





PURCHASED FOR THE
UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY
FROM THE
CANADA COUNCIL SPECIAL GRANT
FOR
HISTORY OF ART

Wucherpfennig
Carl
F



Die
Bau- und Kunstdenkmäler

von

Westfalen.



56.7

Herausgegeben

von

Provinzial-Verbande der Provinz Westfalen,

bearbeitet

von

A. Ludorff

Provinzial-Bauinspektor und Konservator.

Münster i. W.

Kommissions-Verlag und Druck von Ferdinand Schönigh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn
1897.

Die
Bau- und Kunstdenkmäler

des

Kreises Münster-Land.



Im Auftrage des Provinzial-Verbandes der Provinz Westfalen

bearbeitet

von

A. Ludorff

Provinzial-Bauinspektor und Konservator.

Mit geschichtlichen Einleitungen

von

Dr. A. Weßkamp

Oberlehrer am Progymnasium zu Dorsten.

Münster i. W.

Kommissions-Verlag und Druck von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.

1897.



Vorwort.

Der allgemeine Inhalt der Vorworte der umstehend verzeichneten, bis jetzt erschienenen Inventarwerke ist in betreff des vorliegenden Bandes im besonderen durch folgende Mittheilungen zu ergänzen.

Der Kreistag des Landkreises Münster gewährte zu den Kosten der Herstellung der Abbildungen, sowie zur Herabminderung des Ankaufspreises einen Beitrag von 3500 Mark. Die Bearbeitung der geschichtlichen Einleitungen hatte Herr Dr. Weskamp, Oberlehrer am Progymnasium zu Dorsten übernommen. Auf besonderen Wunsch des Kreistages unterblieb eine Einschränkung der genannten, eingehend behandelten und für die Lokalgeschichte werthvollen Einleitungen. Dem Werke als solchem gereicht dieser Umstand jedoch nicht zum Vortheil. Nicht allein die Inventarverzeichnisse, sondern namentlich auch die geschichtlichen Vorbemerkungen sollten über den Rahmen kurzer Heberblicke nicht hinausgehen. Die weiterhin erscheinenden Bände müssen daher in dieser Hinsicht an dem ursprünglichen Plane festhalten.

Münster i. W., Ostern 1897.

Ludorff.

Preis-Verzeichniß

der erschienenen Bände (vergleiche Karte I):

| Kreis | g e b u n d e n | | |
|--------------------------|-------------------|-----------------------|--|
| | in Papierumschlag | in einfacherem Deckel | in Prachtband (wie Hamm und Warendorf) |
| Lüdinghausen | 5,60 | 9,00 | 10,00 |
| Dortmund-Stadt | 5,00 | 6,00 | 7,00 |
| „ Land | 2,80 | 5,80 | 6,80 |
| Hörde | 5,00 | 6,00 | 7,00 |
| Münster-Land | 4,50 | 7,50 | 8,50 |

Im Druck befinden sich die Bände:

Kreis Beckum und Paderborn.

Provinz Westfalen.



Maßstab 1 : 1 200 000

— veröffentlicht.

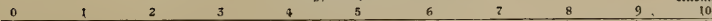
— inventarisiert.

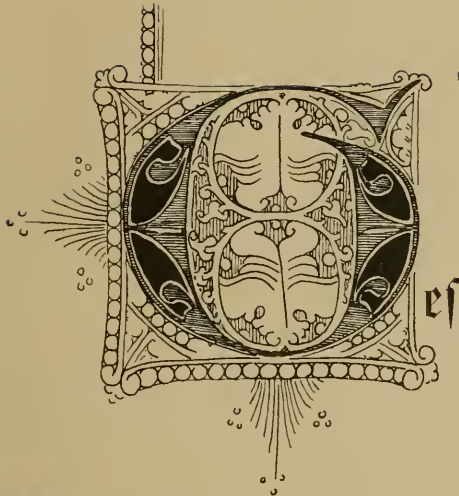
--- veröffentlicht vom Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst zu Münster.



Maßstab 1 : 200 000

Kilometer





geschichtliche Einleitung.

Mer Landkreis Münster umschließt das Gebiet der Stadt Münster. Er berührt sich mit sechs von den zehn übrigen Kreisen des Regierungsbezirkes Münster und ist mit einem Flächeninhalt von 849,44 qkm der größte Kreis des Regierungsbezirkes und der Provinz. Nach der Volkszählung von 1890 betrug die Zahl der ganz überwiegend Ackerbau treibenden Bevölkerung 41 452, von denen 40 602 Katholiken waren.

Das Land liegt durchschnittlich 55 m über dem Meerespiegel. Es bildet eine Ebene, die nach Norden und Nordwesten geneigt ist, während die von wellenförmigen Erhebungen durchzogene westliche Ausbuchtung des Kreises sich nach Süden abdacht. Die Grenze dieses letzteren Theiles bildet nach Nordosten hin ein der Kreidezeit entstammender niedriger Höhenzug, der sich durch die Gemeinde Nienberge nach Altenberge hinzieht; die Ausläufer der Baumberge, welche das Dreieck zwischen den Ortschaften Nottuln, Schapdetten und Havirbeck ausfüllen, erreichen hier in den Dettlerbergen eine Höhe von 140 m.

Auch in hydrographischer Hinsicht zerfällt der Kreis in zwei sehr ungleiche Theile. Ungefähr auf der Grenze der Gemeinden Nottuln und Havirbeck beginnend, läuft die Wasserscheide zwischen Rhein und Ems zunächst in östlicher, dann in südlicher Richtung auf Albachten zu, so daß die Gemeinden Nottuln, Schapdetten, Böfensell und Appelshülsen, sowie Theile von Havirbeck, Rogel und Albachten dem Rheingebiete angehören. Die Gewässer dieses Bezirkes sammeln sich in der Stever, dem bedeutendsten Nebenflusse der Lippe auf deren rechter Seite. Alles Uebrige gehört zum Flußgebiete der Ems; die bedeutendsten Nebenflüsse derselben sind rechts die Bever und die Glane, links die Werse mit der Emmer und Angel und die Münsterische Aa.

¹ G aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Haus Offer; (siehe unten).
Eudorff, Bau- und Handbudenmäler von Westfalen, Kreis Münster-Land.

Quellen und Literatur zur Geschichte des Landkreises Münster:

1. H. A. Erhard, Regesta historiae Westphaliae bis zum Jahre 1200, nebst Codex diplomaticus. (Weißfällisches Urkunden-Buch Band I. II.) Münster 1847 und 1851.
2. R. Wilmaus, Urkunden des Bisthums Münster von 1201—1300. (Weißfällisches Urkunden-Buch Band III.) Münster 1871.
3. U. Kindlinger, Münsterische Beiträge zur Geschichte Deutschlands, hauptsächlich Westphalens. 3 Bände. Münster 1787—1795.
4. U. Kindlinger, Geschichte der Familie und Herrschaft von Volmestein. 2 Bände. Osnabrück 1801.
5. J. Tiefert, Beiträge zu einem Münsterischen Urkundenbuche. Band I. Abtheilung 1 und 2. Münster 1825.
6. J. Tiefert, Münsterische Urkunden-Sammlung. 7 Bde. Coesfeld 1826—1837.
7. Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster. 4 Bände. Münster 1851—1881. (Herausgegeben von Ficker, Cornelius, Jaussen und Diekamp.)
8. Codex traditionum Westfalicarum. 5 Bde. Münster 1872—95. — Band I (Heberegister des Klosters Freudenhorst) herausgegeben von Friedländer, Band II bis V (Heberegister des Domkapitels, von Heberwasser, Mauriz u. f. w.) von Darpe.¹
9. A. Fahne, Geschichte der Weißfällischen Geschlechter. Köln 1858.
10. A. Fahne, Die Herren von Hövel. Köln 1856—1860.
11. Die weißfällischen Siegel des Mittelalters. 3 Hefte. Münster 1882 f.
12. E. Troß, Wochenblatt zur Kunde der westfälisch-rheinischen Geschichte. Hamm 1824.
13. E. Troß, Westphalia. Hamm 1825/26.
14. P. Wigand, Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. 7 Bände. Hamm 1826—32.
15. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. 52 Bände. Münster und Paderborn 1838—94.
16. Organ für christliche Kunst. Band 2, 8 und 19. Köln 1852 ff.
17. Lübke, Die mittelalterliche Kunst Westfalens. Leipzig 1855.
18. J. B. Nordhoff, Der Holz- und Steinbau Westfalens. 2. Auflage. Münster 1875.
19. Cl. A. Schläter, Provinzialrecht der Provinz Westfalen. Band I. Leipzig 1829.
20. Sommer, Handbuch über die bänerlichen Rechtsverhältnisse im ehemaligen Großherzogthum Berg und Königreich Westfalen. Hamm 1850.
21. Rive, Ueber das Bauerngüterwesen in den Grafschaften Mark, Recklinghausen u. f. w. Köln 1824.
22. C. von Olfers, Beiträge zur Geschichte der Verfassung und Herpfückelung des Oberstifts Münster. Münster 1848.
23. H. Stangefol, Annales Circuli Westphalici. Köln 1640.
24. H. Stangefol, Opus chronologicum et historicum circuli Westphalici. Köln 1656.
25. H. Hamelmann, Opera genealogica et historica de Westphalia et Saxonia inferiori. Lemgo 1740.
26. Nünning, Monumenta Monasteriensia. Münster 1747.
27. Joh. Hobbelling, Beschreibung des ganzen Stifts Münster, herausgegeben durch von Steinen. Dortmund 1742.
28. J. D. von Steinen, Westphälische Geschichte. 4 Bände. Lemgo 1750—60. (2. Auflage von Band I 1797.)
29. B. Wittii historia Westphaliae. Monasterii 1778.
30. G. von Kleinsorgen, Kirchengeschichte Westphalens. Münster 1779.
31. H. Koß, Series episcoporum Monasterii eorumque vitae. Münster 1800—02.
32. H. A. Erhard, Geschichte Münsters. Münster 1837.
33. Ad. Tibus, Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarrkirchen, Klöster und Kapellen im Bereiche des alten Bisthums Münster. Münster 1867—85.
34. von Ledebur, Die Grenzkirchspiele und Archidiaconate des Sächsisch-Münsterischen Sprengels — die Gane desgleichen — die freigräfschaften der Münsterischen Diözese — die Gografschaften desgleichen (Allgemeines Archiv für die Geschichtskunde des preußischen Staates, Band 4—7—10—11). Berlin 1851—53.
35. Die vormaligen Archidiaconate des Bisthums Münster (Pastoralblatt, 25. Jahrg.). Münster 1887.

¹ Band V noch im Druck, deswegen nur zum Theile benugt.

36. U. Hechelmann, Ueber die Entwicklung der Landeshoheit der Bischöfe von Münster (Gymnasial-Programme) Münster 1868.
37. Th. Kindner, Die Deme. Paderborn 1887.
38. Kampfschulte, Geschichte der Einführung des Protestantismus in Westfalen. Paderborn 1866.
39. H. von Kerffenbroick, Geschichte der Wiedertäufer zu Münster. 1771. (Neuaufgabe Münster 1881.)
40. E. Keller, Geschichte der Wiedertäufer und ihres Reiches zu Münster. Münster 1880.
41. E. Keller, Zur Geschichte der Wiedertäufer nach dem Untergange des Münsterischen Königreiches. (Westdeutsche Zeitschrift I. 429—468).
42. E. Keller, Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein. 3 Bände. Leipzig 1881—95.
43. M. Hüfing, Der Kampf um die katholische Religion im Bisthum Münster 1535—85. Münster 1883.
44. P. Bahlmann, Beiträge zur Geschichte der Kirchenvisitation im Bisthum Münster 1571—73. (Westdeutsche Zeitschrift VIII. 352—387.)
45. M. Weskamp, Herzog Christian von Braunschweig und die Stifter Münster und Paderborn im Beginne des dreißigjährigen Krieges 1618—22. Paderborn 1884.
46. M. Weskamp, Das Heer der Liga in Westfalen zur Abwehr des Grafen von Mansfeld und des Herzogs Christian von Braunschweig. 1622—25. Münster 1891.
17. K. Tücking, Geschichte des Stiftes Münster unter Christoph Bernard von Galen. Münster 1865.
48. M. Hüfing, Fürstbischof Christoph Bernard von Galen, ein katholischer Reformator des 17. Jahrhunderts. Paderborn 1887.
49. Holfenbürger, Die Herren von Deckenbrock (Droste-Hülshoff) und ihre Besitzungen. Münster 1868 f.
50. P. Bahlmann, Der Regierungsbezirk Münster. Münster 1895.
51. A. Wilkens, Der Stadt Münster äußere Umgebung im Mittelalter. Münster und Hamm 1829.
52. Guilleaume und Lange, Münster und seine nächsten Umgebungen in malerischen Originalansichten. Münster. 1855.
53. Longinus (Dr. Westhoff), Die nähere Umgebung Münsters. Münster 1893.
54. Statistische Nachrichten über den Kreis Münster 1860 und 1863; Jahresberichte über die Verwaltung des Landkreises Münster 1882 ff.
55. Kumann († 1836), Geographisch-statistisch-historische Beschreibung des freistifts Münster. 3 Bände. (Manuscripte in der Bibliothek des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde.)
56. Urkunden und Manuscripte des Königlichen Staats-Archivs zu Münster, der Registraturen anderer Behörden, der Pfarrarchive und vieler Schloßarchive.



Zur Zeit Karls des Großen war das Bisthum Münster in vier Hauptgaue zerlegt, von welchen drei auf rein sächsisches Gebiet fielen. Ueber Theile der letzteren erstreckte sich der heutige Landkreis Münster; ihren Mittelpunkt bildete das im Kirchspiel Bösenfell gelegene Laerbrok. Zum größten Theile gehört er dem alten Dreingau an. Zum Stevergau zählt das älteste Werdener Heberegister, welches seinen Hauptbestandtheilen nach aus dem Ende des 9. oder Anfang des 10. Jahrhunderts stammt, die Gemeinden Bösenfell, Havixbeck und Nottmün mit Appelhülsen und Schapdetten; doch ist Havixbeck dem Scopinggau zuzurechnen, zu welchem auch Saerbeck gehört.¹

Schon im 15. Jahrhundert begegnet uns die Eintheilung des Hochstifts Münster in Aemter und Quartiere. Dem ehemaligen Dreingau entsprach im Allgemeinen das dreinische Quartier mit den Aemtern Wolbeck, Sassenberg und Stromberg, dem Stevergau das steversche Quartier mit den Aemtern Dülmen und Werne nebst dem domcapitularen Amte Eidinghausen, dem Scopingau und dem

¹ Tibus, Gründungsgeschichte 280 f., 285, 290, 293, 310 f. und Karte, auch 269; Wiefert, Urkunden-Sammlung III. 69.

ursprünglich zum Chamavenlande gehörenden Gau Hamaland das braunsche Quartier mit den Aemtern Alhaus, Bockholt, Horstmar und Rheine-Bevergern. Der Landkreis Münster gehörte zumeist zum Amte Wolbeck, die Gemeinden Harigbeck, Nottuhl, Appelhöfen und Schapdetten jedoch zum Amte Horstmar und Saerbeck zu Rheine-Bevergern.¹

Mit der Saueinheilung Karls des Großen hängen auch die Freigrafschaftsbezirke zusammen, deren Richter nicht als landesherrliche Beamte, sondern als kaiserliche Richter unter Königsbann über diejenigen Freien das Urtheil sprachen, welche sich von allem Verhältniß der Mittelbarkeit rein erhalten hatten. Zum heutigen Landkreise Münster gehören Theile mehrerer alter Freigrafschaften.

1. **Die Freigrafschaft der Stadt Münster.** Am 11. Februar 1285 kaufte Bischof Everhard von Dieß die als Lehen ausgegebene Freigrafschaft von Dietrich von Schonebeck zurück; seitdem stellten die Bischöfe unmittelbar die Freigrafen an, bis um 1526 die Freigrafschaft an die Stadt verlehnt wurde. Sie umfaßte den durch Emmer, Werse und theilweise durch die Ems abgegrenzten nordwestlichen Theil des Dreingaus, welcher heute mit Ausnahme der Kirchspiele Altenberge und Nordwalde einen Bestandtheil des Landkreises Münster bildet, und zwar gehörten zu ihr die Gemeinden Grewen nebst Hembergen, Ginkte, Nienberge, Rogel und Albachten, von Amelsbüren und Hiltrup die Bauerschaften nördlich vom Emmerbache, Angelmodde links der Werse, die außerhalb der Stadtmauern gelegenen Theile von St. Mauritz, Heberwasser und Lambert, sowie ursprünglich auch Handorf; letzteres scheint an die Freigrafschaft Vadrup übergegangen zu sein, als es mit der zu dieser gehörenden Bauerschaft Kasewinkel zu einem Pfarrbezirke vereinigt wurde. — Von den sieben zu dieser Freigrafschaft gehörenden Dingsstätten, von welchen noch im 16. Jahrhundert die Rede ist, lagen im Kreise die Freistühle zu Grewen, Mecklenbeck, Albachten und vor dem Jüdefeldenthore der Stadt Münster; doch wurden auch auf der von Münster nach Handorf führenden Dingsstiege sowie an anderen Orten der Freigrafschaft Gerichtshandlungen vorgenommen.²

2. **Die Freigrafschaft Vadrup.** 1525 verkaufte Graf Engelbert von der Mark „die freie Grafschaft zu Vadorpe“ vorbehaltlich der Lehnsherrlichkeit für 500 Mark an die Herren von Korff. Sie lag östlich von der Freigrafschaft Münster auf dem rechten Ufer der Werse, und ihr Gebiet gehört heute mit Ausnahme von Ostbevern zum Landkreise Münster; sie umfaßte im Uebrigen die Gemeinden Westbevern, Telgte, Handorf (s. o.), Wolbeck, Angelmodde rechts der Werse, Alverskirchen, den nördlichen Theil von Ubersloh sowie die nach St. Mauritz eingepfarrte Bauerschaft Caer. Zu ihr gehörten die Freistühle zu Vadrup, Kalveswinkel, Honebecke, Rippenstein und Wevelinghausen; sie lagen in den Kirchspielen Westbevern, Handorf, St. Mauritz, Alverskirchen und Ubersloh.³

3. **Die Freigrafschaft Wildeshorst** wurde im Beginn des 15. Jahrhunderts von den Grafen von der Mark an die Herren von Rinkeode übertragen, welche dieselbe hundert Jahre später den Herren von Volmarstein hinterließen. Die Herren von der Reck, welche das 1429 erloschene Geschlecht der letzteren beerbten, ließen sich 1457 mit der Freigrafschaft unmittelbar vom Kaiser belehnen. Dieselbe schloß sich südlich an die Münstersche Freigrafschaft an. Vom heutigen Landkreise Münster gehörte zu ihr ein Theil des Kirchspiels Ubersloh mit dem Freistuhle in der Bauerschaft Berl sowie

¹ Niefert, Urkunden-Buch I. 2. 553 f.; Hobbeling 122; Tibus 267 f.; von Olfers 5.

² Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 1202; Kindlinger, Münstersche Beiträge III. 286; von Edebur, Allgemeines Archiv X. 154 ff.; Tibus 296 ff. und 310; Emdner 24 ff.

³ von Edebur, Allgemeines Archiv X. 271 ff.; Föhne, von Hövel I² 18; Kindlinger, Münstersche Beiträge III. 287; Tibus 300; Emdner 41 f. und 354 f.

die Pfarre Rinkerode mit dem Freistuhle zu Eickenbeck; letztere kam jedoch nach 1425 an die Freigrafschaft Wesenfort.¹

4. **Die Freigrafschaft Sendenhorst.** Zu ihr gehörte auch der größte Theil des Kirchspiels Albersloh mit dem Freistuhle auf der Hohen Warte sowie Rinkerode rechts der Werse. Stuhlherren waren die Grafen von Limburg als Rechtsnachfolger der Grafen von Isenberg, unterbelehnt die Ritter von Ahlen genannt Schröder und seit Mitte des 14. Jahrhunderts die Herren von Büren-Davensberg. 1567 brachte der Bischof von Münster die Freigrafschaft durch Kauf in eigenen Besitz, und seitdem ist dieselbe nicht mehr als Lehen ausgegeben worden. — Von der Freigrafschaft der Edlen von Isenberg scheint nach deren Nechtung im Jahre 1224 die Freigrafschaft Wesede, später „im Amte Sassenberg“ genannt, abgezweigt worden zu sein, welche bald darauf von Bischof Otto II. (1247—1259) angekauft wurde. Sie erstreckte sich angeblich auch über die zu Telgte gehörenden Bauerkschaften Kaestrup und Vechtrup.²

5. **Die Freigrafschaft Wesenfort** umfaßte die südliche Hälfte des Westens vom Dreingau, welche später dem steyerischen Quartiere überwiesen war. Zu ihr gehörte auch der südliche Theil von Amelsbüren mit dem Freistuhle in der Harlinkstege, sowie später auch das Kirchspiel Rinkerode (s. o.). Als Stuhlherren erscheinen die Edlen von der Lippe und dann als deren Erbfolger im Besitze der Grafschaft Rheda die Grafen von Tecklenburg; unterbelehnt waren neben anderen Theilhabern an erster Stelle die von Rechede, seit 1561 die Malemann, seit 1584 die von Morrien.³

6. **Die Freigrafschaft Senden,** in welcher die Bischöfe von Münster als Stuhlherren die Gerichtsbarkeit durch eigene Freigrafen versehen ließen, lag im Osten des Steyergaus, der Freigrafschaft Wesenfort entlang. Sie umfaßte vom heutigen Landkreise Münster die Pfarreien Bösenfell, Appelhülsen, Schapdetten und den größten Theil von Nottuln; in letzterem liegen die Freistühle zu Stevern und Meideren, wie auch der Freistuhl zu Alstede vielleicht in der zu Nottuln gehörenden Bauerkschaft Heller zu suchen ist. Weiterhin wurde auch Gericht gehalten „in plathea regia iuxta Scapdetten“.⁴

7. **Die Freigrafschaft Hastehausen,** welche den Nordwesten des Steyergaus umfaßte, ist ein Abspiß der Freigrafschaft Senden. Zu ihr gehörte auch ein Theil des Kirchspiels Nottuln mit dem Freistuhle „oppe der konyngbesstraten vor den stynweghe des cloisteres van Ntulon“. Diese Freigrafschaft trug der Graf von Ravensberg vom Bischöfe zu Lehen; unterbelehnt war die Familie von Nerveidt.⁵

8. **Die Freigrafschaft Küschau-Laer,** ein Abspiß der Burgsteinfurter Freigrafschaft, bildete den südlichen Theil des Scopingaus, welcher sich zwischen den Dreingau und Steyergau eindrängt. In ihr lag auch das Kirchspiel Havirbeck mit dem Freistuhle „upper Konyngsstrate“. Stuhlherren

¹ von Ledebur, Allgemeines Archiv X. 248 ff.; Kindlinger, Münsterische Beiträge III. 288; Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 793; Tibus 301 f.; Lindner 36 ff.

² von Ledebur, Allgemeines Archiv X. 255 ff.; Kindlinger, Münsterische Beiträge III. 290 f. und 300 f.; Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 1109 und 1188 nebst Anmerkungen; Tibus 302 f. und 703; Lindner 47 ff. und 354 f.

³ von Ledebur, Allgemeines Archiv X. 165 ff.; Kindlinger, Münsterische Beiträge III. 304 f. und 342 f.; Tibus 304 f., 282 f. und 314 f.; Lindner 31 ff.

⁴ Troß, Hammisches Wochenblatt 1824, 141 f. und Westphalia 1823, 63 f.; von Ledebur, Allgemeines Archiv X. 160 ff.; Kindlinger, Münsterische Beiträge III. 276; Tibus 305 f. und 952; Lindner 28—31.

⁵ von Ledebur, Allgemeines Archiv X. 145 ff.; Kindlinger, Münsterische Beiträge III. 276 f.; Kumann, Manuscript 29 I. 128; Tibus 307 und 807; Lindner 29.

waren die Bischöfe von Münster, unterbelehnt die Edlen von Uhus und seit 1279 die Edlen von Steinfurt; als letztere ausstarben, ging die Freigrafenschaft 1421 an Bentheim über.¹

Aus der alten Bauerfassung gingen auch die Hogaresschaften hervor, wie auch Hogerichts- und Freigerichtsgrenzen häufig zusammentrafen. So entsprachen die Hogerichte Vakenfeld und Meest ziemlich genau der Freigrafenschaft Münster, die Hogerichte Wolbeck und Telgte der Freigrafenschaft Vadrup. Im 17. Jahrhundert erscheint bereits das Hogericht als die eigentlich durchgreifende Gerichtsbehörde, während man von der Freigrafenschaft kaum noch etwas weiß. Die Richter der Hogerichte waren theils fürstlich, theils vom Domcapitel oder anderen Korporationen, Städten oder Gutsherren ernannt. Saerbeck gehörte zum fürstlichen Gerichte Bevergen, Nottuln nebst Appelhülsen und Schapdetten zum fürstlichen Hogerichte Hastehausen, Harigbeck wahrscheinlich zur Hogaresschaft Rüsschau. Im Antheile des heutigen Landkreises Münster am ehemaligen Amte Wolbeck gab es weiterhin folgende Gerichte:

a) fürstliche:

1. Das Pfahlgericht (*judicium intra palos*), welches 1665 aus dem Hogerichte Vakenfeld (s. u.) ausgeschieden war. Es erstreckte sich über die Umgebung der Stadt Münster innerhalb der von Christoph Bernard von Galen angelegten Festungswerke.

2. Das Stadtgericht Telgte.

3. Das Gericht Sendenhorst, zu welchem auch Rinkerode gehörte sowie Ullersloh südlich des Westerbaches.

4. Das Gericht Wolbeck, zu welchem außer Wolbeck selbst und der Bauerschaft Oster in Altheberg der übrige Theil von Ullersloh und von Ullerskirchen die Bauerschaft Wettendorf gehörte.

b) Private:

5. Das Gericht von Lütkenbeck, welches sich über einen Theil der Bauerschaft Delstrup in der Gemeinde Lamberti erstreckte und Eigenthum der familie von Droste-Vischering war.

6. Das Hogericht Vakenfeld, welches 1524 in den uningeschränkten Besitz des Domcapitels überging (s. u. Lamberti). Seinen Bezirk bildeten die Kirchspiele Albachten, Amelsbüren, Angelnodde, Bösenfell, Hiltrup, Koxel, sowie die drei Gemeinden Lamberti, St. Maurit und Ueberwasser, soweit letztere nicht dem Pfahlgerichte oder dem Gerichte Lütkenbeck unterstellt waren.

7. Das Hogericht Meest, welches das Domcapitel 1555 ankaufte. Es umfaßte (außer Nordwalde, Humbergen und Altenberge) die Kirchspiele Grevon, Gimble und Nienberge.

8. Das Hogericht Telgte, welches 1554 Eigenthum des Domcapitels wurde und sich über die Kirchspiele Telgte, Weißbvern, Handorf, (Everswinkel) und Ullerskirchen erstreckte, soweit letzteres nicht zum Gerichte Wolbeck gehörte.²

Neben den frei- und Hogerichten bestanden Archidiaconalgerichte, welche insbesondere über die Pflichtverletzungen der Geistlichen, Vergehen wider die Sittlichkeit und in Kirchen und auf Kirchhöfen begangenen Verbrechen urtheilten, soweit diese nicht criminel waren. Von Zeit zu Zeit hielten die Archidiaconen oder deren Vertreter in den Pfarrkirchen ihres Sprengels Gerichtsitzungen (Synoden, Send) ab, von deren Aussprüchen Appellation an das geistliche Hofgericht zulässig war. — Archidiaconatrechte übten aus: der Dompropst in Angelnodde und Lamberti, der Domthesaurar in

¹ von Ledebur, Allgemeines Archiv X. 151 f.; Kindlinger, Münsterische Beiträge III. 278 f.; Tibus 316 und 931.; Emdner 25.

² Hobbelling, 16 ff.; Niefert, Urkunden-Buch I. Nr. 101, 102, 103; von Ledebur, Allgemeines Archiv XI. 289 ff.; Kumann, Manuskript 29 I. und II.; von Wolfers 20 f. und 76 ff.; Stüve, Die Hogerichte in Westfalen.

Alberskirchen, Albachten und Rogel, der Vicodominus in Bösenfell, Handorf, Telgte und Westbevern, der Domkantor in Albersloh, der Dechant von St. Mauritz in Mauritz und Gimble, der Propst von St. Mauritz in Amelsbüren, der Propst von St. Eudgeri in Greven, Kinkerode und Saerbeck, der Thesaurar von St. Eudgeri in Hilstrup, der Thesaurar von St. Martini in Havirbeck, der Dechant von Ueberwasser in Ueberwasser und Nienberge, der Dechant von Tottulin in Tottulin, Appelhülsen und Schapdetten. In dem bischöflichen Burgstücken Wolbeck führte der Bischof in eigener Person die geistliche Aufsicht.¹

Wie weit die Geschichte des fürstbisthums Münster für den heutigen Landkreis Münster von Bedeutung ist, wird sich aus der Geschichte der einzelnen Gemeinden ergeben. Von kriegerischen Drangsalen wurde der Kreis insbesondere heimgesucht zur Zeit des niederländisch-spanischen, des dreißigjährigen und des siebenjährigen Krieges. Hier möge nur noch der Uebergang unter preußische Herrschaft und die politische Eintheilung des Kreises seit dieser Zeit berücksichtigt werden.

Sobald sich das Ergebniß der Beratungen der in Regensburg tagenden außerordentlichen Reichsdeputation, welche nach einer Bestimmung des Cunediller Friedens von 1801 festzusetzen hatte, in welcher Weise die durch Uebergang des linken Rheinufers an Frankreich geschädigten erblichen Landesherren durch Einziehung der geistlichen Herrschaften und Güter auf rechtsrheinischem Gebiete Ersatz erhalten sollten, einigermaßen überblicken ließ, begannen die Fürsten von den ihnen zugeordneten Länden Besitz zu ergreifen. Schon 1802 rückte Generalleutnant Blücher in die Stadt Münster ein und nahm den östlichen Theil des fürstbisthums in preußische Verwaltung, und bald darauf machten sich auch die übrigen Fürsten zu Herren der ihnen in Aussicht gestellten Antheile des Landes.

Endgültige Bestimmungen wurden zu Regensburg erst 1803 getroffen. Preußen erhielt unter dem Namen eines Erbfürstenthums Münster die östliche Hälfte des Hochstifts. Zu demselben gehörte auch der heutige Kreis Münster, mit Ausnahme von Theilen der Gemeinden Havirbeck, Tottulin und Schapdetten, welche an den Rheingrafen, sowie von Theilen der Gemeinden Greven, Nienberge, Saerbeck und Rogel, welche an den Herzog von Coog-Corwarem als Fürsten von Rheina-Wolbeck fielen. Die beiden letztgenannten Fürsten verloren ihre Landeshoheit in Folge des 1806 zu Paris geschlossenen Rheinbundes; ihre Besitzungen kamen an den Großherzog von Berg, welchem 1808 auch der preußische Besitz in Westfalen überwiesen wurde, nachdem dieser schon nach der Schlacht bei Jena von Frankreich besetzt und im Tilsiter Frieden an dieses förmlich abgetreten worden war. Berg fiel, als der Großherzog Joachim Murat König von Italien wurde, an Napoleon, der es zwar 1809 seinem minderjährigen Neffen Ludwig, Sohn des Königs von Holland, überwies, aber vorläufig unter seiner Verwaltung behielt und später zum Theil unmittelbar mit Frankreich vereinigte.²

Indessen die Schlacht bei Leipzig machte der Herrschaft der Franzosen in Deutschland ein Ende. Nun kam das ehemalige Oberstift Münster mit Anschluß der Kirchspiele Salzbergen, Emsbüren und Schepsdorf an Preußen. Es bildete einen Theil des neuen Regierungsbezirktes Münster, welcher 1816 in zehn landrätthliche Kreise zerlegt wurde. Zum Landkreise Münster kam ein großer Theil des Unten Wolbeck, außerdem Tottulin, Appelhülsen, Schapdetten und Saerbeck. 1852 verlor er das Amt Ladbergen an den Kreis Tecklenburg, erhielt hingegen Havirbeck vom Kreise Coesfeld. Appelhülsen

¹ von Olfers, Beiträge 18; Tibus, Weibischöfe von Münster 164 f.; Westdeutsche Zeitschrift VIII. 356 f.

² Schlüter, Provinzial-Recht von Westfalen I. 576 ff. (nebst Karte); Bahlmann, Der Regierungs-Bezirk Münster; Kumann, Manuscript 29 I. und II.

war von 1852 bis 1858 dem Kreise Lidinghausen überwiesen. Im Jahre 1875 wurde die nächste Umgebung der Stadt Münster ein bis zwei Kilometer weit mit dem Stadtkreise Münster vereinigt unter Verkleinerung der Gemeinden Lamberti, St. Maurit und Ueberwasser.¹

Der Kreis umfaßt heute folgende Aemter und Gemeinden:

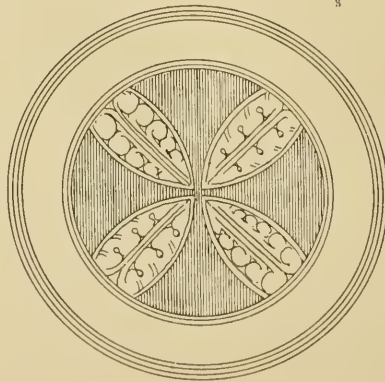
- a) Greven: 1. Gimble; 2.—4. Greven nebst Greven rechts und links der Ems.
- b) Havirbeck: 5. Havirbeck.
- c) Maurit: 6. Amelsbüren; 7. Handorf; 8. Hiltrup; 9. Lamberti; 10. St. Maurit; 11. Ueberwasser.
- d) Nottuln: 12. Appelhülsen; 13. Nottuln; 14. Schapdetten.
- e) Koxel: 15. Alsbachten; 16. Bösenfell; 17. Nienberge; 18. Koxel.
- f) Saerbeck: 19. Saerbeck.
- g) Telgte: 20. Stadt Telgte; 21. Kirchspiel Telgte; 22. Westbevern.
- h) Wolbeck: 23. Albersloh; 24. Uverskirchen; 25. Angelnodde; 26. Rinkerode; 27. Wigbold Wolbeck; 28. Kirchspiel Wolbeck.

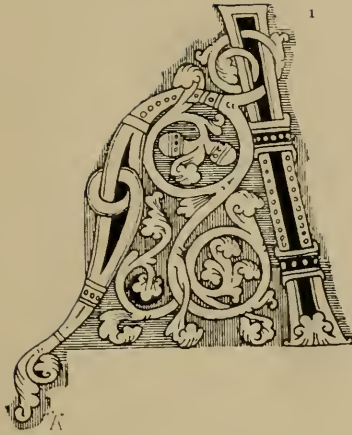
Die kirchliche Eintheilung entspricht im Allgemeinen der politischen; doch bilden die Gemeinden Greven, sowie Stadt und Kirchspiel Telgte, ebenso Wigbold und Kirchspiel Wolbeck je eine Pfarrgemeinde, und die Gemeinden Lamberti, St. Maurit und Ueberwasser gehören zu den gleichnamigen Pfarreien der Stadt Münster. Auch ist Hohenholte kirchlich von Havirbeck als selbstständige Gemeinde abgezweigt.²

¹ Bahlmann, a. a. O. 30 ff. und 51.

² Die evangelischen Einwohner des Kreises halten sich zu der Pfarre ihrer Confession in Münster. Die Israeliten haben drei gottesdienstliche Versammlungsorte, in Telgte, Wolbeck und Nottuln.

³ Aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Haus Offer; (siehe unten).





Albachten.

Die Gemeinde Albachten, welche das Dorf und die Bauerschaften Oberort und Niederort umfaßt und zum Amte Rogel gehört, ist 1532, 10 ha groß und hat 616 Einwohner. Sie wird westlich von Bösenfell, nördlich von Rogel, östlich von Camberti und Amelsbüren und südlich von Senden begrenzt.

Quellen und Literatur:

1. Tibus, Gründungsgeschichte 420—424.
2. Das Pfarrarchiv enthält die Taufbücher seit 1663, das Copulationsbuch seit 1683, das Sterberegister seit 1743, ferner die Errichtungsurkunde der Pfarre von 1822, sowie urkundliche Nachrichten seit 1703 über das Primissariat. — Ueber letzteres enthält Angaben auch das Amtsarchiv zu Rogel.

Zunächst erwähnt wird Albachten in Urkunden aus den Jahren 1142 und 1152; es wird dort berichtet, daß der Stifter des Klosters Hohenholte diesem eine Abgabe von der »terra Albuctene«, welche er vom Dompropst zu Lehen trug, überwiesen habe. Auch in einem um dieselbe Zeit verfaßten Werdener Hebereregister ist von Albachten (Albatten) die Rede.²

Als selbstständiges Kirchspiel wird Albachten zuerst genannt 1283, als Dietrich von Schonebeck die Freigravenschaft Münster dem bischöflichen Stuhle verkaufte. Es erscheint dort zugleich mit der Nachbarrparre Rogel, findet jedoch neben dieser keine Erwähnung in dem Verzeichnisse der Pfarreien des Bisthums von 1515 und im Schatzungsregister von 1427. Schon damals wird also das Verhältnis bestanden haben, welches durch das Schatzungsregister von 1498 und das Visitationsprotokoll von 1571/75 bezeugt wird und bis 1822 fortbestanden hat, daß nämlich beide Gemeinden nur einen Pfarrer hatten, der zu Rogel wohnte, obgleich jede Kirche einen besondern Taufstein und Begräbnisplatz besaß und eigene Kirchenbücher führte.³ Trotz dieses Verhältnisses erscheint Rogel als filiale von Albachten. Ein Protokoll vom Jahre 1613 bezeichnet Albachten ausdrücklich als »mater in

¹ A aus einem Pergament-Manuscript im bischöflichen Museum zu Münster (siehe unten: Nottuln).

² Erhard, Codex 238 und 285; Tibus, Gründungsgeschichte 426 f. und 351.

³ Wilmans, Urkunden-Buch 1202; Wiesert, Urkunden-Sammlung VII. 129 ff., Urkunden-Buch I² 526 und 533; Tibus 152 ff., 161 f. und 297.

Roxel«. Auch ist in ein Egerbuch des Archivs auf Hülshoff in der Zeit von 1560—1580 der Vermerk eingetragen, daß auf dem (in der Nähe des Hauses Hülshoff gelegenen „Fryetthooffestampff“ vormalis eine Kapelle gestanden habe, „dar de ganze Schoonebecker burschoff und andere vormalß, er Roxel van de van Adel, de van Kotten gehessen, gestyfftet worthen, zur kyrchen gegangen, wyell yr kerpsellkyrche, alß Albachten, wyedt abgelegen.“ Als zu Ausgang des 12. Jahrhunderts für das heutige Gebiet von Roxel eine besondere Pfarrei errichtet war, wird Albachten die Mittel zur Unterhaltung eines eigenen Pfarrers verloren haben und deshalb dem Pfarrer der Tochterkirche zur Mitverwaltung überwiesen worden sein.¹

In solch kläglichen Zustand hätte aber die Kirche zu Albachten nicht gerathen können, wenn sie von Eudgerus gegründet und gleich allen ursprünglichen Pfarreien auf dem Zehnten fundirt gewesen wäre. Daß dieselbe andererseits bereits zu Anfang des 12. Jahrhunderts bestanden hat, ergibt sich schon aus der Bauart der älteren Theile der früheren Kirche. Aus dem 11. Jahrhundert stammt der romanische Taufstein der zu Ende des 12. Jahrhunderts erbauten Kirche zu Roxel, welcher wahrscheinlich von Albachten nach dort übertragen worden ist. Vielleicht ist die Pfarre Albachten=Roxel um die Mitte des 11. Jahrhunderts gleichzeitig mit der Pfarre Nienberge errichtet, wie es wenigstens die zwischen Roxel und Nienberge geschehene Theilung der Bauerschaft Schonebeck nahe legt; gleich dieser wird sie damals aus der Dompfarre und der Pfarre Nienberge ausgeschieden sein.²

1590 wurde Albachten von den Schaaren des holländischen Grafen von Eberstein heimgesucht, welche insbesondere das Haus Wieck gänzlich ausplünderten. Zur Zeit des siebenjährigen Krieges mußte die Gemeinde den Verbündeten in den Jahren 1760, 1761 und 1762 hohe Schatzungen entrichten. Am 1. Oktober und 19. November 1759 sah sie französische Truppen. Am 30. August 1761 kam es bei Albachten und Roxel zu einem sechsständigen Treffen, durch welches die Verbündeten gezwungen wurden, sich auf Münster zurückzuziehen. 1794 bis 1796 wurden in der Kirche fünf vornehme französische Emigranten begraben, 1802 der General Graf d'Argenteau, einst Gouverneur von Brüssel.³

1822 wurde die Kirche zu Albachten, für welche schon 1694 ein Primissariat gestiftet war, wiederum zu einer mit allen Rechten ausgestatteten Pfarrkirche erhoben, indem man für die Pfarrstelle die Einkünfte des Rektorats der am Domplatze in Münster gelegenen Margarethenkapelle überwies.⁴

Das Haus Albachten (curtis Albacten) ist unmittelbar neben der Kirche gelegen und von Ringgräben umschlossen. Es bildete ehemals einen Amtshof des Domkapitels, als dessen Eigenthum es schon 1257 erwähnt wird. In einer Urkunde von 1265, welche die mit der Dompropstei verbundenen Güter aufzählt, führt es den Namen Osthof. Nachdem 1825 der letzte Schulze Albachten gestorben war, ging der Hof 1840 in den Besitz des zu Münster ansässigen Zweiges der gräflichen Familie Korff-Schmising über.⁵

Auch in den zur Gemeinde gehörenden Bauerschaften Oberort und Niederort hatte das Domkapitel reichen Besitz. In der Urkunde von 1265 wird der gleichfalls von Ringgräben umgebene

¹ Holfenbürger 164 und Tibus 420 f.; vergleiche jedoch Cod. tr. W. III. 190 und Tibus 1308.

² Tibus 421, 423 f., 427 und 869; Lübke, Westfalen 300.

³ Geschichtsquellen des Bisthums Münster III. 335; Holfenbürger 144; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XXXVI. 179 und XXXVII. 57 f.; Angabe des Pfarrarchivs; Kumann, Manuscript 29 II.

⁴ Pfarrarchiv; vergleiche Tibus 550.

⁵ Wilmans, Urkunden-Buch 625 und 744; Cod. tr. W. II (s. v.); Mittheilung des Pfarrers Poggenann 1895.

Schützenhof Wierling (Widelinchof) genannt. Eigenhörig der Domkellerei waren die Höfe Egger (Eckehardinch, Eghardinch to Iukwege) und Große Twehus (Tvenhusen). Ein Dompropstelehen war Brirup (Brigdorpe, 1629 Brirdrupf); doch gehörte ein Theil dieses Hofes, welcher 1586 an Alard von Droste übertragen wurde (domus Henrici, que pertinet Essende), der Abtissin zu Essen. Auch die Abtei Werden besaß hier Lehngüter, mit denen 1580 Lambert und Herbord von Stutersloh, 1401 Ludolf von Lüdinghausen, 1416 Bernd Kerkerinch, 1418 Gerwin Buck, 1486 Johann von der Timmen, 1510 Bernd von der Timmen, 1558 Heinrich Stevenink belehnt wurde. Das Kloster Aegidii zu Münster, das 1282 von Werner Matevront den Hof Broilmann (mansum in Verinctorpe dictum Broyle) ankaufte, besaß nach einer Rolle von 1521 in der Gemeinde weiterhin die Höfe Boveman (Boveman) und Jockweg (Juewech); über die Schuten, welche das Kloster 1215 und 1222 aus einer Bauerenschaft erwarb, die sich nach dem heute der Familie von Ketteler gehörenden Hofe Ventrup (Verdinthorp, Verendorf) nannte, gibt eine Rolle von 1651 Auskunft. Hof Ventrup wird auch in den Heberegistern des Domkapitels aus dem 14. Jahrhundert genannt, ebenso die Höfe Brünning (domus Brunine), Eggeman (domus Eggine), Emsman (Christianus van den Velde iuxta Albachten) und Wilhelmer (Wilhelmynch to Verinctorpe).¹

Haus Wehlingthorpe im Funtrupper Brook, in dessen Nähe ein Freistuhl der Freigrafenschaft Münster gelegen war, war die älteste Niederlassung der Deutschordensritter im Stifte Münster; noch heute finden sich von ihm Wälle und Gräben, wie auch noch der Platz gezeigt wird, wo die zugehörige Kirche gestanden haben soll. Schon 1258 verlegte der Orden seinen Sitz nach Münster; er besaß in Albachten jedoch noch im 17. Jahrhundert außer den Zehnten von den Höfen Selekting und Brirup, welche er 1258 erworben hatte, zahlreiche Grundstücke sowie den Hof Holmann.²

Haus Wicci (curtis Wyk), eine am Opferbach gelegene alte Wasserburg, war vermuthlich Stammsitz der münsterchen Erbmannsfamilie gleichen Namens. Schon im Beginne des 14. Jahrhunderts erscheint es als Eigenthum des Stiftes St. Mauritz zu Münster, von welchem es die von Cleghorst und seit 1519 die von Schenking, welche später auf Vögeding (s. u. Nienberge) wohnten, zu Lehen trugen. Nach deren Aussterben kam es im 18. Jahrhundert durch Erbschaft an die von Wrede zu Amecke, 1854 durch Kauf an die Grafen von Korff-Schnüfung zu Tatenhausen.³

¹ Wierling: Wilmans, Urkunden-Buch 744; Cod. tr. W. II (s. v.), auch 58⁸ und 182. — Eggert, Tvehus und Brirup: Cod. tr. W. II (s. v.); Staats-Archiv, fürstenthum Münster 1016^a. — Werdener Besitz: Fahne, Westfälische Geschlechter 375. — Besitz von Aegidii: Wilmans, Urkunden-Buch 70, 175 und 1163; Cod. tr. W. V. 17, 21 und 37 f. — Cod. tr. W. II (s. v. Verdintorpe, Brünning, Eggeman, Emsman und Wilhelmer).

² Wilmans, Urkunden-Buch 347, 439, 1163 und 1202; Cod. tr. W. II (s. v. Verdintorpe) und V. 127, 130, 136, 145. Vergleiche Kumann, Manuscript 29 II; Wittover, Manuscript (siehe Rogel); Longinus 119; Tibus 299.

³ Cod. tr. W. III (s. v. Wic); Fahne, Westfälische Geschlechter 354 und von Hövel 210; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XLI. 167.



Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Albadhten.

Dorf,

8 Kilometer südwestlich von Münster.

Kirche¹, katholisch, gothisch.



1:400

1884 abgebrochen; einschiffig, zweijochig. Chor spätgothisch mit 5 Seiten des Achtecks geschlossen.

Mauerwerk des Schiffes romanisch, ebenso das des Thurmes. Letzterer mit Treppengiebeln und Treppenthürmchen an der Nordseite.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlüsselsteinen.

Die Pfeilerkapitelle im Schiff mit Schachbrettmuster.

Taufstein, romanisch, 0,⁸⁸ m hoch, 0,⁹⁸ m Durchmesser; Fries 0,¹⁴ m breit, zur Hälfte Ranken-, zur Hälfte Blattornament. (Abbildungen Tafel 1.)

Kanzel, Renaissance, von Stein, Achteck, 2,⁸⁰ m hoch, Sockel neu, mit reichem Figurenschmuck. (Abbildungen Tafel 2.)

Schlüsselstein, 0,⁴⁵ m Durchmesser, mit Eudgerus (Kirchenpatron), jetzt als Reliefbild im Thurm. (Abbildung Tafel 1.)

Christus, gothisch, von Holz, 0,⁸⁰ m hoch, Arme erneuert. (Abbildung Tafel 1.)

Monstranz², gothisch, Kupfer vergoldet, Kreuz und Fuß erneuert, unter letzterem die alte Fußplatte angebracht mit Inschrift: A^o 1685 7Xbr. sacrilege furatum, a^o 1686 XII apr. pie restitutum per me H. Eissing past. (Abbildung Tafel 2.)

Kelch, von 1707, werthlos, mit Inschrift über Herrn. Joan a Schenking ex Vögedink dominus in Wyck.

3 Glocken mit Inschriften:

1. **Labet den herrn in alle sin werken. Wilhelm wegwart fundebat anno M^o D^o L^o LX** (1560). Durchmesser 0,⁹⁰ m.
2. **Santa Maria mater Dei ora pro nobis. anno domini 1631**, mit Kreuz und Marienfigur. Durchmesser 1,⁰⁷ m.
3. **S. Maria cum s. Ludgero albacensis patrona pro nobis ora. F. Joes. Paris ord. min. strict. obs. fudit anno 1631. Durchmesser 1,¹⁸ m.**

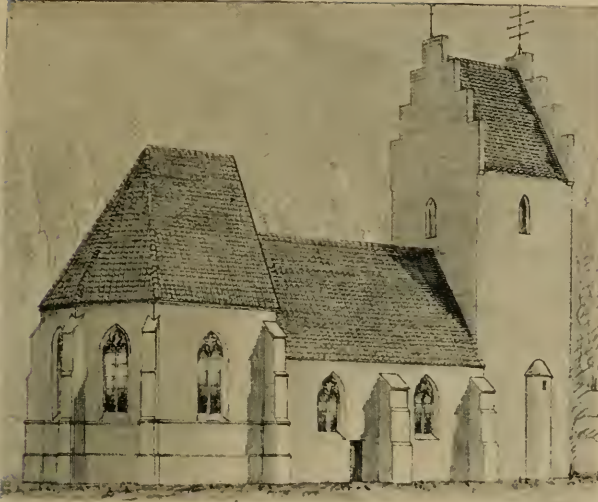
¹ Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 423. Lübke, Westfalen, Seite 300.

² Nach Aufnahme von A. Hanemann.

³ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 353.

Saw- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



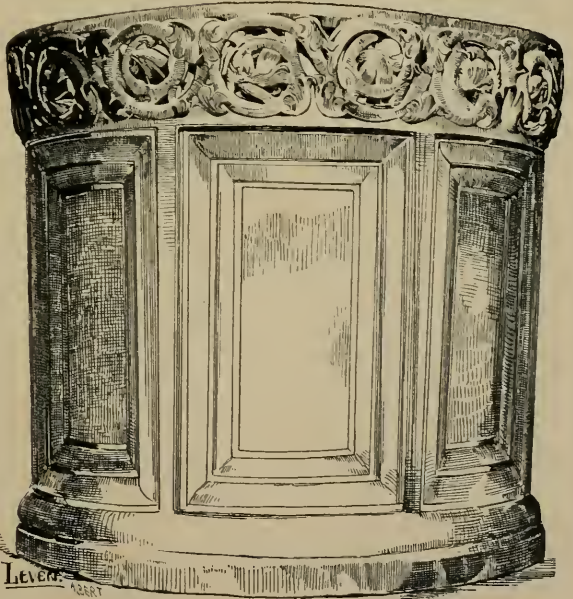
1.



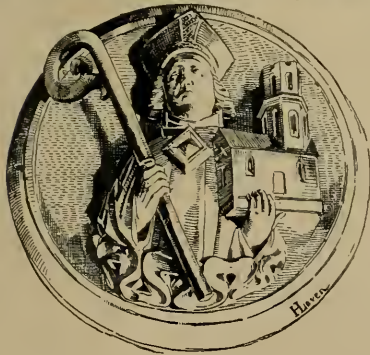
2.



4.



3.



5.

Eichés von Dr. E. Albert & Co., München.

Aufnahmen von H. Endorf, 1890/94
und H. Hanemann (1.)

Kirche:

1. Nordostansicht; 2. Christus; 3. und 4. Taufstein und Detail; 5. Schlusstein.

Altbahnen.

Bau- u. Kunstvermähler von Weiffen.



Kreis Münter-Land.



1. Tischler von Bömmel & Jonas, Dresden.

3.

Kirche:
1. und 2. Kanzel; 3. Monstranz.

2. Tischler von H. Enderff, 1890
und Altarbilderei, Münter (5).



Überloh.

Die Gemeinde Überloh, welche zum Amte Wolbeck gehört, ist 4875,20 ha groß und hat 1967 Einwohner. Sie grenzt im Norden an die Gemeinden Alverskirchen, Wolbeck und Angelnodde, im Westen an Hiltrup und Kinkerode, im Süden an Drensteinfurt, im Osten an Sendenhorst.

Quellen und Literatur:

1. Der ältere Name von Überloh (Troß, Westphalia 1825, 111 f.).
2. Tibus, Gründungsgeschichte 682 f. und 694—703.
3. Nordhoff, Die Pfarrkirche zu Überloh (Organ für christliche Kunst XIX, 5—10 und 18—20).
4. Ortschronik von Wolbeck (Manuscript) 84 f.
5. Das Pfarrarchiv, über dessen Bestand Pfarrer Helmes (1854—1871) ein Repertorium anfertigte, enthält eine Pfarrchronik, ein Urkundenheft über das 1599 gestiftete Armenhaus, sowie Angaben über Vermächtnisse seit dem 17. Jahrhundert; die Tauf- und Copulationsregister beginnen 1658, das Sterberegister 1709.
6. „Registrum Kirchspiels Überloh von 1704“ (Manuscript 65 der Bibliothek des Alterthumsvereins zu Münster).

Die Kirche zu Überloh (1250 ecclesia in Alberteslon) ist offenbar auf einem dem bischöflichen Stuhle gehörenden Hofesgrunde errichtet, da das Collationsrecht zur Pfarrstelle ursprünglich dem Bischöfe zustand, bis dasselbe 1250 dem Domkantor übertragen wurde. So erscheint auch der 1171 urkundlich auftretende Woldericus de Albrecteslo als ein Ministeriale des Bischofs. Ohne Zweifel trug derselbe einen bischöflichen Haupthof in Überloh zu Lehen, wahrscheinlich den südlich vom Dorfe gelegenen Schulzenhof Bisping, welcher durch seinen Namen noch heute als ehemaliges Eigenthum des Bischofs gekennzeichnet und gleich anderen Höfen desselben Namens so genannt sein wird, als im 9. Jahrhundert bei Aufhebung der vita communis Bischof und Domkapitel sich die Güter theilten. Das Gebiet von Überloh, dessen Name auf eine Waldausrodung hinweist, welche von einem Albracht (Albert) vorgenommen wurde, der als Vorfahr des genannten Wolderich den Bispinghof besessen haben wird, scheint also von vornherein zur Ausstattung des bischöflichen Stuhles gehört zu haben und die Kirche auf einer Pertinenz des Hofes Bisping gegründet zu sein.²

Auch darf die Pfarrei Überloh als eine ursprüngliche Pfarrei angesehen werden, da sie älter ist als alle Nachbarpfarreien und ehemals Theile derselben umfaßte. Dahin führen auch andere Erwägungen. In der Nähe des Dorfes lagen drei Freistühle, und es liegt nahe, unter den loca singula, an welchen der hl. Eudger seine Kirchen gründete, zunächst an wichtige Freistuhlsbezirke zu

¹ U aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Haus Offer; (siehe unten).

² Erhard, Codex 330; Wilmans, Urkunden-Buch 270; Cod. tr. W. II, 158; Tibus 694 f. und 696 f.

denken. Und wenn der Freistuhl »ton Wevelinghaven by Alberslo« zur Freigrasschaft Vadrup, der Freistuhl »in Berle« (Bauerschaft Berl) zur Freigrasschaft Wildeshorst und der Freistuhl »to der Hoenwarde« (Hohen Wart) zur Freigrasschaft Sendenhorst gehörte, so legt auch dieser Umstand es nahe, den Pfarrbezirk für älter zu halten als die mit der Gaueintheilung durch Karl den Großen zusammenhängende Eintheilung in Freigrasschaften; man würde eine Pfarre nicht aus politisch so ungleichartigen Bestandtheilen zusammengesetzt haben. Freilich kann man einwenden, daß die Kirche zu Albersloh deswegen nicht vom hl. Eudger gegründet sein könne, weil sie seinem Patrocinium unterstellt ist; man hat indessen zu Werden und an anderen Orten nachweisbar ihn eben deshalb zum Patron der Kirchen gewählt, um diese als seine Gründungen zu bezeichnen, wobei allerdings das ursprüngliche Patrocinium meist bekannt geblieben ist. Daß die Pfarre Albersloh zu den hervorragenderen des Bisthums gehörte, geht auch wohl schon aus dem Umstande hervor, daß sie 1250 der Domkantorie incorporirt wurde.¹

Für das Alter der Pfarre Albersloh spricht schließlich auch noch die Beschaffenheit der Kirche. Die älteren Theile gehören dem Ende des 11. oder dem Anfange des 12. Jahrhunderts an, also einer Zeit, wo in unsern alten Mutterparreien an die Stelle der früheren Holzbauten steinerne Kirchen getreten sind. Auch der Taufstein stammt aus derselben Zeit. Im übrigen wird die Kirche bald nach 1250 erbaut worden sein.²

Von den erwähnten Freistühlen gelangte der auf der Hohen Wart zu größerer Bedeutung, wie ein Schreiben des Bischofs Johann von Osnabrück von 1559 bekundet. Zumeist gehörte Albersloh zum fürstlichen Gogericht Sendenhorst, der jenseits des Westerbachs liegende Theil jedoch zum Gerichte Wolbeck.³

Eine uralte, dem hl. Antonius und der hl. Margaretha geweihte Kapelle, zur Emmer genannt, befand sich bis 1856 auf dem Grunde des am linken Ufer der Werse dem Hause Daerl gegenüber gelegenen Hofes Klostermann. Letzterer ist für das 1280 vom Bischofe Everhard an das Kapitel von St. Eudgeri in Münster überwiesene »domus fratrum in Emmere in parrochia Alebragesleso« (1520 domus quondam fratrum in Emmerna) zu halten. Die Kapelle wurde am Ostermontage von weither aufgesucht. Bischof Ernst von Bayern vereinigte dieselbe 1590 mit dem Jesuiten Collegium zu Münster. So hatte nach Aufhebung des Ordens der Studienfonds für deren Unterhaltung zu sorgen. Die Abfindungssumme, welche dieser beim Abbruche der Kapelle zahlte, wurde als Grundkapital für den Unterhalt eines weiteren Pfarrgeistlichen zu Albersloh hinterlegt.⁴

Die Vikarie s. crucis fundirte 1712 der Domvikar Bernard Ahlenbrock. Die Pfarrseelsorge, welche 1250 dem Domkantor übertragen war, wurde durch einen Vice-Curatus besorgt. Ein solcher war Martin Souvermann, der nach dem Visitationsberichte von 1571 »alienus a catholica religione« war. Bei der Säkularisation im Beginne dieses Jahrhunderts wurde dann zugleich mit den Gütern des Domkapitels auch der zur Pfarre Albersloh gehörende Besitz eingezogen, 1850 jedoch eine jährliche Summe als Entschädigung bewilligt. Erst nachdem 1810 der letzte Domkantor, ein Freiherr von Fürsten-

¹ Tibus 682 f. und 694 ff., auch 315, 469, 756 und 1188; Cod. tr. W. II. 99 f.; vergleiche noch Miefert, Urkunden-Buch I² 529 und 535.

² Tibus 694 und 756; Nordhoff, Die Pfarrkirche (Organ XIX) und Holz- und Steinbau 110; vergleiche noch Hüfing, Chr. B. v. Galen 50 und 144, Longinus 87 f. und Pfarr- und Ortschronik.

³ Emdner, Deme 47 f., 185 und Anhang Nr. 1; vergleiche Wilmans, Urkunden-Buch 385.

⁴ Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 1092; Cod. tr. W. V 62; Troß, Westphalia 1825, 112; Pfarrchronik; Tibus 698 ff.

berg, und 1812 sein Vice=Curatus Gerhard Georg Kuipers gestorben war, wurde wieder ein wirklicher Pfarrer ernannt.¹

Ulbersloh wurde im Jahre 1591 zweimal von holländischen Raubschaaren heimgesucht. 1622 mußte sich das Dorf verpflichten, Herzog Christian von Braunschweig eine Schatzungssumme zu zahlen. Beisteuern mußten wiederholt im siebenjährigen Kriege den Verbündeten entrichtet werden; auch wurde 1758 ein Theil des hamoverschen Bataillons von Rheden nach dort in die Winterquartiere verlegt. Von größerem Brandunglücke wurde die Gemeinde im März 1815 heimgesucht. 1814 brachte der fortdauernde Durchmarsch von Ersatzbataillons der verbündeten Armeen, welche auf Hamm marschirten, große Beschwerden und Unkosten; sie brachten aber auch Befreiung von der Fremdberrschaft.²

Zur Gemeinde Ulbersloh gehören folgende Bauerschaften:

a) Die Dorfbauerschaft. Der Hof Geschermann (curtis Geschere) war seit 1278 Eigenthum des Klosters Hegidii zu Münster. Die jetzt vereinigten Höfe Große- und Kleine Osthues (Osthusen, Oisthues) bildeten Pertinenz des domkapitularen Amtes Holsen (Hiltrup). Zur Pfarrstelle gehörten die Höfe Möllenkamp, Kaltermann und Knoest.³

b) Wist (1280 Alstede) mit den Schulzenhöfen Juralst und Wisping (Biscopinch) und dem Niehof (curtis Nyenhoff), welchen 1517 Wesel von Struckede an Brannfen von Emesbroke und dessen Erben 1552 an zwei münsterische Domherren verkauften. Der Hof Wisping, nach welchem sich eine Unterbauerschaft nannte (1402 bursch. Biscopinch), wurde 1472 vom Bischofe an das Kloster Herzbrock versetzt; er war jedenfalls (s. o.) Stammstitz der (1171 urkundlich auftretenden) familie de Alberteslo. Das Lehnshuch des Bischofs florenz erwähnt noch ein anderes in der Bauerschaft gelegenes Gut (parva domus to Alstette), das damals Bernard Stevenink unterhatte.⁴

c) Arenhorst (um 900 Arnahurst). Der Hof Große-Arenhorst (curtis Arnhorst) war nach einer Urkunde von 1289 Eigenthum des Bischofs; 1579 trug ihn Bernard von der Wische (Wieck?) zu Lehen. Der Hof Leppermann (curtis Lepperine) gehörte nach derselben Urkunde von 1289 dem Domkapitel und bildete später eine Obediengz desselben. Auch die Höfe Ausermann (domus tor Ostene) und Rosengarten waren abgabepflichtig an das Domkapitel; ersteren besaß um 1400 Johann de Swarte. Den Hof Schürmann hatte nach dem Verzeichnisse der wüsten Erben von 1579 damals ein Mscheberg zu Kaufskenburg untr. Der Schulzenhof Entrup (curtis Ethelinthorpe) war ein alter Besitz des Klosters Ueberwasser, ebenso (s. u.) das Haus Deckerung.⁵

¹ Pfarrchronik von Ulbersloh und Ortschronik von Wolbeck; Keller, Gegentejformation I. Nr. 292 und Hüfing 49.

² Geschichtsquellen des Bisthums Münster III. 115 und 117; Weskamp, Herzog Christian von Braunschweig 145 und Heer der Liga 41; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XXXVI. 135 und XXXVII. auch XX. 142; Ortschronik 107.

³ Wilmans, Urkunden-Buch 1041; Cod. tr. W. V. 19 und 58, II. 99 f. und 129—132.

⁴ Wilmans, Urkunden-Buch 1092; Cod. tr. W. II. 24 und V. 62; Tibus 701. — Niehof: Staats-Archiv, Fürstenthum Münster Nr. 346 und Niefert, Urkunden-Buch I² 70 f. — Wisping: Tibus 696 f.; Cod. tr. W. II. 150 und III. 94 f.; Staats-Archiv a. a. O. Nr. 2029. — Lehnregister des Bischofs florenz im Staats-Archiv.

⁵ Tibus 278 und 346; Wilmans, Urkunden-Buch 1386; Cod. tr. W. II. (Reg. s. v.); Niefert, Urkunden-Buch I² 563; Fahne, von Hövel 219 f. — Leppermann: Wilmans, Urkunden-Buch 1386; Cod. tr. W. II. 48—51. — Ausermann: Cod. tr. W. II. 26 und 138 und III. 95; Fahne, Weisfälische Geschlechter 361. — Schürmann: Niefert a. a. O.; Fahne, Weisfälische Geschlechter 51. — Entrup: Wilmans, Urkunden-Buch 2 und 1528; Cod. tr. W. III. (Reg. s. v.).

d) **Berl** mit dem Hause Daerl (s. u.). Der Schulzenhof Berl scheint der Sitz der im 15. und 14. Jahrhundert urkundlich auftretenden Ritter von Berle gewesen zu sein; 1449 gestattete Hermann von Nerveidt dem Bischöfe, denselben zurückzukaufen; heute ist er Eigenthum des Freiherrn von Kerinck-Vorg.¹

e) **Rummeler** (um 900 Heranhlara). Der Oberhof gleichen Namens (curtis Rumoldinchof, Romoldinch) gehörte dem Domkapitel, dem er von Bischof Erpho (1085—1097) geschenkt war; heute ist er Eigenthum des Grafen von Nesselrode-Ehrenhausen. Das Domkapitel besaß weiterhin in der Bauerschaft den schon erwähnten Hof Klostermann, und auch die Höfe Farwick (Voreweric), Cammerding (Lambertinch) und Stärkmann (Storekinchove) waren ihm abgabepflichtig. Der Hof Ward (domus Alradine) wurde 1280 vom Bischöfe der Ludgerikirche in Münster übertragen. Den Schulzenhof Vernebockholt trug das Erbmannsgeschlecht gleichen Namens vom Bischöfe zu Echen. Eine alle bischöfliche Zöllstätte war das Zöllhaus am Knotenpunkte der Straßen Kinkerode-Albersloh und Seidenhorst Münster. Auch das Haus Hemisburg (s. u.) gehört zu Rummeler.²

f) **Storp** (im 11. Jahrhundert Dunningtharpa, 1280 Dunningtorpe) mit dem Hofe gleichen Namens und dem Hause Grevinghof (s. u.).³

g) **Suzger** (1220 Sungere) mit dem Hause Suzger (s. u.) und dem Hofe Niebues (1284 mansus Suncheren, 1521 Nychues), welchen 1284 die Herren de Sunebornen, die ihn von dem Grafen von der Mark zu Echen trugen, an das Kloster Aegidii abtraten.⁴

h) **West** (Wesset, up der Wessede) mit den Häusern (s. u.) Backhaus und Wendorf.⁵

Das Haus Deckering war Eigenthum von Ueberwasser. Um 1500 zahlte von demselben (de bonis Deckeninck in par. Albersloe) Nikolaus von Buck eine Abgabe an St. Martini in Münster. 1684 wurde es an Johann Meckmann und Anna Berning verpachtet. Heute gehört es dem Studienfonds zu Münster.⁶

Das Haus Daerl, am rechten Ufer der Werse gelegen, ist Eigenthum des Reichsgrafen von Nerveidt; bis 1579 war dasselbe im Besitze der Erbmannsfamilie von Bischoping, kam dann durch Heirath an Heinrich von Grael zu Nümming, ging aber schon 1582 mit einer Erbtöchter an den jetzigen Zweig der familie Bischoping zurück, welcher zu Telgte saß, und kam 1684 in Diskussion.⁷

¹ Wilmans, Urkunden-Buch 793; Staats-Archiv, fürstenthum Münster 257 und 1638. Vergleiche noch das Verzeichniß der um 1790 in der Verdelheide Berechtigten (im Stadt-Archiv zu Wolbeck) und Staats-Archiv a. a. O. 1272.

² Tibus 278; Cod. tr. W. II. (s. v. Romolding, Warwic, Lamberting und Storkmann); Geschichts-Quellen des Bisthums Münster I. 17, 105 und 349. — Ward; Wilmans, Urkunden-Buch 1092; Cod. tr. W. V. 62. — Vernebockholt; Staats-Archiv, Manuscript IV. 4. Nr. 124; Cod. tr. W. II. 195; vergleiche Wilmans, Urkunden-Buch 1587 Anmerkung, Cod. tr. W. I. Note 266, Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XXXII. 183, Tibus 372, Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Bischoping, Vernebockholt, Stutersloh) und Longinus 89, 99.

³ Cod. tr. W. I. (Reg. s. v.) und V. 62; Wilmans, Urkundenbuch 1092; Tibus 701.

⁴ Wilmans, Urkunden-Buch 149 und 1261; Cod. tr. W. III. 92, V. 19 und 38. Vergleiche noch Cod. tr. W. II. (s. v. Haermann, Husam, Senghore und Hovefodt), desgleichen III. (s. v. Konif und Eodden) und Niefert, Urkunden-Buch I 2 563 (Wulfert auf Harestadt 1579).

⁵ Cod. tr. W. II. 52 und III. 101; Niefert, Urkunden-Sammlung V. 111 und 128. Vergleiche noch Cod. tr. W. II (s. v. Strügemann und Watermann), desgleichen III. (s. v. Gerbert und Westweß), Niefert, Urkunden-Buch I 2 534 (Strügemann), Staats-Archiv, fürstenthum Münster 1673 (Gerbert) und Stadt-Archiv zu Wolbeck (Verzeichniß der der um 1790 in der Verdelheide Berechtigten).

⁶ Cod. tr. W. III. (Reg. s. v. Deckeling) und V. 107.

⁷ Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Bischoping und Grael); Cod. tr. W. V. 21. — Nach Urkunde von 1599 im Pfarr-Archiv (und Fahne a. a. O. 280) wohnte damals auf Daerl Wilhelm von Eitelö.

Das Haus Heimsburg (Heimssborgk) war schon im Beginne des 15. Jahrhunderts im Besitze der Familie von Bock. Durch Heirath ging es 1716 an die Familie von Beverförde über, zu Ausgang des Jahrhunderts an die Familie von Hangelen; eine Erbtöchter dieses Geschlechtes heirathete 1816 einen Grafen von Nesselrode-Ehreshoven, dessen Nachkommen noch heute das Gut als einen Pachthof besitzen. An die ehemalige Burg erinnern nur noch einzelne Grundmauern und Gräben.¹

Das Haus Grevinghof (curia Grevenchove) wird schon 1264 erwähnt; damals schenkte Graf Konrad von Rietberg dem Tegidülloster zu Münster ein zu demselben gehörendes Erbe. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts ging es von der Familie von Travelmann an die Familie von Bock über, welche 1599 das Armenhaus in Albersloh gründete. Um 1700 kam der Grevinghof an die Familie von Kerkerinck zu Stapel, von welcher es um 1845 Matthias Alexander Freiherr von Heeremanzudwyck ankaupte.²

Das Haus Sunger, ein altes bischöfliches Lehen, war Stammisitz des Geschlechtes gleichen Namens, das uns schon im Beginne des 15. Jahrhunderts (Hermannus de Sungere) begegnet. Mit einem Theile des Hofes war nach dem Lehnsbuche des Bischofs florenz im 14. Jahrhundert Bernhard de Hamme belehnt. Noch 1487 tritt ein in Albersloh ansässiger Bodewick van der Sunger auf. Nach dem Aussterben dieser Familie kam das Gut 1492 an die Herren von Kerkerinck Borg und wurde, nachdem dieselben ihr Gut Alvinghoff (s. u. Bösenfell) verkauft hatten, der Matrikel der landtagsfähigen Güter einverleibt. Im Beginne dieses Jahrhunderts wurde es Eigenthum des Erbpächters Schlamann und dann getheilt; die Hofesstätte gehört heute van Evert.³

Das Haus Backhaus war vielleicht Stammisitz der Familie von Backhausen. 1428 ging es durch Erbschaft von den von Cleborn an die von Travelmann über. 1470 bestätigten Johann und Gerhard Kerkerinck, daß ihre Großmutter Merseke Travelmann das Gut von Backhus an ihren Schwager Johann Kerkerinck verkauft hatte. 1579 wird Bernhard fryen als Besitzer genannt. Später gehörte es der Familie von Herding. Wahrscheinlich durch Erbpacht kam es in diesem Jahrhundert an den Gutsbesitzer Grüter; 1868 erwarb es der Kolon Köhrkohl.⁴

Das Haus Udenorf war ein Lehnsgut des Stiftes Werden. 1541 verlich der Abt dasselbe an Johann Peyck, 1557 an Bernhard von der Ruhr, 1576 und 1608 an Glieder der Familie von Wert. Von letzterer kaufte es 1610 die Familie Berning an, von welcher es sich 1706 an die Fabri, 1725 an die Modersohn und 1766 an die Familie Hofius vererbte. In diesem Jahrhundert gehörte das Gut der Familie von Ranßau und wurde dann getheilt.⁵

¹ Cod. tr. W. V. 19 und II. 80; Kumann, Manuscript 29 und 31^a; Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Bock und Beverförde) und Kölnische Geschlechter (s. v. Beverförde und Nesselrode).

² Wilmans, Urkunden-Buch 703; Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Travelmann und Bock); Wiesert, Urkunden-Buch I 363; Kumann, Manuscript 31^a; Armenhaus-Archiv zu Albersloh.

³ Wilmans, Urkunden-Buch 55 (u. ö.); Fahne, Westfälische Geschlechter 377 und 418; Staats-Archiv, fürstenthum Münster Nr. 2375 und Lehnsregister des Bischofs florenz; Mittheilung aus dem Archive des Hauses Borg; Ortschronik von Wolbeck 10.

⁴ Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Backhausen, Cleborn und Travelmann); Staats-Archiv, fürstenthum Münster Nr. 1974 und 522, auch Manuscript II. 19, 42; Wiesert, Urkundenbuch I 363; Ortschronik 10.

⁵ Lehnurkunden im Schönebecker Archiv zu Mienberge (siehe unten).

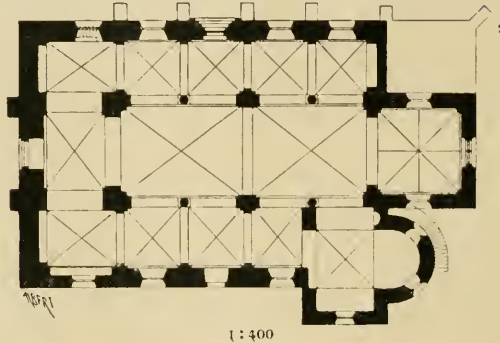


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Alberloh.

Dorf,

1,4 Kilometer südöstlich von Münster.

Kirche¹, katholisch, romanisch und Uebergang,



dreischiffige, zweijochige Hallenkirche. Westliche Thurmanlage nebst verlängerten Seitenschiffen mit dem Mittelschiffe unter einem Dach. Gerade geschlossener Chor mit neuerer Sakristei auf dessen Nordseite. An Stelle des östlichen Joches des südlichen Seitenschiffes achteckiger Thurm auf kreuzförmiger Anlage mit Apsis.²

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlüsselsteinen im Mittelschiff, desgleichen achttheiliges Gewölbe im Chor; ohne Rippen in den Seitenschiffen.

Je 2 Jochs der Seitenschiffe vom entsprechenden Jochs des Mittelschiffes durch kreuzförmige Pfeiler und Zwischensäulen getrennt; letztere durch Spitzbogen verbunden. Die spitzbogigen Quergurte auf Vorlagen. An den Längswänden, sowie im Mittelschiff und Chor spitzbogige Blendbogen.

An den Eckpfeilern des Mittelschiffes und im Chor Ecksäulchen. Pfeiler und Säulen mit Blattcapitellen. (Abbildung Tafel 5.)

Außerer Treppenaufgang zum Thurm. Die Mittelsäulchen der unteren, zweitheiligen Thurmfenster mit Würfelcapitellen; die oberen Thurmfenster spitzbogig mit Maßwerk. Die Fenster im Schiff und das östliche Chorfenster spitzbogig, zweitheilig. An der Westseite zwei Rundfenster.

West- und Südportal spitzbogig. Im Tympanon des rundbogigen, nördlichen Portales verwittertes, figürliches Relief. (Abbildung Tafel 6.)

Taufstein, romanisch, mit Blattfries 0,85 m hoch, 0,75 m Durchmesser. (Abbildung Tafel 6.)

¹ Nordhoff, Organ für christliche Kunst, Band XIX, Seite 5 bis 10 und 18 bis 20.

Die Skizze der Südostansicht, (Abbildung Tafel 5), einem Oelgemälde in der Kirche entnommen.

² Die Fenster in den Schiffen zweitheilig.

³ Tibus, Gründungsgeschichte Seite 694.

2 Weibwasserkeffel, spätgothisch, von Kupfer,

1. mit Ornamentstreifen, auf 3 Füßen, 0,22 m hoch, 0,22 m Durchmesser;
2. geschweift, 0,18 m hoch, 0,16 m Durchmesser. (Abbildungen Tafel 5.)¹

Stückerei, spätgothisch, in Plattstich, mit Mariä-Verkündigung, Mittelstück eines Kaselkreuzes, jetzt im
bischöflichen Museum zu Münster, 29/27 cm groß. (Abbildung Tafel 6.)

4 Glocken mit Inschriften:

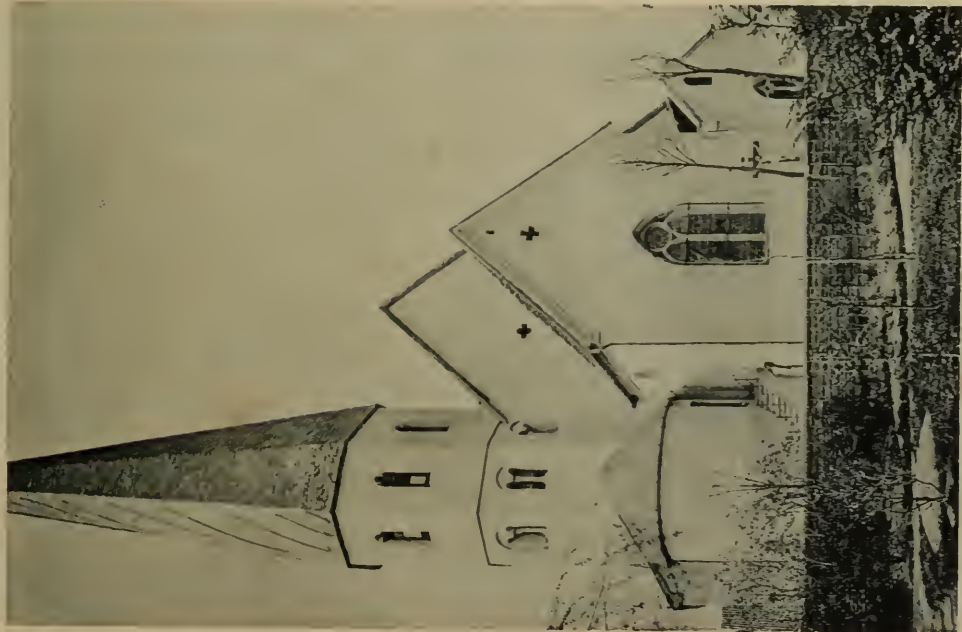
1. Maria. Dum debero sonitum fugiat procul omne malignum. Ad superna laudes
insonne (!) turba vocet. Woltherus Westerhues me fecit anno M^oCC^oIII (1503).
1,25 m Durchmesser.
2. Singula festa cano, fero mortes fulgura pello, Ludgeri populos ad sua templa
vocans. Woltherus Westerhues me fecit anno domini M^oCC^oIII (1503). 1,13 m
Durchmesser.
3. Quod Catharina michi nomen dat; fulmina pello et iubeo mortis te minuisse
tue. Woltherus Westerhues me fecit. 1,10 m Durchmesser.
4. S. Maria Magdalena. anno 1650. 0,36 m Durchmesser.

¹ Der bei Nordhoff, Organ für christliche Kunst, Band XIX, Seite 18, erwähnte Kessel ist nicht mehr vorhanden.

² Aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Haus Offer (siehe unten).



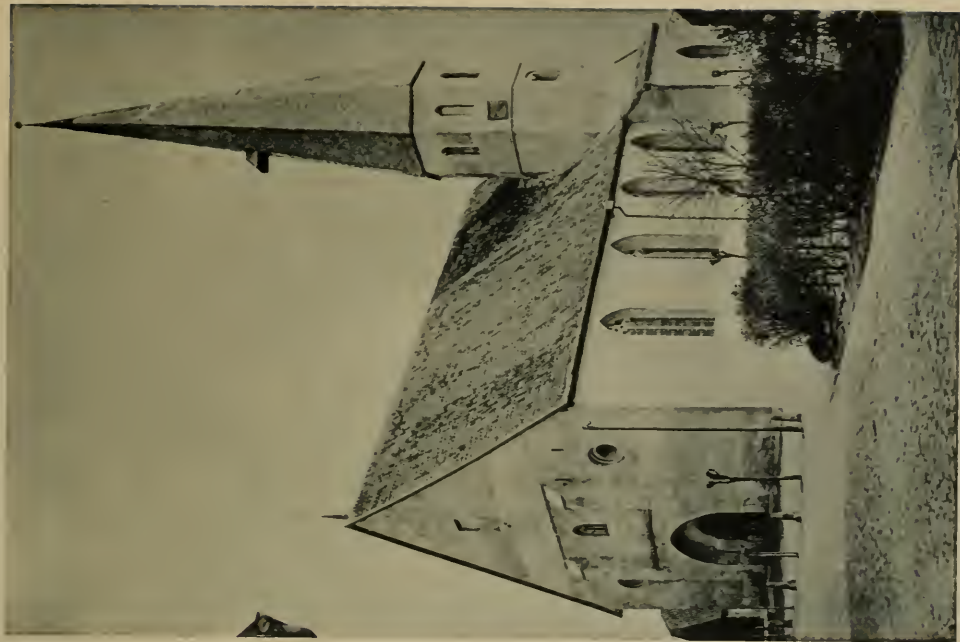
Zant. u. Innstedenfänger von Westfalen.



1.

Stichdruck von Köhler & Jons, Dresden.

Kreis Münster-Land.



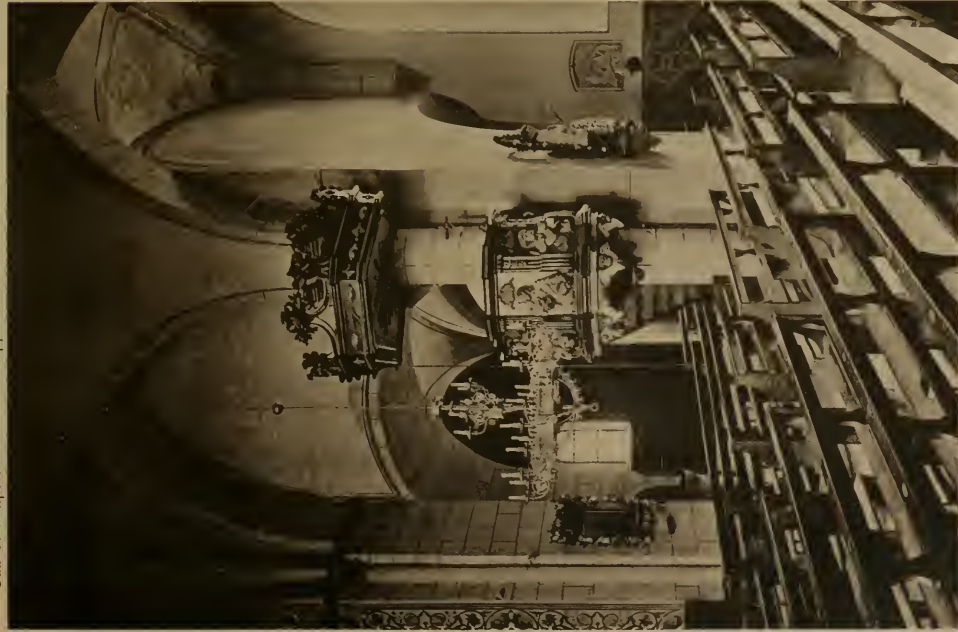
2.

Aufnahme von H. Lubert, 1899.

Kirche:

1. Ostansicht; 2. Südwestansicht

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.



Einblick von Könniger & Jouis, Dresden.

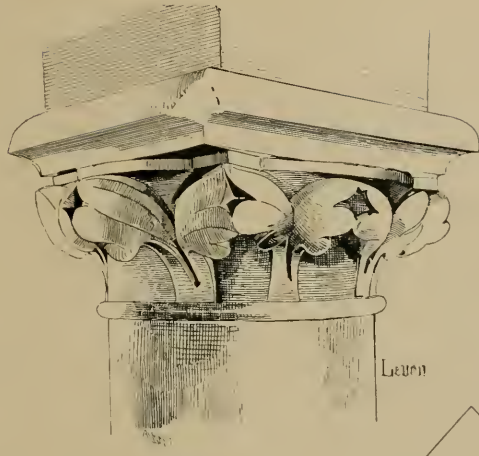
Kreis Münster, Land.



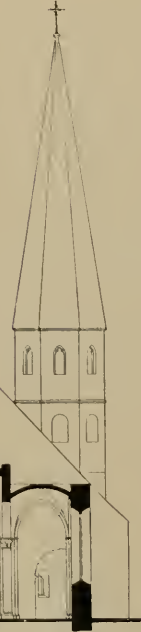
Zufnahmen von H. Kuboff, 1890.



2.



Leuen



1.



3.



4.



5.



6.

Cliches von Dr. E. Albert & Co., München.

Aufnahmen von A. Ludewig, 1890 und W. Efmann (3. 4.).

Kirche:

1. Kapitell; 2. Südostansicht; 3. und 4. Schnitte (1 : 400); 5. und 6. Weihwasserkeffel.

Albersloh.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.



2.



3.

Eichdruck von Köhmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von M. Eudorff, 1890.

Kirche:

1. Taufstein; 2. Stickerei; 3. Nordportal.

A¹lberskirchen.

Die Gemeinde Alberskirchen gehört zum Amte Wolbeck; ihre Größe beträgt 2200,¹⁰ ha, die Einwohnerzahl ist 757. Sie grenzt im Norden an Telgte, im Westen an Wolbeck, im Süden an Albersloh; im Südosten ist sie vom Kreise Beckum, im Osten vom Kreise Warendorf eingeschlossen.

Quellen und Literatur:

1. Tibus, Gründungsgeschichte 713—716.
2. Ortschronik der Bürgermeisterei Wolbeck 78 f.
3. Das Pfarrarchiv. Es enthält die Tauf- und Copulationsregister seit 1676, die Todtenregister seit 1726 und Lagerbücher seit 1755; im Uebrigen reicht der Bestand nicht über 1812 zurück.

Die Pfarrei Alberskirchen wird eine Abzweigung der angrenzenden ursprünglichen Pfarrei Everswinkel sein. Noch 1615 hatten beide Pfarreien eine gemeinschaftliche Prozession, welche am Feste des hl. Vitus von Everswinkel ausging und durch beide Pfarrbezirke ihren Weg nahm.²

Als Pfarrort wird Alberskirchen zuerst in dem Verzeichnisse der Pfarreien des Bisthums aus dem Jahre 1515 genannt. Ein Hof Alberskirchen (domus Alvinskerken), welcher das Bestehen der Kirche zur Voraussetzung hat, erscheint jedoch schon in einer Urkunde von 1225, nach welcher das Kloster Mariensfeld denselben an das Kloster Freckenhorst abtrat. Er kann, da er die Bezeichnung domus (Kolonat) führt, nicht der Oberhof einer Bauerschaft gewesen sein, ist vielmehr als eine Perzinenz des nahe gelegenen Schulzenhofs Hokenbeck (curtis Hokenbeke) zu betrachten, welcher ein bischöfliches Lehen war. Jedenfalls ist die Pfarrkirche auf bischöflichem Grunde errichtet, da seit jeher dem Bischofe das Recht zustand, die Pfarrstelle zu vergeben. Wahrscheinlich wurde sie von Bischof Hermann II. (1174—1205) errichtet, auf welchen auch die Gründung der gleichfalls unter dem Patronate der hl. Agatha stehenden Kirche von Angelnodde sowie mehrerer anderer Pfarreien um Münster zurückzuführen ist; aus jener Zeit stammt auch der romanische Kirchturm.³

Der Name des Ortes deutet an, daß ein Alvin oder Alvik die Kirche fundirt hat. Er war vielleicht ein Bruder oder älterer Sohn jenes Bernolfus de Hokenbeke, welcher 1199 als Zeuge auftritt und zuletzt in einer Urkunde von 1207 genannt wird, nach welcher mit ihm, der hier den Namen Bernolfus de Vinnenberge führt, und seinem Sohne Bernhard das Geschlecht ausgestorben und die curtis in Hokenbeke an den Bischof zurückgefallen war. Er mag Bischof Hermann auf seinem

¹ A aus einem Pergament-Manuscript im bischöflichen Museum zu Münster (siehe unten: Notuln).

² Tibus, Gründungsgeschichte 713 f., 1251 und Note 1487.

³ Wilmans, Urkunden-Buch 185, 187, 1695 und 1699; Tibus 714 f. und 481 f.

Kreuzzuge (1187—1192) begleitet und vor dem Antritte der Heerfahrt die Stiftung gemacht haben. — Als Familienname erscheint Alverskirchen 1276; in diesem Jahre tritt ein Knappe Cesarius de Alverskerken als Zeuge auf.¹

Im Kirchspiele, welches zur Freigravschafft Vadrup gehörte, lag der Freistuhl »von Riepensteena«; vor demselben strengten 1445 die Korffs einen Prozeß an gegen den Grafen Otto von Schaumburg. Nach Wiederwerfung des Reiches der Wiedertäufer in Münster soll von zerstreuten Schaaren derselben das Dorf in Usche gelegt sein. Im April 1622 wurde das Dorf von dem badischen Oberst Georg von Fleckenstein gebrandschatzt, als dieser sein Regiment dem Herzog Christian von Braunschweig zuführte, am 31. Januar 1625 von holländischen Schaaren. Im weiteren Verlaufe des dreißigjährigen Krieges suchten die Hessen Alverskirchen heim; nach Urkunden aus den Jahren 1656 und 1658 wurden damals zur Abzahlung der „hessischen Satisfaktionsgelder“, welche unter Bürgerschaft der Stadt Münster von Holländern vorgeschossen waren, Summen aufgenommen, welche erst nach 1821 zurückerstattet werden konnten.²

Das **Haus Alverskirchen** (curtis to Alverskercken), der ehemalige Haupthof des Dorfes, war jedenfalls Stammstiz der Familie gleichen Namens (siehe oben). Später war es im Besitze der Familie Cleorn; als 1560 deren Güter getheilt wurden, erhielt Ulbrecht von Cleorn das im Kirchspiel Mauritz gelegene Darfeld, sein Bruder Johann Alverskirchen, welches 1579 im Verzeichniß der wüsten Erben Cleverhoff oder Haus Westkirchen genannt wird. Nach dem Aussterben der männlichen Linie zu Alverskirchen im Jahre 1622 kam ihr Besiz wieder an die Cleorn zu Darfeld. Später erwarben das Gut die Besitzer von Brückhausen (siehe unten); bis um 1882 hatte es eine Familie Cleorn als Pachtgut unter, dann aber wurde es in einzelnen Theilen ausgethan.³

Zur Gemeinde Alverskirchen gehören folgende Bauerschaften:

a) **Evener**. Der Schulzenhof Evert (curtis Everde), ein altes Lehngut, wurde um 1875 getheilt; 1581 verkaufte Althard von Deckenbrock eine Rente aus demselben an das Kapitel des alten Domes. Auf dem angrenzenden Hofe Richter (iudex to Everde) wird der vom Schulzenhofe abhängige Burrichter gewohnt haben. Die Höfe Eohmann und Groll führen in den Heberogistern des Domkapitels die Namen tor Loghe und Gronlo (Grollo); Hof Effelmann (Esselinus de Aggele, Esseling) dependirte vom domkapitulatischen officium infirmorum. Der heute verkleinerte Hof Homann (domus Havemans, Hovenan upr Angele, tor Hove) gehörte dem Kloster Ueberwasser, dem im 17. Jahrhundert auch Hof Schemman (Schemmus) Pachtstorn zu entrichten hatte. Das Kloster Dinnenberg besaß in der Bauerschaft den Hof Buschmann sowie die Drostyngeshove (Drostenhus in den Lo); unter letzterer wird der angrenzende Hof Vincke zu verstehen sein.⁴

¹ Erhard, *Codex* 578; Wilmans, *Urkunden Buch* 1693 und 993; vergleiche Tibus 714 f.

² Eindner, *Deme* 42; Kampfschulte 161; Westamp, *Herzog Christian* 125 und *Siga* 176 f.; *Stadtrathiv zu Wolbeck* *Urkunden* von 1656 und 1658; *Kandratsamt*, *III. Kr. N. I.* 16, 2. — Vergleiche noch Keller, *Geogenreformation I. Nr.* 287; Hüfing, *Christoph Bernard von Galen* 50 und 143; *Ortschronik* 78 f.

³ *Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumsfunde* XLI. 175; Niefert, *Urkunden Buch* I² 559. Vergleiche noch Wilmans, *Urkunden Buch* 187 und *Cod. tr. W.* III. 87.

⁴ Evert und Richter: *Cod. tr. W.* II. (Reg. s. v.); Hofsenbürger 21; Tibus 720 Anmerkung. — Eohmann und Groll: *Cod. tr. W.* II. (s. v.) und V. 21; vergleiche Fahne, *Westfälische Geschlechter* 53. — Effelmann: *Cod. tr. W.* II. (s. v.); Niefert, *Urkunden Sammlung* VII. 561; Tibus 716. — Homann: *Cod. tr. W.* III. 14 (p mansus Everde), 38 und 93. — Schemman: *Cod. tr. W.* II. (s. v.) und III. 345; *Pfarrarchiv zu Angemodde*. — Buschmann und Vincke: *Cod. tr. W.* II. (s. v. Busman und Drostenhus) und V. 168 f.; Mittheilung des Pfarrers Deppenbrock 1895.

b) **Hölling** (Holendingen). Der ehemalige Oberhof besteht heute aus drei Höfen gleichen Namens; Große-Hölling war Eigenthum des Domkapitels, während Lütke-Hölling dem Kapitel von St. Ludgeri zu Münster gehörte und seit 1464 eine Obbedienz desselben bildete. Als 1549 der Knappe Heinrich Weintorp an die Domkirche eine Rente aus dem Hofe verkaufte, wird derselbe als in der Bauerschaft Angeldorpe gelegen bezeichnet. Den Hof Horstmann (zur Horst) besaß 1556 Hermann von der Horst. Neben einander liegen (siehe unten) die Häuser Brückhausen und Osterhues.¹

c) **Pünning** (um 900 Puningun). Der Oberhof gleichen Namens (curtis dominicalis Puningun) wurde von Kaiser Heinrich III. dem bischöflichen Stuhle in Paderborn überlassen, aber 1260 vom Domkapitel zu Münster angekauft und bildete fortan einen Amtshof desselben. Die zu demselben gehörenden Grundstücke sind 1885 von den Erben des Professors Boner zum Theil an den Schulzen Schwienhorst (Telgic) verkauft. Als Abzweigungen erscheinen die Höfe Herm- und Dirk Pünning, von denen ersterer um 1790 dem Herrn von der Borg, letzterer dem Herrn von Stapel gehörte; 1520 überwies Heinrich von Emesbroke eine Abgabe von Lütke-Pünning (domus Puninegghen) der Ludgerikirche zu Münster. Hof Stalbolt (Stalboldinch) gehörte dem Domkapitel, Hof Gerbermann (1402 Gerwenynck) sowie Hof Starp (1450 Ostarpe) der fürstlichen Hofkammer. Den Schulzenhof Hockensbeck (siehe oben), nach welchem sich ehemals eine eigene Bauerschaft nannte, hatte nach dem Lehn-
buche des Bischofs florenz zugleich mit einem andern in derselben Pfarre gelegenen Gute (domus to Erkenbeke) damals Hermann de Berne als ein Wolbecker Burglehen unter; 1790 gehörte er dem Grafen von Nerveneldt.²

d) **Wettendorf**. Der Schulzenhof gleichen Namens bildete ebenfalls einen Amtshof des Domkapitels (officium Wytintorp), als dessen Eigenthum er schon 1265 genannt wird.³

Haus Brückhausen. Nach dem Lehn-
buche des Bischofs florenz war mit dem »Bruggehus upper Angelen« Rudolph Belholt belehnt; 1584 hatte es Bernhard Clechorst, 1579 Bolands Wittib, zu Beginn des 17. Jahrhunderts die familie von der Capellen unter. Schon 1650 besaß es die familie von Höfflinger; als diese 1861 ausstarb, ging es durch Erbschaft an den freiherrn August von Twickel über.⁴

Haus Osterhues wird in einem Freckenhorster Hebereregister aus dem 11. Jahrhundert Asteronhus genannt. Nach dem Einkünfteverzeichniß von St. Martini von 1499 besaß es Heino Peck, nach dem Verzeichniß der wüsten Erben von 1579 Stephan von der Capellen, dem 1607 auch Brückhausen gehörte. Mit diesem kam es an die familie von Höfflinger.⁵

¹ Cod. tr. W. II. 124 und V. 69, 89, 95 f.; Staats-Archiv, fürstenthum Münster Nr. 598 und 607; Holtenbürger 12 f.

² Pünning: Erhard, Codex 149; Wilmans, Urkunden-Buch 660 und 744; Cod. tr. W. II. (s. v.), V. 69 und 90; von Ledebur, Allgemeines Archiv VII. 215; Tibus 271 f. und 276; Staats-Archiv, fürstenthum Münster Nr. 3627 f., 3635, 3659, 3698; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XLVII. 30. Vergleiche noch Cod. tr. W. III. 10 und 12; Stadt-Archiv zu Wolbeck (Verzeichniß der um 1790 in der Bedelheide Berechtigten). — Stalbolt: Cod. tr. W. II. (s. v.), Gerbermann: desgleichen II. 179 und 217 und III. 95, Starp: desgleichen III. 102. Vergleiche Archiv zu Wolbeck a. a. O. — Hockensbeck: Wilmans, Urkunden-Buch 185, 187, 1695 und 1699; Cod. tr. W. II. 179 und 217; Archiv zu Wolbeck a. a. O.; Staats-Archiv, Lehnregister des Bischofs florenz.

³ Wilmans, Urkunden-Buch 744; Cod. tr. W. II. (s. v.); Kumann, Manuscript 29.

⁴ Cod. tr. W. II. 182, 219 und III. 88; Fahne, Westfälische Geschlechter 96 und 219; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XVIII. 104; Niefert, Urkunden-Buch I² 555 und 559; Tibus 716 Ammerkung; Kumann, Manuscript 29 und 51^a.

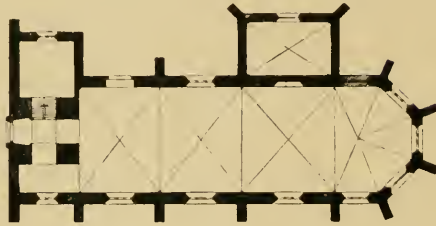
⁵ Cod. tr. W. I. 25 und V. 115; Fahne und Niefert a. a. O.; Tibus 555. Nach einem amtlichen Verzeichniße von 1704 (im Staats-Archiv) war seine Landtagsfähigkeit zweifelhaft.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Aberskirchen.

I. Dorf,

1,4 Kilometer östlich von Münster.

Kirche¹, katholisch, gothisch,



1 : 400

einschiffig, dreijochig. Chor mit 5 Seiten des Achtecks. Sakristei auf der Nordseite des Schiffes. Thurm romanisch mit Umbauten auf der Nord- und Südseite.

Kreuzgewölbe mit Rippen, auf Kragsteinen, stark verankert.

Fenster dreitheilig, in den Umbauten zweitheilig, mit Maßwerk. Thurnschalllöcher zweitheilig mit Mittelsäulchen.

Taufstein, romanisch, Bruchstück, 0,88 m hoch, 0,98 m Durchmesser, für das Provinzial Museum bestimmt.²

Sakramentshäuschen, gothisch, freistehend, abgebrochen.³

2 Chorstühle, spätgothisch, theilweise ergänzt, ohne Sitztheilung, 2,90 m lang, 5,50 m hoch, 1,50 m breit. (Abbildung Tafel 8.)

15 Säulungen, spätgothisch, je 40/26 cm groß, geschnitzt wie die der Chorstühle, für Thür und Schrank der Sakristei bestimmt.⁴

Weihrauchfaß, romanisch, Bronze, viertheilig, 0,21 m hoch. (Abbildung Tafel 7.)

5 Glocken mit Inschriften:

1. *Maria nomen michi, sacros pulsor in usus. Ego sonans homines ad pietatis opus. Wolterus Westerhus me fecit anno dni in d r iii (1515). 1,17 m Durchmesser.*
2. *M. C. H. Fricke aus Gütersloh me fecit. Renovata est 1778. 1,10 m Durchmesser.*
3. *S. Agatha ora pro nobis, procul omnia pellas noxia, mortales ad sacra templa citas. 1650. 0,91 m Durchmesser.*

¹ Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 412.

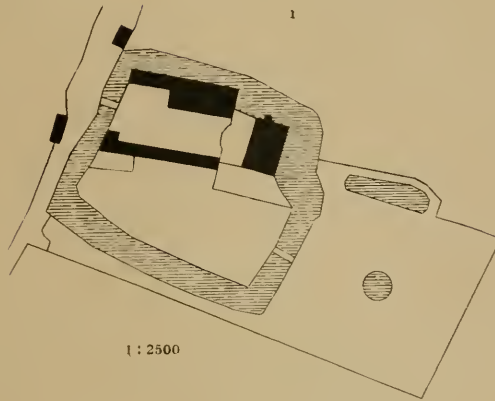
² Zur Zeit im Keller der Königlichen Akademie zu Münster.

³ Zur demnächstigen Wiederherstellung aufbewahrt.

⁴ Zur Zeit im Pfarrhause.

2. Rittergut Brückhausen (Besitzer: Freiherr von Twickel),
1,4 Kilometer östlich von Münster.

Renaissance,

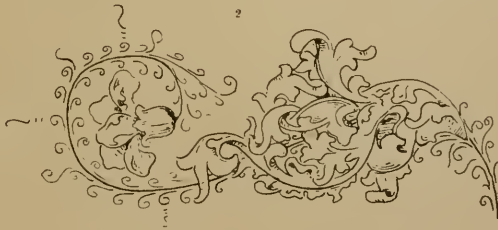


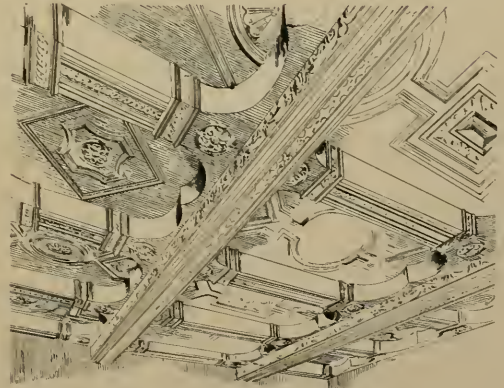
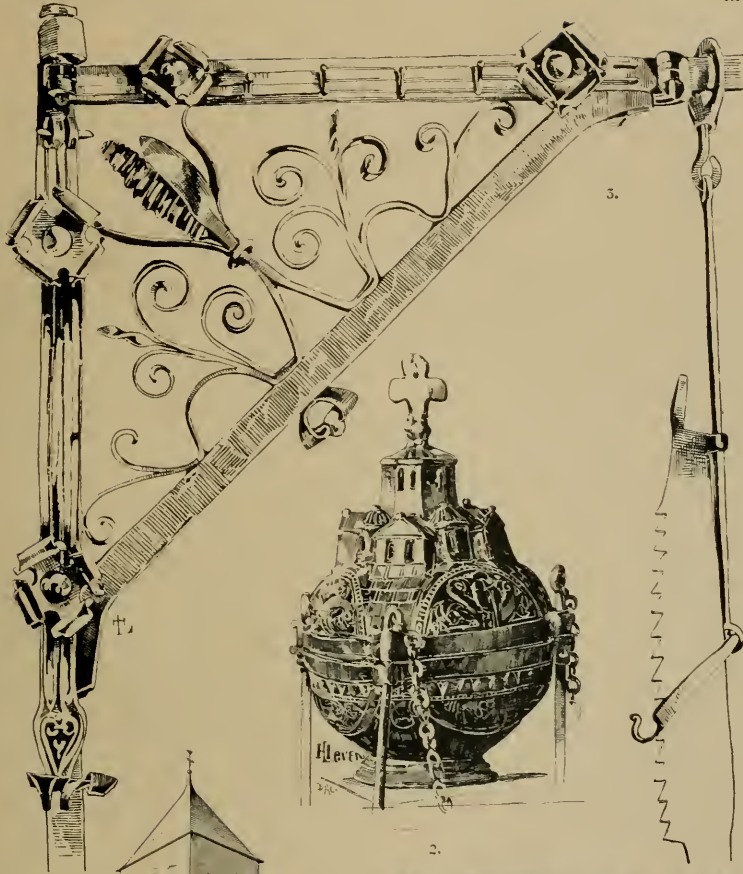
Hauptgebäude Ziegelbau mit Giebelaufläßen, eine Saaldecke mit Stuck (Abbildung Tafel 7).
Kamin, Renaissance, mit einfacher Sandsteineinfassung und schmiedeeisernen Armen für
Kesselhaken. (Abbildung Tafel 7.)

Katzenkreuz, gothisch, hochgestickt, 0,57 m breit, 1,12 m hoch. (Abbildung Tafel 9.)

¹ Die Situationszeichnungen sind den Katasterplänen der Königlichen Regierungen entnommen. (Die schräg
schraffirten Theile sind nicht mehr vorhanden.)

² Aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Haus Offer, (siehe unten).





Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

Aufnahmen von H. Endorf. 1889/94.

Kirche:

Brückhausen, Rittergut (von Twickel):

1. Nordwestansicht; 2. Weihrauchfaß.

3. Feuerbackenträger; 4. Saaldecke.

Allverskirchen.

Bau u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.

Sichdruck von Köhmler & Jonas, Dresden.

2.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1889/90.

Kirche:

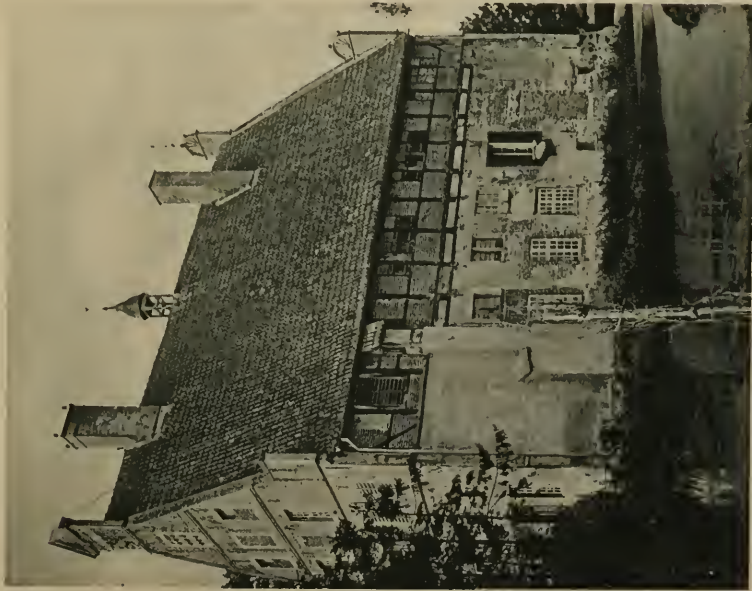
1. Chorstuhl; 2. Innenansicht.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.

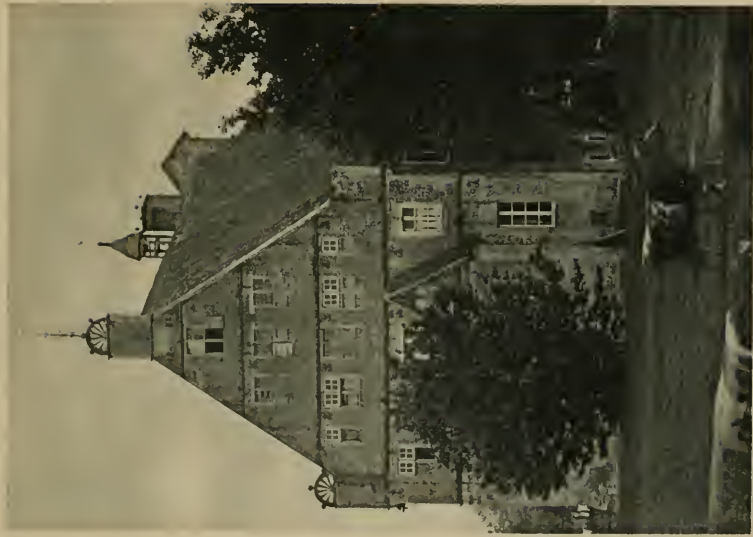


3.



1.

Zeichnung von Klemmle & Jonas, Dresden.

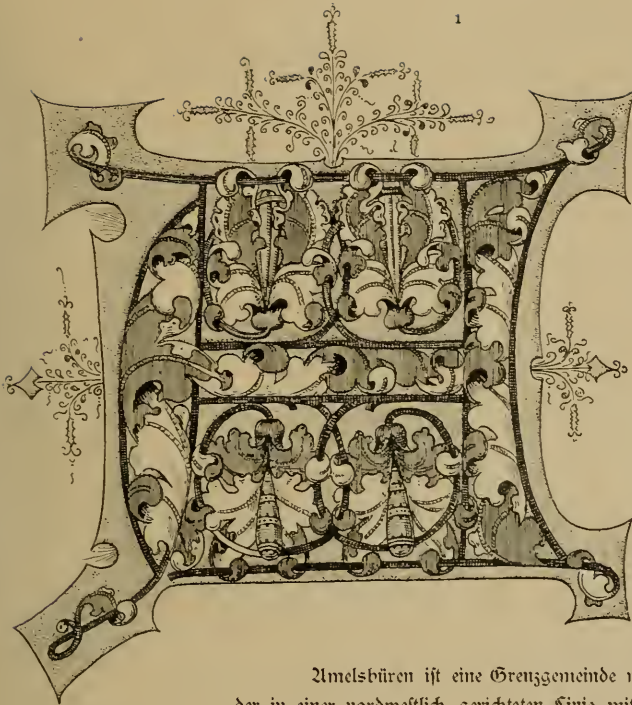


2.

Photographien von A. Ebborff, 1894.

Rittergut (von Höfflinger):

- 1. Südostansicht; 2. Nordwestansicht; 3. Kaffeltreuz.



melzbüren.

Amelsbüren ist eine Grenzgemeinde nach dem Kreise Lüdinhäusen zu, der in einer nordwestlich gerichteten Linie mit ihr zusammenstößt; im Norden schließen sich Albachten, Lamberti und Hilstrup, im Osten Hilstrup und Kinkerode an. Die Gemeinde hat einen Flächeninhalt von 4559,10 ha und 1686 Einwohner. Sie gehört zum Amte St. Mauritz.

Quellen und Literatur:

1. Tibus, Gründungsgeichte 655—688.
2. Das Pfarrarchiv (nicht benutzt!) ist angeblich von keiner Bedeutung; die Kirchenbücher beginnen um 1630.
3. Das Archiv des Hauses Amelsbüren (nur theilweise benutzt!) reicht zurück bis 1503.

Amelsbüren erscheint urkundlich zuerst 1157; in diesem Jahre überwies Bischof Werner zur Stiftung seiner Memoria der Domkirche u. a. Besitz »in parrochia Amulincburen«. Die Pfarre, deren Gebiet zum Theile der ursprünglichen Pfarrei Albersloh, in ihrem nördlichen Theile aber der alten Dompfarre entnommen sein wird, wurde jedenfalls gleichzeitig mit der Lambertipfarre um das Jahr 1100 gegründet, und zwar unter Mitwirkung des 1070 errichteten Stiftes St. Mauritz. Letzteres hatte im Kirchspiele ausgedehnten Besitz; es gehörten ihm schon in alter Zeit der im Dorfe gelegene Hof Ewerding, früher »curia Amelincburen over Ae (curtis Overinch)« geheissen, auf dessen Grunde

¹ A aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Hans Offer, (siehe unten).

sich seit alters das Pfarrhaus befindet, dann der östlich vom Dorfe gelegene Schulzenhof Wahrung, der im 12. Jahrhundert Rotthingon (1282 curtis Ratwordinch) genannt wurde, sowie der Hof Eikenstrup, das alte Ekinctorp, nach welchem sich ehemals eine eigene Bauerschaft nannte.¹ Aber auch die Herren von Rechede, ein Zweig des Kappenberger Grafengeschlechtes, scheinen durch Ueberweisungen aus dem unmittelbar beim Dorfe gelegenen Schulzenhofs Greving (curtis Grevinchof) zur Errichtung der Pfarrei beigetragen zu haben; derselbe gehörte ihnen, bis ihn 1271 der Marschall Konrad von Rechede an das Domkapitel verkaufte.² — So treten auch 1249 »Wilhelmus sancti Mauricii prepositus et archidiaconus in Amelincburen et Godefridus de Rechede, vicedominus ecclesie Monasteriensis« als diejenigen auf, welche unter Zustimmung des Pfarrers Euthert (Lutberti pastoris in Amelincburen) es aus eigenem Rechte gestatteten, daß das im Kirchspiele gelegene Hospital ad St. Johannem Bapt. — eine Filiale des seit der Zeit Bischofs Hermann II. unter Leitung des Magistrats der Stadt Münster stehenden Magdalenen Hospitals zu Münster, welchem 1242 von Wikkold von Holte die juror vom Ritter Ludolf de Amelincburen zu Echen getragenen Höfe Westrup (in Venne) und Bentlage, dann 1247 vom Grafen Dietrich von Isenburg drei Höfe »in Westorpe in parrochia Amelincburen« überwiesen waren³, — aus dem bisherigen Pfarrverbande ausgehoben werde, so daß der Rektor der zugehörigen Kapelle fortan selbständig Taufen und Beerdigungen in dem Gebiete der damit neu errichteten Pfarre Venne vornehmen konnte. Nach 1271 übte dann derjenige Domherr, welcher Inhaber des Grevinghofes war, abwechselnd mit dem Propste von St. Mauritz das Collationsrecht über die Pfarrstelle in Amelsbüren aus. Patron der Kirche ist der hl. Sebastian, welcher von den Rittersn des Mittelalters besonders verehrt wurde.⁴

Die Vikarie Beatae Mariae Virginis wurde 1676 gestiftet von Theodor Sutthoff, einem Sprößlinge des gleichnamigen Schulzenhofes, Primissar im Dome zu Münster.

Sehr zu leiden hatte die Gemeinde zur Zeit des niederländisch spanischen Krieges. Im April 1587 sammelten sich die Bauern bei dem am alten Durchlaß der Landstraße nach Kappenberg durch die Amelsbürener Landwehr gelegenen Wirthshause Kannenbaum und machten einen Ueberfall auf das spanische Hauptquartier in Senden. Am 30. August 1591 wurde Amelsbüren von den Holländern überfallen, und am 18. December 1595 haben abermals „die staten under den namen der Hispanschen das kirspel Amelencburen ausgeplündert.“ Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges kam es 1654 bei Amelsbüren zu einem Treffen, in welchem der kaiserliche Kapitän Schenkung vom hessischen General Grafen von Hanau geschlagen wurde. 1759 sah das Dorf hannoversche und französische Abtheilungen, in den folgenden Jahren des siebenjährigen Krieges wurde es durch harte Schatzungen bedrückt. Erheblichen Brandschaden erlitt Amelsbüren am 22. April 1816.⁵

¹ Erhard, Codex 224; Tibus 683 und 688. — Everding: Cod. tr. W. III. (s. v. Ooering); Niefert, Urkunden-Sammlung IV. 302; Holfenbürger 229; Staats-Archiv, Kopier IV. 2. Nr. 38 und Manuscript IV. 3. Nr. 9 und 46. — Wahrung: Cod. tr. W. III. (s. v. Raterdinghof); Wilmans, Urkunden-Buch 1159 und 1467; Niefert, Urkunden-Sammlung V. Nr. 96; Holfenbürger 229; Tibus 688; Staats-Archiv, Manuscript IV. 3. Nr. 11, 64, 196 und IV. 4. Nr. 77 und 137. — Eikenstrup: Cod. tr. W. III. (s. v. Ekinctorpe).

² Wilmans, Urkunden-Buch 893 (und Seite 948); Cod. tr. W. II. 41, 44, 158 und V. 17, 37, 48; Holfenbürger 34 f. und 229; Tibus 687; Wilkens, Umgebung der Stadt Münster 5; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 582.

³ Wilmans, Urkunden-Buch 398, 465, 1147; Cod. tr. W. II. 98* und 80*, 167 und 206 und III. 236.

⁴ Wilmans, Urkunden-Buch 505 und 582; Cod. tr. W. II. 44 und 158; Tibus 687 f.; Eudorff, Kreis Eüdinghausen 99.

⁵ Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III. 94, 117, 128; Kumann, Manuscript 29 II; Holfenbürger 168 f. und 189; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XXXVI. und XXXVII.

Für Gemeinde Amelsbüren gehören folgende Bauerschaften:

a) Sudhof mit dem freistuhl „in der Harlynkstege“. Sie gehörte zur Freigrafenschaft Wesenfort, während die beiden nördlich der Emmer, ehemals Sonnenborn (um 900 Sannobarnon) genannt, gelegenen Bauerschaften der Gemeinde Theile der Freigrafenschaft Münster waren.¹ Der Schulzenhof gleichen Namens (curtis Sudhof), der heutige Hof Brüning, war ein Amtshof des Domkapitels, als dessen Eigenthum er schon 1252 und 1265 erscheint. Der Gelekinghof (curtis Ghelekinhof), ebenfalls ein Amtshof des Domkapitels, scheint im Süden der Bauerschaft gelegen zu haben. Auch der Schulzenhof Greiving (s. o.) bildete seit 1271 eine domkapitularische Obediens; zu ihr gehörte der Hof Peters (Petershove), welchen die von Kerkerinck und dann seit 1472 die von Droste-Hülshoff zu Lehen trugen. Den Schulzenhof Köbbing (curtis Kebbinc, curtis to Cobbinch), heute im Besitze der Familie Winkelmann, kaufte das Domkapitel 1288 von Jordan Syndal an. Als Eigenthum von St. Maurit sind schon genannt die Höfe Eikendrup und Nahring; letzterer wurde 1505 von der Vogtei der Edlen von Steinfurt befreit. Hof Harling (domus in Haroldinebrughe, Haroldinehus) gehörte seit 1267 dem Magdalenen-Hospitale zu Münster; zuvor besaß ihn Ritter Hermann von Davensberg als ein vom Dompropste lehrnühriges Gut. Hof Schürmann (domus Schurhauss), ein alter Besitz der Ludgerikirche zu Münster, bildete seit 1464 eine Obediens derselben. Hof Holtmann (curia Holte), den im 15. Jahrhundert Große Schürmann unterhalte, wird um dieselbe Zeit zugleich mit dem Hofe Nottebrack (domus Nutbrake) in den Heberegißtern des Klosters Ueberwasser verzeichnet. Dem Kloster Aegidii gehörte der Schulzenhof Heithorn (1235 domus Hethornen), heute ein Landgut der Familie Hötte mit Kapelle und Parkanlagen, ebenso seit 1251 der Hof Hartmann (domus Hartmanninch) und seit 1254 der Hof Eschmann (mansus in Kanen); mit ersterem war zuvor Bernhard von Kappenberg, mit letzterem Ritter Johann von Billerbeck vom Bischofe belehnt. Der Zehnte von den Höfen Wittler (quatuor domorum Witelere sitarum) ging 1258 in den Besitz der Brüder des deutschen Hauses zu Münster über; zuvor hatte ihn vom Bischofe ein Ritter von Dingetse und von diesem ein Ritter von Amelsingharen zu Lehen getragen. An der Westseite des Dorfes liegt (s. u.) das Haus Amelsbüren.²

b) Eoebelingloe mit den Häusern (s. u.) Getter und Tinnen. Der Schulzenhof gleichen Namens (curtis Ludelvinelo, Lodevinglo), heute Eigenthum der Familie Herold, war ebenfalls ein Amtshof des Domkapitels; von ihm stammte der 1595 zu Wien verstorbene berühmte Geschichtschreiber und Orientalist Johannes Löwenklaus (Leunclavius.) Am Getterbache (Furth Myllinkgardevorde!) liegt der Schulzenhof Niesing, welcher dem Magdalenen-Hospitale zu Münster gehörte, bis er 1658 an die Familie von Herding verkauft wurde; von dieser kam er 1858 an die Familie von Heereman Sudwyl. Den Hof Waterbeck (domus Waterbecine) kaufte 1289 das Domkapitel von Jordan Syndal.

¹ Kindlinger III. 541 f.; Tibus 296, 298, 305 und 313; Lindner 34.

² Sudhof: Wilmans, Urkunden-Buch 538 und 744; Cod. tr. W. II. (s. v.), V. 17 und 48; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster Nr. 3613 und 3675; Longinus 106. — Gelekinghof: Cod. tr. W. II. und III. (s. v.); Staats-Archiv a. a. O. Nr. 5544. — Peters: Archiv Hülshoff, Repertor 236 f.; Holfenbürger 34 ff.; Cod. tr. W. V. 17 und 48. — Köbbing: Wilmans, Urkunden-Buch 1349 und 313; Cod. tr. W. II. 48, V. 17 und 48. — Harling: Wilmans, Urkunden-Buch 788; Cod. tr. W. II. 141; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XVIII. 97. — Schürmann: Cod. tr. W. V. 74 und 95, auch 17, 37, 48; Zeitschrift a. a. O. — Holtmann: Wilmans, Urkunden-Buch 759 und 1242; Cod. tr. W. III. 38, 32, 92 f. — Heithorn: Wilmans, Urkunden-Buch 324; Cod. tr. W. III. (s. v. Hechorn und Heithorn), V. 17, 20 und 37. — Hartmann: Wilmans, Urkunden-Buch 281; Cod. tr. W. II. 68, V. 20 und 37. — Eschmann: Wilmans, Urkunden-Buch 317; Cod. tr. W. V. 57 und II. 168. — Wittler: Wilmans, Urkunden-Buch 347; Cod. tr. W. II. (s. v.) und V. 150. — Vgl. noch Cod. tr. W. V. 17 und 48 (Hof Strier).

Hof Kuhlmann (Kuleman) gehörte dem Kloster Aegidii zu Münster. In der Bauerschaft gab es im 14. Jahrhundert drei Höfe des Namens Brokmann (tor Broke); einer derselben wurde 1551 von den Erben Lamberts Vosj an einen Altar im Dome zu Münster verkauft. Der Hof Große-Kappenberg war Eigenthum der Georgs Commende zu Münster; die Heberegister des Domkapitels seit dem 14. Jahrhundert erwähnen die Höfe Klein-, Grund und Neu-Kappenberg. Einen Hof dieses Namens trug zur Zeit des Bischofs Florenz Bernhard von Emesbroke, 1450 Gerhard Kerkerinck vom Bischofe zu Lehen.¹

c) Wilbrenning mit dem Hause Kamen. Der Schulzenhof Wilbrenning (curtis Wilbrandinchof), ehemals ein Amtshof des Domkapitels, war diesem vom Bischof Rudolf von Holte (1226—1247) unter Zustimmung seiner Erben geschenkt worden; doch blieb das Verleihungsrecht dem bischöflichen Stuhle. Schon erwähnt ist der Hof Bentlage, den 1242 ein Bruder dieses Bischofs dem Magdalenen-Hospitale überwies. Jener Hof Bentlage, der im Lehnregister des Bischofs Florenz aufgeführt wird, ist vielleicht das angrenzende Haus Hövel (Besitzer Vessing). Dem Magdalenen-Hospitale gehörten auch die Höfe Farwick (Vorwerk) und Pöppmann (Poppe), beide heute Eigenthum der Familie von Ketteler. Den Hof Große-Beckmann (tor Beke in legione Sathove) verkaufte 1576 Hermann Dufas dem Domkapitel; identisch ist wohl jenes Bekehus, welches vom Ritter Baldemar de Amelincburen der Eudgerikirche übertragen, aber 1249 von dessen Söhnen zurück erworben wurde. Hof Böntrup (domus Bovincdorpe) gehörte schon 1520 der Eudgerikirche zu Münster, während Kleine Böntrup jenes Erbe (mansus in Bovincdorpe) sein wird, das 1255 durch Verzichtleistung des Ritters Rudolph von Meinhövel Eigenthum des Klosters Aegidii zu Münster wurde. Den Hof Venschott verkaufte dem letzteren 1245 der Ritter Thidericus de Venscote. Hof Börger (curtis Bodinc) kam 1298 an Aegidii; bis dahin trug ihn Nacharius de Bodink vom Ritter Rudolph von Langen zu Lehen.²

Das Haus Amelsbüren war jedenfalls Sitz der Ritter von Amelincburen, von welchen als Besitzern der Höfe Beckmann, Wittler, Bentlage und Westrup bereits die Rede war.³ Sie scheinen im 14. Jahrhundert ausgestorben zu sein. Das Haus wurde nunmehr von der Familie Tilbeck bewohnt, dann im 15. und 16. Jahrhundert von demjenigen Zweige der Familie Kerkerinck, welcher im Wappen in Gold einen schwarzen Löwen führte. Durch Heirath der Erbtöchter dieses Geschlechtes kam das Rittergut 1606 an die Familie von Ackenschöck, deren Erben es 1680 an die Familie von der Reck zu Steinfurt verkauften. In Folge der Vermählung der Maria Anna von der Reck mit Franz Kaspar

¹ Loevelingloe: Cod. tr. W. II. (s. v.), III. 51 und 91; Kumann, Manuscript 29 II; Hobbelling 310; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster Nr. 3514 und 3549; Allgemeine Deutsche Biographie (s. v. Leunclavius); Longinus 112. — Nieling: Wilkens, Umgebung der Stadt Münster 4; Longinus 102; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumsfunde XVIII. 97, 106, 126. — Waterbeck: Wilmans, Urkunden-Buch 1374; Cod. tr. W. II. (s. v.) — Kuhlmann: Cod. tr. W. V. 37. — Brokmann: Cod. tr. W. II. 167, 201, 206; Staats-Archiv a. a. O. Nr. 614. — Kappenberg: Cod. tr. W. II. und III. (s. v.), V. 150 und 145; Staats-Archiv, Lehnregister des Bischofs Florenz; Wilkens, a. a. O. 32.

² Wilbrenning: Cod. tr. W. II. (s. v.), III. 256 (auch IV. 462); Wilmans, Urkunden-Buch 547; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster Nr. 2698, 3018 und 3499; Niefert, Urkunden-Sammlung VII. 363 und 382; Tibus 686 und 357. — Bentlage: Staats-Archiv, Lehnregister des Bischofs Florenz. — Farwick und Pöppmann: Cod. tr. W. II. 27 und 141, III. 236; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumsfunde XVIII. 97; vgl. Longinus 119. — Beckmann: Staats-Archiv a. a. O. Nr. 861^a; Wilmans, Urkunden-Buch 458, 498 und 516; Cod. tr. W. II. 23 und V. 21. — Böntrup: Cod. tr. W. V. 74 und 91; Wilmans, Urkunden-Buch 424 und 559; Cod. tr. W. V. 37 und 20, II. (s. v.), III. 52 und 105. — Venschott: Wilmans, Urkunden-Buch 408 und 516; Cod. tr. W. V. 20 und II. 140. — Börger: Wilmans, Urkunden-Buch 1600—1602; Cod. tr. W. V. 37 und 20, II. (s. v. Bodinc).

³ Vgl. noch Wilmans, Urkunden-Buch Nr. 284.

von Landsberg gelangte es 1759 an die heutigen Besitzer. Das von Ringgräben umgebene alte Hauptgebäude ist zu Anfang dieses Jahrhunderts abgebrochen, ein Nebengebäude damals zu Wohn- und Wirtschaftszwecken eingerichtet worden.¹

Haus Getter war Wohnsitz jenes Zweiges der münsterschen Erbmänerfamilie von Warendorp, dessen Wappen auf rothem Grunde drei silberne Wolfsangeln zeigte. Durch Heirath erwarb im 16. Jahrhundert die eine Hälfte, Große-Getter genannt, die Familie von Bischopink, welche dieselbe noch heute besitzt; Kleine-Getter kam an die Familie von Twiste, von welcher das Gut im Beginne des 17. Jahrhunderts die Familie von Kerkerinck=Stapel ankaufte, in diesem Jahrhundert an die Familie Voichorst, 1871 an den Gutsbesitzer Nieling.²

Haus Tinnen, früher Ebelinghof (curtis Ebelinch) geheizen, war bischöfliches Eigenthum. Mit demselben war die Familie de Gotte belehnt, von welcher es 1475 Lubbert von Travelmann ankaufte. Von der Erbmannsfamilie von der Tinnen, welche es um die Mitte des 17. Jahrhunderts durch Heirath an sich brachte, erhielt es den heutigen Namen. Eine Erbtöchter dieses Geschlechtes brachte das Gut 1718 in die Hände der Herren von Ketteler, deren Pächter es noch heute unterhat.³

Haus Kannen, am Kinderbache gelegen, wird schon 1255 urkundlich erwähnt, ebenso im Lehnregister des Bischofs Florenz (domus to Canen). Später besaß es die Familie von Schwarte, welche im Anfange des 16. Jahrhunderts die jetzige Kapelle zu Venne erbaute und 1725 ausstarb. Im Anfange dieses Jahrhunderts bewirthschaftete dasselbe ein Herr von Keneffe, dann kam es in den Besitz der Jesuiten. 1887 gründeten hier Merianerbrüder eine Pflegeanstalt für Geistesfranke männlichen Geschlechts.⁴

¹ Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Akenhof und Tilbeck) und von Hövel (s. v. Kerkering); Kumann, Manuscript 29 II; Wilkens, Umgebung der Stadt Münster 23; Schwieters, Westlicher Theil des Kreises Lüdingtonhausen 197; Staats-Archiv, Packet C. 491 Nr. 2; Angaben des Besitzers aus dem Archive des Hauses.

² Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Bischopink und Twiste) und von Hövel (s. v. Warendorp und Kerkering); Cod. tr. W. II. 140; Niefert, Urkunden-Buch I² 553; Kumann, Manuscript 29 II; Longinus 112.

³ Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Travelmann, Tinnen und Ketteler); Cod. tr. W. III. 236; Niefert, Urkunden-Buch I² 559; Holfenbürger 34, 59, 114, 150, 229; Kumann und Longinus a. a. O.

⁴ Wilmans, Urkunden-Buch 582 (und 317); Staats-Archiv, Lehnregister des Bischofs Florenz; Longinus 107; Ludorff, Kreis Lüdingtonhausen 100; Hof Eschmann (s. o. Bauerschaft Sudhof).

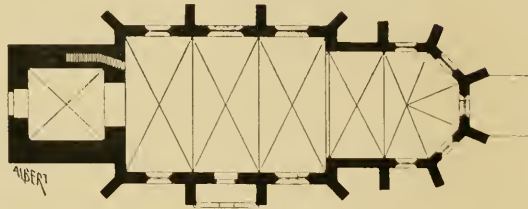


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Amelsbüren.

Dorf,

9 Kilometer südlich von Münster.

Kirche¹, katholisch, spätgotisch,



1 : 400

einschiffig, dreijochig, mit Thurm. Chor einjochig mit $\frac{3}{8}$ Schluß, älter als das Schiff.

Kreuzgewölbe mit an der Wand auslaufenden Rippen.

Langhausfenster zwei- und dreitheilig, Chor- und Thurmfenster zweitheilig, mit Maßwerk.

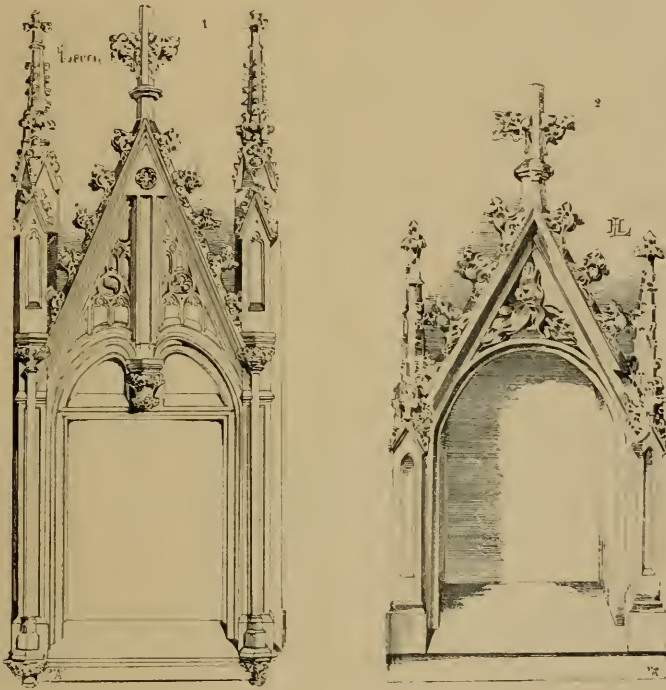


1 : 300

¹ Eibus, Gründungsgeschichte, Seite 688. 1893 durch ein Querschiff nach Osten erweitert.

² Nach Aufnahme der Architekten Kersting und Wenking.

Sakramentshäuschen, spätgotisch, in der nordöstlichen Chorwand, 2,42 m hoch. (Abbildung nachstehend.)
 Ausgußnische, spätgotisch, an der südlichen Chorwand, 1,65 m hoch. (Abbildung nachstehend.)



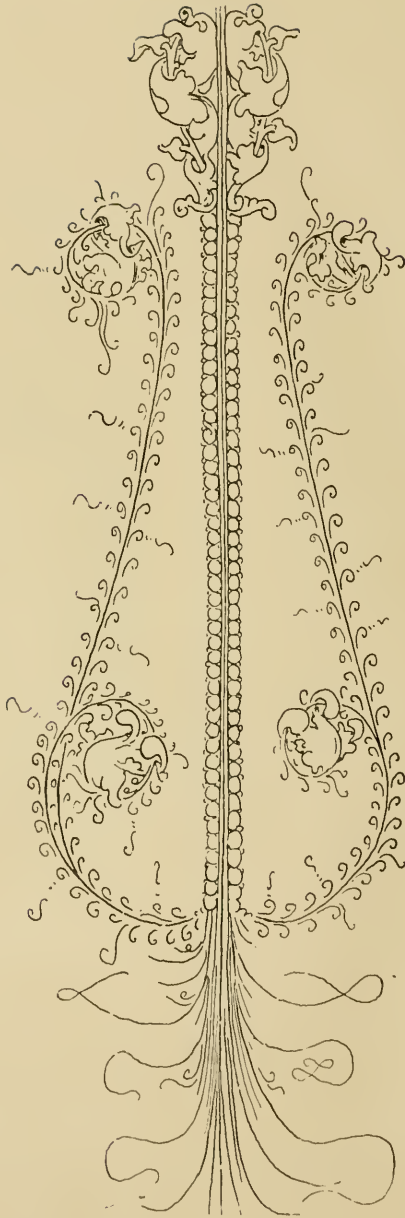
Klappaltaraussatz³, spätgotisch, auf der Innenseite 7 Darstellungen aus der Leidensgeschichte, Ausgießung des hl. Geistes und das jüngste Gericht; auf der Rückseite der Flügel je 2 Heilige unter Baldachinen: Madonna, Johannes, Antonius und Sebastian; 2,42 m lang, 1,62 m hoch. (Abbildung Tafel 11.)

4 Glocken mit Inschriften:

1. A^o 1726 Johan Swys me fecit monasterii. Soli deo gloria. Ad matutinas vocat haec, simul indicat esse tempus laudandi superos. Catharina vocatur. In die processionis subito consumpta sed rupta denquo pussa 1726. 1,10 m Durchmesser.
2. Der Giesser mabilo hat mich neu gegossen. Dem Pfarrer ruf ich und allen Pfarrgenossen. Salve regina mater misericordiae D. — zu Münster gegossen 1787. 1,20 m Durchmesser.
3. Vedua Schenckinck Elisabeth a Neuroff me fieri fecit anno 1657. 0,49 m Durchmesser.
4. neu.

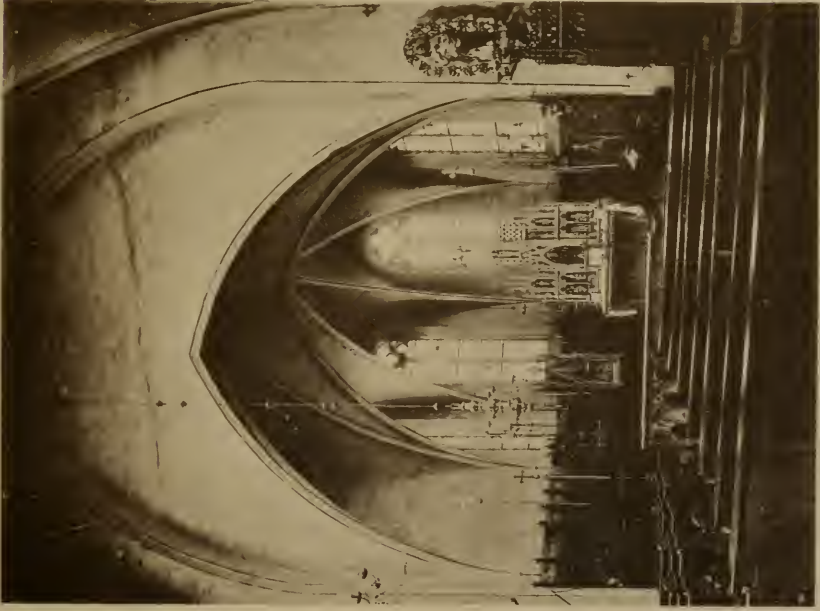
¹ und ² Beim Erweiterungsbau verwendet.

³ An den westfälischen Kunstverein zu Münster verkauft. Katalog desselben Nr. 81—83. — Lübke, Weßfalen,



¹ Aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Haus Offer (siehe unten).

Bau- u. Kunstföndmäler von Weisfaalen.



1.

Kirchbauf von Köhnmier & Jönes, Dresden.

Kreis Mänfter • Land



2.

Aufnahmen von A. Kuboff, 1890.

Kirche:
1. Innenansicht; 2. Südostansicht.

Zlmsbüren.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



Eichdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von H. Eadoff, 1895

Angelmodde.

Die Gemeinde Angelmodde gehört zum Amte Wolbeck. Sie ist nur 546,50 ha groß und hat 209 Einwohner. Die alte Landstraße von Münster nach Sendenhorst, der Albersloher Weg, scheidet sie im Südwesten von Hilstrup; im Nordwesten grenzt sie an Lamberti, im Nordosten an Wolbeck, im Südosten an Albersloh. Das Dorf selbst liegt an der Mündung der Angel in die Werse.

Quellen und Literatur:

1. Tibus, Gründungsgeschichte 410—412.
2. G. Löbker, Das Büchlein von Angelmodde oder die fürstin Galligin und ihr Kreis. Münster (1875).
3. Galland, die fürstin von Galligin und ihre Freunde. (Vereinschrift der Görres-Gesellschaft) 1880.
4. Angelmodde, seine Denkmäler und Erinnerungen. (Münsterscher Anzeiger 1892, Nr. 176.)
5. Chronik der Bürgermeisterei Wolbeck 72 ff.
6. Das Pfarrarchiv. Es enthält Aufzeichnungen des Pfarrers Therinck (1721—1780) über die Einkünfte der Pfarorat.

Die Pfarrei Angelmodde, welche sich nur über das Dorf und die Dorfbauerschaft erstreckt, darf schon wegen ihres geringen Anfanges nicht als eine Gründung des hl. Eindeger betrachtet werden. Ihr südlicher Theil mag dem Pfarrgebiet von Albersloh entnommen sein, im Wesentlichen aber ist sie als eine Abzweigung von der Donnpfarre anzusehen, wie sie auch dem Archidiaconat des Dompropstes unterstellt war.²

Urkundlich erwähnt wird sie zuerst im Jahre 1286. Jedenfalls ist sie nicht vor 1100 errichtet, um welches Jahr der damals gegründeten Lambertipfarre alles Gebiet südlich vom alten Wolbeckerwege bis zur Werse hin überwiesen wurde. Als durch Bischof Hermann II. (1174—1205) aus dieser mehrere andere Pfarreien ausgeschieden wurden, wird auch Angelmodde zum Pfarrorte erhoben sein, wie auch der romanische Thurm der Kirche jener Zeit entstammt.³

Zur Umgebung des Bischofs gehörten die beiden Kapläne Simon de Angelmuden und sein Bruder Theoderich, welche 1175 als Zeugen auftreten; unter ihrer Mitwirkung wird auf dem Grunde des Hofes, von welchem sie stammten, die Kirche errichtet sein. Bei der Gründung der Pfarrei wird auch der Dompropst Hermann (1192—1205), ein Neffe des Bischofs, welcher nachweisbar die Bestrebungen seines Oheims zur Ausbildung des Pfarrsystems unterstützte, theilhaftig gewesen sein; das ist

¹ U aus einem Pergament Manuscript im bischöflichen Museum zu Münster, (siehe unten: Notuln).

² Tibus, Gründungsgeschichte 410 und Weihbischöfe von Münster 164; Bahlmann, Westdeutsche Zeitschrift VIII. 356.

³ Wilmans, Urkunden-Buch 1301; Erhard, Codex 507; Tibus 157, 389 ff. und 410. — Vgl. Niefert, Urkunden-Buch I² 529 und 533.

um so wahrscheinlicher, da der Dompropst nicht nur Archidiacon der Kirche zu Angelnmodde war, sondern ihm auch das Verleihungsrecht der Pfarrstelle zustand, und nach einer Urkunde von 1176 »Angelemudeh« eine der ältesten Domobedienzen war. Die Kirche wurde (s. o. Uverskirchen) dem Patrocinium der hl. Agatha, der Patronin gegen Feuersgefahr, unterstellt, vielleicht mit Rücksicht auf den großen Brand, welcher 1197 Münster verheerte.¹

Die Domobedienzen waren nach denjenigen Gütern benannt, von welchen die Domherren für gewisse geistliche Officien ihre Einkünfte bezogen. Ob diese Officien ursprünglich stets an den Ort geknüpft waren, wo das betreffende Gut lag, ist fraglich, aber in einzelnen Fällen wenigstens läßt sich das bestimmt nachweisen. So mag sich auch in Angelnmodde schon vor 1176 eine Kapelle befunden haben; die Sage will sogar die auf einem Hügel an der Mündung der Angel in die Werse in gesicherter Lage erbaute Kirche zur ersten machen, welche vom hl. Suibertus für die Christen des Münsterlandes errichtet worden ist.²

Eine Vikarie S. Thomae wurde 1526 durch Theodor von Eicke, Kanonikus an der Martinikirche zu Münster, gestiftet. Neben dem Pfarrer und Vikar aus Angelnmodde erschien 1571 aus Anlaß der Kirchenvisitation in Münster auch noch ein Vice-Curatus des Pfarrers. 1613 wurde die Vikarie dem Jesuitenkolleg zu Münster und nach Aufhebung des Ordens der Pfarrstelle einverleibt; mit letzterer wurde auch die 1674 vom Pfarrer Selcking gestiftete Allerheiligen Vikarie vereinigt.³

Im Februar 1591 wurde Angelnmodde von den Schaaren des holländischen Grafen von Eberstein geplündert. Während des siebenjährigen Krieges brachte der langjährige Kampf um die Stadt Münster neue Bedrückungen. Zur Zeit der fremdherrschaft kam es vorübergehend zu einer Theilung der Gemeinde; durch Verfügung vom 22. Februar 1811 wurde die Werse vom Einflusse der Emmer bis zur Angelnmündung Grenze zwischen dem Großherzogthum Berg und Frankreich, bis am 6. September ganz Angelnmodde mit dem Kaiserreiche vereinigt wurde.⁴

1646 vernichtete das Feuer Kirche und Pastorat bis auf das Mauerwerk. Uebermals brannte das Dach der Kirche und des Thurmes ab, als am 8. Juli 1851 fast das ganze Dorf ein Raub der Flammen wurde.⁵

Auch in weiteren Kreisen ist Angelnmodde dadurch bekannt geworden, daß die Fürstin Amalie von Gallizin auf dem Hause gleichen Namens (s. u.) ihren Sommeraufenthalt nahm, nachdem sie im Jahre 1779 ihren Wohnsitz nach Münster verlegt hatte. Ihr Grabmal befindet sich an der Südseite der Kirche, wo sie am 30. April 1806 beigesetzt wurde.⁶

Der auf dem linken Ufer der Werse gelegene Theil der Gemeinde gehörte ehemals zumeist zu einer Bauerschaft Darfeld (um 900 Dorfeldon), welche sich bis in das Kirchspiel St. Mauritz (s. u.) hinein erstreckte. Güter in dieser Bauerschaft (bona sita in Darevelde super Wersam iuxta Anghelemuede) wurden 1287 vom Domkapitel angekauft. Zu denselben gehörten auch die Höfe Althof

¹ Erhard, Codex 375, 383, 385; Cod. tr. Westf. II. 148 und 157; Tibius 411 f., 469, 481 f. und 1300.

² von Olfers, Beiträge 50; Tibius 411; Ortschronik 72 f.

³ Staats-Archiv, Fürstenthum Münster Nr. 420 ff.; Hüfing, Kampf um die katholische Religion 48 und 254; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XLVI. 17; Protocollum pastoratus im Pfarr-Archiv.

⁴ Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III. 115; M. Nr. X. I. 76 Nr. 8 (Landrathsamt); Schlüter, Provinzialrecht I. 577.

⁵ Ortschronik f. 72 f., 75, 160 f.; Acta betreffend Erhaltung der Kunstsgegenstände (Landrathsamt).

⁶ Die neuere Literatur über die Fürstin verzeichnet Galland a. a. O.

(antiqua curtis in Darevelde) mit Mühle und eigener Gerichtsbarkeit, Niehof (nova curtis), Bäckelmann (mansus ton Boclo) und Homann (mansus Hove, Hoveman).¹

Die Höfe Schulze-Twenhoven und Lütke-Twenhoven zahlten schon im 14. Jahrhundert je zwei Malter Getreide an das Domkapitel. Die Hälfte des Schulzenhofes (dimidietas curtis ton Twenhoven) war ein bischöfliches Lehen; das Lehnsregister des Bischofs florenz verzeichnet auch eine curtis Welpeshof in Angelnodde, welche damals Hermann Huneveld als ein Wolbecker Burglehen unterhatte. Der Schulzenhof Holsen (Holdthausen) ging nebst den Höfen Borgmann und Künnebrock 1471 durch Kauf von der familie von Groll in den Besitz der freiherrn von Kerkerinck=Stapel über. Nach einem Verzeichnisse aus dem vorigen Jahrhundert gehörte Hof Hoffschulte der familie von Kerkerinck=Vorg, Hof Hamfen (domus Hamezetzen) der Pfarrei Angelnodde.²

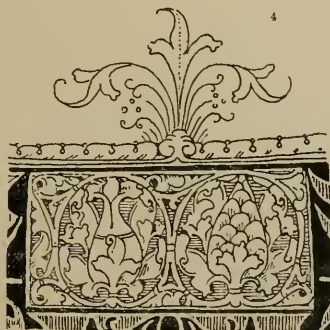
Das Haus Angelnodde am linken Ufer der Werse war ein alter Besitz des Domkapitels. Es wird der Stammsitz der herren gleichen Namens gewesen sein, welche bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts auftreten; 1566 bekennt Ludolf Werntze von Angelnude, daß er das Gut zu Schulzenrecht unterhat. Noch im 14. Jahrhundert kam es an denjenigen Zweig der familie von Kerkerinck, welche auf dem Bispinghofe zu Münster ansässig war, dann 1606 durch eine Erbtöchter an die Linie Kerkerinck=Vorg, von welcher es 1721 die familie von Nerveidt ankaupte, deren Pächter es seitdem unterhat. — Die ehemalige Burg lag auf dem jenseitigen Ufer des flusses. Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts stand von derselben ein Thurm, auf welchem die fürstin von Gallizin ihre Gäste unterzubringen pflegte; heute ist nur noch ein Stück des Burggrabens erkennbar.³

¹ Wilmans, Urkunden-Buch 1336 f.; Niefert, Urkunden-Sammlung VII. 545 f.; Cod. tr. W. II. 15—18, V. 68 und 91; Tibus 277, 817, 1223; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XLVII. 27; Pfarr-Archiv.

² Cod. tr. W. II. 116 und 119, V. 103 und 106; Staats-Archiv, Lehnsregister des Bischofs florenz. — fahne, von Hövel 83. — Berechtigte in der Laer- und Peters-Heide (Archiv zu Wolbeck); Cod. tr. W. II. 116 und 119; Pfarr-Archiv zu Angelnodde.

³ Erhard, Codex 375, 383, 385; Wilmans, Urkunden-Buch 284; Cod. tr. W. II. 26, 107, 134; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster Nr. 256, 329, 356, 749; fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Angelnode) und von Hövel (s. v. Kerkering); Mittheilung aus dem Archive des Hauses Vorg. — Ebbler, Angelnodde 5; Longinus 79.

⁴ Aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Haus Offer (siehe unten).

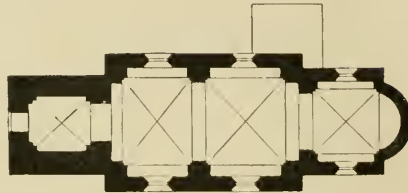


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Angelmodde.

Dorf,

7 Kilometer südlich von Münster.

Kirche¹, katholisch, romanisch,



1 : 400

einschiffig, zweijochig, mit Thurm.

Chor quadratisch mit flachrunder Apsis.

Kreuzgewölbe auf Wandpfeilern; tiefe Blendbogen.

Fenster rundbogig, das der Apsis kreisförmig; Schalllöcher des Thurms mit Mittelsäulen. Der rundbogig geschlossene Thurmeingang mit Ecksäulen. (Abbildung Tafel 15.)

Taufstein, romanisch, mit Blattfries, 0,95 m oberer Durchmesser, 0,85 m hoch, zerschlagen² (Abbildung Tafel 15).

Sakramentshäuschen, spätgothisch, abgebrochen, Verdachung (Abbildung Tafel 15).

Missale³, spätgothisch, Papier Manuscript in Quartformat, mit Initialen und Randverzierungen.

5 **Stelen** mit Inschriften:

1. **Ad sacras aedes Jacobi conboco plebem. Anno Domini mccccxxviii (1558).**
0,64 m Durchmesser.
2. **cum sono . . . sanctis et templa petendum. anno domini mccccxxviii (1559).**
0,68 m Durchmesser.
3. neu.

¹ Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 412; Otte, romanische Baukunst, Seite 612.

² In einer vermauerten Thür als Bruchsteine aufgefunden; zur Zeit dem Alterthumsverein zu Münster überwiesen.

³ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 1576.



Angelmodde.

Bau u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.



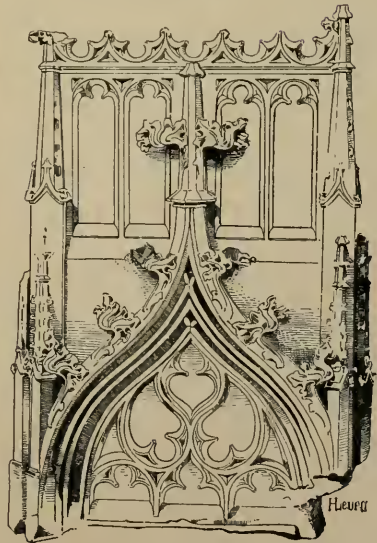
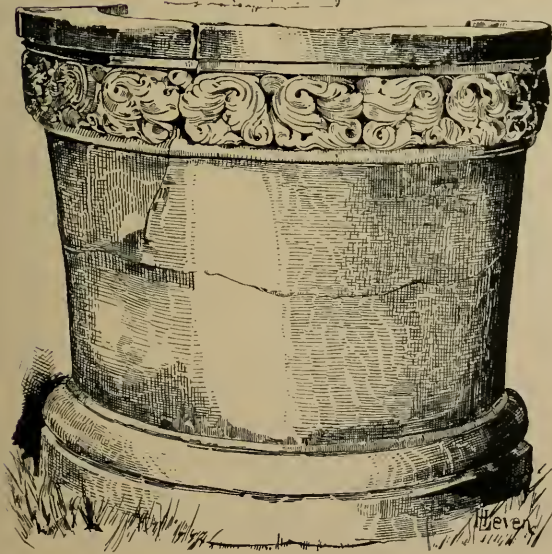
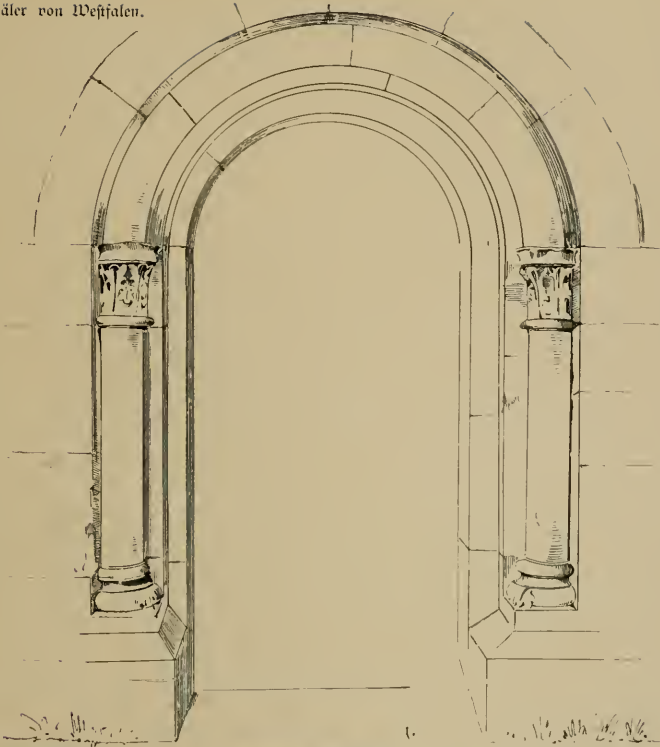
2.

Eichdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von H. Endorff, 1889.

Kirche:

1. Innenansicht; 2. Südwestansicht.



2.

Gezeichnet von Dr. E. Albert & Co., München.

3.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1889.

Kirche:

1. Thurmportal; 2. Taufstein; 3. Sakramentshäuschen.

Appelhülsen.

Die politische Gemeinde Appelhülsen, welche nur das Dorf selbst umfaßt, ist rings von der Gemeinde Nottuln eingeschlossen; nur im Osten grenzt sie an die zum Kreise Lüdinhausen gehörende Gemeinde Senden. Sie hat einen flächeninhalt von 70,20 ha und 657 Einwohner. Die Südgrenze der Kirchengemeinde Appelhülsen, welcher 1894 die zuvor in Nottuln eingepfarrte Bauerschaft Wellstraße zugewiesen wurde, bildet der Kreis Coesfeld mit der Gemeinde Buldern.

Quellen und Literatur:

1. Cibus, Gründungsgeschichte 796—800.
2. L. von Ledebur, Die Urkunde der edlen Keimmod vom Jahre 1032 (Troß, Westphalia III 208).
3. Wilkens, Geschichtliche Bemerkungen über die 1032 gestiftete Pfarrkirche zu Appelhülsen. (N. a. O. 329, 337, 346.)
4. Wilkens, Stiftsgeschichte von Nottuln Seite 27—29 und Kirchengeschichte von Nottuln Seite 19—23. (Manuscripte: siehe Nottuln.)
5. Das Pfarrarchiv, welches bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts zurückreicht,² enthält vorzugsweise Berichte über die Einkünfte der Pfarat, der Vikarie und der Thier'schen Stiftung; die Kirchenbücher beginnen 1719.

Appelhülsen wird zuerst erwähnt zur Zeit des Bischofs Sigfrid (1022—1032). Damals wurde durch die zur familie der Grafen von Cappenberg gehörenden Matronen Keimmod und Vrederuna auf dem Grunde des Hofes Oppenhulisa eine der allerseligsten Jungfrau geweihte Kirche gegründet und zu ihrem Unterhalte der Wedemhof, den seit 1894 Schulze Finfenbrück genannt Köhmann besitzt, vom Haupthofe abgezweigt. Der Haupthof selbst, der heutige Hof Frenking, welcher unmittelbar an der Kirche gelegen ist, scheint damals in den Besitz des Bischofs und zur Zeit der von Burchard von Holte (1098—1118) bewerkstelligten Wiederherstellung des Kapitels des alten Domes an dieses gekommen zu sein. Jedenfalls wird in dem ältesten Verzeichnisse der Einkünfte des Domkapitels, welches bald nach 1536 verfaßt worden ist, die curtis Vrenkinchof sita to Apenhulse als zur Propstei des alten Domes gehörig aufgeführt, wie auch der Dechant des alten Domes das Collationsrecht zur Pfarrstelle ausübte. Wann der Name Frenkinghof aufgekommen, ist nicht bekannt; 1200 erscheint die curia Apenhulse noch ohne diese Bezeichnung. Vielleicht ist sie benannt nach franto de Sconebecke,

¹ N aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Haus Offer (siehe unten).

² Urkunden von 1299, 1500 und 1514 erwähnt Cibus 798 f.

welcher 1215 bis 1255 urkundlich auftritt. Die Ritter von Schonebeck erscheinen nämlich als Lehns-träger des Hofes; 1556 kaufte das Domkapitel von ihnen alle Rechte an demselben zurück und ließ ihn fortan durch Schulzen verwalten. Zum Hofe gehörte damals außer einer Mühle und mehreren hofhörigen Erben auch ein eigenes Gericht.¹

Bischof Sigfrid hatte der Gräfin Reimnod das Versprechen gegeben, den Kirchen, welche sie zu Appelhülsen und an sechs anderen Orten errichten ließ, einen Pfarrbezirk zuweisen zu wollen. Aber von den sieben neuen Kirchen erhielt nur Uentrup jenseits der Lippe wirklich den ihr damals zugedachten Bezirk, während alle übrigen bei dem bald erfolgenden Tode des Bischofs ohne eigenes Kirchspiel blieben.²

Immerhin hat die Kirche zu Appelhülsen ihre Pfarrberechtigung über den Ort selbst behauptet, mag derselbe auch nach wie vor als eine Bauerschaft des Kirchspiels Nottuln bezeichnet werden. Sie erscheint noch um 1500 als eine Rektoratkirche; bald wird sie als ecclesia, bald als capella bezeichnet, der Verwalter bald als plebanus (Pfarrer), bald als rector. Eine eigentliche Pfarrei wird das Dorf im 16. Jahrhundert geworden sein. 1717 wurde von Johann Peters, Vikar auf der benachbarten Burg Groß Schonebeck, ein Primissariat in Appelhülsen gestiftet; dasselbe besteht fort als Blutvikarie der Familie Bisping in Münster.³

Das Dorf erlitt viele widrige Schicksale. Im April 1587 wurde es von spanischen Krieges-leuten heimgesucht. Der dreißigjährige Krieg brachte drückende Schatzungen, ebenso der siebenjährige; auch hatte Appelhülsen im Mai 1757 Einquartirung von französischen, im April 1758 von heffischen Truppen. 1677 brannte der größte Theil des Ortes ab, ebenso 1716 und 1814. Die Kirche wurde damals so sehr beschädigt, daß 1822 eine neue unter Dach stand.⁴

Gleich dem Dorfe und einem Theile des Kirchspiels Nottuln sowie der Gemeinde Schap-detten, welche zuvor zum münsterschen Amte Horstmar gehörten, kam Appelhülsen 1805 an Preußen, 1807 an Berg, 1808 unter französische Verwaltung. Auf dem Wiener Congreß wurde es endgültig Preußen überwiesen. Es wurde der Bürgermeisterei Nottuln unterstellt, war jedoch von 1852 bis 1857 mit der zum Kreise Lüdinghausen gehörenden Bürgermeisterei Senden vereinigt.⁵

¹ Erhard, *Coder* 103b und 584; *Westphalia* III. 329 f.; *Cod. ir. W.* II. 74 f.; *Wilmans*, *Urkunden-Buch* 1256 und *Personen-Register*; *Staats-Archiv*, *Manuscript* IV² 177 und 214; *Fahne*, *Westfälische Geschlechter* 357; *Tibus* 800.

² *Troß*, *Westphalia* III. 337 und 346; *Tibus* 384 und 796 f.

³ *Wilmans*, *Urkunden-Buch* 1207 und 1637; *Wilkins*, *Kirchengeschichte* 19—21; *Westphalia* III. 329 f.; *Staats-Archiv*, *Manuscript* IV² 188; *Tibus* 157 und 798 f.; *Niefert*, *Urkunden-Buch* I² 528 und 535; *redditus vicariae* seit 1767 (*Pfarr-Archiv*).

⁴ *Geschichts-Quellen des Bisthums Münster* III. 93 und 96; *Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde* XXXVI. 92 und 107 und XXXVII; *Wilkins*, *Kirchen-Geschichte* 22 f., *Stifts-Geschichte* 28, *Kaplanei-Geschichte* 36 f.; *Ortschronik von Nottuln* 1822, 14 ff.

⁵ *Vergleiche: Bahlmann*, *Regierungs-Bezirk Münster*.



Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Appelhülsen.

Dorf,

16 Kilometer südwestlich von Münster.

Kirche¹, katholisch, neu.



1 : 400

Thurm gotisch, mit Treppengiebel² und Tonnengewölbe.

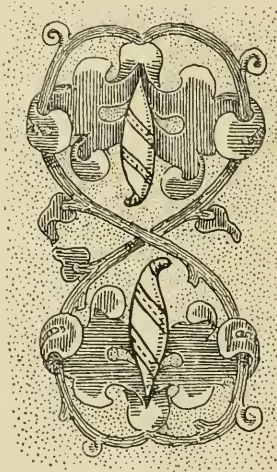


¹ Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 384.

² 1892 abgebrochen.

5 Glocken mit Inschriften:

1. Est Mariae nomen mihi. Sacros pulsor in usus, ego sonans homines ad pietatis opus. **Volterus Westerhus** anno Dni. m. d. xx. (1520.) Durchmesser 0,92 m.
2. S. Maria. Gerhardus henricus ulenbrock receptor und Maria Gertrudis ulenbrock ehleute Joannes melchior frenckring vorsteher und Maria Elisabeta fronhof ehleute.
Joann Michael Stocry hochfürstlicher munstrischer Stück- und Glockengiesser. 1769.
Durchmesser 1,02 m.
3. neu.



¹ Aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Haus Opper (siehe unten).

Böfensell.

Die Gemeinde Böfensell ist 251,80 ha groß und hat 988 Einwohner. Nach Süden hin bildet der Kreis Lüdinghausen die Grenze, nach Westen die Gemeinden Nottuln und Schapdetten, nach Norden Havirbeck und Rogel, nach Osten Alsbachten.

Quellen und Literatur:

1. *Cibus*, Gründungsgefchichte 803 f.
2. Des Pfarrarchivs Taufbücher beginnen 1649, die Copulations- und Sterberegister 1651 und 1758; das Lagerbuch ist 1758 neu zusammengestellt.
3. Das Archiv des Hanfes Offer, welches eine aus Urkunden zusammengestellte Geschichte desselben enthält, befindet sich im Besitze des Rittmeisters a. D. Egbert von zur Mühlen (Münster, Salzstraße).

Die Pfarre Böfensell (Bozenzel) wird zuerst im Jahre 1148 genannt. Damals erließ Bischof Werner eine 1255 von Bischof Otto II. erneuerte Verordnung, nach welcher der Ortspfarrer von jeder Archidiaconalabgabe frei sein, auch fortan in Böfensell alljährlich nur eine Synode abgehalten werden sollte.² Die Pfarrei Böfensell hatte also 1148 schon längere Zeit bestanden. Andererseits muß ihre Gründung erst nach der Zeit Bischof Sigfrids (1022—1052) erfolgt sein, weil dieser das nahe gelegene Appelhülsen als einen Ort bezeichnet, an welchem die Errichtung einer neuen Pfarre der Seelsorge wegen 'ein großes Bedürfnis sei, und für das Kirchspiel derselben auch die alten Bauerschaften Pettendrup (Papingthorp) und Brandrup (Fronothorp) bestimmte, welche die Hälfte der heutigen Gemeinde Böfensell ausmachen. Wahrscheinlich ist dieselbe jedoch schon bald nach 1052 errichtet, da sonst die Beschränkung der Pfarre Appelhülsen auf die Grenzen der eigenen Ortschaft unerklärlich wäre; einer der nächsten Nachfolger Sigfrids wird dem anerkannten Bedürfnis auf Grund neuer Erwägungen in anderer Weise Rechnung getragen und unter Mitwirkung des Dompropstes, dessen Eigentum in jener Zeit der Haupthof Böfensell (s. u.) war und dem auch später das Collationsrecht zur Pfarrstelle zustand, an Stelle Appelhülsens Böfensell zum Pfarrort erhoben haben.³

Ein Primissariat wurde in Böfensell 1714 errichtet durch Kaspar Sträbbe, Vikar an der Servatiuskirche zu Münster; 1828 wurde dasselbe zur Vikarie erhoben. — Am 8. Dezember 1705 wehte die damals 140 Fuß hohe Thurmspitze ab.⁴

¹ B aus einem Pergament-Manuscript des bischöflichen Museums zu Münster (siehe unten: Nottuln).

² Niefert, Urkunden-Sammlung II. 170 und IV. 29. (Vgl. Erhard, Reg. 1723 und Wilmans, Urkunden-Buch 561); *Cibus* 803 f.

³ Erhard, Codex 103b; *Cibus* 1501. — Ueber das Patrocinium des hl. Johannes des Täufers vergleiche *Cibus* 469, 519 und 804. — Vgl. noch Wilmans, Urkunden-Buch 453 und 513; Staats-Archiv, Fürstentum Münster 1451; *Cibus* 157; Niefert, Urkunden-Buch I² 528 und 533.

⁴ Angaben des Pfarrarchivs und des Archivs des Generalvikariats zu Münster; vgl. Longinus 122, sowie Tafel 16.

Am 20. Dezember 1590 und 5. Februar 1591 wurde Bösenfell von den Schaaren des holländischen Grafen Eberstein heimgesucht. Im siebenjährigen Kriege wurde das Dorf durch Einquartierung der Franzosen hart bedrückt. Als dieselben am 50. August 1761 eine Abtheilung des von Münster nach Schapdetten vorrückenden Corps Kielmansegge bei Koxel zurückdrängten, zwangen sie gleichzeitig eine zweite gegen Bösenfell marschirende Colonne zum Rückzuge (s. o. Altbachten); insgesamt geriethen bei diesem Treffen über 400 Hannoveraner in Gefangenschaft.¹

Bösenfell gehörte ehemals zur freigräfschaft Senden; der Stevergan erreichte hier seine Grenze nach Harwigbeck, Koxel und Altbachten hin. Bis 1805 bildete es dann einen Theil des Amtes Wolbeck, seit 1816 gehört es zum Amte Koxel.

Die Gemeinde umfaßt folgende Bauerschaften:

a) Die Dorfbauerschaft mit dem Rittergute Alvinghof (s. u.). Neben dem Hofe des Dorfschulzen (s. u.) erwähnen die Heberegister des Domkapitels die Höfe Anstrup (Ostendorpe) und Kohlmann (Kolvinch). Der Althoff (1581 Oldenhof) war Eigenthum des Magdalenen-Hospitals zu Münster, der Schulzenhof Bockeloh (ton Boelo) ein bischöfliches Lehen; 1512 erwarb letzteren zugleich mit dem Hofe Piening (s. u.) Bernard von Herzingen als freies Besizthum, um sie dann an den Dom zu Münster zu verkaufen.²

b) Die Bauerschaft Brock. Die Höfe Brockmann (Brochus, bona ton Broke) und Homann (Hovemann) waren nach dem Lehnstuche des Bischofs Florenz fürstliche Lehen. Hof Krechtmann (Crechtinch) gehörte bis zur Ablösung der Pfarrei, Hof Hegemann (Hecghe-Hove) zahlte seit 1560 an eine Vikarie im alten Dome zu Münster. Der Schulzenhof Bitting (curtis Bettinch) war ein domkapitularischer Amtshof; Pertinenzien desselben gehörten 1526 zu den Höfen Fels (Velthus) und Hülsmann (ton Hulse), von denen letzterer vor etwa 20 Jahren getheilt ist.³

c) Die Bauerschaft Kley. In der Nähe des Schulzenhofes Juntlei liegt der (s. o.) schon um 1052 genannte Hof Frandrup; er war seit 1246 abgabepflichtig an das Kloster Megdii. Hof Pettendrup (1598 Pepinchtorpe) führt jedenfalls seinen Namen von der gleichfalls 1052 nach Appelhülsen eingepfarrten Bauerschaft Papingthorp; er war 1598 ein Lehen des Stiftes Essen. Der Schulzenhof Piening (1246 Pininc), zuvor ein bischöfliches Lehen, ging 1512 an den Dom zu Münster über. Als fürstliche Lehnsgüter nennt Bischof Florenz auch den um 1875 getheilten Hof Helmer (Helmerinc) sowie die Höfe Plöger und Finkenbrink. Hof Plöger (Ploegershus), mit dem 1424 Bernard von Wer belehnt war, brachte 1550 Margarethe von Trarvelmann als Mitgift an Matthias von Kerkerinck; das am Laerbhof (s. u.) gelegene Schulzengut Finkenbrink (curtis Vinkenbrinc), welches die Familie von Wieck zu Lehen trug, wurde später vom Domkapitel angekauft. Abgabepflichtig an das Domkapitel waren auch die Höfe Kentrup (Kevelinctorpe), Kahlmann (s. o.) und Rökendrup (Rokinktorpe); nach letzterem nannte sich eine Bauerschaftsabtheilung, zu welcher die Höfe Langewille

¹ Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III. 555 und 115; Plan der Action, welche den 30. August 1761 . . . bey Schapdetten und Bösenfell vorgefallen (Seiling, Katalog 20, Nr. 2931).

² Cod. tr. W. II. (s. v. Anstrup und Kolving); der Hof Kahlmann heißt zusätzlich „im Dieck“, der Hof gleichen Namens in der Bauerschaft Kley „im Kentrupe Hof“. — Althoff: Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 935; Zeitschrift für vaterländische Geschichte u. A. XVIII. 97. — Bockeloh: Staats-Archiv a. a. O. 294, 809, 935, 1112, 1922.

³ Homann: Staats-Archiv, Florenz' Lehnregister und Fürstenthum Münster ad a. 1550; Cod. tr. W. II. (s. v.). — Krechtmann: Pfarr-Archiv; vgl. Cod. tr. W. II. (s. v.), Holsenbürger 114, Longinus 125 und Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Spitaal). — Bitting: Cod. tr. W. II. (s. v. Bitting, Velthus), III. 94 und V. 18; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 1112. — Siehe unten Paulinenhof, Wöffer und Bockholt.

und Kortewille (de grosse und de lütke Wilde) gehörten. Hof Holle (Holemanning) war Eigentum des St. Peters-Altars im Dome zu Münster.¹

Der Stammsitz der Ritter von Bösenfell (Bosensele), welche von 1252 bis 1594 urkundlich auftreten, war jedenfalls der Hof des Dorfschulzen, welchen 1831 eine Erbtöchter an die Familie Schulze Raestrup aus Telgte brachte. Das um 900 abgefaßte älteste Heberegisster des Klosters Werden erwähnt ihn (Basinseli), während er in der um die Mitte des 12. Jahrhunderts geschriebenen Güterrolle nicht mehr genannt wird; hingegen ist er in dem ältesten Verzeichnisse der dompropsteilichen Güter vom Jahre 1265 aufgeführt, wie er auch nach Angaben seit dem 14. Jahrhundert einen Amtshof des Domkapitels bildete.²

Das Rittergut Alvinghof (Alvinchol) wird zuerst in einer Urkunde von 1581 genannt. Es gehörte im 15. Jahrhundert der münsterschen Patricierfamilie Dufas, im 16. der Familie von Caesem. Hermann von Kerkerinck Borg, welcher es 1625 von letzterer kaufte, reichte 1632 das Gesuch ein, wegen dieses Besitzes in das Ritterbuch eingetragen und zum Landtage verschrieben zu werden; 1648 wurde dieses Gesuch bewilligt, indem zugleich das Haus Borg (s. u. Kinkerode) als landtagsfähig anerkannt wurde. 1749 wurde das Gut für fast 20 000 Thaler von der Familie von zur Mühlen angekauft, die es noch heute besitzt. Das zweistöckige Herrenhaus, auf welchem 1762 der General der Verbündeten Bork sein Quartier hatte, wurde um 1700 erbaut; durch die Gräben des Hofes fließt die Hamer.³

Der Paulinenhof hieß früher Kampshove (mansus Camphus in parrochia Bosenzel iuxta Wie) und gehörte zu dem im Kirchspiele gleichen Namens gelegenen Hofe Hillern, welcher Eigentum von St. Maurit war. 1540 wurde mit dem Camphus der münstersche Bürger Gottfried Martini belehnt, „to amtzgudes rechte“, 1559 dessen Sohn Hermann. Später scheint er der Familie von Dufas gehört zu haben. Um 1500 besaß ihn Johann von Kerkerinck Borg. Als 1555 dessen Sohn mit dem Hofe belehnt wurde, machte Hermann von Caesem Ansprüche auf denselben geltend und eignete sich ihn zu, wiewohl seine Mutter, eine geborene Dufas, auf ihre Rechte verzichtet hatte. Der Propst von St. Maurit ließ deshalb letzteren vor das Officialatgericht laden, aber der Bischof Franz von Waldeck verbot den Prozeß mit Rücksicht auf die Wiedertäuferunruhen; es mußten „alle Gebreche under dem Adel in Tydt dusses Krygshandels in enen Anstaende blyven“. Der Paulinenhof ist heute Eigentum des Grafen Schmising Tatzenhausen.⁴

Das Haus Offer (Rühr) war ein bischöfliches Lehnsgut. Es wird der Stammsitz der münsterschen Patricierfamilie von Offerhues gewesen sein, welche seit 1252 urkundlich auftritt. Im

¹ Frandrup: Erhard, Codex 105^b und Tibus 796; Wilmans, Urkunden-Buch 453; Cod. tr. W. V. 24. — Pettendrup: Erhard und Tibus a. a. O.; Westphalia III. 538. — Piening: Wilmans a. a. O. 455; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 294, 899, 935, 1112, 1922. — Helmer: Staats-Archiv, Lehnbuch des Bischofs florenz. — Ploger: Wilkens, Umgebung der Stadt Münster 88; Jahne, v. Hövel (s. v. Kerckering). — Finckenbrink: Staats-Archiv a. a. O.; Longinus 133. — Kentrup u. f. w.: Cod. tr. W. II. (s. v.); Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 1112. — Hoffe: Staats-Archiv a. a. O. 1149.

² Wilmans, Urkunden-Buch 544, 546, 669, 744, 1272; Tibus 958; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 725 und 1100; Cod. tr. W. II. (s. v. Bösenfell).

³ Jahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Dufas und Caesem) und von Hövel (s. v. Kerckering); Cod. tr. W. III. 97 und V. 24; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumsfunde XXXVII. 83; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 935 und Pader. C. 491, Nr. 44.

⁴ Cod. tr. W. III. 161, auch 116^f, 121, 129.

14. Jahrhundert soll es den Familien von Voß und von Belholt gehört haben, im 15. und 16. Jahrhundert war es im Besitze der münsterischen Erbmannsfamilie von Tilbeck. 1585 kam es durch Gertrud von Tilbeck, Gemahlin Burghards von der Ruhr, an dessen Familie und wurde seitdem auch Hans Ruhr genannt. 1701 erwarb dasselbe als Lehen die Familie von zur Mühlen, welche es noch heute besitzt. Sie errichtete hier eine Kapelle, welcher durch päpstliche Breven von 1758 und 1788 besondere Rechte verliehen wurden. — Mit dem Gute war lange Zeit der nahe gelegene Schulzenhof Vockholt (curtis Boicholt) vereinigt, der gleichfalls ein bischöfliches Lehen war. Zur Zeit des Bischofs Florenz ging er als solcher von Bernhardus von Hamme an Johannes von Voß über; gleich dem Hause Offer kam auch er dann 1585 von der Familie von Tilbeck an die Familie von der Ruhr. Als dann hundert Jahre später der letzteren Güter in Diskussion geriethen, kam er an Johann Heinrich von Akenshock zu Amelsbüren und dann an dessen Erbfolger Johann von Ahemen zu Abede. 1760 war mit demselben ein Herr von Kleist belehnt, 1781 erwarb ihn dessen nächster Agnat, ein Herr von Münchhausen, von welchem ihn 1786 die Familie von zur Mühlen ankaupte. Später ist ein Theil des zum Hofe gehörenden Grundes unmittelbar mit dem Hause Offer vereinigt, während der Hof selbst Eigenthum des Schulzen Vockholt wurde und 1895 an Althof überging, der seinen Besitz in der Dorfbauerschaft (s. o.) an Verning aus Rogel verkauft hatte.¹

Das **Laerbrok** ist ein unwalltes Halbrund von 150 m Durchmesser, dessen Grundlinie die alte, aus drei Wällen bestehende Landwehr Bösenfell Havirbeck bildet. Hier stoßen mit Bösenfell die Gemeinden Nottuln-Schapidetten und Havirbeck zusammen, während sich in naher Entfernung die südwestliche Grenze von Rogel hinzieht. So ist es der Mittelpunkt der reinfächsischen Hauptgaue des Münsterlandes, sowie der drei Quartiere des Oberstifts Münster, weshalb sich auf denselben die Landstände zu versammeln pflegten. Die Landtage, welche hier „sub divo gehalten“ und „gemeinlich in einem Tage geendiget“ wurden, sind seit 1267 urkundlich nachweisbar und wurden erst zu Anfang des 17. Jahrhunderts wegen Häufung der Geschäfte nach Münster verlegt. So spielt das Laerbrok in der Geschichte des Münsterlandes eine bedeutsame Rolle; hier wurde 1509 das erste bekannte Landesprivilegium erlassen, und 1447 wurde festgesetzt, daß eine allgemeine Landfehde nur beschloffen werden könne „uppen Laerbroke, als dat wontlich is“. Einst war es ein unbewachsenes Heidegelände, umgeben von uralten Waldbeständen, in dessen Mitte sich eine Erhöhung befand, auf welcher der Marschall und seine Schrifzföhler ihren Sitz zu nehmen pflegten. Infolge der Markentheilung kam der größte Theil des Laerbroks an den Schulzen Finkenbrink; nur ein schlichtes Kreuzföh, das auch als Altar bei der ehemaligen großen Rogeler Prozession diente, kennzeichnet heute noch die bedeutsame Stätte.²

¹ Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Tilbeck und Ruhr) und von Hövel (s. v. Voß); Niefert, Urkunden-Buch I² 561; Longinus 115 und 118 f.; Staats-Archiv, Lehnbuch des Bischofs Florenz und münsterische Lehnacten 143, 1 und 2; Archiv des Hauses Offer. — Zur Bibliothek des letzteren, deren ältester Theil zwischen 1725 und 1753 gesammelt ist, gehören auch die Manuscripte Mönning's.

² Wilman's, Urkunden-Buch 794, 893, 1041, 1163, 1167; Kindlinger, Münsterische Beiträge II. Nr. 31, I. Nr. 36, 40, 60, 70, 102, 104—106 und S. 88; Niefert, Urkunden-Buch I² 524; Kock III. 144; Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III. 143; von Ledebur, Allgemeines Archiv X. 162; Tibus 267 f., 290, 966 und 970; Wittover, Denkwürdigkeiten der Pfarrei Rogel 26; Holsenbürger 74—76; Longinus 134 f.

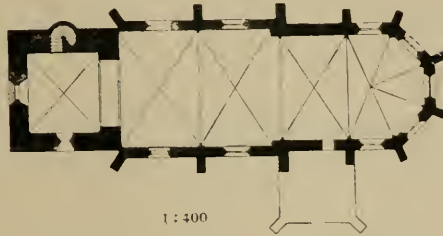


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Bäsensell.

I. Dorf,

12 Kilometer südwestlich von Münster.

Kirche, katholisch, gothisch,



einschiffig, zweijochig, mit einjochigem $\frac{3}{8}$ Chor; Thurm mit Treppenthürmchen.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlüsselsteinen; das Quergurtprofil bis zum Fußboden reichend.

Strebepfeiler mit verzierten Abdeckungen.

Fenster spitzbogig, zweitheilig, mit Maßwerk. Schallloch der Nordseite mit Mittelsäule. (Abbildungen Tafel 16.)

Sakramentshäuschen, spätgothisch, 1,60 m hoch, 0,90 m breit, Oeffnung 60/42 cm groß. (Abbildung Tafel 16.)

Ausgußnische der südlichen Chorwand mit 58/59 cm großer Oeffnung, nach Außen Thierkopf.

Chorstuhl, Renaissance von 1525, vierfüßig, 2,40 m lang, 1,80 m hoch, 5 Füllungen der Rückwand 45/54 cm groß; die Vorderwand mit 12 Kollfüllungen. (Abbildung Tafel 15.)

Klappaltar-Gemälde¹, Renaissance, 1,60 m hoch; im mittleren Theile 1,20 m, in den Klappen 0,50 m lang; mit Verspottung, Kreuzigung und Vorhölle. (Abbildung Tafel 18.)

Pieta, gothisch, von Holz, 66 cm hoch. (Abbildung Tafel 17.)

Gießlanne², gothisch, von Bronze, 19,5 cm hoch, 14 cm Durchmesser, mit 3 Füßen, geflochtenem Henkel und Thierkopf am Ausguß. (Abbildung Tafel 16.)

Kasel, gothisch; Kaselkreuz gestickt mit Kreuzigungsgruppe und 3 Evangelistenzeichen, 21 cm breit. Stab der Vorderseite 15 cm breit, gewebt, mit Ornamenten und Inschriften. (Abbildung Tafel 17.)

3 Glocken mit Inschriften:

1. **Wolte Westerhus me fecit anno dni. M dc lvi (1507). Dum bedera sonitum, fugiat procul omne malignum serbas Maria.** Durchmesser 1,20 m.

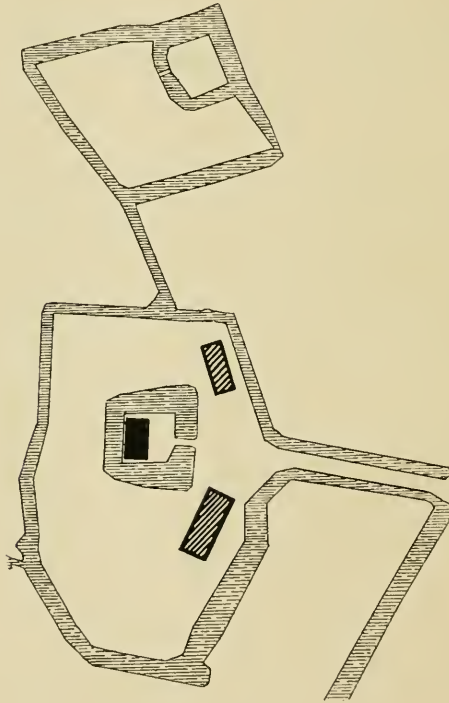
¹ Dem Kunstverein in Münster verkauft.

² Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 582.

2. Ut cultum sacrum persolvat tota bosensell distribuo in certas horas noctemque diemque. in cunctas aures vox mea laeta tonat funera maesta sonans. anno 1636. f. Joes. paris ordinis francisci de observantia me fecit. Durchmesser 1,09 m.
5. DeLeCtis eXhorto oVes aD festa VoCanDo (1720) Stuck und Glockengieser 1720. past. ott. s. bosensell s. bitting s. Kley baurr. S. Finkenbrink. Durchmesser 0,98 m.

2. **Kittergut Offer, genannt Kühr** (Besitzer: von zur Mühlen),
1,5 Kilometer südwestlich von Münsler.

Gebäude¹, Renaissance, einfach.



1 : 250

Streitreppe des Hauptgebäudes, Renaissance, mit schmiedeeisernem Gitter und verzierten Steinposten. (Abbildung Tafel 20.)

Giebel des Bibliothekgebäudes mit Portal, Renaissance, aus Resten eines Nebengebäudes des Hauses Alvinghof. (Abbildung Tafel 20.)

¹ Mit reichen Sammlungen: Prähistorische und römische Funde, Gemmen und Kameen, Münzen, Möbel, Figuren, Schnitzereien und Waffen. In der Bibliothek 7000 Bände, Pergament-Manuscripte und Urkunden.

- Kamin im Hauptgebäude, Renaissance, von Holz. (Abbildung Tafel 19.)
- Relief, Renaissance, von Stein, mit Kreuzabnahme, 2,20 m hoch, 1,70 m breit, aus der Aegidikirche zu Münster. (Abbildung Tafel 21.)
- Schrank, Renaissance, mit 5 geschnitzten Füllungen, 1,75 m hoch, 1,40 m lang. (Abbildung Tafel 22.)
- Schrank, Renaissance, mit halbrundem Mittelstück und 2 seitlichen Nischen; Relief der mittleren Füllung: Eoib und seine Töchter; 0,95 m hoch, 0,87 m lang. (Abbildung Tafel 25.)
- 2 Schrankthüren, spätgotisch, mit Relieffüllungen: 1. Gott Vater und Gott Sohn,
2. Jacobus und Paulus,
mit verziertem Eisenbeschlag, je 41 cm breit, 41,5 cm hoch. (Abbildung Tafel 24.)
- Küfchen, gotisch, von Holz, mit Eisenbeschlag, 50 cm lang, 21 cm breit, 12 cm hoch. (Abbildung Tafel 24.)
- Chorstuhl¹, Seitenwand, Renaissance, von Holz, geschnitzt, in einer Nische Petrus, oben kreuztragender Christus. 1,02 m hoch, 0,45 m breit. (Abbildung Tafel 25.)
- Tisch², Renaissance, von Holz, mit geschnitzter Farge und gewundenen Füßen, 1,17 m lang, 0,69 m breit, 0,79 m hoch. (Abbildung Tafel 26.)
- Leuchtertischchen, Renaissance, von Holz, mit gewundenem Fuße, 81 cm hoch, 26 cm Durchmesser. (Abbildung Tafel 26.)
- 8 Füllungen, spätgotisch, von Holz,
2 mit durchbrochenem Maßwerk, 41,5 cm hoch, 18 cm lang (Abbildungen Tafel 27);
6 mit Stabverzierungen, zum Theil mit Wappen, 40,5 cm hoch, 22,5 cm lang (5 Abbildungen Tafel 27).
- 21 Füllungen, Renaissance, von Holz,
5 mit durchbrochenem Rankenwerk:
1 59,5 cm lang, 47,5 cm hoch (Abbildung Tafel 26);
2 50,5 cm lang, 15 cm hoch (Abbildungen Tafel 27);
4 mit durchbrochenem Rankenwerk, Wappen und figurlichen Darstellungen, 40 cm lang, 9,5 cm hoch (Abbildungen Tafel 27);
1 dergleichen, nicht durchbrochen, 55 cm lang, 10 cm hoch (Abbildung Tafel 26);
4 mit Wappen, 29 cm lang, 48 cm hoch (Abbildung Tafel 27);
1 mit Wappen, 22 cm lang, 51,5 cm hoch (Abbildung Tafel 27);
2 mit Reliefs: Mariä Verkündigung und Begegnung mit Elisabeth, 19 cm lang, 18 cm hoch (Abbildungen Tafel 28);
6 mit Reliefs: Apostelköpfe (Petrus und Jakobus), 15,5 cm lang, 19 cm hoch. (Abbildungen Tafel 28.)
- Madonna³, gotisch, von Holz, 1,15 m hoch. (Abbildung Tafel 25.)
- Selbstbild⁴, Renaissance, von Holz, 56 cm hoch. (Abbildung Tafel 28.)
- Klappaltarreise⁵, spätgotisch, von Holz, Gruppe: Maria, Johannes und 2 Frauen, 51,5 cm lang, 40 cm hoch; 2 Reiterfiguren je 55 cm lang, 52 cm hoch. (Abbildungen Tafel 29.)

¹ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins Münster 1879, Nummer 1436.

² Dergleichen Nummer 1399.

³ Dergleichen Nummer 1438.

⁴ Dergleichen Nummer 1431.

⁵ Dergleichen Nummer 1452 und 1453.

- Sigur¹, Renaissance, von Holz, die Vergänglichkeit, 48 cm hoch. (Abbildung Tafel 28.)
- Christus, romanisch, von Bronze, 11 cm hoch, 9 cm breit. (Abbildung Tafel 50.)
- Christus², romanisch, von Bronze, 16,5 cm hoch, 14 cm breit. (Abbildung Tafel 50.)
- Leuchter³, romanisch, von Bronze, mit viereckigen Füße. Unter dem von 2 Engeln getragenen Schaft betendes Figürchen, 17,5 cm hoch. (Abbildung Tafel 50.)
- Leuchter, Renaissance, von Messing, 5armig, 42 cm hoch. (Abbildung Tafel 51.)
- Wandarm, Renaissance, von Eisen, 42 cm lang. (Abbildung Tafel 51.)
- 2 Steigbügel⁴, Renaissance, von Eisen, am Tritt durchbrochenes Band mit figürlichen Verzierungen, 21 cm hoch, 15 cm breit. (Abbildung Tafel 51.)
- Randarengeiß, Renaissance, von Eisen, 51 cm lang, 16 cm breit. (Abbildung Tafel 51.)
- Pferde-Maulkorb⁵, Renaissance, von Eisen, mit Inschrift und Jahreszahl 1551, 17,5 cm breit. (Abbildung Tafel 51.)
- Hellebarden, Renaissance, von Eisen. (Abbildungen Tafel 51.)
- Schwerter⁶, gotisch und Renaissance, aus Eisen. (Abbildungen Tafel 52.)
- Dolch⁷, Renaissance, von Eisen, 1 mit gravirtem Griff, 14 cm hoch. (Abbildung Tafel 51.)
- Dolchsheide⁸, Renaissance, von Eisen, mit durchbrochenen Verzierungen, 27 cm lang. (Abbildung Tafel 51.)
- Radschloß⁹. Renaissance, von Eisen, mit eingravirten Figuren schmuck, 50 cm lang. (Abbildung vorstehend.)
- Relief¹⁰, romanisch, von Elfenbein, Kreuzabnahme, 15 cm hoch, 8,5 cm breit, in Silbereinfassung auf gepreßtem Lederbuchdeckel (Evangelienbuch), 20 cm hoch, 15 cm breit. (Abbildung Tafel 56.)
- Diptychon¹¹, gotisch, von Elfenbein, mit Geburt Christi und Kreuzigung, 7,5 cm hoch, 11 cm breit. (Abbildung Tafel 57.)
- Christus¹², Renaissance, von Elfenbein, 24 cm hoch. (Abbildung Tafel 57.)
- Madonna¹³, Renaissance, von Elfenbein, 12 cm hoch. (Abbildung Tafel 57.)
- Pulverhorn¹⁴, Renaissance, von Holz mit Elfenbeineinlagen, rund, 8 cm Durchmesser. (Abbildung Tafel 54.)



¹ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 1428.

² Desgleichen Nummer 475.

³ Desgleichen Nummer 504.

⁴ Desgleichen Nummer 255.

⁵ Desgleichen Nummer 256.

⁶ Desgleichen Nummer 155, 157, 158, 160, 163, 169, 171, 173.

⁷ Desgleichen Nummer 185.

⁸ Desgleichen Nummer 189.

⁹ Desgleichen Nummer 251.

¹⁰ Desgleichen Nummer 951.

¹¹ Desgleichen Nummer 932.

¹² Desgleichen Nummer 926.

¹³ Desgleichen Nummer 981.

¹⁴ Desgleichen Nummer 259.

- Dulverhorn**¹, Renaissance, von Hirschhorn, geschnitten mit Darstellung einer Trauung, 25 cm hoch. (Abbildung Tafel 54.)
- Gewehrkolben**², Renaissance, von Holz mit figürlichen und pflanzlichen eingelegten Ornamenten von Elfenbein, 11 cm breit. (Abbildung Tafel 58.)
- Pilgerkrug**³, Renaissance, von Thon, ringsförmig, mit Kreuzigungsgruppe einerseits und allegorischen Figuren andererseits, 24,5 cm hoch, 16,5 lang, 8 cm breit. (Abbildungen Tafel 55.)
- 2 Vasen**⁴, Renaissance, von Thon, 5,5 cm hoch, 6 cm Durchmesser. (Abbildungen Tafel 54.)
- Krug**, gothisch, von Thon, mit Ringen, 19 cm hoch. (Abbildung Tafel 54.)
- Krug**, Renaissance, von Thon, (Siegburg), mit Reliefs und Ornamenten, 18 cm hoch. (Abbildung Tafel 54.)
- Krug**, Renaissance, von Thon, mit Eichenlaub, 10 cm hoch. (Abbildung Tafel 54.)
- Barlkrug**⁵, Renaissance, von Thon, mit Marke und Rankenornament, 14 cm hoch. (Abbildung Tafel 54.)
- 4 Figuren**, Renaissance, von Porzellan, (Meißen), Jupiter, Juno, Vulkan und Venus, 18—20 cm hoch. (Abbildungen Tafel 55.)
- Tafelgeschire**, Renaissance, von Porzellan, (Meißen), davon 2 Schüsseln, 34 bzw. 45 cm lang, 18 bzw. 20 cm hoch. (Abbildungen Tafel 55.)
- Käpfchen**⁶, Renaissance, aus Bronze mit Emailornamenten, 5,5 cm lang, 5,5 cm breit und hoch. (Abbildung Tafel 58.)
- Polale**⁷, Renaissance, von Glas, geschliffen, darunter
 1 mit farbiger Schlachtszene, 27 cm hoch, 9 cm Durchmesser;
 1 mit goldener Ornamentierung, 25 cm hoch, 8 cm Durchmesser. (Abbildungen Tafel 52.)
- Sächer**, Renaissance, von Perlmutter und Papier, bemalt, 29 cm lang, Papier 16 cm breit. (Abbildung Tafel 58.)
- Evangelienbuch**, romanisch, auf Pergament, Deckel mit Elfenbeinrelief (siehe oben Seite 50); bunte Initialen in grün, violett, roth, Gold und Silber. (Abbildungen Tafel 59 und in Ueberschriften.)⁸
- Missale**, spätgothisch, auf Pergament, Einbanddecke von Leder, gepreßt (Abbildungen umstehend), 55/50 cm groß, mit farbigen Initialen und Inschrift:
- Anno dni millesimo quadringentesimo octagesimo primo (1481) scriptus et completus est liber iste in domo fratrum ploror. ut dicor cois vite ad fontem saltentem in monasterio pro sumo altari ecclie sancti Remigii apidi bortien. Quem dedit in perpetua memoria venerabilis dñs bernhardus Hoesfleger dicte ecclie primus decanus. Qui utitur eo, oret pro ipso.* (Abbildungen in Ueberschriften und Schlußvignetten.)
- Missale**, spätgothisch, auf Pergament, mit farbigen Initialen. (Abbildungen in Ueberschrift und Schlußvignetten.)

¹ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 260.

² Desgleichen Nummer 220.

³ Desgleichen Nummer 1073.

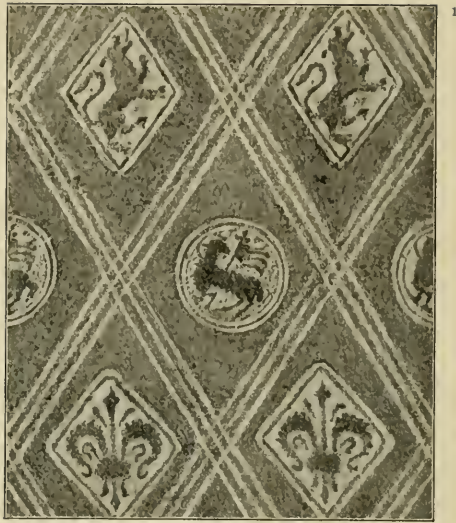
⁴ Desgleichen Nummer 1069.

⁵ Desgleichen Nummer 1073.

⁶ Desgleichen Nummer 750.

⁷ Desgleichen Nummer 1197 und 1217.

⁸ In den Abbildungen bedeutet ■ : roth, □ : grün, ◻ : violett, ☉ : gold.

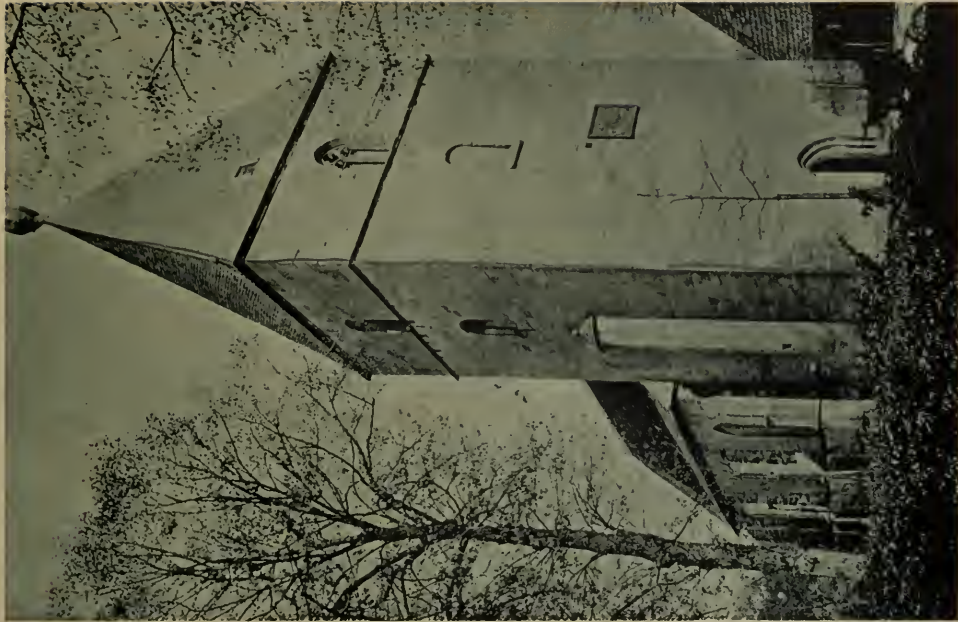
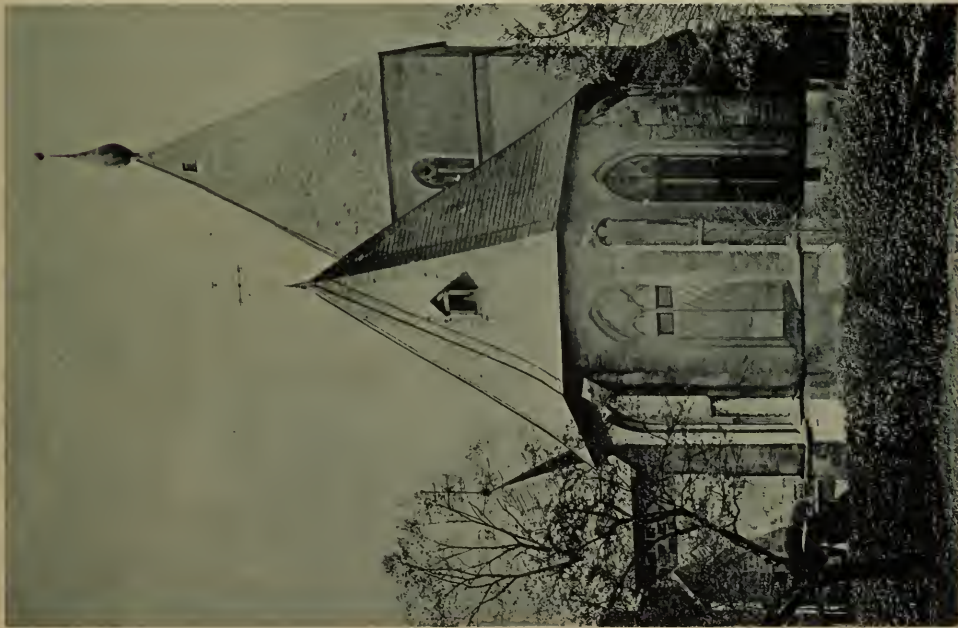


1 und 2 Details des Missale-Einbandes. (Vergleiche Seite 51.)

Böfenzell.

Sau. u. Kunstverleger von Weisbaden.

Kreis Münster-Land.



Kirchenbau von Zönniger & Jonas, Dresden.

Kirche.
1 Ostansicht; 2 Nordwestansicht.

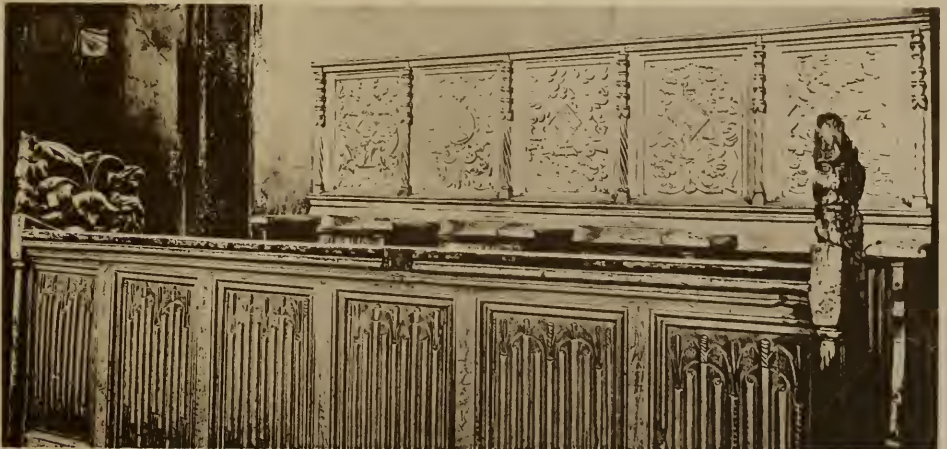
Börsell.

Bau u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.



2.

Sichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von M. Eudorff, 1890.

Kirche:

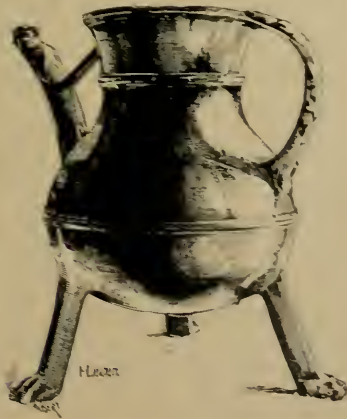
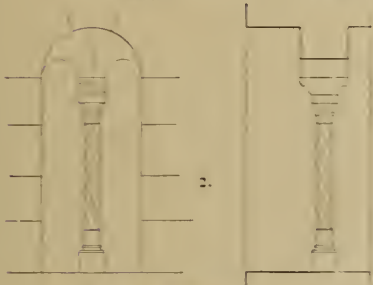
1. Innenansicht; 2. Chorstuhl.



Die Börsenfell Kirche
 ist lang 40 Fuß: Der
 Chor ist lang 32 Fuß:
 Die Kirche ist breit 29
 Fuß Der Chor 8 Die
 Kirche ist gebräutert:

Der Saftel des Chors ist lang
 66 Fuß:-----

Die Höhe der Kirche ist 206 Fuß ⁱⁿ



Elches von Dr. E. Albert & Co. Münster.

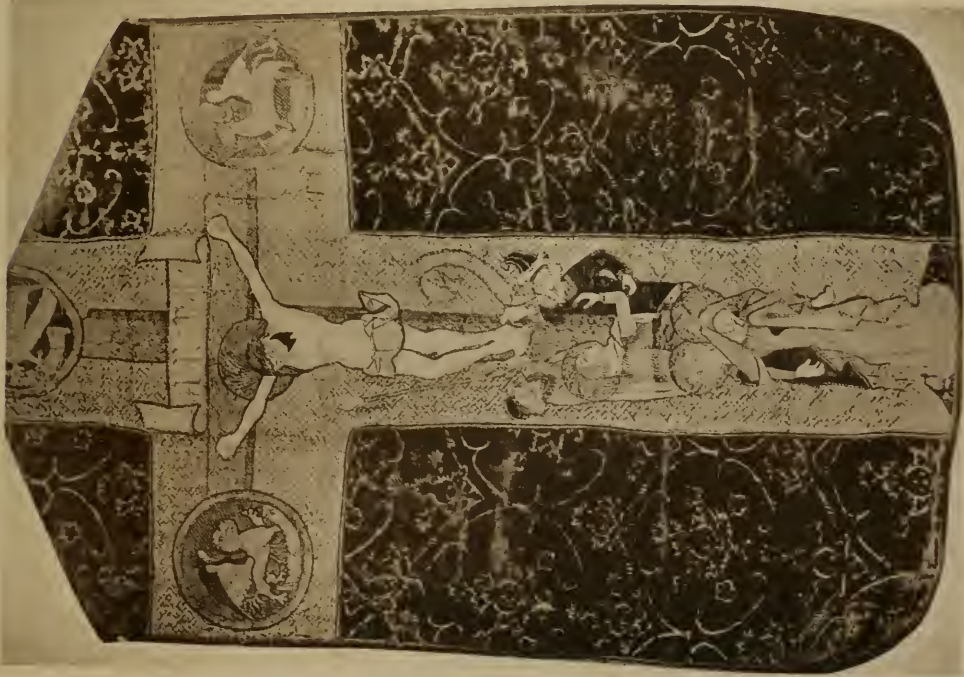
Maßnahmen von A. Sadorff 1890.

Kirche:

1. Alte Abbildung und Beschreibung. 2. Thurmviertel. 3. Sacramentshäuschen. 4. Stiefplatte

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



I.

Steinbild von Bömmeler & Jous, Dresden.



2.

Abnahme von H. Kober, 1899

Kirche:

1. Kassel; 2. Pietà.

Böfenfell.

Bau- u. Kunstverordner von Westfalen.

Kreis Mühlter-Land.



Eichband von Röttmer & Jonas, Dresden.

Malerei von Th. Eisehart, 1890.

Kirche: Tafelgemälde.

Osser, genannt Ruhr.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.



2.

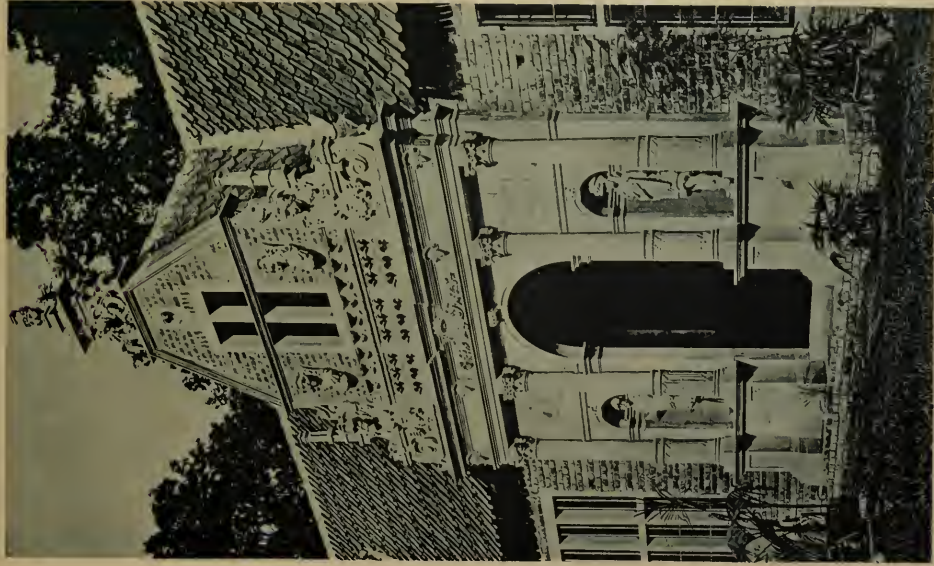
Stichdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Endorff, 1891.

Rittergut (von zur Mühlen):
1. Ostansicht; 2. Kamin.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.
Eisendrauf von Kömmler & Jönas, Dresden.



2.

Zufriedman von Z. Kaborff, 1891/92.

Rittergut (von zur Mühlen):
1. Portal des Nebengebäudes; 2. Treppe zum Hauptgebäude.

Opfer, genannt Ruhr.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



Abdruck von Hönnler & Jonas, Dresden.

Aufnahme von M. Endorff, 1894.

Rittergut (von zur Mühlen):
Relief.

Opfer, genannt Ruhr.

Hau u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



Lithdruck von Schmitt & Jonas Dresden.

Vornahme von H. Kudoß 1892

Rittergut von zur Mühlen
Schanf.

Opfer, genannt Ruhr.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



Eichdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahme von H. Endorff, 1891.

Rittergut (von zur Mühlen):
Schrank.

Opfer, genannt Ruhr.

Bar. u. Kämpfermaler von Weiffalen

Kreis Münster-Land.



1.



Sichdruck von Böttcher & Jonas, Dresden.



2.

Zusammen von H. Kuborf, 1892.

Rittergut (von zur Mühlen):
1. Kasten; 2. Schrankthüren.

Offer, genannt Ruhr.

San. u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.

Schildend von Kömmler & Jonas, Dresden.

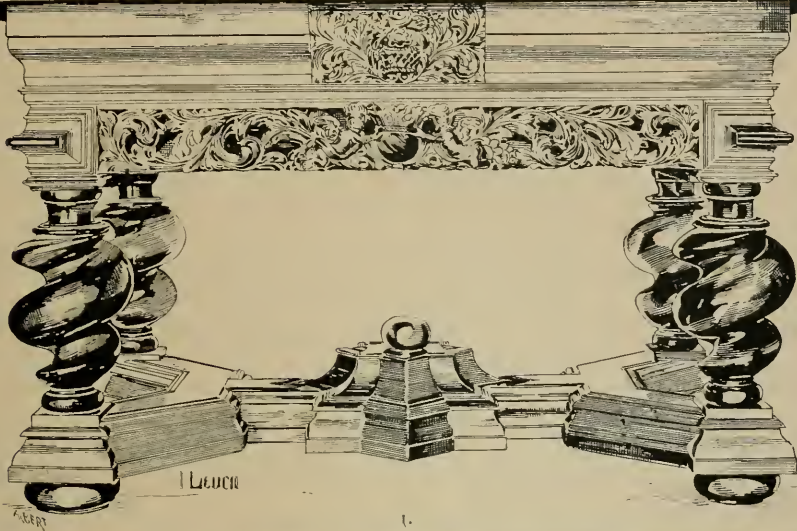


2.

Aufnahmen von H. Endorff, 1891.

Rittergut (von zur Mühlen):

1. Madonna; 2. Chorstuhldetail.



2.



3.



4.

Stichs von Dr. E. Albert & Co., München.



6.



5.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1891/92.

Rittergut (von zur Mühlen):

1. Tisch; 2. bis 3. Schraubfüllungen; 6. Leuchter-Tischchen.



2.



6.



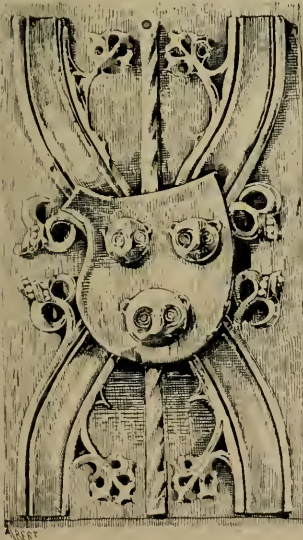
7.



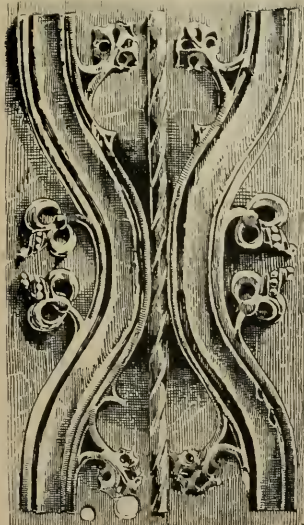
8.



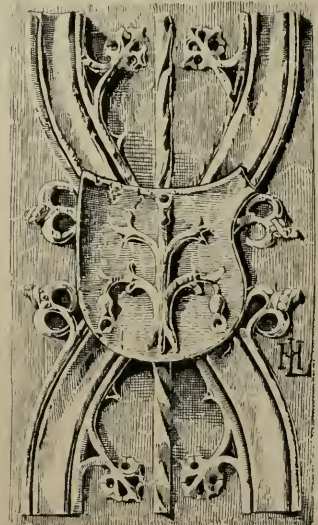
4.



9.



10.



11.

Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

Rittergut (von zur Mühlen):

1. bis 11. Schrankfüllungen.

Aufnahmen von H. Ludoff, 1892.

Opfer, genannt Ruhr.

Baru u. Kunstfontainer von Weiffalen.



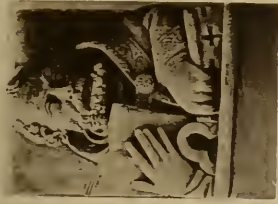
2.



1.

Sitzbau von Kömmler & Jons, Dresden.

Kreis Müntzer, Land.



3.



6.

Zufnahmen von A. Knorrff, 1892.



4.



5.

Rittergut (von zur Mühlen):
1. Selbtritt; 2. bis 5. Füllungen; 6. Figur.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

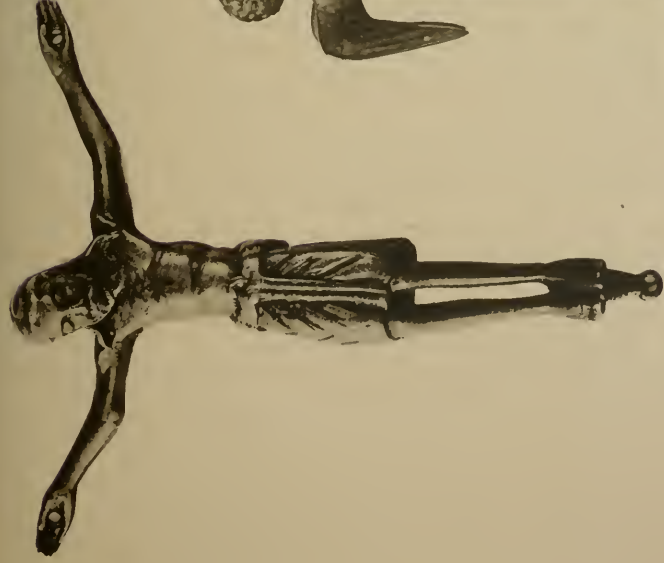
Kreis Münster-Land.



Stichdruck von Könniker & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von M. Eudorff, 1892.

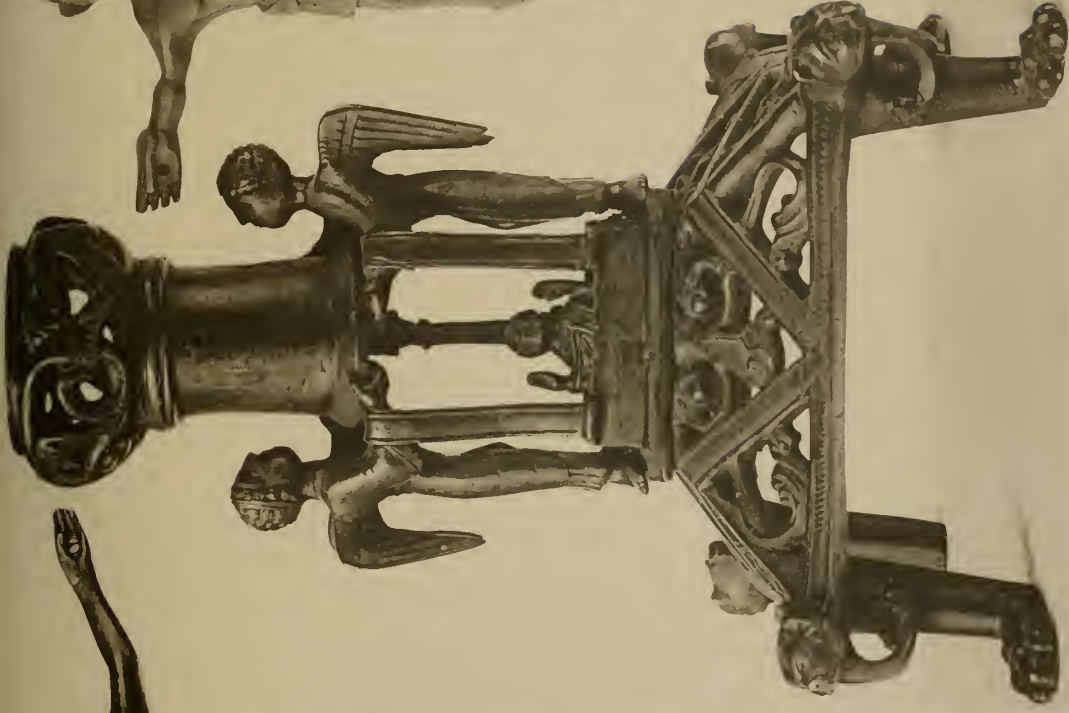
Rittergut (von zur Mühlen):
Details eines Schnitzaltars.



1.



2.



3.

Selbstbild von Köhnter & Jonas, Dresden.

Rittergut (von zur Mühlen):
1. und 2. Christus; 3. Leuchter.

Zuschneidern von Th. Kaborff, 1892.



Gravés von Dr. E. Albert & Co., München.

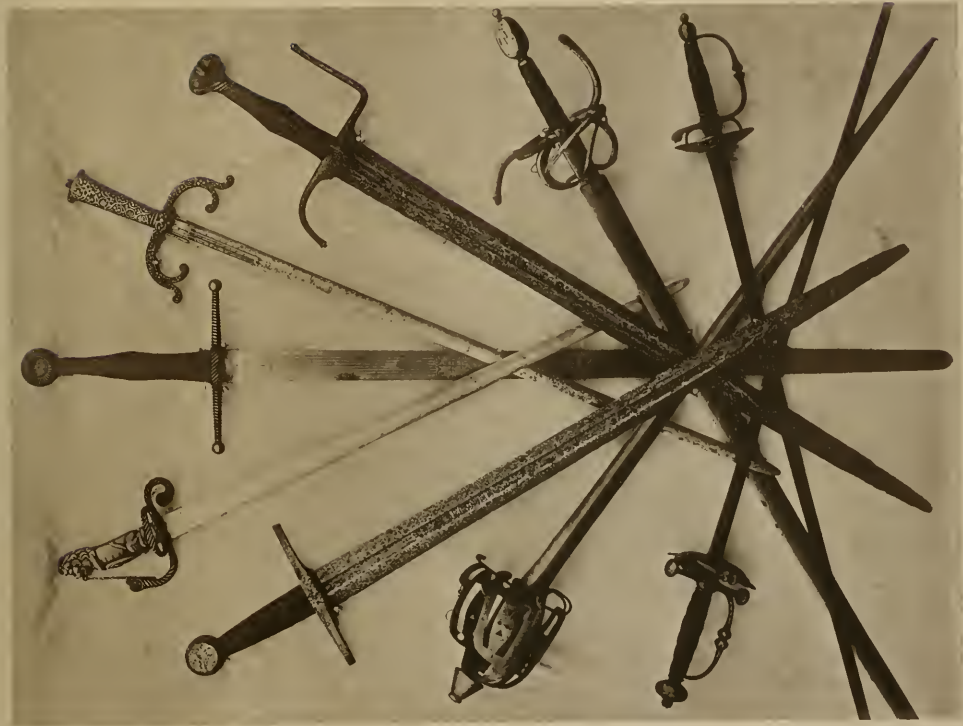
Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Rittergut (von zur Mühlen):

- 1. Leuchter; 2. und 3. Speere; 4. Steigbügel; 5. Wandleuchter; 6. Dolchgriff; 7. Trense; 8. Dolchscheide; 9. Maultorb.

Bau n. Kunstidentfndler von Weßfalen.

Kreis Münster-Land.



3.

Rittergut (von zur Mühlen):
1. und 2. Glaspokale; 3. Schwertter.



1.

Glühbrud von Kömmer & Jonas, Dresden.



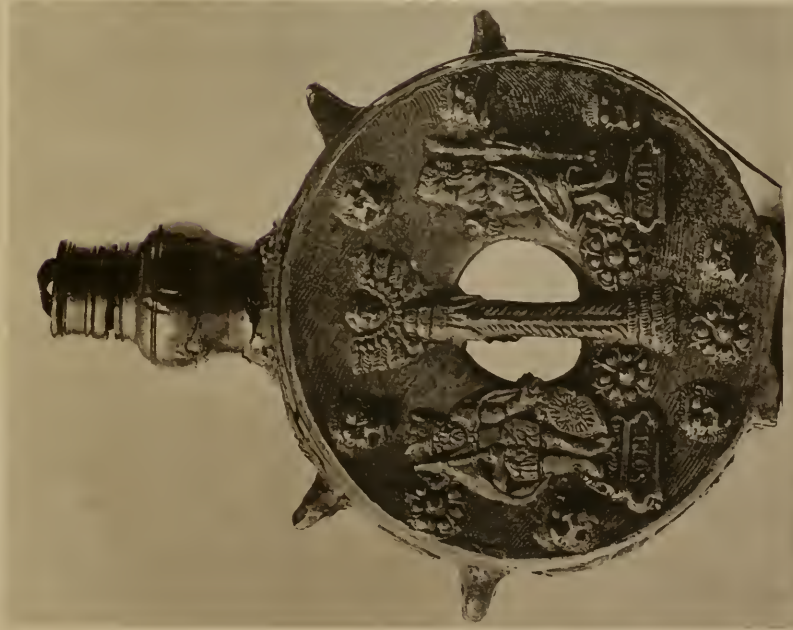
2.

Zufriednen von St. Euborff, 1691.

Opfer, genannt Ruhr.

Bau- u. Kunstverfasser von Weiffalen.

Kreis Münster-Land.



Verfaßt von Könnig & Jonas, Dresden.

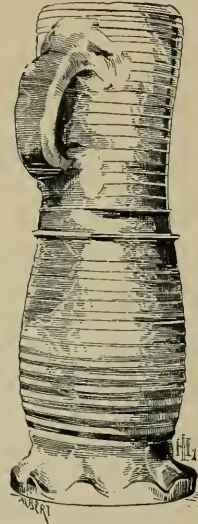
Aufnahmen von H. Eberhart, 1892

Rittergut (von zur Mühlen):
Pilgerzug.



1.

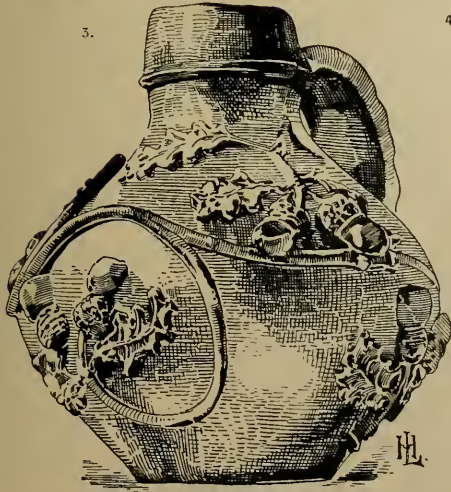
2.



3.

4.

5.



6.

7.

Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1892.

Rittergut (von zur Mühlen):

1. und 2. Vasen; 3. Pulverhörner; 4. bis 7. Krüge.



1



2.

Stichdruck von Schömler & Jonas, Dresden.

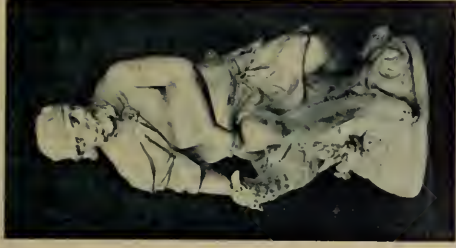


5.



6.

Rittergut (von zur Mühlen):
1 bis 4, Figuren; 5 und 6, Schüsseln.



3.



4.

Aufnahmen von H. Endorff, 1892.

Opfer, genannt Ruhr.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



Eisdruck von Rämmler & Jonas, Dresden.

Aufnahme von A. Eudorff, 1892.

Rittergut (von zur Mühlen)
Buchdeckel.

Opfer, genannt Ruhr.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.



2.



3.



4.

Lithdruck von Könniker & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1892.

Rittergut (von zur Mühlen):
1. und 2. Diptychon; 3. Christus; 4. Madonna.

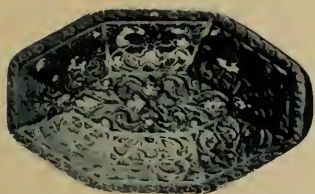
Opfer, genannt Ruhr.

Sav. u. Kunstidenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.



2.



3.



4.

Eichdruck von Hönimler & Jonas, Dresden.

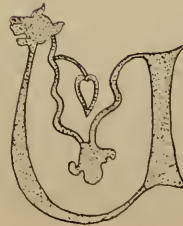
Aufnahmen von H. Endorf, 1892

Rittergut (von zur Mühlen):

1. Fächer; 2. und 3. Kästchen; 4. Gewehrkolben.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



Elisch's von Dr. E. Albert & Co., München

Aufnahmen von H. Eeren, 1894.

Rittergut (von zur Mühlen):

Pergamentbuch, Initialen C, D, E, F, J, H, S, O, P, N.



im bte.

Gim bte bildet mit Greven das nach letzterem benannte Amt. Die Gemeinde hat 424 Einwohner und eine Größe von 776,60 ha. Im Süden berührt sie St. Mauritz, im Osten und Norden wird sie durch die Ems von Greven geschieden; westlich bezeichnet zumeist die Na die Grenze, theils nach Greven, theils nach Ueberwasser hin.

Quellen und Literatur:

1. Tibus, Gründungsgeschichte 107—409.
2. Das Pfarrarchiv enthält ein Lagerbuch von 1750, welches auf eine Zusammenstellung aus dem Jahre 1628 zurückgeht; die Kirchenbücher beginnen 1701.

Die Pfarrei Gim bte, welche nur aus dem Dorfe und der Dorfbauerschaft besteht, wird schon durch ihren geringen Umfang als eine Tochterpfarre gekennzeichnet. Das im Süden des Kirchspiels gelegene Gehöft Lagen (Lacseten, Lakesten) ist wohl jenes Legsetin, das Bischof Sigfried um 1052 vom Gebiete der alten Dompfarre nach Coerde abzupfarren beabsichtigte, welches dann aber jedenfalls (gleich allem andern Gebiete zwischen Werse und Na links von dem alten Wolbeckerwege) der 1070 errichteten Pfarrei St. Mauritz überwiesen wurde; daß bei Gründung der Pfarre Gim bte ein Dechant von St. Mauritz mitgewirkt hat, geht auch wohl schon daraus hervor, daß dieser das Archidiaconatrecht über sie befaß, obgleich die Abtissin von Ueberwasser Eigenthümerin der Grundfläche des Dorfes war (s. u.), wie ihr auch das Collationsrecht zur Pfarrstelle zustand. Die alte curia Gimmethe hingegen

¹ G aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Haus Offer (siehe oben).

wird gleich der im Norden gelegenen Kibitscheide einen Bestandtheil der Pfarrei Greven gebildet haben und zur selbständigen Pfarre erhoben worden sein, weil wegen häufiger Ueberschwemmungen die Bewohner nicht immer zur Kirche kommen konnten.¹

Wann aber wurde Gimble von Greven und St. Mauritz abgezweigt? (177 verließ Bischof Hermann II. dem Dechanten von St. Mauritz »decaniam de eiusdem ecclesie (S. Mauritii) parrochia«, während dieses Archidiaconat sich später stets bestimmt findet durch die Bezeichnung »parochia S. Mauritii et pagus ac parochia Gimble«. Demnach war die Pfarrei Gimble nicht vor der Zeit Hermanns II. (1174—1205) gegründet. Sie wird aber noch zu seiner Zeit errichtet sein; ein Pfarrer von Gimble (Henricus plebanus) tritt schon um 1255 urkundlich auf, und der Taufstein sowie der untere Theil des Thurmes der im Jahre 1856 ausgebauten Kirche stammen jedenfalls aus dem Ende des 12. Jahrhunderts. Auch das Patrocinium des hl. Johannes des Täufers, unter welches diese gleich vielen anderen um jene Zeit errichteten Kirchen gestellt ist, erklärt sich aus dem Aufschwünge, welchen eben damals die Verehrung dieses Heiligen durch den Johanniter Orden erlangte, der in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts auch im Bisthume Münster eine Niederlassung gründete. — Dem genannten Bischöfe mag sein Neffe Hermann, der bis 1192 Propst von St. Mauritz war, die Errichtung der Pfarre erleichtert haben, wie derselbe auch später als Dompropst (1192—1205) ihm bei der Gründung anderer Kirchen fördernd zur Seite gestanden zu haben scheint.²

Das Primissariat in Gimble wurde 1752 von Peter Averbek, Kaplan zu St. Mauritz, fundirt.³

1591 wurde das Dorf von holländischen Soldaten geplündert. Durch seinen Namen erinnert an die Beschwerden des dreißigjährigen Krieges der Hessenweg, welcher den nach Münster führenden Schiffahrter Damm mit der in den Jahren 1892/95 ausgebauten Straße von der Haltestelle Sprafel nach Gimble verbindet.⁴

Der neben der Kirche gelegene Schulzenhof Bisping (curia Gimethe, curia Bispink to Gymmete) war schon im 11. Jahrhundert ein Amtshof des Klosters Heberwasser und wird demselben bei der Gründung durch Bischof Hermann I. übertragen sein; zu ihm gehörten die Höfe Gerdemann (Gherdinch to Vlegghenus), Röttgermann (Rotgherinch) und Lütke-Lagen (Laxethen, Lakesten, lutke Laxten). Bei der Gütertheilung zwischen Rudolf von Steinfurt und seinem Sohne Balduin im Jahre 1555 wird auch genannt der Hof fleige (Vlegghove). Schon 1276 wird erwähnt, daß die Familie von Schonebeck einen Schützen in Gimble vom Dompropste zu Lehen trug; nach den Hebereregistern des Domkapitels seit dem 14. Jahrhundert waren diesem abgabepflichtig die Höfe Albertmann (Albrinc, Albrandinch, Albertinch), Averkamp (preceptor Gimmete Overkamp), Rosendahl (Rosendal), Wesselmann (Wesselinch), sowie Große-Lagen (s. o.). Die Höfe Nordhoff und Bröcker gehörten seit alters dem Kloster Klarholz; 1581 wurden sie von diesem an Doctor Schelver verkauft

¹ Erhard, Codex 105b; Tibus 407 f., auch 384 f. und 397; Kumann, Manuscript 29; Cod. tr. W. II. und III. (s. v. Lagen).

² Erhard, Codex 388; Niefert, Urkunden-Sammlung VII. 117 und 127; Wilmans, Urkunden-Buch 1142 (und Anmerkung); Tibus 408 f., 481 f. und 876 f.

³ Mittheilung aus dem Archive des Generalvikariats zu Münster.

⁴ Kumann, Manuscript 29 II. — Vgl. noch: Tibus 157; Niefert, Urkunden-Buch 12 526 und 533; Hüfing, Christoph Bernhard von Galen 52; Münstersche Kreis Registratur I. 76 Nr. 8 (über die naturwissenschaftlichen Sammlungen des Pfarrers Volsmann † 1880).

und gingen später in das Eigenthum des Gymnasiums zu Münster über.¹ — In das Kirchspiel Gimble hinein erstreckten sich auch die alten Bauerschaften Hammenhem und Ghetellinctorpe, deren Namen sich noch heute in der angrenzenden Gemeinde St. Maurit² (s. u.) erhalten haben.³



Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Gimble.

Dorf,

1 1/2 Kilometer nördlich von Münster.

Kirche, katholisch, neu; Thurm romanisch,



1 : 100

oberes Thurmgeschloß neu, Schalllöcher zweitheilig mit Mittelsäulchen.

2 Seitenaltäre, Renaissance, von Stein, mit Reliefs, nördlich: Steinigung des Stephanus, südlich Evangelist Johannes, je 0,90 m breit. Mit Inschriften und Jahreszahl 1699. (Abbildungen Tafel 40 und 41.)

Taufstein, romanisch, im oberen Theile Bogenfries auf Säulchen, 0,94 m hoch, 0,95 m Durchmesser. (Abbildungen Tafel 40.)

Pieta, Renaissance, von Stein, 0,72 m hoch. (Abbildung Tafel 41.)

Teller³, spätgothisch, von Holz, mit dem Kopf Johannes des Täufers, 0,28 m Durchmesser. (Abbildung Tafel 42.)

¹ Bisping: Cod. tr. W. III. (s. v. Gimble, Gerding, Rotgering, Laizen); Tiefert, Urkunden-Sammlung V. Nr. 59, auch Tibus 277 und 1225. — Besitzungen des Domkapitels: Wilmans, Urkunden-Buch 990 und 1239; Cod. tr. W. II. (s. v.) — Nordhoff: Staats-Archiv, Repertor des Gymnasiums 485 f.; vgl. Cod. tr. W. II. (s. v. Brakinghove). — In der Gemeinde lagen auch die Huninchove, welche 1333 einer Vikarie in St. Martini übertragen wurde (Staats-Archiv, Manuscript IV. 4. Nr. 123) und die im Lehnssuche des Bischofs Florenz (Staats-Archiv) genannte domus iuxta curiam Gimmithe (Wilmans a. a. O. 306). — Vgl. noch Wilmans a. a. O. 1108, 1202, 1239, 1484 und seine Westfälische Geschlechter (s. v. Gimble).

² Cod. tr. W. II. (s. v.); Wilmans, Urkunden-Buch 225 und 1045.

³ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 1283.

Kronleuchter, Renaissance, von Messing, einreihig, sechsarmig, in der Endigung ein Doppeladler; 0,83 m hoch. (Abbildung Tafel 40.)

Monstranz¹, Renaissance, Messing vergoldet, 64 cm hoch, mit Inschrift und Jahreszahl 1640. (Abbildung Tafel 42.)

Kelch², gotisch, Silber vergoldet, 19 cm hoch, Knauf durchbrochen mit 6 Knöpfen.

5 Glocken mit Inschriften:

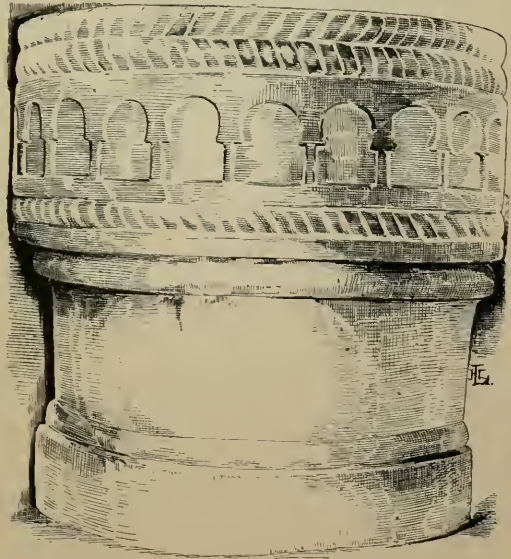
1. Ad majorem Dei Omnipotentis et Sancti Johannis Baptistae Patronis Ecclesiae Gimbtensis Gloriam et Honorem. Gerhard Stutenius Pastor, Herman S. Bisping und Berndt Grote Laxzen Provisor. Anno 1656. Auf der Rückseite ein Kreuz, 0,84 m Durchmesser.
2. Soli Deo Gloria. Johan Schweys me fecit A^o 1731. 0,75 m Durchmesser.
5. neu.

¹ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 363.

² Desgleichen Nummer 281. Die ebendasselbst unter Nummer 1668 verzeichneten Stäbe sind im Inventar der Kirche nicht mehr vorhanden.

³ Aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Haus Offer (siehe unten).





Zeichn. von Dr. E. Albert & Co., München.

Aufnahmen von H. Ludorff, 1889/92.

Kirche:

- 1. Kronleuchter-Detail; 2. Nordwestansicht; 3. Altarrelief; 4. Taufstein.

Gimble.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Idelfalden.



1.
Eichtrauf von Könniker & Jonas, Dresden.

Kreis Uffingier-land.

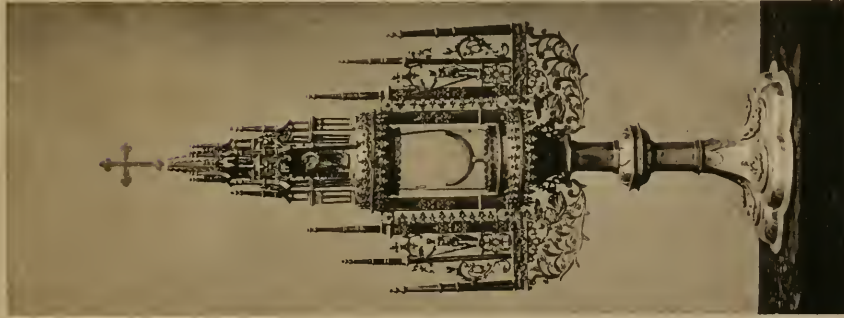


2.
Zurnahmen von H. Kubort, 1889.

Kirche:
1. Pietà; 2. Altarrelief.

Gimble.

Bau- u. Kunstgedächtniß von Westfalen



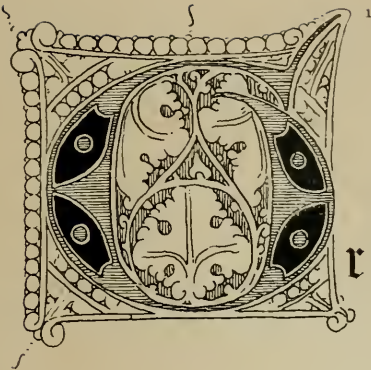
1.
Gedächtniß von Kömmler & Jomus, Dresden

Kreis Münster-Land.



Zufnahmen von St. Kuborff, 1892
mit Alteshamserstein, Münster (1)

Kirche:
1. Monfranz; 2. Johannes-Teller.



reven.

Die Gemeinde Greven hat eine Größe von 15528,50 ha und 6085 Einwohner; 1894 sind von dem Dorfe und dessen näherer Umgebung die selbständigen Gemeinden Greven rechts und links der Ems abgezweigt worden. An der Südseite an Nienberge, Ueberwasser, Gimble, St. Maurit und Handorf, im Südosten an Westbvern, im Norden an Saerbeck angrenzend, füllt die ursprüngliche Gemeinde Greven in ihrem nördlichen Theile die ganze Breite des Kreises Münster zwischen den Kreisen Tecklenburg und Steinfurt aus.

Quellen und Literatur:

1. Tibus, Gründungsgeschichte 471-477.
2. Wilkens, Der Emszoll bei Greven (Troß, Westphalia, Jahrgang 1826, 374 f.).
3. Westkamp, Beiträge zur Geschichte Grevens (Hettler, Westfälische Geschichtsblätter II).
 - a) Die Pfarrkirche zu Greven, eine Gründung des hl. Lindger.
 - b) Der Markt zu Greven.
 - c) Die Burg Schönebiet bei Greven.
4. Das Pfarrarchiv. Es enthält Aufzeichnungen über die Einkünfte der Kirche, der Pastorat und der Ortsarmen seit 1624, Tauf- und Copulationsbücher seit 1672, Todtenverzeichnisse seit 1803.

Die Pfarre Greven ist ohne Zweifel eine Gründung des hl. Lindger. Darauf weist zunächst noch heute ihre Größe hin, wiewohl im 12. und 13. Jahrhundert die Pfarre Hembergen sowie Theile der Pfarreien Gimble, Nordwalde und Westbvern von ihr abgezweigt worden sind. Auch haben sich hier schon in ältester Zeit zahlreiche und bedeutende Ansiedelungen vorgefunden, welche Lindger nicht ohne Pfarrseelsorge belassen konnte. Für das hohe Alter von Greven spricht weiterhin seine Lage; in unmittelbarer Nähe des Ortes befand sich ein Hauptstuhl der Freigrafenschaft Münster, von hier aus war die Ems schiffbar, nach hier führte von Münster her eine alte Königsstraße (via regia), wie auch schon vor alters hier ein Markt von großer Bedeutung war.²

¹ G aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Haus Offer (siehe oben).

² Tibus 466-468, 473, 475, 837; Westkamp a. a. O. 1-3; Longinus 29; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XVIII. 74 f.; Wilmans, Urkunden-Buch 1202; Lindner, Die Deme 23.

Mit der Gründung einer Kirche in Greven konnte aber Lüdger um so ungehinderter vorgehen, weil ihr Gebiet gleich anfangs zur Ausstattung des Münsters zu Mümigerinäford überwiesen sein wird. Sie war jedenfalls auf bischöflichem Grunde errichtet; der Bischof von Münster, welcher gleich dem Domkapitel in ältesten Zeiten in und um Greven (s. u.) reich begütert war, konnte noch 1157 Besitz überweisen »in uilla que nomen Greuen habet«, und so hat er auch von jeher das Verleihungsrecht zur Pfarrstelle ausgeübt. — Auf die Gründung der Kirche zu Greven durch Lüdger weist schließlich auch noch der Umstand hin, daß ihr Patron der hl. Martinus ist, der Schutzheilige der Domkirche in Utrecht, an welcher er seine Jugend verlebte.¹

Greven wird als Dorf freilich erst in einer Urkunde vom Jahre 1126 erwähnt, indem dort die dem Kloster Kappenberg gehörende Fischerei auf der Ems als sich »a pago in Greven usque in pagum Rene« erstreckend bezeichnet wird; von einem Pfarrer in Greven ist erst 1172 in einer »in uilla Grevena« durch Bischof Ludwig ausgestellten Urkunde die Rede, von der »parochia Greuena« erst 1181. Indessen auch das letztere Jahr fällt noch in jene Periode, in welcher das urkundliche Material über das Bisthum Münster nur sehr spärlich fließt, so daß die Annahme eines viel früheren Bestehens keinem Bedenken unterliegt. Wenn schließlich die ältesten Theile der Kirche, die unteren Geschosse des Thurmes, in das 12. Jahrhundert zurückreichen, so ist das eben jene Zeit, in welcher die alten Holzbauten durch steinerne Gotteshäuser ersetzt wurden.²

Die Pfarrstelle war mit Einkünften wohl ausgestattet.³ Ein Kaplan zu Greven wird schon 1372 erwähnt. Die Berufung eines zweiten Kaplans scheint zu Ausgang des 17. Jahrhunderts erfolgt zu sein. Die dem hl. Nepomuk gewidmete Vikarie wurde 1810 fundirt, 1862 eine Vikarie an der zwei Jahre zuvor erbauten Schutzengelkapelle in der Bauerschaft Schmeddehausen. Auch in einer Kapelle des Hauses Schönebiet wurde bis in dieses Jahrhundert hinein regelmäßig Gottesdienst abgehalten; eine 1751 erbaute Kapelle, welche zwischen dem Dorfe und Schönebiet gelegen war, wurde 1818 wieder abgebrochen. Neben dem von Nikolaus Warburg († 1672) errichteten sowie dem Holtrup'schen Armenhause wurde 1884 auch ein Krankenhaus eröffnet.⁴

Der Markt, welcher seit alters in Greven alljährlich im August abgehalten wurde, war nach einer Chronik des 16. Jahrhunderts »dorch gantz Dueschland herompt.« Als derselbe 1589 durch 400 holländische Reiter überfallen und ausgeplündert wurde, erlitten allein die aus Münster gekommenen Kaufleute einen Verlust von über 50000 Reichsthaler. In jener Zeit stand das Dorf — »Grevonia pagus, mercatu celebris«, wie es 1656 genannt wird — auch in Beziehung zu dem bis in das 17. Jahrhundert hinein blühenden Bunde der Hanfa.⁵

Kriegsbeschwerden hatte Greven schon 1455 erlitten, als der Graf von Hoya gegen den Bischof Grafen Walram von Mörs im Felde stand. Wie nun 1589, so wurde der Ort auch in den folgenden

¹ Erhard, *Codex* 224; *Tibus* 476 f.; *Weskamp* a. a. O. 3. f.

² Erhard, *Codex* 200, 555 und 417, *Regesten* 1458; *Tibus* 470, 474, 476, 480; *Weskamp* a. a. O.; *Wardhoff*, *Holz- und Steinbau* 80 und 412.

³ *Tibus* 157 und *Acten* 1062, 1185, 1195, 1866; *Niefert*, *Urkunden-Buch* I 2 528 und 533; *Staats-Archiv* (MLA 381); *designatio pertinentiarum et obventionum pastoratus, ecclesiae et pauperum in Greven de 1655*.

⁴ *Pfarrarchie*; *Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde* XLIX. 156. — Ueber den religiösen Zustand im Orte vergleiche: *Westfälische Zeitschrift* I. 463 und 465, VIII. 556 f.; *Hüsing*, *der Kampf um die kath. Religion* 224; *Hamelmann*, *opera generalogica* 1149.

⁵ *Geschichts-Quellen des Bisthums Münster* I. 352, III. 104—107; *Hobbeling* 310; *Stangefol*, *opus chronologicum* II, praef. c. 4; *Koch* III. 180; *Kunmann*, *Manuscript* 29 II; *Cücking*, *Blätter zur näheren Kunde Westfalens* XIII. 9 f; *Wigand*, *Archiv* I 12 ff; *Tibus* 473 f. — Vgl. *Weskamp*, *Der Markt zu Greven*, a. a. O. 4. f.

Jahren von Streiffchaaren der im nahen Holland kriegsführenden Parteien heimgesucht, 1590 von Spaniern, 1591 wieder von Holländern. Neues Verderben brachte der dreißigjährige Krieg. 1620 und 1621 zogen holländische Reitercompagnien über Greven; erstere kehrten aus der Pfalz zurück, letztere wollten den flüchtigen Winterkönig nach dem Haag geleiten. Anfang 1622 mußte das Dorf die Reiterchaaren des Mansfeldschen Oberstlieutenants Heinrich Pape abkaufen. Ihm folgte der badische Oberst Georg von Fleckenstein, dessen Söldner die Eingeseffenen ganz und gar ausplünderten und zahlreiche Häuser in Brand steckten.¹ 1625 rückten in Greven die flüchtigen Schaaren des Herzogs Christian von Braunschweig ein; dann vereinigten sich hier die Truppen der Liga unter Tilly mit dem Heere des Grafen von Anholt, um gemeinsam bei Stadlöhn die feindliche Armee zu vernichten. Gleich nach der Schlacht wurden Abtheilungen des Reiterregiments de fours im Orte einquartiert, und auch nach Abzug der kaiserlichen Armee blieb eine drückende Besatzung zurück. 1625 zog Herzog Christian abermals über Greven. Als 1642 die Weimarer das Dorf brandschatzten, gingen Pastorat und Kirchendach in Flammen auf. Mitte Juni 1647 übernachtete in Greven die Cavallerie des schwedischen Generals Königsmark, Anfang November 1647 verlegte der kaiserliche General Lamboy nach dort sein Hauptquartier.²

1655 kam auf der Schönesriet, wo damals das bischöfliche Hauptquartier war, ein Vergleich mit der Stadt Münster zu Stande. Gleich darauf vollzog Christoph Bernhard von Galen die Weihe des Hochaltars in der Pfarrkirche zu Greven. Im siebenjährigen Kriege mußte das Dorf den Verbündeten nicht nur hohe Kriegssteuern entrichten, sondern auch 1760 und 1762 ihren Truppen Quartier geben.³ 1799 hatte Greven längere Zeit einen Reiterposten vom Blücherschen Husarenregiment zu unterhalten. 1802 rückte Blücher selbst im Dorfe ein und nahm daselbe für seinen König in Besitz; das Domkapitel, welches damals bei Erledigung des bischöflichen Stuhles das Stift regierte, ließ ihm hier einen Protest gegen die Besitzergreifung überreichen, dann aber ungehindert die Preußen in Münster einrücken. Aus Anlaß des Erbfolgebundes, welchen die Bevölkerung durch Abgeordnete 1805 in Hildesheim leistete, fand auch in Greven ein Dankfest statt. Die Bauerschaften Hembergen, Herbern und zumeist auch Westerde und Aldrup kamen damals an das fürstenthum Rheina-Wolbeck, 1806 an das Großherzogthum Berg und dann gleich dem preussischen Antheile an Frankreich. Bis zum 2. November 1813 hielten die Franzosen den Ort besetzt.⁴

1569, 1679 und 1685 wurde Greven von großen Bränden, 1775 von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht. Nach einer Uebersicht im Pfarrarchiv wurde im Jahre 1666 „eine Ambflostz gegrabnen vndt die Entfse geleitet durch den besten Grund der Gemeinheit.“ Seit 1859 hat sich im Dorfe eine nicht unbedeutende Industrie entwickelt; schon im Beginne dieses Jahrhunderts gab es dort eine Garnspinnerei sowie eine Buntweberei.⁵

¹ Geschichts-Quellen des Bisthums Münster I. 220 f. und III. 113, 115, 117; vgl. Kock III. 184 und Erhard 426 f. — Weskamp, Herzog Christian 34 f. und 125 f.; vgl. noch Manuscript 172 (Bibliothek des Alterthums-Vereins), Seite 115.

² Weskamp, Heer der Liga 292—297, 309, 311 und 355; Pfarrarchiv (Notiz im Heberegister); Rathsprotokoll der Stadt Haltern (Juni 1647); Grosfeld, Beiträge zur Geschichte von Rheine 34.

³ Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XIV. 207 und 265, XXXVII. 20, 24 und 105; Kock IV. 7; Erhard 483; Hüfing, Christoph Bernhard von Galen 50 und 144.

⁴ Merz, Greven (Münsterischer Anzeiger 1894, Nr. 141 f.); von Olfers, Beiträge III. 100 ff.; Bahlmann, Regierungsbezirk Münster 15 und 39; Münsterisches Intelligenzblatt 1805, Beilage 65; Amtsarchiv zu Greven.

⁵ Pfarr- und Amts-Archiv zu Greven; Kumann, Manuscript 29 II.

Das Haus Schöneſtiet (Seonevethe) lag etwa 5 km ſüdlich von Greven auf einem Hügel, der zu dem mit einem Beiſtange verbundenen domkapitulariſchen Amtshofe Aldrup (ſ. u.) gehörte. Mit letzterem waren die Herren von Schonebeck belehnt. Als das Domkapitel 1284 von Dietrich von Schonebeck ſeine Berechtſame zurückkaufte, lag die Burg zerſtört da, wurde aber alſobald wieder aufgebaut. Sie diente zur Sicherung des Jolles, welcher hier an der Ennsbrücke erhoben wurde. 1521 wurde derſelbe auf Grund eines kaiſerlichen Privilegs erhöht. Vergebens forderten 1523 die aufrühreriſchen Bürger Münſters Befreiung von demſelben; auch ihr Verſuch, 1534 die Schöneſtiet zu überrumpeln, hatte keinen Erfolg. — Öftmals bedienten ſich die Mitglieder des Domkapitels der Burg als Zufluchtsſtätte. So im Jahre 1450, als ſich Erich von Hoya und Walram von Mörs um den Biſchofsſtuhl ſtritten. 1451 bemächtigte ſich Graf Johann, ein Bruder Erichs, der Schöneſtiet, 1591 die Spanier, 1625 Herzog Chriſtian von Braunſchweig. 1691 ließ der Biſchof „die ſchöne bruck zu Schoneſtiet über die Enns bawen“, welche 1888 durch eine eiferne erſetzt wurde. In Folge der Säkulariſation wurde Schöneſtiet in eine Domäne verwandelt, dann veräußert und abgebrochen.¹

Zur Gemeinde gehören folgende Bauereſchaften:

a) Aldrup (nm 900 Alathorpe). Der domkapitulariſche Amtshof gleichen Namens iſt der heutige Schulzenhof Höping; als das Domkapitel ihn 1284 von dem Echſträger (ſ. o.) zurückgekauft hatte, ließ es ihn durch Schulzen verwalten. Auch die Höſe Brintrup (Brinetorpe) und Wichtrup (Wichtorpe) gingen 1284 wieder in den Beſitz des Domkapitels über; an erſteren erinnert heute nur noch der Name einer Unterbauereſchaft. Abgabepflichtig an das Domkapitel waren ferner die Höſe Holländer (Holendere), Rickermann (Rickarding), Stegemann (tor Styge Brinetorpe), Stienemann (Chriſtinenhove), Tünemann (Tuneman) und Wannichmann (Wannekeman).²

b) Bochoholt. Ein Haupthof gleichen Namens (curia Bocholte) in Greven iſt bis 1295 als Eigenthum von Ueberwaſſer nachweiſbar; 1231/32 tritt in Urkunden des Kloſters ein Bernardus de Bocholte auf. Vom 14. Jahrhundert ab erſcheint der heutige Schulzenhof als Amtshof des Domkapitels, hingegen nehmen die Güter Verzeichniſſe von Ueberwaſſer nunmehr das Schulzengut Topphof (curia Toppeshof), anfangs freilich auch noch ein Kolonat Bochoholt (mansus Bocholte). Einen Zehnten in villa Bochoholt kaufte 1217 die Martinkirche in Münſter von Sweder von Veltſeten an.³ Der Hof Kloſtermann (Closterhus) wurde 1280 von Balduin von Steinfurt dem Domkapitel überwiefen, nachdem Dietrich von Schonebeck, welcher den Zehnten davon zu Echen trug, dieſen in die Hände des Biſchofs reſignirt hatte. Er erſcheint fortan als abgabepflichtig in den Güterverzeichniſſen des Domes, ebenſo die Höſe Gerdemann (Gerdinch), Heurichmann (Hinrekinch), Jamming (domus Johannis), Holtmann (Kindermanneshus und domus Thetmari, ton Holte ambo), Möllers (molendinarus, jezt Ueberbeck), Schneemann (Smedinch), Wemhoff (domus tor Horst to Bocholte, ſpäter

¹ Wilmans, Urkunden-Buch 990 und 1238 f.; Tibus 471 und 474; Troß, Weſphalia 1826, 374 f.; Staats-Archiv, Fürſtenthum Münſter 2837; Kunmann, Manuſcript 29 II.; Kerſſenbroick (Deutſche Ueberſetzung) 500. — Geſchichts-Quellen des Biſthums Münſter I. 257 und 319, III. 276; Koß II. 174 und III. 184; Erhard 238 und 426 f.; Weſkamp, Heer der Liga 41 und 292 f.; Bericht vom 24. Juli 1817 (Amtsarchiv zu Greven). — Vgl. Weſkamp, Die Burg Schöneſtiet (Weiſſfälſche Geſchichtsblätter II.) 5 ff.

² Tibus 277 und 474; Wilmans, Urkunden-Buch 1238, auch 744 und 990; Cod. tr. W. I. 50 f., II. (Einkünfte des Domkapitels, ſiehe Register!) und III. (ſ. v. Aldentharp und Wichtrup); Staats-Archiv, Fürſtenthum Münſter 3638 und 3645. Außerdem zu Wichtrup: Wilmans a. a. O. 790, zu Holländer: Geſchichts-Quellen des Biſthums Münſter III. 43, zu Groteom und Sepelhove: Cod. tr. W. II. (ſ. v.), zu frede: ſ. u. Bauereſchaft Weſterode.

³ Cod. tr. W. II. und III. (ſ. v. Bochoholt und Topphof), V. 77 und 87; Wilmans, Urkunden-Buch 1142, 1518, 295, 297, 112, 119; Tibus 1019; Staats-Archiv, MLA 318 und Fürſtenthum Münſter 3516 und 3616.

schulte Wedemhove), Wesselmann (domus to Bocholte iuxta Emesam attinens prepositure Monaster., später Wesselinch) und der jetzt mit dem Schulzengute Bockholt vereinigte Hof Wiesmann (Wissinch). Der genannte Hof Janning wohl war es (s. u. fuestrup), welcher 1472 von Bischof Heinrich dem Kloster Herzbrock verlehnt wurde.¹

c) fuestrup, in den freckenhorster Hebereregistern Vuclastharpa, Vuglestorpe genannt. Eigentum des Klosters Ueberwasser waren die Höfe Brunsmann (Brunshus, Brunsmanshove) und Johanning (Johanninch to Vogelstorpe), abgabepflichtig an das Domkapitel Leusmann (Lutzinch), Sandmann (Vuglestorpe, dann Sandman) und Westrup (Westendorpe). Den Schulzenhof Wiggering (curtis Wiggerinc), aus welchem 1541 Johannes von Deckenbrock eine Rente an das Kloster Negidii zu Münster verkaufte, trugen schon im 14. Jahrhundert die Herren von Warendorp vom Bischofe zu Lehen.²

d) Guntrup (um 1000 Gumorodingtharpa). Einkünfte de domo Gummordichdorpe überwiesen 1181 und 1225 die zeitigen Bischöfe dem Dome zu Münster. Einen Zehnten von Gummerdinctorpe trugen bis 1284 die Herren von Schonebeck vom Domkapitel zu Lehen; an letzteres waren um jene Zeit auch Horstmann (Horstemanneshus) und die beiden heute vereinigten Höfe Werning (Gummerdinctorpe) und Elverich (Elverkinch) abgabepflichtig. Der Hof Eippmann (Lippehove) gehörte dem Kloster freckenhorst. Den Hof Laumann (domus Lo iuxta Mastorp) verkaufte 1285 Johannes Abbenberg mit Zustimmung des Bischofs, von dem er ihn zu Lehen trug, an die Martini-Kirche zu Münster.³

e) Hembergen. Die Bauerschaft erstreckte sich ehemals auch auf das rechte Ufer der Ens, bis im 15. Jahrhundert die Pfarre gleichen Namens (Kreis Steinfurt) errichtet wurde. Der Haupthof der Bauerschaft (curtis Hemberge), den 1246 Ritter Hermann von Laer mit Zustimmung des Bischofs, von dem er ihn zu Lehen trug, an das Kloster Negidii abtrat, ist jedenfalls der heutige Haschhoff (Hassekenhof, schulte Hasikenhof), der Hof Hembergen (domus Hemberghe), welchen 1282 Graf Otto von Dale dem Domkapitel übertrug, der Hof Herder (domus Herderinch). Das Lehnbuch des Bischofs florenz nennt die Höfe Tomdiek (curtis ton Dyke), foße (domus Folkering, Volkermanning) und Hesselmann (decima to Esselinc, tenet Adolph von der Wyck). Neben den Höfen Haschhoff, Hesselmann und foße, der seit dem 16. Jahrhundert ein Pachtthof von Ueberwasser war, nennen die Hebereregister des Domkapitels auch Egkermann (Esskemann) und Wenningmann (Wannekinch preceptor Hemberge, Unekinch). Hof Brinkmann (Brinchus) gehörte der Johanniter-Commende zu Steinfurt.⁴

¹ Cod. tr. W. II. (s. v., auch s. v. Greven); vgl. außerdem zu Klostermann: Wilmans, Urkunden-Buch 1095, zu Schmeemann: Tibus 90, zu Janning: Cod. tr. W. II. 100 und Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 2029.

² fnestrup: Cod. tr. W. I. (s. v.), auch II. 124 und 126, III. 59 und 125. — Cod. tr. W. III. 39 und 80, II. (s. v.). — Wiggering: Staats-Archiv, Lehnregister des Bischofs florenz; Holsenbürger 15; Cod. tr. W. I. 166 und V. 26; fahne, Weißfällische Geschlechter (s. v. Deckenbrock). — Ueber Terborg vgl. Longinus 53.

³ Guntrup: Cod. tr. W. I. (s. v.); Erhard, Codex 417; Wilmans, Urkunden-Buch 212, 990, 1238. — Cod. tr. W. II. (s. v. Horstmann u. f. w., auch Havermann). — Eippmann: Cod. tr. W. I. 163 und 166. — Laumann: Wilmans a. a. O. 1055, 1226, 1438; Cod. tr. W. V. 104, II. 178 und 224.

⁴ Pfarre Hembergen: Tibus 466. — Haschhoff: Wilmans, Urkunden-Buch 446 und 453; Cod. tr. W. II. (s. v.), V. 26 und 39. — Herder: Wilmans a. a. O. 1158; Cod. tr. W. II. 69. — Staats-Archiv, Lehnregister von florenz; Cod. tr. W. II. (s. v.), III. 39 und 98. Vergleiche Wilmans a. a. O. 990 und 1238. — Brinkmann: Niefert, Urkunden-Sammlung V. 105; vergleiche Cod. tr. W. I. 163 und 166, II. 177, 224, 243.

f) Herbern (um 900 Heribeddon). Ein Hof gleichen Namens (curtis in Herebedde), den zuvor ein Ministeriale des Bischofs unterhalte, war von 1161 bis 1544 im Besitze des Klosters Kappenberg (curia de Cappenberch in Herbeden). Bischofs Florenz Lehnbuch nennt außer ihm als fürstliche Lehnsgüter die Höfe Brockmann (ton Broke), Gilhus (Gildehus), Horstmann (tor Horst), Mersman (Merschus), Scherphues (Scharpehus) und den vor wenigen Jahren getheilten Hof Grabbe (Grabbenhus); über Lehnsträger der drei ersteren berichten auch Urkunden von 1427 und 1467. Die Hebereregister des Domkapitels verzeichnen die Güter Ansmann (Ansemenynk) und Schulze Grotthof (magna domus Herbeden). Der Hof Gessmann (Gessink) war ein Lehnsgut der Abtissin zu Herford, den Schulzenhof Gerling (Gerlink) übertrug 1500 der Bischof von Utrecht an Heinrich Nonfen. Den Schulzenhof Hanhof (curia Honhove) erwarb 1282 der Bischof von Münster vom Grafen Otto von Dale und gab ihn als Lehen an den münsterschen Bürger Heinrich Niese, von dem er auf Gerhard von Weddern übergieng; dieser tauschte 1294 unter Zustimmung des Lehnsherrn für denselben von der Commende zu Steinfurt die Burg Weddern ein.¹

g) Hüttrup (um 1000 Huttingtharpa). Die Hebereregister des Domkapitels verzeichnen die Höfe Drieling (im 11. Jahrhundert Thrilingen), Sundrup (Sudendorpe), Wenigmann (Unekinch to Hutinctope) und Farwick (schulte Varwick); nach späteren Angaben waren die beiden letzteren Eigenthum der Domkellerei.²

h) Maestrup (um 900 Moresthorp). Der Schulzenhof gleichen Namens (curia Marstorp) war seit alters ein Amtshof von Ueberwasser; bis 1294 trug ihn der Knappe Gerhard von Candersum zu Lehen, dann wurde er durch eigenhörige Schulzen verwaltet. Einen Unterhof bildete Eistrup (Adistharpa, Edestharpe), nach welchem sich eine Unterbauerschaft nannte; der Greener Pfarrer Johann Ule (1550—1572) schenkte ihn der Pastorat, von welcher er 1875 abgelöst wurde. Jener andere Hof Maestrup (altera curtis in Mastorp), der nach einer Urkunde von 1278 einem Kloster in der Diözese Osnabrück gehörte, ist wahrscheinlich das heutige Lütke-Maestrup. Hof Eammertmann (Lambertingk) war Eigenthum des Klosters Freckenhorst. Hebereregister des 14. Jahrhunderts nennen die Höfe Ebbingmann (Ebbekinch), Overmann (ton Overe) und Busch (Buschus to Edestorp).³

i) Pentrup (um 1000 Peingtharpa). Ein Haus Pentdorpe schenkt 1287 Simon von Eippe an Gottfried Bischof, welcher dasselbe bisher von ihm zu Lehen trug; schon 1517 war es jedoch Eigenthum der Commende zu Steinfurt. Einen Hof in Pentrup trat 1290 der Ritter Johann Morrian an den Bischof ab. Unterbauerschaften nannten sich nach den Höfen Drentrup (1276

¹ Herbern: Erhard, *Codex* 524 f.; Wilmans, *Urkunden-Buch* 139, 1028 und 1258; Kindlinger, *Münsterische Beiträge* II. Nr. 31 und von Edebur, *Bruterer Note* 115; vergleiche *Cibus* 277 und 655. — *Staats-Archiv*, Florenz' Lehnbuch und fürstenthum Münster Nr. 1377, 1,39, 1955; vergleiche *Cod. tr. W.* II. 40, III. 89 und Wilmans a. a. O. Seite 950 f. (Gildehus). — *Cod. tr. W.* II. 81 und 135; *Staats-Archiv* a. a. O. Nr. 1585. — Gessmann: *Cod. tr. W.* IV. 184 und 201. — Gerling: *Staats-Archiv* a. a. O. Nr. 2619. — Hanhof: Wilmans a. a. O. 1158 und 1499; Niefert, *Urkunden-Sammlung* V. 105; vergleiche *Cod. tr. W.* III. 392.

² *Cod. tr. W.* I. (s. v. Huttingtharpa), II. (s. v. Drieling, Suendrup, Oeningman, Varwick), III. (s. v. Drieling und Oneking); auch *Staats-Archiv* (MLA 500 II. 2): Domkapitel contra Tecklenburg wegen des Hofes Farwick und der Schnadegerechtigkeit. Zu Thankilingtharpa (Denkelingthorpe) vergleiche *Cod. tr. W.* I. und II. (s. v.), *Cibus* 475 und 1235.

³ Maestrup: Wilmans, *Urkunden-Buch* 1055, 1480 und 1484; *Cod. tr. W.* I. und III. (s. v.); *Cibus* 325. Vergleiche Niefert, *Urkunden-Sammlung* V. Nr. 59. — Eistrup: *Cod. tr. W.* I. und III. (s. v.); von Edebur, *Bruterer Note* 115; *Cibus* 475 und 1235; *Pfarr-Archiv*. — *Cod. tr. W.* I. (s. v. Lambertynk und Overe), II. (s. v. Ebbingman und Overman), III. (s. v. Busch).

Drenthorpe), welchen bis 1284 Dietrich von Schonebeck vom Domkapitel zu Lehen trug und der um 1890 in ein Rentengut umgewandelt wurde, und Glanemann (Glano), der schon im 14. Jahrhundert aus mehreren Theilhöfen bestand. Abgaben entrichteten damals an das Domkapitel die Höfe Hölischer (Holscher), Hovest=Jaming (Hovestad), Kokenbrink (Kokenbrinch), Möring (Morrenhove to Pencorpe), Theismann (Thesinch) und Wernelt (Wermeling).¹

k) Schmeddehausen (um 1000 Smithehuson). Der Schulzenhof Jochmaring (Jecmari, Jukmari), einer der fünf Haupthöfe des Klosters Freckenhorst, wurde 1539 an Heinrich von Korff verkauft. Ein Sprößling des Hofes besitzt heute das Schulzengut Elting, während die Eltingmühle in das Eigenthum des früheren Erbpächters Tändler übergegangen ist. Ein fürstlich=münstersches Lehnsgut war die Forsthove. Der Hof Hövelmann (ton Hovele) gehörte um die Mitte des 14. Jahrhunderts dem Ritter Alexander von Langen. Der Hof Borgling (Borcharding), zuvor Eigenthum der Herren von Bunstorpe, wurde 1585 an den Weihbischof Wennemar von Stade, 1591 an Hynold von Eethmate, um 1424 an die Familie Bischopink verkauft. Abgabepflichtig an Freckenhorst waren ferner die Höfe Austrup (Ostendorpe), Baumhove (Bomhove), Bettmann (Betteman), Brüggemann (Brugghehove), Gümzigmann (Gunnekinck), Hufenbeck (Hakenbeke) und Rehorst (Rehorst), an das Domkapitel Hagenstett (Hake?), Strump (Strempe) und Wichmann (Wichmannyng), an Ueberwasser Niehus (Nygehus).²

l) Wentrup (um 900 Uuningthorp, um 1000 Winkingtharpa). 1219 erwarb die Martini-Kirche zu Münster Zehnten von zwei Höfen in Wenekinctorpe. Im 17. Jahrhundert führte die Bauerschaft den Namen Wennichtrup. Nach dem Schulzenhofe Bönstrup (um 1000 Bunistharpa, 1217 Bunestorpe) nannte sich eine Unterbauerschaft; er war Stammort der in Urkunden des 15. und 14. Jahrhunderts auftretenden Ritter de Benestorpe und wurde 1545 von Gottfried von Münster dem Domkapitel übertragen. Dem Domkapitel waren damals auch abgabepflichtig die Höfe Konermann (Conradine), Menningmann (Mennekinck), Schlautmann (Slote) und Stegemann (tor Stege). Dem Kloster Freckenhorst gehörten die Höfe Feddermann (Veddermann), Feldhove (Velthove) und Winkelmann (Wynkel, um 1000 Winkila); auch Zehnten von letzterem erwarb 1219 St. Martini. Der Schulzenhof Tegeder (domus to Tegederinc), welchen schon das Lehnsgut des Bischofs Florenz nennt und den 1472 Bischof Heinrich an das Kloster Herzebrock versetzte, gehörte zum fürstlichen Amtshause zu Wolbeck.³

m) Westeroode. Den Schulzenhof Temming (curtis Temminc in Westeroode) besaßen die Edlen von Volmarstein; Eudolf von Steinfurt bezeugt 1246, daß sein Vater ihn von diesen erworben

¹ Pentrup: Cod. tr. W. I. (s. v.); Tibus 342; Wilmans, Urkunden-Buch 1342 und 1404; Niefert, Urkunden-Sammlung V. 40; vergleiche Erhard, Regesten 2136. — Drentrup: Cod. tr. W. II. und III. (s. v.); Wilmans a. a. O. 990 und 1238; Tibus 272. — Glanemann: Cod. tr. W. I. und II. (s. v.) — Cod. tr. W. II. (s. v.); vergleiche Wilmans a. a. O. 1564.

² Schmeddehausen: Cod. tr. W. I. und II. (s. v.); vergleiche Tibus 776. — Jochmaring: Cod. tr. W. I. und II. (s. v.); Fahne, von Hödel 12 16 und 19; Tibus 1232. — Forsthove: Staats-Archiv, Lehnregister des Bischofs Florenz. — Hövelmann: Cod. tr. W. II. 101. — Borgling: Archiv Langen (siehe unter Westbevern) Nr. 69, 71, 82, 106, 185; vergleiche Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XL. (72 ff. — Cod. tr. W. I., II. und III. (s. v.); zu Austrup auch Tibus 475 und 1235, zu Niehus: Wilmans, Urkunden-Buch 1055 und Archiv Langen Nr. 375.

³ Wentrup: Tibus 325 und 369; Cod. tr. W. I. (s. v.); Wilmans, Urkunden-Buch 139; Pfarr-Archiv: Hebereregister. — Bönstrup: Cod. tr. W. I. (s. v.), auch II. (s. v. Koep); Wilmans a. a. O. 112 und Personen-Register (s. v.); Niefert, Urkunden-Buch 12 70; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 582, auch 860. — Cod. tr. W. I. und II. (s. v.); Wilmans a. a. O. 139. — Tegeder (heute Grotthof): Staats-Archiv, Lehnsgut des Bischofs Florenz, Fürstenthum Münster 2029 und MLA 381.

und der Johanner-Commende zu Steinfurt geschenkt habe; 1552 verkaufte letztere das Gut an das Kloster Warlar. Hof Naber (hove ton Novere) gehörte dem Kloster Freckenhorst. Den Schulzenhof Westerode kaufte zugleich mit dem benachbarten Hofe Raumann 1545 Heinrich von Droste-Hülshoff von Reinhard von Echten, trat ihn aber schon 1552 an Cleghorst von Neverden ab. Domkapitularische Amtshöfe waren zunächst das Haus Ostensfelde, der heutige Schulzenhof Homoet (Homodinck), dann der Schulzenhof Gronover (1219 curia Gronovere). Letzterer gehörte zu den Obliegen des Domes; 1628 wurde dem zeitigen Obligatorius vom Schulzen statt der Einkünfte aus dem Hofe die damals erbaute Gronenburg überwiesen, von welcher heute nur noch Ringwälle erhalten sind. Der Hof Holtrup wurde 1579 durch Testament des Priesters Konrad von Holtebedorpe einem Altare im Dome zu Münster überwiesen. Schon zuvor gehörten der Magdalenen Vikarie am Dome die Güter Stumpe (Stumpendorpe) und Hoveft (praedium Havestadt). Hof Nethmann (domus in Nethe?) war nach einer Urkunde von 1565 ein Dombursen-Erbe. Abgabepflichtig an das Domkapitel waren auch die Höfe Beulichmann (mansus Baldekini, Bolichman), Hark (mansus Hadewerci, Harrich), Hermeler (Hermanning) und Meiermann (Megerinc), sowie die Schulzenhöfe Suthhof (Suthoff) und Tertilt (curia Telt, tor Telet); schon 1265 erscheint letzterer als Eigenthum des Dompropstes zu Münster.¹

¹ Temming: Wilmans, Urkunden-Buch 403 f.; Niefert, Urkunden-Sammlung V. Nr. 34 und 47; Staats-Archiv, Hohenholte Nr. 52. — Naber: Cod. tr. W. I. 163 und 166. — Westerode: Archiv Hülshoff, Repertor Seite 195 und 209; vergleiche Holsenbürger 82 f. — Homoet: Cod. tr. W. II. (s. v. Ostensfelde) und III. 91. — Gronover: Cod. tr. W. II. und III. (s. v.), V. 103; Wilmans a. a. O. 139 und 660. — Holtrup: Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 756 und 905. — Stumpe und Hoveft: Wilmans a. a. O. 1564. — Nethmann: Staats-Archiv a. a. O. 3606; vergleiche Wilmans a. a. O. 139. — Cod. tr. W. II. (s. v.); Wilmans a. a. O. 744. — Vergleiche noch über Hof Drede (in Aldrup oder Westerode?) Niefert, Urkunden-Sammlung IV. Nr. 87: 1406 versetzte der Graf von Tecklenburg dem Stifte Münster einen diesem gehörenden Hof (des Wredenhus in den kerspele van Greuen).

² Aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Haus Offer (siehe oben).

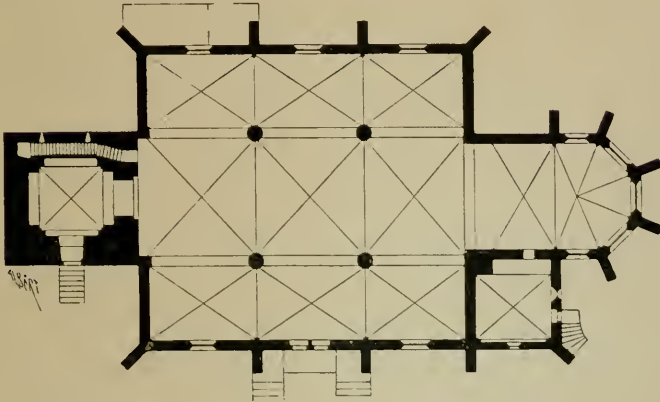


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Greven.

Dorf Greven,

16 Kilometer nördlich von Münster.

Kirche¹, katholisch, spätgotisch.



1 : 400

Dreischiffige, dreijochige Hallenkirche mit einjochigem $\frac{5}{8}$ Chor. Seitenschiffe niedriger als das Mittelschiff. Thurm romanisch, oberes Geschöß gothisch. Sakristei gothisch an der Südseite des Chores.

Kreuzgewölbe auf runden Pfeilern und Wandsäulchen, mit Rippen und Schlüsselsteinen in den Schiffen und in der Sakristei; im Thurm ohne Rippen. Strebepfeiler einfach.

Fenster dreitheilig, über dem südlichen Portal viertheilig, mit Maßwerk.

Thurmschallböcher rundbogig mit Zwischensäulen, deren Basis mit Eckblatt; im oberen Geschosse spitzbogig mit Maßwerk.

Portale gerade geschlossen.

Epitaph im Thurm, Renaissance (Barock), mit Kreuzigungsgruppe (5 Kreuze, Maria und Johannes), mit Inschrift und Jahreszahl 1700, 1,48 m hoch. (Abbildung Tafel 44.)

Kreuzigungsgruppe an der Ostseite der Kirche, Spätrenaissance, mit Inschrift und Jahreszahl 1724. (Abbildung Tafel 44.)

Pieta, Renaissance, von Holz, 0,62 m hoch.

2 Leuchter, gothisch, von Messing, 0,46 m hoch. (Abbildung Tafel 47.)

Standleuchter, Renaissance, von Eisen, 1,10 m hoch, 0,90 m breit. (Abbildung Tafel 47.)

Gießkanne, spätgotisch, von Messing, zweifseitig, 52 cm lang, 21 cm hoch. (Abbildung Tafel 47.)

20 Schiebladengriffe, Renaissance, von Eisen, 8 cm breit. (Abbildung Tafel 47.)

¹ 1891 erweitert.

- Kelch¹, gothisch, Silber vergoldet, mit sechsheiligem Fuße, 17,5 cm hoch. (Abbildung Tafel 47.)
 Kelch, gothisch, Silber vergoldet, mit rundem Fuße, 15 cm hoch. (Abbildung Tafel 47.)
 Käfel, Renaissance, Sammet mit Blumen und Engeln besetzt; das Kreuz mit figürlicher Plattstickerei; 1,20 m hoch, 0,75 m breit; Stab 0,18 m breit. (Abbildung Tafel 45.)
 2 Levitenröcke², spätgothisch, Goldbrokat; Stäbe reich gestickt mit Heiligenfiguren; 1,25 m hoch, 1,25 m breit, Stäbe 0,11 m breit. (Abbildungen Tafel 45 und 46.)
 3 Glocken mit Inschriften:

1. Jesus salvator mundi miserere nobis anno Dni 1628 B. H. Durchmesser 1,38 m.
 M. F.

2. und 3. neu.

Privatbesitz.

(Pelzer:)

Messerdoppelscheide³, Renaissance, von Buchbaumholz, mit Initialen, Marke und Jahreszahl 1650, Darstellungen aus der Leidensgeschichte und der 12 Apostel; angeblich aus dem Kloster Liesborn. 20 cm lang. (Abbildung Tafel 48.)

(Pölkling:)

Mörser⁴, Renaissance, von Bronze, mit Inschrift: *Mun hape steit allein in Godt. Int jaer ons heren 1572*; 14 cm hoch. (Abbildung Tafel 47.)

(Eölling:)

Truhe, Renaissance (Barock), mit Eisenbeschlag und Jahreszahl 1714, 1,03 m lang, 0,89 m breit, 0,76 m hoch. (Abbildung Tafel 47.)

Mörser, Renaissance, von Bronze, mit Hausmarke, 15 cm hoch. (Abbildung Tafel 47.)

(Lanwehr:)

Stoßgriff, Spätrenaissance, von Elfenbein, 6 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)

¹ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 279.

² Desgleichen Nummer 1689.

³ Desgleichen Nummer 998.

⁴ Desgleichen Nummer 1985.



Greven.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.



2.

Eichdind von Könniker & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von H. Ludloff, 1889.

Kirche:

1. Distanzansicht; 2. Innenansicht.

2. u. n. Kampfenkrieger von Weiffalten.



1.
Kühnholdt von Rämmer & Jones, Dresden.

Kreis Münster-Land.

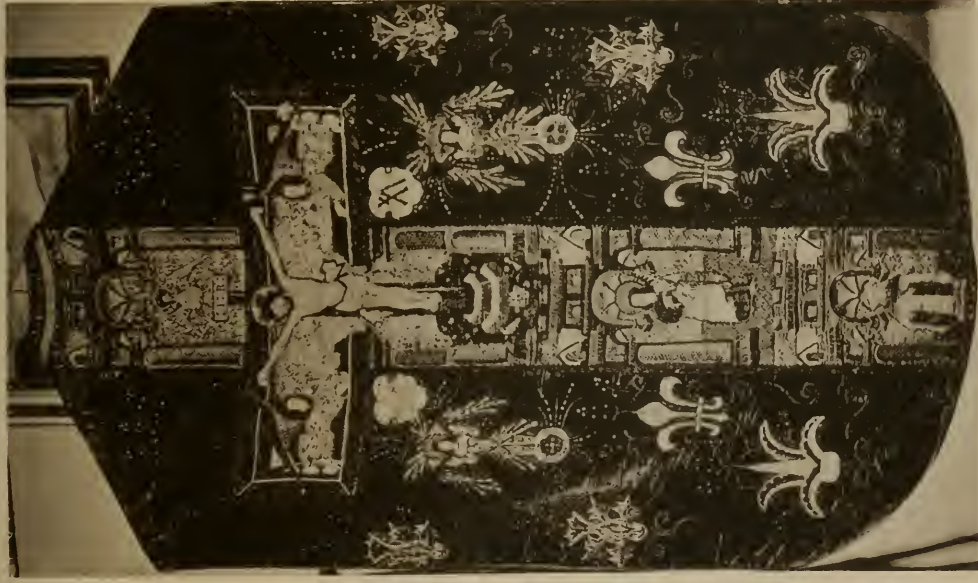


2.
Aufnahmen von St. Einorf, 1897/92.

Kirche:
1. Kreuzigungsgruppe; 2. Epitaph.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster- Land.



1.

Kirche:
1. und 2. Kapel und Detail; 3. Levitenrod.



2.

Stiftbrud von Stömmitz & Jonas, Dresden.

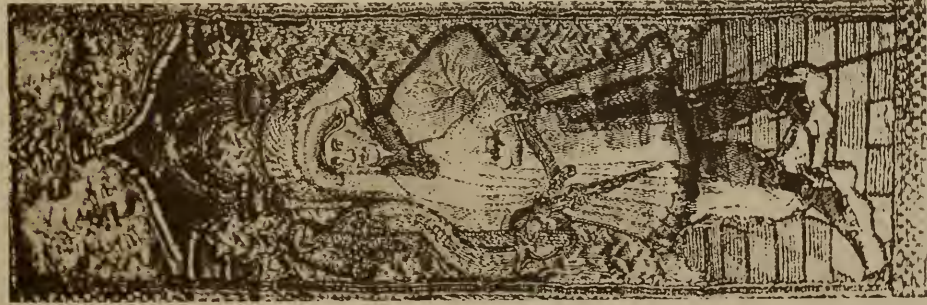


3.

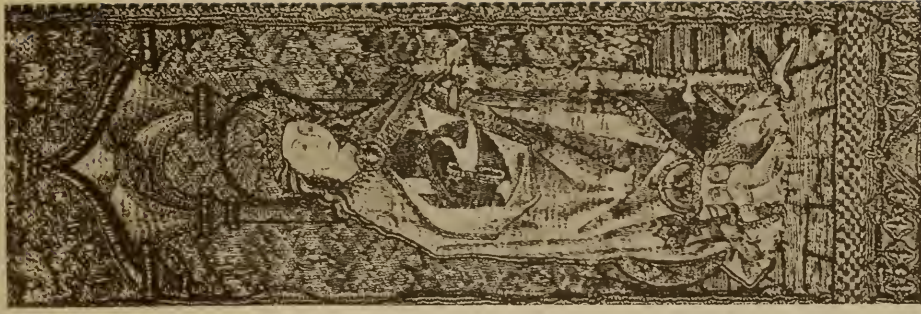
Zufnahmen von H. Ebnorff, 1889
und Altrichmannsweeth, Münster (3).

Greben.

San. u. Kunstfertmaler von Weiffalen.



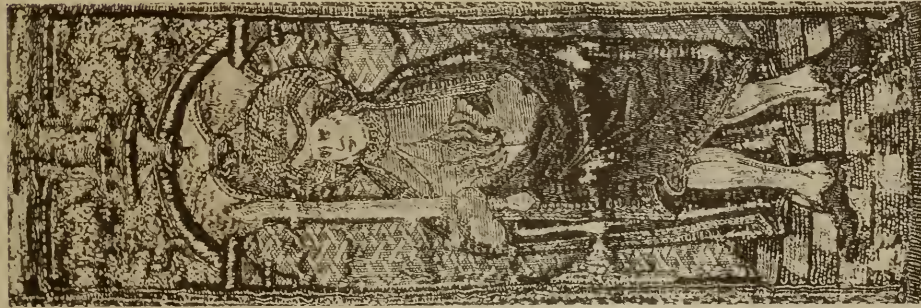
Kreis Münster-Land.

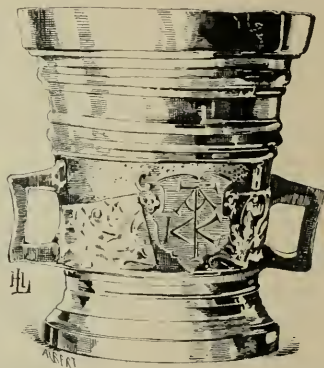
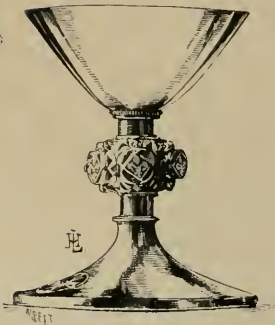
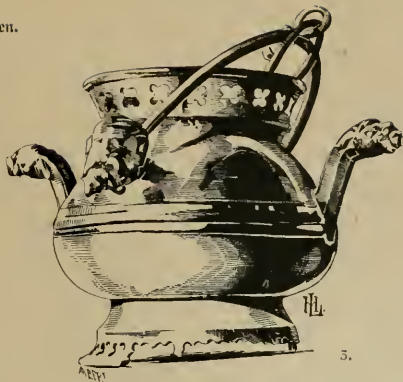
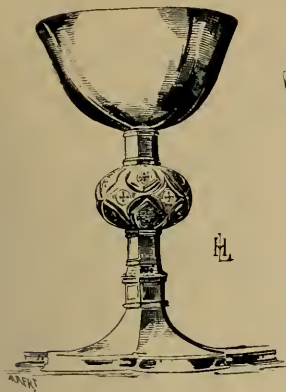


Elisbad von Römmler & Jonas, Dresden.

Kirche:
Levitentod-Details.

Aufnahmen von St. Eberff, 1899.





Clischés von Dr. E. Albert & Co., München.

Aufnahmen von A. Ludorff (1889/92).

Kirche:

Privatbesitz:

- 1. und 2. Kelche; 3. Gießkanne; 4. und 5. Leuchter;
- 6. Schrankgriffe.

- 7. Truhe (Eölling); 8. und 9. Mörtel (Pöcking, Eölling).

Greven.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

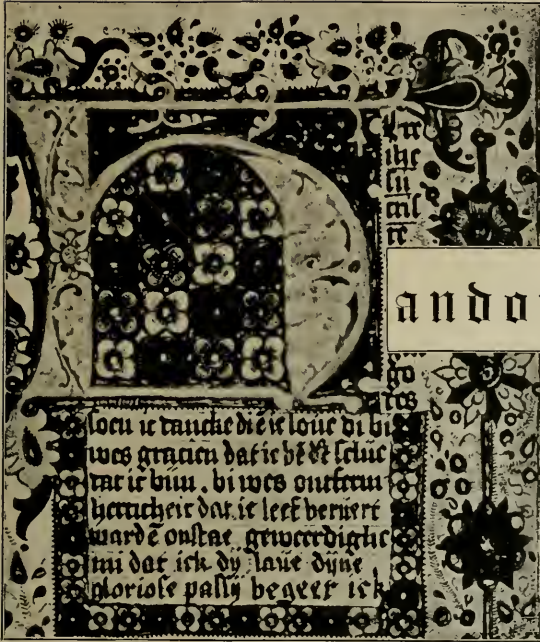
Kreis Münster-Land.



Eichdruck von Röllmer & Jonas, Dresden.

Abnahmen von H. Lubow, 1892.

Dolchsheide (Pelzer).



Quellen und Literatur:

1. Tibus, Gründungsgeschichte 409 f.
2. Pfarrarchiv: Die Kirchenbücher beginnen 1656, die Rechnungen reichen zurück bis 1512. Das Archiv enthält auch ein Abläßbrevé von 1500 und Schenkungsurkunden aus dem 14. Jahrhundert.²

Die Kirche zu Handorf gehört (s. o. Appelhülsen) zu den sieben Gotteshäusern, welche von der Gräfin Keimmod erbaut und ausgestattet sind. Von den Bauerschaften, welche Bischof Sigfrid damals ihr als Pfarrbezirk zuweisen wollte, sind ihr später nur Wersethorp (Wersedrup), Aldenthorp (Mundrup) und Hoenthorp (Handorf) zugefallen, während die auf dem linken Ufer der Werse gelegenen Bauerschaften Blasherri (Bleist), Hauokhurst (Havichhorst) und Weppenthorp (Wattendrup) an die 1070 gegründete Pfarrei St. Mauritz gekommen sind; hingegen umfaßte die spätere Pfarrei Handorf auch jenes Lengerich (Lengriki), das Sigfrid für Cörde bestimmt hatte, sowie die Bauerschaft Kasewinkel. Letztere gehörte noch 1245 zu Telgte (Kalveswinkele in parrochia Telgith), 1286 jedoch zu Handorf (Calwaswinkele in parrochia Hondorpe), wo gleichfalls (s. u. Telgte) der Dompropst das Collationsrecht zur Pfarrstelle besaß. Da nun angenommen werden darf, daß Kasewinkel von vornherein der Pfarre

¹ H aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Haus Hülschhoff (siehe unten).

² Mittheilung des Herrn Pfarrers Specht.

Südlich an der Grenze des Kirchspiels Wolbeck beginnend, erstreckt sich die Gemeinde Handorf zwischen St. Mauritz und Telgte an der rechten Seite der Werse bis zur Enns, die sie hier von Greven und im äußersten Nordosten von Westbevern scheidet. Sie ist 2019,70 ha groß, hat 659 Einwohner und gehört zum Amte St. Mauritz.

Handorf zugetheilt worden ist, so wird diese in der Zeit von 1245 bis 1286, oder vielmehr, da ihrer schon 1285 urkundlich Erwähnung geschieht, von 1245 bis 1285 errichtet sein. Aus dieser Zeit scheinen auch die älteren Theile der Kirche herzustammen. Wenn der Taufstein dem 12. Jahrhundert angehört, während andererseits (s. u.) bezeugt wird, daß damals die Dompfarre noch unmittelbar an das Pfarrgebiet von Telgte grenzte, so muß angenommen werden, daß in Handorf schon vor Errichtung der Pfarrei eine Kapelle mit Taufrecht bestanden hat.¹

1695 wurde von Theodor Sutthoff eine Blutvikarie seiner Familie gestiftet; sie ist geweiht der hl. Petronella, der Patronin der Pfarrkirche.²

Der Name Handorf begegnet uns nach 1052 zuerst wieder 1149; damals wurde ein Sehnthe vom Hofe Hanthorpe an die Johanneskirche zu Osnabrück überwiesen. Ein Lubertus de Hoenthorpe wird 1185, bald darauf ein Arnoldus de Honthorpe erwähnt. Nach einer Urkunde von 1526 scheinen die Herren von Handorf, welche damals Grundstücke im Dorfe (das heutige Küstereiland) verkauften, auf dem Hofe Borggreve-Dacke (s. u.) ihren Sitz gehabt zu haben.³

Noch 1285 wird das Kirchspiel als ein Theil der freigravenschaft Münster bezeichnet, während es später zur freigravenschaft Vadrup gerechnet wurde. Es wird an diese übergegangen sein, weil die zu ihr gehörende Bauerschaft Kasewinkel einen eigenen Freistuhl (to Kalveswinkel) hatte, Handorf selbst aber nicht; der bekannte Freistuhl an der Dingsstiege bei Handorf lag auf dem linken Ufer der Werse im Kirchspiele St. Maurit.⁴

Am 15. Mai 1591 wurde Handorf von holländischen Söldnern überfallen, im Winter 1598/99 von den Spaniern heimgesucht. Der Hessenweg, der durch die Hohenhaide führt, erinnert gleich dem Hessenwege nach Gimble (s. o.) an Bedrängnisse zur Zeit des dreißigjährigen Krieges. 1697 bewilligte der Landesherr eine Kollekte für den Neubau der 1700 fertig gestellten Kirche. Als während des siebenjährigen Krieges die im Beginne des 18. Jahrhunderts aus Steinen aufgeführte Werse=Brücke bei Handorf von den Franzosen zerstört worden war, ließen die Verbündeten sie durch eine hölzerne ersetzen. Im Oktober 1761 bezog eine Eskadron englischer Reiter in Handorf und St. Maurit. Standquartier. Die heutige Kunststraße nach Münster und Telgte wurde durch Napoleon I. angelegt, aber gleich der in ihrem Zuge liegenden Wersebrücke erst in den dreißiger Jahren fertig ausgebaut.⁵

Zur Gemeinde gehören außer dem Dorfe noch drei Bauerschaften:

a) Dorf und Dorfbauerschaft. Der Schulzenhof Pröpsfing (curia Provestinch) scheint ein ursprünglicher Besitz des Klosters Ueberwasser gewesen zu sein; zu Ausgang des 14. Jahrhunderts hatte ihn Johann von Warendorp unter, um 1850 wurde er Eigenthum des Freiherrn von Korff. Der Schulzenhof Buschkhoff (schulte ten Busche) gehörte dem Kloster Negidii zu Münster, der ehemalige Hof Hobbelt (1520 domus Hoboldinch, später Hubboldinchof) der St. Eudgeri-Kirche, der Wemthoff (Wedemhove) dem Stifte St. Maurit; bis 1251 wurde letzterer vom Propste als Vikifikation einem Kanoniker übertragen, dann aber dem Stiftskapitel überwiesen, welches ihn durch Hörige verwalten ließ. Hof Udemann, seit 1875 Venemann (domus to Udinc, Duddinchof = de Udinchof),

¹ Erhard, Codex 103b; Wilmans, Urkunden-Buch 435, 1202 und 1305; Cod. tr. W. II. 157; Tibus 370 und 397, 140, 298 und 410, 869 und 1304. — Vergleiche noch Tibus 157 und Niesert, Urkunden-Buch I² 526 und 533.

² Mittheilung aus dem Archive des Generalsekretariats zu Münster; s. o. Amelsbüren 28.

³ Erhard, Codex 270, 433 und 535; Urkunde im Pfarr-Archiv (magri iuxta domum, quam inhabitamus).

⁴ Wilmans, Urkunden-Buch 79 und 1202; Tibus 297 f., 300, 410 und 1229; Lindner, Die Venie 41 f.

⁵ Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III. 115 f., 136, 273 und 286; Staats-Archiv, MLA 382 (Kirchen-Collekte 1697); Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XXXVI. 117 und XXXVII. 59; Bonnius 60.

war nach des Bischofs Florenz Lehnsbuche Eigenthum des Landesfürsten. Ihn hatte die Familie von Bischoping unter, ebenso den Hof Borggreve-Dacke, das alte Schulsgut vor Linden, welches an das Domkapitel abgabepflichtig war. Eigenhörig der Domkellnerei waren die Höfe Hilgenschloß (Hillingeslo, Hilgenschloe) und Kintrop (Kevelincorpe). Hof Wietkamp (Witkamp) kam durch Erbschaft 1575 von der Familie von Warendorp an Lubbert von Travelmann und von dessen Tochter 1625 an die von Droste-Hülshoff. Wo die Straße von Münster nach Telgte über die Werse führt, liegt der Nobisbrug, eine alte bischöfliche Zollstätte.¹

b) Dorbaum, durch die Telgter Landwehr von der Dorfbauerschaft geschieden. Sie umfaßt die schon in der Urkunde Bischofs Sigfrid (s. o.) genannten Höfe Aldenthorp, Wersethorp und Lengriki. Aldenthorp (1207 Aldenthorpe, 1438 Oldendorpe, 1507 Oldorp, 1625 Oendrup), das heutige Mundrup (s. u.), gehörte später dem Stifte St. Mauritz. Nach ihm nannte sich eine Unterbauerschaft, zu welcher auch der Hof Westhues (1438 Westhus) gerechnet wurde; einen Zehnten von mehreren zu derselben gehörenden Höfen, welchen zuvor Ritter Friedrich von Erlo vom Bischofe zu Lehen getragen hatte, überwies letzterer 1207 an das Kloster Freckenhorst. Wersedrup, das der heutige Besitzer Eggert von der Familie von Forkenbeck ankaufte, gehörte demselben Kloster, ebenso Lengerich (s. u.), von welchem schon im 14. Jahrhundert Middendrup (Lengerke Middendorp) und Kütke-Lengerich (domus de Lengerike, Lengerich minor) abgezweigt waren; letzteres bildete einen domkapitularen Amtshof (preceptum). Einen Zehnten von Lengerich trug bis 1204 die Familie von Beveren zu Lehen; damals verzichtete auf diesen Hermann de Hulethe, Ministerial der Domkirche, zu Gunsten eines Altars im Dome zu Münster. Hof Gerdemann (Gerdinc to Wersedorpe) kaufte 1295 das Domkapitel von Gerhard von Langen. Zehnten von dem später mit diesem vereinigten Hof Diening (Dyning) sowie von Wersedrup (s. o.) und Vogt (Vagedes) zingen 1575 (s. o. Wietkamp) von der Familie von Warendorp an die Droste-Hülshoff über. Hof Afhüppe (Afhuppe) war Eigenthum der Familie Schenkung (s. o. Alsbachten), einen Zehnten von demselben verkaufte um 1550 das Kloster Freckenhorst an das Domkapitel; er scheint befestigt gewesen zu sein und wird gleich der nahe gelegenen Haskenau, einem mächtigen Erdwerke im ehemaligen Zusammenflußwinkel von Werse und Ems, in Kriegszeiten als Zufluchtsstätte gedient haben. Spielbrink (s. u.) war in den Händen der Herren von Droste zu Handorf.²

c) Kasewinkel, der südlichste Theil des Kirchspiels, wird zuerst 1144 genannt; in diesem Jahre tritt in einer Telgter Urkunde ein Wezelinus de Kalueswinkele als Zeuge auf. Fürstliche Lehngüter

¹ Pröpßing: Cod. tr. W. II. 116 und III. (s. v. Pröpßing und Handorf). — Buschhoff: Cod. tr. W. V. 40. — Hobbelt (s. u. Westbevern): Cod. tr. W. II. 116 und V. 62. — Wemhoff: Wilmans, Urkunden-Buch 524; Cod. tr. W. III. (s. v.), anch II. 119 a. — Idemann: Staats-Archiv, Lehnsregister; Cod. tr. W. II. 116. — Dacke: Cod. tr. W. II. 116 (und s. v. Linden). — Hilgenschloß und Kintrop: Cod. tr. W. II. (s. v.). — Wietkamp: Archiv Hülshoff 261 ff.; Holsenbürger 157; Fahne, von Hödel (s. v. Warendorp) und Westfälische Geschlechter (s. v. Travelmann). — Nobisbrug: Longinus 60.

² Mundrup: Erhard, Codex 103 b und 555; Wilmans, Urkunden-Buch 45; Cod. tr. W. I. (s. v.), II. 178, III. (s. v.) und V. 29 (Westhus); Holsenbürger 12 und 19. — Wersedrup: Erhard, Codex 103 b; Cod. tr. W. I. und II. (s. v.); Longinus 52. — Lengerich: Erhard, Codex 103 b; Wilmans a. a. O. 27; Cod. tr. W. I. (s. v.), II. 116, 170—172, 174, 199, 212, 214 und 244; Tibus 370 und 397; Longinus 53. — Gerdemann: Wilmans a. a. O. 1460; Cod. tr. W. II. (s. v.). — Diening: Cod. tr. W. II. und III. (s. v.); Archiv Hülshoff u. f. w. (s. o. Wietkamp). — Afhüppe: Archiv Langen (s. u. Westbevern) 240 und 435; Cod. tr. W. I. 84, 95, 146 und II. 37; Longinus 54. — Haskenau: Nordhoff, Holz- und Steinbau 139 f.; Longinus 52; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XXVIII.

waren nach dem Verzeichnisse des Bischofs florenz die Höfe Averbek (mansus to Overbeckinc) und Markfort (bona to Marquardinc); Hof Farwick (Vorwerke), zuvor Eigenthum des Bischofs, kam 1286 an einen Altar im Dome zu Münster. Schon 1176 bezog das Domkapitel Einkünfte aus der Bauerschaft (decima in Calveswinkeleh), ebenso um 1500 das Stiftskapitel von St. Mauritz; ein anderer Zehnte (decima Kalveswinkele), den zuvor Ritter Bernhard Krachtink vom Grafen von Ravensberg zu Lehen trug, wurde 1245 der Kirche zu Hiltrup verpfändet. Jenes predium in Kalveswinkele, welches schon um 1200 Eigenthum von St. Agidii in Münster war, ist wohl der Hof Molkenbur (Molkenbuer), der nach Heberegisern von 1521 und 1651 diesem Kloster gehörte. Hof Feldmann (Veltman) war Eigenthum der Domkellerei. Den Hof Richter (bona quedam dicta Calveswinkele) kaufte 1271 die St. Georgs-Commende in Münster an. Auch das Johanniter Ordenshaus zu Steinfurt besaß 1518 Grundstücke in der Bauerschaft. Hof Wischhus gehörte damals einem münsterschen Bürger, Hof Eggert (Ecghehardinc) nach einer Angabe von 1406 der familie von der Wieck, die auch das Haus Vehof (s. u.) unterhatte.¹

Der Stammsitz der Droste zu Handorf, eines Zweiges der familie von Deckenbrock, war das bischöfliche Gut tho Spelebrinke, mit dem sie schon im 14. Jahrhundert belehnt waren, während es zur Zeit des Bischofs florenz die familie von Cleghorst unterhatte; Bestandtheile bilden die Höfe Spielbrink und Borgmann. Auch trugen die Deckenbrocks in jener Zeit vom Stifte St. Mauritz das zwischen beiden liegende Gehöft Mndrup (s. o.) zu Lehen, das um 1500 Stiftshörige unter hatten, sowie den Hof Lengerich (s. o.). Die Nachkommen Alhards von Deckenbrock, der zu Ende des 15. Jahrhunderts seinen Wohnsitz zu Handorf nahm, während sein Bruder Johann die Linie Droste-Hülshoff begründete, nannten sich bald nach dem Gute Borgmann, ehemals Kremanns Borg geheissen, Droste zur Borg, bald nach dem Gemeindebezirk von Droste zu Handorf. Mit Everwin, einem Enkel Alhards, starb 1542 diese Linie aus; seine Witwe heirathete Barthold von Bischoping zu Telgte, dessen Nachkommen den Besitz der Drossten wenigstens zum Theile (Lengerich) behaupteten.²

Haus Vehof, ein bischöfliches Lehen, war vielleicht von der 1450 urkundlich auftretenden Patricierfamilie to dem Veehove bewohnt. Später besaßen es die Herren von der Wieck, dann die Herren von Schölver; heute ist es Eigenthum des Studienfonds.³

¹ Kasewinkel: Erhard, Coder 245. — Averbek und Markfort: Staats-Archiv, Lehnregister; Cod. tr. W. II, 15 und 26. — Farwick: Wilmans, Urkunden-Buch 1305; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 329 und 356; vergleiche noch Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Bischoping). — Besitz des Domkapitels: Erhard a. a. O. 385, von St. Mauritz: Cod. tr. W. III, 125, der Kirche zu Hiltrup: Wilmans a. a. O. 433. — Molkenbur: Wilmans a. a. O. 79; Staats-Archiv a. a. O. 329, Cod. tr. W. III, 235 und 239, V, 29 und 40. — Cod. tr. W. II, (s. v. Veltman und Feldman). — Richter: Wilmans a. a. O. 907; Cod. tr. W. V, 128 und 147. — Steinfurt und Wischhus: Staats-Archiv a. a. O. 356. — Eggert: Staats-Archiv a. a. O. 1219.

² Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Deckenbrock, Bischoping, Stevening); Staats-Archiv, florenz' Lehnregister; Holfenbürger 12, 19, 24 f. und 227; Longinus 56 f. — Vergleiche Cod. tr. W. III, (s. v. Wulfschore).

³ Fahne, von Hövel (s. v. Wyck); Longinus 67; Angabe aus dem Pfarr-Archiv.



Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Handorf.

Dorf Handorf,

6 Kilometer nordöstlich von Münster.

Kirche, katholisch, Renaissance,



1 : 400

einschiffig, vierjochig. Chor, Uebergang, gerade geschlossen. Thurm und Sakristei neu.

Kreuzgewölbe mit Rippen, im Schiff auf Wandpfeilern, im Chor auf freistehenden Ecksäulen mit Blattkapitellen. (Abbildung Tafel 50.) In der Ostwand des Chores 3 vermauerte Fenster.

Inschrift über dem Südeingang: D. O. M. et sanctae petronellae (1700).

Desgl. am Triumphbogen: F. C. E. M. S. R. I. P. B. S. D. I. B. 1700 und Wappen.

Taufstein, romanisch mit Rankenfries und 8 Füllungen, 0,90 m hoch, 0,80 m Durchmesser. (Abbildung Tafel 50.)

Ecce-homo, gothisch, von Stein, am südöstlichen Strebepfeiler, etwa 40 cm hoch.

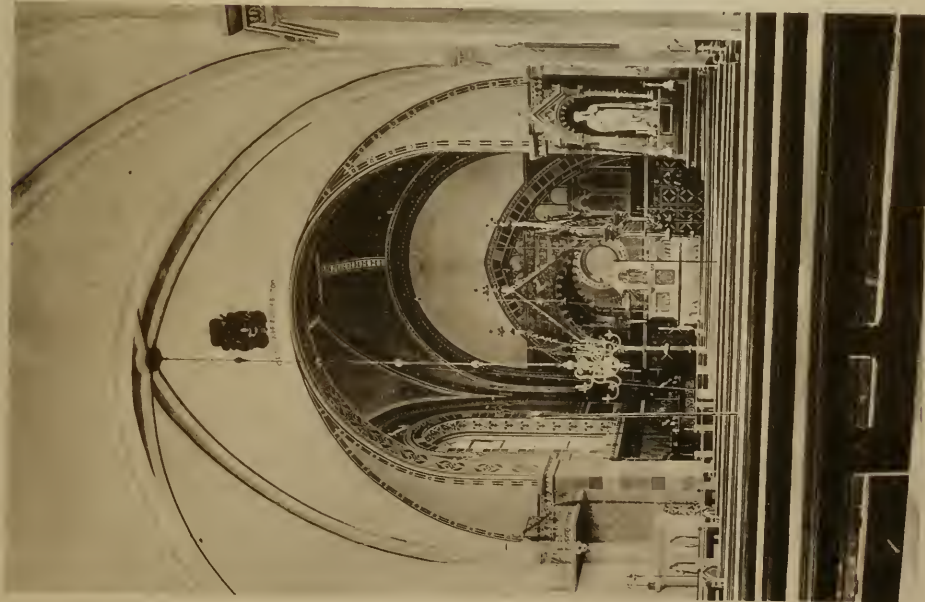
3 **Glocken** mit Inschriften:

1. Petronella vocor, iubilans quoque voce sonabo, rogo sonans homines ad pietatis opus. Walterus Westerhus me fecit an. dni m dxi. (1512). Durchmesser 1,05 m.
2. Orabis gloriose Patrocli Deum pro nobis. Johan Krest me fecit anno 1659. Durchmesser 0,93 m.
3. neu.

¹ Tibus, Seite 384 und 495.



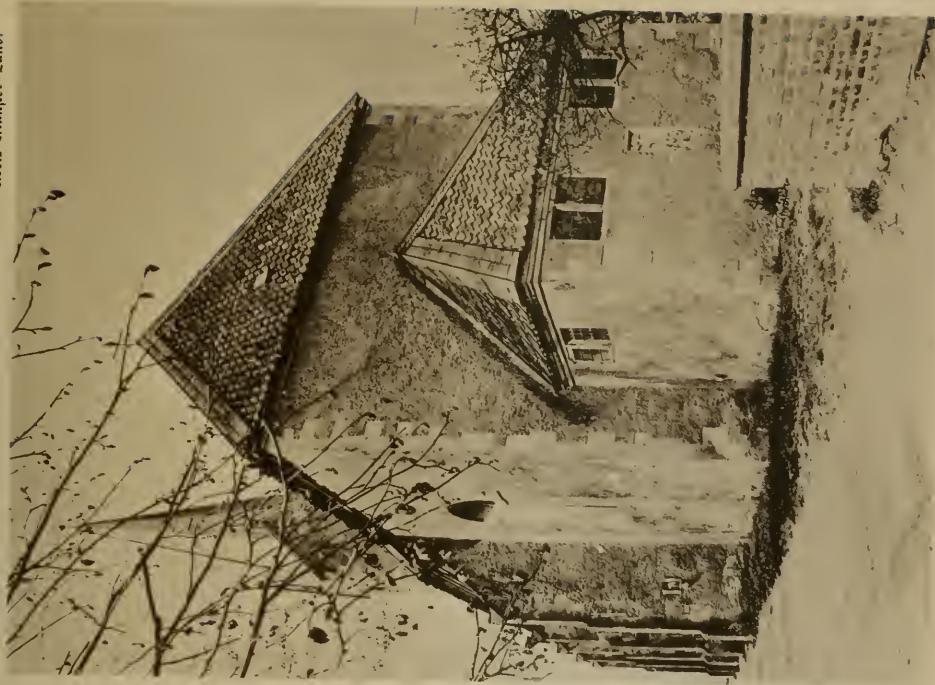
Bau- u. Kunstgemälde von Wessfalen.



Eisenbruch von Wilmmer & Jonas, Dresden.

1.

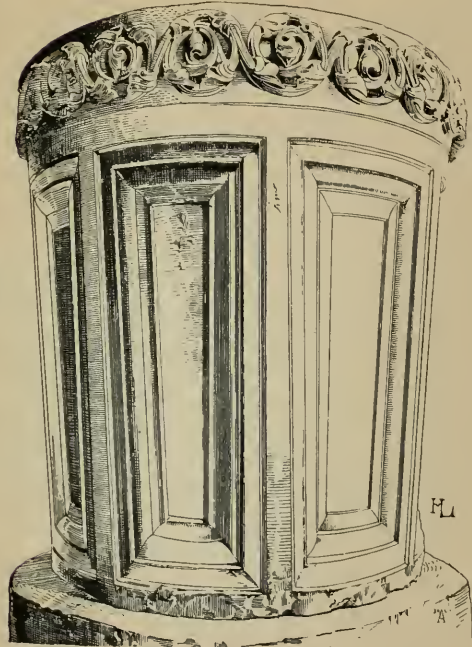
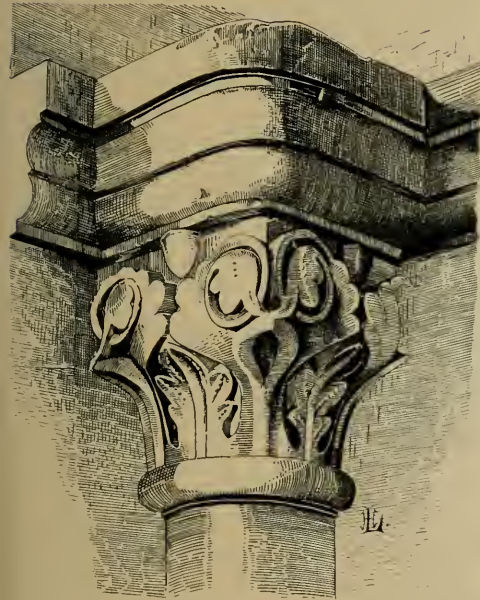
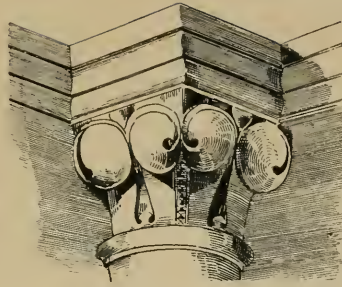
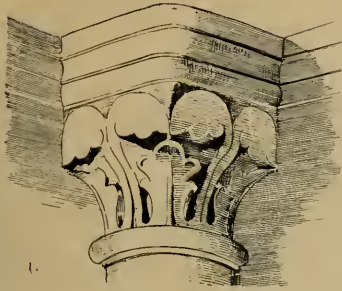
Kreis Münster-Land.



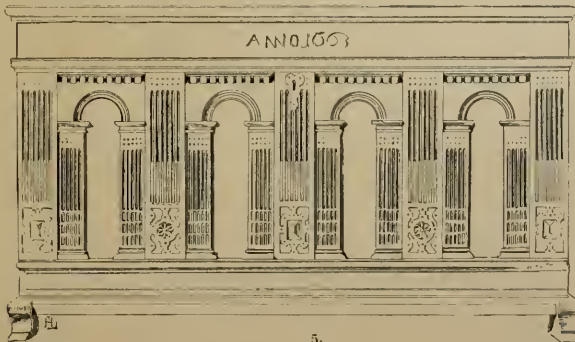
Ziefhaken von H. Euborf, 1890.

2.

Kirche:
1. Innenaussicht; 2. Südostansicht.



5.



Stiches von Dr. E. Albert & Co., München.

Kirche:

1. 2. und 3. Kapitele; 4. Taufstein.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1890.

Privatbesitz:

5. Truhe (Hovestadt, Harwichhorst).



Havixbeck.

Die Gemeinde Havixbeck, zu welcher politisch auch das Dorf Hohenholte, sowie ein großer Theil des denselben 1859 überwiesenen Pfarrbezirkes gehört, bildet ein eigenes Amt. Sie ist 4059,90 ha groß und hat 2642 Einwohner. Im Nordwesten berührt sie den Kreis Coesfeld, im Nordosten den Kreis

Steinfurt, im Osten die Gemeinde Rogel, im Süden Bösenfell; im Südwesten scheidet sie von Schapdetten und Nottuln eine Landwehr, die hier die Grenze gegen den Stevergau bildet.

Quellen und Literatur:

1. Tibus, Gründungsgeschichte 946—950.
2. Lübke, Die mittelalterliche Kunst Westfalens 251.
3. Das Pfarrarchiv enthält Urkunden seit 1578, Kirchenbücher seit 1590 und eine vom Pfarrer Caesar (1835—56) angelegte kurze Chronik.²
4. Das Kaplaneiarchiv besteht aus einzelnen Urkunden sowie geschichtlichen Zusammenstellungen über die Kaplanei und die Johannes-Vicarie.
5. In der Registratur der Bürgermeisterei findet sich eine 1855 abgeschlossene kurze Ortschronik.
6. Das Archiv des Hauses Havixbeck (nur zum kleinen Theile geordnet) enthält auch die Archive der Häuser Stoveren, Rulshenborg und Lüttinghof, sowie Acten aus der Zeit, wo die von Twickel Drossen zu Bevergen-Rheine waren.²
7. Das Archiv des Hauses Stapel (nicht geordnet) enthält auch das Archiv der Familie von Bock zu Sentmaring (s. u. Lambert) sowie eine von Bernard von Kerkerinck (1462—1583) begonnene und von seinen Nachkommen durch drei Jahrhunderte fortgeführte Familien-Chronik.²

¹ H aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Haus Hülshoff (siehe unten).

² Mittheilung des Herrn Kaplans Meiners in Havixbeck. Einen Auszug aus dem »liber annotationum« im Archive Stapel bringt Fahne, von Hövel (s. v. Kerkerinck).

Nach dem ältesten Werdenener Heberegister, in welchem die Bauerschaften Gernerich, Natrup und Tilbeck genannt werden, lag Havigbeck im Sterergau; es ist jedoch dem Scopingsgau zuzurechnen, da in der zu diesem gehörenden Freigravschafft Rüsschau ein Freistuhl „upper Königsstrate in dem kerspele tho Havikesbeke“ gelegen war. Der Freistuhl befand sich nach einer Urkunde von 1509 in der Bauerschaft Kasbeck; die Königsstraße ist zum Theile noch heute in der Unterbauerschaft Hangsbeck (s. u. Poppenbeck) unter dem alten Namen erhalten.¹

Zuerst genannt wird Havigbeck in einer Urkunde von 1157, durch welche Bischof Werner Einkünfte aus Gütern, die „in parrochia cuiusdam nostrae ecclesiae, quae Hauedisbeche nominatur“ gelegen waren, an die Ueberwasserkirche zu Münster überweist. Die Kirche zu Havigbeck wird also als Eigenthum des Bischofs bezeichnet, wie diesem auch das Collationsrecht und bis 1229 auch das Archidiaconatsrecht („decania ecclesiae in Havekesbeke“) über die Pfarre zustand. Sie muß demnach als eine bischöfliche Gründung angesehen werden, und diese schon in einer Zeit erfolgt sein, als der Hof, auf dessen Grunde sie erbaut ist, noch dem Dome gehörte; dieser Hof war aber schon im 11. Jahrhundert Eigenthum des Klosters Ueberwasser und wird demselben gleich bei dessen Errichtung (1040) überwiesen sein.²

Für eine Gründung Lindgers ist die Kirche zu Havigbeck jedoch nicht zu halten, da der Hof Havigbeck zu dem ursprünglichen Dotalgute des Domes nicht gehört hat, sondern nach einer Angabe im Memorienbuche des Domes erst durch Schenkung des Laien Wiger an diesen gekommen ist. Wiger scheint um 900 gelebt zu haben, und zu seiner Zeit wird die Pfarre durch Abzweigung von der Pfarrei Laer gegründet sein. Als Pfarrer von Havigbeck begegnet uns zuerst Tiernarus, der 1152 dem im Kirchspiel gelegenen Kloster Hohenholte das Recht übertrug, im Bereiche des Stiftes die Todten zu begraben.³

Die beiden Vikarien S. Nicolai et Margarethae und S. Johannis Baptistae gründete 1515 und 1551 der dortige Pfarrer Bernard von Eünen; erstere wurde 1597 dem Jesuiten-Colleg in Münster übertragen, aber 1860 vom Studienfonds der freien Verfügung des Bischofs zurückgegeben und dann wieder durch einen eigenen Geistlichen besetzt, letztere 1597 der Kaplaneistelle zu Havigbeck einverleibt. Pfarrer Eubert Prekincf (s. u. Epitaph) errichtete 1505 die Vikarie S. Andreae et decem millium martyrum, 1505 die Vikarie omnium sanctorum.⁴

Die Pfarrkirche wurde zu Anfang des 14. Jahrhunderts erbaut, die beiden unteren Geschosse des Thurmes werden jedoch dem 12. Jahrhundert angehören. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde das Dach der Kirche und des Thurmes durch Feuer zerstört; gänzlich brannte letzterer aus 1690. Die Kapelle neben der Pfarrkirche ist 1664 von der Familie von Twickel auf Haus

¹ Tibus 283, 285, 308, 752; Lindner 22; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 683 und Manuscript IV. 1. Nr. 128; Kindlinger, Münstersche Beiträge III. Nr. 160. — Kaplan Meiners schreibt mir: „Die Königsstraße in Poppenbeck (im Heggenbusche, etwa 2 km vom Dorfe) führte südlich nach Havigbeck, nördlich durch das Stapeler- und Wierfeld nach Laer; heute heißt die südliche Fortsetzung Kleispege, die nördliche bildet die Kunststraße.“

² Erhard, Codex 225 und 279; Wilmans, Urkunden-Buch 261 f.; Tibus 946 f. und 1504; Cod. tr. W. III. (s. v. Havigbeck).

³ Tibus 947—950 (die dort erwähnte Domobediens; Havesesbefeh ist freilich der Schulzenhof Wichmann!); Erhard, Codex 285. — Vergleiche noch Wilmans, Urkunden-Buch 256, 271, 1090, 1547; ferner Tibus 157, auch Niesert, Urkunden-Buch I 2 528 und 535.

⁴ Urkunden des Kaplanei-Archivs; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 321, auch Manuscript IV. 4 Nr. 40/42 und Archiv des Gymnasiums. Vergleiche Tibus 1504.

Havirbeck errichtet. Auch die neben letzterem gelegene Grufkapelle ist im 17. Jahrhundert erbaut und der schmerzhaften Mutter gewidmet, während die 1881 restaurirte Hauskapelle dem Patrocinium des hl. Einfiedlers Antonius unterstellt ist. Die im Beginne dieses Jahrhunderts neu aufgeführte Kapelle auf Schloß Stapel erbaute Mathias von Kerkerinck; durch Testament stiftete er 1651 für dieselbe eine Vikarie, welche jedoch nicht erigirt worden ist. — Das Armenhaus für Frauen wurde im 1600 fundirt, das für Männer 1654, ersteres von den Besitzern des Hauses Havirbeck, letzteres von der Familie von Kerkerinck auf Stapel.¹

Im Jahre 1582 wüthete in der Gemeinde die Pest; sie soll es veranlaßt haben, daß damals die Bauerschaft Bombeck an die Pfarrei Billerbeck gekommen ist. 1450 und 1451 versammelten sich aus Anlaß der großen Stiftsfehde die Landstände in Havirbeck zu wichtigen Berathungen. Während der Belagerung Münsters zur Zeit der Wiedertäufer wurde 1554 das Dorf von meuterischen Söldnern gebrandschatzt. 1587 lagerten hier spanische Abtheilungen. Uebermals überfielen die Spanier Havirbeck 1591, noch in demselben Jahre die Holländer.² — Im Juni 1591 wüthete im Dorfe ein größerer Brand, ebenso 1690 und 1805; im Anfange des 17. Jahrhunderts wurde es abermals von der Pest heimgesucht. Im dreißigjährigen Kriege litt es insbesondere durch die feindlichen Ueberzüge hessischer Truppen. 1651 wurde dem Kirchspiele ein Jahrmarkt bewilligt. Bei Beginn der Feindseligkeiten gegen den fürstbischöflich Christoph Bernard machten 1660 münsterische Söldner einen Angriff auf Havirbeck, der freilich fehlgeschlug. Während des siebenjährigen Krieges wurden die Eingefessenen von den Franzosen hart bedrückt, welche an der nordöstlichen Seite des Dorfes (auf dem Franzosenkämpchen) ihr Lager aufschlugen. 1794 sah Havirbeck österreichische Truppen, welche von Bentheim anrückten, 1795 wurde die Gegend von den zur Sicherung der Demarkationslinie bestimmten preussischen Truppen besetzt. 1802 nahm der Wild- und Rheingraf von Salm Grumbach, dem in Regensburg der größte Theil des Amtes Horstmar überwiesen war, auch die zu diesem gehörende Gemeinde Havirbeck in Besitz mit Ausnahme des Stiftes Hohenholte und von Theilen der Bauerschaften Tilbeck und Walingen, welche an Preußen fielen. Beide Hälften kamen 1806 an das Großherzogthum Berg und dann bis 1815 unmittelbar unter französische Herrschaft. Damals wurde die Verwaltung durch den Amtsrentmeister und seine Vögte, Richter und Receptoren beseitigt; fortan hatten der Maire und die Municipalräthe die Geschäfte zu besorgen, an deren Stelle dann in preussischer Zeit der Bürgermeister und die Gemeinderäthe traten. Infolge der Gemeindeordnung von 1841 trat an die Spitze von Havirbeck, das bis 1852 zum Kreise Coesfeld gehörte, ein Amtmann.³

Zur Gemeinde Havirbeck gehören folgende Bauerschaften:

a) Gernerich (um 900 Geldrike). Der Hof gleichen Namens (domus Ginderich) war gleich dem Gute des Dorfschulzen (s. o.), mit dem er für immer vereinigt war (»beneficium pertinens ad curiam Havekesbeke et hoc nunquam separari debet a curia«), schon im 11. Jahrhundert Eigenthum des Klosters Ueberwasser. Jedenfalls steht auf seinem Grunde das 1754 erbaute Haus des Schulzen Havirbeck, welcher damals seinen Wohnsitz aus dem Dorfe, wo noch heute die Stätte des ehemaligen

¹ Ortschronik; Inschriften der Glocken (s. u.); Mittheilungen von Meiners (Urkunde von 1654 auf Stapel).

² Ortschronik zum Jahre 1582 und Tibus 316; Staats-Archiv, fürstenthum Münster 1654 und Zeitschrift XLII. 195; Kummann, Manuscript 29 I, Seite 162; Geschichts-Quellen des Bisthums Münster I. 210 und III. 93, 115, 118; Holfenbürger 142; Wilkens, Kirchengeschichte von Vottuln 101.

³ Ortschronik; Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III. 252; Staats-Archiv; Amt Horstmar MLA. 876 f.; Holfenbürger 170; Kummann, Manuscript 29 I, Seite 162; Zeitschrift XXXVII. 53; Bahlmann, Der Regierungsbezirk Münster 55.

Hofes den Namen Schulzenhof führt, nach der Bauerschaft Gemmerich verlegte; der heutige Besitzer ist der Schulze Froning. Die Heberegister von Ueberwasser nennen auch den Hof Reiwick (1468 Redewick, 1590 Rehewick, 1691 Rewick). In das Domkapitel waren abgabepflichtig die Höfe Heilmann (tor Helden, Helleman, Heileman), Hörter (Hadekinch, Hadegotinc), Hörter (Hotinc to Ghenderike), Rabert (Rambordinc) und Steinhaus (Stenhus); letzteren verkaufte 1559 Joham von Hagenbeck an den Domherrn Eubert von Ramesbergh. Ritter Bernard von Dettten besaß in Gemmerich im 14. Jahr hundert die spätere Beckelershove. Zur Bauerschaft gehört auch das landtagsfähige Haus Stapel (s. u.).¹

b) Herkentrup (Herkinctorpe) wird zuerst 1246 genannt; damals überwies Bischof Eudolf einen Zehnten aus der Bauerschaft dem Kloster Marienborn zu Coesfeld. Hof Herkentrup gehörte dem Kloster Metelen, ebenso die Höfe Wesseler (Wesselinck), Egger (Eckinch), Lütke Mormann (jetzt eingegangen!) und das Schulzengut Aufsel (curtis Ousele), nach welchem sich eine Unterbauerschaft nannte. Zu letzterer wird gerechnet der Hof Rölver (Owesselen, Onzelen Rolvynch, Rollever), der Eigenthum des Domkellners war. Abgabepflichtig an das Domkapitel waren Hillebrand (? domus to Herekinctorpe) und Mormann (ton More). Den Hof Ribbert verkaufte 1581 der Knappe Rybbertynch an den Dom zu Münster. Der Schulzenhof Schleithoff (curtis Slethenrothe, Sletrothe) wurde 1555 von Hermann von Merveldt an das Kloster Nottuln veräußert.²

c) Lasbeck. Der Hof gleichen Namens (ipsa domus Lasbeck), der schon im 11. Jahrhundert dem Kloster Ueberwasser gehörte, wird der heutige Pothhof (domus Pothof) sein, der nach späteren Angaben diesem die dritte Garbe entrichtete. Zehnten an Ueberwasser wurden auch von den Höfen Volpert (Volmarinch) und Möllers (molendinarium, de Molner to Lasbecke) gezahlt, während Hof Arning (Arnoldinch, Arminch) ein alter Besitz des Domkapitels war. Hof Rendelt (mansus Wernoldinch) wurde 1562 von den Eheleuten Travelmann an die Johannes-Vikarie zu Harigbeck verkauft. Einen Hof Leusmann (domum dictam tho lusinch to lasbecke) verkaufte 1554 Ritter Gottfried de Cothen an den Knappen Jakob Nycbrandinch (s. o.), welcher ihn 1555 dem Kloster Hohenholte schenkte. In der Bauerschaft liegt auch das landtagsfähige Gut Harigbeck (s. u.).³

d) Masbeck mit dem Schulzengute Nosthoff (s. u. Rittergut Morsbeck). Eigenthum der Domkellnerei war der Hof Hemker (Hemekinch, Hemmeker). Der Hof Mecker (domus Meckinch) gehörte zu den Pertinenzien der Kirche zu Rogel, welche ein Lehen der Dompropstei war. Abgabepflichtig an Ueberwasser waren die Höfe Laumann (domus Lohus) und Everling (domus to Erle sive Levol-

¹ Tibus 283 und Cod. tr. W. III. (s. v. Gendringen und Havesesbefe). — Reiwick: Cod. tr. W. III. 307. — Ueber die anderen Höfe: Cod. tr. W. II. (s. v.), zu Steinhaus auch noch: Kindlinger, Münsterische Beiträge III. 160 und Staats-Archiv, fürstenthum Münster 689.

² Wilmans, Urkunden-Buch 461. — Ueber den Besitz von Metelen vergleiche Niefert, Urkunden-Sammlung IV. 274 und 292; ferner zu Aufsel: Staats-Archiv, Manuscript IV. 2. Nr. 47, Holsenbürger 115 und 115 f. und Archiv Hülschhoff, Repertor 471, auch Cod. tr. W. III. 90 und Staats-Archiv, Hohenholte 53. — Rölver, Hillebrand und Mormann: Cod. tr. W. II. (s. v.), auch 40 d. — Ribbert: Staats-Archiv, fürstenthum Münster 928 und Lehnregister des Bischofs Florenz (bona to Ribbertinc). — Schleithoff: Wilmans, Urkunden-Buch 335; Staats-Archiv, Manuscript IV. Nr. 284; Cod. tr. W. I. 91 und III. 30.

³ Lasbecke: Cod. tr. W. III. 17 und 24; Wittover, Pfarre Rogel 7; über den Freistuhl: s. o. — Pothhof (und angrenzend Hof tor Linden): Cod. tr. W. III. (s. v.); nach Urkunde von 1459 (Staats-Archiv, fürstenthum Münster 1808) gehörten die Höfe Pothhof und Arning sowie Arning in Walingen (s. u.) dem Kloster Nottuln. — Volpert (cfr. Dolmer in Tilbeck): Cod. tr. W. III. (s. v.). — Möllers: Cod. tr. W. III. (s. v.) und Staats-Archiv, Manuscript IV. 4. Nr. 13. — Arning (auch Arning in Masbeck!): Cod. tr. W. II. und III. (s. v.), V. 90. — Rendelt: Kaplanci-Archiv. — Leusmann (cfr. Leusmann in Tilbeck): Staats-Archiv, Hohenholte 23 und 32.

ding *divisa a domo Lohus*). Die Höfe Hufing (Husmannynk) und Mesing (Mensinc) waren Eigenthum von St. Maurig.¹

e) Natrup (um 900 Nordthorp). Zehnten aus der Bauerschaft trugen bis 1528 die Herren von Beveren, dann die Herren von Cleborn vom Bischöfe zu Echen. Jener Hof gleichen Namens (*domus Northorpe*), welcher 1282 von dem münsterschen Bürger Heinrich Rife, der ihn als Stiftslehen unterhalte, der Martinikirche zu Münster verkaufte, ist nach einem Güterverzeichnisse derselben von 1500 der spätere Hof Iweker (*mansus Eveker*), den heute ein Schulze Raestrup besitzt. Einen Zehnten vom Hofe Natrup verkaufte 1296 Willkint de Hopingen an die Abtissin von Nottulin. Abgabepflichtig an das Hospital zu Nottulin war seit 1516 der Hof Welfmann (*Olrekink*), ein alter Besitz von Ueberwasser der Hof Gerwing (*Northorpe*, 1387 *domus Cristiani Jerwinich to Northorpe*). Die Heberregister des Domkapitels nennen auch die Höfe Deitering (*Deiterman*), Hünker (*Himbker*), Esker und Berner; die beiden letzteren gehörten der Domdechanee, ebenso der Schulzenhof Tilbeck (s. u.), der gleich dem Hofe Volner (s. u.) ehemals zur Bauerschaft Tilbeck gerechnet wurde.²

f) Poppenbeck führt im ältesten Fredenhorster Heberregister den Namen Popponbikie. Einen Hof gleichen Namens (*domus Poppenbeke*) erwähnt eine Urkunde von 1200, nach welcher das Kloster Hohenholte von ihm eine Abgabe bezog, sowie das älteste Güterverzeichnis des Domkapitels. Jener Hof (*domus in Poppenbeke*), von dem 1206 Bischof Otto dem Kloster Usbeck einen Zehnten überwies, ist jedenfalls der in dem Güterverzeichnisse des Domkapitels genannte Hof Mersmann (*domus van den Mersche*); die Rente kam später an die Johannes-Vikarie zu Havigbeck, ebenso 1340 durch Kauf der frühere Hof Berending (*Berendinck*). Hof Konert (*Conradinc*) wird jenes Gut sein, welches 1257 das Kloster Hohenholte von Hermann von Laer ankaufte. Die Höfe Iber (*domus Ibinc*) und Richter (*domus iudicis*, *dat hus des rigtheres to Poppenbeke*) erwarb 1265 die Steinfurter Commende vom Ritter Bernard von Hörde; letzterer gehörte schon im 14. Jahrhundert der Kirche zu Nienberge. Den Hof Rüscher (*bona dicta Rusghync*) verkaufte 1546 das Kloster Vreden an Johann von Cleborn. Den Hof Eüler (*Elverkinck*, *Elveker*), zuvor Eigenthum des *Vicedominus*, erwarb 1676 der Besitzer des Hauses Havigbeck. Hof Mentker (*Mennekinck*) gehörte dem Kloster Nottulin; er war abgabepflichtig an das domkapitularkische Amt Jüdesfeld=Gassel, ebenso die Höfe Esser (*Essinck*), Isfort (*Isvordinc*), Eülf (*domus Hanggesbeke*, *Luloff*) und Zeiler (*Ghelinc*, *Jeling*), von denen letzterer auch an Ueberwasser zahlte. Die Wolteringshove (*Walderdinchof*), heute zwischen Eülf und Mentker getheilt, wurde im 15. Jahrhundert Eigenthum des Klosters Negidii. Die Unterbauerschaft Hangsbeck führt ihren Namen nach einem heute eingegangenen Gute, das Mathias von Kerkerinck 1576, 1580 und 1585 von den Erbtöchtern der familie Boland ankaufte.³

¹ Hemker und Mecker: Cod. tr. W. II. (s. v.) — Laumann: Cod. tr. W. III. 77 und 101, auch II. 79 (Nummerkung). — Hufing: Cod. tr. W. III. (s. v.), auch III. 121^k und II. 118^s. — Mesing: Cod. tr. W. III. (s. v.); Staats-Archiv, Manuscript IV. 4 Nr. 157.

² Natrup: *Eibus* 285; *Gahne*, Westfälische Geschlechter (s. v. Cleborn) und Staats-Archiv, *florenz' Lehnsregister*. — Raestrup: *Wilman's*, *Urkunden-Buch* 1176; Cod. tr. W. V. 111. — Nottulns *Seßig*: *Wilman's* a. a. O. 1548; *Wilken's* *Hospitalgeschichte* von Nottulin Seite 31 und *Urkunde* Nr. 8. — Gerwing: Cod. tr. W. tr. III. 14, 50 und 90; *Archiv Hülshoff*, *Repertor* 543. — Cod. tr. W. II. 334 (*Deitermann*), 1577 (*Himbker*) und 175 (*Berner* und *Esker*); mit dem Hofe Berner ist heute der Kotten Notteler vereinigt, der ehemals Eigenthum der Johannes-Vikarie war (*Pfarr-Archiv*). — Vergleiche noch *Erhard*, *Codez* 270 (*Nottorpe*) und 358 (*Redierus* de *Northorpe*).

³ Poppenbeck: Cod. tr. W. I. s. v. (*Vuclastharpa* liegt jedoch in *Greven*!); *Erhard*, *Codez* 584; Cod. tr. W. II. 34 und III. 14. — Mersmann: *Wilman's*, *Urkunden-Buch* 39; Cod. tr. W. II. 17; *Pfarr-Archiv*. — Berending: *Staats-Archiv*, *Manuscript* IV. 4 Nr. 53 und *Pfarr-Archiv*. — Konert: *Wilman's* a. a. O. 336 und Cod. tr.

g) Tilbeck (um 900 Tilbeki). Der Schulzenhof gleichen Namens und der Hof Volmer gehören heute (s. o.) zur Bauerschaft Natrup. Das Stift Mariahilf (s. u.) ist der alte Hof Bischof. Eingegangen sind auch die Höfe Nulmann (Odeninch, Odelmannink, Odeling) und Niehues (Edelerwick, 1590 Edlerink sive Niehuis, 1691 Niehaus); sie waren abgabepflichtig an das Kloster Ueberwasser, zu dem auch die Höfe Leusmann (Lusinck to Tyibeke, Luseman) und Reißelmann (Recelinch, 1691 Reising) gehörten. Dem Magdalenen Hospitale zu Münster bestätigte 1245 Bischof Ludolf einen von Robert von Westerode angekauften Zehnten in Tilbeck, 1274 verkaufte ihm Ritter Bernard von Hörde die Höfe Volmer (Volmarinch) und Tumeshus (bona in villa Tilbeke sita).¹

h) Walingen (1142 Walegarde). Die beiden Höfe Wahlert (Walegarden), von denen einer zur alten curia Havekesbeke gehörte, zahlten an die domkapitularische Obbedienz Ostensele. Der Hof Lütke-Wahlert ging 1461 von der Familie von Warendorp an die Familie Wulfert über, von 1606 bis 1849 besaß ihn die Familie von Droste-Hülshoff. Einen Zehnten von demselben verkaufte 1505 Theodor von Bissendorpe dem Kloster Hohenholte. Schon seit seiner Gründung besaß letzteres »domum in Walegarde.« 1554 erwarb es auch den Hof Fels (Velthues), der bis 1548 dem Ritter Hermann von Münster gehört hatte, und 1519 schenkte ihm das Stift Essen den Hof Frenking (Vrenkinc), an dem es schon zuvor Gerechtigkeit besessen hatte. Hof Lipping (Lippinch) scheint nach einer Angabe von 1588 Eigenthum der Familie von Kerkerinck gewesen zu sein, Hof Rümig (Rumynk) gehörte nach einer Urkunde von 1459 dem Kloster Nottuln. Abgabepflichtig an Ueberwasser waren die Höfe Heimann (tor Heyde) und Brockmann (ten Broke); ersteren besaß 1491 Hermann Spittael. Die Schulzenhöfe Althoff (curtis Oldehof) und Niehoff (curtis Nyehof) verzeichnet Bischof Florenz als fürstliche Lehngüter; ersteren hatte 1481 Lambert Buck unter, später besaßen beide die Kerkerinck auf Haus Stapel.²

Das Haus Havixbeck war vielleicht der Stammsitz der Ritter von Havekesbeke, welche im 12. und 13. Jahrhundert urkundlich auftreten.³ Von ihnen wird es an die Herren von Schonbeck übergegangen sein, welchen vom Stifte St. Mauritz auch der Haupthof Bränning (curtis Brunynchof) übertragen wurde, nachdem der Villicus Wichold von Brunynck 1569 ohne Leibeserben gestorben

W. II. (s. v.). — Iber und Richter: Wilmans a. a. O. 784 und Niefert, Urkunden-Sammlung V. 34; Cod. tr. W. II. 28 und 118, III. 30. — Rüscher: Urkunde im Archiv zu Stapel. — Eilker (auch in Natrup ein Hof Eilker): Cod. tr. W. II. 844; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 414. — Mentker und Lülff: Cod. tr. W. II. 117 f. und V. 27. — Esser und Isfort: Cod. tr. W. II. 117 f. — Feiler: Cod. tr. W. III. 29. — Wolteringhamove: Wilmans a. a. O. 1481; Karte des Hofes von 1578 auf Hof Mentker. — Hangesbeck: Archiv Stapel.

¹ Tilbeck: Tibus 283, 947 und 957 f.; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 561. — Nulmann, Niehues und Reißelmann: Cod. tr. W. III. 77. — Leusmann (cfr. Leusmann in Esbeck): Cod. tr. W. III. (s. v.) und Wittover, Pfarre Regel 7. — Volmer: Wilmans, Urkunden-Buch 413 und 954; Cod. tr. W. II. 286.

² Wahlert: Cod. tr. W. II. 59 und III. (s. v.); Holsenbürger (113 und Archiv Hülshoff, Repertor 275 ff.; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 1292 und 1302; Heinrich von Busche verkauft 1418 eine Rente aus dem Hause to Walgarden an Aend von der Capellen, dieser 1419 an einen Altar im Dome. — Hohenholte: Staats-Archiv, Hohenholte 17, dann 26, 30 und 56, dann 65, (27, 28 und 43); Erhard, Codex 238 und 285. — Lipping: Cod. tr. W. III. 92. — Rümig: Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 1808. — Heimann und Brockmann: Cod. tr. W. III. 307 und 90. — Althoff und Niehoff: Staats-Archiv, Florenz' Lehnsregister und Hohenholte 56; Archiv Stapel (nach Meiners). — Mit Ausnahme von Lipping, Rümig, Althoff, Niehoff und einiger Kotten gehört die Bauerschaft kirchlich heute zu Hohenholte.

³ Die Sage verlegt denselben freilich in das Dorf selbst; Kaplan Meiners in Havixbeck weist hin auf die Ringgräben bei dem Hause des Kötters Spalthof, wo auch neuerdings alte Fundamente aufgefunden seien.

war. Triffela von Schonebeck brachte um 1450 Havirbeck an die Herren von Beveren; auch diese hatten den Hof Brüning nach Schulzenrecht unter und schlugen ihn, als er 1599 in ihr Eigenthum übergegangen war, zum Hause Havirbeck. Durch Heirath der Erbtöchter Ermgard ging dieses 1601 an die Familie von Twickel über, die 1708 in den Reichsfreiherrnstand erhoben wurde. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts wurde mit dem Hause auch der Schulzenhof Wichmann (curtis Wichmanninch) vereinigt, der zuvor eine domkapitulatische Obediens war. Ein von Twickel'sches Lusthäuschen ist die 1768 erbaute Sophienburg.¹

Das Haus Stapel war schon 1211 im Besitze der Herren von Kerkerinck.² Sie gehörten zu den münsterschen Erbmännern, deren um 1557 begonnener Prozeß um Zulassung zum Landtage erst 1715 „durch scharffe kaysersliche ordre endlich ein ende“ fand. 1710 wurden sie Reichsfreiherrn. Die Erbtöchter Maria Theresia heirathete 1801 Ernst Konstantin von Droste-Hülshoff, welcher den Namen von Droste genannt Kerkerinck annahm und gleichfalls in den Freiherrnstand erhoben wurde.³ 1880 ging der Besitz an eine jüngere Linie der Familie von Droste-Hülshoff über. Der Hauptbau des von 1575 bis 1719 aufgeführten Schlosses stammt aus diesem Jahrhundert. 1587 wurde es gegen spanische, 1656 gegen hessische Truppen erfolgreich vertheidigt.⁴

Der Stammsitz der Ritter von Morsbüeke. Diese waren schon im 15. Jahrhundert in der Bauerschaft Masbeck ansässig. Im 14. Jahrhundert trugen sie vom Stifte St. Maurit den Oberhof Varwerke (domus Leifhardi dicta Varwerike in burscopio Moersbeke), den seit dem 15. Jahrhundert die Droste-Hülshoff unterhalten, nach Schulzenrecht zu Lehen; wahrscheinlich ist darunter der heutige Schulzenhof Nosthoff zu verstehen, den im 17. Jahrhundert ein Sprößling der Familie von Droste, der Bürger zu Steinfurt war, an die Grafen von Steinfurt und diese später an die Familie von Twickel verkauften.⁵

Der Stammsitz der Erbmännfamilie von Tilbeck war vielleicht der Schulzenhof gleichen Namens (curtis Tilbeke). 1545 wurde derselbe von den Herren von Lembeck an den Domdechanten zu Münster überwiesen, um 1840 vom Herzog von Croÿ zu Dülmen angekauft.⁶

¹ Ueber die familie von Haveskebe vergleiche Erhard, Codex 388 und Wilmans, Urkunden-Buch (s. v.); über die von Schonebeck: Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v.); über die von Beveren: Fahne und Wilmans a. a. O. (s. v.), auch Tibus 372; über die von Twickel: Fahne a. a. O. 386 f., Kumann Manuscript 31^b, Holfenbürger 160 und 170, auch Niefert, Urkunden-Buch I² 556. — Hof Brüning: Cod. tr. W. III. (s. v.); Staats-Archiv, Manuscript IV. 2 Nr. 38, 159 und 181, IV. 3 Nr. 63 und 164, IV. 4 Nr. 157; Niefert, Urkunden-Buch I² 560, Urkunden-Sammlung IV. Nr. 84 f.; Chronik zu Stapel (ad a. 1599); Tibus 285, 338, 343, 607. — Wichmann: Cod. tr. W. II. 23 und 53; vergleiche Erhard, Codex 385.

² Die Kerkerinck-Stapel führen ebenso wie die Kerkerinck-Borg (s. u. Rinkeode) einen silbernen, mit drei rothen Rosen beladenen rechtschrügen Balken im Wappenschild; dem Stamme nach verschieden sind die Kerkerinck zu Amelsbüren (s. o) mit einem Löwen im Wappen.

³ Als 1677 der Mannestamm der familie von Buck anstarb, erwarben die von Kerkerinck-Stapel die Güter Gredinghof (s. o. Albersloh), Soest (s. u. Hillrup) und Sentmaring (s. u. Lambetti), zuvor schon von der familie von Twiß die Häuser Getter (s. o. Amelsbüren) und Brock (s. u. Kozel); doch ging dieser Besitz in diesem Jahrhundert wieder verloren.

⁴ Fahne, von Hövel (s. v. Kerkerinck); Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III. 284; Holfenbürger 142, 171, 216; Ortschronik 13.

⁵ Wilmans, Urkunden-Buch 1557, 940, 1793; Cod. tr. W. III. (s. v. Leifhard); Staats-Archiv, Manuscript IV. 2 Nr. 38 und Hohenholte Nr. 39.

⁶ Tibus 957 f. und 942; Staats-Archiv, fürstenthum Münster 561. Vergleiche Wilmans, Urkunden-Buch 433, 832 (Bischof Gerhard gab 1269 seinen Ministerialen Thomas von Tilbeke taufchweise an die Abtei Essen), 1160 und 1537; Hans Amelsbüren (s. o.); Niefert, Urkunden-Sammlung VII. 523 (nach Tibus 947).

Das **Stift Marienhilf**, eine Anstalt für epileptische Kranke, seit 1891 bischöfliches Eigenthum, wurde 1882 eingerichtet auf dem Grunde des Hofes Bischof (bischopes hus), der 1578 als ein „dorflachtig egen gut“ von Rotger von Besten dem Kanonikus Dietrich Bertoldyng zu Münster verkauft wurde und 1587 an die Pfarrei Havixbeck überging.¹

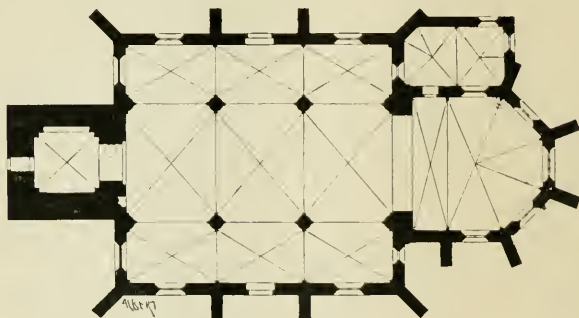


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Havixbeck.

I. Dorf,

1 1/2 Kilometer westlich von Münster.

Kirche², katholisch, gothisch.



1 : 400

dreischiffige, dreijochige Hallenkirche; Chor einjochig mit $\frac{5}{8}$ Schluß; Sakristei auf der Nordseite zweijochig; Thurm romanisch, im oberen Geschoße gothisch.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen; auf runden Pfeilern mit 4 Diensten und auf Wanddiensten; auf Consolen in der Sakristei; ohne Rippen auf Eckvorlagen im Thurm. Pfeiler und Dienstkäpfele glatt.

Strebe Pfeiler des Chores mit Kreuzblumen.

Fenster mit Maßwerk, zweitheilig, die Ostfenster der Seitenschiffe eintheilig, das des Chores dreitheilig. Schallböcher mit Mittelsäulchen, im oberen Thurmgeschoße zweitheilig mit Maßwerk.

Portale gerade geschlossen.

Sakramentshäuschen³, gothisch, freistehend, sechseckig, Oeffnung 1,0 m hoch, 0,36 m breit. (Abbildung Tafel 52.)

¹ Pfarr-Archiv: Urkunde von 1578; Ortschronik zum Jahre 1587.

² Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 946 und 949. — Lübke, Westfalen, Seite 251.

³ Lübke, Westfalen, Seite 305.

Sacramentshäuschen, gotisch, als Nische, Öffnung 0,88 m hoch, 0,49 m breit. (Abbildung Tafel 52.)

Ausgußlein, gotisch, die Nische vermauert, an der Südseite des Chores. (Abbildung Tafel 54, im Maßstab 1 : 20.)

Taufstein, gotisch, achteckig, 0,95 m hoch, 0,85 m Durchmesser.

Kanzel¹, gotisch, von Stein, achteckig mit durchbrochenen Maßwerfstellungen, 1,13 m hoch, 0,75 m innerer Durchmesser; Fuß Renaissance (1604). (Abbildung Tafel 53.)

Epitaph, gotisch, von Stein, auf der Nordseite des Chores, im Relief: Kreuzabnahme mit Donator.

Inskrift: Anno M c c c c x x i i o (1522) octava aprilis Obi^t h̄u dñs luert prebich, h̄u ecclie pasta^r, cū aīa requi i p̄a. 1,08 m hoch, 0,78 m breit. (Abbildung Tafel 55.)

Standleuchter, gotisch, von Stein, Samson mit der Säule, 1,76 m hoch. (Abbildung Tafel 52.)

Pieta, Renaissance, von Stein, 0,90 m hoch, im Thurm.

Kofus und Antonius, gotisch, von Holz, 0,65 m bzw. 0,61 m hoch. (Abbildungen Tafel 56.)

Wandgemälde, gotisch, Apostelfiguren, im Chor, erneuert.

4 Glocken mit Inschriften:

1. praedico divos, convoco vivos.

qUatUor eX oVI noVe (?) in MarCI Leo DeVorat IgnI. praeside dno Jaco everw. Hulsmann (1689). figur des Heilands mit salvator mundi und Wappen Bischof Christians von Plettenberg. Durchmesser 1,38 m.

2. daemones terreo, mortuos luego.

ALMa Dei eX fUrno nos hUC sUb nata reVeXit. henri westhus sacellano, everh holkotte everwo wermelinc vicariis christiano torck custode. (1690.) figur Marias mit regina coeli und Wappen: von Twickel. Durchmesser 1,22 m.

3. o herr wilt ons ein salige . . . geben in den dode du dat leven. an x v i i x (1560). Durchmesser 0,56 m.

4. neu.

Chorhaus, gotisch,

an der Südseite des Kirchplatzes. (Abbildungen Tafel 55.)

Privatbesitz:

(Freiherr von Twickel)

Pieta, Renaissance, von Stein, 1,60 m hoch, mit Inschrift und Jahreszahl 1634, in einer Kapelle auf dem Kirchplatz.

(Meiners)²

5 Stülfungen, späthotisch, von Holz, geschnitzt, mit Faltenornament.

40 und 21 cm hoch, 25 cm breit. (Abbildung Tafel 54.)



1 : 2500

¹ Vergleiche: Mienberge (siehe unten).

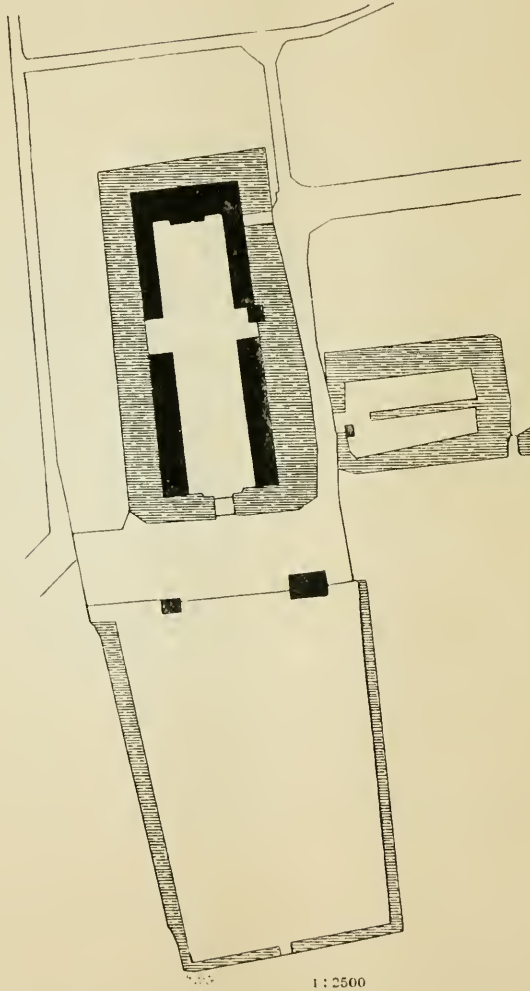
² Vergleiche: Südinghausen Seite 12, Tafel 2, 3 und 4. Die ergänzte Inschrift des Chorreliciefs lautet: Major Johanne baptista inter natos mulierum nobis surrexit. (Vergleiche N. Wormfall: Judocus Vredis, Seite 18.)

2. Haus Habirbeck.

1,5 Kilometer westlich von Münster.

Rittergut, (Besitzer: Freiherr von Twickel).

Gebäude, Renaissance,



mit Aufsatzgiebeln, Treppenturm, Thorweg, Erkern und späteren Ergänzungen.

Ausichts-Öffnung, neben dem Thorwege, Thierkopf mit: Werda. (Abbildung Tafel 60.)

Kamin, frührenaissance, von Stein, im verzierten Fries Jahreszahl 1565, 2,70 m lang, 1,05 m breit, 2,65 m hoch. (Abbildungen Tafel 54 und 59.)

Kamin, Renaissance, von Stein, mit Wappenfries auf 4 Säulen. (Abbildung Tafel 59.)

Tafelgemälde, Renaissance, Ecce-Homo, 1,25 m hoch, 0,95 m breit. (Abbildung Tafel 60.)

Reliquientopf, gothisch, von Silber getrieben, 22 cm hoch. (Abbildungen Tafel 61.)

Skinte¹, türkisch, mit Radschloß; Schaft mit Elfenbein- und Perlmutter-Einlagen.

Alben-Spiße, Renaissance, venezianisch, 52 cm hoch. (Abbildung Tafel 62.)

3. Haus Stapel.

16 Kilometer nordwestlich von Münster.

Rittergut, (Besitzer: Freiherr von Droste Hülshoff).

Hauptgebäude, neu.



1 : 2500

¹ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 226.

Thorhans, Renaissance. (Abbildungen Tafel 65.)

Relief, Renaissance, von Holz, mit Gott Vater und heiligem Geist; Inschrift mit Jahreszahl 1560. (Abbildung Tafel 64.)

Polal¹, Renaissance, von Silber, getrieben und vergoldet, 59 cm hoch. (Abbildung Tafel 65.)

Polal², Renaissance, von Silber und gravirter Muschel, 51 cm hoch. (Abbildung Tafel 65.)

Polal³, Renaissance, von Silber und Kokusnuß, 58 cm hoch. (Abbildung Tafel 65.)

Schüssel und Kanne, Renaissance, von Silber, getrieben, 59 cm lang, 29 cm breit, bezw. 22 cm hoch. (Abbildung Tafel 66.)

Relief, Renaissance, von Elfenbein, Madonna, 5 cm breit, 6 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)

Sigürchen, Renaissance, von Elfenbein, 11 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)

Schuhanzieher, Renaissance, von Elfenbein, gravirt, mit Ornament und allegorischen Darstellungen, 57 cm lang. (Abbildung Tafel 64.)

Polal, Renaissance, von Glas, geschliffen, mit Ornamenten und Figuren, 22 cm hoch. (Abbildung Tafel 66.)

Schuh⁴, Renaissance, mit Silberstickerei auf Sammt, 22 cm lang, 9 cm breit. (Abbildungen Tafel 67.)

handschuh⁵, Renaissance, mit Silberstickerei auf Leder, 22 cm breit. (Abbildung Tafel 64.)



Elfenbeinrelief.



Elfenbeinschüchen.

4. Bauerschaft Hoppenbedi.

Privatbesitz:

Freiherr von Twickel

Kreuz⁶, gothisch, von Stein, mit Figuren, Wappen und Inschrift: Im Jahr 1487 auff Antoni Dach ist alhir gehens Dodes Verstorbe Swer von Bevere. Steinmetzzeichen von 1565. 4,28 m hoch. (Abbildung Tafel 56.)

¹ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 650.

² Desgleichen Nummer 652. Nicht mehr vorhanden.

³ Desgleichen Nummer 651. Nicht mehr vorhanden.

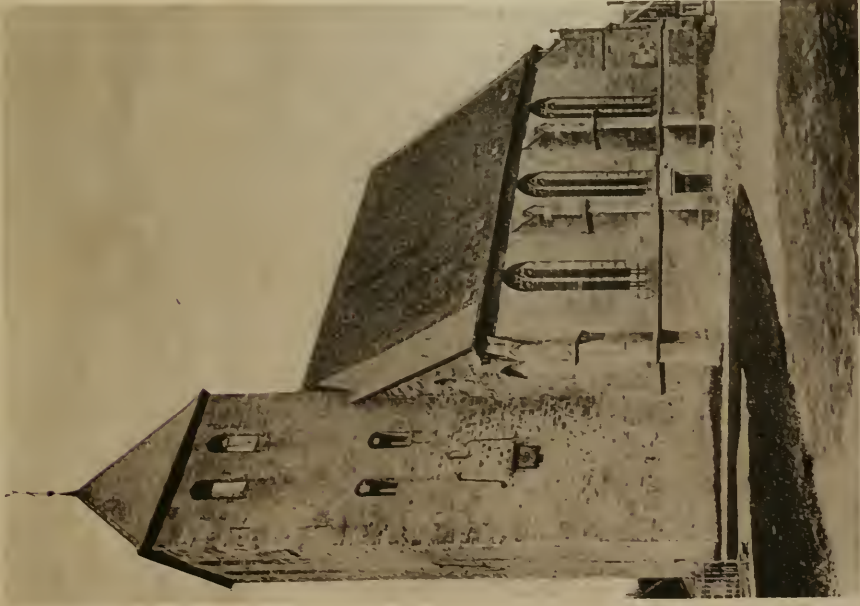
⁴ und ⁵ Desgleichen Nummer 1755.

⁶ Käßle, Weßfalen, Seite 310.



Harigbeck.

Zam. u. Kunstbändler von Westfalen.



Stichaufr. von Köhmler & Jonas, Dresden.

1.

Kreis Mühlstein, Land.



2.

Aufnahmen von H. Kaborff, 1890.

Kirche:
1. Südwestansicht; 2. Innenansicht.

Havirbeck.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.

Sichtdruck von Nömmler & Jonas, Dresden.



2.

Aufnahmen von H. Ludorf, 1890.

Kirche:

1. Sakramentshäuschen; 2. Standleuchter.

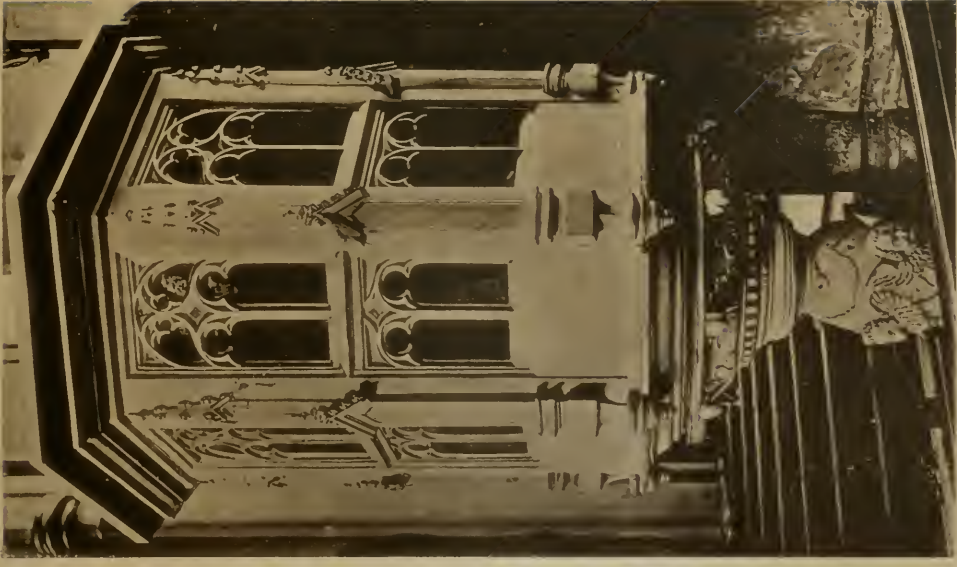
Bau n. Knauffenrinder von Westfalen.



1. Lichtdruck von Bömmeler & Jonas, Dresden.

Kirche:
1. Epitaph; 2. Kanzel

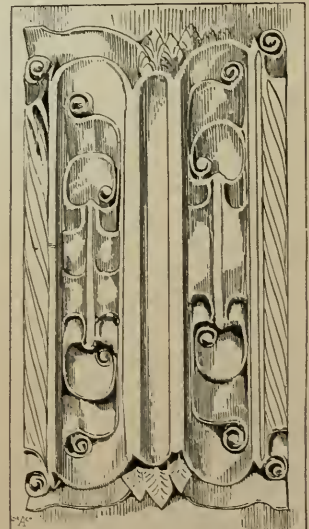
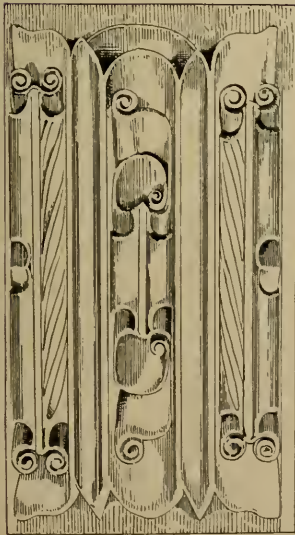
Kreis Mühlhiser, Land.



2. Aufnahmen von H. Erbsoff, 1890.



Der Saftel --- 98 Fuß : --- Summa 143 Fuß



Stiches von Dr. E. Albert & Co., München.

Aufnahmen von H. Eudorf (1892).

Kirche:

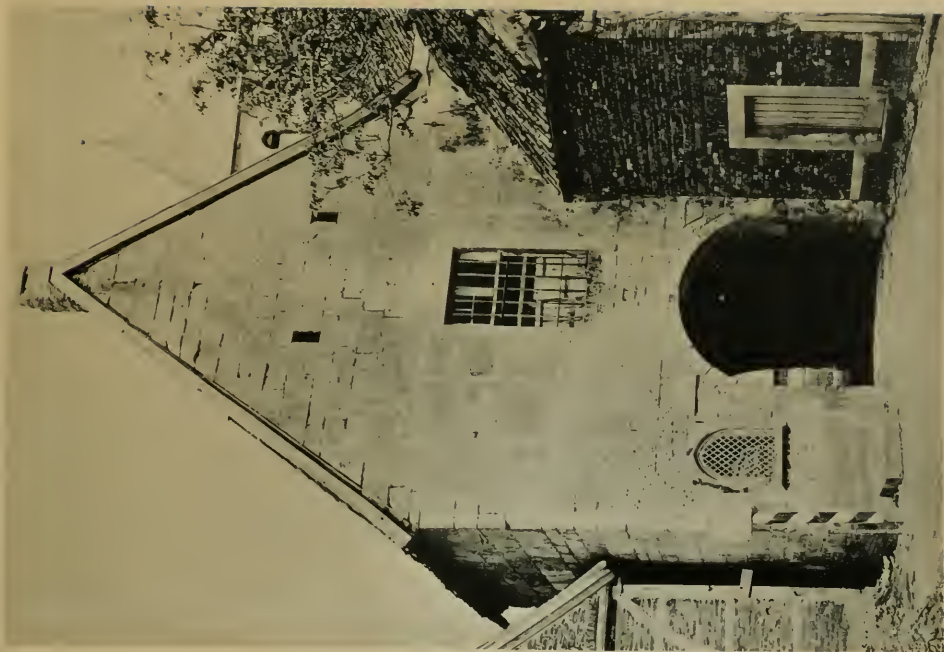
Privatbesitz:

1. Alte Abbildung und Beschreibung; 2. und 5. Auszug.¹⁾

4. Kamin (von Twickel); 5., 6. und 7. Füllungen (Meiners).

Bau- u. Kunstvermähler von Wolfjalen.

Kreis Mäntler-Kand



1.

Stichbau von Rommter & Jouis, Dresden

2.

Stichbau von St. Einbert, 1890.

Thorhaus:
1. Nordansicht; 2. Südansicht.

Havirbeck.

Bau u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.



3.



2.

Eichdruck von Könniger & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von H. Ludorf, 1890/92

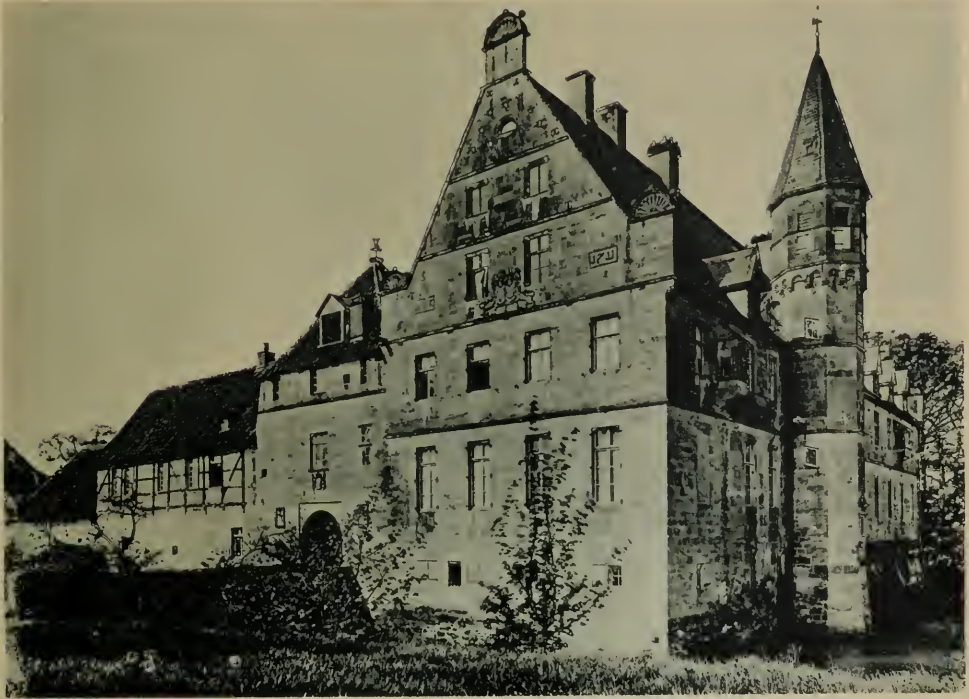
Kirche:
1. Rochus; 2. Antonius.

Bauernschaft Poppenbeck:
3. Kreuz.

Havirbeck.

Bau u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.



2.

Lichtdruck von Bömmier & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1890.

Rittergut (von Twidel):
1. Nordostansicht; 2. Südwestansicht.

Havirbeck.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.



2.

Lithdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von H. Ludorf, 1890/92.

Rittergut (von Twidel):
 1. Nordwestansicht; 2. Südwestansicht.



Sichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von H. Endoerff, 1890/92.

Rittergut (von Twickel):
Kamine.

Bau u. Kunstdenkmäler von Weßfalen.



1.

Abdruck von Köhnter & Jonas, Dresden.

Kreis Münster-Land.



2.

Abdrucken von St. Eboroff, 1892.

Rittergut (von Twickel):

1. Tafelgemälde; 2. Einfahrt, Detail.

Havaribed.

Bau- u. Kunstdenkmalier von Weiffalen.



Eichbauf von Kömmer & Jous, Dresden.

Kreis Münster, Sand.



Abthalmann von H. Kuboff, 1892.

Rittergut (von Twickel):
Reliquientopf.

Havirbeck.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.



2.

Eichdruck von Köhmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1892.

Rittergut (von Twifel):
1. Gewehrkolben; 2. Alben Spitze.

Stapel.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



Sichtdruck von Köhmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von H. Ludorf 1892.

Rittergut (von Droste):

Thorhaus: 1. Hofansicht; 2. Südostansicht.

Bau- u. Kampfenmäler von Weißfaten.

Kreis Münstcr-Land.



1.

Sticharbeit von Rommcler & Jouis, Dresden.



2.

Rittergut (von Droste):
1. Handschuhstulpe; 2. Schuhanzücher; 3. Relief.



3.

Reliefschnitten von H. Euborff, 1802.

Bau u. Kunstvermähler von Weiffalen.

Kreis Münster - Land.



1.

Stichdruck von Köhntz & Jonas, Dresden.

2.

Rittergut (von Drosfle):
1. bis 3. Pofale.

3.

Aufnahmen von H. Kuborf, 1892
und Alterthumsverein, Münster (2, 3).

Sau. u. Kunstschmiedler von Weiskalen.



1

Stadtdruck von Köhnter & Jonas, Dresden.

Kreis Hünther. Land



2

Aufnahmen von H. Kuboff, 1892.

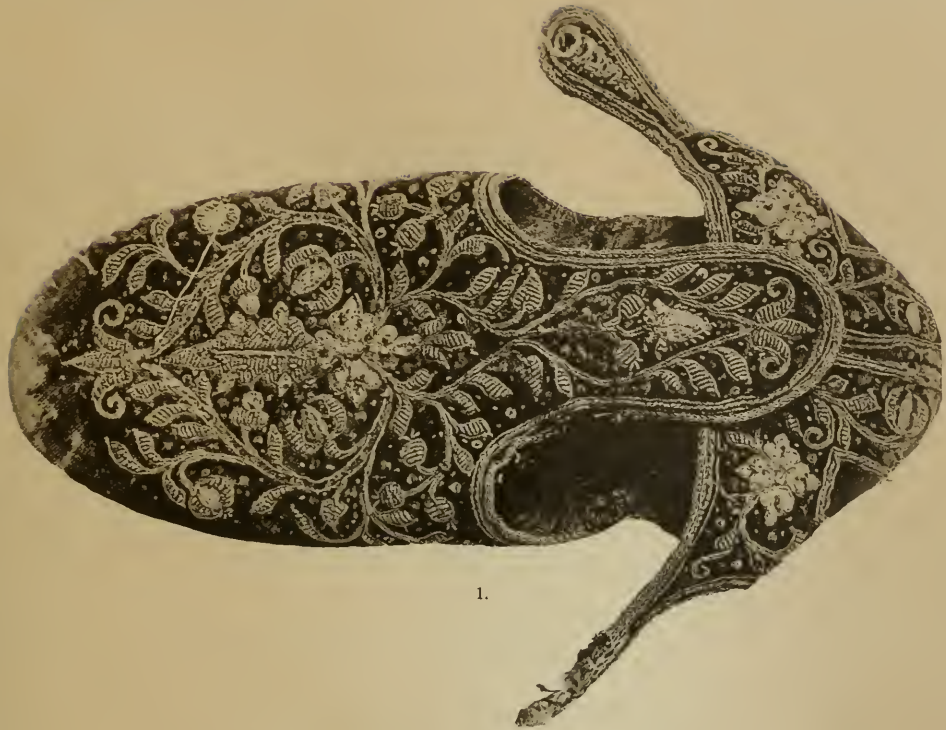
Rittergut (von Droste):

1. Kanne mit Teller; 2. Glaspokal.

Stapel.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.



2.

lithdruck von Könniker & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von H. Ludorff, 1892.

Rittergut (von Droste):
Schuh.



Hiltrup.

Die Gemeinde Hiltrup gehört zum Amte St. Mauritz, ist 1969 ha groß und hat 745 Einwohner. Sie ist begrenzt im Norden von Lamberti, im Osten von Angelmodde und Ulbersloh, im Süden von Rinkerode und Amelsbüren, welsch letztere Gemeinde auch die Westgrenze bildet.

Quellen und Literatur:

1. Tibus, Gründungsgeschichte 412—416.
2. Nordhoff, Das Kirchlein zu Hiltrup (Westdeutsche Zeitschrift VII. 317—325 und XI. 175 f.)
3. Das Pfarrarchiv enthält keine älteren Nachrichten; die Taufbücher beginnen 1720, die Copulationsbücher 1682, die Sterberegister 1729.

Das Kirchspiel Hiltrup gehörte mit Ausnahme des südlichsten Theiles, welcher dem Pfarrbezirke von Ulbersloh entnommen sein wird, ohne Zweifel ursprünglich zur alten Dompfarre, wie es auch — „uthgesproken twe Huse by gemie Ziet der Emer“ — einen Bestandtheil der freigravenschaft Münster bildete. Dann wird es der um 1100 errichteten Pfarrei St. Lamberti zugewiesen sein, bis Bischof Hermann II. um 1180 aus letzterer St. Ludgeri und andere Pfarreien (s. o. Angelmodde) ausschied; jedenfalls stammen der Thurm und andere Theile der Kirche aus dem 12. Jahrhundert. Bereits 1255, wo die «ecclesia sancti Clementis in Hiltorpe» zum ersten Male erwähnt wird, war das Verhältniß, welches bei der Gründung geschaffen war, verdunkelt; es hatte damals Bischof Ludolf zu entscheiden, daß sie nicht der Dechanei, sondern der Thesaurarie von St. Ludgeri inkorporirt sei. Da nun die Verleihung der letzteren immer Sache des Bischofs gewesen ist, so muß auch die derselben inkorporirte Kirche als eine bischöfliche Gründung angesehen werden.²

¹ H aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Hans Hülshoff (siehe unten).

² Wilmans, Urkunden-Buch 303, 435 und 1202; Kindlinger, Münsterische Beiträge III. Nr. 192; Cod. tr. W. V. 74 und 91; Tibus 298, 413, 683 und 1305. — Vergleiche noch: Tibus 157; Niefert, Urkunden-Buch I² 529 und 533; Kumann, Manuscript 29 II.

Der viereckige Westthurm, der nur vom Kircheninnern aus einen unmauerten und gewölbten schmalen Zugang hat, wird auch deshalb so fest gebaut sein, um in der Zeit der Noth den Umwohnern eine sichere Zufluchtsstätte darzubieten. 1554 ließ sich der Bischof auf einem Landtage zu Hilstrup von den Ständen des Hochstifts ihre Mitwirkung zur Niederwerfung der Wiedertäufer in Münster zusichern. Im Dezember 1590 und September 1591 suchten holländische, im Winter 1598/99 spanische Truppen die Eingefessenen heim, im Mai 1622 eine Reiterabtheilung des Herzogs Christian von Braunschweig. Um Tilly im Kampfe gegen diesen beizustehen, nahm am 6. August 1625 der spanische General Cordova in Hilstrup Quartier. 1636 lagerte in der Nähe des Hauses Mäser die kaiserliche Armee. Wenn ein neugewählter Bischof von seiner Burg zu Wolbeck (s. u.) aus seinen Einzug in die Landeshauptstadt hielt, nahmen ihn die Landstände bei Hilstrup in Empfang. So auch 1652 Christoph Bernhard von Galen. 1660 ließ derselbe die Ma nach dem Sonnenborn bei Hilstrup ableiten, um den Mühlen der belagerten Stadt Münster das Wasser zu nehmen. Im siebenjährigen Kriege erhoben die Verbündeten vom Kirchspiele Schatzungen; 1761 wurde es von französischen Truppen heimgesucht.¹

Die Gemeinde umfaßt außer dem Dorfe und der Dorfbauerschaft nur noch die Bauerschaft Bach:

a) Der Schulzenhof Gogerink (curia Gogrevinck), auf dessen Grunde das Dorf erbaut ist, zuvor ein Lehnsgut des Domkapitels (s. u.), kam 1285 an die Scholasterie von St. Martini, später an die Jesuiten; heute gehört er dem Studienfonds. — In der Dorfbauerschaft liegen (s. u.) die Häuser Herding, Mäser, Soest und Feldhaus, sowie das Gut Schenking (s. u.) und der Besitz eines Sprossen des gräflichen Geschlechtes von Coz-Corswarem. Hof Wegmann (Weghues), den zuvor die Ritter von Nase (s. u.) von den Herren von Langen zu Lehen trugen, ging 1265 in den Besitz des Domkapitels über. 1550 verkaufte dieses dem Stifte St. Mauritz den Zehnten auf der Geist vom Hofe Hilstrup (Hiltorpe) sowie von den Höfen Buermann (Burinch), Farwick (Vorwerke) und Wegmann (s. o.), Bestandtheilen des Brokthofes. Buermann und Gerdemann (Gerdinch) waren Eigenthum der Domkellerei. Auch Hof Stertmann (Stertwik) war abgabepflichtig an das Domkapitel. Hof Gude (Gudenhove, olim Blanckerdeshove) gehörte bis 1487 dem Stifte St. Mauritz; damals wird erwähnt ein Weg „gaende na der Gudenhove uth der Konynckstrate.“ 1522 bezeugt Bischof Ludwig, daß Johann Gude demselben Stifte einen Hof Groß-Caldeloe in Hilstrup verkauft habe; Klein-Caldeloe war Eigenthum des Magdalenen-Hospitals zu Münster.²

b) Die Bauerschaft Bach. Das Gut Holsen (curtis Holthusen) war ein Amtshof des Domkapitels. Der Schulze führte den Namen des Hofes; 1555 verkaufte Hermann von Münster der Witwe Walters von Holthausen den angrenzenden Hof Osthus (Osthus). 1575 ging Holsen von der Familie

¹ Nordhoff a. a. O.; Keller, Geschichte der Wiedertäufer 253 f.; Kumann, Manuscript 29 II; Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III. 118, 136, 256; Westkamp, Herzog Christian von Braunschweig 145 und Heer der Liga 296; Hüfing, Christoph Bernhard von Galen 9, 50, 144; Kumann a. a. O.; Zeitschrift XIX. 322, XXXVII. 53 und 57.

² Gogerink: Wilmans, Urkunden-Buch 1203 und 1292; Cod. tr. W. II. 155; Tibus 278; Longinius 95; Vergleiche noch Staats-Archiv, Gymnasium, Repertor 449. — Wegmann: Wilmans a. a. O. 752; Cod. tr. W. II. 82 und III. 205. — Buermann: Cod. tr. W. II. (s. v.) und III. 205; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 3626 und 3636. Vergleiche noch Wilkens, Umgebung der Stadt Münster 4 f. und Longinius 95. — Farwick: Cod. tr. W. III. 205. — Gerdemann: Cod. tr. W. II. (s. v.) und III. 92. — Stertmann: Cod. tr. W. II. (s. v.). — Gude: Cod. tr. W. III. 255 und 205; Wilkens a. a. O. — Caldeloe (?): Cod. tr. W. III. 204 f.; Tiefert, Urkunden-Sammlung IV. Nr. 86. — Ueber die Königsstraße (via regia) vergleiche Wilkens a. a. O., auch Tibus 110 und 752.

von Warendorp durch Erbschaft an die von Droste Hülshoff über, 1617 durch Kauf an die Familie von Trabelmann (s. u.) Die Holsenburg (Lütke Holthusen), lag nördlich vom Schulzenhofe; die Grundstücke bilden heute einen Bestandtheil des Hauses Maser (s. u.)¹ Die Herrenburg gehörte bis in dieses Jahrhundert hinein der Johanner-Commende. Das Gut Wentrup (um 900 Uainingthorpa, 1213 Winincthorp, 1320 Wenninchdorpe, 1513 Wenetorpe) war ein bischöfliches Lehen, bis es 1279 dem Stifte St. Ludgeri zu Münster übertragen wurde.² Eine besondere Bauerschaft führte den alten Namen der Emmer, ehemals Sonneborn (um 900 Sunnornon) geheissen. Eine Urkunde von 1225 spricht von mehreren in derselben gelegenen Höfen, welche seit diesem Jahre abgabepflichtig waren an St. Ludgeri; es waren der Haupthof Sonneborn (curtis de Soneborne), zu welchem die am südlichen Ufer des Flusses gelegene Wiesenanlage gleichen Namens gehört haben wird, die heute einen Bestandtheil des Gutes Heithorn (s. o. Amelsbüren) bildet, sowie die Höfe Bornemann (domus iuxta molendinum) und Averdick (Overdyk). Letzterer ist vor kurzem eingezogen. Hof Bornemann (ton Borne) war ein Lehngut des Domkapitels, bis 1255 auch die angrenzende Mühle; damals ging diese in den Besitz des Klosters Aegidii zu Münster über, nachdem sie zuvor der Ministeriale Everhard de Sonneborne als Lehen untergehabt hatte.³

Der **Stammstz der Ritter von Sonneborne** wird der Haupthof gleichen Namens (s. o.) gewesen sein. Godschalk, dessen Vater Everhard als Gaugraf in Sonneborne auftritt, trug zugleich mit Arnold von Rinkerode genannt Bars bis 1285 auch das Gut Gogerink (s. o.) zu Lehen.

Das **Haus Herding**, ehemals Haus Hiltrup genannt, war ein fürstbischöfliches Lehen. Schon 1529 hatte es die Erbmannsfamilie von Trabelmann unter, die später auch die Güter Maser, Holsen (s. o.) und Hülsebrock besaß; letzteres kaufte 1862 die Familie Schenking von der Familie Coppentrath an. 1656 kam Haus Hiltrup an die Familie von Herding, die um diese Zeit auch den Hof Wegmann (s. o.) zu Lehen trug. Von dem letzten dieses Geschlechtes kaufte es 1858 Mathias Alexander Freiherr von Heereman-Zuydwijk. Es ist von Ringgräben eingeschlossen und hat eine eigene Kapelle.⁴

Das **Haus Maser** (domus Mase) war jedenfalls Stammstz der Ritterfamilie Mase (s. o.) Es kam um 1420 durch Erbschaft von der Familie Vogt an die von Trabelmann und dann zugleich mit dem Hause Hiltrup (s. o.) 1656 an die von Herding, 1858 an die von Heereman.⁵

Das **Haus Soest**, dessen Ringgräben zum Theile noch erhalten sind, kam um 1677 durch Erbschaft von der Familie von Buck an die von Kerkerink-Stapel, um 1845 durch Kauf gleichfalls an die Herren von Heereman-Zuydwijk.⁶

¹ Wilmans, Urkunden-Buch 67 und Tibus 942; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 641^a, und Fahne, von Bocholz I² 134; Cod. tr. W. II. (s. v.) und 119², auch V. 48¹⁵ und 17; Holsenbürger 110 und 117.

² Wilmans, Urkunden-Buch 70, 401 und 1077; Cod. tr. W. V. 65, 85 und 28; Tibus 325.

³ Wilmans, Urkunden-Buch 180, 326, 1203 und Personen-Register (s. v. Sunenbornen); Cod. tr. W. I. 97, II. (s. v. Averdick, Bornemann und Soneborn), III. (203 und 234 Bornemann) und V. 74, 48¹⁵ und 17; Tibus 278. — Die Mühle wurde getrieben von dem Abflusse eines nahegelegenen Teiches (molendinum piscinae adiacens), der von stark fließenden Quellbächen gespeist wurde, aber durch Anlage des Dortmund-Emskanales trocken gelegt ist.

⁴ Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 442; Cod. tr. W. II. 82²; Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Herding und Trabelmann); Longinus 97.

⁵ Cod. tr. W. II. (s. v., auch 82⁷), III. 205; Wilmans, Urkunden-Buch 752; Fahne a. a. O.; Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III. 256; Kumann, Manuscript 29 II. Ueber die Holsenburg (s. o.): Cod. tr. W. II. 117² und 128⁶.

⁶ Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Soest) und von Hövel (s. v. Kerkering); Niefert, Urkunden-Buch I² 554; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumsfunde XLI. 169 und 185.

Das Haus Feldhaus (Velthus), früher ein bischöfliches Lehnsgut, war im 15. Jahrhundert Sitz der Familie von Kede-Travelmann und dann der Familie von Graes, im 16. Jahrhundert der Familie von Münster; in diesem Jahrhundert gehörte es der Familie Scheffer-Boichorst. Es liegt an der Grenze von Mecklenbeck; eine Urkunde von 1705 im Pfarrarchive zu Albachten ist aufgestellt „auf der Dinkbänker heide ohnweit des Velthauses nach gehaltenen Geding“.¹

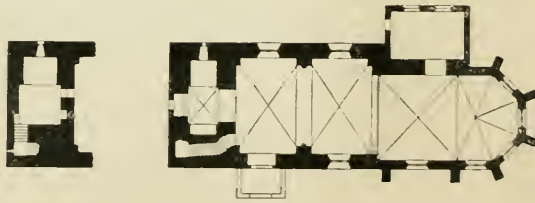


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Hiltrup.

Dorf,

6 Kilometer südlich von Münster.

Kirche², katholisch, romanisch,



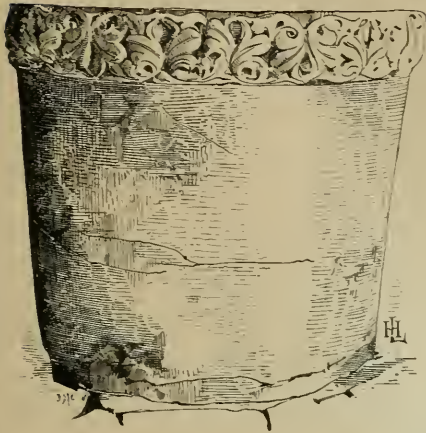
1:400

einschiffig, zweijochig, mit Thurm. Chor einjochig mit ⁵/₈ Schluß, letzterer und die Südwand des Chores gothisch. Sakristei auf der Nordseite neu.

¹ Cod. nr. W. III. 98; Zeitschrift XLVII. 21 f.; Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Graes); Tibus 1228; Longinus 111; Wilkens, Umgebung der Stadt Münster 93; Pfarrarchiv zu Albachten.

² Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Band VII. Seite 317 bis 325 (Nordhoff, das Kirchlein zu Hiltrup); Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 413.

Kreuzgewölbe, in Schiff und Thurm ohne, im Chor mit Rippen; erstere auf Wandpfeilern, deren Halbsäulen mit Würfelkapitellen; die Rippen der Chorgewölbe an der Wand auslaufend.



Portale gerade geschlossen.

Fenster rund- und spitzbogig, zweitheilig, mit Maßwerk, über dem Südportal rundbogig, eintheilig.

Schalllöcher rundbogig, zweitheilig; die Mittelsäulchen ohne Eckblatt.

Im zweiten Thurmgeschoß zwei Öffnungen nach der Kirche. (Abbildung siehe oben.)

Inskrift mit Jahreszahl 1519 über dem südlichen Eingange.

Taufstein, romanisch, mit Blattfries, 0,66 m hoch, 0,56 m Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)

Sakramentshäuschen, spätgothisch, an der Nordwand des Chores, 2,00 m hoch; Öffnung 0,80, 0,50 m groß. (Abbildung nebenstehend.)

3 Glocken mit Inskriften:

1. Sancta Anna hedt ick, de levendigen rop ick, de doden beschrei ick. anno domini m d c x i (1521). 0,56 m Durchmesser.

2. Johan Schweys me fecit — monasterii. Deo gloria A2 1746.

Defleo defunctos, ad templum convoco vivos et sum parochiae nuncia moesta, me aere defuncti Rdi Dni pastoris Jean Frid. Lembeck refusa.

Sancta Catharina ora pro nobis. mit figur der h. Katharina. 0,92 m Durchmesser.

3. 1864 umgegossen, mit der Inskrift der alten Glocke: Sancte Clemens — mester Volkher me fecit m c c c l x i i. (1462.)



Nordwestseite der Kirche.

(Aus Nordhoff, Das Kirchlein zu Hiltrup, Westdeutsche Zeitschrift, Band VII, Tafel 12.)

Hiltrup.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



2.



1.



3.

Bilddruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von H. Ludorff, 1890.

Kirche:

1. Südostansicht; 2. und 3. Innenaufichten.



Hohenholte.

Vghen dijn lot. God wilt den
ken in wyne hulpe. Here tot
in te helpen haeste. Gloze.
Alt was inden. Inuus.
Om scapen gheest vande
dyner diere nuwēdich
er veruulle mit hemelscher
gracen die herten die du ghe



Als 1859 die ehemalige Kloster-
kirche zu Hohenholte mit Pfarrechten aus-
gestattet wurde, sind ihr Theile der an-
grenzenden Pfarreien Harwigbeck, Rogel und
Altenberge überwiesen worden. Der Ort
Hohenholte selbst, der kaum 100 Ein-
wohner zählt, gehört politisch noch heute
zur Gemeinde Harwigbeck; er liegt in der
nordöstlichen Ecke derselben.

Quellen und Literatur:

1. *Tibus*, Gründungsgeschichte
950 f.
2. von Raet, Hohenholte (Eos, Münster 1810 Nr. 38) — Nicht benutzt.
3. Kumann, Manuscript 29 I. 178 f. und 196.
4. Das Staatsarchiv zu Münster: Das ehemalige Stiftsarchiv umfaßt 115 Urkunden (davon 101 Originale)
aus der Zeit von 1142 bis 1786, und zwar 3 aus dem XII., 15 aus dem XIII., 25 aus dem XIV.,
21 aus dem XV., 24 aus dem XVI., 14 aus dem XVII. und 15 aus dem XVIII. Jahrhundert,
ferner mehrere Kopiarien (Manuscripte II. 25, III. 44, VII. 1532), ein Memorienbuch aus dem
17. Jahrhundert (Manuscript VII. 1521) und ein Chronikon (Manuscript III. 44), welches zumeist
Urkundenabschriften bringt.
5. Das Pfarrarchiv enthält das Taufbuch seit 1804, ein altes Kalendarium mit Eintragungen seit 1514
und früher, eine 1792 durch den Kandidaten der Rechten Anton Ketteler, dessen Vater und Groß-
vater Küster zu Hohenholte waren, aus dem Stiftsarchive zusammengestellte Urkunden-Sammlung
sowie von demselben verfaßte geschichtliche Nachrichten über das Stift in der Zeit von 1727 bis
1791; letztere handeln vorzugsweise über den Abbruch und Neubau der Kirche.

Hohenholte, das seinen Namen nach dem Hochwalde führt, welcher es noch heute einschließt,
wird schon im ältesten Heberregister von Ueberwasser (»terra Hanholtea«) erwähnt. Auf dem Grunde
des bischöflichen Haupthofes gleichen Namens (curtis Honholte) errichtete 1142 Eudbert von Beveren,
der sich nach seinem nördlich von Hohenholte in der Gemeinde Altenberge gelegenen Gute Holenbeke

¹ H aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Haus Hülshoff (siehe unten).

nannte, unter Zustimmung des Bischofs, von welchem er ihn zu Lehen trug, ein Kloster. In demselben Jahre wurde die Kirche, die schon 1188 durch einen Neubau (capella) ersetzt wurde, vom Bischofe Werner eingeweiht und dem Schutze der Gottesmutter sowie des hl. Georg, des Patrons der Ritterschaft, unterstellt. 1152 bestätigte Bischof Friedrich die Stiftung, indem er zugleich bezeugte, daß der Pfarrer von Harigbeck dem Kloster das Recht übertragen habe, im Bereiche des Hofes, worauf es gegründet, die Todten zu begraben.¹

Das Kloster war ursprünglich bestimmt für Mönche nach der Regel des hl. Benedictus und dem Nikasius-Stifte in Reims unterstellt, wo Einberts Bruder Theodorich von Beveren, der erste Prior von Hohenholte, zuvor als Ordensbruder gelebt hatte. Indessen die weite Entfernung vom Mutterkloster verhinderte das Ausblühen der neuen Stiftung, weshalb die Erben und Nachkommen Einberts den Abt zum hl. Nikasius schon 1189 veranlaßten, auf sein Schutzrecht zu Gunsten des bischöflichen Stuhles zu Münster zu verzichten. Mehr aber noch hatte das Aufkommen zahlreicher anderer Mönchsklöster, insbesondere der seit 1122 von Kappenberg ausgehenden Niederlassungen des Prämonstratenser Ordens, es verhindert, daß Hohenholte zu Ansehen und Einfluß gelangte. Aus diesem Grunde scheint sich schon Bischof Hermann II. dazu entschlossen haben, dasselbe in ein Frauenkloster nach der Regel des hl. Augustinus zu verwandeln. Als solches erscheint es in den Urkunden seit Beginn des 15. Jahrhunderts; schon 1250 ist die Rede von einer Priorin Udela zu Hohenholte.²

1258 verlich Bischof Endolf dem Kloster das Recht, sich aus den münsterschen Ministerialen einen Vogt zu wählen, dessen Amt jedoch nicht erblich sein sollte, wie er auch sollte abgesetzt werden können. 1470 stiftete Johann von Senden, Burgmann zu Horsmar, in der Klosterkirche einen Altar der Gottesmutter und des hl. Bekenners Antonius. Der Vikar, den die Priorin zu ernennen hatte, tritt später (1764) auch als Amtmann des Stiftes auf.³

Um 1292 zerstörte eine Feuersbrunst das Kloster; ein damals von neun Bischöfen ausgestellter Ablassbrief forderte zu Beisteuern zum Neubau auf. 1504 wurde Hohenholte abermals durch eine Feuersbrunst heimgesucht. Die Vorsteherin des Klosters führte nunmehr den Titel Abtissin. Der Vertrag, den diese damals mit den Klosterjungfrauen über den Wiederaufbau der Häuser abschloß, ermöglicht einen Einblick in das innere Leben des Klosters. Es hatten sich die Verhältnisse hier in ähnlicher Weise ausgestaltet, wie in dem nahe gelegenen Augustinerinnen-Kloster zu Totthul (s. u.). Die Nonnen, welche ursprünglich in einem Gebäude wohnten und an einer Tafel speisten, wodurch schon von selbst die Beobachtung einer bestimmten Hausordnung und die Unterordnung unter die Oberin bedingt war, ohne daß eigentliche Ordensgelübde abgelegt wurden, führten schon damals zum Theile wenigstens einen eigenen Haushalt und nahmen die neu eintretenden jungen Damen in Obhut und Pflege. Es wurde nunmehr vereinbart, daß sowohl die Abtissin als der Konvent je drei Schiedsrichter ernennen solle, deren Entscheidung man in künftigen Zwistigkeiten sich bei Strafe zu fügen habe.⁴

¹ Cod. tr. W. III. (s. v.); Erhard, *Codex* 238, 283, 584, auch 231 (Lubertus de Beuerne) und 245 (Liudbertus de Holinbike); Wilmans, *Urkunden-Buch* Addit. 73; Niefert, *Urkunden-Sammlung* II. 151, 179, 301; Erhard, *Geschichte Münsters* 97; *Cibus*, 372, 951, 1270, auch 426, 463, 655, 796. — Im *Kalendarium* heißt es: »ludolphus van hollenbecke fundator noster.«

² Erhard, *Codex* 238 und 494; *Cibus* 653; Wilmans, *Urkunden-Buch*: Ortsregister (s. v. Huginholte), Personenregister (s. v. Hohenholte).

³ Wilmans, *Urkunden-Buch* 350; Staats-Archiv, Hohenholte 22, 51 und 54; Pfarr-Archiv, Bericht von 1764.

⁴ Staats-Archiv, Hohenholte 16 (auch Wilmans, *Urkunden-Buch* 1441) und 60; vergleiche *Cibus* 157 und Hüßing, Christoph Bernhard von Galen 165.

1556 ersuchten die Nonnen den Bischof Wilhelm von Ketteler, sie von der Befolgung der Ordensregeln zu befreien und zu gestatten, daß sie das weiße Ordenskleid mit einem schwarzen Gewande vertauschten. Der Bischof willfahrte ihrem Antrage, schrieb jedoch vor, daß sie sich „aller weltlichen Ueppigkeit, Perlen und Edelsteine enthalten und um das Haupt nichts anderes als ein ehrliches Tuch gebrauchen“ sollten. Der Domprobst Arnold von Bevern und der Bursarius Wilbrand von Schmising wurden 1557 beauftragt, die Umwandlung durchzuführen. Schon am Tage nach deren Ankunft erschienen die Jungfrauen in seidner Kleidung, mit Ringen, Armbändern und Halsketten geschmückt; nur die alte Küsterin Judith von Broke war nicht zu bewegen, das Ordenskleid abzulegen, und trat den beiden Domherren, deren schnellen Tod schon im nächsten Monat man als eine Strafe des Himmels ansah, mit erster Rede entgegen. — Seit 1557 ist also Hohenholte als ein freiwillliches adliges Stift zu betrachten. freilich war die Umwandlung hier nicht wie zuvor in Wottum durch eine päpstliche Bulle gutgeheißen, und deshalb konnte späterhin Kurfürst Ferdinand (1612—1650) die Berechtigung der bestehenden Verhältnisse in Zweifel ziehen; erst nach langen Unterhandlungen nahm derselbe von seiner Einsprache Abstand.¹

Im Jahre 1590 wurde die Verwaltung des Stiftes neu geordnet. Es wurde ein Bestimmtes an Getreide, Milch, Butter und anderen Nahrungsmitteln für jede der 16 Jungfern-Präbenden fest gesetzt; zu jeder gehörte außerdem freier Brand, ein eigener Garten und das Recht, die Stiftsweide benutzen zu dürfen. Auch der Pfarrer bezog die Einkünfte einer haushaltenden Stiftsdame. Aller Ueberschuß mußte zum Besten des Stiftes verwendet werden. Bei dieser Neuordnung sowie bei den Zwistigkeiten mit Bischof Ferdinand (s. o.) hatte mit rastloser Thätigkeit Bernard von Droste-Hülshoff dem Stifte zur Seite gestanden, weshalb seinem Geschlechte dauernd zwei Präbenden zugesichert wurden. Schon daraus geht hervor, daß man in Hohenholte die Angehörigen der Erbmannsfamilien während ihres Kampfes um die Gerechtigkeit der übrigen Adelligen nicht, wie in anderen adeligen Stiftern, von der Aufnahme ausschloß.²

1811 hob Napoleon das Stift gleich allen anderen geistlichen Korporationen im Lippe-Departement auf, indem er die Ansprüche der Stiftsdamen durch ein Jahrgeld abfinden ließ. Das Stift selbst wurde zur Domaine eingezogen und 1815 an Heinrich von Jurmühlen, den späteren Bürgermeister von Havirbeck, verkauft. Als dieser 1855 starb, ging es an mehrere Besitzer über.³

Fortan hatte die Regierung dem Pfarrer zu Hohenholte alljährlich den Ertrag einer Präbende zu überweisen und dem Inhaber der Vikarie seine Einkünfte auszugahlen. Die Rechte des Pfarrers (rector ecclesiae) erstreckten sich bis 1859 nur auf die Bewohner des ehemaligen Stiftes, und auch diese hatten bei Taufen und Trauungen die Mutterkirche in Havirbeck aufzusuchen; dann erst (s. o.) wurde Hohenholte zu einer selbstständigen Pfarrei erhoben.

Die von der Abtissin Benedikta Helene von Bock (1691—1716) erbaute Abtei wurde vor etwa 50 Jahren abgebrochen, 1869 auch die von ihr errichtete Pastorat, während Reste der von ihr aufgeführten Stiftsporte noch erhalten sind. Von den ehemaligen Stiftskurien sind nur noch zwei

¹ Pfarr-Archiv, Urkunden-Sammlung 32; Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III. 329; Koß, series ep. III. 92 f.; Kumann, Manuscript 29 I. 178. — Hüfing, Christoph Bernhard von Galen 164 f.; Holsenbürger 155.

² Pfarr-Archiv: Urkunden-Sammlung; Holsenbürger 108 f., 118, 152 f., 180, 191, 193, 199, auch 42 f. und 73; Hobbelling 51; Hüffer, Annette von Droste-Hülshoff 90. Vergleiche Staats-Archiv, MLA. 881 (Eigentümige des Stiftes 1652).

³ Ortschronik von Havirbeck 16. — Heinrich von Jurmühlen, ein Sohn des münsterschen Hofrathes Bernard Jurmühlen, war als österreichischer Offizier geedelt.

vorhanden; die heutigen Besitzer heißen Meinert und Frerichmann. Die 1782 neu aufgeführte Wassermühle des Stiftes, welche 1227 eine Tochter Eudberts geschenkt hatte, gehört heute dem Müller Brochhof. Der Neubau der 1750 durch einen Blitz stark beschädigten Kirche wurde 1758, ihr Thurm 1789 vollendet. Seit 1888 ist dieselbe gänzlich umgebaut worden; zuvor nahm fast die ganze Westhälfte der Kirche eine Bühne mit den Chorstühlen der Stiftsdamen ein.¹

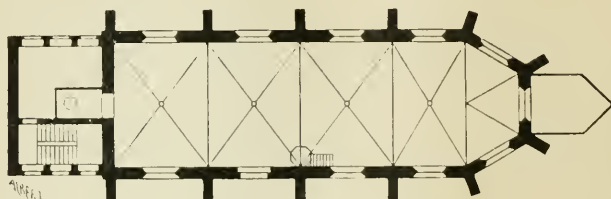


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Hohenholte.

Dorf,

19 Kilometer nordwestlich von Münster.

Kirche², katholisch, Renaissance,



einschiffig, vierjochig, mit $\frac{3}{16}$ Schluß.

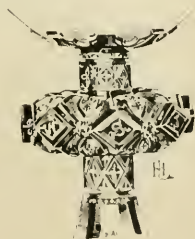
Sakristei im Osten neu. Im Westen Rest eines dreistöckigen Stiftsgebüudes, unter einem Dache mit der Kirche, auf demselben Dachreiter.

Kreuzgewölbe mit Rippen, auf Kragsteinen.

Fenster rundbogig.

Vortragerkreuz³, Uebergangszeit, von Holz, Christus, 1,05 m hoch, mit langem Endentuch und übereinander liegenden Füßen. (Abbildung Tafel 69.)

Kelch, gothisch, von Silber, vergoldet, 17,5 cm hoch. (Abbildung des Knaufes nachstehend.)



¹ Pfarr-Archiv: „Geschichtliche Nachrichten“; Wilmanns, Urkunden-Buch 236.

² Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 950.

³ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 1268.

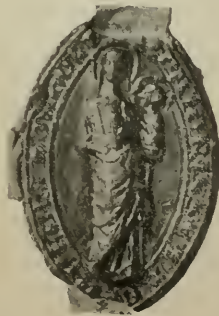
Stiftsgebäude, Renaissance, einfach.



1 : 2500



1



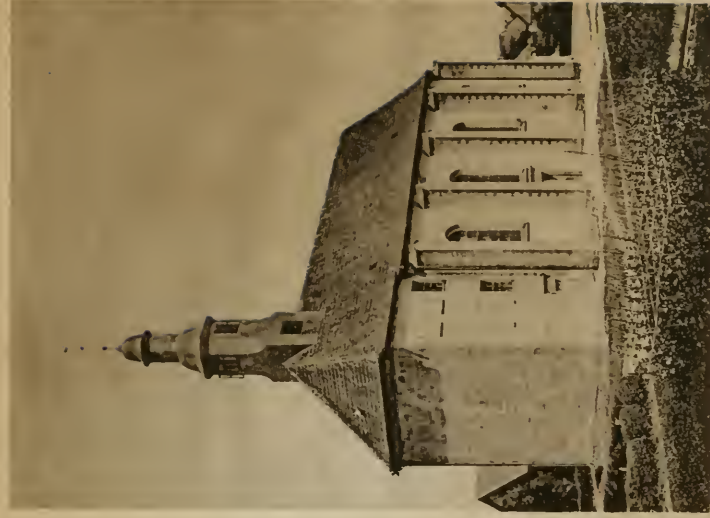
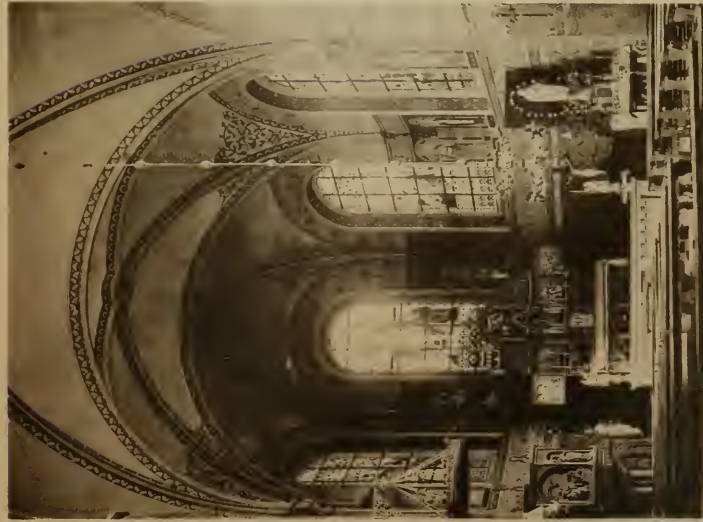
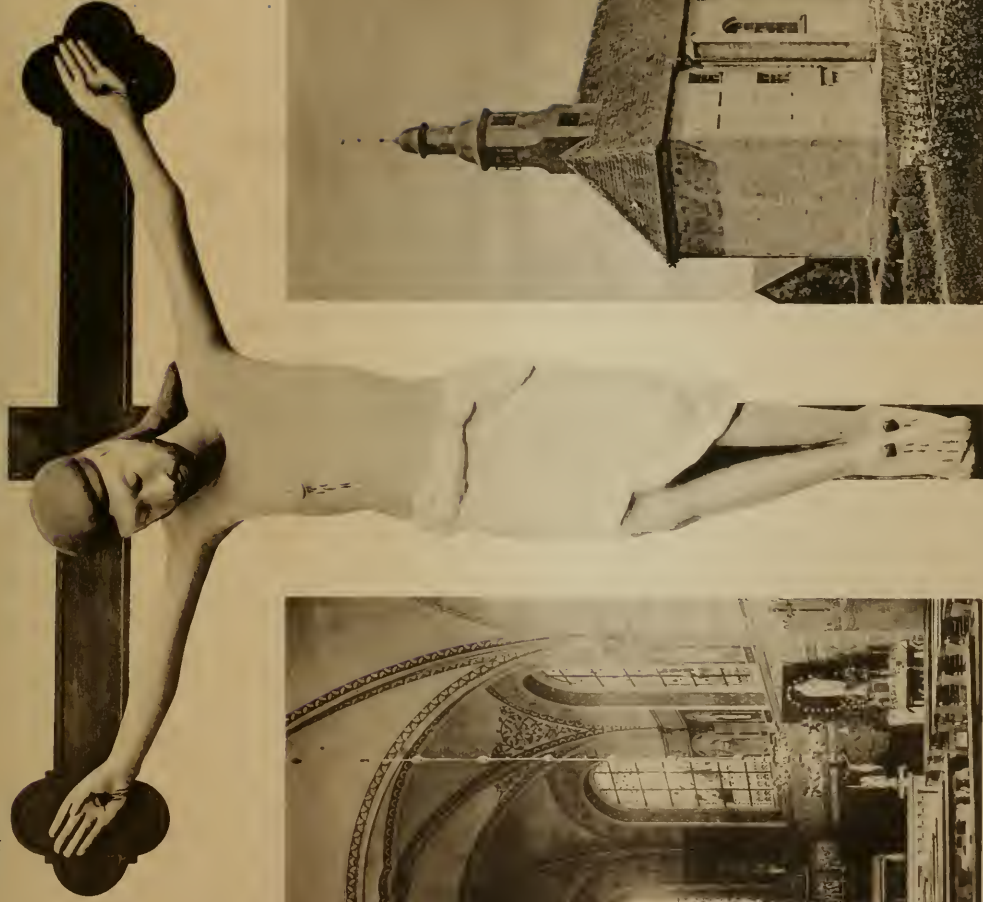
2

¹ Siegel des Klosters Hohenholte, im Staatsarchiv zu Münster, Urkunde Hohenholte 68, von 1534. Umschrift: s . . . plebem in H . . . (Vergleiche: Westfälische Siegel, III. Heft, Tafel 140, Nummer 2.)

² Siegel der Priorin vom Stift Hohenholte, im Staatsarchiv zu Münster, fr. Münster 785 von 1569. Umschrift: (s.) priorisse et c(o)nvent i. honholt(e). (Vergleiche: Westfälische Siegel, III. Heft, Tafel 140, Nummer 1.)

Bau u. Kunstschmücker von Weßfalen.

Kreis Münster-Land.



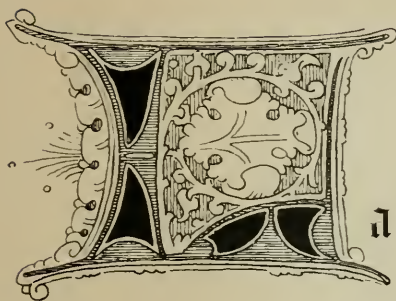
2. Gleichbruch von Hömmler & Jonas, Dresden.

3. Kirche:
1. Südwestansicht; 2. Innenansicht; 3. Vortragkreuz;

1. Stufen von A. Enbort, 1892/94.

Münster, Außenbezirke.

I.



a m b e r t i.

Die Gemeinde Lamberti ist 2444,20 ha groß und hat 2272 Einwohner. Sie hat ihren Namen von der Zugehörigkeit zur Pfarre gleichen Namens in der Stadt Münster erhalten; neuerdings sind Theile der Außengemeinde wie der Stadtgemeinde der Rektoratskirche vor dem Eudgerithore als ihrer Pfarrkirche überwiesen worden. Sie dehnt sich im Süden der Stadt und der Gemeinden Ueberwasser und St. Mauritz bis Amelsbüren und Hilstrup aus; im Westen bilden Rogel und Albachten, im Osten Wolbeck und Angelnodde die Grenze. Von Ueberwasser ist sie durch die hier nordostwärts der Stadt zufließende Na geschieden, von Wolbeck durch die Werse, von St. Mauritz durch die in südöstlicher Richtung von Münster nach Wolbeck führende Sendenhorster Kunststraße. Die Kunststraße, welche in südlicher Richtung von Münster über Hilstrup nach Hamm führt, liegt im Zuge einer alten Königsstraße (via regia), deren Fortsetzung in der Stadt Münster noch heute diesen Namen trägt.

Quellen und Literatur:

Neben den Darstellungen der Geschichte der Stadt sind insbesondere zu nennen:

Cibus, Gründungsgeschichte 392 ff.

Wilkins, der Stadt Münster äußere Umgebung im Mittelalter, Hamm 1829.

Geisberg, die Anfänge der Stadt Münster (Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, Band 47 und 48).

Longinus, Führer durch die nähere Umgebung Münsters, Münster 1893.

Registratur des Amtes St. Mauritz: Chronik der Bürgermeisterei über die Jahre 1820/22.

Pfarr-Archiv: Registrum pastoratus S. Lamberti 1552—1589.

¹ L aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Haus Offen (siehe oben).

Die Lambertipfarre erstreckte sich ursprünglich über das ganze Gebiet des Brokthofes (curtis de Brochus), eines der vier uralten Haupthöfe, auf deren Grunde sich die Stadt Münster entwickelt hat. Die zu ihm gehörende Mark zog sich gleich der des Hofes Campwordesbefe (s. u. St. Mauritz) auf dem rechten Ufer der Na hin, von dieser geschieden durch eine Linie, welche sich von der Brücke über den östlichen Arm der Na auf dem Spiekerhof zum alten Wolbecker Wege und diesen entlang bis zur Werse hinzog. Für die Ansiedler in derselben wurde um 1100 vom Bischofe Burchard, oder wahrscheinlicher noch schon um 1090 von dessen Vorgänger Erpho, die Lambertipfarre errichtet, von der man etwa hundert Jahre später die innerhalb der Stadtgrenzen gelegenen Kirchspiele Megidii, Eudgeri und Servatii abzweigte, auch Theile den um jene Zeit errichteten Pfarreien Angelmotte, Hilstrup und Wolbeck überwies. Noch weiter erstreckte sich das zum Brokthofe gehörende Gericht, das später den Namen Gogericht Batensfeld führte; auch waren zahlreiche Höfe in St. Mauritz und Handorf vom Brokthofe abhängig und zugleich mit diesem Eigenthum des Domkapitels.

Der eigentliche Brokthof lag unmittelbar am Eudgerithore, wo noch heute die Brokthofstraße an ihn erinnert. Die Zersplitterung der zu ihm gehörenden Güter fällt schon in die Zeit vor 1170; schon damals hatte Bischof Ludwiz einen Theil des Hofes erworben, um auf ihm die Eudgerikirche zu errichten. Als dann Münster um 1180 Stadtrechte erhalten hatte, beschränkte sich die Gerichtsbarkeit des Verwalters des Brokthofes auf die hörigen Leute außerhalb des Stadtgebietes. In jener Zeit war der Hof im Besitze der familie von Münster, fiel jedoch 1524 an das Domkapitel zurück, nachdem er diesem schon 1268 pfandweise überlassen war. Nunmehr wurde die Verwaltung des Hofes und der dazu gehörenden Güter neu geordnet; den Gografen hatte fortan der Domprobst zu ernennen.¹

Die Geschichte der Pfarrei gehört zur Geschichte der Stadt Münster. Die politische Gemeinde Lambertii, von welcher 1875 Theile dem Stadtbezirke überwiesen sind, besteht heute aus den Bauerschaften Delstrup, Geist und Neckenbeck.

a) Delstrup wird zuerst erwähnt in der Stiftungsurkunde des Klosters Mariensfeld, durch welche der Bischof diesem Zehnten überweist »de domibus in Delesthorpe«. Der Haupthof der Bauerschaft scheint die bischöfliche curtis Darveld (s. u. St. Mauritz; Clevern) gewesen zu sein, nach welcher sie auch genannt wurde. Als Erbe Delstrup wird jenes Gut bezeichnet, das seit 1670 den Namen Mühle-Darfelder Hof führt. Zur Bauerschaft gehören die Höfe Averkamp und Fertmann, welche Bischof Florenz unter den fürstlichen Lehnsgütern aufzählt, sowie (s. u.) die Häuser Lüttenbeck, Böddingheide und Kaldenhof. Die sich in die Bauerschaft Werse (St. Mauritz) hinein erstreckende Kolonie Werse Delstrup hat jetzt eine eigene Kirche.²

b) Geist. Die Bauerschaft gehörte als ein Theil des Brokthofes dem Domkapitel. Zur Zeit des Probstes Bernhard von Steinfurt (1169—1192) kaufte dieses auch das Schulzengut Mthof (curtis

¹ Wilmans, Urkunden-Buch 744, 808, 1100 (Nummerkung) und 1311; Miesert, Urkunden-Buch I. 99; Wilkens, Geschichte der Stadt Münster Nr. 39; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 403 ff., 431 ff. und 511. Vergleiche noch: Geschichts-Quellen des Bisthums Münster I. 34; Tibus, 401 ff.; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XVIII. 37 und XLVII. 15 f.

² Erhard, Codex 451; Staats-Archiv: florenz' Lehnregister (bischöflicher Besitz in Lambertii: curtis Darveld, domus Averkamp, domus to Delstorpe, domus to Verte, molendinum super Werse, agri Galgenkamp, auch Bodincheide) und Manuscript IV. 3 Nr. 143 (die Bolhove in Lambertii 1526 vom Bischofe an Arnold von Bekehem verkauft); Wilkens a. a. O. 32 (1430 vom Bischofe an Gerhard Kerkerinck übertragen dat hus to Delstorpe und Bodincheide); Pfarr-Archiv: Registrum pastoratus 1522 (»In Delstorpe sive Darvelde commorantes: Höfverzeichniß!); Cod. tr. W. II. 171, III. 88, V. 106 und 109; Zeitschrift XLVII. 17; f. o. Angelmotte (Darfeld).

vetus, Oldenhof super Ghest) an, das seitdem eine Obediens desselben bildete; als solche hatte es der Münster von Fürstenberg unter, dem die Fürstin von Gallizin hier ein Denkmal errichten ließ. Ein Domprobsteilehen war Heitmann (Heidman ufr Geist sive Holthuesen minor), abgabepflichtig an das Domkapitel auch die Höfe Bußmann (ton Busche), Frerichmann (Frederkinch) und Rottmann, sowie Eskhus (Eiskhausen) und Everdinchof (Everhardinghof). Letztere waren in den Händen der Familie von Bischoping (s. u. Haus Geist); schon 1424 wird Johann Bischoping in Dienstmannstatt mit dem Everdinchof und anderem Besitz in Lamberti belehnt. Zur Bauerschaft gehört auch Haus Sentmaring (s. u.).¹

c) Mecklenbeck (1167 Mikelenbeke) nennt sich nach dem Meckelbache, einem Zustusse der Na, und hat eine eigene Kirche und Schule. Der Haupthof Meckmann (1194 domus Hermanni Meckinc) war ein domkapitulärer Amtshof (preceptum Meckinch). Zehnten von ihm und den anderen Höfen der Bauerschaft — Bennemann (Benninch), Böckmann (tor Boken), Brüggemann (tor Brugghen), Eggemann (? Eggelhove), Greve (Grevenhove), Hesselmann (Heselinch), Rössmann (Rotzinch), Rotert (Rothardinch, Roterdinch), Schultmann (Scultinch), Schmiemann (Smydinch) und Werlemann (? Verlinctorpe) — bildeten seit Bischof Hermann II. eine Prävende der Martini-Kirche zu Münster. Hof Jülkenbeck wird das alte Julinbichi sein, das 1059 Kaiser Heinrich IV. zugleich mit dem Haupthofe Pünning (s. o. Uverskirchen) an den bischöflichen Stuhl zu Paderborn zurückgab. Der Freistuhl (1283 dinstede Mekelenbecke), auf dem 1451 und 1454 Gericht gehalten wurde in dem großen Vemeprozeße Kurts von Langen gegen die Stadt Osnabrück, befand sich bei Hans Feldhaus (s. o. Hiltrop); auf eine alte Nichtstätte deutet auch der Name der angrenzenden, sich bis zur Na hinziehenden Galghaide hin. Hier befand sich zur Zeit des siebenjährigen Krieges ein besestigtes Lager, ebenso auch der Eoddenhaide. 1590, 1591 und 1594 wurde Mecklenbeck von holländischen Truppen gebrandschatzt, im Winter 1598/99 von den Spaniern. Bei der zweiten Belagerung Münsters durch Christoph Bernard von Galen ließ dieser vom Meckel- zum Getterbache (in Amelsbüren) einen Graben auswerfen, um das gestaute Wasser der Na zur Emmer und Werse hin abzuleiten und so der Stadt das Wasser abzusperren; derselbe ist zum Theile noch heute erhalten und wird die Alte Na genannt.²

Das Haus Lütkenbeck. Das an dem zur Werse fließenden Hone- oder Lüttenbache gelegene Haus Lütkenbeck (Dudinckbecke, Dudekenbeke) war ein bischöfliches Lehen mit eigener Gerichtsbarkeit. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts kam es durch eine Erbtöchter von der Familie von dem Berge an die Familie von Drolshagen, und als diese um 1700 in ihrem Mannesstamme ausstarb, an die von Droste Vischering, die heutigen Besitzer. Sie bauten das Haus im Renaissancestile

¹ Althof (heut Sähling); Wilmans, Urkunden-Buch 67; Cod. tr. W. II. (s. v.); Zeitschrift XLVII. 16; vergleiche Wilkens a. a. O. 20 und 26. — Heitmann: Cod. tr. W. II. 164, 976 und 1280. — Bußmann u. s. w. Cod. tr. W. II. (s. v. und) 1454, auch Wilkens a. a. O. 87. — Weitere Höfe der Bauerschaft sind verzeichnet Cod. tr. W. III. 205, V. 10 und 41 sowie im Register des Pfarr-Archivs von 1522. Letzteres nennt einen Hof Grotelynde als Eigenthum von Begidii; er gehörte diesem schon nach einer Urkunde von 1209 (Wilmans a. a. O. 59).

² Erhard, Regesten 1926 und 2529, Codex 149 und 359; Wilmans, Urkunden-Buch 111 (Cod. tr. W. V. 105), 547, 1202; Niefert, Urkunden-Buch I 2 71; Cod. tr. W. II. (s. v., insbesondere) 71; Pfarr-Archiv, Register von 1522; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 552^o (1544 Wermelinch und Heselinch an Bernhard Dufas verpfändet), 5625 und 5632 (1565 Rente aus Meckmann veranft und eingelöst); Archiv Langen-Westbevern (1428 eine Rente aus dem Bischoping'schen Erbe Eghels an das Kloster Kengerung verkauft); Zeitschrift XXXVI. und XLVII. 16 f.; Lindner 25; Tibus 271 und 1228; Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III 355, 117, 124, 156; Longinus 3, 77, 97, 110 und 112.

aus, in dessen das Hauptgebäude war kaum fertig gestellt, als es abbrannte bis auf einen Thurm an der Südseite, der im Laufe dieses Jahrhunderts gleichfalls durch Abbruch beseitigt ist. Heute dient das von Wassergräben eingeschlossene große Besitzthum, zu dem auch eine Kapelle gehört, ausschließlich zu Ackerbauzwecken. — Aus der Geschichte des Hauses ist bemerkenswerth, daß 1450 Heinrich von Drolshagen durch Johann von Hoya von demselben vertrieben wurde und erst 1456 nach dort zurückkehren konnte. Während der Belagerung Münsters im Jahre 1555 lag auf Lütkenbeck die Reiterabtheilung des Rittmeisters Johann von Dinklage. Die Schanzen des im April 1761 „ohnweit Lütkenbeck auff der lottenheide“ von den Verbündeten angelegten besetzten Lagers wurden von ihnen in demselben Jahre wieder dem Erdboden gleich gemacht. Auf dem Thurne des Hauses nahm Friedrich Leopold von Stolberg mehrere Jahre hindurch seinen Sommeraufenthalt, nachdem er am Pfingstfeste 1800 in der Hauskapelle der Fürstin von Gallizin in die Hände Oberbergs das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt hatte; hier vollendete er den ersten Band des „Leben Jesu“.¹

Das Haus Kaldenhof. Das gleichfalls am Honebach gelegene Haus Kaldenhof (Curtis Coldehof) war ein Lehen von Ueberwasser. Als Vögte des Klosters belehnten um 1500 die Edelherrn von Steinfurt die familie von Bischoping mit dem Gute, von welcher es 1565 Burghard von Trabelmann ankaupte. Noch im selben Jahrhundert kam es an die familie von Rodeleven, von dieser 1509 an die familie von der Timmen, deren Erbtochter Maria Sophia es 1718 an die heutigen Besitzer, die Herren von Ketteler, brachte.²

Das Haus Boddingsheide. Das Haus Boddingsheide (Bodincheide) war ein fürstlich münsterisches Lehen. 1585 ging es von der familie von dem Busche an die von Clevern über. Die Witwe Egberts von Clevern heirathete um 1550 Jakob von der Timmen, Egberts Tochter später Eubert von Trabelmann, dessen Tochter Jutta das Gut Boddingsheide der familie von Kerkerinck zu Ungelmodde (s. o.) zubrachte. Durch diese kam es im Anfange des 17. Jahrhunderts in den Besitz der Herren von Kerkerinck-Vorg, denen es noch heute gehört.³

Das Haus Geist. Es war im Besitze der familie von Bischoping, bis es 1624 vom Domkapitel angekauft wurde. Das jetzt noch stehende Wohnhaus ist vom Minister von Fürstenberg erbaut. Es gehörte dann der familie des ehemaligen Oberpräsidenten von Duesberg, von welcher es 1895 der Reichskonsul a. D. Schencking zu Hiltrup ankaupte. 1555 wurde es zu einem Mothhause umgeschaffen und dem Rittmeister Johann von Senden zugewiesen. 1657 und 1661 vermittelte die hier versammelte Ritterschaft den Frieden zwischen der Stadt Münster und dem fürstbischöflichen Christoph Bernard von Galen.⁴

¹ Cod. tr. W. II. 165 und 1191; Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Drolshagen); Niefert, Urkunden-Buch P 563; Staats-Archiv Packet C. 491 Nr. 55 (Schriften in Betreff der „Ritterbürtigkeit des Bernard von Drolshagen zu Lütkenbeck“ 1595—1611); Holfenbürger 50 und 32; Longinus 72; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumsfunde XXXVII. — Ueber den Besing: von Ledebur, Archiv X. 155 f.

² Cod. tr. W. III. (s. v.); Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Bispingh, Trabelmann, Rodeleven und Timmen); Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumsfunde XXIV. 329 ff. — Vergleiche Kalthof in Nienberge (f. u.) und Wilmans, Urkunden-Buch 850.

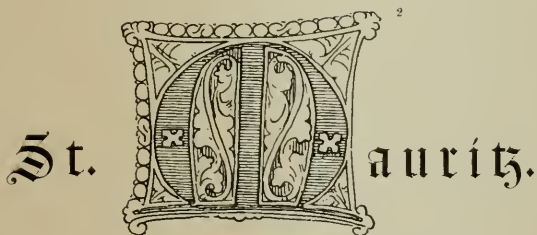
³ Staats-Archiv, Florenz; Lehnregister; Pfarr-Archiv: registrum pastoratus S. Laniberti 95; Cod. tr. W. II. 154¹¹; Mittheilung aus dem Archiv des Hauses Vorg (f. u. Rinckode). — Vergleiche noch Wilkens, Umgebung der Stadt Münster 52.

⁴ Fahne, Westfälische Geschlechter 53; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 1932; Zeitschrift X, XIV, XXIV, auch XXXVI. f.; Holfenbürger 172 f.; Longinus 93; Hüsing, Christoph Bernard von Galen 42.

Das Haus Sintermaring. Das Haus Sintermaring (curia Syntermanninch, mansus Sintering) liegt vor dem Megidithore am Geistbache. Es war ein altes Dienstlehen des fürstbischöflichen Hofes, das noch 1500 ein Geschlecht bewohnte, welches nach ihm seinen Namen führte. Im 14. Jahrhundert hatten es Herren von Angelmöde (1534), von Stevenink (1555), von Borste (1558, 1580), von Stutersloh (1583), im Anfange des 15. Jahrhunderts von Wederden (1424) und von Belholt unter. Jedenfalls war das Gut schon damals getheilt. 1450 besaß die eine Hälfte die familie von Bock; die andere gehörte damals Bernhard von Kerkerinck und dann der familie seines Schwiegersohnes Johann von Droste-Hülshoff, bis sie 1504 durch Kauf gleichfalls von der familie von Bock erworben wurde. Von dieser kam das Gut zum Theile 1626, zum anderen Theile um 1700 an die familie von Kerkerinck zu Stapel; als der Mannesstamm derselben ausgestorben war, wurde Sintermaring 1817 vom Obertribunal den von Gall und von Verswordt zugesprochen, von denen es um 1840 die familie Hessing ankaufte.¹



II.



Die Gemeinde St. Mauritz ist 4612,60 ha groß und hat 2270 Einwohner. Sie bildet mit den Gemeinden Lambert, Ueberwasser, Handorf, Hültrup und Amelsbüren das Amt St. Mauritz. Kirchlich gehört sie zur Pfarre gleichen Namens in der Stadt Münster. Vom Stadtgebiete im Südwesten begrenzt, im Süden von Lambert durch die Sendenhorster Kunststraße geschieden, dehnt sie sich zwischen Na und Werse nach Norden hin bis zur Ems aus. Die Na bildet im Westen die Grenze nach Ueberwasser, die Werse im Osten nach Handorf, die Ems im Norden nach Greven hin. Im äußersten Südosten berührt sie mit der auf dem rechten Ufer der Werse liegenden Bauerschaft Caer die Gemeinde Wolbeck, im äußersten Nordwesten mit der Bauerschaft Gelmer die Gemeinde Gimble.

¹ Cod. tr. W. II. 18, 45 und 151; Lehnsbrief von 1583 (Lagerkatalog des Westfälischen Antiquariats, Münster 1891, Seite 36); Wilkens, Umgebung der Stadt Münster 25 f.; Zeitschrift XXXII. 181 und XLI. 169 und 185; fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Bock) und von Hövel (s. v. Kerkerinck); Archiv Hülshoff, Repertor 245; Holtenbürger 36 f., 42, 45; Longinus 93; Schlüter, Provinzial-Recht I. 10. — Vergleiche noch das Archiv der familie Bock auf Stapel (s. o. Havizbeck).

² M., aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Hans Offer (siehe oben).

Quellen und Literatur:

siehe oben Lamberti.

Die Pfarrei St. Mauritz ist entstanden auf dem Grunde des alten Hofes Campwordesbeke (Camperdesbeke), nach welchem die heutige Bauerschaft Kemper ihren Namen führt. Zu ihm gehörte (s. o. Lamberti) die ganze Mark nördlich des Wolbecker Weges. Er war Eigenthum des bischöflichen Sitzes. Bischof Friedrich I., ein Graf von Wettin, gründete im Jahre 1070 auf einem zum Hofe gehörenden Bezirke, welcher das alte Feld (*praedium antiquum*) genannt wurde, die mit einem Collegiatstifte verbundene Kirche und überwies ihr über zwanzig Villikationen sowie gleiche Rechte und Freiheiten, wie sie die Domkirche besaß; sie wird also gleich bei der Gründung ihren späteren Pfarrbezirk erhalten haben, wenn auch von demselben urkundlich erst 1177 die Rede ist, als Bischof Hermann II. das Dekanat von St. Mauritz stiftete und diesem das Archidiaconat »de eiusdem ecclesiae parochia« übertrug. Als zweiter Stifter von St. Mauritz gilt Friedrichs Nachfolger Bischof Erpho (1085—1097), welcher dasselbe mit zahlreichen weiteren Gütern ausstattete. Ihren Abschluß fand die Stiftung jedoch erst durch Bischof Burchard (1098—1118), den Erbauer des Stifts und des Probsteigebäudes (*fundator claustris et praepositurae*).¹

Die Gründung geschah unter Mitwirkung der Grafen von Steinfurt, welche seit jeher ein Schutzrecht über St. Mauritz ausübten und noch in neuerer Zeit den Titel von Edelvögten des Stiftes führten. Schulzen des Oberhofes Campwordesbeke waren im 12. Jahrhundert die Herren von Asbeck, als deren Nachkommen die Herren von Münster betrachtet werden dürfen, welche im 15. Jahrhundert den Hof vom Stiftsprobste zu Echen trugen. 1280 kaufte das Kapitel von Albert von Münster alle Rechte zurück, welche dieser an dem Hofe besaß. Seitdem wurden die zu ihm gehörenden Grundstücke mehr und mehr zersplittert, während dieser selbst verödete und schließlich ganz einging. Der Scholaster Tegeder, welcher in den letzten Jahren des 15. Jahrhunderts in dem sogenannten rothen Buche die Stiftsgüter beschrieben hat, berichtet, derselbe habe »uppen Essche by den Burdyke« gelegen, ein Ort, der in der Nähe des Hauses Diek in der Bauerschaft Kemper zu finden ist.²

Die weitere Geschichte des Stifts muß hier von der Erörterung ausgeschlossen werden, da dasselbe gleich der Vorstadt, welche sich schon in ältester Zeit aus den Ansiedlungen um die Immunität entwickelt hat — 1142 ist die Rede von dem »monasterium sancti Mauricii in suburbio maioris ecclesiae« —, im Jahre 1875 mit dem Stadtbezirke Münster vereinigt ist, wie schon um 1180 die Martinipfarre von St. Mauritz abgezweigt und dem Stadtgebiete einverleibt worden war.³

Von Kriegszugwerden wurde die Gemeinde St. Mauritz oft heimgesucht, wie es die Nähe Münsters mit sich brachte. Hier lagerte ein großer Theil der Truppen, mit denen Bischof Franz von Waldeck zur Zeit der Wiedertäufer die Stadt eingeschlossen hielt. 1565 fielen braunschweigische Söldner von Warendorf aus in das Kirchspiel ein und »stachen dort etliche huismanshuser an«. Im Winter 1598/99 wurde die Gemeinde von den Spaniern, 1600 von den Holländern ausgeplündert. 1622 brandschatzten zunächst die Schaaren des Herzogs Christian von Braunschweig, dann die Reiter

¹ Erhard, Regesten 1215, 1279, 1431, 1636 (Coder 240), 2053 (Coder 388) und 2219 (Coder 478); Cod. tr. W. III. (s. v. Camperdesbeke); Tibus 393 und 399 f.; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XVIII. 73 f., XXV. 73 und XLVII. 11 f.

² Erhard, Coder 388; Wilmans, Urkunden-Buch 916, 1110 (nebst Anmerkung), 1134 f., 1325, 1437³, 1490 f. und 1588; Niefert, Urkunden-Sammlung IV. Nr. 84; Cod. tr. W. III. 124, 132, 201 f. und 233 f.

³ Erhard, Coder 210; Erhard, Geschichte Münsters 93 und 109; Tibus 391; s. o. Seite 53 f. und 67.

des holländischen Grafen von Stirum das Kirchspiel. 1655 verschanzte sich ein ligistisches Heer auf den Graelskämpfen (s. u.), 1644 überfielen die Hessen St. Mauritz. An die Verheerungen des dreißigjährigen Krieges erinnert auch der Name des Hessenweges, welcher vom Schiffahrter Dammt, einer zur Schifffahrt an der Ems sich hinziehenden alten Landstraße, durch die Bauerschaft Gelmner zur Straße Sprakel-Gimble führt. Auch die Brücke an der Schifffahrt, an welcher das Domkapitel seit alters ein Zollrecht ausübte, wurde damals durch die Hessen zerstört; erst 1822 kam es zum Neubau, nachdem inzwischen der Verkehr durch eine Fähranstalt vermittelt war. Ganz besonders aber litt die Gemeinde (s. u. Haus Dyckburg) zur Zeit des siebenjährigen Krieges, als die Verbündeten und die Franzosen abwechselnd Münster besetzt hielten.¹

Ein eigener Pfarrbezirk gehörte früher zu dem Hause Coerde (Curithi, Curede), das in der Bauerschaft gleichen Namens am rechten Ufer der Na gelegen ist. Die zu demselben gehörende Kapelle war eine der sieben Kirchen, welche (s. o. Appelhülsen und Handorf) von der Gräfin Reinmod von Cappenberg gegründet und von Bischof Sigfrid mit Pfarrrechten ausgestattet wurden. Da jedoch Sigfrids nächste Nachfolger unter anderer Erwägung der bestehenden Verhältnisse die Pfarreien Ueberwasser und St. Mauritz errichteten, so ist der Pfarrbezirk des Rektors zu Coerde auf den Umfang des Hofes selbst beschränkt geblieben. Die Seelsorge verfiel ein Conventual des Klosters Cappenberg, dem das Haus Coerde übertragen war, als die Grafen gleichen Namens 1122 ihre väterliche Burg in ein Kloster verwandelten. Als das Gut, das durch einen Schulzen verwaltet wurde, im Beginne dieses Jahrhunderts der Domaine überwiesen und dann von dem Vater des heutigen Besitzers Vrede 1808 angepachtet und 1826 käuflich erworben wurde, ist die der Gottesmutter und dem heiligen Johannes dem Täufer geweihte Kapelle eingezogen. — Zur Zeit der Wiedertäufer wurde auf dem Hause Coerde der Kriegsrath abgehalten, in welchem der Angriff auf Münster festgesetzt wurde. 1590 plünderten holländische Raubschaaeren das Klostersgut, und als 1598 die Spanier und 1622 die Ketzer des Grafen Stirum die Gemeinde brandschaften, wurde gleichfalls Coerde besonders hart mitgenommen.²

Die Gemeinde besteht aus folgenden Bauerschaften:

a) Coerde. Der im Norden von Haus Coerde (s. o.) gelegene Hof Heimann ist jedenfalls das alte Hemmonhem (domus Hammenheim iuxta Curethe), das gleichfalls ein alter Besitz von Cappenberg war; in der Nähe liegt Hof Berning (Berndinch to Hammenhem).³

b) Gelmner (Galmeri) mit der Unterbauerschaft Güttrup (Getillingthorp, d. i. Droßfeldorf), beide durch Bischof Sigfrid für die Pfarrei Coerde bestimmt; so werden auch die zu Güttrup gehörenden Höfe Frieroth (Ghetelinctorpe in par. S. Mauritii, später Frienrodt), Becker und Hämig für die um 1052 gleichfalls nach Coerde überwiesenen Höfe Friglesthorp, Bettisthorp und Hemmonhem

¹ *Geschichts-Quellen des Bisthums Münster* III. 21, 156, 154 und 234; *Weskamp*, Herzog Christian von Braunschweig 143, Heer der Liga 45 f.; *Kunmann*, Manuscript 29 II.; *Holseubürger* 171; *Zeitschrift* XXXVI. und XXXVII. — *Ueber Zoll und Brücke an der Schifffahrt: Weskamp*, Die Burg Schönebiet (Hettler, Westfälische Geschichtsblätter II.) 6; *Statistische Nachrichten über den Kreis Münster* 1861, 18.

² *Erhard*, *Codeg* (s. v.), auch 105b, 255 und 430; *Wilmans*, *Urkunden-Buch* (Ortsregister: s. v. Coerde, Personenregister s. v. Coerde); *Cod. tr. W. II.* 29; *Staats-Archiv*, fürstenthum Münster 1352, 1434, 1509, 1578 (Vertrag von 1445 über die Fischereigerechtigkeit des Hauses), 1758 (Mühlenbau auf dem Windmühlenberge 1457/58), 1827, 2011, 2835, 3309, 3311 und 3411; *Hüsing*, *Kampf um die katholische Religion* 48; *Tibus* 502. — *Geschichts-Quellen des Bisthums Münster* III. 205 f., 111, 156 und 155 f.; *Weskamp*, *Heer der Liga* 45 f.

³ *Heimann: Erhard*, *Codeg* 105b und 255; *Wilmans*, *Urkunden-Buch* 225 und 1045; *Cod. tr. W. II.* (s. v.): *Staats-Archiv*, fürstenthum Münster 1509. — *Berning: Cod. tr. W. II.* (s. v.)

gehalten, doch wird unter letzterem der Hof Heimann (s. o. Coerde) zu verstehen sein. In Güttrup besaß das domkapitularische officium infirmorum vier Kolonate, von denen zwei schon im 17. Jahrhundert zum Hofe Deitermann vereinigt waren, die beiden anderen die heutigen Höfe Woltermann (Wolterdinck, Hovestat tenet) und Helmer (Hermeling) sind.¹ Nach Handorf wollte Bischof Sigfrid einsparren Hauokhurst und Weppenthorp; ersteres ist das später domkapitularische Gut Haridhorst (s. u.), zu dem die Höfe Große- und Kütze-Kleinmann (Cleyhove, domus thon Cleyge), Heitmann (Heidman) und Hauroth (Honrodt) als Pachthöfe gehörten, Weppenthorp (Woppendorp) wird das heutige Wattendrup sein. Letzteres war später gleich den Höfen Bußmann (Buschus, Buschman to Woppendorpe), Hovest (Hovestat), Joaming (Johanninch) und Wulf (Wulfharding, Wulfart) abgabepflichtig an das domkapitularische Amt Kengerich (s. o. Handorf). Die Heberegister des Domkapitels verzeichnen auch die Höfe Esselmann (Dovenhus, später Esselman), Fosß (Vos, jetzt Westhues), Rössmann (Rotzinch) und Kolling (Ghetelinctorppe, Rolef zu Gelmer Vottendorfer Bauerschaft); letzterer gehörte schon im 16. Jahrhundert den Herren von Korff Hartotten. Eine Rodinchove zu Gelmer wurde 1582 von Wilhelm von dem Busche an die Michaelskapelle zu Münster verkauft. Der heute getheilte Hof Riesenbeck (Rysenbeke) gehörte dem Kloster Ueberwasser, Hof Utendrup (Udendorpe) dem Kapitel von St. Mauritz; ersteren hatte im 14. Jahrhundert der Nachbar Hovest, dann der heutige Besitzer Bußmann angepachtet, letzteren trugen im 14. Jahrhundert die Herren von Deckenbrock (s. o. Handorf) zu Lehen, während ihn im 15. Jahrhundert Stiftshörige bebauten. Hof Stadtbäumer liegt am alten Durchlasse des Schiffahrter Dammes durch die Gelmer Landwehr, welche Gelmer von Coerde scheidet. Die Bauerschaft hat heute eine eigene Kapelle und Schule.²

c) Kemper (s. o.), unmittelbar an das Stadtgebiet angrenzend, mit den Häusern (s. u.) Neringhof, Diek und Hackenburg. Das Gut Rumpforth gehört dem Besitzer des Hauses Diek.³

d) Laer. Der Schulzenhof gleichen Namens (curtis de Lare), welchen 1559 die Edlen von Solms Ottenstein an Hermann Schenkling, den Sohn des früheren Lehnsträgers, verkauften, erscheint später als Eigenthum des Klosters Tiefing. Hof Notarp (domus in Lare iuxta pontem Honschemme), den zuvor Ritter Hermann von Langen vom Kloster Ueberwasser zu Lehen trug, wurde 1280 an das Stift Ludgeri verkauft; 1581 erwarb Godeke Kerferinck von Johann Vosß das halbe Erbe und bewirkte 1582 von Heinrich von Wische dessen Modifikation. Dem Domkapitel gehörten die Höfe Eilert (Elhardinch), Esßmann (Eschus) und Mühlhoff (Molenhove). Ein Freistuhl der freigräffschaft Vadrup nannte sich nach der Honebeke (jetzt Honebach), die in der Nähe der Hofschemmbrücke (s. o.)

¹ Erhard, Codex 105^b und Tibus 271, 397; Cod. tr. W. I. 47 (vergleiche II. 126^a) und II. (s. v. Gelmer, Güttrup, Frierodt, Deitermann, Woltering, Hermeling). — Mehrere Höfe in Güttrup (mansio to Ghetelinctorppe, Varenkampshove to Gelmere, auch — s. o. Coerde — Berndinch to Hammenhemi) werden in Heberegister des 14./15. Jahrhunderts (Cod. tr. W. II. 44, III. 207 und 250, II. 68) der Pfarre Simbe zugerechnet, während Schipmann an der Schiffahrt (Cod. tr. W. III. 39 und I. 28, Longinus 44) als »Schipman in Grevena« bezeichnet wird; vielleicht hat eine Aenderung des Flußbettes die Pfarrgrenzen verschoben.

² Kleinmann: Cod. tr. W. II. 16^a und III. (s. v. Kley), Heitmann II. 164, auch 128^a und 97^b, Hauroth II. 164. — Wattendrup u. s. w.: Erhard, Codex 105^b und Tibus 1256; Cod. tr. W. II. (s. v. Wobbe, Busman, Harsstadt, Johanning, Wulf, Esselman, Vosß, Rössman, Rolef) und III. (s. v. Wulfshove), auch (Rolever!) Archiv Langen (s. u. Westbeven) 305 und 370. — Rodinchove: Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 911, 971 und 2412. — Riesenbeck: Cod. tr. W. III. 42, auch 15. — Utendrup: Cod. tr. W. III. (s. v.); Holsenbürger 12 und 19. — Stadtbäumer: Longinus 39.

³ Longinus 41 (s. u. Rumpforth in Telgte), 61 (Coppentath's Gut, an Kemper verkauft), 39 (Jägerhäuschen gehört familie von zur Mühlen), 42 (Pötterhof und Dorfel).

in die Werse mündet; er wird 1426 vom Kaiser Sigmund eine »sacra sedes« genannt, eine Bezeichnung, die später für alle freistühle üblich geworden ist.¹

c) Werse mit den Häusern Clevern-Darfeld, Grael und Dyckburg, sowie dem Schulzenhofs Bleister (s. u.). Letzteren bestimmte Bischof Sigfrid um 1052 für die Pfarrei Handorf; er war der Haupthof einer Bauerschaft, in welche hinein sich die alte Camperdesbeker Mark (s. o.) erstreckte. Den Schulzenhof Leufing (curtis Lusinch, schulte Loissing) sammt dem zu ihm gehörenden Gerichte trugen bis 1278 die Brüder Schenking (Scenkynce) vom Bishofe zu Lehen; dann wurde er vom Domkapitel angekauft, das ihn 1286 zur Hälfte dem St. Johannes Altare im Dome schenkte. In der Nähe liegen an der Werse die Wirthschaft Sudmühle, früher Eigenthum der Familie von Kerkerinck-Borg und jetzt des Besitzers von Haus Havichhorst (s. u.), die Wasserheilanstalt Hubertusburg, das Gehöfte Wersebeckmann (s. u.) und das Schloß Boniburg, das der Regierungsrath von Schebrügge 1875 an den Besitzer der Dyckburg verkaufte. Hof Vogsborgmann (Borchman to Darvelde) gehörte dem Stifte St. Maurit, die Höfe Lütke-Bracht (domus to Bracht) und Schwermann (Suederinch) dem Domkapitel; nach letzterem wird die umliegende Mark Schwermannscheide genannt. Auch die Höfe Rieke (Rike) und Wermelt (Wermelt) waren an das Domkapitel abgabepflichtig; den Hof Matkotten (Meykotte) kaufte es 1655 an. An der Dingstiege, einem Seitenwege des Schiffahrter Dammes, befand sich in der Höhe der Dyckburg eine alte Dingstätte; hier wurde 1582 Christian Kerkerinck mit dem Schwerte gerichtet.²

Das Gut Havichhorst (s. o. Selmer), auch Skonow genannt, war Eigenthum des Bishofs; 1585 wurde es an Johann von Warendorp-Emeshus versetzt, 1426 wieder eingelöst und nunmehr dem Domkapitel verpfändet. Schon zuvor gehörte die Hofesstätte (mansio Sconowe) nebst dem Hagen und der Fischerei zu dem domkapitularen Amte Brokthof und wurde mit diesem (s. o. Lambert) 1524 von der Familie von Münster wieder eingelöst. 1556 ging Havichhorst in das Eigenthum des Domkapitels über, welches dasselbe durch einen Schulzen verwalten ließ; die jährliche Abgabe von zehn Maltern Korn aus der Mühle zu Havichhorst blieb jedoch auch weiterhin ein bischöfliches Lehen, welches bis um die Mitte des 15. Jahrhunderts die von Kerkerinck und seitdem die von Droste Hülschhoff unterhalten. Im Beginne unseres Jahrhunderts ging das Gut an die Domaine über, die es an die Familie des heutigen Besitzers Hovestadt verpachtete.³

¹ Schulze Laer: Niefert, Urkunden-Sammlung V. 112 (Staats-Archiv, fürstenthum Münster 686) und 96; Cod. tr. W. V. 61, 68 und 96; Berechtigte in der Laer-Haide um 1790. — Notarp: Wilmans, Urkunden-Buch 1098; Cod. tr. W. II. 154 und V. 61, 68, 79, 93 f.; Fahne, von Hövel 82; Berechtigte u. s. w.: Große-Notarp (von Stapel), Lütke-Notarp (Kanonikus freese). — Eilert und Eßmann: Cod. tr. W. II. (s. v.); Berechtigte u. s. w. — Mühlhoff (jetzt Holtmann): Cod. tr. W. II. (s. v.) und V. 79; Staats-Archiv a. a. O. 1853; Berechtigte u. s. w. — Freistuhl: Tibus 300; Lindner, Die Deme 42 und 252; Longinus 74; Geschichts-Quellen des Bisthums Münster I. 198 und 252. — Vergleich: Wilmans a. a. O. 1301; 1286 übertragen die Brüder von Reppenhorst »domum sitam Lare in parrochia Angelmoden« dem Bishofe und empfangen den Hof als Lehen von ihm zurück; Cod. tr. W. I. 155 (auch 90): »Woltbeke, Wechman to Laer.« In Laer wird auch zu suchen sein das bischöfliche Lehen Buerbank (Staats-Archiv, florenz' Register), das später dem Domkapitel gehörte (Berechtigte u. s. w.; vergleiche Cod. tr. W. II. 827).

² Bleister: f. u., auch Zeitschrift XLVII. 27. — Leufing: Wilmans, Urkunden-Buch 1056 und 1505; Cod. tr. W. II. 26. — Boniburg: Angabe des Besitzers. — Borgmann: Cod. tr. W. III. (s. v.). — Cod. tr. W. II. (Einfünfte des Domkapitels!). — Dingstiege: Kindlinger, Münsterische Beiträge III. 698 ff.; Tibus 299 f.; Lindner 26; Troß, Westphalia 1825, 59; Holfenbürger 141; Longinus 49.

³ Erhard, Codex 103b und Zeitschrift XLVII. 15 f.; Staats-Archiv, florenz' Lehnregister (»redditus ex curte Havichhorste«) und fürstenthum Münster 1359, 2498, 2527, 3069; Niefert, Urkunden-Buch I² 31 f. (nebst Anmerkungen; Cod. tr. W. II. 164 und III. 176c; Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III. 153; Archiv Hülschhoff, Repertor 185,

Das Haus Nervinghof (1221 Evekinchhof) hinterließ Heinrich von Warendorp Emeshus, dessen Geschlecht es schon im 14. Jahrhunderte besaß, 1575 seinem Neffen Lubbert von Travelmann, dessen Tochter Gudela später der Familie von Kückelsheim zu Korup. Die Erbin Isabella Maria von Kückelsheim heirathete um 1772 Karl Heinrich von Amelungen, der zehn Jahre später Nervinghof an seinen Schwager Friedrich Wilhelm von Heereman-Juydwyc verkauft. Des letzteren Familie ist noch heute im Besitze. — Haus Nervinghof gehörte zu den sieben adeligen Sitzen, welche zur Zeit der Wiederkäufer auf Grund eines zu Telgte gefaßten Landtagsbeschlusses befestigt wurden; es lagerte hier der Rittmeister Friedrich von Eller mit seinen Reitern.¹

Das Haus Dieck (Dyck) kaufte 1684 die Familie von und zur Mühlen von der Familie Niehhaus, diese 1655 von der Familie Herse, welche es wiederum von der Familie Lobach erworben hatte; es war allodial und frei von Schatzungen.²

Das Haus Hacklenburg, der heutige Hof Neckmann, war im 15. und 16. Jahrhundert im Besitze der Herren von Bischoping; gegen 1700 kam es an die Herren von Wenge-Sevingshausen, im Anfange dieses Jahrhunderts besaß es die Familie von Graes zu Diepenbrock. Es gehörte gleichfalls zu den Uelsitzen, welche der fürstbischöf Franz von Waldeck bei der Belagerung Münsters befestigen ließ; es stand damals unter dem Befehle des Rittmeisters Gerd von der Recke.³

Das Haus Cleborn bildet einen Theil des ehemaligen Haupthofes Darfeld (curtis Darcvelde, um 900 Dorfeldon), welcher sich bis in das Kirchspiel Angelnmodde (s. o.) hinein ausdehnte. Dieser war ein Lehnsgut von St. Maurit und scheint der Stammsitz des im 15. Jahrhundert auftretenden Rittergeschlechtes gleichen Namens gewesen zu sein; dann war das Rittergeschlecht von Jüdefeld mit ihm belehnt, und als dieses 1347 Verzicht geleistet hatte, Rembert von Stockheim, von dem das Stift alle seine Rechte zurückkaufte. Schon damals war Darfeld in zwei Hälften getheilt, welche durch Erbschaft von der Familie von Voß an die Herren von Cleborn und Kerkerinck kamen. Als im 18. Jahrhundert die Familie Cleborn in dieser Linie erlosch, kam das Haus, das noch heute ihren Namen führt, in den Besitz der Grafen Erbdroste, welche 1865 auch den Kerkerinck'schen Antheil an Darfeld durch Kauf an sich brachten und die Grundstücke zumeist mit dem Hause Lütkenbeck (s. o. Lamberti) vereinigten.⁴

Das Haus Grael liegt am Prozessionswege nach Telgte. Es war ursprünglich ein bischöfliches Lehen und Stammsitz der Familie von Grael, deren Güter 1579 an die Herren von

245 f. und 405; Holsenbürger 34, 39 und 85. — Vergleiche noch: Erhard, Coder 274 (Hauichurst); Wilmans, Urkunden-Buch 452 (Hincricus de Havichorst miles) und 602 (Wesceclus nobilis de Buoslare genehmigt 1256 venditionem curtis Haverhorn, quam vendidit Hermannus miles de Regghede); Tibus 339; Longinus 51.

¹ Wilmans, Urkunden-Buch 157 (und 1379); Tiefert, Urkunden-Sammlung V. 102; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 1048 und 1509 (Urkunden von 1390 und 1458), sowie Paket C. 491 Nr. 62 (Protest von 1645); Cod. ir. W. II. 1172, 167, 206 und III. 76 f.; Archiv Hülshoff (Urkunden von 1575, 1637 und 1642); Archiv Langen 409 (Urkunde von 1626); Fahne, von Hölzel (s. v. Warendorp) und Westfälische Geschlechter (s. v. Voß, Travelmann, Kückelsheim, Amelungen, Heereman). — Zeitschrift XXIV. 329 ff.; Wilkens, Umgebung der Stadt Münster 40; Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III. 21 f.; Koß III. 113; Longinus 41.

² Kaufbrief im Besitze des Geheimen Regierungsrathes von und zur Mühlen zu Osnabrück.

³ Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Bischoping); Zeitschrift XXIV. (»Specificatione) und XLI. 183 f.; Wilkens, Umgebung der Stadt Münster 42; Longinus 42; Holsenbürger 180.

⁴ Tibus 277 und 817; Wilmans, Urkunden-Buch (s. v.); Cod. ir. W. III. (s. v.); Stadt-Archiv zu Münster (Urkunden von 1385, 1417 und 1449); Wilkens, Geschichte der Stadt Münster 45 f.; Kumann, Manuscript 29; Zeitschrift XLI. 173 ff. und XLVI. 175 f.; Longinus 75 f.; Mittheilung aus dem Archive Kerkerinck (s. u. Rinkeode.)

Bischofing übergingen. In diesem Jahrhundert kam es durch Erbfolge von der Familie Schüking an die Familie Ulrich. Während der Belagerung Münsters 1535 lag auch hier eine Reiterkompanie. Auf den angrenzenden Graelskämpen schlugen 1635 die kaiserlichen Truppen, welche sich vor den Schweden hatten zurückziehen müssen, ein Lager auf.¹

Der Stammsitz der Ritter von Bleshere, welche im 15. Jahrhundert urkundlich auftreten, war das bischöfliche Lehnsgut Bleister (um 1052 Blasheri, später Blesser), der heutige Schulzenhof. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts wurde Heinrich von Cleborn mit der einen Hälfte belehnt, während die andere die Familie von Kerkerinck unterhatte, deren Linie zu Borg schließlich beide Hälften als Eigenthum erwarb, aber in diesem Jahrhundert wieder verkaufte. Als Abzweigungen des alten Hofes erscheinen das Erbe Lütke-Bleister und die Bleister-Mühle (molendinum Johannis de Bleshere), die heute dem Gutsbesitzer Overesch auf Große-Bracht gehört.²

Haus Dyckburg war Eigenthum der Familie von Berschwort (Albert Mummens de manso Dikhaus, modo Nicol. von der Berschwort), welche auch das angrenzende Gehöft Wersebeckmann (Bekehus prope Hondorpe) besaß. Um 1700 kam die Dyckburg an den fürstbischöflichen Friedrich Christian von Plettenberg, der die heutigen Gebäude errichtete, ebenso nach den Maßverhältnissen des heiligen Hauses zu Loreto eine Kapelle, die seit 1894 den Vorbau eines im Renaissancestile aufgeführten Kuppelbaues bildet. Die Vikarie zur allerheiligsten Jungfrau von Loreto wurde 1751 durch Testament des Dompropstes Friedrich Christian von Plettenberg fundirt. In der Nähe der Dyckburg befand sich zur Zeit des siebenjährigen Krieges ein befestigtes Lager, das von 1757 bis 1761 abwechselnd von den Franzosen und Verbündeten bezogen wurde; auf dem Hause selbst hatte 1758 der General von Imhoff sein Quartier. In diesem Jahrhundert gehörte das Gut der Familie Schmedding; von ihr erwarb es der zeitige Besitzer Graf Bonifatius von Hasfeld-Trachenberg.³

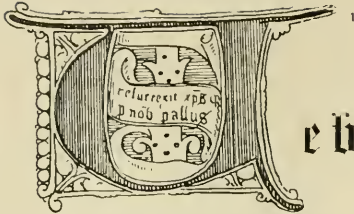
¹ Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Grael und Bischofing); Zeitschrift XXIV. (»Specification«); Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III. 234; Kumann, Manuscript 29 II.; Longinus 63; Angabe der Familie Ulrich.

² Erhard, Codex 103^b; Wilmans, Urkunden-Buch 912, 1100, 1157 und 1263 f.; Staatsarchiv, Bischofs Florenz Lehnbuch (curtis to Bloissere): Cod. tr. W. II. und III. (s. v.) und V. 68; Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Cleborn) und von Hövel (s. v. Kerkerinck); Longinus 60 und 62; Mittheilung aus dem Archive Kerkerinck-Borg (s. n. Rinkeode).

³ Cod. tr. W. II. 134⁶; Fahne, von Hövel (s. v. Berswordt); Uiefert, Urkunden-Buch I 2 560 (s. o. Seite 70: Jarwick in Handorf); Wersebeckmann (jetzt Kloster, im Rohbau fertig): Cod. tr. W. II. a. a. O. und (?) Staats-Archiv, Florenz' Lehnregister (»domus Bekehus in St. Manritz, tenet Hermann Schenking«); Zeitschrift XXXVI. f.; Longinus 49. Eine Urkunde über die Consecration des Altars 1741 sowie eine Abschrift des Testaments von 1751 befinden sich (nach Angabe des Besitzers) auf der Dyckburg.



III.



e b e r w a s s e r .

Die Gemeinde Ueberwasser gehört zur Pfarrei gleichen Namens in der Stadt Münster und zum Amte St. Mauritz. Sie ist 5956,60 ha groß und hat 2022 Einwohner. Vom Stadtgebiete ist sie im Südosten begrenzt. Die Na, welche im Süden der Gemeinde anfangs in südöstlicher, dann in nordöstlicher Richtung hinfließt, scheidet sie hier von Rogel und Lamberti, und dann, wo sie das Stadtgebiet in nördlicher Richtung wieder verläßt, im Osten von St. Mauritz, im Nordosten von Gimfte. Nordwärts bildet Greven, im Westen Nienberge die Grenze.

Quellen und Literatur:

siehe oben Lamberti.

Auf dem linken Ufer der Na erstreckte sich als einer der Höfe, auf deren Grunde die Stadt Münster entstanden ist, der große Hof Jüdefeld, der ursprünglich einen Unterhof des Brokhofes gebildet haben wird. Für die Eingeseffenen errichtete 1040 Bischof Hermann I. an der Stelle der schon zu Einzgers Zeit erbauten Marienkapelle eine demselben Patrocinium unterstellte Kirche, welcher er als Pfarrbezirk die Bauerschaft Gierenbeck sowie die von seinem Vorgänger für die Kirche zu Coerde (s. o. St. Mauritz) bestimmten Bauerschaften Appenberg (Ubbenbergh omnis), Sandrup (duo Sandonthorp) und Sprakel (Sprakenlo) überwies.²

Nur die politische Gemeinde Ueberwasser, die seit 1875 durch den zur Na fließenden Kinderbach vom Stadtbezirke geschieden wird, ist hier zu berücksichtigen, nicht aber die Geschichte der eigentlichen Pfarrei und des 1775 aufgehobenen Benediktinerinnenklosters, an dessen Stelle sich heute das Priesterseminar erhebt.

Wie die Kunststraße von Münster nach Greven (s. o.), so liegt auch die, welche nach Rogel führt, größtentheils auf der Spur eines alten Königsweges (via regia). Den Dammweg nach Horst mar ließ um 1670 Christoph Bernard von Galen aufführen. Der Bau des der Na entlang nach Greven sich hinziehenden Mar=Clemens Kanales wurde 1724 unter dem fürstbischöflichen August in Angriff genommen und unter seinem Nachfolger Mar Friedrich bis Marhafen an der Grenze des Hochstiftes fortgeführt; da es jedoch wegen der Zwistigkeiten mit den Holländern nicht gelang, seine Fortführung bis zur Vechte und somit zum Zuider-See zu erwirken, so ist er in den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts wieder außer Betrieb gesetzt worden.³

¹ U, aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Haus Offer (siehe oben).

² Erhard, Coder 103^b und 134 ff.; Tibus 144; Geisberg, Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XLVII, auch XX. 150.

³ Tibus 110 f. und 752; Longinus 6 f. und 29, auch 54 f.; Kumann, Manuscript 29 I, 127.

Die Gemeinde besteht aus vier Bauerschaften:

a) Appenberg mit den Gütern (s. u.) Rotgering, Wienburg und Wilkinghege. Die Bauerschaft reichte früher bis in die Stadt hinein; die spätere Johamiter Commende an der Bergstraße ist das alte Haus Appenberg (mansio Uppenberghe), das 1282 Balduin von Steinfurt dem Orden verkaufte und ursprünglich Sitz des im 15. Jahrhundert wiederholt urkundlich auftretenden Geschlechtes gleichen Namens gewesen sein wird. Auch die Besitzungen der im Stadtgebiete angesessenen Ritter von Jodevelde, die 1586 ihr Eigenthum an das Domkapitel veräußerten, erstreckten sich bis in die Bauerschaft Appenberg hinein, deren südwestlicher Theil ehemals die Bauerschaft Jüdefeld bildete. Ein Theil des Haupthofes Jüdefeld, den nach einem Memorienbuche der Kleriker Werimar (um 900?) der Domkirche geschenkt hatte, wurde 1040 der Liebfrauenkirche überwiesen; ihr gehörten die Güter Große- und Lütke-Jüdefeld, während der Besitz des Domkapitels in der Bauerschaft, der ein eigenes Amt (officium Jodevelde-Gassel) bildete, nach dem Schulzenhofe Gassel seinen Namen führte. Zu letzterem gehörte der Hof Mersmann (Messinck, Merschman), eine alte Wasserburg; auch Hof Erdmann (Ertman) war abgabepflichtig an das Domkapitel. Die Höfe Althoff, Röttgermann (Rotgerman), Westhues-Pohlmann (1491 Krumvynger) und Janning (Johannynck) werden für Abplisse des Gutes Rotgering gehalten; letzterer zahlte Pachtgelder an Ueberwasser. Haus Bröderich (Brodering) gehörte der Abtei Marienfeld; Einkünfte aus demselben verzeichnet des Bischofs Florenz Echsbuch. Hof Wiffing (Wescelenc) zahlte seit 1242 an die Kapelle im bischöflichen Palaste. Hof Hartmann (1388 tor Hart) wurde 1585 von Söldnern des Gebhard Truchseß überfallen. Schon erwähnt ist, daß sich vor dem Neuhore (ante portam Judevelde) eine alte Dingstätte befand. Zum Jüdefelder Hofe gehörte auch der Kinderhäuser Esch, ein Theil des Jdenhofes, der in heidnischer Zeit als Begräbnißplatz diente; hier bezog (1657 der bischöfliche Oberstlieutenant von Nagel zur Belagerung Münsters Stellung, hier wurden (1759 und 1761 im Kampfe um die Stadt Redouten errichtet. Auch auf dem Nubbenberge, der vielleicht ein Wartehügel römischen Ursprunges ist und bis in unser Jahrhundert hinein als Hinrichtungsstätte diente, warfen 1759 die Hannoveraner Schanzen auf; im August 1761 kam es in seiner Nähe zu einem Scharmügel.¹

b) Sandrup mit der Kolonie Kinderhaus (s. u.). Zehnten aus der Bauerschaft bildeten theils ein bischöfliches Lehen (»dimidietas decimae to Sandorpe«) und waren als solches im 14. Jahrhundert in den Händen der Herren von Cleyhorst, im 15. der von Kerkerinck, zum anderen Theile gehörten sie dem Domkapitel; letztere hatten im Anfange des 17. Jahrhunderts die Besitzer von Haus Sentmaring (s. u. Lambert) unter. Am alten Durchlasse der Grevener Straße durch die Landwehr Sandrupsprafel, die weiterhin Sprafel von Nienberge und Grevon von Altenberge scheidet, liegt der Hof Lohmann,

¹ Appenberg: Erhard, Codex 103 b; Wilmans, Urkunden-Buch 1187 (und Personen-Register s. v.); Zeitschrift XLVII. 27; Longinus 28. — Jüdefeld: Wilmans a. a. O. 1202, 1245 und 1625; Staats-Archiv, Florenz' Lehnsbuch (Besitz des Basallen Johann de Jodevelde); Urkunde von 1586: Niefert, Urkunden-Sammlung III. Nr. 12, Wilkens, Umgebung der Stadt Münster Nr. 17 und Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 1001; Staats-Archiv a. a. O. 1050 (Wesfel Wetynctorp leistet 1587 auf alle Ansprüche an das Gut Jodeveld Verzicht), 5515 und 5541 (I. und gr. Jodefeld Kellnereigüter 1563 f.); Cod. tr. W. II. und III. (s. v. Jüdefeld und Gassel); Tibus 144; Longinus 16 f. — Mersmann: Cod. tr. W. II. (s. v.) und III. 82; Longinus 19. — Erdmann: Cod. tr. W. II. 135^s und III. 82. — Althoff u. s. w.: Longinus 50; Cod. tr. W. III. 56 und 82. — Bröderich: Kumann, Manuscript 29 II; Staats-Archiv, Lehnsregister; Cod. tr. W. III. 81. — Wiffing: Wilmans a. a. O. 400. — Hartmann: Cod. tr. W. III. 91; Holstenbürger 141. — Ein Lehnsgut des Domkapitels war die Brakinchove in Jüdefeld: Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 456 und Geisberg, Zeitschrift XLVII. — Kinderhäuser Esch und Nubbenberg: Longinus 28; Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III. 85; Zeitschrift XIV. 225 und XXXVI. f.

chemals Schlüter (1491 Bomsluter), genannt Sandruper-Baum. Er war Eigenthum des Klosters Kappenberg, ebenso Hof Ahlert (Alerdynck, Alhardynck) sowie der Schulzenhof Dieckhoff (Dichus in Curethe, curia Dyckhoff); 1277 verzichtete Balduin, Edler von Steinfurt, auf die Vogtei über den letzteren, 1554 war hier das bischöfliche Feldlager. Hof Harbert (Harbarding) kam 1199 an das Kloster Clarholz. Die Höfe Borgmann (Borchman, tor Borg) und Werning (Wernynck, Wernerine) gehörten dem Stifte St. Mauritz, Schlautmann (ton Slot, Slotman, Schloitman) dem Kloster Ueberwasser, das Schulzengut Brüning (curtis Honbruninc, schulte Brunynck) und Hof Ontrup (Ovendorp, Eventrup, Aendrup) dem Kloster Regidii zu Münster. An das Domkapitel war Hof Volkert (Volkard, Volkardinc) abgabepflichtig. Meßformregister seit dem 15. Jahrhundert verzeichnen noch die Höfe Henrichmann (Hinrekynck), Dirkmann-Greiving (Dyrkeman), Wellermann (Wellerman), Heitmann (Heytman), Robert (Robertinck, 1691 Everding) und Eßmann (Esseman). Letzter gehört heute den Besitzern von Wilkinghege (s. u.); auf ihm verbrachte seine Kindheit der Bildhauer Achtermann.¹

c) Sprakel. Zehnten aus der Bauerschaft (Spraclo) trug bis 1284 Dietrich von Schonebeck vom Domkapitel zu Ehen. Am 1175 tritt ein Meinhardus de Sprakelo urkundlich auf. Das Schulzengut gleichen Namens gehörte seit alters dem Kloster Ueberwasser, an das auch die Höfe Wilhelmer (1491 Ludgerink alias Wilhelm) und Averbek (Overbecke) Pacht Korn zahlten. Abgabepflichtig an das Domkapitel waren die Höfe Roesmann (Rotsinch) und Marquardinch. Meßformregister seit dem 15. Jahrhundert nennen weiterhin die Höfe Gerlemann (Gerleman), Plugge (Plugge), Wilkmann (Willichaneke, Wilken) und Niesmann (1279 Nicinch, 1491 Nysseman); letzterer, zuvor ein bischöfliches Ehen, wurde 1279 dem Stifte St. Eudgeri zu einer Subdiaconal-Präbende übertragen.²

d) Gievenbeck. Die Bauerschaft wird schon 889 genannt; damals übertrug Bischof Wolfhelm dem Domkapitel ein Erbe »in uilla Gibonbeki.« Die beiden Schulzenhöfe Nordhoff und Sudhoff (curtes Northof et Suthof) waren ursprüngliches Eigenthum des Klosters Ueberwasser, während das Gut Kump (um 900 Cumpa) einen domkapitularen Amtshof bildete. Die zu Ringeldorf, einem Oberhofe des Stiftes Essen, gehörende Rederinghove wurde auf Lebenszeit ausgethan, und zwar in Folge eines Verkaufes seit 1470 stets an einen Ritter der St. Georgs-Commende zu Münster; die Sohnhütte hatte im Anfange des 17. Jahrhunderts Berning (Richertinch alias Berdinch), andere

¹ Sandrup: Erhard, Codex 103^b; Wilmans, Urkunden-Buch 1335 (Simon von Lippe verpfändet seinem Drossen Endolf von Münster 1286 die Vogtei über »domus Alberti in Samendorpe«). — Zehnten: Staats-Archiv, florenz' Lehnregister; Wilkens, Der Stadt Münster Umgebung 32; Cod. tr. W. II. 151^l, 152^l und 4, 153^l. — Sandruper-Baum: Cod. tr. W. III. (s. v.), auch (P) II. 103 und 116; Longinus 34 f. — Ahlert: Cod. tr. W. III. 41 und V. 154. — Dieckhoff: Erhard, Codex 350; Wilmans a. a. O. 1028; Staats-Archiv, fürstenthum Münster 906 und 1434; Cod. tr. W. III. 81 und V. 154; Kindlinger, Münsterische Beiträge III. Nr. 92. Vergleiche noch Erhard, Regesten 1882. — Harbert: Erhard, Codex 578; Cod. tr. W. III. 81 und V. 9. — Borgmann: Cod. tr. W. III. (s. v.); Niefert, Urkunden-Sammlung IV. Nr. 85. Vergleiche Wilmans a. a. O. 1437, 1588, 1593 und Cod. tr. W. III. 184 f. — Werning: Cod. tr. W. III. (s. v. Wernering, Werning). — Schlautmann: Cod. tr. W. II. (s. v.) und III. 82. — Brüning: Wilmans a. a. O. 1357; Staats-Archiv a. a. O. 442 und 906; Cod. tr. W. III. 82, V. 45 und 8. — Ontrup: Cod. tr. W. V. 9 und III. 82. — Volkert: Cod. tr. W. II. (s. v.) und III. 82. — Das Meßformregister: Cod. tr. W. III. 82. Vergleiche Cod. tr. W. II. (s. v. Dirkmann, Walefenhove, Robert) und Longinus 35 (Eßmann).

² Sprakel: Erhard, Codex 103^b, 355 und 388; Wilmans, Urkunden-Buch 990 und 1258; Cod. tr. W. II. 177, 224, 243, III. 19, 24, 36, 82, 86 und 90. — Cod. tr. W. III. 81, auch II. (s. v. Roesman, Markwarding) und III. (s. v. Eudgering). Zu Niesmann: Wilmans a. a. O. 1067 und Cod. tr. W. III. 81, V. 62.

zugehörige Grundstücke Dirkmann (Dyderkinch) angepachtet. Die genannten Höfe (außer Kump) bildeten zugleich mit den Höfen Helmer (Helmording), Bertling (Bertoldinck) und Wolbert (Wolbertinck, Volmering) die „Niede“. Hof Beckmann (Bekehus) zahlte Pachtgeld an Ueberwasser, Hof Ramert (Ramwordinck) war um 1250 von Giselbert von Bissendorf an das Magdalenen Hospital zu Münster verkauft worden. Das bischöfliche Lehnsgut Sentrup (1430 Semelincthorpe, 1491 Semeltorp) ist heute im Besitze der Familie Hüffer zu Münster. Ueber die Häuser Kucklenburg, Spital und Minning ist unten die Rede. Die Bauerschaft wurde 1591 von den Holländern, im dreißigjährigen Kriege von den Hessen heimgesucht, welsch letztere 1655 in der Sentruper Heide ihr Lager aufschlugen; auch zur Zeit der Belagerung Münsters durch Christoph Bernard von Galen wurde Gievenbeck hart mitgenommen.¹

Die Kolonie **Kinderhaus** liegt an der alten Königsstraße nach Greven. Dem dortigen städtischen Armenhause, welches ursprünglich ein Hospital (leprosorium tor Kinderhus) war, hinterließ 1542 Udo von der Timmen Höfe in Altenberge sowie das Gut Jdenbrocke (s. u.). Gleichzeitig erhob Bischof Bischof Ludwig die zu demselben gehörende Kapelle zu einer Rektoratkirche; der Geistliche, welcher fortan die Seelsorge bei den Kranken zu versehen und die Verstorbenen auf dem Friedhofe seiner Kirche zu beerdigen hatte, war von Bürgermeister und Rath der Stadt Münster zu ernennen und vom Dechanten der Liebfrauenkirche zu bestätigen. 1590 erfolgte eine Verbesserung der Einkünfte des Rektorates, 1450, 1587 und 1646 die Stiftung besonderer Vikarien. Die Kirche soll 1449 errichtet sein, Chor und Thurm wurden 1671 vom Fürstbischöfe Christoph Bernard von Galen angebaut; letzterer weihte sie dem hl. Joseph, während sie zuvor die Heiligen Gertrud und Elisabeth zu Patroninnen hatte. — Auch das heutige Armenhaus wurde 1671 neu gebaut. Dasselbe wurde 1590 und 1598/99 von den Spaniern, 1622 von dem holländischen Grafen von Stirum gebrandschatzt. Bei Kinderhaus zog 1655 Christoph Bernard von Galen seine Truppen zusammen, um die Stadt Münster zu überrumpeln; sein Vorhaben wurde indessen damals vereitelt. 1724 geschah bei Kinderhaus im Beisein des Landesherrn der erste Spatenstich zum Mar-Clemens-Kanal. Als die Armee der Verbündeten 1759 im angrenzenden Jüdefelder Esch (s. o.) eine Redoute errichtete, ließ sie Pulver und Kriegsgeschütze in der Kirche zu Kinderhaus aufspeichern.²

Das **Haus Rotgering** (domus Rotgerine), im Süden von Kinderhaus gelegen, wurde 1295 Eigenthum Engelberts von Deckenbrock, der es zuvor als Kämmereramt des Klosters Ueberwasser

¹ Gievenbeck: Erhard, Codex 40 und Tibus 440 f.; Cod. tr. W. II. und III. (s. v.). — Nordhoff und Sudhof: Cod. tr. W. III. (s. v.). — Kump: Tibus 277; Erhard, Codex 238 und 285; Wilmans, Urkunden-Buch 347; Cod. tr. W. II. (s. v.) und III. 83; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 3150 f.; Longinus 110. — Rederinghove (jetzt Moneil): Staats-Archiv a. a. O. 1312 und 1327; Cod. tr. W. III. 83, V. 139 f. und 135 f. — Bering, Dirkmann (s. o. Sandrup), Helmer, Bertling (das Haus ist heute verlegt) und Wolbert (Haus abgebrochen): Cod. tr. W. II. (s. v.) und III. 83, Beckmann: III. (s. v.). — Ramert: Wilmans a. a. O. 1257; Cod. tr. W. III. (s. v.); Zeitschrift XVIII. 103; Holsenbürger 168 und 171. — Sentrup: Wilkens, Umgebung der Stadt Münster 32; Cod. tr. W. III. 83 (vergleiche II. 52 und Wilmans 137, 1087); Longinus 4. — Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III. 118 und 192 f.; Zeitschrift XVIII. 103; Longinus 2; Holsenbürger 168/172.

² Wilkens, Geschichte der Stadt Münster 150 und 155; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 536 und Manuscript IV. 3 Nr. 149 ff.; Tibus, Gründungsgeschichte 1303 und Stadt Münster (nach dem Stadt-Archive) 313/317; Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III. 113 und 116; Weskamp, Heer der Liga 43; Hüfing, Christoph Bernard von Galen 41 f. und 43; Kummann, Manuscript 29 II; Zeitschrift XIV. 206 f., XVIII. 113, XXXVI. 182, 187 und 189. — Vergleiche noch: Magazin für Weiskalen 280 (Bestand 1768!); Cod. tr. W. III. 82; Niefert, Urkunden-Buch I² 56; Longinus 29. — In Kinderhaus (nach Angabe des Herrn Rektors Bispinck) die Sterberegister seit 1787.

untergehabt hatte. 1602 hinterließ Heinrich von Droste-Hülshoff es seiner Gemahlin Jodoka von Bischoeping zu Telgte, durch die es an die Familie von Stevening gekommen zu sein scheint. Der Rest des Gutes (s. o.) gehört heute der Familie von Druffel.¹

Das Gut Wienburg ist ein alter Herrensitz, den um 1826 die Familie von Heereman-Huydwyck von dem Reichspostminister von Hamm ankaufte; bis um 1600 sollen es die Herren von Cleghorst, dann die von Kückelshem Nedinghof, später die Familie von Wintgen besessen haben.²

Das Haus Wilkinghege (Willinghegge). Die Familie von Cleghorst, welche es von der Familie von Bermenfelde zu Lehen trug, erwarb es 1590 als Eigenthum. Eine Erbtöchter dieses Geschlechtes brachte das Gut an Reinhard von Echten, von dem es 1545 Heinrich von Droste-Hülshoff erstand, um es noch im selben Jahre im Tausche an Johann von Stevening zum Brof abzutreten. Durch Heirath der Erbin Christine Margarethe von Stevening kam es 1661 an die Familie von Harde zum Hülshoff. Als diese 1742 ausstarb, erstand Wilkinghege eine Freifrau von Schorlemer zu Heringhausen, deren Sohnes Wittwe es 1775 an Dr. Joseph Sentrup verkaufte. Dieser stiftete Kapelle und Vikarie und setzte 1779 durch Testament die Familie von Rhemen zu Varenfeld zu Erben ein, welche Wilkinghege noch heute als Fideikommissgut besitzt. Das heutige Gebäude wurde 1779 aufgeführt. Der Angriff auf Münster 1555 wurde in einem Kriegsrathe auf dem Hause Wilkinghege beschlossen, demnächst auf Haus Coerde (s. o.) näher vereinbart. Während der Belagerung Münsters 1660/61 hatte Christoph Bernard von Galen, im vierten Jahre des siebenjährigen Krieges der französische Generallieutenant Marquis d'Armentiers hier sein Hauptquartier. Zur Zeit der französischen Revolution bestand auf dem Hause eine 1794 von geflüchteten Geistlichen gegründete Erziehungsanstalt.³

Das Haus Kucklenburg, durch dessen Gräben der Kinderbach fließt, ist Eigenthum des Studienfonds. Es ist wahrscheinlich das alte Gut Ydenbroke (Ydenbrocke), welches 1526 die Familie gleichen Namens dem münsterschen Erbmanne Udo von der Timen verkaufte und dieser 1542 dem Hospitale zu Kinderhaus hinterließ. Später (so 1579) hatte es die Familie von Jüdefeld unter. Es gehörte zu den sieben adligen Sizen, welche 1555 Fürstbischof Franz von Waldeck bei der Belagerung Münsters zu Blockhäusern machte; hier lag der Rittmeister Heinrich von Schonebeck.⁴

Das Gut Spital (1585 Spittale), welches gleich dem Hause Kucklenburg an der Horstmarer Landstraße gelegen ist, war ein alter Besitz des Magdalenen-Hospitals zu Münster. In einer Urkunde von 1185 ist die Rede von Leckern in Ydenbroke, für welche Bischof Hermann II. dem Hospitale die Sehnftfreiheit bewilligte, und den Namen Ydenbrok führt das Gut Spital noch in den Rechnungen des Hospitals von 1501/1515. Da ein Haus Ydenbrok auch seit 1542 dem Leprosenhause zu Kinderhaus gehörte (s. o. Kucklenburg), so scheint der Name ursprünglich eine Flurabtheilung oder Gemeinheit bezeichnet zu haben, aus der das Hospital seinen Antheil erhielt, auf welchem das Gut Spital entstand.

¹ Wilmans, Urkunden-Buch 1359 und 1518, auch 1442; Stadt-Archiv zu Münster: Urkunde von 1550; Holfenbürger 111; Fahne, Westfälische Geschlechter 116; Cod. tr. W. III. 82; Longinus 30.

² Kumann, Manuscript 29 II; Longinus 40; Mittheilung des Besitzers.

³ Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 1001 und Urkunden von Hohenholte 40 und 51; Cod. tr. W. III. 82 und 97 und II. 80; Archiv Hülshoff, Repertor 209; Holfenbürger 66, 82 und 170 ff.; Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Stevening und Harde); Geschichts-Quellen des Bisthums Münster II. 203 ff.; Keller, Geschichte der Wiedertäufer 283 f.; Kumann, Manuscript 29 II; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XXXVI. 153, 163, 194 und XLVI. 71; Longinus 15 f. (Angaben des Besitzers).

⁴ Tibus, Stadt Münster 313 f.; Fahne, Westfälische Geschlechter 237; Cod. tr. W. III. 36 und 83; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XVIII. 96, XXIV. (Specificatio) und XLVII. 18.

Zur Zeit der dritten Belagerung Münsters durch Christoph Bernhard von Galen wurde es gänzlich zu Grunde gerichtet. Im Anfange dieses Jahrhunderts hatte es die Familie von Pestel in Erbpacht, heute ist es Eigenthum der Familie Rohr.¹

Das Haus Nünning (curia Nunnynck) ist unweit der Ala am Bienenbecker Landwege gelegen. Es war ein Lehnsgut der Grafen von Tecklenburg und somit seit 1707 des Königs von Preußen. Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts besaß dasselbe die Familie von Graef; dann kam es durch eine Erbtöchter an die von Bischoping zu Telgte und 1714 an den Sprößling einer Nebenlinie dieses Geschlechtes. Als eine Tochter des letzteren in das Kloster Negidii eintrat, wurde dieses mit dem Gute belehnt. Im Beginne unseres Jahrhunderts wurde es von der Domaine an die Familie Scheffer-Boichorst verkauft, von welcher es der heutige Besitzer Rath Jäger erbt.²



Denkmäler-Verzeichniß der Außenbezirke der Stadt Münster.

I. Gemeinde Lamberti.

Haus Lütkenbecki (Besitzer: Graf Droste Erbdroste),
3 Kilometer südöstlich von Münster.

Rittergut, Hauptgebäude nicht mehr vorhanden.

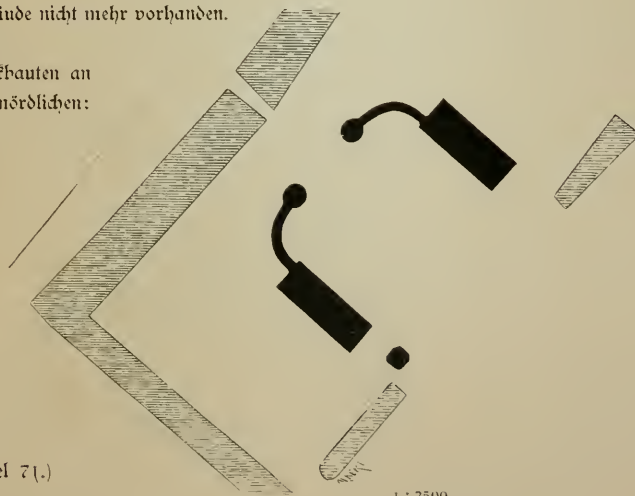
Nebengebäude, Renaissance,
mit achteckigen Eckbauten an
der Einfahrt, im nördlichen:
Kapelle,



1:400

mit Stuckarbeit.

(Abbildungen Tafel 7(-))



1:2500

¹ Erhard, Codex 435; Fahne, Westfälische Geschlechter 367; Cod. tr. W. III, 83 und 89; Holsenbürger 172; Longinus 7; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XVIII, 96.

² Schönebecker Archiv (s. u. Wienberge): Urkunden von 1664, 1697 f., 1705, 1709 und 1714; Cod. tr. W. III, 83 und 423; Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Graef und Bischoping); Longinus 2 und 6; Mittheilung des Besitzers.

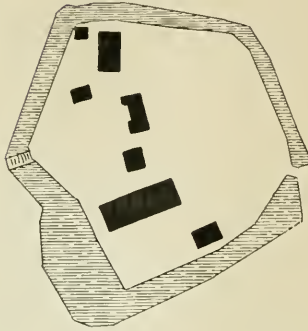
II. Gemeinde St. Mauritz.

Haus Habichhorst,

7 Kilometer nordöstlich von Münster.

Gut (Besitzer: Hovestadt).

Gebäude, neu,



1 : 2500

Truhe, Renaissance, mit Jahreszahl 1665, 1,57 m lang, 0,92 m hoch. (Abbildung Tafel 50.)

III. Gemeinde Ueberwasser.

1. Kolonie Kinderhaus,

5 Kilometer nördlich von Münster.

Kirche, katholisch, gothisch,



1 : 400

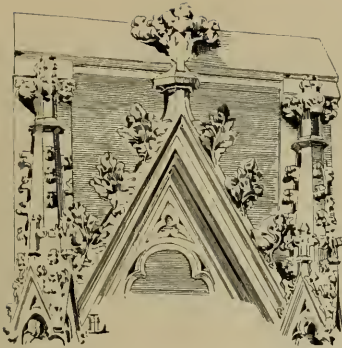
einschiffig, zweijochig. Chor mit $\frac{3}{8}$ Schluß und Thurm Renaissance.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen. Keine Strebepfeiler.

fenster, zweitheilig, mit Maßwerk.

Ueber dem Thurmeingang Wappen des Bischofs Bernhard von Galen und Jahreszahl 1672.

¹ In den fenstern fehlt der theilungspfeiler.



Sakramentshäuschen, gotisch, an der Nordwand des Schiffes, 0,74 m breit, unterer Theil neu. (Abbildung nebensiehend.)

Pieta, gotisch, von Stein, 0,43 m hoch.

Madonna, gotisch, von Stein, 0,97 m hoch. (Abbildung Tafel 70.)

Leidender Heiland, gotisch, von Stein, 0,94 m hoch, in einer äußeren Chornische.

2 Glocken mit Inschriften:

1.) Friedericus Schweys me fecit monasterii. Soli deo gloria. anno 1754. S. Maria Magdalena ora pro nobis.

von rde (der) Stadt Münster bürgerei bey aussicht des amtmans Schmeddng Kramer ambtsverwanter alhier.

mit Maria Magdalena und Wappen von Münster. Durchmesser 0,73 m.

2. neu.

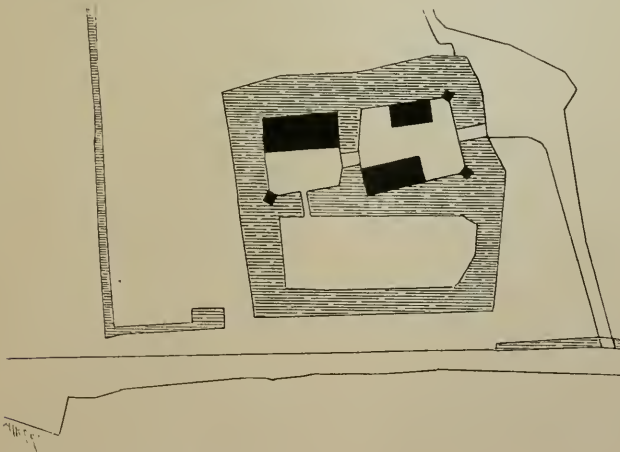
Heiligenhäuschen auf dem Kirchplatz mit Inschrifttafeln von 1618 und 2 Figuren:

1. **Gertrud**, Renaissance, von Stein, 1,10 m hoch, mit Abissenstab;
2. **Lazarus**, desgleichen, 0,64 m hoch, mit Hund, Schale und Klapper.

2. Haus Wilkinghege,

3 Kilometer nordwestlich von Münster.

Rittergut (Besitzer: von Rhemen zu Barenfeld).



1 : 2500

Gebäude, Renaissance. (Abbildung Tafel 75.)

3. Haus Kump,

4 Kilometer südwestlich von Münster.

Geschloß (Besitzer: Isfort).

Wohngebäude, modern.



1 : 2500



Speicher¹, gothisch, Fachwerkbau auf massivem Untergeschoß.
(Abbildung nebenstehend.)

¹ Deutsche Bauzeitung 1888, Seite 193, Eßmann: Mittelalterliche Speicherbauten im Münsterlande.

Kinderhaus.

Bau u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.



2.

Eichdruck von Kömmler & Jonas, Dresden.

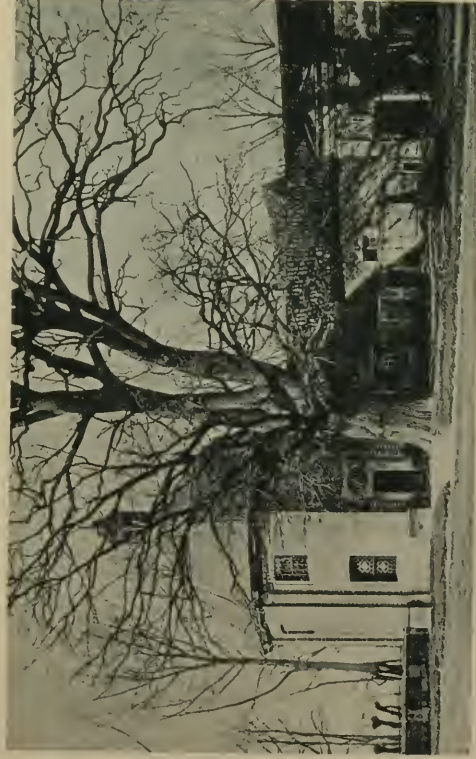


3.

Aufnahmen von M. Endorf, 1889/90.

Kirche:

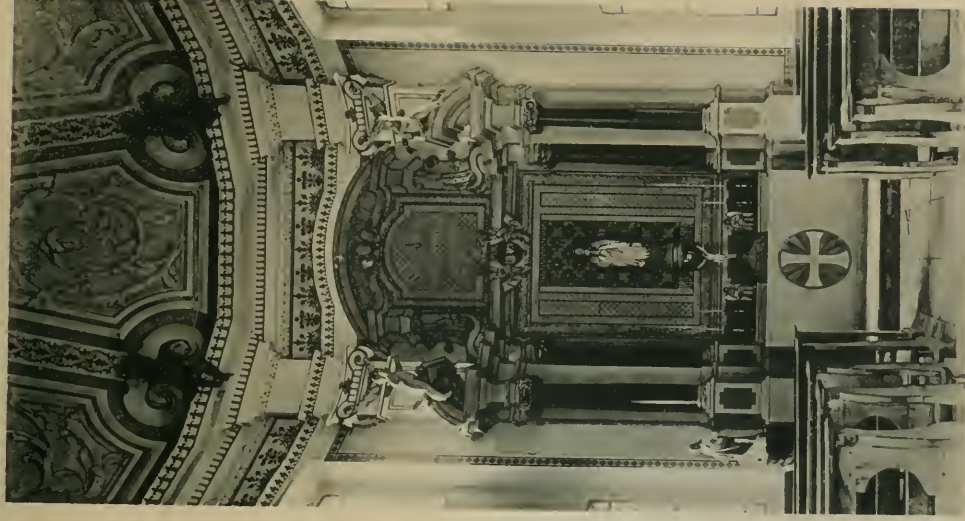
1. Nordwestansicht; 2. Innenansicht; 3. Madonna.



Bildband von Köhntopp & Jonas, Dresden.

21

Rittergut (von Droßle):
4. und 2. Ansichten; 5. Kapelle, Innenansicht.



3. Aufnahme von A. Kubert, 1894

3.

Nienberge.

Die Gemeinde Nienberge ist 2858,50 ha groß, hat 1099 Einwohner und gehört zum Amte Rogel. Im Norden wird sie von Greven, im Westen von Altenberge (Kreis Steinfurt), im Süden von Rogel, im Osten von Heberwasser begrenzt.

Quellen und Literatur:

1. Tibus, Gründungsgeschichte 416—419.
2. Nordhoff, Das Kirchlein zu Nienberge (Westdeutsche Zeitschrift, XI. 175—181).
3. Darpe, Der Nienberger Kaland (Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XLIX. 147—160).
4. Das Archiv des Hauses Nienberge (s. u.) enthält außer zahlreichen Lehnsurkunden einen Auszug aus den Akten der Tecklenburger Lehnskurie von 1417—1773, auch das Archiv der Familie von Ranhan (s. o. Mbersloh) sowie Urkunden seit dem 16. Jahrhundert über die Häuser Männing (s. o. Heberwasser) und Rüschaus, die Stadt Ahlen u. a.
5. Das Pfarrarchiv zu Nienberge: Die Kirchenbücher reichen bis 1625 zurück; das 1781 beginnende Lagerbuch enthält ein Verzeichniß der Pfarrer seit 1538.²

Nienberge wird schon durch seinen Namen als eine Abzweigung von dem angrenzenden Altenberge gekennzeichnet. So umfaßte auch die Bauerschaft Waltrup in Altenberge ehemals Theile beider Pfarreien; es wird wenigstens um 1050 der jetzt zu Nienberge gehörende Schulzenhof Hamasch (predium in Walthorpe situm Hoanasche) als in Waltrup gelegen bezeichnet. Jener Adelword presbiter, welcher damals unter den zu diesem Gute gehörenden Mancipien an erster Stelle genannt wird, ist für den auf einem Zubehöre des Hofes angezessenen Ortspfarrer zu halten, so daß also die Pfarrei Nienberge schon damals bestanden haben wird. Ihre Gründung wird in die Zeit vor Bischof Sigfrid (1022—1052) verlegt, da dieser sonst diejenigen Theile des Kirchspiels, welche als Abzweigungen von der alten Dompfarre erscheinen, für Coerde (s. o. St. Mauritz) bestimmt haben würde; es erscheint indessen nicht als wahrscheinlich, daß sie älter ist, als die 1040 errichtete Liebfrauenpfarre, von der sie

¹ N, aus einem Pergament-Manuscript des bischöflichen Museums zu Münster (siehe Notatun).

² Angabe des Herrn Kaplans Dr. Heidpötter in Nienberge.

seit alters abhängig war, wie sie auch gleich dieser unter dem Archidiafonate der Abtiffin des Klosters Ueberwasser stand, es muß vielmehr angenommen werden, daß Bischof Hermann I., nachdem von den von seinem Amtsvorgänger geplanten Maßnahmen Abstand genommen war, beide Pfarreien gleichzeitig errichtet hat, und zwar unter Mitwirkung seines Kaplans Benno, welcher später als Vice-dominus des Bischofs Ruodpart (1042—1065) seinen Hof Hannasch der Ueberwasserkirche schenkte. Vielleicht stammt dieser Benno von dem Hause Nienberge (s. u.), dem das Collationsrecht zur Pfarrstelle zustand. Patron der Kirche war der von den Rittern des Mittelalters hochverehrte hl. Sebastian.¹

Der Westthurm der Kirche, deren Bau 1499 ihren Abschluß gefunden zu haben scheint, ist im Anfange des 12. oder gar schon zu Ausgang des 11. Jahrhunderts errichtet worden. Der Name Nienberge (Nigenberge) begegnet uns zuerst 1142 in der Stiftungsurkunde des Klosters Hohenholte. 1270 tritt »Giselbertus plebanus ecclesie in Nienberge« als Zeuge auf, 1285 wird Nienberge unter den zur Freigrafschaft der Stadt Münster gehörenden Kirchspielen genannt.²

Reformator der Nienberger Kalandsbruderschaft war Richard de Bissendorpe, der um 1555 Ortschaftpfarrer war. Die Vikarie St. Catharinae wurde 1665 von dem münsterschen Rathsherrn Johann Grüter fundirt, dem Besitzer des Hauses Uhlentotten (s. u.). 1655 wurde der Hochaltar der Kirche durch Christoph Bernard von Galen reconciliirt.³

1656 wurde das Dorf von den Hessen, welche vom Hause Stapel (s. o. Havirbeck) zurück getrieben waren, gebrandschatzt, und auch während des siebenjährigen Krieges (1759) wurde es von plündernden Streifscharen heimgesucht. Zur Zeit der französischen Revolution aßen in Nienberge sechszehn französische Priester das Brod der Verbannung.⁴

Nahe bei der Pfarrkirche befindet sich das Haus Nienberge (s. u.). Zur Gemeinde gehören folgende Bauerschaften:

a) Die Dorfbauerschaft. Der Schulzenhof Hannasch (s. o.) war ein Amtshof des Domkapitels, dem auch Hof Scheltrup (Sealkinctorpe, Schelkendrup) gehörte. Das Schulzengut Kaltshof (1270 curtis Koldenhof) wurde 1875 durch Lambert von Schonebeck, der es durch Heirath erworben hatte, in einzelnen Theilen verkauft, nachdem der Hof selbst im Jahre zuvor abgebrannt war; es wird 1521 in einem Pachtregister des Klosters Aegidii zu Münster verzeichnet, ebenso die Hüse Kurney (Kuderney), Sessendrup (Sesynecktorp), Rohling (Rolvynck), Keilinghaus (Kelyneckhus) und Alberding (Aelbertynck, Iutke Kettelinkhusen alias Albertink). Hof Rohling war Eigenthum des Klosters Ueberwasser. Den Hof Alberding (s. u. Schonebeck), der heute der Familie Schürmann in Borken gehört, tauschte 1552 die Familie von Cleghorst zu Neverden von Heinrich von Droste-Hülshoff ein. Den Hof Keilinghaus kaufte 1527 der münstersche Bürger Eutbertus Core von Hermann von Schonebeck an, von dem er ihn zuvor zu Lehen getragen hatte. Auch Große-Lordemann (früher Berndynck, Berning an der Wiede) gehörte der Familie von Schonebeck; Zehnten vom Hofe wurden 1409 vom Kloster Hohenholte an Richard von Bissendorpe übertragen, eine Rente 1560 von Johann von Schonebeck den Kalandsbrüdern zu Nienberge verkauft. Haus Nyingholt (to Ysink, Issingholt)

¹ Erhard, Codex 138; Tibus 416—419, auch 1236 und 1506; Cod. tr. W. III. (s. v. Hannasch).

² Nordhoff, Westdeutsche Zeitschrift a. a. O.; Erhard, Codex 238, auch 245 und 584; Wilmans, Urkunden-Buch 850 und 1202.

³ Staats-Archiv, Hohenholte 32; Darpe, Zeitschrift a. a. O.; Holfenbürger 173; Hüsing, Christoph Bernard von Galen 50 und 144. — Vergleiche noch: Tibus 157; Wiefert, Urkunden-Buch 1^o 527 und 535.

⁴ Holfenbürger 171, 189 und 213 f.; Wittover (s. u. Kotel) Manuscript 151 ff. und Denkwürdigkeiten 16.

ist heute Eigenthum der Familie von Droste Senden; (1429) gehörte es zum Theile der Wittve des Erbmanns Bernard Welholt.¹

b) Uhlenbrock. Zur Bauerschaft gehören (s. u.) die Häuser Uhlenbrock und Schmitthaus. Eigenthum der Domkellerei war der Hof Reckfort (Ricquardine, Reckfording), des Klosters Ueberwasser die Höfe Horstmann (tor Horst) und Lohmann (gr. und l. Loghe), des Klosters Megidii Hof Busmann (Buschus). Auch die Höfe Hartmann (tor Hart, Haertynek), Heinrichmann (Hynrekynck) und Tiemann (Tichus, Tyeman) waren abgabepflichtig an Megidii, an das Domkapitel Hof Farwick (Vorwerck to Ulenbroke).²

c) Häger. Das um 1850 getheilte Schulzengut Langenhorst (curtis Langenhorst) und den Hof Vorberg (domus Vorberge) verzeichnet Bischof Florenz als fürstliche Lehnsgüter; auch den Hof Wiedau (curtis Wydowe), der 1294 an die Martinikirche zu Münster verkauft wurde, trug zuvor die Telgter Familie von der Horst vom Bischöfe zu Lehen. Den angrenzenden Hof Engberding (mansus Widouwe Engelbrachtinch, Engelbertink) bebauten Hörige des Stiftes St. Mauriz. Die Höfe Große-Deitermann (Detharding) und Twendt (Twenting) verkaufte 1589 der Bischof dem Kanonikus Eubert von Rodenberge, welcher sie zur Stiftung der Marienkapelle im Dome zu Münster überwies. Der Schulzenhof Relau (Renhloh, Renvloe) gehörte dem Kloster Megidii. Hof Welling (Welinc), den zuvor die Familie von Schonebeck als Lehen aussthat, wurde 1554 an Johann Rode, 1549 an Geistliche zu Münster veräußert. Hof Farwick zum Häger (Vorwerck to Hagene), ein altes Besitztum der Familie von der Timmen zu Bernsfeld, ging an die Jesuiten über. Die Heberregister des Domkapitels verzeichnen weiterhin die Höfe Wiemeler (Wolthardus de Haghen, Wilmer), Koesmann (Rotzing, Rosinck), Schlautmamm (ton Slot), Ketteler (Langenhorst, Ketteler) und Hölken (ton Hole). Aus seinem Erbe Wissing (Wyssinck) übertrug 1547 Eudger Numme eine Rente für die Donnerstags-Sacramentsmesse zu Telgte.³

d) Schonebeck. Von der Bauerschaft Schonebeck in Rogel (s. u.) ist sie geschieden durch den Krummenbach. Ein Zufluß ist die Hummebeke; der Hof gleichen Namens (domus tor Hundebeke)

¹ Hannasch (s. o.) und Scheltrup: Cod. tr. W. II. (s. v.). — Kalthoff: Wilmans, Urkunden-Buch 850; Cod. tr. W. V. 41, vergleiche II. (s. v.); Archiv des Hauses Nienberge. — Kurney: Cod. tr. W. V. 41. — Sessenstrup: Cod. tr. W. II. 153, V. 41 und 50. — Röhling: Cod. tr. W. III. (s. v.) und V. 41. — Keilinghaus: Staats-Archiv, Manuscript IV. 147; Cod. tr. W. III. (s. v.) und V. 41; Niefert, Urkunden-Buch I² 560; Fahne, Westfälische Geschlechter 1162; Holsenbürger 85 f. — Berning: Darpe, Zeitschrift a. a. O.; Staats-Archiv, Höhenholte 43. — Jfingholt: Darpe, Zeitschrift a. a. O. 157; Cod. tr. W. V. 30; Longinus 18.

² Reckfort: Cod. tr. W. II. 29, 42 und 63. — Horstmann: Cod. tr. W. III. (s. v.) und II. 29. — Lohmann: Cod. tr. W. III. (s. v.). — Busmann: Cod. tr. W. II. 29 und 63, V. 31 und 41. — Hartmann: Cod. tr. W. III. 37 und V. 41. — Heinrichmann: Cod. tr. W. II. (s. v.), III. 32 und 88, V. 18, 41 und 50. — Tiemann: Cod. tr. W. II. 28 und V. 50. — Farwick: Cod. tr. W. II. 216 und 244. — Zu Lütke-Deitermann vergleiche Niefert, Urkunden-Buch I² 560; s. u. Deitermann in Häger, auch Holsenbürger 29.

³ Langenhorst: Staats-Archiv, Florenz's Lehnregister; Cod. tr. W. II. (s. v.). — Vorberg: Staats-Archiv a. a. O.; Longinus 22. — Wiedau (s. u. Wittover in Schonebeck) und Engberding: Wilmans, Urkunden-Buch 1498; Cod. tr. W. III. 207 und 209, auch II. (s. v. Widouwe), III. 37⁵ und V. 110; Tibus, Stadt Münster 177 (Wittover!). Vergleiche Niefert, Urkunden-Sammlung IV. Nr. 84 f. und V. 231 (»Hermens hues und Detmers hues thor Wydowe, Besitz von St. Mauriz). — Deitermann (s. o. Lütke-Deitermann) und Twendt: Staats-Archiv, fürstenthum Münster 038. — Relau: Cod. tr. W. V. 31 und 41. — Welling (Besitzer Sibbeln): Staats-Archiv a. a. O. 244, 461, 478 und 603. — Farwick (s. o. Farwick in Uhlenbrock): Cod. tr. W. II. 28, 64, 171, 215 und III. 103. — Cod. tr. W. II. (s. v.) und III. (s. v. Hole). — Wissing: Staats-Archiv, Telgter Urkunde Nr. 22. — Vergleiche noch: Niefert, Urkunden-Buch I² 530 (Glothmann?) und Cod. tr. W. II. 64 (Kamphues und Borghardinchof).

zahlte Pachtkorn an Ueberwasser. Schon genannt sind der Hof Ulberding (Besitzer Schürmann) und das Haus Uhlentkotten (1779 Ulenkotte), welches 1867 die Familie Krumpe von der Familie von Bockum-Dolffs ankaufte. Hof Brinkmann (Brynchus) wurde 1555 von dem Lehnsherrn des Hauses Nienberge an die Pfarrkirche abgetreten. Dem Schulzengut Osterhoff gegenüber liegt Westershof in Noyel (s. u.), das Schulzengut Wermeling (Wernboldinch) gehörte der Familie von Bischoping. Hof Wittover soll ursprünglich Eigenthum der Herren von Coten gewesen sein; 1588 verkaufte ihn Gerlach von Willen an Alhard von Deckenbrock, als dessen Nachkommen ihn die von Droste Hülschhoff besaßen, bis 1852 das Hörigkeitsverhältniß abgelöst wurde. Zur Bauerschaft gehören auch (s. u.) die Häuser Degener, Vögeding und Rüsckhaus.¹

Das Haus Nienberge, zu welchem Jagd- und Landtagsgerechtigkeit sowie das Patronatsrecht über die Pfarrstelle gehören, trugen die Herren von Bissendorpe und seit 1442 die Herren von Schonebeck zu Lehen, und zwar von den Grafen von Tecklenburg, deren Rechtsnachfolger 1707 die Könige von Preußen wurden. Das heutige Wohngebäude, ein von breiten Ringgräben umgebenes Bauernhaus, wurde 1857 von dem in Münster wohnenden Martin von Schonebeck für seine minderjährigen Kinder errichtet. Als 1885 Ludwig von Schonebeck starb, erbe die Besitzthum sein Nefse, der Gutsbesitzer Nersmann.²

Haus Uhlentbrock (1260 Ulenbroke), ursprünglich in den Händen der Familie von Kerkerinck, kam um 1550 durch Heirath an Alhard von Droste zu Handorf, der hier die Linie von Droste zu Uhlentbrock gründete. Seine Enkelin Anna brachte das Gut an die Familie von Wewert zu Offenbeck. In diesem Jahrhundert besaßen es nacheinander die Familien Claesmeyer, Nordhoff und Bernay; letztere veräußerte es an die General-Commission, von welcher 1895 Schulte Rentrop den eigentlichen Hof, den anderen Theil Sporkmann ankaufte.³

Haus Schmittshaus ist das alte Erbe Leiferding (Lintwardinches, Lichwarding, Lichtfording). Bernd de Rode, der es von Herbert von Stutersloh zu Lehen trug, verkaufte es (1599) an Christian Kerkerinck, durch dessen Enkelin es an die Familie von Droste Hülschhoff kam. Diese gab es nebst dem Hofe Ulberding (s. o.) 1552 für den Hof Schonebeck (s. u. Noyel) an die Familie Cleihorst von Niederden, von der es die Familie von Dettin erbe. Heute gehört es dem Gutsbesitzer Möhlmann. Von Gebäuden aus früherer Zeit steht noch ein alterthümlicher Speicher.⁴

Haus Degener war ein Lehnsgut des Stiftes Essen und hieß ehemals Wederkopingshove. 1450 verkaufte Johann Wederkoping sein Recht an demselben an Hermann Veghen und Albert Darsfeld; ersterer brachte 1458 das ganze Gut an sich, das fortan den Namen seines Geschlechtes führte.

¹ Hunnebeck, auch Wiedemann: Cod. tr. W. III. 57; vergleiche Staats-Archiv, Florenz' Lehnregister (»Wolte tor Becke«) und Wilkens, Der Stadt Münster Umgebung 32 (»dat Meschus onde dat Bechus« in Nienberge, 1450 bischöfliche Mannleben). — Uhlentkotten: Holfenbürger 175; Longinus 15. — Brinkmann: Archiv Nienberge; Cod. tr. W. III. 88. — Wermeling: Cod. tr. W. II. (s. v.). — Wittover (s. o. Wiedau): Holfenbürger 189 und 213 f.; Wittover (s. u. Noyel), Denkwürdigkeiten 7 und Manuscript 147 ff.; Fahne, Westfälische Geschlechter 317.

² Archiv des Hauses (s. o.); Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Bissendorf und Schonebeck); Cod. tr. W. II. (s. v. Gremolding); Darpe, Zeitschrift a. a. O. 156; Staats-Archiv, Paket C. 491 Nr. 64. — Mit Ludwig von Schonebeck (s. o.) und seinem Bruder Lambert († 1884) starb die männliche Linie des alten Geschlechtes aus bis auf einen dritten Bruder, der zu St. Louis in Amerika lebt; Theresia von Schonebeck, die Mutter des heutigen Besitzers, starb 1893.

³ Wilmans, Urkunden-Buch 666; Kindlinger, Münstersche Beiträge I. Nr. 18; Niefert, Urkunden-Buch I 2 551 und 571, Urkunden-Sammlung V. Nr. 34; Holfenbürger 228 u. 5.; Longinus 34. Vergleiche Cod. tr. W. III. (s. v.) und V. 111.

⁴ Cod. tr. W. II. 28; Holfenbürger 34, 40 f., 71 und 85 f.; Fahne, Westfälische Geschlechter 116^a.

1680 kam es durch Heirath an Gerhard Luntebusch, 1692 durch Kauf an die Familie von Droste-Hülshoff. 1810 hat diese den alljährlich an die Präpstin zu Essen zu entrichtenden Kanon abgelöst. Noch steht ein alterthümlicher Speicher, das Wohnhaus brannte 1858 ab.¹

Haus Vögeding wurde 1555 dem Kloster Kappenberg geschenkt. Bis um 1550 trug es die Erbmännerfamilie von Bischoping zu Lehen, dann ging es durch Heirath an Hermann von Schenking zu Wieck (s. o. Albachten) über und führte seitdem auch den Namen Schenking. Als 1557 Johann von Schenking, ein Bruder Hermanns, vom päpstlichen Stuhle eine Dompräbende zu Münster erhielt, entstand der Erbmännerstreit; als dieser endlich sein Ende gefunden hatte, weigerte man sich weiterhin, die Landtagsfähigkeit des Hauses Vögeding anzuerkennen, und der letzte Herr von Schenking starb, ehe es zur Aufschwörung kam. Seine Tochter brachte 1770 das Gut an die Familie von Wrede zu Umeke, 1827 erwarb es durch Kauf die Familie von Droste-Hülshoff.²

Haus Kilschhaus, ein fürstliches Lehnsgut, war mehrere Jahrhunderte im Besitze der Familie von der Wieck, bis diese es 1729 dem Grafen von Plettenberg verkaufte. 1745 erwarb es der berühmte Baumeister General Schlaun († 1775), welcher das Haus in den Jahren 1745 bis 1749 in der heutigen Gestalt ausbaute. Von seinem Sohne, dem Kanonikus Schlaun, erbt den Edelsitz 1807 ein Herr von Schonebeck. 1825 kaufte ihn Clemens August von Droste-Hülshoff, der Vater der Dichterin, und löste den Lehnserwerb ab; nach seinem Tode bezog die Wittve mit ihren beiden Töchtern 1826 „die Einfiedelei voll Frieden und Sonnenschein“, hier vollendete Annette im März 1858 ihre „Schlacht im Coener Bruch“.³

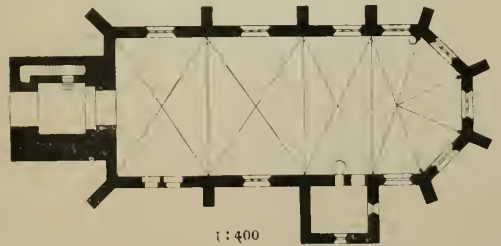


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Nienberge.

1. Dorf Nienberge,

6 Kilometer nordwestlich von Münster.

a) Kirche⁴, katholisch, gothisch,



¹ Archiv Hülshoff (s. u. Rogel), Repertor 295—314; Holsenbürger 178.

² Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Bischoping und Schenking) und von Hövel (s. v. Wrede); Niefert, Urkunden-Buch I 2 560; Archiv Hülshoff; Kumann, Manuscript 29 II.; Holsenbürger 79 und 213 f.; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XXI. 175 f.; Longinus 10.

³ Fahne, von Hövel (s. v. Wpck); Archiv Hülshoff, Repertor 582 ff. und Zeichnungen des Hauses von 1743 und 1749; Holsenbürger 186 f.; Kreiten, Annette 138 ff.; Hüffer, Annette 90 f.; Nordhoff, Westdeutsche Zeitschrift XI. 181. Ueber Schlaun vergleiche: Bonner Jahrbücher C, 80 f.

⁴ Tibus, Gründungsgeschichte Seite 418. Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Band XI, Nordhoff.

⁵ Die Fenster des Chorchlusses sind mit Ausnahme des östlichen zweitheilig.

einschiffig, dreijochig, mit $\frac{5}{8}$ Chor Schluß und romanischem Thurm. Sakristei auf der Südseite. Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen, im Schiff auf Consolen mit figureschmuck, im Chor auf Wandsäulen.

Strebepfeiler mit Efelsrücken Abdeckung.

Fenster dreitheilig mit Maßwerk im Schiff und in der Ostwand des Chorschlusses, die übrigen zweitheilig, in der Sakristei eintheilig. Schalllöcher mit Mittelsäulchen.

Portale gerade geschlossen.

Auf dem Chor=Schlußsteine Jahreszahl 1499 und Sebastianus.

Inschrift am Chor: Anno Dni 1573 den 7. Aprilis starff sellige Schutte Heno van Wispinck des seile godt geneidlich in.

Sacramentshäuschen, spätgothisch, freistehend, achteckig in 5 Geschossen, 1,25 m Durchmesser, Öffnung 0,12 m hoch, 0,36 m breit. (Abbildung Tafel 75.)

Kanzel¹, spätgothisch, von Stein, an der Südseite, achteckig, mit durchbrochenen Maßwerkfüllungen, innerer Durchmesser 75 cm. (Abbildungen nebensiehend und Tafel 75.)

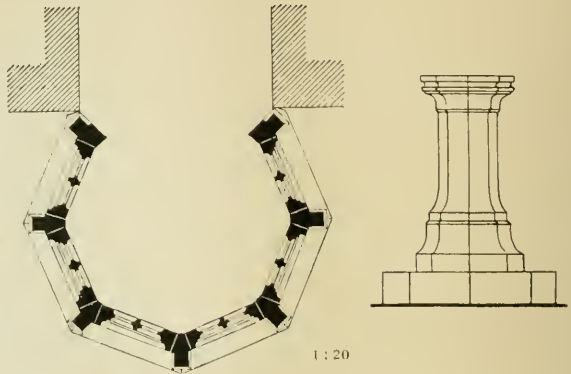
Kafel, spätgothisch, gesticktes Kreuz mit Kreuzigungsgruppe, 1,17 m hoch, Stab 14 cm breit.

5 Glocken mit Inschriften:

1. J. E. S. V. Salvator mundi, salva nos clientes tuos in Nienberge. R^{mo} et praenob. Godefrido Droste ex Vischerinck bursar. cathedrali patrino. R. D. Joanne Harking pastore religioso fratre Joanne Paris Franciscan. de observantia fusore anno 1649. Durchmesser 1,08 m.

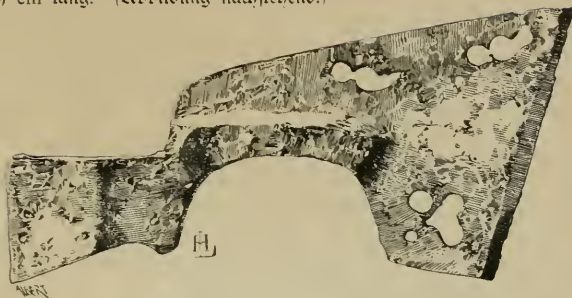
2 und 5 neu.

b) **Haus Nienberge** (Besitzer: Nersmann). Gebäude neu.



¹ Zeitschrift für christliche Kunst, 1890, Heft 1. Seite 27 bis 30, Effmann: Gotische Steinkanzel zu Nienberge.

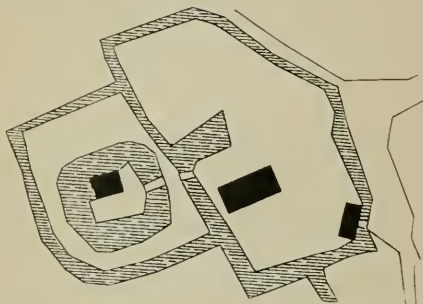
Streitart, gothisch, aus Eisen, 19 cm lang. (Abbildung nachstehend.)



2. Haus Uhlenkotten,

5 Kilometer nordwestlich von Münster.

Gehöft (Besitzer: Krumpel).
Gebäude, neu.



1 : 2500

3. Haus Hüschhaus,

7 Kilometer nordwestlich von Münster.

Rittergut (Besitzer: Freiherr von Droste-Hülshoff).
Gebäude, Renaissance, Ziegelrohbau.

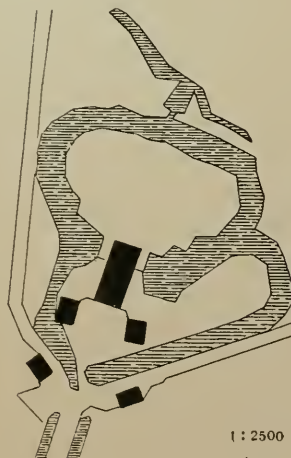
Inschrift über dem Eingange:

D:O:M:

Patri, filio, spiritui sancto laudi honori gloriae

MDCCXLV (1745)

(Abbildungen Tafel 75.)

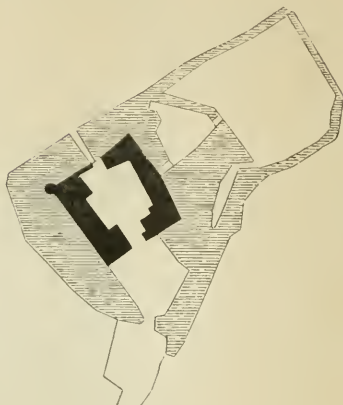


1 : 2500

16*

4. Haus Vögedinski,
9 Kilometer nordwestlich von Münster.

Nittergut (Besitzer: Freiherr von Droste-Hülshoff).
Renaissance.

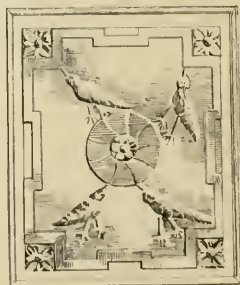


1 : 2500

Bauernhaus mit Thurm und Aufsatzgiebel, Ziegelrohbau.

Ueber dem Eingange Tafel mit Reliefs, Inschriften und Jahreszahl 1612. (Abbildungen Tafel 75.)

Truhe (Besitzer: Vogelwische), Renaissance, mit 4 geschnitzten Füllungen. (Abbildungen nachstehend.)



1 : 10

Mienberge.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.



2.

lithdruck von Hämmer & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von M. Eudorff, 1890

Kirche:

1. Südansicht: 2. Innenaussicht.



Nienberge.

Van u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.

Stichdruck von Nömmiger & Jonas, Dresden.



2.

Aufnahmen von H. Enderff, 1889/90.

Kirche:

1. Sakramentshäuschen; 2. Kanzel.

Dögedink.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



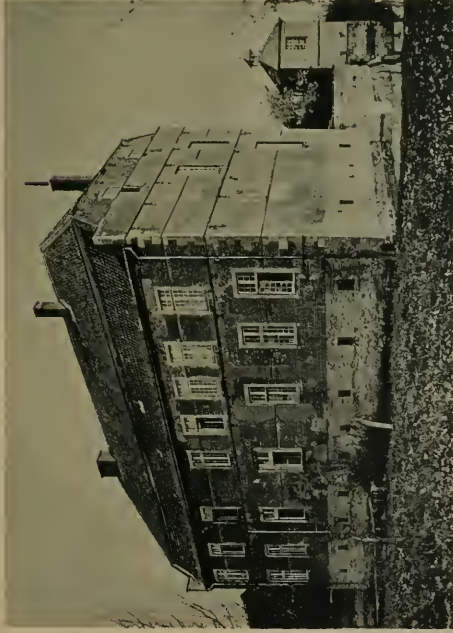
1.



Sichdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1890.

Rittergut (von Droste-Hülshoff):
 1. Südansicht; 2. Westansicht.



1.



3

Stiftbau von Schüller & Janses, Driesden.

Wikingenhege (von Rehme):

1. Nordwestansicht.

2.



4.

Birnenhagen von J. Laborn, 1891/94.

Wögedorf (von Droste-Hülshoff):

2 Detail.

Nüßchhaus (von Droste-Hülshoff):

5. Nordansicht; 4 Südwestansicht.

Nottuln.

Nottuln ist die am weitesten nach Westen vorgeschobene Gemeinde des Kreises; nach Osten und Nordosten hängt sie mit Appelhülsen, Bösensell, Schapdetten und Havirbeck zusammen, sonst ist sie vom Kreise Coesfeld umgeben. Mit Appelhülsen und Schapdetten bildet sie ein eigenes Amt. Sie ist 5612,20 ha groß und hat 3945 Einwohner.

Quellen und Literatur:

1. Das Staatsarchiv zu Münster enthält das Stiftsarchiv von Nottuln mit 740 Urkunden aus der Zeit von 854 bis 1811 (2 aus dem IX., 1 aus dem XI., 3 aus dem XII., 38 aus dem XIII., 90 aus dem XIV., 122 aus dem XV., 224 aus dem XVI., 180 aus dem XVII., 75 aus dem XVIII. Jahrhundert), sowie mehreren Kopiarien, Stammbäumen, Heberegistern und Memorienbüchern, ferner seit 1828 die von Wilkens zusammengestellten 31 Urkundenbände (Msc. IV, 1: Copiarium ecclesie Nollonensis mit 294 Urkunden) und Abschriften einiger von demselben verfaßten Chroniken über die Ortsgeschichte (Msc. IV, 27 und 29).
2. Das Pfarr- und Hospital-Archiv zu Nottuln ist nicht geordnet. In demselben befinden sich die Manuskripte der geschichtlichen Arbeiten vom Kaplan Wilkens († 1828) und Pfarrer Pollack († 1869), welche über seinen Bestand Auskunft geben. Die Kirchenbücher beginnen 1647, die Lagerbücher 1727.
3. Registratur des Amtes Nottuln: Ein Aktenstück betreffend Ortschronik enthält Zusammenstellungen nach Wilkens u. a., ferner Chroniken über die Jahre 1822 und 1830.
4. Registratur der Königlichen Regierung zu Münster: Bericht vom 16. November 1803 über das Vermögen des Stiftes. (Vergleiche Zeitschrift XVIII, 135 f.)
5. Wilkens, Beiträge zur Geschichte Nottulns:
 - a) Kirchengeschichte der Gemeinden Nottuln, Appelhülsen und Schapdetten 1821. 4^o. III. und 137 Seiten. (Manuscript.)
 - b) Des Stiftes Nottuln allgemeine Geschichte. 4^o. Seite 1—167 Geschichte, 168—170 Nachträge, 176—323 Urkunden. (Manuscript.)
 - c) Hospitalgeschichte des Stiftes und Dorfes Nottuln. 1819. 4^o. Seite 1—85 Text, 86—197 Urkunden. (Manuscript.)
 - d) Geschichte der Kaplanei zu Nottuln. 4^o. Seite 1—96 Text, 105—151 Urkunden. (Manuscript.)
 - e) Kurze Lebensgeschichte der hl. Gerburgis, Schwester des hl. Ludger, oder: Das Stift Nottuln unter Gerburgis Verwaltung. Coesfeld 1825.
 - f) Heinrich Graf von Solms, Dekan des Stiftes Nottuln 1370—1407. (Troß, Westphalia 1825, Seite 65—71.)
 - g) Lebensgeschichte der Stiftsdame Wilhelmine von Hößlinger. (Manuscript.)
 - h) Freisühle in den Kirchspielen Appelhülsen, Schapdetten und Nottuln. (Troß, Hamm'sches Wochenblatt 1824, Seite 141 f. und Westphalia 1825, Seite 63 f.)
 - i) Gesetzlicher Bruderverein, oder: Die Gilden und Bruderschaften zu Nottuln. Coesfeld 1823 und 1869.

¹ 21 aus einem Pergament-Manuscript des bischöflichen Museums zu Münster (siehe unten.)

6. Pollack, Geschichtliche Nachrichten über Nottuln. Fol., 236 Seiten. (Manuscript.)¹
7. Nöber-Vehoff, cand. theol.: Zur Urgeschichte der Syther. 1876. (Manuscript.)
8. R. Wilmans: Die deutsche Gottheit Cegaton und die ältesten Dokumente zur Geschichte des Stifts Nottuln. (Zeitschrift XVIII. 131—169.)
9. Krimphove, Der hl. Ludgerus, Münster 1886, Seite 192—197.
10. Cibus, Gründungsgeschichte der Stifter und Pfarrkirchen 743—756.

Das **Stift** nebst der Pfarrkirche zu Nottuln war unzweifelhaft eine Gründung des hl. Ludger, der hier als an einer Pflanzstätte des Christenthums einen großen Theil derjenigen Heiligthümer zur öffentlichen Verehrung niederlegte, welche er sich in Rom erwirkt hatte. Das bezeugt schon sein Nefse Bischof Gerfrid, als dieser sich 854 zu Gunsten der Marienkapelle in Ueberwasser eine Partikel vom hl. Kreuze und Reliquien von der Jungfrau Maria, den Aposteln und anderen Heiligen überweisen ließ. So ist auch Hauptpatron der Kirche der hl. Martinus, dessen Verehrung sich die angelsächsischen Missionare besonders angelegen sein ließen.²

In einem alten, glaubwürdigen Berichte wird die Gründung des Stiftes mit den Sachsenkriegen Karls des Großen in Verbindung gebracht. Graf Rothard, der in Gefangenschaft gerathen war, als die Sachsen nach der Schlacht bei Wocholt 779 eine zweite völlige Niederlage bei Coesfeld erlitten, soll nach seiner Bekehrung zum Christenthume zu diesem Zwecke mehrere Hauptthürme überwiesen haben. Das Kloster wurde erbaut in der Nähe seiner Burg, einer mit Wallgräben und Holzwerken versehenen Hofesfeste, von deren späteren Steinmauern sich noch heute auf dem „Burg“ genannten Platze Reste in der Erde vorfinden; es erhob sich im Gebiete des heiligen Haines Sytheri, dessen Name sich als Bezeichnung eines Theiles der Stevermark erhalten hat. Für Nachkommen des Grafen Rothard werden die Herren von Natlon und Aldemutlon gehalten, welche im 12. und 15. Jahrhundert zunächst als Vögte und dann als Lehnsleute des Klosters auftreten. An die Tüde Karls des Großen über Nottuln ins Sachsenland erinnert auch die Bezeichnung Königsstraße für den alten Heerweg, der über Schapdetten am Kloster vorbei zum Königshofe in Darup und weiter nach Coesfeld führte.³

Als Tag der Einweihung des Klosters wird der 30. April 805 angegeben. Erste Abtissin war Ludgers Schwester Heriburga; sie lebte noch 854. Vollendet ist das Stift unter Bischof Gerfrid, Ludgers Nachfolger.⁴ Es war eine Art Bildungs- und Versorgungsanstalt für die Töchter der Edlen, welche innerhall der Klostermauern unterrichtet und zu Werken der Barmherzigkeit und Frömmigkeit angehalten wurden. Sehr viel Gewicht wurde auf den Gesang gelegt, mit dem sie den Gottesdienst

¹ Das Manuscript enthält außer einer Abschrift der Hospitalgeschichte (Seite 1—105) mehrere zumeist auf den Forschungen des Dekanats Hillsmann, welcher (1674 ein „Original-Lagerbuch“ des Stiftes zusammenstellte, ferner Tripel-vots, des Verfassers eines »über redituum« des Armenhauses, sowie des Kammersekretärs Ketteler (s. o. Hohenholte) und des Kaplans Wilken beruhende Abhandlungen, dann eine bis 1869 fortgeführte Geschichte Nottulns (Seite 128—227) mit Nachträgen vom Vikar Hurd in Nottuln (Seite 229—236).

² Niefert, Urkunden-Buch I. 317; Wilmans, Zeitschrift a. a. O. 144 ff.; Cibus 743 ff. und 722 f.; Diekamp, vitae sancti Ludgeri (Geschichts-Quellen des Bisthums Münster IV.) 163 und 276 f., auch Vorrede 43. — Die Reliquien, über welche ein Ablafbrief von 1490 und ein Verzeichniß von 1681 näher berichten, befinden sich zum Theile noch in Glaskästen neben dem Hochaltare.

³ Wilmans, Urkunden-Buch 1571 und Add. Nr. 1; Wilmans, Zeitschrift XVIII. 131 ff., 161 f. und 166 f. Cibus 752 und 754; Wilken, Stiftsgeschichte 22 und 222, Kirchengeschichte 32; Noerdhoff, Holz- und Steinbau 121 und 133 f. — Vergleiche noch: Longinus II. (Führer durch die Baumberge), Münster 1896, 32 f.

⁴ Wilmans, Zeitschrift XVIII. 136 und 167 f.; Kleinsorgen, Kirchengeschichte I. 274; Kumann, Manuscript 29 I. Seite 173 f.; Koß, ser. ep. I. 9; Diekamp a. a. O. (s. v. Heriburga).

verherrlichten; aber auch die Dichtkunst wurde gepflegt, selbst Klassiker wie Virgil und Horaz wurden gelesen. Daß man sich in Nottuln mit der lateinischen Sprache beschäftigte, ergibt sich auch schon aus der Thatfache, daß das ganze Officium, welches täglich gebetet und gesungen wurde, in dieser abgefaßt war; noch 1789 wurde der Vorschlag des Bischofs, ein deutsches Brevier einzuführen, zurückgewiesen.¹

Das Kloster, welches durch zahlreiche Vermächtnisse bald zu reichem Besitze kam, gelangte später ganz in Abhängigkeit von den eigenen Schutzvögten, durch deren Uebermuth und Eigennutz es mehr und mehr in Verfall gerieth. Zu Ende des 12. Jahrhunderts besaßen diese Schirmvogtei als ein bischöfliches Lehen die Edlen von Holte, als deren erbliche Untervögte die Herren von Nutlon erscheinen. Nachdem sich beide Familien 1211 und 1215 ihre Gerechtfame hatten abkaufen lassen, belehnte Bischof Otto die Abtiffin selbst mit der Vogtei und zwar für ewige Zeiten. Fortan ließ diese die Geschäfte durch ihren Amtmann und ihre Ministerialen verwalten. Von fremder Archidiaconalgerichtsbarkeit war das Kloster schon zwanzig Jahre früher befreit worden; 1195 hatte Bischof Hermann II. der Abtiffin das Recht verliehen, selbst einen Priester mit der geistlichen Aufsicht über die Pfarrei Nottuln nebst Appelhüllen und Schapdetten zu beauftragen. So war also die Abtiffin Regentin in weltlichen und geistlichen Dingen.²

Zugleich gestattete Bischof Hermann dem Kloster, die beiden geistlichen Stellen an der Pfarrkirche nach eigenem Ermessen zu besetzen; fortan ernannte die Abtiffin selbst den Kaplan, den Pfarrer hingegen, der bis 1726 stets zugleich als Vicearchidiacon erscheint und deshalb noch heute den Titel eines Dechanten führt, der ganze Convent. Der Nachlaß beider fiel seitdem dem Kleideramte des Klosters zu, bis 1525 die Abtiffin Jutta II. von Holte gleichzeitig den Geistlichen und Nonnen das Recht verlieh, über eigenen Besitz selbst verfügen zu dürfen.³

Kaum war dem Kloster die Selbstverwaltung der Vogtei übertragen worden, als es durch feindlichen Ueberfall und Feuersbrunst sehr geschädigt wurde; auch ging allmählich ein großer Theil derjenigen Güter verloren, mit welchem die dem Ritterstande angehörenden Ministerialen belehnt waren. Als zumal im Anfange des 15. Jahrhunderts Seuchen und Hungersnoth sowie die Ueberfälle benachbarter Edlen es den Klosterhörigen unmöglich machten, weiterhin ihre Abgaben zu entrichten, geriethen die Nonnen in solche Nothlage, daß der Convent im Jahre 1409 nach dem Tode der Abtiffin Lisa Gräfin von Solms beschloß, die Wahl einer Nachfolgerin aufzuschieben, um die abtheilichen Einkünfte anderweitig verwenden zu können. Die Verwaltung führte inzwischen die Pröbstin Ida von Kobbinghus. Aber dieses Interregnum, welches 28 Jahre währte, brachte neues Verderben für Kloster und Gemeinde; Sittenlosigkeit und Junk nahmen überhand und die Räuereien hatten ihren Fortgang, so daß sich schließlich der Bischof genöthigt sah einzuschreiten. 1457 ernannte er die ebenso fromme wie weltersahrene Wittwe Agnes de Ahuis zur Abtiffin, welche das Ansehen des Klosters wieder zu heben und die Einkünfte desselben wieder in Ordnung zu bringen wußte.⁴

¹ Wilmans, Zeitschrift XVIII. 145; Wilkens, Gerburgis 11 und Stiftsgeschichte 142; Pollack 134, 142 und 193.

² Erhard, Coder 544; Wilmans, Urkunden-Buch 65, 91, 98 und 654. Vergleiche Wilkens, Stiftsgeschichte 101 und 112 f.: Noch 1644 gab der neugewählte Dechant Steinberg die Erklärung ab, daß er eine „zeitliche Frau Abtiffin für eine Obrigkeit des Stiftes und der drei Kirchen, auch für ein Haupt der Kirchspiele erkenne.“

³ Wilkens, Kaplaneigeschichte 52 f. und Stiftsgeschichte Beilage 28; Tibus 755 f.

⁴ Wilmans, Urkunden-Buch 258; Wilkens, Stiftsgeschichte 20 und Beilage 44, Kirchengeschichte 2) und 75 ff. und Kaplaneigeschichte 20. Vergleiche Tibus 157.

Unter ihrer Nachfolgerin Gräfin Anna von Dorweiler (1486—1524), die eine prunkvolle Vorhaltung liebte, nahm im Kloster, dessen Angehörige sämmtlich ritterbürtigen Standes waren, weltlicher Sinn mehr und mehr überhand. So kamen sie zu dem Beschlusse, die Umwandlung desselben in ein freiweltliches adliges Stift anzustreben. Es gelang ihnen, dieses Ziel zu erreichen. Auf ihre Vorstellung hin, daß sie zwar nach den Vorschriften des hl. Augustinus gelebt und ein geistliches Habit getragen hatten, aber niemals im strengen Sinne Nonnen gewesen seien, gestattete ihnen Papst Alexander VI. 1495, das schwarze Ordenskleid mit dem weißen Gewande der Kanonessen zu vertauschen. Als dann 1524 unter der neuen Abtissin Elisabeth Gräfin von Holstein der Gemeintisch aufhörte und die Kapitularinnen nach und nach eigene Wohnungen bezogen, in denen auch die jungen, neu eintretenden Damen Obhut und Pflege fanden, erinnerte an das Klosterleben fast nur noch der gemeinsame Chordienst.¹

Zuvor hing die Zahl der Nonnen von dem Gutdünken des Conventes ab; nunmehr wurde festgesetzt, daß die Einkünfte des Stiftes nach Abzug eines Drittels, welches der Abtissin zuerkannt wurde, in 25 gleiche Theile zerlegt und von diesen einer dem Verwalter des Hospitals, die übrigen ebenso vielen Kanonessen überwiesen werden sollten. Zwei dieser Präbenden wurden 1665 wegen der schlechten Zeiten eingezogen, indessen die alte Zahl wurde dadurch wieder hergestellt, daß die Familie von Galen zu Uffen 6000 Thaler zur Stiftung zweier Familienpräbenden hergab. Wenn Präbenden nicht besetzt waren, so kamen deren Einkünfte den übrigen Kapitularinnen zugute. Das war aber stets der Fall, da immer erst vier Jahre verlossen sein mußten, ehe eine neu ernannte Stiftsdame aufgeschworen werden, und weitere vier Jahre, ehe sie zum Genuße der Einkünfte kommen konnte. Beim Regierungsantritte der letzten Abtissin Ursula Sophia von Uebeberg (1780—1811) waren nur zwölf Kanonessen vorhanden.²

Aufgeschworen konnten nur solche Damen werden, welche das zwölfte Lebensjahr erreicht hatten und sechszehn Ahnen ritterbürtiger Herkunft nachweisen konnten. Dieses wurde 1651 ausdrücklich vom Domkapitel zu Münster beurkundet, wie auch einige Jahrzehnte später der Benedicta Theresia von Droste-Hülshoff die Aufnahme verweigert wurde, weil sie eine Erbmannstochter sei. Trat eine Stiftsdame in den Stand der Ehe, so konnte sie ihre Präbende verschenken oder verkaufen. Wurde hingegen eine solche durch Sterbefall erledigt, so hatten die einzelnen Kapitularinnen in einer nach dem Alter geordneten Reihenfolge dieselbe zu vergeben; doch blieb es Bischof und Kaiser vorbehalten, diejenige Stelle, welche zuerst nach ihrem Regierungsantritte erledigt wurde, nach eigenem Gutdünken zu besetzen. Als dieses Recht nach Erwerbung des östlichen Münsterlandes auf den König Friedrich Wilhelm III. von Preußen übergegangen war, ernannte er 1806 ein Fräulein von der Holz zur Kanonesse, obgleich diese protestantischer Konfession war; erst der Beginn des Krieges mit Frankreich machte der Verlegenheit ein Ende, in welche hierdurch das Kapitel, das erklärte, solche Ernennung nicht anerkennen zu dürfen, gerathen war.³

Die Zeit der Fremdherrschaft sollte dem altherwürdigen Stifte ein Ende bereiten. Auf Befehl Napoleons erfolgte 1811 das Aufhebungsdekret aller Kapitel, Stifter und Klöster im Sippé Departement.

¹ Staats-Archiv, Manuscript IV. 1. Nr. 246—248; Wilkens, Stiftsgeschichte, Beilage 51; Polla & 154 und 165.

² Wilkens, Stiftsgeschichte 153 ff.; Polla & 192 f.; Staatsarchiv, Manuscript IV. 1. Nr. 58; Hüfing, Christoph Bernard von Galen 166 f. Vergleiche noch Staats-Archiv, M.L.A. (Mit Horjimar): Urkunden betreffend Stiftspräbenden 1557, 1620, 1649 f., 1662 ff. und 1725.

³ Wilkens, Stiftsgeschichte 156 ff. und Beilage 56; Holsenbürger, Die Herren von Deckenbrock 180; Koch, ser. ep. III. 89.

Die Kanonessen, welchen ein Jahresgehalt von 300 Thalern zuerkannt wurde, kehrten zum Theil zu ihren Familien zurück; als letzte Stiftsdame starb zu Nottuln 1855 Karoline von Kleist.¹

Das Hospital. Schon bei Gründung des Klosters scheinen bestimmte Zehnten für die Armen und Kranken sowie für die Verpflegung fremder Pilger angesetzt zu sein. Später wurde ein eigener Hospitalar ernannt; als solcher erscheint zuerst Albert der Blinde, welcher 1196 die ihm vom Grafen von Tecklenburg, der ihn hatte blenden lassen, zur Sühne überwiesenen Zehnten aus den Kirchspielen Emsdetten und Saerbeck zur Errichtung eines eigenen Hospitalgebäudes (*»ad hospitale pauperum et peregrinorum construendum«*) bestimmte. Unter den Schenkungen an das Hospital aus älterer Zeit sind besonders zu erwähnen die des Bischofs Hermann II. aus dem Jahre 1184, des Knappen Johann von Beveren, welcher sich 1295 mit seiner Mutter nach Nottuln zurückzog, um dort der Frömmigkeit zu leben, ferner des Dechanten Johann von 1512, des Hospitalars Albert Büsching von 1516, des Ritters Hermann von Schonebeck von 1521, des Kaplans Bernard Büsching von 1554 sowie des Dechanten Heinrich Grafen von Solms von 1594; letzterer ist der Verfasser eines uns erhaltenen *»liber reddituum domus hospitalis in Nutlon«*. Das Beneficium eines Hospitalars (s. o.) hatte gewöhnlich der Kaplan der Abtissin inne. Bei Aufhebung des Stiftes wurde das Vermögen des Hospitals zur Errichtung einer Armenanstalt überwiesen, deren Einkünfte heute über 4000 Mark betragen.²

Neben dem Hospital gab es bis 1748, wo eine Feuersbrunst Nottuln in Asche legte, auch noch ein eigenes Armen- sowie ein Kranken- und Leprosenhaus, letzteres schon 1295 als *»infirmarium«* erwähnt; auch wird schon 1516 die Sorge für die Hausarmen erwähnt, welche später allmonatlich Unterstützungen erhielten. Das Valke'sche Armenhaus wurde 1666 von der Stiftsdame Clara von Valke errichtet. Eine weitere Stiftung für hilfsbedürftige Arme und Kranke in Nottuln erfolgte 1780 und 1785 durch den in Passau verstorbenen Hofrath Mathies, Sohn eines Wundarztes in der Bauerschaft Stevern, sowie das Fräulein Bernardina von Uscheberg. Das Krankenhaus unter Leitung barmherziger Schwestern wurde 1855 im ehemaligen Hospitalgebäude eröffnet und 1862 in das auf dem Grunde des früheren Hauses der St. Anna-Vikarie neu errichtete Gerburgis-Hospital verlegt.³

Die Kirche und die Stiftsgebäude. Da die frühere Kirche, welche im 12. Jahrhundert einen älteren Holzbau ersetzt haben wird, *»olt van Jaren vnde kranck van tymmeren«* (1488 einzustürzen drohte, so wurde 1489 der Grundstein zur heutigen Kirche gelegt. Nachdem man durch einen Ablassbrief (s. o.) Beisteuern erwirkt hatte, wurde der ganze Bau angeblich innerhalb neun Jahren durch Schweizer Mauerer vollendet. Auch der Thurm erhielt damals ein viertes Geschoss; seine heutige Gestalt wurde ihm gegeben, als er gleich dem Dache der Kirche 1748 in Flammen gerathen und zur Hälfte eingestürzt war.⁴

Die Kapelle, welche über dem Grabe der an der Südseite der ursprünglichen Kirche bestatteten ersten Abtissin zu Ehren ihres Bruders, des hl. Eudger, errichtet und nach einer an derselben angebrachten

¹ Staatsarchiv, Manuscript IV. 1, Nr. 11; Pollack 185 und 196. — Ueber die Stiftsdame Wilhelmine von Höflinger, welche sich später als Oberin der Klemenschwestern zu Münster um die Ueereinrichtung des Hospitals dieser Genossenschaft hervorragende Verdienste erworben hat, vergleiche: Wilkens, Lebensgeschichte (s. o.), Wohlthätigkeitsanstalten der Stadt Münster 51 ff. und Troß, Westphalia 1826.

² Erhard, Codex 348 und 350; Wilmans, Urkunden-Buch 97 und 1462; Wilkens, Hospitalgeschichte und Heinrich Graf von Solms (s. o.); Staats-Archiv, Manuscript IV. 1, Nr. 94; Pollack 124—127; Ortschronik von 1822.

³ Wilmans, Urkunden-Buch 1524; Wilkens, Hospitalgeschichte 18, 56 und 62 f. nebst Beilagen 8, 51 und 37; Pollack 208, 214, 219—221; Ortschroniken von 1822 und 1850.

⁴ Wilkens, Stiftsgeschichte 10 f. und Beilage 50, Kirchengeschichte 127 f.; Pollack 161 f.; Nordhoff, Holz- und Steinbau 79 f.; Organ für christliche Kunst II. 170 f.; Lübke 290 und Tafel 23.

Eudorf, Bau- und Kundenmaler von Westfalen, Kreis Münster-Land.

Inchrift 1151 von Bischof Egbert eingeweiht war, wird 1420, wo die Pfarrgemeinde für pflichtig erklärt wurde, das Dach derselben wieder in Stand setzen zu lassen, als ein Anbau bezeichnet, „beleggen in den vier Wenden der Kerken to Notteln“. Auch der Neubau von 1489 umschloß dieselbe. Sie zeigte in und auswendig in Stein gehauenes Laubwerk und an den Wänden zahlreiche Wappen. Am Altare standen Eudgers und seiner Schwester Bildniß. Das Grabmal der letzteren zeigte eine sterbende Jungfrau im Nonnenkleide; neben ihr war beigesetzt worden die Abtissin Lisa Gräfin von Katzenellenbogen, welche 1557 im Rufe der Heiligkeit gestorben war. In dieser Kapelle fanden die Kapitelsitzungen statt; die Chorstühle für die Stiftsdamen befanden sich zu beiden Seiten des Altares, der erhabene Sitz der Abtissin seitwärts dem Predigtstuhle zunächst. Als von 1808 bis 1810 Dechant Dehof im Innern der Kirche umfassende Veränderungen vornehmen ließ, wurde auch die Kapelle abgebrochen und die Sakristei, die sich hinter derselben befand, durch einen Neubau an der Nordseite des Chores, wo zuvor ein altes Beinhauschen stand, ersetzt. Die Sakristei an der Südseite des Chores wurde 1854 eingerichtet.¹

An ihrer Stelle erhob sich früher die gleichzeitig mit der Kirche neugebaute Abtei. Auch sie brannte 1748 nieder. Als 1750 Maria Anna von der Reck zur Abtissin gewählt wurde, mußte sie in der Kapitulation versprechen, jährlich für einen Neubau 500 Thaler zurücklegen zu wollen; sie kam jedoch der übernommenen Verpflichtung nicht nach, weshalb man sich nach ihrem Tode im Jahre 1780 damit begnügte, den von ihren Erben als Entschädigung angebotenen Hof der Familie von Twickel zur Abtei einzurichten; dieser wurde bei Aufhebung des Stiftes Eigenthum der Domaine und später als Amtshaus von der Gemeinde erworben. Das schon 1542 durch Feuer zerstörte Kloster zog sich in Rundung um den an der Südseite der Kirche gelegenen Nonnenkirchhof von der Abtei zum Deenter, bei dessen Abbruch um 1872 die Kirche ihren südwestlichen Außenpfeiler erhielt. Das Deenter diente seit 1822 zur Schule, für welche 1870 auf dem Grunde des damals angekauften ehemaligen Hospitalhofes das heutige Gebäude errichtet wurde. Der große Klostergarten dehnte sich im Osten der Kirche aus. Auf dem Grunde des nahen Gasthofes, hinter dem sich noch heute eine der drei Stiftsmühlen befindet, erhob sich das einstöckige Back- und Brauhaus. Von den dreizehn adligen Curien, welche seit 1524 von den Stiftsdamen bezogen worden waren, wurden nach dem Brande von 1748 nur fünf wieder aufgebaut. Die heutige Rektoratschule, ursprünglich Eigenthum der Familie von Ketteler, war Dechanei, die heutige Post gehörte der Familie von Utscheberg, die heutige Wohnung des Arztes Dr. Bracht zunächst der Familie von Droste Senden und dann der Familie von Twickel. Der Stiftsamtman und der Stiftskaplan mußten sich seit dem Brande mit einem gemeinsamen Hause begnügen, welches als Eigenthum der Domaine heute von dem Kaplan und dem Förster bewohnt wird. Die ganze Stiftsfreiheit war theils vom Nonnenbache, theils von Wall und Graben umgeben; die Zugänge der Straße, welche mitten durch dieselbe führte, konnten im Osten und Westen durch Pforten abgeschlossen werden.²

Das Dorf **Notteln** ist entstanden auf dem Grunde des Kirchenorbars und des alten Pfarr- oder Wemhofes, der vor etwa 25 Jahren mit dem westlich von der Kirche gelegenen Erbe Homan

¹ Wilkens, Gerburgis 16 ff., Stiftsgeschichte 8 f. und Beilage 42, Kirchengeschichte 55 f.; Pollack 158 ff. und 224; Staats-Archiv, Manuscript IV. 1. Nr. 228. Ueber bauliche Veränderungen in der Kirche seit 1808 vergleiche Wilkens, Stiftsgeschichte 11 ff. und Pollack; nach letzterem fand sich 1865 beim Ausheben des Bodens von den Gräbern keine Spur mehr vor.

² Wilkens, Stiftsgeschichte 16 f., 20 und 24 f., Kirchengeschichte 29 f. und 35 f.; Pollack 168, 192 und 201; Ortschronik von 1822.

vereinigt ist, sowie der Besitzungen der bis 1277 urkundlich auftretenden Herren von Nulton und Aldenulton. Auf die Edelhöfe der letzteren werden die zu beiden Seiten des Nonnenbaches gelegenen Schulzenhöfe Vehof (Vehove) und Hanhof (Honhove) zurückgeführt, deren Inhaber zuerst 1277 und 1284 als stiftshörige Schulzen auftreten. Das Gut Hanhof gehörte zu der rechts des Baches sich ausdehnenden früheren Bauerschaft Altenuotulu. In der Nähe des Vehofs, dessen Speicher von den Erbauern der Kirche in den Nebenstunden aufgeführt sein soll, stand bis 1848 die alte Schwörreibe; unter ihr wurde das abtheiliche Hof- und Markengericht abgehalten und von der Abtissin bei der Einführung in feierlicher Weise die vorgelegte Kapitulation beschworen, nachdem ihr zuvor auf dem Hofe Eabung gereicht war. Ein dritter im Dorfe gelegener Schulzenhof war der Niehof; er entstand um 1229, indem die Abtissin Jutta von Holte mehrere Ländereien mit einem in Altenuotulu belegenen hofhörigen Erbe vereinigte. „Oppe der konynghesstraten vor den stynweghe des cloisteres van Nulton“ lag ein Freistuhl der Freigravschafft Hasechausen; der größere Theil der Pfarrei gehörte jedoch zur Freigravschafft Sonden.¹

Zu Ende des 15. Jahrhunderts waren auf dem Grunde des alten Haupthofes Nottulu vierzig Häuser errichtet, von welchen der Abtissin Wortgeld entrichtet werden mußte, auf dem Grunde des Wedenhofes hatten sich vierzehn Kötter angebaut, auf Kirchengrunde standen rings um den Kirchhof elf wachszinspflichtige Häuser. Wer sich außerhalb des Dorfes auf Markengrund ansiedelte, mußte Wortgeld und Gewinn zu Händen des Schulzen auf dem Hofe Stevern entrichten. 1498 betrug die Zahl der Einwohner der Gemeinde etwa 1171, es wurden wenigstens damals hier 781 Schatzungspflichtige gezählt. Sie nahm später erheblich zu, da neben dem Ackerbau und der Ausnutzung der Baumberger Steinbrüche auch die Herstellung der weitberühmten Nottulnschen Leinwände reichen Gewinn brachte; ehemals hatte jeder Kötter des Kirchspiels seinen Webstuhl, jeder Hof seine Bleiche.²

Fälschlich wird behauptet, es habe bis 1495 in Nottulu neben dem Nonnenkloster ein Stift für Kanoniker bestanden, welche unter dem Voritze des Dechanten eine vita communis geführt hätten.³ Die Vikarie St. Annae et Georgii wurde 1487 vom Dechanten Herbord Hahne gegründet, 1515 von den Kirchenprovisoren die Vikarie St. Antonii, aus dem Nachlasse des Dechanten Titor (1659) die Vikarie St. Mariae Magdalanae und des Dechanten Steinberg 1665 die Vikarie trium regum, endlich 1851 von der Wittve Oeltinghof eine Vikarie beatae Mariae virginis. Die Dreikönigsvikarie ging jedoch schon nach einigen Jahrzehnten wieder ein, indem ihre Einkünfte dem Dechanten überwiesen wurden unter der Verbindlichkeit, allsonntäglich Christenlehre zu halten.⁴

¹ Wilmans, Urkunden-Buch 1026, 1252, 1461, 1671 und Zeitschrift XVIII. 163; Wilkens, Stiftsgeschichte 19 f., 24, 98 f., Kirchengeschichte 28 ff., Kaplaniegeschichte 33. — Niehof: Wilmans a. a. O. 258; Staats-Archiv, Manucript IV. Nr. 43; Wilkens, Kirchengeschichte 28 f. und Gerburgis 36. — Freistuhl: f. o. Einleitung 5; vergleiche dazu noch Lindner 19 f.

² Wilkens, Kirchengeschichte 30 f. und 37, Stiftsgeschichte 20, 23 und Beilage Nr. 48; Wilmans, Urkunden-Buch 831; Wiefert, Urkunden-Buch I² 535. — Vergleiche noch Brockmann, Stadt Billerbeck 77: Verzeichniß der Höfe im Kirchspiele Nottulu, die 1632 dem fürstlichen Richthofe in Billerbeck zum Spann- oder Leiddienste verpflichtet waren (nebst Angabe der Eigenthümer).

³ So Wilkens und Pollack, auch Tibus 449; der Irrthum ist wohl darauf zurückzuführen, daß Wilkens in Urkunde von 1184 (Ehard, Codex 448) »fratres« für »pauperes« las.

⁴ Wilkens, Kirchengeschichte 41 f., 82 f., 86 f., 108, 111 f. und 117, Stiftsgeschichte 12 f. und 80 f., Hospitalgeschichte 29; Pollack 114—116, 160 f., 164, 207 und 211; Staats-Archiv, Manucript IV. 1, Nr. 268, auch M.L.A. 909 (Urkunden von 1658, 1660 und 1717).

Ein Verzeichniß der Lehrer zu Nottuln reicht zurück bis zum Jahre 1290. Sie speisten bis 1570 an der Tafel des Hospitalars, der die Aufsicht über die Schule zu führen hatte. Eine selbständige Mädchenschule wurde 1672 errichtet. Ein Sohn des Magisters und Notars Busenbaum war der Verfasser der »medulla theologiae moralis«, die von 1645 bis 1670 nicht weniger als 45 Auflagen erlebte, denen später weitere folgten; er wurde 1600 zu Nottuln geboren, trat 1657 in den Jesuiten-Orden, wirkte später als Rektor des Kollegiums zu Münster und Beichtvater des Bischofs Christoph Bernard von Galen und starb 1688.¹

Das Ende des 16. sowie die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts brachten Kriegsdrangsale, Mißwachs und ansteckende Krankheiten. Dieses Mißgeschick veranlaßte 1609 die Gründung einer unter dem Schutze der Jungfrau Maria und des hl. Einsiedlers Antonius stehenden Bruderschaft, während die 1585 urkundlich erwähnte »broderescap unser Vrouwen unde sunte Martini«, die 1560 gestiftete Sakramentsbruderschaft sowie die Sankt Anna-Gilde damals eingingen. Die von der Abtissin Elisabeth Wilhelmine von Büren gegründete Todesangst-Bruderschaft wurde 1686 vom Papste Innocenz XI. bestätigt.²

Zur Zeit des Krieges zwischen Holland und Spanien hatte Nottuln von allen Parteien zu leiden. 1587 und 1591 lagerten sich hier spanische Reiter, 1589 Stiftssoldaten, 1590 und 1591 holländische Abtheilungen. 1622 wurde dem Dorfe ein Jahrmartt bewilligt. Im nächsten Jahre brachte der dreißigjährige Krieg harte Bedrückungen; eine Reiterkompagnie des Stiftsheeres mußte in Quartier genommen und Proviant für die Truppen Anholts in Coesfeld beschafft werden. Als von 1655 ab die Hessen zwanzig Jahre lang Coesfeld besetzt hielten, wurden von diesen drückende Beisteuern erhoben. 1640 „ist die hispanische Partei vom Rittmeister Johann zur Stegge bei Nottuln geschlagen und disarmirt worden.“³

In große Noth gerieth das Dorf durch verheerenden Brand 1748, welcher außer dem Thurm und dem Dache der Kirche und den Stiftsgebäuden noch über zweihundert sonstige Häuser in Asche legte; fast nur das Pfarrhaus, der Vehoß sowie das Valke'sche Armenhaus blieben unbeschädigt. Neues Ungemach und harte Schatzungen brachte der siebenjährige Krieg, nachdem auf Befehl des Herzogs Ferdinand von Braunschweig auf einer Höhe bei Schapdetten ein besestigtes Lager errichtet war, das fort und fort mit starken Truppenmassen belegt wurde.⁴

Zur Zeit der französischen Revolution fanden französische Geistliche im Stifte Aufnahme; auf dem Kirchhofe zu Nottuln wurde 1797 ein französischer General begraben, der Baron von Romanze aus Gromond. 1802 nahm der König von Preußen das östliche Münsterland in Besitz. Durch den

¹ Wilkens, Stiftsgeschichte 82 f., Kirchengeschichte 58 f., 115 und 134, Hospitalgeschichte 49 f., 53 und Beilage 22; Pollack 119, 123 und 201. — Ueber Busenbaum: Wilkens, Kirchengeschichte 42, 111, 115 und 119, Hospitalgeschichte 145; Pollack 184; Allgemeine deutsche Biographie. — Ueber andere aus Nottuln gebürtige Gelehrte vergleiche Kumann, Manuscript 29 I., 169 (Dr. theol. Mer) und Koß, ser. ep. II. 159 f. (Johannes Terborg, erster Prior zu Bentlage).

² Vergleiche Wilkens, Die Gilden und Bruderschaften zu Nottuln, auch Kirchengeschichte 101 ff.

³ Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III. 93, 95 f., 111, 114 f., 118 und 335; Staats-Archiv, Amt Hofstmar MLA. 909; Westfamp, Herzog Christian 67, Heer der Liga 51, 146 und 312; Kumann, Manuscript 29 I., 169; Wilkens, Kirchengeschichte 98, 100 f., und 107 f.; Ortschronik von Haltern (September 1640). — Noch 1822 belief sich nach der Ortschronik „die aus dem heßischen Kriege herstammende Schuld des altschatzpflichtigen Standes“ zu Nottuln auf jaß 12 000 Thaler.

⁴ Wilkens, Stiftsgeschichte 21 und Kirchengeschichte 126 f.; Pollack 189. — Zeitschrift XXXVI.; Wilkens, Kirchengeschichte 150; Staats-Archiv, Manuscript IV. 1. Nr. 45.

Reichsdeputationshauptschluß fiel ihm das Dorf selbst sowie der größte Theil der Bauerschaften Heller, Stevern und Wellstraße zu, das übrige Kirchspiel dem Rheingrafen von Salm Grumbach (Horstmar). Beide Hälften wurden später dem Großherzogthum Berg überwiesen und 1808 von Napoleon selbst in Verwaltung genommen. Der letzte Stiftsamtman Antonius Bernzen, welcher mit Hülfe der Vögte, Schulzen und Bauerrichter die Geschäfte besorgt hatte, wurde 1811 zum Maire ernannt und an die Spitze eines Municipalrathes gestellt; als nach der Völkerschlacht bei Leipzig Nottuln endgültig an Preußen kam, erhielt er den Titel eines Bürgermeisters, dem ein Gemeinderath zur Seite trat.¹

Zur Gemeinde gehören folgende Bauerschaften:

a) Bugtrup. Der Hof gleichen Namens (mansus Buckestorpe) gehörte zum Gute Brünig (s. o. Havirbeck) und somit dem Stifte St. Maurit. Der Schulzenhof König (1392 curia Koninghinch) erscheint als jenes Gut (curtis in Buckestorpe), das nach einer Urkunde von 1263 Eigenthum des Klosters Nordhausen war und von Rittern von Buckestorpe bewohnt wurde; er wird zu den Stammesgütern des sächsischen Herzogs Widukind gehört haben, dessen Urenkelin, die hl. Mathilde, die Gemahlin König Heinrichs I., auf welche der Name des Hofes zurückzuführen ist, das genannte Kloster gestiftet und ausgestattet hat. Hof Budde, den 1522 Albert von Droste an das Kloster zu Nottuln verkaufte, wird damals bezeichnet als »Buddenhus in villa Hinctorpe (Heinrichsdorf?)«. Eine andere Unterbauerschaft war Godinsbeke mit den Höfen Schriever, Schürmann (Schürink) und Marquarding; letzterer, an den heute noch der Markentamp erinnert, wurde 1512 vom Kloster erworben und im 16. Jahrhundert getheilt. Hof Eohmann (Loman) wird jenes Erbe sein, welches 1270 Dietrich von Elen an das Megidii Kloster zu Münster verkaufte. Das Gut Schelleren (curtis in Scelleren), das bis 1288 die Herren von Schonebeck vom Kloster Nottuln zu Lehen trugen, spaltete sich dann in die Schulzenhöfe Evert (1312 schulte Everd to Schelleren) und Johann (1336 Johannes schultetus to Scelleren, 1661 Hof Schelderden genannt schulte Johann); ersterer ging bald in den Besitz der familie von Hameren über und ist heute Eigenthum des Barons Karl von Twickel zu Nottuln.²

b) Heller mit dem Hause Küfeling (s. u.), das für den Stammsitz der Herren von Elen (Helen) gehalten wird; die Höfe Große- und Lütke-Hellmann (1312 Helleman) mögen Abspisse des alten Haupthofes sein. Mit Heller ist seit alters die Bauerschaft Alstede (um 900 Alstedi) vereinigt; so schenkte 1142 der Bischof dem Kloster Hohenholte »decimam in uilla Hellen et Alsteden«. Der Haupthof der letzteren (curtis in Alsteden), das heutige Schulzengut Bölling (Bollink), welches 1826 durch Heirath an den Vater des zeitigen Besitzers Schenkling überging, wurde 1217 von dem Edlen Jonathas de Ardeia dem Megidii Kloster zu Münster übertragen. Hof Rensmann (Rensemänninck,

¹ Wilkens, Kirchengeschichte 135 f. und Stiftsgeschichte 167; Kumann, Manuscript 29 I. 190 ff.; Bahlmann, Der Regierungs-Bezirk Münster.

² Wilkens, Stiftsgeschichte 22, 26, 28—30, 46, 87, 168 und 217, Kirchengeschichte 7 f., Hospitalgeschichte Nr. 6, 12 f. und 38; Pollack 235. — Weiterhin zu Bugtrup (nach Wilkens der 1263 erwähnte Besitz des Klosters Nordhausen!); Cod. tr. W. III. (s. v.); Niefert, Urkunden-Sammlung IV. Nr. 84 f. — König (jetzt Höderfeld); Wilmans, Urkunden-Buch 707, auch 1544 und 1637; Cod. tr. W. III. 93; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 3515; vergleiche Erhard, Codex 447 f. (»Gozwinus Gubernale«). — Budde; Zeitschrift XIX. 345 f.; Wilkens, Stiftsgeschichte 50; Pollack 173 und 175; vergleiche Brockmann, Stadt Villerbeck 77. — Godinsbeke u. s. w.: Wilkens, Stiftsgeschichte 22, 28 f., 46 und 119, Hospitalgeschichte Nr. 6 und 15; Pollack 145. — Eohmann; Wilmans a. a. O. 866; Cod. tr. W. V. 51. — Schelleren; Wilmans a. a. O. 1331; Wilkens, Kirchengeschichte 7 f., Hospitalgeschichte Nr. 6 und 29, Stiftsgeschichte Nr. 31; Brockmann a. a. O. 25 ff. (Haus Hameren). — Staats-Archiv, Manuscript IV. 1 Nr. 203 (Verkauf von Necken in burschapio Bukestorpe 1327) und Fürstenthum Münster 1567 (Rentenverkauf aus dem Erbe Honeman in Bockestorpe 1443).

Rensekinch to Alsteden) war 1585 vom Bischofe an Hermann von Nerveveldt verpfändet, Hof Alstermann (jetzt Erdemann) dem Kloster zu Nottuln eigenthümlich. Das zwischen Kükeling und Bölling gelegene Erbe Mündrup (1282 und 1502 Middendorpe in villa Alsteden, 1512 Middendorpe in der Helle) wurde 1582 von Dietrich von Schonebeck an Engelbert Hespwordinch verkauft. Der Freistuhl zu Alstede wird auf dem Hangefelde an der Landstraße nach Appelhäusen gesucht.¹ Der Eckenhof (curia Eckenhof) war um 1250 Eigenthum der Herren von Detten, um 1280 der Johanniter-Kommende zu Steinfurt; wohl ursprünglich von dieser, später vom Kloster Nottuln, trug ihn eine Familie gleichen Namens zu Ehen, die im 15. Jahrhundert noch ritterlichen Standes war, wie auch der Hof stets ein freies Diensthannszut geblieben ist. Der heutige Besitzer Schnitzgendiller hatte bis 1888 den seitdem eingezangenen angrenzenden Hof Lindemann (vor Linden) unter. Zur Bauerschaft Eckenhoven gehörten die Höfe Sipmann (1295 vor Sipeu in villa Eckenhove, 1312 Sypeman to Kukelink), der bis 1295 ein landfürstliches Ehen war und dann von Thetmarus Ore (von Wer?) dem Kloster Nottuln verkauft wurde, Henrichmann (1312 Hynrikeman to Eckenhoven), eigenthümlich dem Kapitel der Martinikirche zu Münster, und Rauert (1330 Rothgerdine in villa Eckenhove); bis 1550 trug letzteren Johann von Marcoldeswik vom Kloster Nottuln zu Ehen, dann 1564 der Knappe Johann von Eckenhove, später dessen Erbfolger. Auch der um 1850 mit dem Hause Kükeling vereinigte Hof Gerdeman (Gerdynk, Gerdeman to Kukelink) war Eigenthum des Klosters.² Abgesehen an das Domkapitel zählte der Hof Averkorn (Auehorn, Ovetkorn). Als ein Abspieß des alten Oberhofes Detten (s. u. Schapdetten) erscheint das Gut Hummeling (s. u.), ebenso der Schulzenhof Greving; in den Besitz des Klosters Borghorst gelangte letzterer vielleicht durch den Ritter Thomas von Detten, der im Beginne des 14. Jahrhunderts als Ministeriale dieses Klosters auftritt. Der bei Schapdetten gelegene Hof Spork (Spurk), nach dem ältesten Heberegister des Klosters Werden diesem abgabepflichtig, gehörte später den Burggrafen von Stromberg, bis er 1262 an das Magdalenen-Hospital zu Münster verkauft wurde.³

c) Horst (um 900 Hornseti). Die Bauerschaft enthält die drei alten Schulzenhöfe Averkorn, Eistrup und Wien. Hof Wien (Winde) war ursprünglich ein Besitz der Herren von Wedderden; sie überwiesen ihn der von ihnen um 1475 gestifteten Karthause bei Dülmen. Hof Averkorn (Over-

¹ Erhard, *Codex* 238, 285 und 448, auch (?) 103b; Erhard a. a. O. und Wilmans, *Urkunden-Buch* (s. v. von Elen); *Cibus* 337 und 369, auch *Cod. tr. W. I.* 49; Wilkens, *Stiftsgeschichte* 36 f., 169 und 235; *Kirchengeschichte* 9 f., *Hospitalgeschichte* 46 f., 98, 125 und *Ar.* 6; Pollack 255. — Weiterhin zu Hellmann: *Cod. tr. W. II.* (s. v.). — Bölling: Wilmans a. a. O. 115; *Cod. tr. W. V.* 27, 31 und 41; Troß, *Wochenblatt* 1824, 145 f.; Longinus I. 135; Mittheilung des Besitzers. Rensmann: *Staats-Archiv, Manuscript IV.* 1. *Ar.* 277 und *fürstenthum Münster* 991; Kindlinger, *Münsterische Beiträge* I. *Ar.* 15; Wilkens, *Stiftsgeschichte* 36 und *Hospitalgeschichte* *Ar.* 12. — Mündrup: Wilmans a. a. O. 1177; *Staats-Archiv, Manuscript IV.* 1. *Ar.* 155 und 191. — Freistuhl (nach Lindner, *Deme* 28: Bauerschaft Alstätte in Billerbeck): Troß, *Wochenblatt* 1824, 141 f. und 145 f.; Troß, *Westphalia* 1825, 39.

² Eckenhof: Wilmans, *Urkunden-Buch* 1137; Niefert, *Urkunden-Sammlung V.* 106; Wilkens, *Stiftsgeschichte* 35, *Ar.* 38 und 46, *Hospitalgeschichte* 33, *Kirchengeschichte* 9; Pollack 136, 143, 151, 163 und 235; vergleiche *Cibus* 960 f. — Weiterhin zu Sipmann: Wilmans a. a. O. 1517 und 1524; Wilkens, *Hospitalgeschichte* *Ar.* 6. — Henrichmann: Wilkens a. a. O.; *Staats-Archiv, Amt Horstmar: MLA.* 14; vergleiche Brockmann, *Stadt Billerbeck* 77. — Rauert: *Staats-Archiv, Manuscript IV.* 1. *Ar.* 197; Wilkens, *Stiftsgeschichte* 35 und 261. — Gerdeman: *Cod. tr. W. II.* (s. v.); Wilkens, *Hospitalgeschichte* 98; Pollack 54. — Lindemann: *Cod. tr. W. II.* (s. v.)

³ Averkorn: *Cod. tr. W. II.* (s. v.); Wilkens, *Stiftsgeschichte* 36, 241 und 260, auch: *Gilden und Bruderschaften* (s. o.). — Greving: Wilkens, *Hospitalgeschichte* *Ar.* 17; *Cibus* 958 und 964 f. — Spork: Wilmans, *Urkunden-Buch* 686; *Zeitschrift XVIII.* 97; *Cibus*, 957 f. und 962. — Vergleiche noch Erhard, *Codex* 448: Bischof Hermann II. überträgt 1184 »mansum in Hellena, mit dem zuwoe Eutbertus de Tuschusen belehnt war, dem Kloster.

beke) war später ein Lehen der Domprobstei; es scheint jenes Haus zur Horst zu sein, welches 1558 Mathias von Sasse dem Kapitel übertrug. Den Hof Eistrup (curtis Esthorpe) trug bis 1225 der Ritter Gottfried von Schonebeck vom Bischofe zu Echen; dann erwarb ihn die Abtissin Jutta von Holte und überwies ihn (1249), wo ein Knappe Johannes de Esthorpe auftritt, dem Kleideramte des Klosters, dem er verblieb, während die zugehörige Wassermühle im dreißigjährigen Kriege einging. Im Norden von Horst dehnte sich ehemals die Bauerschaft Msenderen aus. Der Hof Meinharding (Meinardink alias Mordeshuis) wird 1515, wo er für das Hospital angekauft wurde, bald als »in villa Asenderen«, bald als »vpe der horst« gelegen bezeichnet. Zu Msenderen gehörten weiterhin die Höfe Wegener (Wegenerinch) und Vogts (Vogedeshus), welche 1554 Kaplan Büsching zugleich mit dem Hofe Bruns (Bruneshus) dem Hospitale hinterließ; ersteren hatte er 1519 von Albert von Droste, letzteren 1546 von dem Knappen Wessel von der Kemnade angekauft. Hovestadt (mansus Havestadt) wurde 1462 von dem Ritter Gerhard von Keppel im Tausche an das Stift St. Mauris abgetreten. Der Freistuhl »in villa Asenderen« lag wahrscheinlich bei dem Kreuze am „billigen Stohl“ gegenüber von Wegener.¹

d) Stevern (um 900 Stibarnon), zu beiden Seiten der Stever gelegen, enthält gleichfalls drei alte Schulzenhöfe, Stevern, Tilling und Winzler. Die »curia to Hemenekink alias to Steveren«, welche heute Schulze Westerath genannt Stevermann besitzt, kam 1502 durch Vermittelung des Bischofs an das Kloster, nachdem sie zuvor die Herren von Tilbeck von den Burggrafen von Stromberg zu Echen getragen hatten; Johann Stevermann, ein Sohn des Schulzen Arnold to Stevern, war um 1580 Kaplan und 1598 Hospitalar zu Nottuln. Der Freistuhl »apud Steveren« stand wahrscheinlich bei der Mühle des Schulzengutes. Ein alter Besitz des Klosters war der Hof Tilling (Schorrinck alias Thillinch); seit den Zeiten der Abtissin Mechthildis Gräfin von Isenburg († 1516) war der Schulze gehalten, alljährlich den Nonnen, der Geistlichkeit sowie allen Kloster- und Kirchenbeamten ein Freudenmahl zu geben. Der Schulzenhof Winzler war ohne Zweifel bis um 1500 von Rittern de Windeslere bewohnt; später gehörte er den Herren von Schwarte, bis er 1400 durch Kauf in den Besitz des Klosters überging. Der 1892 getheilte Hof Sasse war Eigenthum des Landesfürsten. Zehnten aus der Bauerschaft, die zuvor Ritter Arnold von Bosenfelle von Hermann von Langen und dieser vom Bischofe zu Echen getragen hatte, wurden 1252 dem Stifte St. Ludgeri zu Münster übertragen; es hatten an dieses Abgaben zu entrichten die dem Kloster Nottuln eigenhörigen Höfe Vaker (Facher) und Willige (Willighe), Hof Voß (Vos), der Eigenthum der St. Georgs-Commende zu Münster war, sowie das um 1870 eingegangene Erbe Frye (»der Vrigge tho Nottlena«). 1272 verzichtete Peter von Dinker zu Gunsten des Klosters Megidii auf sein Recht an dem Gute Wenning (mansus Weneri in Steveren); einen Hof in Stevern, den zuvor Ritter Goswin von Nutlon besessen hatte, übertrug 1274 Godschalk von Rhemen denselben Kloster, über einen anderen verglich sich Megidii 1277 mit

¹ Cibus 285; Wilkens, Stiftsgeschichte 38 f. und Kirchengeschichte 10 f., 65 und 72. — Wien: Wilkens, Hospitalgeschichte 100 und Stiftsgeschichte Nr. 47; Pollack 153. — Averbach: Cod. tr. W. II. 148; Pollack 149; vergleiche Wilmans, Urkunden-Buch 335. — Eistrup: Wilmans a. a. O. 231, 507 und 548, auch 1198; Wilkens, Kirchengeschichte 11, Stiftsgeschichte 246 und Nr. 47; Pollack 153. — Meinharding: Wilkens, Stiftsgeschichte Nr. 27, Hospitalgeschichte Nr. 7 und 15, Kaplaneigenschaft 12 f.; vergleiche Darpe, Zeitschrift XLII, Beilage 4 und 6. — Wegener, Vogts (parcellirt) und Bruns: Wilkens, Stiftsgeschichte Nr. 27, Kirchengeschichte 65, Kaplaneigenschaft 12 f. und Hospitalgeschichte 118; Staats-Archiv, Manuscript IV. 1. Nr. 202, 204, 207, auch 185. — Hovestadt: Staats-Archiv, Manuscript IV. 4. Nr. 29; Cod. tr. W. III. (s. v.). — Freistuhl: Manuscript über denselben im Pfarr-Archive (8 Seiten); Wilkens, Hospitalgeschichte 188 und Stiftsgeschichte 38 f.; Cibus 971 f.

Dietrich von Schonebeck. Der Berninghof, heute im Besitze der Familie von Twickel, war ein Lehen des Stiftes Essen und gehörte zum Oberhofe Ringeldorf. Dem Kloster zu Nottuln war eigenhändig das Gut Darup Deiters (Deitert). 1277 kaufte es von Bertradis von Aldemulken einen mansum Wissinch, 1299 von Arnold von Bocholt einen mansum Stuvinch (jest Stens?) 1305 überließ ihm Hermann von Münster den Hof Kempmann (Kempinchove), 1340 Gottfried von Loten das Erbe Raters (Rotherdinc); eine domus Rothe hatte schon 1271 Ritter Heinrich von Nechede dem Kloster überwiesen, als seine Tochter in dasselbe eingetreten war. An das Domkapitel entrichteten Abgaben die Höfe Ahlmann (Altmanninch, jest getheilt), Eilmann (Eylinch), Heuermann (Hogherinch, Hoyerman), sowie Kempmann und Wemning (s. o.). Die Johannes Vikarie zu Havirbeck kaufte 1368 einen Hof in Stevern von Eschardus de Niehem-Morsbecke. Der ehemalige Kupferhammer ist heute eine Sägemühle.¹

e) Stockum. Die Höfe Stockmann und Mündrup (Nederendorpe), beide früher Eigenthum des Klosters zu Nottuln, waren wohl Haupthöfe der Bauerschaftsabtheilungen Ober- und Nieder-Stockum; ersterer scheint Stammsitz der Herren von Stochem gewesen zu sein, letzteren erwarb das Kloster 1390 von Heinrich von Droste. In der Mitte beider lag ein Hof Mündrup (1316 Midden-dorpe to Stochem), gleichfalls dem Kloster eigenhändig. Als Dienstmann der Abtissin besaßen die Herren von Stochem auch den Hof Seibert (Segebrachtinc), bis er 1317 wieder eingelöst wurde; das Gut Dikhus (Dichus to Stochem) verkaufte 1392 Rotger von Stochem an das Kloster. Außer einem Hofe (domus to Stochem), den Johann von Schonebeck unterhatte, verzeichnet Bischof Florenz auch Gövert (Godewardinc) und Borgert (Borchardinc) als fürstliche Lehnsgüter; letzteres trat 1392 Alexander Kossinhus an das Kloster ab, gleichzeitig den Hof Schürmann (Schurink). Den Hof Dahlmann (domus Dale) kaufte das Kloster 1287 vom Kloster Glaesheim an, den Hof Deitermann (Deythardinc) 1458 von Johann von Wedderden; Hof Jels (Velthus) erwarb es 1390 durch Tausch von Series von Schedelike, zufällig Kosi (s. u. Kosi) benannt. Das ehemalige Gut Löring (1321 Lorynck) gehört seit alters der Pfarrkirche zu Nottuln.²

¹ Stevern: Tibus 285; Cod. tr. W. II. 53 und 79, III. 120; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 3200; Wilkens, Kirchengeschichte 12 f. und 53, Stiftsgeschichte 40 ff. und Nr. 33; Longinus II. 20. — Weiterhin zu Stevermann: Wilmans, Urkunden-Buch 851 (Steinbruch 1270 für St. Lambertii benutzt), 1548, auch 1215 Anmerkung; Staats-Archiv, Manuscript IV. 1. Nr. 163 f., auch 92 f.; Wilkens, Stiftsgeschichte 87 und 211, Kaplaneigenschaft 16 f., Kirchengeschichte 13, 55 und 62, Hospitalgeschichte 40 f., 106, 188, 285; Pollack 114, 142, 164. — Tilling: Staats-Archiv, Manuscript IV. 4. Nr. 14 und 43; Wilkens, Kirchengeschichte 13, Stiftsgeschichte 41 ff. und Nr. 47. — Winzler: Wilmans a. a. O. 307, 715, 1331; Wilkens, Kirchengeschichte 14, Stiftsgeschichte 43 f. und Nr. 23; Pollack 229; Staats-Archiv, Manuscript IV. 1. Nr. 215 und 124. — Sasse: Wilmans a. a. O. 686; Staats-Archiv a. a. O. Nr. 89; Wilkens, Stiftsgeschichte 44 und 246, Kirchengeschichte 66; Pollack 149 und 236; Brockmann, Stadt Villerbeck 77. — St. Ludgeri: Wilmans a. a. O. 544; Cod. tr. W. V. 75 und 91; auch Brockmann a. a. O. (Daker und Willige), Cod. tr. W. V. 135 und 146 (Dosi), Wilkens, Stiftsgeschichte Nr. 47 (frye). — St. Megidii: Wilmans a. a. O. 929 (s. u. Wenning in Wellstraße), dann 936, 959 und 1260, endlich 1029; Cod. tr. W. V. 135 und 146 (Dosi). — Deiters: Brockmann a. a. O.; Longinus II. 31. — Wissinch: Wilmans a. a. O. 1026, auch 548 Anmerkung; Wilkens, Stiftsgeschichte Nr. 47 (Wischerink?). — Stens: Wilmans a. a. O. 1630 und 1663; Staats-Archiv, Manuscript IV. 1. Nr. 151. — Kempmann: Staats-Archiv a. a. O. Nr. 169; Cod. tr. W. 1258. — Raters: Wilkens, Stiftsgeschichte Nr. 33; Staats-Archiv a. a. O. Nr. 208 f. — Rothe: Wilmans a. a. O. 902, auch 548; Wilkens, Kirchengeschichte 55. — Domkapitel: Cod. tr. W. II. (s. v.). — Johannes-Vikarie: Staats-Archiv, Manuscript IV. 4. Nr. 40. — Kupferhammer: Longinus II. 31; Kumann, Manuscript 29 I.

² Stockum: Wilkens, Kirchengeschichte 14 f. und Stiftsgeschichte 47 f., 87, 169; Wilmans, Urkunden-Buch, Personen-Register 78 (s. v. Stockum) und 548 (mansus in Stokkem zum Kleideramt des Klosters), auch Wilkens, Gilden und Br. 26 und Stiftsgeschichte 263. — Mündrup: Staats-Archiv, Manuscript IV. 3. Nr. 2 und IV. 1. Nr. 45; Cod.

f) Uphoven. Der Schulzenhof Wejterath (curtis Westerrothe), vielleicht Stammsitz des Rittergeschlechtes gleichen Namens (so 1265 Engelbertus de Westerrothe miles) wurde 1280 von Cesarius von Schedelike dem Kapitel des alten Domes, dann dem Kloster Hohenholte und von diesem 1291 der Georgs-Commende zu Münster verkauft, welche ihn zu behaupten wußte. Seit alters hatte das Kloster zu Nottuln in der Bauerschaft ausgedehnten Besitz; nach einer späteren Angabe gehörten ihm die Höfe Beckmann, Borchert, Kellermann, Meinert, Roß, Uphoff und Wichmann; den Hof Beckmann (mansus upperbecke in burscapio Dalten) trug bis 1350 Hermann von Velen vom Kloster zu Ehen, den Hof Borchert (Borchardinchof) trat 1390 Series von Schedelike an das Kloster und später die Familie von Schonebeck, die ihn seit 1456 unterhatte, an den Schulzen Stevern (s. o.) ab. Hof Eiermann (1428 Ludgershaus) gehörte St. Martini zu Münster; jene »area Lefhardincworth iuxta villam Westerothe«, die 1501 Heinrich von Detten dem Kloster überließ, war wohl der angrenzende Hof Eufe in Stevern.¹

g) Wellstraße (um 1052 Werithon, später Werlte, Wereltstrate). Der Schulzenhof Backmann (domus Baken) gehörte dem Kloster Nottuln; einen Zehnten des Gutes, den zuvor Johann von Dülmen vom Bischofe zu Ehen getragen hatte, erwarb es 1184. Der Schulzenhof Wenning (Wernynch), den damals Hermann von Schonebeck als Ehen unterhatte, wurde 1598 von Dietrich de Drezelere dem Domkapitel verkauft, Hof Gessmann (Gessynch) 1364 von der Familie von Bosenzele für den Dom zu Münster erworben. 1894 hat man die Bauerschaft der Pfarrei Appelhüllsen überwiesen, für welche sie schon um 1052 durch Bischof Sigfrid bestimmt war.²

tr. W. V. 75. — Mindrup: Hospitalgeschichte Nr. 8; Brockmann, Stadt Billerbeck 77. — Segbert (heute Alledorf): Stiftsgeschichte Nr. 26; Staats-Archiv, Manuscript IV. 1. Nr. 176 und 126; Pollack 172 und 175. — Dikhus (nach Wilkens: Eöring, nach Hurd: Schümann): Staats-Archiv a. a. O. Nr. 233, 286, 214 und 242; Wilkens, Stiftsgeschichte Nr. 41 und 43, Hospitalgeschichte Nr. 9. — Gßwert: Staats-Archiv, florenz' Lehnregister und Manuscript IV. 1. Nr. 45; Wilkens, Hospitalgeschichte Nr. 8; Pollack 158. — Borgert (s. u. Borgert in Uphoven!): Staats-Archiv, florenz' Lehnregister, fürstenthum Münster 1076 und Manuscript IV. 1. Nr. 235, 244, 291; Croß, Westphalia 1825, 35; Pollack 181. — Schürmann: Staats-Archiv, Manuscript IV. 1. Nr. 235 (und Croß, Westphalia 1825, 70); Wilkens, Stiftsgeschichte Nr. 47; Pollack 171. — Dahlmann: Wilmans a. a. O. 1330, auch 548; Croß a. a. O. Nr. 30; Wilkens, Hospitalgeschichte Nr. 8; Staats-Archiv, Manuscript IV. 1. Nr. 91; Pollack 139 und 176. — Deitermann (s. o. Darup-Deiters): Wilkens, Herren von Wederden (Croß a. a. O.) Nr. 30; Staats-Archiv, Manuscript IV. 4. Nr. 21 und IV. 1. Nr. 45; Wilkens, Stiftsgeschichte 211 und Pollack 142. — fels: Staats-Archiv, Manuscript IV. 1. Nr. 137 und 236; Wilkens, Stiftsgeschichte Nr. 34; Pollack 153 und 175 f. — Eöring: Croß, Westphalia 1825, 70; Wilkens, Stiftsgeschichte 47 f.; Pollack 192.

¹ Uphoven: Wilkens, Stiftsgeschichte 21 und 50 f.; Kirchengeschichte 15 f. — Wejterath (1875 durch Heirath an Schulze Bisping, während ein Onkel der Erbtochter den Schulzenhof Stevern aufkaufte): Wilmans, Urkunden-Buch 748, 1103 und 1456; Cod. tr. W. V. 155, auch II. 75, III. 103 und Tibus 288. — Besitz des Klosters Nottuln: Erhard, Codex 448 und 544; Wilmans a. a. O. 507 und 548, auch 1548 und Wilkens, Hospitalgeschichte Nr. 8; Brockmann, Stadt Billerbeck 77 und Longinus II. 95. — Beckmann: Staats-Archiv, Manuscript IV. 1. Nr. 227 (auch Wilkens, Stiftsgeschichte Nr. 29). — Borchert (s. o. Borgert in Stodum!): Staats-Archiv a. a. O. Nr. 236 (1390 Borchardinchof, Vdinch, Camphus, Velthus!) und 92 f. (1456 und 1734); Wilkens, Stiftsgeschichte 40; Pollack 188. — Roß: Wilkens, Stiftsgeschichte Nr. 25 und Hospitalgeschichte Nr. 19. — Eiermann: Staats-Archiv, Manuscript IV. 4. Nr. 108 (mansus Uphoven 1304 von Hermann von Schonebeck an St. Martini überlassen) und fürstenthum Münster (Tausch einer Eigenhörigen 1428); Brockmann a. a. O.; Lefhardincworth: Staats-Archiv, Manuscript IV. 1. Nr. 196 (auch Wilkens, Stiftsgeschichte Nr. 23). — Vergleiche noch Staats-Archiv, Manuscript IV. 4. Nr. 106; Mathias de Jasse verkauft 1359 dem münsterschen Bürger Dyckmann »dat Gud tho Overwesterode (Nottuln)«.

² Erhard, Codex 105 b; Tibus 537 und 797; Wilkens, Westphalia III. 546, Kirchengeschichte 17 f., Stiftsgeschichte 52 f. und 168. — Weiterhin zu Backmann: Erhard, Codex 448; Brockmann, Stadt Billerbeck 77. — Wenning (s. o. Wenning in Stevern): Staats-Archiv, fürstenthum Münster 1137 und 3515; Cod. tr. W. II. (s. v.). — Gessmann: Staats-Archiv a. a. O. 725; Cod. tr. W. II. (s. v.).

Ueber die Stammstzle der Herren von Nutlon, Aldenmullon, Buckstorp, Eckenhoven, Stockhenn, Westerothe, Windeslere und anderer Geschlechter war schon die Rede.

Das Gut Hummeling (s. o.) verkaufte 1555 Hermann von Idenbroke an Johann von Stevening, der hier seinen Wohnstz nahm. Beim Tode ihres Mannes Kurt von Stevening Mollenbeck erbte es 1585 Margarethe von Droste-Uhlenbrock, 1605 ihr Bruder Alhard von Droste-Mollenbeck. Des letzteren Sohn Herbert, Stammvater der Droste in der Lausitz, verkaufte es 1652 an Katharina von Droste-Hülshoff, die 1676 ihr Besitzhum dem Stammhalter ihres Geschlechtes vermachte. Seitdem ist es ein Pachtgut der von Droste-Hülshoff.¹

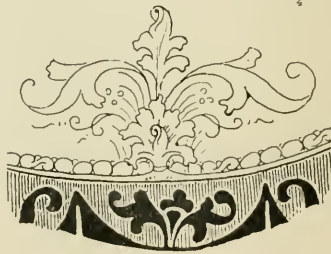
Das Haus Hülketing (s. o.), früher ein Schulzengut, nach dem sich eine Unterbauerschaft nannte, erscheint schon im 16. Jahrhundert als ein schatzfreies Eigenthum der Herren von Bischoping. Im Anfange dieses Jahrhunderts gehörte es der Familie von Detten, 1856 wurde es vom Grafen Schmising-Kerßenbrock angekauft.^{2 3}

¹ Archiv Hülshoff, Repertor 341—352; Holsenbürger 178 f.; s. u. Schapdetten!

² Wilkens, Kirchengeschichte 9 f., Stifsgeschichte 36 f. und 169; Pollack 34, 182, 235; Wiefert, Urkunden-Buch I² 556; Pfarr-Archiv, Lagerbuch Nr. 1.

³ Seite 135² wird Hoveman (jetzt Homann) statt Honemann zu lesen sein; einen »mansor tor Hove« erwähnt das Lehnregister des Bischofs Florenz (Staats-Archiv), nach Brockmann (Stadt Billerbeck 77) war Hovemann dem Kloster Norteln eigenhörig. — Seite 135: Aus den Höfen Bruns und Vogt hat sich Hof Tilling gebildet; auch Hof Willige ist eingegangen.

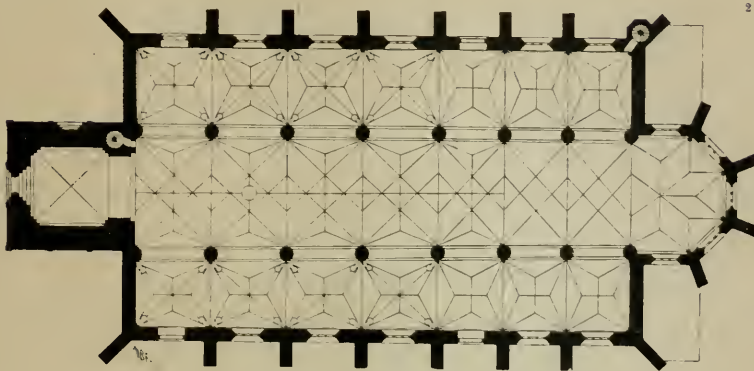
⁴ Aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Haus Offer (siehe oben).



Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Nottuln.

I. Dorf Nottuln,

18 Kilometer westlich von Münster.

Kirche¹, katholisch, spätgotisch,

1 : 400

dreischiffige, siebenjochige Hallenkirche mit $\frac{3}{8}$ Chor und Westthurm. Treppenthürmchen am nordöstlichen Strebepfeiler.

Netzgewölbe im Mittelschiff, Sternengewölbe im Chor und in den Seitenschiffen, auf runden Säulen mit achteckigen Sockeln und auf Wanddiensten. Kreuzgewölbe im Thurm auf Eckpfeilern.

Strebepfeiler mit verzierten Giebelabdeckungen.

Thurm in den unteren 5 Geschossen Uebergangsstyl, mit Eisenen, Blenden und Bogenfriesen, an Scheitel und Kämpfer der letzteren Knüpschen. Gothischer Aufsatz mit Blendnischen, Maßwerkfries und Statuen an den Ecken.

Fenster spitzbogig, dreitheilig, mit Maßwerk, im unteren Thurmgewölbe mit Ecksäulen und Rundstabbögen. (Abbildung Tafel 79.) Schalllöcher im mittleren Thurmgewölbe mit Mittelsäulchen.

Portale spitzbogig.

5 rundbogige Nischen in den östlichen Chorwänden und an der Südseite, 47/82 cm groß.

Gedenksteine und Christuskopf an der Südseite.

Inscription über dem östlichen Portale der Nordseite:

¹ Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 26 und 1252; Loß, Deutschland, Seite 478; Lübke, Westfalen, Seite 290, Tafel XXIII; Organ für christliche Kunst, Band 1, Seite 170 f.; Otte, Kunstarchäologie, Band 2, Seite 329.

² Im fünften Joch der Nordseite ist kein Eingang, im vierten und sechsten je 1 vermauerter. Das Fenster im zweiten Joch der Südseite ist 1897 mit nachträglicher Genehmigung bis zum Gurtgesims verlängert worden.

Amo dni m c c c l x x i x (1479) op sente verhaes dach is de eerste steen hie aen-
gelacht.

Taufstein, spätgotisch, achteckig, 1,105 m hoch, 0,67 m Durchmesser. (Abbildung Tafel 80.)

Relief, gotisch, von Stein, Christus am Ölberge, 0,94 m breit, 0,77 m hoch, in der südlichen Sakristei.
(Abbildung Tafel 79.)

Job (?), Renaissance, 1,26 m hoch, in einer Nische an der nördlichen Sakristei. (Abbildung Tafel 80.)

2 Chorflügel, Frührenaissance, dreiflügelig, einreihig, ohne Verdachung, mit geschnitzten Füllungen: Ma-
domna, 5 Bischofsfiguren und Rollornament, 1,13 m hoch, 2,18 m lang.

Gießkanne¹, gotisch, von Bronze, zweiseitig, 53 cm lang, 18 cm hoch. (Abbildung Tafel 80.)

Weibrauchfaß, Spätrenaissance (Barock), Silber, getrieben, 25 cm hoch, mit Inschrift und Jahreszahl
1705. (Abbildung Tafel 80.)

2 Messküchlein, Spätrenaissance (Barock), Silber, getrieben, 15 cm hoch.

11 Wandleuchter, gotisch, von Zinn, 60 cm hoch, an den Säulen und im Churm.

Pergament-Manuskript², romanisch, Leben des Martinus mit dem Wille des Heiligen und Initialen in
roth, grün, blau und gold.³ Einband, Leder, gepreßt, mit Jahreszahl 1526. (Abbildungen
Tafel 81 und 82 und in Überschriften.)

5 Glöden mit Inschriften:

1. EX CoLLeCtIs ac a benefaCtorIbUs sUb noMIne sanCta URsULa perfeCta.
(1785.)

tempore et auxilio rma abba i. b. ursula de ascheberg sub directione hosp. schelle et
amit. bernzen andreas mabilo me fecit in nottelen. soli deo gloria. Durchmesser 1,14 m.

2. Fridericus Schweys me fecit monasterii. soli deo honori et gloria. Protege Vero(?)
tUos VIeILes MartIne CLientes, Vos traXI sonItU tIbI sUaVIa Dona
ferentes. (1744.)

tempore rmae abbatissae l. b. de reck ex steinfurt, decano leuchterman, receptore doct.
Kerkerinck, proviso: steverman et avicorn. Durchmesser 1,30 m.

3. En re2IVeVi annIs seX tristic In Igne sepULTa. ast (?) reDIVIVa tIbI CLango
pIa VIRgo MarIa. (1751.)

tempore rmae abbatissae l. b. de reck ex steinfurt. decano leuchterman. receptore doct.
kerkerinck. provis. steverman et avikorn. Durchmesser 1,43 m.

Privatbesitz:

Speicher⁴ (Besitzer: Nöwer), gotisch, in Baumberger Quadern. (Abbildung Tafel 85.)

Stiftsgebäude, Renaissance, einfach.

Mörser (Besitzer: Havirbeck), Renaissance, von Bronze, mit Inschrift, Marke und Jahreszahl: Laus
deo semper. 1649. 16 cm hoch, 16 cm Durchmesser. (Abbildung nachstehend.)

¹ Vergleiche Greven (siehe oben).

² Früher im Pfarrarchiv, jetzt im bischöflichen Museum zu Münster, Katalog Nummer 52, Abteilung o.

Sulpicius Severus: Vita Sii Martini. Inschriften: Bernardus tō Dyke est neq̄. My Herma Dehrhues Decken to
Nottelenn.

³ In den Abbildungen bedeutet: ■ : roth, | : grün, □ : blau, ☉ : gold.

⁴ Nordhoff, Holz- und Steinbau Westfalens, Seite 21.



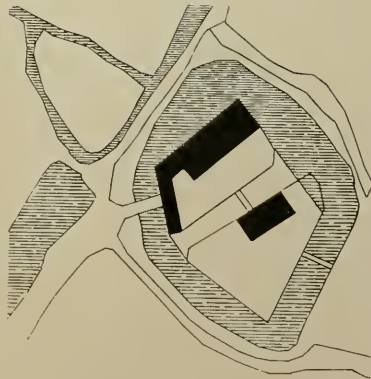
2. Haus Kückelind, ¹

17 Kilometer südwestlich von Münster.

Bittergut (Besitzer: Freiherr von Schmising
Kerßenbrock).

Gebäude, Renaissance mit Aufsatzgiebeln. (Abbil-
dung Tafel 85.)

Kamin, Renaissance, von Stein, mit Jahreszahl
1615. (Abbildung Tafel 85.)



¹ siehe oben Haus Kückeling.

3. Bauerschaft Hetter, 17 Kilometer westlich von Münster.

Gut Stevern (Besitzer: Schenking).¹

Speicher², gotbisch, in Baumberger Quadern. (Abbildungen Tafel 84 und 85.)

Kaminfries, gotbisch, über dem Kellereingang eingelassen, mit Skulpturen und Inschrift: **Gebenediet
sie de name in ewicheit r r r v i** (1556), 2,48 m lang, 0,42 m hoch. (Abbildung Tafel 84.)

Kamin, gotbisch, von Stein, 2,45 m lang, 1,22 m hoch, 0,70 m breit, mit Skulpturen und Steinmetz-
zeichen, letztere 5 cm hoch. (Abbildungen Tafel 85.)



Siegel des Stiftes Nottuln im Staatsarchiv zu Münster, Urkunde Stift Nottuln 80, von 1529;

Unschrift: S. convet. ecle. sci Martini i. Nutlon. (Vergleiche: Westfälische Siegel, III. Heft, Tafel 110, Nummer 7.)

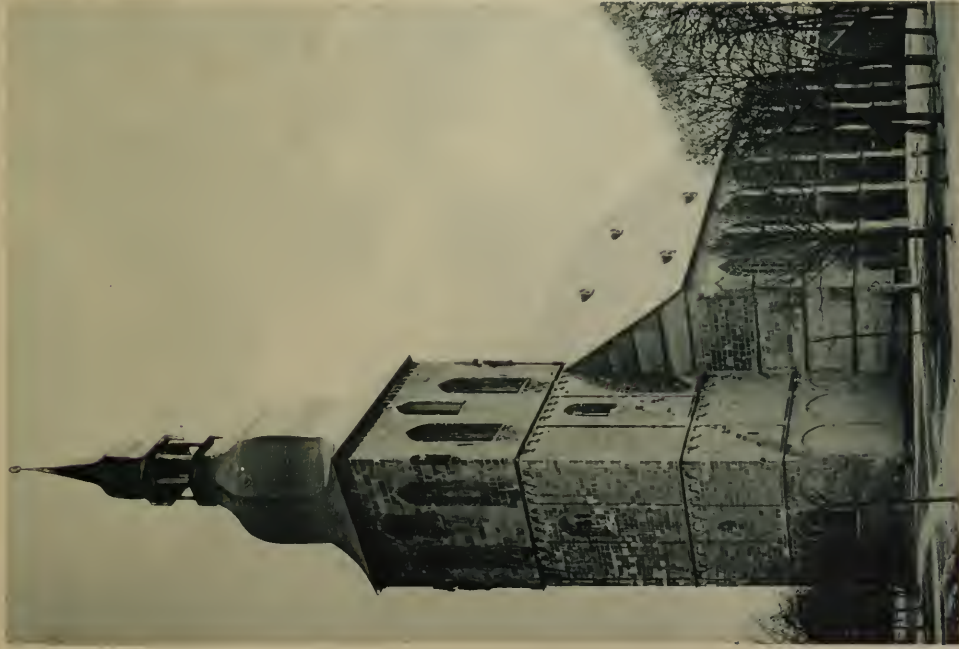
¹ siehe oben Gut Bölling.

² Deutsche Bauzeitung, 1888, Effmann, Mittelalterliche Speicherbauten im Münsterlande.

³ Aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Haus Offer (siehe oben).



Zam. u. Kupferndler von Weiffalen.



1.

Schildhaus von Rämmler & Jonas, Dresden.

Kreis Mühlhiser Land.



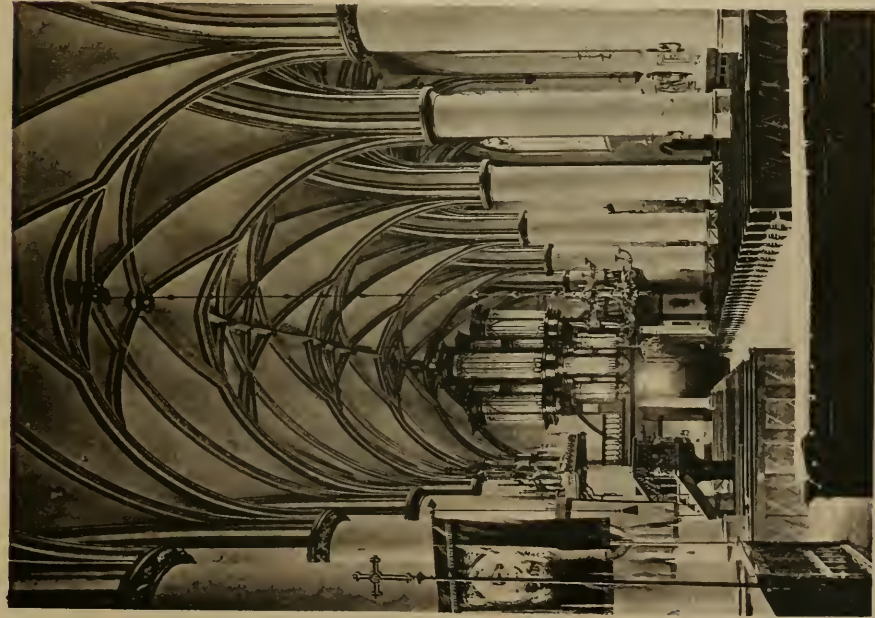
2.

Staphelmann von A. Kumborff, 1890.

Kirche:
1. Südwestansicht; 2. Südostansicht.

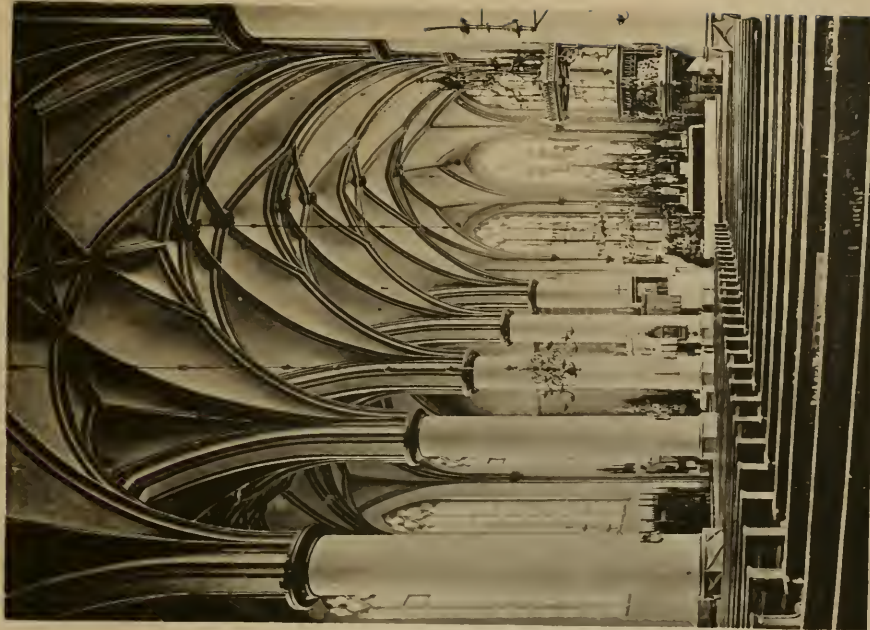
Wotuln.

Zehn. u. Knuffenmäler von Weiffelen.



Einbruch von Vönnier & Jouis, Dresden.

Kreis Münster, Land.



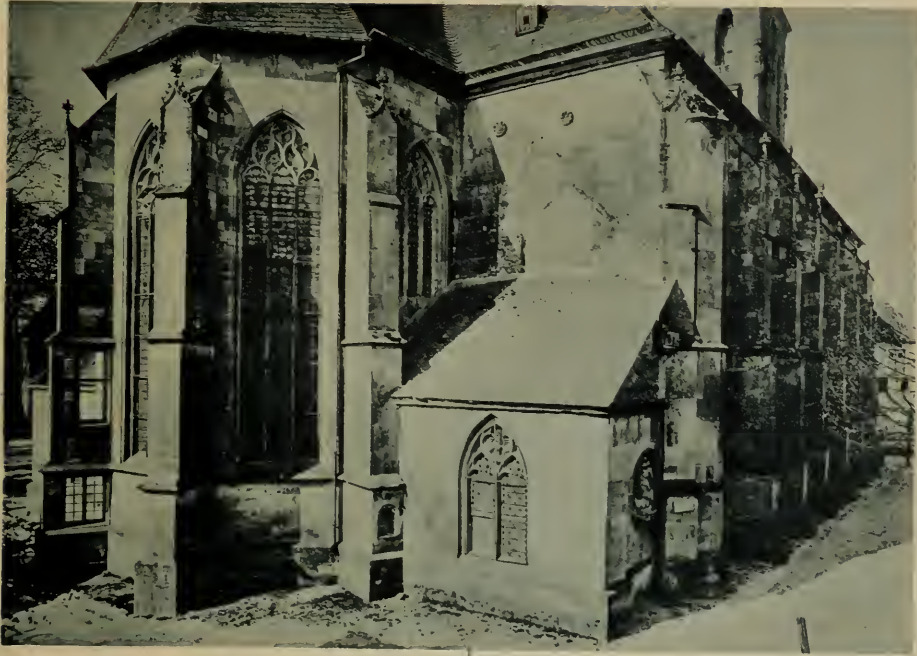
Zufnahmen von H. Eibhoff, 1899.

Kirche: Innenansichten

Notuln.

Van- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



Eichdruck von Köhmler & Jonas, Dresden.

2.

Aufnahmen von M. Enderff, 1890.

Kirche:

1. Nordostansicht; 2. Detail der Nordseite.

Nottuln.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.



2.

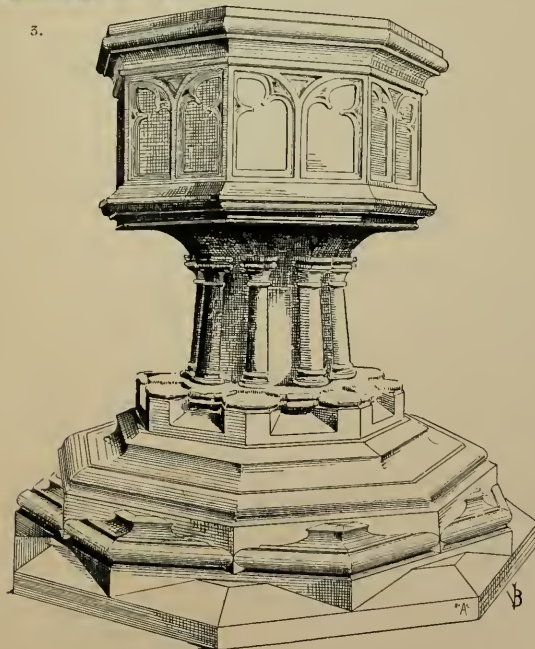
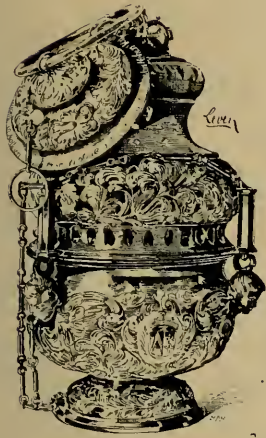
Eichdruck von Köhmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von H. Ludorff, 1890.

Kirche:

1. Thurmfenster: 2. Relief

Der Saßel des Sins ist lang
110 Fuß: .. in Summa .. 245 f



4. Cliches von Dr. E. Albert & Co., München.

5. Aufnahmen von H. Endorff, 1890/92.

Kirche:

1. Alte Abbildung und Beschreibung; 2. Weihrauchsaß; 3. Gießkanne; 4. Job; 5. Taufstein.

Nottuln.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

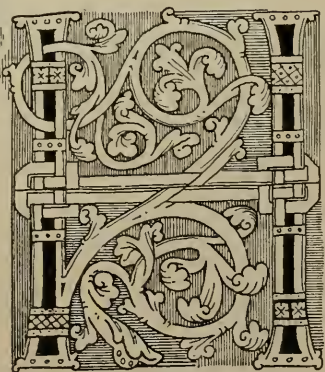
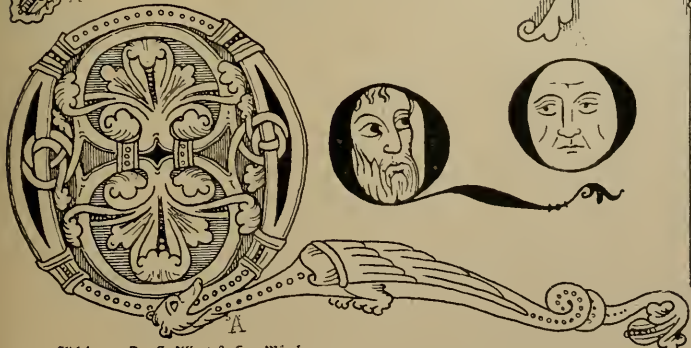
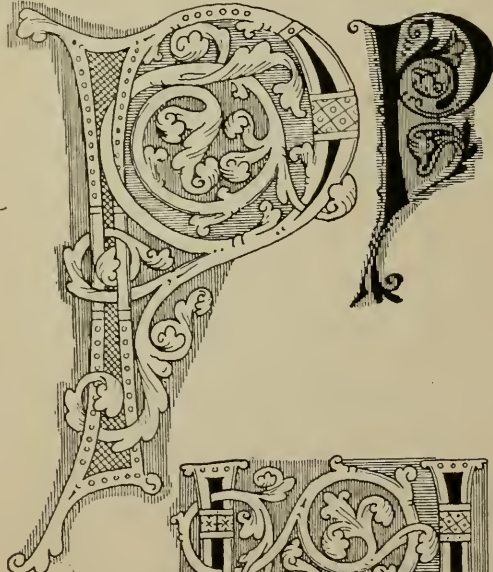
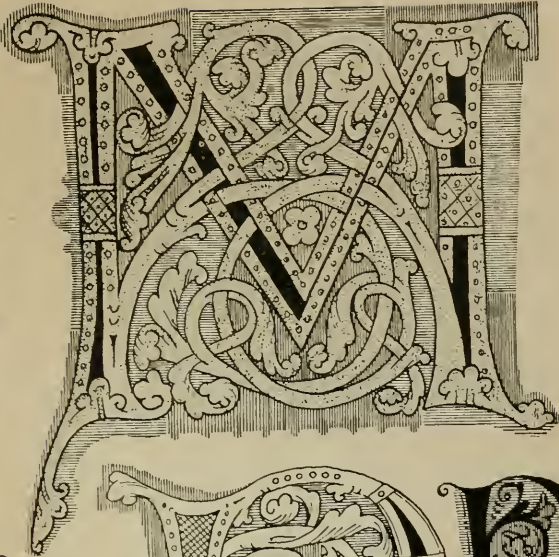
Kreis Münster-Land.



Kupferdruck von Köhnmier & Jonas, Dresden.

Abnahme von M. Kadoff, 1894.

Kirche: Chorbuch.



Entwürfe von Dr. E. Albert & Co., München.

Aufnahmen von H. Ecken, 1894.

Kirche:

Chorbuch, Initialen C, M, L, Q, P, O, H.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Weisbaden.



1.

Schloß von Könniger & Jous, Dresden.

Kreis Mühlener-Land.



2.

Stapelhaus von A. Eberff, 1890/94.

Rittergut (von Schmieding, Kerstenbrock);
1. Nordostansicht; 2. Speicher (Zölle).

Von n. Kunstfontainer von Weiffalen.

Kreis Müritzer-Land.

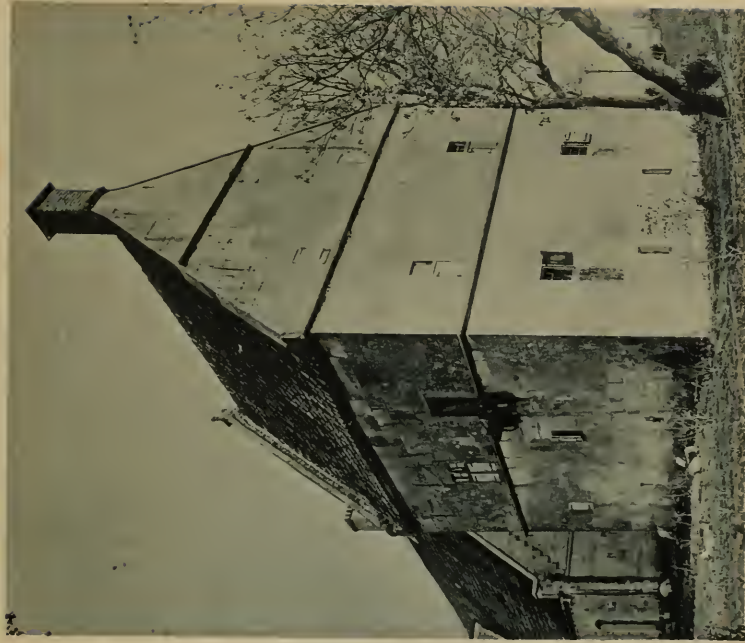


1.



2.

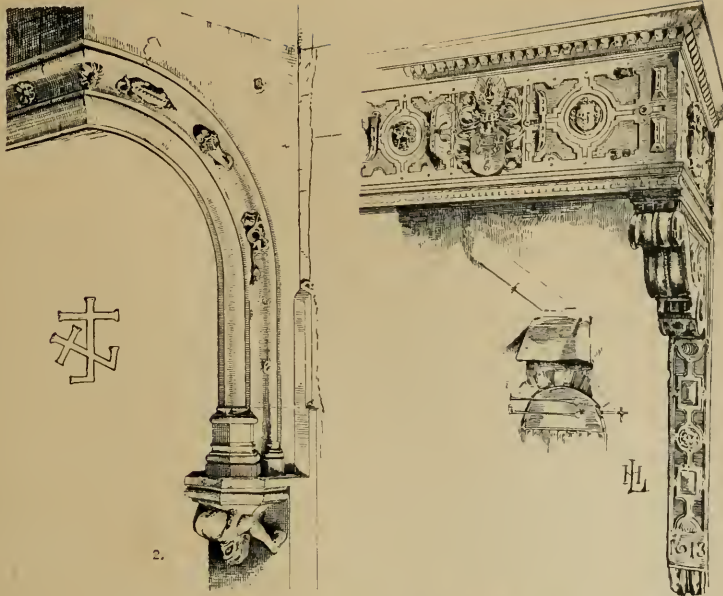
Schloß von Könnitz & Jons, Dresden.



3.

Zapfenkranz von H. Euborff, 1894.

Speicher (Spentung):
1. Aufschrift; 2. und 3. Ansichten.

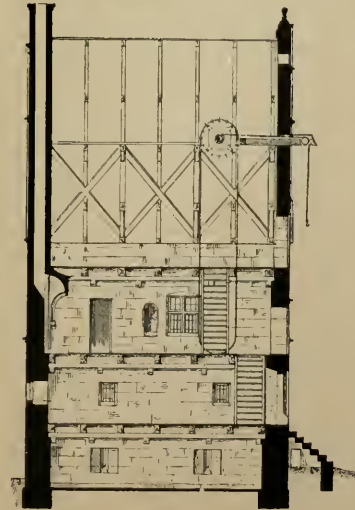
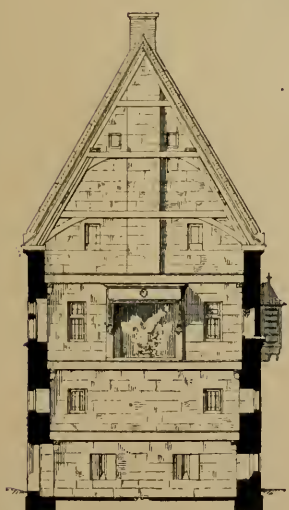


2.

HL



3.



Cliches von Dr. E. Albert & Co., München.

Aufnahmen von M. Ludorff, 1894
und W. Effmann (1).

Speicher (Schenking):

Haus Küdlink (von Schmiesing-Kerfsenbrock):

1. Grundrisse¹⁾ und Schnitte²⁾; 2. Kamindetail.

3. Kamindetail.

Rinkerode.



Rinkerode, eine Gemeinde des Amtes Wolbeck, wird im Süden vom Kreise Lüdinhäusen umspannt; im Nordwesten berührt sie Amelsbüren, im Nordosten Albersloh, mit der Nordspitze auch Hiltrup. Sie ist 3635 ha groß und hat 1521 Einwohner.

Quellen und Literatur:

1. *Tibus*, Gründungsgeschichte 683—685.
2. Kindlinger, Geschichte der Familie von Rinkerode. (Geschichte der Familie und Herrschaft von Volmestein 225 ff.)
3. Geschichte des Dorfes Rinkerode (Chronik der Bürgermeisterei Wolbeck, Manuscript Seite 88).
4. Das Pfarrarchiv. Die Kirchenbücher beginnen 1734 (1622?)
5. Das Archiv des Hauses Borg mit Repertor von 1784. Es enthält Urkunden seit dem 15. Jahrhundert, insbesondere seit 1446 fast vollständig die Ehepacten der Familie, ferner die Archive des Bispinghofs zu Münster und der Häuser Moinghof und Süniger.
6. Geschichte der adeligen Güter in der Gemeinde Rinkerode, unter Benennung des familien- und Pfarr-Archivs sowie von Angaben aus dem Gräflich Galenschen Archiv und des Manuscriptes des Freiherrn von Spießen bearbeitet von Engelbert Freiherrn von Kerkerint-Borg. Manuscript.

Die Kirche zu Rinkerode ist ohne Zweifel eine Filiale von Albersloh: das berichtet die Sage und ergibt sich auch aus der Lage, dem Umfange und der Beschaffenheit beider Pfarreien. Ein Theil der Pfarrei mag indessen auch der ursprünglichen Pfarrei Alsheberg entnommen sein. Die Gemeinde ist durch Anbau eines Theiles der Hohen-Wart, der Hemmer-Heide und der Davert heranzewachsen.³

Da die parochia Rinkenrothe erst im Jahre 1250 erwähnt wird, auch Herren de Rinkerothe vor der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts nicht auftreten, so darf die Errichtung der Pfarrei nicht vor die Zeit Bischof Hermanns II. (1174—1205) gesetzt werden. Vielleicht war sein Neffe, Domprobst Hermann (s. o. Angelmotte), auch Gründer der Kirche zu Rinkerode. Jedenfalls geschah die Gründung der Pfarrei unter Mitwirkung eines Domprobstes, da diesem nicht nur das Collationsrecht zur Pfarrstelle zustand, sondern auch die Kirche auf dem Grunde des ganz in ihrer Nähe gelegenen Präbsteringhofes (curia Provestinc) steht. Dieser um die Mitte dieses Jahrhunderts getheilte und 1884 gänzlich eingegangene Hof führt in einem Verzeichnisse der domprobsteilichen Güter aus dem Jahre

¹ R aus einem Pergament-Manuscript im Bischöflichen Museum zu Münster (siehe oben Notatn).

² Siegel des Gerwin von Rinkerode, von 1317. Umschrift: s. ge(r)wini militis de rinkerode. (Vergleiche: Westfälische Siegel, IV. Heft, I. Abtheilung, Tafel 162, Nummer 1.)

³ *Tibus*, Gründungsgeschichte 660 f., 685 f. und 989.

1265 noch den Namen Kinkenrothe. Er wird schon in dem um 1170 geschriebenen Berichte über die im 12. Jahrhundert auf Anrufung des hl. Lindger geschehenen Wunder erwähnt; dort ist wenigstens von der Heilung eines Hörschlägen des Domprobstes aus Kirixerode die Rede. Für die Gründung der Kirche zu Kinkerode zu Ende des 12. Jahrhunderts spricht auch ein in derselben befindlicher Gießlöwe aus dieser Zeit.¹

Bischof und Domkapitel werden die Waldansrodung, auf welche der Name Kinkerode hinweist, gemeinschaftlich bewirkt haben; so ist es zu erklären, daß westlich vom Präbshinghofe ein Bispinghof (s. u.) liegt, der bischöfliches Tafelgut war; auf die im 9. Jahrhundert zwischen Bischof und Domkapitel geschehene Gütertheilung dürfen diese Namen nicht zurückgeführt werden, da der Name Kinkerode vor dem 15. Jahrhundert nur einmal in jener unsicheren Form vorkommt.²

Die zur Gemeinde gehörende Bauerschaft Eckenbeck (Ekasbeki) wird hingegen schon im ältesten Werdener Heberegifter genannt. Hier lag ein Freistuhl, der ursprünglich zur Freigravschafft Wildeshorst gehörte, aber im 15. Jahrhundert an die Freigravschafft Wesenwort kam. Die Freigravschafft Wildeshorst trugen zunächst die Herren von Kinkerode zu Echen, seit Anfang des 14. Jahrhunderts die Herren von Volmarstein, und als auch dieses Geschlecht 1429 ausstarb, die Herren von der Recke.³

Die alte Pfarrkirche mußte 1721 wegen Unzufälligkeit abgebrochen werden. Während des Neubaus wurde in dem anliegenden Speicher auf dem Präbshinghofe (s. u. Gedentafel) Gottesdienst gehalten. Gleichzeitig mit der Kirche wurde an dieselbe eine Grufkapelle gebaut für die Verstorbenen der Familie von Kerkerinck, die zuvor in der Kirche selbst beigesetzt zu werden pflegten. Um den Neubau scheint sich besonders verdient gemacht zu haben Bernard Herweg, den ein Epitaphium in der Kirche »vicarius in arce Gottendorf« nennt. 1749 fundirte der Domdechant Goswin von Ketteler die Vikarie St. Apollinaris, indem er das Patronats- und Präsentationsrecht dem Besitzer des Hauses Borg übertragen ließ. Seit 1865 ist mit derselben das 1760 vom Schulzen Johann Melchior Präbshing errichtete Primissariat vereinigt. Das Armenhaus wurde 1628 von Hermann von Kerkerinck Borg gestiftet.⁴

1589 wurde Kinkerode von den Spaniern heimgesucht, 1591 zweimal von holländischen Schaaren „ausgeplündert und berovet“. 1624 nahm hier eine spanische Reiterkompagnie Quartier.⁵

Außer dem Dorfe gehören zur Gemeinde folgende Bauerschaften:

a) Allendorf mit den Rittergütern Bisping und Borg (s. u.). In der Nähe des Hofes Klarenhaus soll schon vor Errichtung der Pfarrkirche eine Kapelle gestanden haben. Die ehemals (s. u.) im Kirchspiele angeessene Familie von Aldorpe (Haledorpe, Aledorpe) wird den Hof gleichen Namens besessen haben. Der Schulzenhof Nutmarding (curtis Othmerinctorpe), nach dem sich eine Unterbauerschaft nannte, gehörte seit 1549 dem Domkapitel; er wurde damals gegen die Güter Hobeling und Naendrup (s. u. Westbevern) zugleich mit den Höfen Lohus (Lohmann), Ketering (Kettermann), domus Gherwini (Wonskamp?) und domus Everhardi (Kerl?) vom Kloster Dümmerberg eingetauscht.

¹ Wilmans, Urkunden-Buch 517 f. und 744, auch Addit. Nr. 118¹⁴ und Perg. S. S. II. 125; Cod. tr. W. II. 71 f. und 157; Tibus 674, 684 f. und 1250. — Ueber Hof Präbshing vergleiche noch Cod. tr. W. II. 244 und (?) 175, 186, ferner Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 3624, 3635 und 3657.

² Tibus 685; vergleiche Kindlinger, Volmstein I. 251 f.

³ Kindlinger, Volmstein a. a. O.; Tibus 274, 302, 305, 317 und 674 f.; Lindner, Die Deme 55.

⁴ Mittheilungen aus dem Archive des Hauses Borg; Ortschronik a. a. O. Vergleiche noch: Tibus 157; Nieffert, Urkunden-Buch I² 529 und 553.

⁵ Kumann, Manuscript 29; Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III. 115, 117 nn) 252.

Nach einer Bittschrift aus Rinkerode von 1590 war überhaupt der größte Theil der Eingefessenen des Kirchspiels dem Domkapitel „mit Eigenthumsrechte verwandt“; auch die Höfe Bösendorf (Bosincorpe) und Bullermann (Bulreman) waren diesem abgabepflichtig. Hof Krurup (Crudebedorpe, Crudorpe) war seit 1544 Eigenthum von St. Martini und scheint als solches um 1500 zum Hause Borg gehört zu haben, ebenso Hof Dickmann (Dyckhus). Die St. Georgs-Commende besaß (1620) das Schulzengut Fuchtling (Vuchlinchus, Vinteling, Fuchteling) sowie die Höfe Eobmann (s. o.) und Ashege (Aschhegge). Hof Mittendorf (Mittendorff) wird 1579 den schatzungspflichtigen wüsten Erben beigezählt, ebenso Hof Heidmann (Heidehauss) in Hemmer.¹

b) Hemmer (Hamme, Hemme) mit dem Gute Westerhaus (s. u.). Hof Husham, vielleicht ein Theil des alten Haupthofes, gehörte der Familie von Rinkerode und später (1429) der Familie von Drolshagen. Die Heberegifter des Domkapitels nennen weiterhin die Höfe Voß (Vos), Witte (Witte, Hassenhus de Witte), Stutter (Stotere), Vogel (Vogelshove) und Wötmann (Wostehof).²

c) Eikesbeck mit den Häusern (s. u.) Böttendorf und Welpendorf. Ein zur Bauerschaft gehörender Hof (mansus Ekesbeke), den zuvor die Familie von Medorpe vom Bischofe zu Lehen trug, wurde 1250 der Ludgerikirche, ein anderer 1528 von Theodor von Volmestein dem Domkapitel zu Münster übertragen. Letzterem waren auch die Höfe Holtmann (ton Holte), Willermann (Bilreman to Ekesbeke) und Panfok (Pannenkoke) abgabepflichtig. Den blutigen Sebniten von den Höfen Bösendorf (s. o.), Panfok (s. o.), Gudehege (Goehege) und Milte (Milte), welchen zuvor die Familie von Lünen erhob, kaufte 1560 Heinrich von Droste-Hülshoff an. Der alte Hof Schonefelde (domus Sconevelde), aus dem 1266 Engelbert von Deckenbrock, der ihn vom Bischofe zu Lehen trug, der Georgs-Commende zu Münster eine Rente überließ, ist jedenfalls der heutige Schulzenhof Holtkamp; an den alten Namen erinnert noch der nordwärts gelegene Schonefeldsbaum.³

Das Haus Bisping (curtis Bisscopinch), am Fluggenbache, einem Zuflusse der Werse, gelegen, war ein bischöfliches Tafelgut (s. o.), das nach dem Lebensbuche von Bischof Florenz (1564 bis 1579) Hermann de Verne besaß. Wenn urkundliche Nachrichten ergeben, daß Friedrich von Vorentin, der einem Seitenzweige des Geschlechtes der Edlen von Dülmen angehört, das Gut 1595 und abermals 1422 angekauft habe, so muß angenommen werden, daß er zunächst nur die eine und erst 1422 auch die andere Hälfte erworben hat. Seine Enkelin Sina brachte Bisping an Johann von Henefeldt, deren Tochter Hilleberge an Jasper von Frydag; der letzteren Enkelin Klara von Frydag, welche dreimal verheirathet war, hinterließ das Besitzthum ihrer Tochter aus zweiter Ehe, Bernarda von Wolffschüdeln, welche von ihrem Vater das in der Gemeinde Uebeberg gelegene Gut Romberg erbt. Bernarda und ihr Gemahl Dietrich von Galen nahmen ihren Wohnsitz auf Romberg, ihre Nachkommen auf Bisping. Hier wurde 1606 der spätere fürstbischöfliche Christoph Bernard von Galen

¹ Kapelle: Ortschronik von Wolbeck 88. — Aldrup: Wilmans, Urkunden-Buch 517 f.; Staats-Archiv, fürstenthum Münster 529^a und (?) Cod. tr. W. V. 85, auch II. 186 f. — Autmading: Staats-Archiv, Manuscript IV. 2. Nr. 92; Cod. tr. W. II. 127, 256 f. und 244. — Bittschrift: Staats-Archiv (MLA 491). — Bösendorf und Bullermann: Cod. tr. W. II. (s. v.). — Krurup und Dickmann: Staats-Archiv, Manuscript IV. 4. Nr. 150 und fürstenthum Münster 2161; Cod. tr. W. V. 105 und 115, auch 107 (Duvclshove) und 115 (Brinckhove). — Cod. tr. W. II. (s. v. Vuchlinghus, So, Aschhegge), V. 129 und 136. — Mittendorf: Ziefert, Urkundenbuch I² 559.

² Husham: Kindlinger, Volmestein II. Nr. 75; Staats-Archiv, fürstenthum Münster 1417. — Voß u. f. w.: Cod. tr. W. II. (s. v.). — Vergleiche noch Cod. tr. W. III. 17 (mansus Hennele).

³ Wilmans, Urkunden-Buch 517 f. und Cod. tr. W. V. 61 und 68; Staats-Archiv, fürstenthum Münster 459 und Cod. tr. W. II. und III. (s. v. Ekersbeke); Cod. tr. W. (s. v. Willermann, Holtmann, Pannekoke); Archiv Hülshoff, Repertor 514—516. — Holtkamp: Wilmans a. a. O. 765; Cod. tr. W. II. 129 und 136 f.

Endorf, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Münster-Land.

geboren, Enkel der letztgenannten Eheleute, Sohn Dietrichs von Galen, des Erbmarschalls von Kurland und Semgallen, und der Katharina von Hörde-Eringerfeld. Ihr Sohn Heinrich, der Erbe von Bisping, welcher von seinem Bruder mit der erblichen Kämmerwürde des fürstbisthums Münster belehnt und 1665 von dem Kaiser in den Reichsfreiherrnstand erhoben wurde, vollendete 1654 das schon von seinem Vater bezogene Thorhaus, das einzige Gebäude, welches von der alten Burg noch vorhanden ist. Bald darauf verließ die familie, welcher 1702 die Reichsgrafenwürde verliehen wurde, das Haus, um sich auf den neu erworbenen Gütern Assen und Dinklage anzusiedeln; die noch jetzt blühende Linie hat 1804 der König von Preußen in den Grafenstand erhoben.¹

Das Haus Borg, der Stammstiz der Edelherrn von Kinterode, kam, als dieses Geschlecht im Beginne des 14. Jahrhunderts im Mannesstamme erlosch, durch die Erbtöchter Gostia an die Edlen von Volmestein, welche mit demselben die familie von Utscheberg belehnten. Die Erbtöchter Belta von Utscheberg heirathete im 15. Jahrhundert Dietrich von Hüge genannt Kneyling, deren einzige überlebende Tochter 1466 Johann von Kerkerinck, dessen Nachkommen noch heute die Borg besizen. Als später in folge des Erbmänterprozesses dem Hause Borg die Landtagsfähigkeit bestritten wurde, kaufte Hermann II. von Kerkerinck-Borg, welcher sich 1606 mit Richmodis von Kerkerinck, der Erbin von Bispinghof, Angelmodde und Böddingheide vermählt hatte, das landtagsfähige Gut Alvinghoff (s. o. Bösenfell) und wurde in folge dieses Besitzes 1625 bei der Münsterschen Ritterschaft aufgeschworen. Nach dem späteren Verkaufe von Alvinghoff wurde das Kerkerinck'sche Gut Zunger in Albersloh der Matrifel der landtagsfähigen Güter einverleibt. Späterhin wurde dem Hause Borg die Landtagsfähigkeit wieder zuerkannt. 1710 erhob Kaiser Joseph I. die familie in den Reichsfreiherrnstand. — Die östliche Hälfte des alten Herrenhauses stammt aus dem 15. Jahrhundert. Im Beginne der Renaissancezeit wurde dieser Bau nach Westen hin verlängert und zugleich die Nordseite mit zwei um 1840 wegen Baufälligkeit wieder beseitigten Thürmen versehen. Das den Hof nach Westen abschließende Nebengebäude entstammt dem 16. Jahrhundert. Der Thurm auf der Nordostecke des Unterhofes wurde 1618 erbaut, im Anschlusse an diesen später das 1664 fertig gestellte Thorhaus aufgeführt. Der kurkölnische Oberstfächenemeister und Obersthofmarschall Jobst Stephan Freiherr von Kerkerinck († 1755) unterwarf das Herrenhaus einem völligen Umbau, indem er neue fenster brechen und Säle mit Stuck herrichten ließ. Derselbe erbaute auch 1719 auf der Ostseite des Hauses einen flügel. Zu dem von ihm beabsichtigten Umbau eines entsprechenden flügels auf der Westseite ist es nicht gekommen. Im Beginne dieses Jahrhunderts unterbielten französische Geistliche auf dem von einem breiten Burggraben umgebenen Edelsitze eine Erziehungsanstalt.²

Das Gut Westershaus war im 17. Jahrhundert im Besitze der familie Terstiege; hier wohnte der fürstlich münstersche Oberst Johann Terstiege. Im 18. Jahrhundert gehörte es den Herren von Westrem auf Hüttendorf. Als letztere (s. u.) in Konkurs geriethen, kam es an die familie von Landsberg-Velen, bis es freies Eigenthum der Pächter wurde.³

¹ E. von Kerkerinck-Borg, Geschichte der adeligen Güter (s. o.); fahne, Grafen von Bocholz I² 42 ff., Geschichte der Kölner Geschlechter II. 184 und von Hövel I² 67; Kindlinger, Volmestein I. 232 f.; Tibus 685; Hüfing, Christoph Bernard von Galen; Kumann, Manuscript 29; Ludorff, Kreis Lüdinghausen 10 f.; Cod. tr. W. II. 185, 234, 245 und V. 33; Staats-Archiv, fürstenthum Münster 1083 und 1090^a.

² von Kerkerinck-Borg a. a. O.; Staats-Archiv, Packet C. 491 Nr. 2 und 14; Kindlinger, Volmestein I. 225 ff.; fahne, von Hövel (s. v. Kerkerinck).

³ von Kerkerinck-Borg a. a. O. (nach dem Pfarrarchive). Das Gut ist vielleicht Heimath des Glockengießers Walter Westershues; vergleiche: Nordhoff im Organ für christliche Kunst VIII. 174 f. und XVIII. 40, sowie im Jahrbuche des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinland, Heft 53.

Das Haus Görtendorf (Gottinctorpe) trugen schon im 15. Jahrhundert die Herren von Uscheberg zu Lehen. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts vermählte sich die Erbtochter dieses Geschlechts mit Johann Albert von Westrem zu Gutacker. Alexander von Westrem erbaute 1704 das jetzige Schloß. Sein Sohn Arnold Maximilian verlor das Besitzthum wegen Schulden; so kam 1758 das freiadelige und landtagsfähige Gut an die Familie von Galen, die es noch heute besitzt.¹

Das Gut Welpendorf (Welpinktorpe) war Lehen des Fürstbischofs von Osnabrück und Stammsitz des Rittergeschlechts gleichen Namens. Später scheint es die Familie von Uscheberg besessen zu haben. Nach dem Verzeichnisse der schatzfreien Güter aus dem Jahre 1579 gehörte es damals der Familie Mennemann. Von dieser kam es 1620 durch Kauf an die Herren von Kerkerinck-Borg, die heutigen Besitzer.²

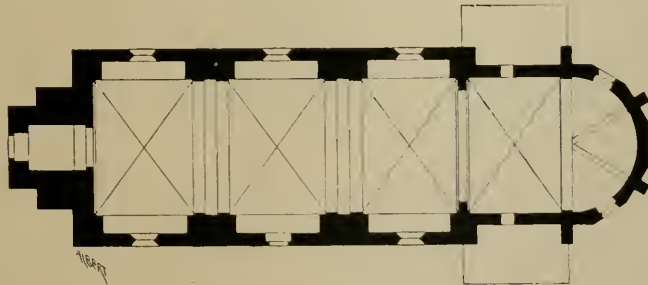


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Kinkerode.

1. Dorf Kinkerode,

12 Kilometer südlich von Münster.

Kirche³, katholisch, Renaissance,



1 : 400

einschiffig, dreijochig. Chor einjochig mit flachbogiger, außen polygon geformter Apsis. Westthurn, im oberen Geschoße achteckig, mit Eisenen. Sakristei auf der Nordseite. Kapelle⁴ auf der Südseite, Strebepfeiler nur am Chor.

¹ von Kerkerinck-Borg a. a. O.; Staats-Archiv, Verzeichniß der landtagsfähigen Güter 1704; Fahne, Westfälische Geschlechter 31 und 411; vergleiche Cod. tr. W. III. 205.

² von Kerkerinck-Borg a. a. O.; Cod. tr. W. II. 185 und 234, III. 75² und 92; Tiefert, Urkunden-Buch I² 553; vergleiche noch Erhard: Codez 431 (ao 1183; Welpinethorp). — Das alte Herrenhaus brannte um die Mitte dieses Jahrhunderts ab.

³ Tibus, Gründungs-geschichte, Seite 1250.

⁴ Eigenthum des Freiherrn von Kerkerinck-Borg.

Kreuzgewölbe auf Wandpfeilern mit gekuppelten Vorlagen.

Fenster, flachbogig, bis unter die Blendbogen reichend, die des Chorjoches rundbogig.

Taufstein, romanisch, mit Rankenfries. 0,78 m hoch, 0,76 m Durchmesser. (Abbildung Tafel 87.)

Epitaph, Renaissance, von Stein, 0,97 m hoch, 0,43 m breit, an der Nordwand des Chores mit Inschrift: In memoriam nobilis Dorotheae a Galen ac strenui equestrique ordinis viri Joannis ab Asscheberch filii qui obiit die ultimo Octobris anno 1614. (Abbildung Tafel 88.)

Eporituhl, Renaissance, vierfüßig, mit Engel-, Papstfigur und Thiergestalten, 2,95 m lang, 2,80 m hoch, ohne Verdachung. (Abbildung Tafel 87.)

Pieta, Renaissance, von Holz, 56 cm hoch, nachgearbeitet.

Gießlöwe¹, romanisch, von Bronze, 22 cm hoch, 19 cm lang. (Abbildung Tafel 86.)

Weißwasserkeßel, frühgotisch, von Bronze, 21 cm hoch, 20 cm Durchmesser. (Abbildung Tafel 87.)

Kasel, Renaissance, Stab geflickt auf rothen Sammet, 24 cm breit. (Abbildung Tafel 88.)

Antependium², Spätrenaissance (Kokoko), von Leder, gepreßt, in der Kapelle, 1,66 m lang, 0,76 m hoch. Muster 61 cm breit. (Abbildung Tafel 88.)

Sonnenuhr mit Inschrift: **SUSPICIS EXHIBITAS RADIIIS SOLARIBUS HORAS. EXQUIBUS UNARIBI QUAMORITURUS ERIT (?)** (1722).

Inschrifttafel am Chor: Clemens Aug. Bavariorum dux sanguine natus praefuit antistes substituitque basin et pro antistite absente Nicolaus Hermanus a Ketteler ex Harkotten in Bollen vic. in spirit. gener. et Consiliarius ista saxa posuit 12. Mai 1721.

5 Glocken mit Inschriften:

1. **Maria is min naem**

min ghelovt agade bejnam. Gerhardus de Wou me fecit anno domini mccccxv
(1495). Durchmesser 1,21 m.

2. und 5. neu.

Privatbesitz:

(Darup)

Inschrifttafel am Speicher:

DESTRUCTO VESTUSTO TEMPO PLANE RUINOSO (1721)

Sextam bis denamque diem dat martius orbi (26. März)

Hospitium Christi quando fit haecce domus.

Hic quadraginta quatuor nongentaque sacra

sunt celebrata suo munera digna Deo

SACRANOVAQUE DEI AEDIFUNDITUS ERUCTO (1722)

Desinit hospitium decima quinta Novembris (15. November)

Qua praesentatur virgo Maria Deo.

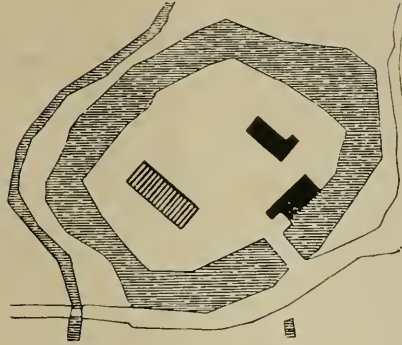
¹ Katalog der Anstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 576.

² Besitzer: Freiherr von Kerkerinck-Vorg.

2. Haus Bisping,

15 Kilometer südlich von Münster.

Rittergut (Besitzer: Graf von Galen).



1 : 2500

Thorhaus, Renaissance, mit Aufsatzgiebeln, Erker, Arkade und Jahreszahl (1651). (Abbildungen Tafel 94.)

3. Haus Borg,

12 Kilometer südlich von Münster.

Rittergut (Besitzer: Freiherr von Kerkerinck Borg).

Gebäude, Renaissance, mit Aufsatzgiebeln und Ecktürmen. Saal mit Stuckarbeit (Kokoko). (Abbildungen Tafel 89 bis 91.)

Schrank, gotisch, mit 8 Wappen und Rollfüllungen sowie Eisenbeschlag, 1,47 m hoch, 1,60 m breit. (Abbildung Tafel 92.)

Schrank, Renaissance, mit 8 Wappen-, Figuren- und Ornamentfüllungen, 1,93 m hoch, 1,33 m breit. (Abbildung Tafel 91.)

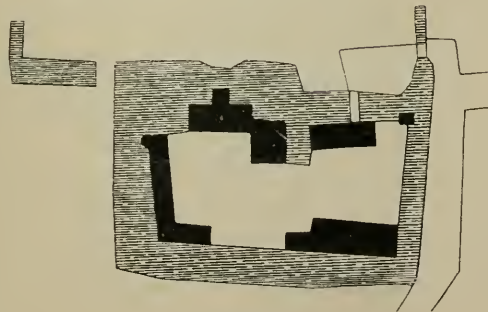
Schrankfüllung, Renaissance, geschnitzt, 45 cm hoch, 27 cm breit. (Abbildung Tafel 95.)

Truhe, Renaissance, mit 8 Wappen- und Ornamentfüllungen, 1,97 m lang, 1,18 m hoch; die Wappenfüllungen 50 cm hoch, 50 cm breit. (Abbildungen Tafel 92 und 93.)

Tisch, Renaissance, geschnitzt, 1,40 m lang, 0,90 m breit, 0,77 m hoch. (Abbildung Tafel 95.)

Wärmflasche, Renaissance, von Messing, getrieben, 55 cm Durchmesser. (Abbildungen Tafel 95.)

Theelocher, Renaissance (Kokoko), von Silber, getrieben, 55 cm hoch. (Abbildung Tafel 93.)



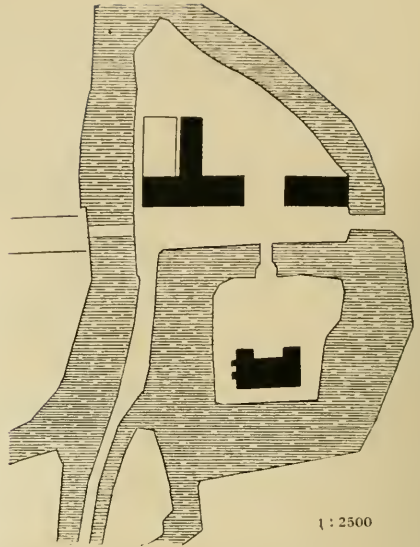
1 : 2500

4. Haus Götterdorf,

14 Kilometer südlich von Münster.

Rittergut (Besitzer: Graf von Galen).

Gebäude, Spätrenaissance (Barock), mit Jahreszahl
1704. (Abbildung nachstehend.)



1 : 2500



5. Haus Westerhaus,

11 Kilometer südlich von Münster.

Gut, Renaissance. (Abbildung Tafel 87.)

Rinkerode.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.



2.

Eichdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von H. Endorf, 1892.

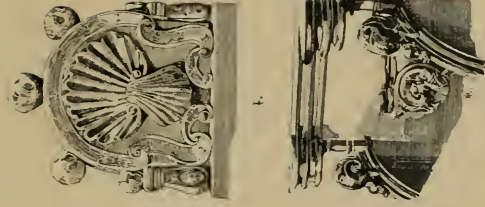
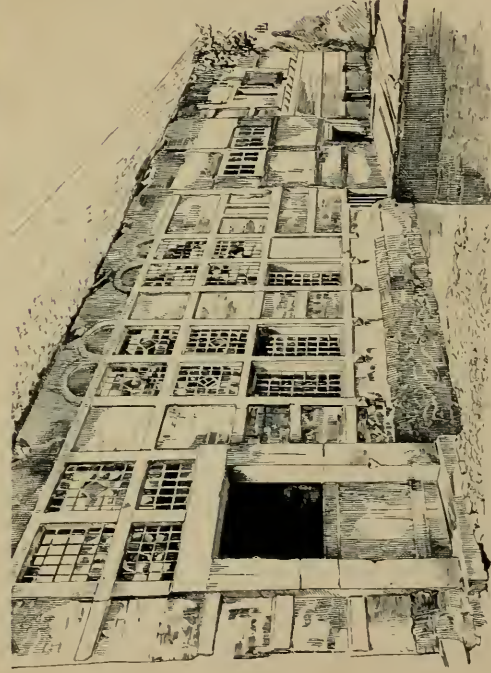
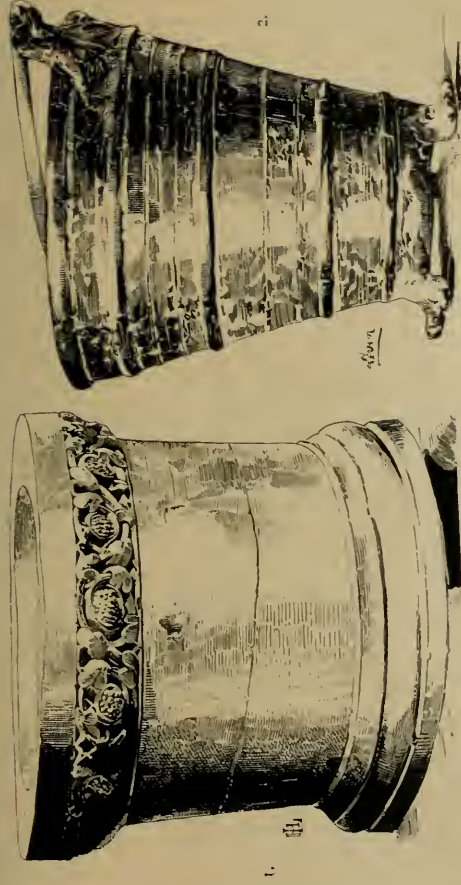
Kirche:

1. Südansicht; 2. Gießkanne.

Riniferode.

Bau- und Kampfenmäler von Westfalen.

Kreis Münsterland.



Eichels von Dr. E. Albert & Co., München. 3.

Kirche: 1. Taufstein; 2. Weihwassersteine; 3. und 4. Chorputzdetails.

5. Weiserhaus (Dachblei).

Reifnahmen von Th. Kuhnert, 1889/94.

Bau- u. Kumpfenfunder von Westfalen.



1

Eichdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Riniferode.



2

Kirche:
1 Antependium (von Kerkerhof-Vorg); 2 Epitaph; 3 Kassef-Detail.

Kretis Mlinster - Land.



3

Stahlnahuten von J. Eubornf, 1889.

Borg.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.



2.

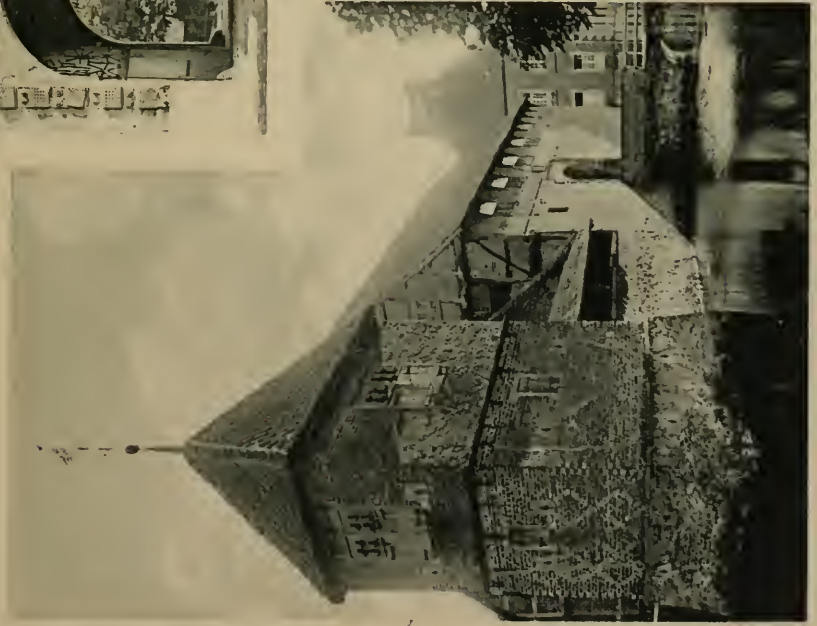
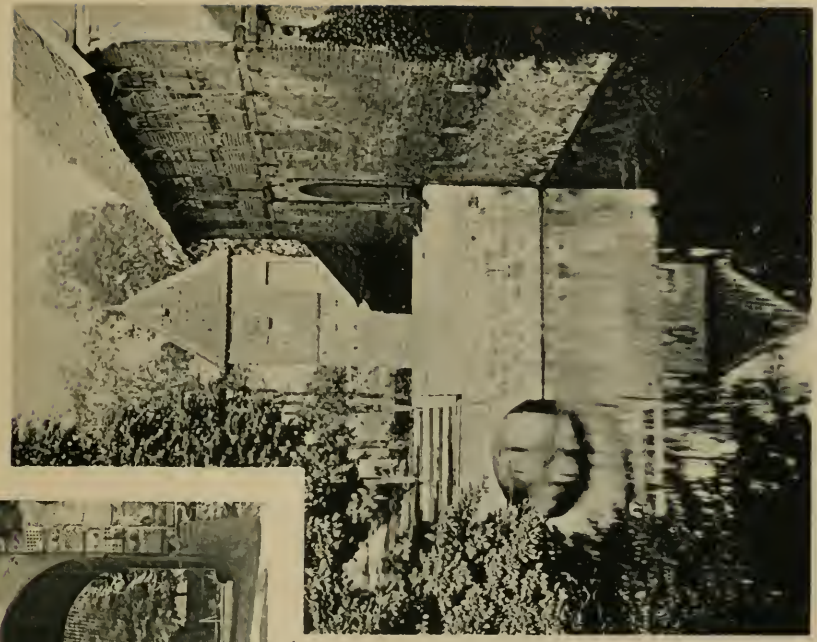
Lith. v. Könnler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von H. Endorf, 1890.

Rittergut (von Kerkerink-Borg):
1. Nordansicht; 2. Nordwestansicht.

230r. u. Kunstdenkmäler von Weiffenau.

Kreis Mümpfer, Land.



2.

3.

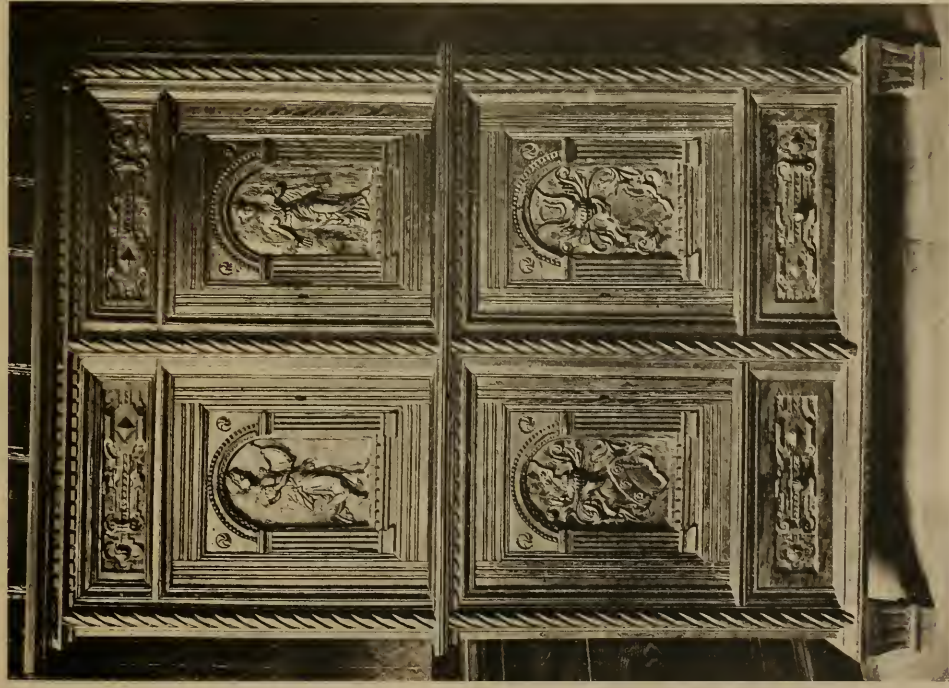
Bildhof von Kammeler & Jonas, Dresden.

Zufahrt zum von H. Kutsch, 1899.

Rittergut (von Herdering-Borg):
Thorhaus: 1. Einfahrt; 2. Nordostansicht; 3. Nordwestansicht.

Bau u. Kunstveränderer von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.

2.

Eichholz von Bömmrich & Jones, Dresden.

Zustimmern von H. Labhoff, 1894.

Rittergut (von Kerkerind-Borg);
1. Schrank; 2. Saal-Detail.

Borg.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.

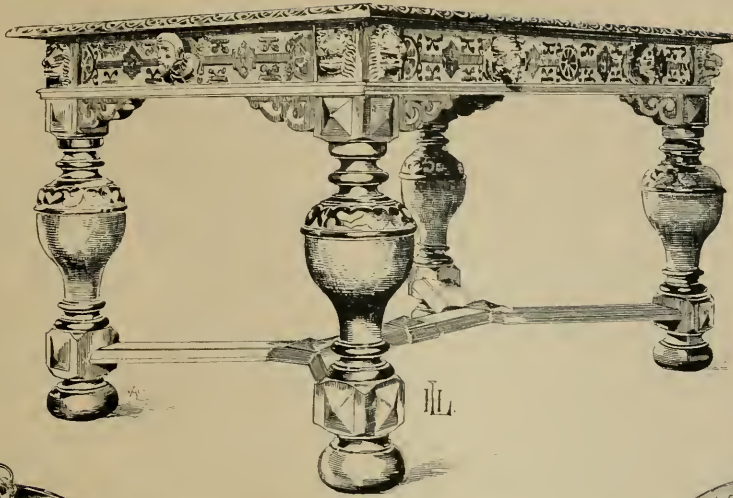


2.

Eichdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1890.

Rittergut (von Kerckerink-Borg):
1. und 2. Schränke.



2.



3.



4.



5.



6.

Clésés von Dr. E. Albert & Co., Münden.

Aufnahmen von H. Kuboff, 1890/94.

Rittergut (von Kerkerinck Borg):

1. Tisch; 2. und 3. Betwärmer; 4. und 5. Schrankefüllungen; 6. Theekocher.

Bisping.

Vau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

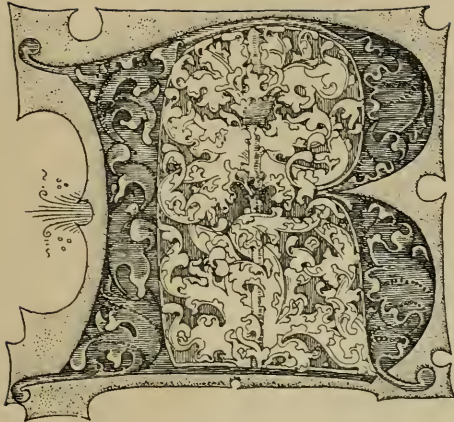
Kreis Münster-Land.



Eichdruck von Rönninger & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1892

Rittergut (von Galen):
Thorhaus, Westansicht und Detail.



1
rozel.

Die Gemeinde Rogel ist 3280,80 ha groß und hat 1605 Einwohner; sie bildet zugleich mit Nienberge, Albachten und Bösenfell das Amt Rogel. Im Norden ist sie von Altenberge (Kreis Steinfurt) begrenzt, im Osten, wo größtentheils die Na die Grenze bildet, von Nienberge und Ueberwasser, an der Südostecke von der zu Camberti gehörenden Bauerschaft Mecklenbeck, im Süden von Albachten und Bösenfell, im Westen von Harigbeck. Auf der Südgrenze zog sich eine noch heute auf weiten Strecken erhaltene Landwehr hin, durch den westlichen Theil der Gemeinde der alte Gaugrenzwald. Die Landstraße Münster-Coesfeld wurde schon von Karl dem Großen auf seinen Zügen in das Sachsenland benutzt; Spuren der alten via regia treten noch mehrfach in den die Straße begleitenden Wällen hervor, besonders beim Uebergange über die Markenbecke.²

Quellen und Literatur:

1. Eibus, Gründungsgeschichte 420—426.
2. Das Pfarrarchiv: Die Taufbücher beginnen 1661 (Lücke 1674—1691), die Verzeichnisse der Copulirten 1702, der Verstorbenen 1733, das Lagerbuch 1741; es finden sich auch einzelne Urkunden seit 1571 sowie das nur zum Theile gedruckte Manuscript des Vikars Wittorer (s. u.)
3. Das Archiv des Hauses Hülshoff mit einem später ergänzten Repertor von 1799; über den Bestand gibt Holsenbürger (s. u.) Auskunft.
4. Holsenbürger, Die Herren von Deckenbrock und ihre Besitzungen 1209—1798, Münster 1868/69.
5. Wittorer, Denkwürdigkeiten der Pfarre Rogel, Münster 1866.

Das Gebiet von Rogel gehörte ursprünglich zur Pfarrei Albachten; es bestand jedoch (s. o.), für die Eingefessenen der am weitesten vom Pfarrorte entlegenen Bauerschaft Schönebeck schon vor alters auf dem beim Hause Hülshoff gelegenen „freythooffes-kampff“ eine Kapelle, wo dieselben dem

¹ X aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Haus Offer (siehe oben).

² Vergleiche Longinus I. 1, 4, 9, 11 f., 123 f. und 129. Die Markenbecke, welcher entlang die Grenze des Dreinganes lief, sendet ihre Wasser zur Hamer und durch diese zur Stever, einem Nebenflusse der Lippe; der Krumme-Bach, Schlottbach und Meckelbach hingegen fließen zur Na, gehören also zum Flußgebiete der Ems.

Gottesdienste beizubehalten konnten. Die Pfarrkirche zu Koyel wurde von den Herren von Coten (Cothen, Koeten, Kotten) errichtet. Da diese noch 1180 im Mindenschen ansässig waren und der Kirchturm einem Bauwerke des 12. Jahrhunderts angehört, so müssen Gottfried von Coten und dessen Sohn Wilhelm, welche seit 1195 unter den Ministerialen des Bischofs von Münster auftreten, als Gründer der Kirche angesehen werden. Vielleicht haben auch sie (s. o. Uverskirchen) Bischof Hermann II. auf seinem Kreuzzuge begleitet und von ihm angeregt, vor Antritt desselben die Stiftung gemacht; dann mag der Bischof, als er 1187 in Köln weilte, aus dem dortigen Stifte des hl. Pantaleon, des Patrons der neuen Kirche, eine Reliquie mitgebracht haben. Der dem 11. Jahrhundert angehörende Taufstein, welcher das Bildniß eines Bischofs, wahrscheinlich des hl. Eudger, des Patrons von Abachten, zeigt, wird aus der Mutterkirche übertragen sein. Urkundlich erwähnt wird die »parochia Rokeslere« zuerst im Jahre 1242.¹

Pastorat und Kirchgrund werden gemeinsam mit den an beiden Enden des Dorfes liegenden Schulzenhöfen Herm und Berndt den alten Oberhof Koyel (curia Rokesler) gebildet haben, welcher ein Amtsgut des Domkapitels war, wie diesem auch das Collationsrecht zur Pfarrstelle zustand. Jedemfalls lag die Kirche auf dem Grunde des Schulzenhofes Hermann, von dem später diejenigen Abgaben erhoben wurden, welche ursprünglich der Oberhof an die Domkirche hatten entrichten müssen, und der zudem auch als alter Besitz der Herren von Coten erscheint, da die Herren von Wüllen, welche 1472 alle ihre Rechte an demselben dem Domkapitel verkauften, deren Erben waren; um 1550 hatte Gerlach von Wüllen eine der beiden Erbtöchter Gottfrieds von Coten geheirathet.²

Auch die Herren von Rokeslere, welche seit 1177 urkundlich auftreten, sowie die Herren von Schonebeck, welche zuerst 1142 genannt werden, haben jedenfalls schon zu Ausgang des 12. Jahrhunderts die Güter (s. u.) bezogen, die sie als bischöfliche Ministerialen später in Koyel besaßen. Eben weil damals das Gebiet von Koyel mehr und mehr besiedelt wurde, wird man sich zur Errichtung der neuen Pfarre veranlaßt gesehen haben. Nimmehr wurde nach und nach auch der westliche Theil der Gemeinde angebaut, der ursprünglich, wie das noch der Name der Bauerschaft Brock andeutet, Bruchland war, durch das sich die durch Heide und Sumpfstrecken gebildete Grenze des Dreingaaes hinzog. Auch dadurch erhielt Koyel bald erhöhte Bedeutung, daß die Bischöfe dort seit 1212 die Landtage abhielten, bis 1267 das nahe gelegene Laerbrock (s. o. Bösensell) der Versammlungsort für die Stände der drei Quartiere des Oberstiftes wurde. So kam es, daß um 1500 der Pfarre Koyel die Mitverwaltung der Mutterpfarre überwiesen wurde, als letztere die Mittel zur Unterhaltung eines eigenen Pfarrers nicht mehr aufzubringen vermochte; erst 1822 wurde Abachten wieder selbständig.³

Die heutige Kirche (über den Thurm s. o.) scheint um die Mitte des 14. Jahrhunderts aufgeführt zu sein. Die Statuen der vier Kirchenlehrer schenkte 1709 Heinrich Johann von Droste Hülshoff. Ueber dem Eingange zur Sakristei befindet sich das Epitaphium des 1800 hier beigesetzten französischen Grafen Vuissieret de Blarenghem; in jener Zeit aßen in Koyel elf französische Priester das Brod der Verbannung.⁴

¹ Erhard, Codey, und Wilmans, Urkunden-Buch (s. v. Coten), Wilmans a. a. O. 400; Tibus 421 f. und 424; Wittover 4 ff.; s. o. Seite 9 f. und 21 f.

² Cod. tr. W. II. 147 f.; Kindlinger, Münsterische Beiträge III² Nr. 152; Niefert, Urkunden-Sammlung VII. 606; Tibus 421, auch 481 f.

³ Erhard, Codey 238, 384 und 388 f.; Wilmans, Urkunden-Buch 69, 118, 514, 609 und 794; Tibus 157, 268, 424 ff. und 1256 f.; Niefert, Urkunden-Buch I² 528 und 533; s. o. Seite 10.

⁴ Lübke 297; Holsenbürger 199 und 210; Wittover 9—18.

Die schon genannte Friethofs-Kapelle, welche am westlichen Graben des äußeren Burghofs von Hülshoff gelegen war, wurde während der Fehde Johans von Hoya mit Bischof Walram von Hers (1450—1457) zerstört; sie ging über in eine Hauskapelle, die bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts auf dem inneren Burghofe stand, dann in den Mittelflügel und um 1875 in den rechten Seitenflügel verlegt wurde. Gottesdienst hält in derselben ab der Inhaber der Vikarie St. Antonii Eremitae in Rogel, welche 1650 Heinrich von Droste-Hülshoff errichtete. — Der Grund zu der Droste'schen Armenstiftung wurde 1605 gelegt.¹

Übermals hören wir 1441, 1445 und 1475 von Landtagen, die der Bischof in Rogel abhielt. 1691 wüthete im Dorfe eine große Feuersbrunst. Zur Zeit des Kampfes gegen die Wiedertäufer in Münster (1554) lagerte hier die Abtheilung des Rittmeisters von Billerbeck. 1590 und 1591 wurde Rogel von holländischen Truppen überfallen, im Winter 1598/99 von den Spaniern gebrandschatzt. 1629 lagerte sich im Dorfe und Kirchspiele Graf Stirum mit etwa 1000 Reitern und Fußsoldaten. Noch größere Beschwerden brachten in der zweiten Hälfte des dreißigjährigen Krieges die Hessen; 1655 wurde von ihnen Haus Hülshoff gänzlich ausgeplündert. Auf Hülshoff hatte Christoph Bernard von Galen zeitweilig sein Hauptquartier, als er 1660/61 seine Hauptstadt belagerte, ebenso 1759 der französische General Marquis d'Armentiers. 1759 machten die Franzosen von Münster aus einen erfolgreichen Ueberfall auf das Lager der Verbündeten bei Rogel, und auch 1761 (s. o. Bösenfell) kam es hier zu einem für die Franzosen siegreichen Gefechte. Auch sonst wurde die Gemeinde zur Zeit des siebenjährigen Krieges durch Einquartierungen, Durchmärsche und Schatzungen schwer bedrückt. Günstigere Verhältnisse für die Entwicklung der Gemeinde traten jedoch ein, als der Reichsdeputationshauptschluß und dann nach kurzer Fremdherrschaft endgültig die Völkerschlacht bei Leipzig sie unter preussische Herrschaft brachte.²

Zum Kirchspiele gehören vier Bauerschaften:

a) Die Dorfbauerschaft mit den Schulzengütern Herm und Berndt (s. o.) sowie den Höfen Kortmann (s. u.). Auch der Hof Schedding, eine alte Wasserburg, war bis um 1550 im Besitze der Herren von Coten und dann Gerlachs von Wüllen, der ihn 1574 an das Domkapitel verkaufte. Das Schulzengut Stodtbrock (Stodbroke) bildete einen domkapitularchen Amtshof, zu dem auch der früher angrenzende Hof Ratert (Rathardinc) gehörte. Eigenthum des Domkapitels waren auch die Höfe Juckweg (Jucweghe); nach ihnen nannte sich eine Unterbauerschaft, zu der die Erben Albrand (Albrandinch), Engberding (Engelberding), feldhaus (Velthues) und Westhüßing (1242 Westhusenc) gerechnet werden. Hof Niehus (Nienhus) zahlte an das Kloster Ueberwasser. Der Hof Berteling vererbte sich 1579 von der Familie von Bischoping an die von Grael und weiterhin in schnellem Wechsel an die von Bischoping zu Telgte und die von Drolshagen; um 1700 ging er (s. o. Lückenbeck) an die Familie von Droste-Vischering über, welche ihn 1840 tauschweise an den Schulzen Eickrodt abtrat. 1889 kaufte ihn der heutige Besitzer Althoff.³

¹ Archiv Hülshoff, Repertor 97 ff. und 109; Holsenbürger 153, 163 ff. und 215, 110 f., 154 f., 200 und 211, Wittvoer 19 ff.

² Landtage: Kindlinger, Münstersche Beiträge I. Nr. 45; Holsenbürger 57. — Feuersbrunst: Notiz im Taufbuche; Holsenbürger 183. — Kriegsbeschwerden: Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III. 335, 115, 118, 136, 254; Stangefol, op. chron. I. IV. 83 f.; Holsenbürger 145, 168 ff., 172, 189 und 213 f.; Wittvoer 28 f.; Zeitschrift XXXVI. 107, 179, 181 und XXXVII. 57 f.; Archiv Hülshoff, Repertor 151.

³ Schedding: Wittvoer, Manuscript 142 f.; Longinus 21. — Stodtbrock (Besitzer Oelck): Cod. tr. W. II. (s. v.); Wittvoer a. a. O. 112 f.; — Juckweg: Wilmans, Urkunden-Buch 400 (Westhusenc ville Jucweghe);

b) **Altenrozel** (Oldenrokessclere, Oldenroxler). Mit dem Schulzengute gleichen Namens (s. u.) sind heute die Höfe **Bünker** (Bunekinch) und **Wermelt** (Wernboldinch) vereinigt. Letzterer war Eigenthum der Domkellerei, ebenso die Höfe **Henrichman** (Hinrekinch, Hinrekeman), **Ydemann** (? Ybinch, Ibeman) und **Stoekman** (Stokman); auch **Berning** (Berndinch to Volkincorpe), **Böckmann** (tor Boken), **Middrup** (Middendorpe), **Mühlenhof** (Mollenhove) und **Rotert** (Rothardinch, Roterdinch) waren an das Domkapitel abgabepflichtig. Hof **Böckmann** ist heute mit dem in den Heberegütern von St. Megidii verzeichneten Hofe **Richter** (iudex ten Volkendorppe) vereinigt, der **Mühlenhof** sowie Hof **Hügeman** (1590 Huigeman) und seit 1895 auch Hof **Berning** mit dem auf dem Grunde des Hofes **Gehring** (1590 Gerdingh) errichteten Hause **Hohenfelde**. Dieses wurde um 1850 durch **Franz von Wlfers** gegründet; dessen Wittve es noch heute bewohnt¹

c) **Brock** mit den Häusern **Brock** und **Markenbeck** (s. u.). Die Bauerschaft umfaßt auch Theile des ehemaligen **Scopinganes**, da sie durch Anbau des alten **Gangrenswaldes** herangewachsen ist; Reste dieses Waldes sind die **Ameshorst** und das **Königsbrock**. Der **Schulzenhof König** (curtis Coninc) war wohl eine villa regia, die **Karl der Große** zur Ausstattung des Bisthums bestimmte. Später finden wir ihn zwischen **Domkapitel** und **Bischof** getheilt; ersteres besaß die Erben **Brockmann** (van den Broke) und **Kohues** (1590 Kohuiss) sowie die zwischen beiden liegende **Ameshorst**, der **Bischof** hingegen außer dem **Haupthofe** insbesondere die Grundstücke, welche später zur **Königsborg** (1630 **Königsborch**) gehörten, das **Königsbrock**, die Erben **Vorgmann**, **Bockenhufer**, **Bustamp** und **Osterfeld**, sowie Theile des **Rüschfeldes** und **Nienbrofes**. Der **bischöfliche** Antheil (dimidia pars curtis Coninc) wurde in zwei Hälften zu Lehen ausgegeben, so 1579 an **Johann von Buck** und **Gottfried von Bischoping**, 1469 an **Bernd von Kerkerinck** und **Bernd von Warendorp**; die Familie von **Droste-Hülshoff** kam um 1472 in den Besitz der einen und um 1559 auch in den der **Warendorp'schen** Hälfte. Mit Ausnahme der durch **Ablöse** frei gewordenen Höfe **König** und **Osterfeld** sowie der heute **fiskalischen Ameshorst** ist zur Zeit das ganze ehemalige Gut **König** Eigenthum der Familie von **Droste**. An der **Hammer**, die als **Rüschbecke** bei **Schadetten** entspringt, liegen die alten Gehöfte **Große- und Lütke-Kukenbeck** (1386 **Kukenbeke**) und **Kückmann** (1590 **Kuickman**). Hof **Eberding** (1282 **Everhardinch**, 1590 **Everdingh**) gehörte zu dem Besitze der **Herren von Coten**.²

d) **Schonebeck** mit dem Gute **Hülshoff**, in das der alte **Oberhof Schonebeck** (s. u.) sowie die **Wispinghove** aufgegangen sind; letztere wurde 1550 von dem **Kapitel zu Vreden** an den **münsterischen Bürger Kracht Pulcien** verkauft und kam später durch eine **Erbtöchter** der Familie von **Ackenschot**

Cod. tr. W. II. (s. v. **Juckweg**, **Ahlbrand**, **Engberding**, **Westhus**). — **Jeldhans**: Cod. tr. W. II. 147 und V. 42. — **Niehus**: Cod. tr. W. III. 376; **Archiv Hülshoff**, **Repertor** 487 und 490; **Holsenbürger** 115. — **Berteling**: **Niefert**, **Urkunden-Buch** I 2 560; Cod. tr. W. V. 106; **Wittover a. a. O.** 139; **fahne**, **Wesfälische Geschlechter** 53, 139 und 177.

¹ Cod. tr. W. II. (s. v. **Altenrozel**, **Berning**, **Böckman**, **Büneke**, **Henrichman**, **Ibeman**, **Middendorp**, **Möllenhove**, **Richter**, **Rotert**, **Stoekman**, **Volkincorpe**, **Wermelt**, auch **Pötkenhove**), III. (s. v. **Henrichman**, **Ibeman**, **Stoekman**), V. 18 und 32 (**Richter**); **Archiv Hülshoff**, **Repertor** 161 (**Wermeling** 1618). — **Hohenfelde**: **Wittover**, **Manuscript** 99 f. — Die Höfe **Berning** und **Welf** (1590 **Orlichman?**) liegen in **Sohlhätten** und **Grundhütten** unmittelbar nebeneinander.

² **Archiv Hülshoff**, **Repertor** 395—409, auch 169, 245 f., 417 und 431; **Holsenbürger** 34—36, 59, 82 f., 106 f. und 143 f.; **Wittover**, **Manuscript** 117—119; **Longinus** 129; Cod. tr. W. II. 17 (**Brockmann**, **Kohues**, **Ameshorst**) und III. 90 (**Kukenbeck**); **Wilman's**, **Urkunden-Buch** 1171 (**Eberding**, jetzt **Wering?**). — Die **Königsborg** (**Crappborg**, **Kohburg**) lag auf einem um 1865 abgetragenen Hügel, 200 Schritt nordwestlich von **Vorgmann**; sie soll von der Familie von **Droste-Hülshoff** erbaut sein. Vergleiche **Wittover a. a. O.** und **Holsenbürger** 106 f.

an Johann von Rhemen und durch diesen 1682 an Bernard von Droste-Hülshoff. Der Familie von Droste gehören auch der Schulzenhof Westerhof, im 16. Jahrhundert Eigenthum der Familie Plönies und später der Grafen von Plettenberg-Nordkirchen, der Hof Große Brintrup (Brinktorpe), der 1579 von der Familie von Warendorp an die von Kerkerinck überging, sowie die Höfe Lütke-Verspohl (seit 1469) und Lütke Westarp. Die Höfe Westarp (Westorpe), Lütke-Brintrup und Lütke-Thier waren im Besitze des Domkapitels, an das auch Venning (i. u. 1550: domus Bennynch) und Homann (Hoveman upper Sconebeke) abgabepflichtig waren, Große-Verspohl (Vorschepoel) im Besitze des Klosters Aegidii zu Münster, während Große-Thier (Thegederinc episcopi) dem Bischöfe eigenhändig war.¹

Der Stammsitz der Herren von Coten (s. o.) war jedenfalls das Gut gleichen Namens (domus Coten), die heutigen Höfe Große- und Lütke-Kortmann (Lutikecote, lütke Cotteman); es war nach einer Urkunde von 1242 Eigenthum des Bischofs, wurde 1524 an Gottfried Cleborn verkauft und gehörte 1596 Johann von Kerkerinck.²

Der Stammsitz der Herren von Rokeslere (Rukeslere) wird das Schulzengut Altenroxel (curtis Oldenroxel) sein; zur Zeit des Bischofs florenz hatten es Johann von Cleborn und Johann von Buck als fürstliches Lehen unter.³

Das Haus Wroli. Es kam 1529 von der Familie von Travelmann an die von Sterening und 1645 durch Vermächtniß des letzten dieses Geschlechts an dessen Stiefsohn Lambert von Wof († 1677), dessen Güter seine Schwester Anna Margaretha und dann die Familie von Kerkerinck-Stapel erbt. 1859 ging das Rittergut durch Kauf an die Familie von Droste-Hülshoff über. Von der ehemaligen Burg steht noch, von Wassergräben umgrenzt, das Thorhaus sowie ein Theil des zweistöckigen Herrenhauses; Kamininschriften aus dem Jahre 1652 erinnern an die Gefangenschaft Johanns von Sterening, welcher des geheimen Einverständnisses mit den Hessen bezichtigt wurde.⁴

Das Haus Markienbeck, eine alte Wasserburg an der Markenbecke, bildete ursprünglich mit dem auf der anderen Seite des Baches gelegenen Hofe Lütke-Markenbeck, der heute ein freies Bauenerbe ist, ein Gut, welches Eigenthum der Herren von Coten war. Beide Hälften trugen die Herren von Deckenbrock und seit 1550 die Herren von Schenking zu Lehen, welche 1552 deren Modification bewirkten. Um 1440 kam Große-Markenbeck an die Erbmannsfamilie von der Rodeloven, 1509 durch

¹ Bispinghode (? Brinkert): Archiv Hülshoff, Repertor 407; Holsenbürger 177; fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Adenshof); s. o. Seite 50. — Westerhof: Archiv Hülshoff 455; Wittover, Manuscript 124 f.; vergleiche florenz' Lehnsregister (curtis Westhof in Uienberge). — Brintrup: Cod. tr. W. II. (s. v.) und 46; Archiv Hülshoff 485 f., 489 und 492; Holsenbürger 83 und 115; fahne, von Hövel 187. — Westarp: Cod. tr. W. II. (s. v.); Archiv Hülshoff 591b; Holsenbürger 114. — Venning (jetzt Münster): Cod. tr. W. II. 46. — Homann: Cod. tr. W. II. — Verspohl: Cod. tr. W. II. 118 und 134, III. 37, V. 33, 42 und 110; Archiv Hülshoff 451 f.; Holsenbürger 59; Wittover a. a. O. 129. — Thier (früherlich zu Hohenholte): Cod. tr. W. II. (s. v.); Niefert, Urkunden-Buch I 2 54 f.; Archiv Hülshoff 155 f.; Staats-Archiv, fürstenthum Münster 755. — Das Lehnsregister des Bischofs florenz verzeichnet noch domus to Kulinc (tenet Conrad von der Wyck) und mansus Erlekamp (C. v. d. Wyck, dann Johann Buck); unter letzterem wird Hof Edelfamp in der Dorfbauerschaft zu verstehen sein.

² Wilmans, Urkunden-Buch 400 und 1171; Cod. tr. W. II. 65; Holsenbürger 17; Conginns 11; Staats-Archiv, fürstenthum Münster 1116a. Das Haus soll gestandert haben auf der „Ruhewiese“, wo noch heute freisformige Gräben erhalten sind. (Vergleiche Wittover, Denkwürdigkeiten 6 f.)

³ Erhard, Codex 384 und 388 f.; Wilmans, Urkunden-Buch 515 u. 6.; Staats-Archiv, florenz' Lehnsregister.

⁴ fahne, Westfälische Geschlechter 348, 373, 57 und von Hövel 87; Cod. tr. W. V. 33 und 42; Holsenbürger 114, 130 und 120 f.; Wittover, Manuscript 90–95; Conginns 11. Vergleiche noch: »Descriptio genealogica familiae de Stevening ex Broick«, Manuscript aus dem 17. Jahrhundert im Archiv Hülshoff.

Erbschaft an die Herren von der Timmen, welche es viele Jahre lang selbst bewohnten, endlich 1718 durch Heirath der Erbtochter Maria Sophia von der Timmen an die Herren von Ketteler Harkotten.¹

Haus Schönebeck. Das Stammgut der Herren von Schönebeck (s. o. Nienberge), lag nordöstlich von dem bis 1417 ihnen gleichfalls gehörenden Hause Hülshoff an der Na; von ihr, die 1284 urkundlich fluvius Schonenbeke genannt wird, trägt es seinen Namen (1330 curtis tor Sconenbecke). 1550 gehörte zu ihm noch das in der Nähe gelegene Erbe Beming (s. o.). 1549 wurde der Oberhof als ein „dorßschlagtig egen an fry Sadelguth“ an die Familie von Cleyhorst verkauft; 1552 kam er durch Tausch an die Herren von Droste, welche ihn einige Jahrzehnte später in dem Gute Hülshoff aufgehen ließen. Gräben und Wälle sowie Mauerreste sind noch heute vorhanden.²

Haus Hülshoff. Der »hoff ton Hulshove unde dat hus tor Kulen«, zuvor im Besitze der Herren von Schönebeck, welche 1406 das Lehnsrecht der Herren von Hoerde abgelöst hatten, kam 1417 als „vry dorßschlagtig eigene Erve unde Gude“ an die Familie von Droste. Diese hatte im 15. Jahrhundert ihren Stammsitz Deckenbrock in der Gemeinde Everswinkel verlassen und sich in Münster niedergelassen, wo zunächst 1266 Ritter Engelbert von Deckenbrock und dann auch dessen Nachkommen als Drosten des Domkapitels auftraten. Die Amtsbezeichnung Droste, welche den Namen des Ursprungssitzes allmählich ganz verdrängt hatte, erhielt dann seit Erwerb des Hülshoffs nach diesem eine zusätzliche Benennung, wie sich auch die Truchseffe des Bischofs nach ihrem Stammsitze im Kreise Lüdinghausen Droste Vischering nannten. Zweige der alten Drostenfamilie von Deckenbrock waren die Droste zu Handorf, Ahlenbrock (Nienberge), Mollenbeck (Wolbeck) und Hofe (Ahlen). Wichtig für die Arrondierung des Gutes war die Erwerbung des Oberhofes Schönebeck sowie des alten Schulzenhofes König (s. o.). Ueber Kriegsbeschwerden auf Hülshoff in den Jahren 1655, 1661 und 1759 war schon die Rede. Nach Beendigung des Erbmäurerprozesses, der anderthalb Jahrhunderte hindurch für die durch jenen Namen bezeichneten Geschlechter die Befugnisse des Adels in Frage gestellt hatte, wurde 1717 Heinrich Johann von Droste als Mitglied des Landtages aufgeschworen. Aus der Ehe seines Urnekels Klemens August II. mit Theresie von Harthausen wurde 1797 die Dichterin Annette geboren. — Das Herrenhaus ist durch Umbauten aus dem Hause tor Kulen hervorgegangen, das die Herren von Schönebeck auf dem Abspilse ihres Oberhofes schon vor 1549 errichtet hatten. Das Innere wurde zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts völlig umgebaut; zuvor bestand das erste Stockwerk nur aus drei Gelassen, dem großen Rittersaale, einem Kabinette mit Erker und einer Küche.³

¹ Kindlinger, Münstersche Beiträge III² Nr. 152; Holsenbürger 17 und 37; Longinus 137; Fahne, Westfälische Geschlechter 116^a, 338, 385 und 246.

² Erhard, Codex 238; Wilmans, Urkunden-Buch 1257; Fahne, Westfälische Geschlechter 116^a und 357; Holsenbürger 83–85, 117 f., 160 und 167; Longinus 15. Vergleiche Cod. tr. W. III. 19–23 und Archiv Hülshoff, Repertor 195, 389 ff. und 481. — Die Häuser Große- und Kleine-Schönebeck in Senden waren Eigenthum des Domkapitels; vergleiche Ludorff, Kreis Lüdinghausen 188, Longinus 127, Cod. tr. W. II. 176 und Staats-Archiv, fürstenthum Münster 755, 2763, 2921, 2928 und 3333.

³ Holsenbürger, Die Herren von Deckenbrock; Archiv Hülshoff, Repertor 481 f.; Cod. tr. W. III. (s. v.) und V. 89; Tibus, Erbmäurerhöfe in Münster (Zeitschrift XLI).

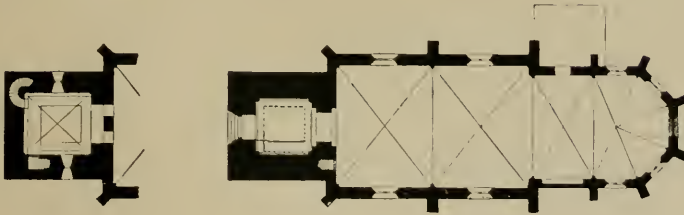


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Roxel.

I Dorf Roxel,

5 Kilometer westlich von Münster.

Kirche¹, katholisch, gothisch,



1 : 100

einschiffig, zweijochig; Chor einjochig mit $\frac{5}{8}$ Schluß. Westthurm romanisch. Sakristei an der Nordseite neu.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen.

Strebepfeiler einfach.

Kämpfergesims im Thurm mit Schachbrettornament. Zweites Thurmgeschoß mit der Kirche durch rundbogige Öffnungen verbunden.

Fenster zweitheilig mit Maßwerk; Schalllöcher mit Mittelsäulchen.

Taufstein², romanisch, mit Bischofsfigur und den Evangelisten-Zeichen, 0,81 m hoch, 0,81 m Durchmesser. (Abbildungen Tafel 96 und nebenstehend.)



3 Glocken mit Inschriften:

1. Josephus patronus agonizantium mit Bild des hl. Joseph.

Jesus salvator mundi mit Bild des Erlösers.

Est mihi Salvator nomen. Salvabo, sed ora, esto memor mortis, sit tua vita proba.
Haec si servabis Roxel servabor in aetö. Godefriedus de Lapey et Bernardus Stule me fecerunt a^o 1693. Hermannus Eissink pastor in Roxel, Adolphus Lubbers sacellanus,

¹ Log, Deutschland, Seite 527; Lübke, Westfalen, Seite 297; Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 421.

² Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 421 und 869.

Kanne mit Teller¹, Renaissance, von Silber, getrieben, Kanne 51 cm hoch, Teller 61 cm Durchmesser. (Abbildung Tafel 101.)

Pokal, Spät-Renaissance (Barock), von Silber, getrieben, mit Reliefdarstellungen aus der Mythologie, 17 cm hoch. (Abbildung Tafel 100.)

Pokal², Spät-Renaissance (Barock), von Silber, getrieben, mit Medaillons und Wappen, 25 cm hoch. (Abbildung Tafel 100.)

Pokal³, gotisch, von Elfenbein und Silber, viertheilig, mit geschnitzten Heiligenfiguren; Fassung gravirt und mit Filigran und Perlen besetzt, Fuß und Rand sechstheilig. (Abbildungen Tafel 101.)

Jagdhorn, Renaissance, von Horn, gravirt, 55 cm lang. (Abbildung Tafel 100.)

Dolch, Renaissance, mit Metallscheide, 51 cm lang. (Abbildung Tafel 100.)

2 Pistolen, türkisch, Holz mit Perlmuttereinlagen, 45 und 60 cm lang. (Abbildungen Tafel 100.)

Sammlungen von Geräthen, Waffen, Pokalen und Gemälden; reiche Bibliothek.

Gebetbücher⁴, gotisch, niederdeutsch, mit reichen Initialen und Randverzierungen. (Abbildungen Seite 67, 75, 85 und 91.)

3. Haus Brok,

6 Kilometer westlich von Münster.

Gut (Besitzer: Freiherr von Droste-Hülshoff).

Eckturm des Hauptgebäudes und Thorhaus, Renaissance,



1 : 2500

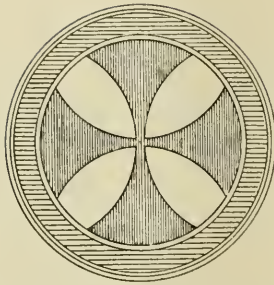
mit Aufsatzgiebeln und der Jahreszahl 1625. Im Thorhaus Kamin mit Inschriften.

¹ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 616.

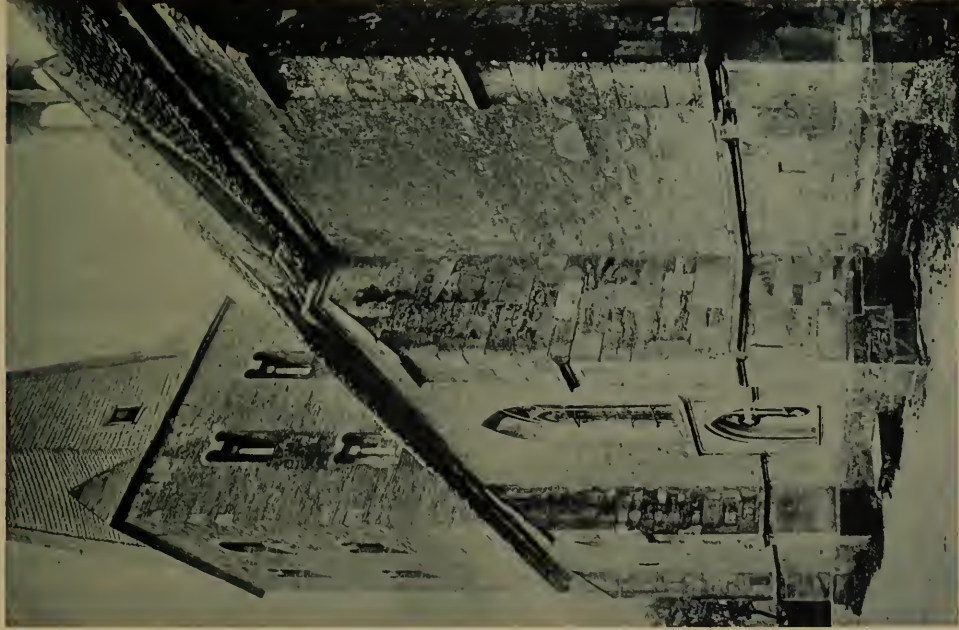
² Desgleichen, Nummer 693.

³ Desgleichen, Nummer 973. Nicht mehr vorhanden.

⁴ Desgleichen, Nummer 1573 und 1602.



Aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Haus Ofter (siehe oben).



1.
Südfassade von Kömmer & Jonas, Dresden.



2.

Zufnahmen von H. Kuboff, 1894/92

Kirche:
1. Südfassade, 2. Nordfassade.

Roxel.

Bau u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.



2.

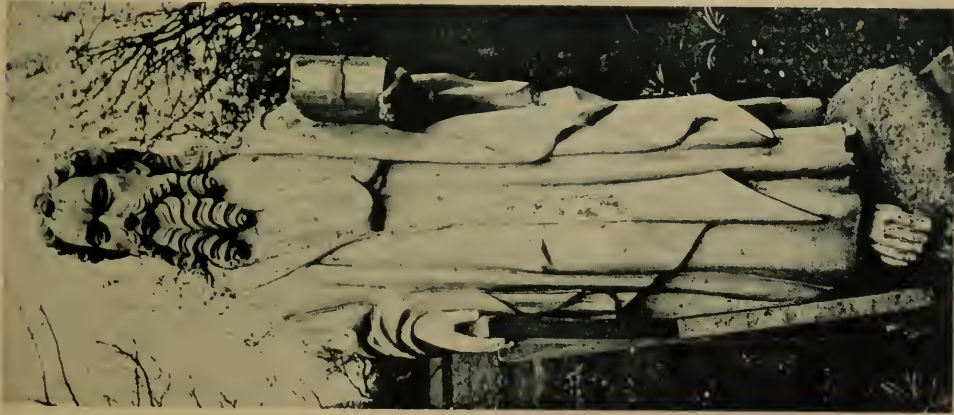
Eichdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von M. Ludorf, 1890.

Kirche:

1. Taufstein: 2. Innenaussicht.

Bau u. Kunstzeitfndler von Weisfalen.



1.

Erzbischof von Rommel & Jokus, Dresden



3.

1. und 2. Apostelfiguren; 5. Krug.
Pfarrhaus:



2.

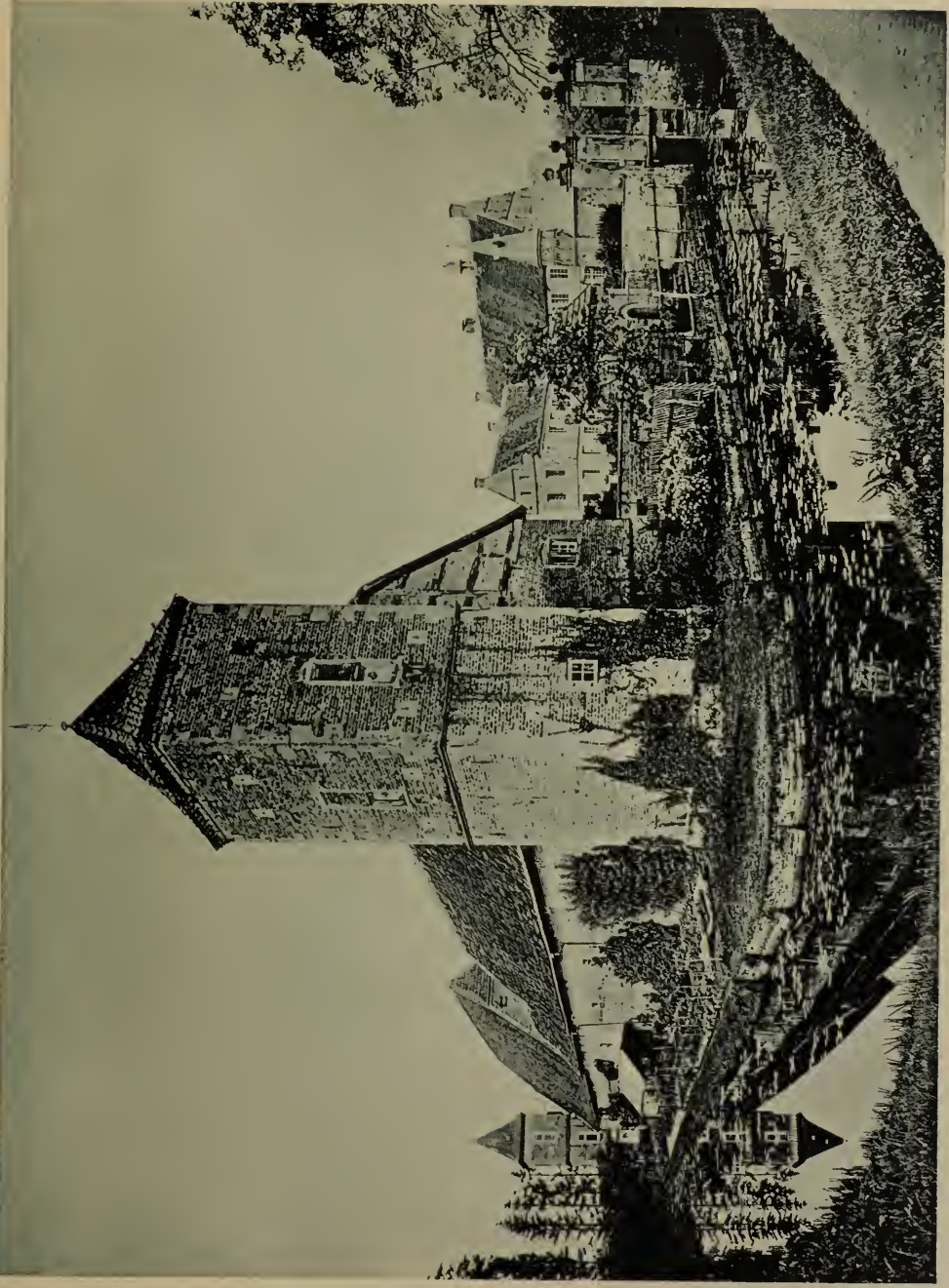
Apostelfiguren vom St. Eulooft 1500

Kreis Münster-Kand.

Hülshoff.

Bau- u. Kunstvermähler von Westfalen.

Kreis Münster. Land.



Bildnach von Kömmerer & Jones, Dresden.

Rittergut (von Droste):
Südosansicht.

Bildnachme von H. Eberoff, 1892.

Hülshoff.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1



2.



3.



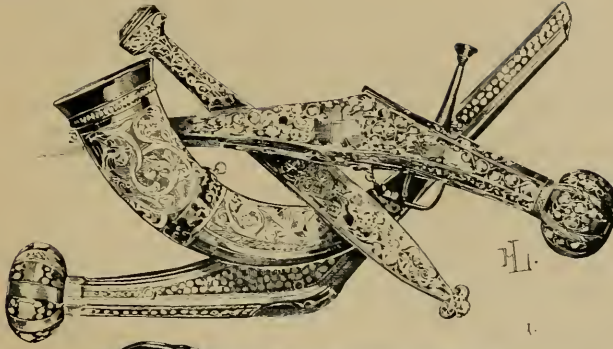
4

Kistendruck von Römmler & Jonas, Dresden.

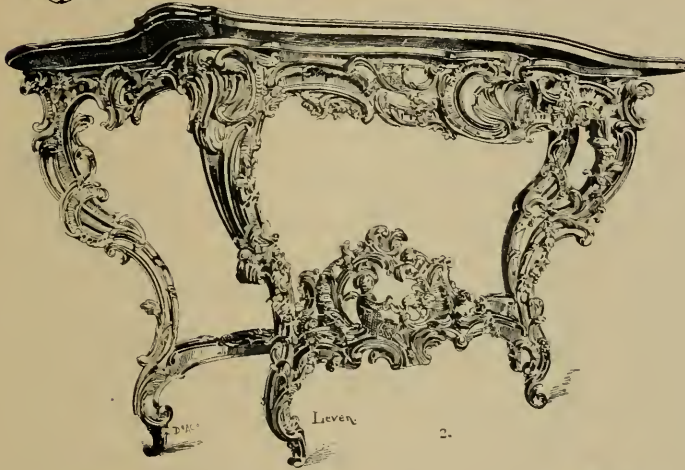
Aufnahmen von H. Endorf, 1890.

Rittergut (von Droste):

1. und 2. Südostthurm und Detail; 3. Westansicht; 4. Nordansicht.



H.



Leven



Leven



Leven

Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

Aufnahmen von A. Lindoff, 1889/90.

Rittergut (von Droste-Hülshoff):

1. Jagdhorn und Waffen; 2. Tisch; 3. und 4. Pokale.

Hülshoff.

Bau- u. Kunstentwürfe von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1



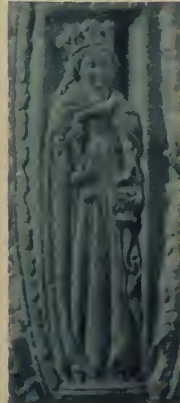
3.



2



4.



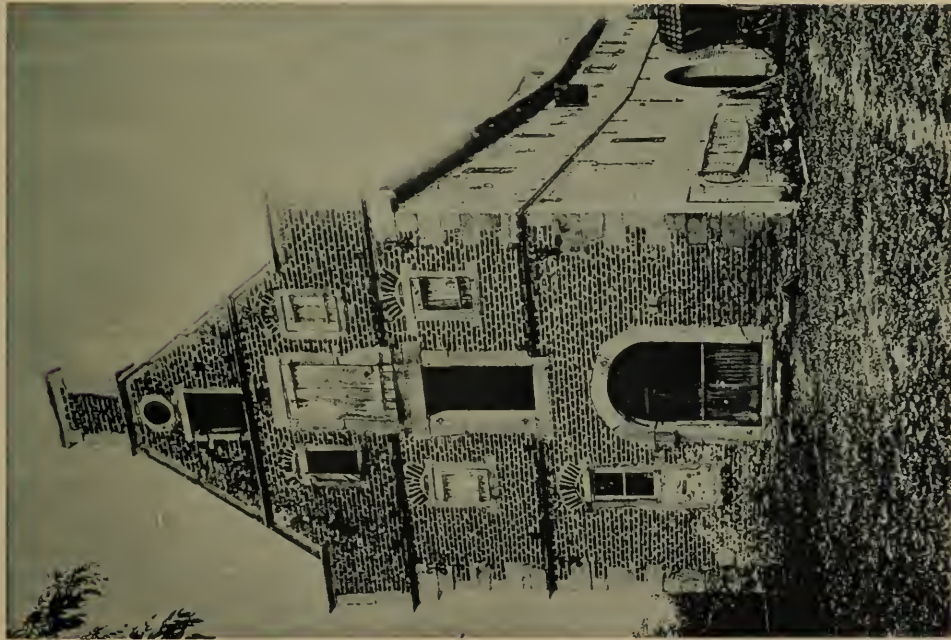
Abdruck von Nömmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von H. Endorf, 1864
und Altertumsverein, Münster (1, 2).

Rittergut (von Droste):

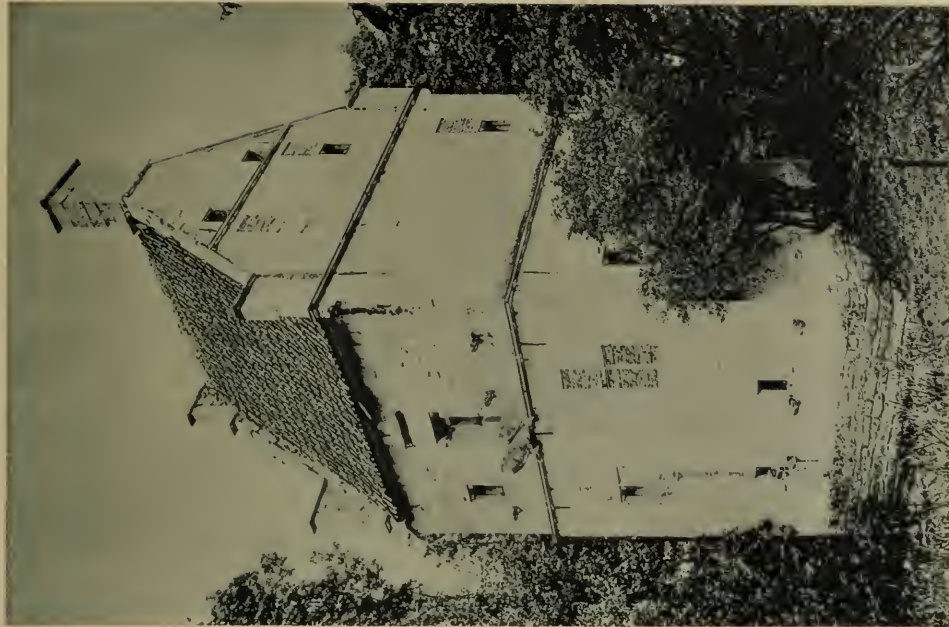
1. Kanne und Teller; 2. bis 4. Pokal und Details.

Bau- u. Kunstverständler von Westfalen.



1
Eckgrund von Böttcher & Jonas, Dresden.

Kreis Hünneberg-Hand.



2.

Zustimmungen von H. Euborff, 1892.

Rittergut (von Droste-Hülshoff):
1. Thorhaus, Südostansicht; 2. Eckbau, Südostansicht.



1

S a e r b e c k .

Saerbeck, die nördlichste Gemeinde des Kreises, wird im Süden durch die Glane von Greven geschieden, auf allen übrigen Seiten vom Kreise Tecklenburg eingeschlossen. Im Südwesten bildet die Ems die Grenze; doch liegt jenseits derselben ein Abspieß der Bauerschaft Simmingen. Die Gemeinde hat eine Größe von 6712,20 ha, aber gleichwohl nur 1619 Einwohner, da die nördliche und nordöstliche Seite derselben Heide und Wiesenflächen sind.

Quellen und Literatur:

1. Tibus, Gründungsgeschichte 976 f. und 982—986.
2. Das Pfarrarchiv enthält Tauf- und Copulationsbücher seit 1696, Todtenregister und Lagerbücher seit 1770; auch die Stiftungsurkunde der Vikarie S. Joh. Bapt. 1536 (Copie).
3. Ortschronik von 1813—1823 (ohne geschichtlichen Werth) M. Kreis-Reg. I. 16. Nr. 2.

Saerbeck, welches mit Emsdetten den Gau Bursibant im Süden gegen den Dreingau, im Westen gegen den Scopingau und im Osten gegen die Diözesangrenze von Osnabrück abschloß, muß mit diesem einen sich zwischen den Pfarreien Rheine und Greven erstreckenden Pfarrbezirk gebildet haben. Die Kirche von Saerbeck wird für die Mutterkirche gehalten. Jedenfalls ist sie, wie das auch das Patrocinium des Ritters St. Georg nahe legt, eine Gründung der Grafen von Cappenberg, denen der Oberhof Saerbeck (curtis Sorbeke) ursprünglich gehörte. Als dieser 1122 dem Kloster Cappenberg übertragen wurde, bestand die Kirche schon, da sonst diesem, und nicht dem Bischofe, das Präsentationsrecht zur Pfarre zugestanden haben würde. Aber sie bestand auch schon, als um 1052 die Cappenberger Gräfin Reimmod auf Besitzungen ihrer Familie Kirchen gründete; sie errichtete dieselben an solchen Orten, welche von ihren Pfarrkirchen besonders weit entlegen waren, und der Oberhof Saerbeck war von den Nachbarkirchen bedeutend weiter entfernt, als etwa Coerde von Münster, oder Appelhüllen von Nottuln. Und da schließlich die Grafen von Cappenberg ohne Zweifel von einem der

¹ S aus einem Pergament-Manuscript im Bischöflichen Museum zu Münster (siehe oben Nottuln).

ältesten, durch Karl den Großen eingesetzten Gaugrafen herkommen, zu deren Hauptaufgabe es gehörte, dem hl. Lindger bei Gründung seiner Kirchen thätige Mithilfe angedeihen zu lassen, so darf die Kirche zu Saerbeck sogar als eine von dem ersten Bischof des Münsterlandes selbst geweihte betrachtet werden. Das Patrocinium des hl. Martyrers Georg finden wir auch in den ursprünglichen Pfarreien Preden und Bocholt; Lindger wird Reliquien dieses Heiligen in Aachen erhalten haben.¹

Als Pfarrei wird Saerbeck zuerst in Urkunden von 1196 und 1219 erwähnt, ein Pfarrer tritt erst 1297 auf. Die Kirche zeigt Baureste aus dem 12. Jahrhundert, also aus jener Zeit, in welcher die alten Holzhäuser durch steinerne Gebäude ersetzt wurden, und ebenso alt ist der Taufstein. Die Vikarie S. Joh. Bapt. wurde 1556 errichtet; mit ihr hat 1768 Pastor Fink die Kaplansstelle verbunden. Die Vikarie B. Mariae Virg. ist 1709 fundirt; Heinrich Croes, Pfarrer in Schapen, gab für dieselbe Haus, Garten und Kapital.²

Von Kriegsbeschwerden wurde Saerbeck besonders zur Zeit des dreißigjährigen Krieges bedrückt. 1621 und 1622 suchten es holländische Söldner heim, 1625 Spanier, ebenso 1628, wo Dorf und Kirche geplündert wurde. 1640 trieben wieder die Holländer vom Schlosse Bevergen aus Kontributionen ein. Mitte Juni 1647 lagerte hier die Infanterie des schwedischen Generals Königsmark. — Bis zur Säkularisation des Hochstifts Münster gehörte Saerbeck zum Amte Rheine-Bevergen und war der Sitz eines Amtsvogts; seit 1816 bildet es ein Amt des Landkreises Münster, das ein Bürgermeister, und nach Einführung der Landgemeindeordnung von 1841 ein Amtmann verwaltet.³

Der Oberhof Saerbeck (s. o.), zu dem nach einer Urkunde von 1126 die Fischereiberechtigung auf der Ems von Greven bis Rheine gehörte, in der ältesten freckenhorster Heberolle Sarbikie genannt, scheint um 1200 eingegangen zu sein. Mit einem Zehnten vom Hofe (*«decima curtis Sorbeke»*) sowie dem Siminger Felde (*«decima uppen Senegoe»*) waren die Herren von Beveren von den Edlen von Lippe und diese vom Bischofe belehnt; über ersteren verglichen sie sich 1178 mit dem Kloster Cappenberg, welches seit 1122 Eigenthümer des Hofes war, letzteres wurde 1291 an das Martinistift zu Münster verkauft. Das Kapitel zum hl. Martin hatte auch sonst in Saerbeck ausgedehnten Besitz, der seit 1285 eine eigene Obediens bildete. Auch das Domkapitel war hier reich begütert. Das Stift Ueberwasser besaß einen Hof in der Bauerschaftsabtheilung Nordwinkel (*domus u. Nortwinkele*, Pächter 1468, 1590 und 1691 Heckmann), mehrere Höfe die Abtei Herford; mit letzteren wurden, als um 1550 die familie Cloppenkiste Verzicht leistete, die Ritter von Münster belehnt. Fünf Höfe in der Bauerschaft Simingen, welche in einer für die Ortsgeographie wichtigen Urkunde von 1486 näher beschrieben werden, kamen 1196 vom Grafen Simon von Tecklenburg an Albert den Blinden und durch diesen an das Hospital zu Nottuln. 1555 fand vor dem Grafen von Tecklenburg ein Erbverkauf von zwei Theilen des Bauergerichts zu Saerbeck und des Holzgerichtes auf dem Siminger Felde statt; Sander von Langen trat diese Gerechtsame damals an Gerlach von Mundesbergh ab. 1400 verzichteten die Grafen von Tecklenburg zu Gunsten des Stiftes Münster auf alles, was sie in Saerbeck und Greven, Hombergen, Emsbetten, Rheine und Niesenbeck besaßen. 1595 und 1597 tritt

¹ Tibus 976 f. und 982—985.

² Erhard, Ceder 550; Wilmans, Urkunden-Buch 159 und 1564; Tibus 984; Archiv der Vikarie. — Vergleiche noch: Tibus 157; Niefert, Urkunden-Buch I 2 528 und 536.

³ Wesfamp, Herzog Christian 35 und Heer der Liga 46 und 244; Erhard, Geschichte Münsters 458 f. und 467; Rathspröfoll der Stadt Haltern (Juni 1647); Wilkens, Hospitalgeschichte Nr. 28. (Bittschrift der Zehntpflichtigen um 1648). — Kumann, Manuscript 29 III; Bahlmann, Regierungs-Bezirk Münster 51.

ein Detmar von Sorbete, 1450 ein Heinrich von Sorbete auf; der eine scheint in Münster, der andere in Nienberge ansässig gewesen zu sein.¹

Zur Gemeinde gehören außer dem Dorfe noch folgende Bauerschaften:

a) Die Dorfbauerschaft mit dem Hofe Wiesmann (Wischus), der einem Altare in der Georgskapelle zu Tecklenburg gehörte.²

b) Middendorf. Die Höfe Feldkamp (Velthus) und Utrup=Jeltmann (domus uth den Dorpe) gehörten zu dem erwähnten Herforder Besitze.

c) Sinningen (um 1000 Sinegan). Im Abhflisse Sinningen liegt Hof Engberding (domus Engelberti up den Seningen), der gleichfalls Eigenthum der Abtei Herford war, ferner Hof Dankelscheidt (Dankelstede), früher der Domprobstei und heute dem Priester-Seminare zu Münster eigenhörig, sowie der 1344 von Gerbert von Stolbroke an das Domkapitel verkaufte Hof Hesping (Herscopinc). Er wird einer Bauerschaft Kepenhorst zugerechnet, ebenso ein 1560 von Gottfried von Schonebeck an die Michaeliskapelle zu Münster veräußertes Hof Nordkamp; sie muß sich auf dem linken Ufer der Ems ausgedehnt haben, ein Nachbar von Hesping ist noch heute der Kolon Kepenhorst in Ensdetten. Dem Domkapitel gehörten die Höfe Hovemann (Wöstehove) und Sehling (Selanding); an dieses zahlten auch die Höfe Fromme (Frommen), Hermeler (Hermanninck), Laugemann (Loghe) und Plagemann (Plagge). An Vottulu (s. o.) waren nach späteren Angaben abgabepflichtig die Höfe Deitmar (Dethardinck), Hermeler (Hermeldinck), Brinckmann (Brinckman), Wermelt (Wermeldinck), Wölte (Wilde) und Plagemann (Playman).³

d) Westladbergen. Das Schulzengut Dahlhoff ist das in den Heberegistern des Domkapitels genannte »Overhus to Westlatberghe«. Schon das älteste Freckenhorster Güterverzeichnis nennt die Höfe Teigler (Thankilingtharpa, Denkelinctorppe) und Kettrup (Katingtharpa, curia Ketinctorpe), letzterer seit 1265 Eigenthum der Katharinenkapelle des Domes zu Münster; zur Bauerschaftsabtheilung Denkelinctorpe gehörte der Kotten Fledder (Vlederhove, Vlederkoten), zur Bauerschaftsabtheilung Kettrup die in den Heberegistern des Domkapitels erwähnten Höfe Steggemann (domus Ketinctorpe) und Leuermann (Ludgerinc). Letzteren verzeichnet Bischof Florenz unter den fürstlichen Lehngütern.⁴

¹ Hof Saerbeck: Cod. tr. W. I. 48 und 83; Erhard, Codex 200 und 395, auch 190, 195, 197, 200, 286, 325; Wilmans, Urkunden-Buch 34. — Besitz von Martini: Wilmans a. a. O. 139, 1208 und 1440, auch Cod. tr. W. V. 101 ff.; vom Domkapitel, Heberwasser und Herford: Cod. tr. W. II. (s. v. Saerbeck), III. 45 und IV. 181 f.; von Vottulu: Erhard, Codex 550, Wilmans a. a. O. 97 und Wilkens, Hospitalgeschichte, Beilage 18 f., 23 f. und 28. — Urkunden von 1355 und 1400: Staats-Archiv, Manuscript IV. 2 Nr. 35 und Tibus 969. — von Sorbete: Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 1090 und 1096; Cod. tr. W. III. 102.

² Staats-Archiv, Manuscript IV. 2 Nr. 98 und 101. — Vergleiche Cod. tr. W. II. (s. v. Vogelerse (P. Vogelpohl)).

³ Engberding: Cod. tr. W. IV. 181 f. — Dankelscheidt: Cod. tr. W. II. 116² und 133⁸. — Hesping: Niefert, Urkunden-Buch I² 70. — Nordkamp: Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 699 f. — Cod. tr. W. II. (s. v.), auch I. (s. v. Sinegan). — Sinninger feld: s. o.

⁴ Cod. tr. W. I. (s. v. Thankilingtharpa und Katingtharpa), II. (s. v. Daelhof, Fledder, Kettrup, Leierman und Steggeman, auch Roelmann); Wilmans, Urkunden-Buch 400 und 700 (Kettrup); Staats-Archiv, Lehnsregister des Bischofs Florenz. —

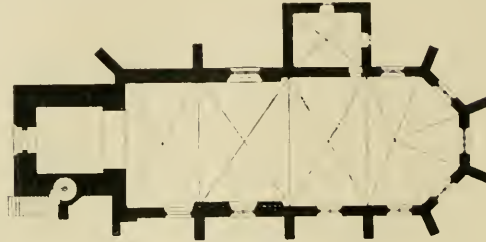


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Gaerbedk.

Dorf,

25 Kilometer nördlich von Münster.

Kirche¹, katholisch, gothisch,



1 : 400

einschiffig, dreijochig, mit $\frac{5}{8}$ Chorschluß, Sakristei an der Nordseite und Westthurm.

Die Nordwand in den 2 ersten Jochen, die Südwand im zweiten Joche romanisch. Kreuzgewölbe mit Rippen auf Consolen.

Strebepfeiler spitzbogig abgedeckt.

Thurm mit östlichem und westlichem Aufsatzgiebel und Treppenthürmchen nach Süden.

Fenster mit Maßwerk, zweitheilig, das östliche Chor- und das westliche Portalfenster dreitheilig.

Portale gerade geschlossen.

Nische, rundbogig, über dem westlichen Portalfenster.

Inskription an einem Strebepfeiler:

Anno domini M^o d^o inchoata est praesens structura. (1500.)

Jahreszahl 1526, am Thurm.

Taufstein², romanisch, mit Rankenfries, 8 Bogen mit Säulen auf Wulst mit Schachbrettmuster, 0,90 m hoch, 0,86 m Durchmesser.

Sakramentshäuschen, gothisch, auf der Nordseite, Verdachung 0,81 m breit, 1,10 m hoch. (Abbildung Tafel 104.)

Gitter³, Renaissance, von Eisen, 1,08 m hoch, 0,52 m breit. (Abbildung Tafel 104.)

Pieta, Renaissance, von Stein, an der nordöstlichen Chorwand, mit Jahreszahl 1714, 1,10 m hoch.

Madonna, gothisch, von Holz, 1,09 m hoch. (Abbildung Tafel 105.)

Anna, romanisch, von Holz, 0,44 m hoch. (Abbildung Tafel 105.)

3 Glocken mit Inschriften:

1. *I. H. S. Maria Moder Godeß bitte für uns. Heinert Contwaide Pastor. 1629.*

1,10 m Durchmesser.

2. MDCXXII (1622), 0,63 m Durchmesser.

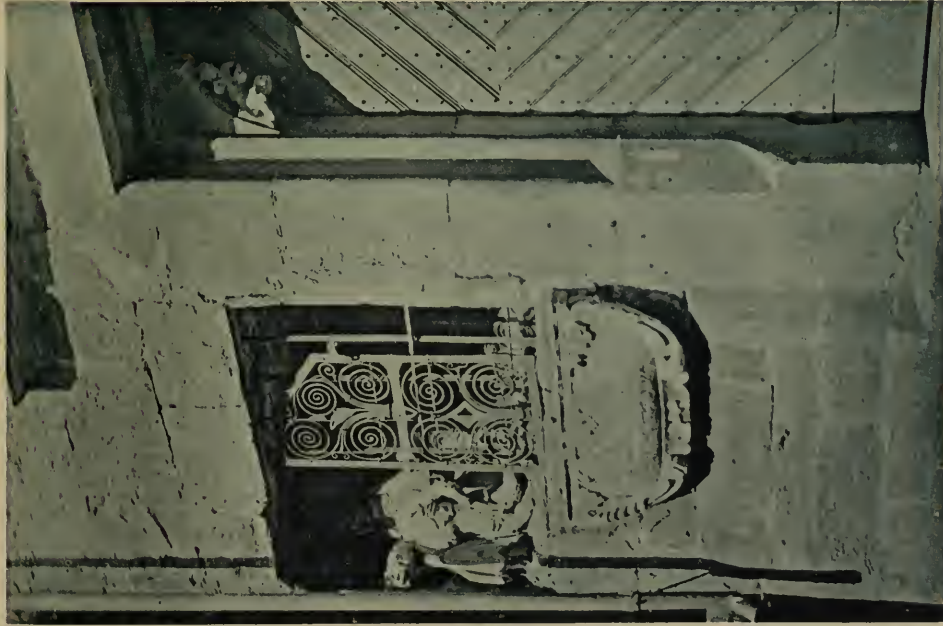
3. neu.

¹ 1896 abgebrochen bis auf die unteren Thurmgeschosse. *Cibus*, Gründungsgeschichte, Seite 983 f.

² Desgleichen Seite 869 und 984.

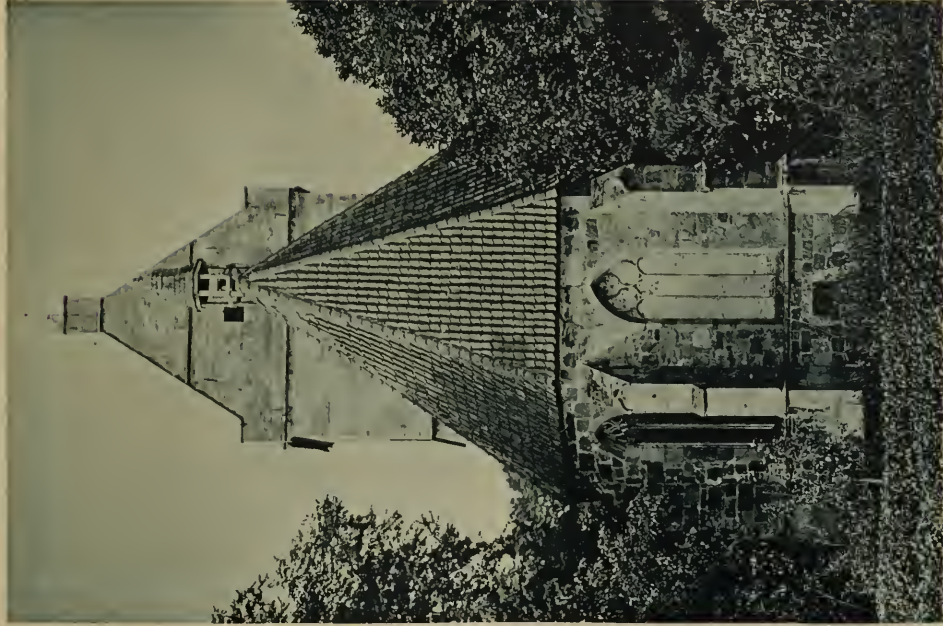
³ Dem Provinzial-Museum zu Münster überwiesen.

Bau u. Kunstdenkmäler von Weiffsteden.



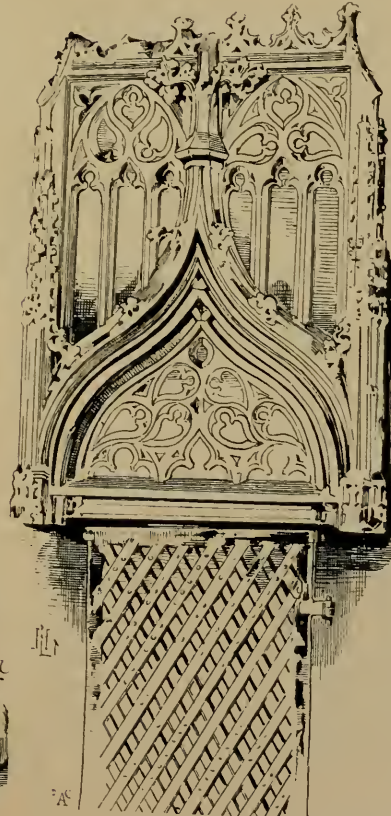
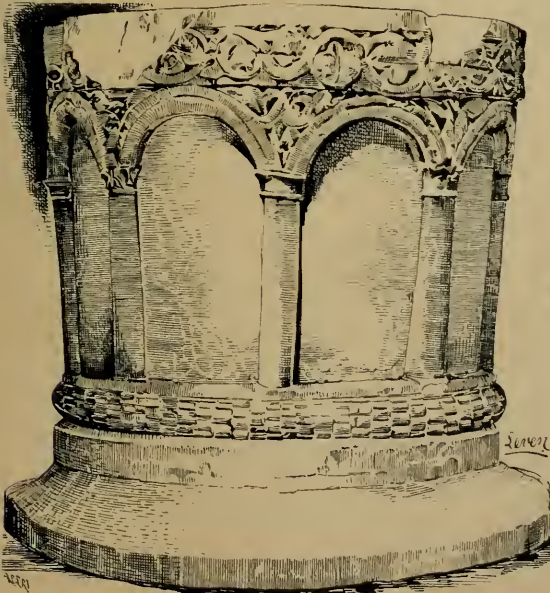
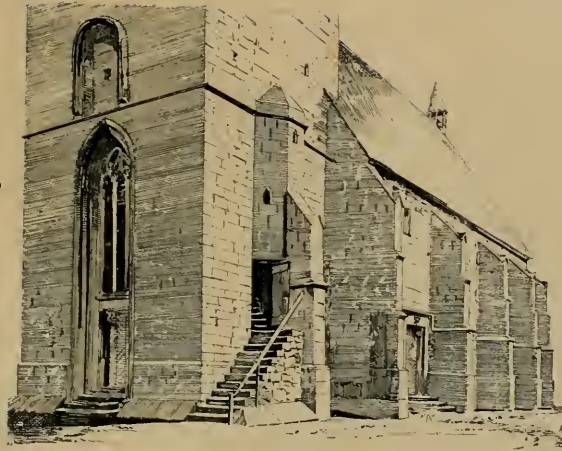
1.
Bildnachf von Nömmeler & Jonas, Dresden.

Kreis Münster-Saub.



2.
Bildnachnahmen von H. Euborff, 1889/92

Kirche:
1. Detail der Südseite; 2. Gesamtansicht.



Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1889/90.

Kirche:

- 1. Südwestansicht; 2. Gitter; 3. Taufstein; 4. Sakramentshäuschen.

Saerbeck.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.

Eichdruck von Römmler & Jonas, Dresden.



2.

Aufnahmen von H. Kadorff, 1889/92.

Kirche:

1. Madonna; 2. Anna.



Schapidetten.

Schapidetten, welches am südwestlichen Abhange der Detterberge gelegen ist, hat eine Größe von 149,50 ha und 270 Einwohner. Es umfaßt außer dem Dorfe nur die kleine, jetzt angebaute Detterheide. Die im Orte liegenden alten Höfe Greving und Hummeling gehören kirchlich seit jeher zu Nottuln, das auch die Gemeinde auf drei Seiten einschließt; im Osten grenzt sie an Harirbeck und Böfensell.

Quellen und Literatur:

1. Tibus, Gründungsgeschichte 952—976 und 995 f.
2. Wilkens (s. o. Nottuln): Stiftsgeschichte 31 ff. und Kirchengeschichte 23 ff.
3. Die Kirchenbücher des Pfarrarchivs beginnen 1715.

Es mag immerhin behauptet werden, daß der älteste Name Schapidettens (Thetten) den Haupthof als ein Besitzthum jenes Dedda bezeichne, welcher zu den vier edlen Sachsen gehörte, die Bonifacius bekehrte, zumal es nahe liegt, die Thatsache, daß die uralte Kirche des Ortes diesem Heiligen geweiht ist, durch persönliche Beziehungen ihres Gründers zu demselben zu erklären. Nachkommen dieses Dedda waren dann vielleicht die Grafen von Tecklenburg, welche den Hof besaßen zu haben scheinen, bis er an die Edlen von Steinfurt überging. Von ersteren scheint ihn Ritter Bernard von Detten zu Lehen getragen zu haben, welcher als erster des Geschlechtes, das den Namen des Hofes führte, urkundlich nachweisbar ist, von letzteren dessen Sohn Heinrich, der 1281/82 als Droste zu Steinfurt auftritt und gleich seinen Nachkommen dort seinen Wohnsitz nahm, während er das Stammgut durch den Schulzen Wibertus und dann durch dessen Sohn Arnold verwalten ließ.²

¹ S aus einem Pergament-Manuscript im Bischöflichen Museum zu Münster (siehe oben Nottuln).

² Erhard, Regesten 114; Wilmans, Urkunden-Buch 1090, 1126 und 1187; Wilkens, Geschichte der Stadt Münster 40 f., Stiftsgeschichte Beilage 15 und 23; Tibus 960—966, 969 f. und 974 f.

Vielleicht um solche Uebersiedelung zu ermöglichen, verkaufte Heinrich von Detten um 1280 den Ekenhof in Nottuln an die Johanner-Commende zu Steinfurt, und um dieselbe Zeit wird auch vom Haupthofe Detten, zu dem ursprünglich auch die benachbarten Höfe Greving und Spork (s. o. Nottuln) gehört haben werden, das Gut Hummeling (s. o. Nottuln) abgezweigt worden sein. Daß letzteres ein Abspiß ist, ergibt sich nicht nur aus der Lage, sondern auch aus der Thatsache, daß zu ihm das am Detterberge gelegene Grundstück Lungenburg gehört, auf dem nach der Tradition die ehemalige Burg gestanden hat; so übertrug auch 1357 Hermann von Jdenbroke als Eigentümer des Hummelings dem Ritter Hermann von Lüdinghausen unter Vorbehalt des Heimfalles »collem seu montem dictum Lutghenborg cum suo fossato prout est circumseptus«.¹

Dieser Hermann von Wulf-Lüdinghausen trug damals auch den Haupthof Detten zu Ehen, nachdem sein Vater 1354 auf denselben Verzicht geleistet hatte. Als dieses Geschlecht 1445 mit Rudolf von Lüdinghausen ausstarb, erbt den Hof sein Vetter Friedrich von Wulf-Füchteln, dessen Enkel nach langem Prozesse 1498 auch die Belehnung von Steinfurt erlangte. Schon 1572 gehörte er der Familie von Norrien und dann deren Nachfolgern im Besitze des Hauses Nordkirchen, den Herren von Plettenberg (seit 1694) und von Esterhazy (seit 1825); letzteren steht noch heute das Patronatsrecht über die Pfarrstelle zu, während der Hof selbst durch Ablösung frei geworden ist.²

Schapdetten bildete einen Theil der Freigravenschaft Senden und somit des Stevergau; zwischen dem Aulinks Brok, das zur Bauerschaft Tilbeck (Havixbeck) gehört, und der Detterheide lief die heute abgeebnete Landwehr, welche weiterhin die Grenze zwischen Nottuln und Havixbeck, dem Stevergau und Scopingau, bildete. Ein Freisuhl lag »in plathea regia juxta Scapdetten«; die Königsstraße führte von Stevern (Nottuln) nördlich von Schapdetten an der alten Burg vorbei nach Tilbeck (Havixbeck).³

Da nun weder die Höfe Greving und Hummeling, noch der unmittelbar beim Dorfe gelegene Hof Spork zur Pfarrei Schapdetten gehört, so wird diese erst nach Abspaltung der Theilhöfe errichtet sein. Die Gründung erfolgte angeblich 1500; 1501 machte Hermann von Detten eine Stiftung »ad lumen ecclesie in Detten«. 1515 tritt zum ersten Male die Bezeichnung Schapdetten (Detten am Scopingau?) auf zur Unterscheidung von Emsdetten (Detten super Emesam); letzteres wird jedoch seiner Lage entsprechend schon 1189 Northetten genannt.⁴

Die Errichtung der Pfarrei Schapdetten konnte aber um so leichter erfolgen, da sich ihr Bezirk auf den Grund des Hofes Detten beschränkte, für dessen Bewohner und Hörige längst eine Kirche bestand, in der ein Vikar oder Burgkaplan als Seelsorger wirkte; urkundlich stiftete 1252 »Lambertus sacerdos in Thertene« seine Memorie in der Kirche zu Nottuln. Auch blieb eine Abhängigkeit von der Abtissin zu Nottuln, welcher 1195 die Archidiaconalgerichtsbarkeit übertragen war, bestehen; alljährlich mußte Zehnthorn an das Kapitel zu Nottuln entrichtet werden. Die Kirche zu Schapdetten weist sich in einzelnen Bestandtheilen als ein Bauwerk aus, das im 12. Jahrhundert den ursprünglichen Holzbau ersetzt haben wird. Es wird behauptet, die Burgkapelle sei deshalb so groß gebaut worden, um in

¹ Wilmans, Aukunden-Buch 1137 und 1090; Wilkens, Stiftsgeschichte, Beilage 32; Archiv Hütshoff, Repertor 343 und 345 f.; Holzenbürger 178; Tibus 959 f., 962–964, 971 f.; s. o. Seite 134.

² Troß, Westphalia 1825, 84; von Ledebur, Allgemeines Archiv XI. 338 ff.; von Steinen, Westfälische Geschichte I. 953; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 471 und 1640; Wilkens, Kirchengeschichte 23 ff. und Stiftsgeschichte Beilage 32; Tibus 966 f. und 993 f.; Fahne, von Hövel 216; Endorff, Kreis Lüdinghausen 68.

³ Tibus 952 und 971; Angaben des Herrn Kaplans Spork in Schapdetten; s. o. Seite 73 f. und 131.

⁴ Wilkens, Geschichte der Stadt Münster 40 und Stiftsgeschichte, Beilage 23; Tibus 957, 971, 973 und 977 Anmerkung.

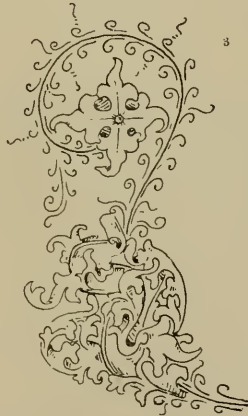
derselben bei Gelegenheit der Gauversammlungen, welche schon in uralter Zeit auf dem nahen Dettelfelde stattgefunden haben werden, feierlichen Gottesdienst abhalten zu können, indessen solche Beziehungen zum Laerbrok sind schon deshalb unwahrscheinlich, weil die Entfernung immerhin fast eine Stunde beträgt; auch war die Kirche ursprünglich kleiner, erst im 15. Jahrhundert erhielt sie ihren Aufbau nach Osten.¹

Zum Neubau des Pfarrhauses (des Wemhuses, Wedemhoves) nahm 1529/30 der Pfarrer Henrik Wulf zu Schapdetten Kapitalien auf. Weiterhin sei noch bemerkt, daß zur Zeit des siebenjährigen Krieges die Verbündeten in der Dettelheide ein besestigtes Lager errichteten, welches, wie es die steten Wechselfälle des damaligen Kampfes um die Stadt Münster mit sich brachten, in den Jahren 1758, 1761 und 1762 wiederholt mit starken Truppenabtheilungen belegt wurde.²

¹ Wilmans, Urkunden-Buch 548; Wilkens, Stiftsgeschichte 344 und Beilage 23; Tibus 959, 970 f. und 973 f.

² Staats-Archiv, Manuscript IV. 1. Nr. 52 und 84, auch M.L.A. (Amt Horstmar); Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XXXVI. f. — Vergleiche noch Tibus 972 (über das Küsterei-Gut) und Hüsing, Christoph Bernhard von Galen 45 und 53.

³ Aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Haus Offer (siehe oben).

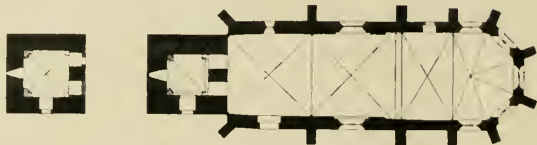


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Schapdetten.

Dorf,

14 Kilometer westlich von Münster.

Kirche¹, katholisch, spätgothisch,



1 : 400

einschiffig, zweijochig, Chor einjochig mit $\frac{5}{8}$ Schluß; Westthurm, romanisch. Nord- und Südwand des Schiffes romanisch.

Kreuzgewölbe mit Rippen auf Consolen, im Thurm ohne Rippen, in zwei Geschossen, auf Eckäulen bezw. Pfeilern.

Thurm durch je 2 rundbogige Öffnungen in beiden Geschossen mit dem Schiff verbunden, mit östlichem und westlichem Treppengiebel.

Fenster spitzbogig, zweitheilig, mit Maßwerk; in der Nordwand des westlichen Schiffjoches ein rundbogiges Fenster; Schalllöcher, vermauert, die Mittelsäulen der östlichen nach Innen noch erhalten.

Taufstein, gothisch, achteckig, 0,90 m hoch, 0,80 m Durchmesser.

Chorstuhl, Renaissance, mit 5 spätgothischen, geschnitzten Füllungen, dreifüßig, 2,12 m lang, 2,0 m hoch.

Standleuchter, gothisch, von Stein, jetzt Kanzelfuß, 1,60 m hoch. (Abbildung Tafel 107.)

Selbdritt, Renaissance, von Holz, 0,64 m hoch, 0,46 m breit. (Abbildung Tafel 107.)

Gießkanne, spätgothisch, von Bronze, zweiseitig, 25 cm hoch, 51 cm lang.

Kasel², Frührenaissance, mit gestickten Gabelkreuzen, Stab 18 cm breit, mit Heiligenfiguren und Stammbaum Christi. (Abbildung Tafel 107a.)

Gloden, neu.

Privatbesitz:

(Kötter Gellenbeck.)

Heiligenhäuschen, gothisch, von Stein, 1,40 m hoch, 1,03 m breit, mit Pietä. (Abbildung Tafel 107.)

¹ Cibus, Gründungsgeschichte Seite 971.

² Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879. Nummer 1958. Befindet sich im Franziskanerfloster zu Münster, angeblich demselben geschenkt.



Schapdetten.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.



2.

Lithdruck von Könniger & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von H. Sudoff, 1890.

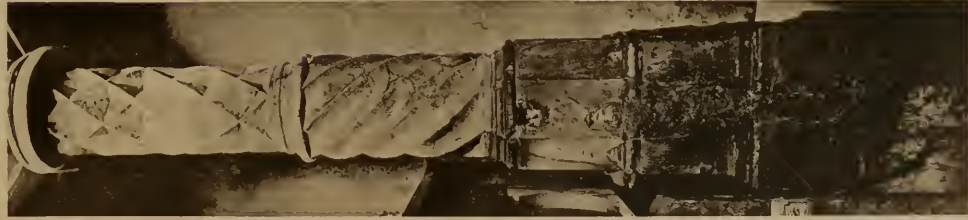
Kirche:

1. Nordostansicht; 2. Innenansicht.

Shapdetten.

Bau- u. Kunstidentifinder vott Weiffalen

Kreis Münstet. Land.



1.

Ständbruff vott Römmler & Jonaas, Dresden.



2.

Kirche:
1. Ständbruffler; 2. Selbdruff.



3.

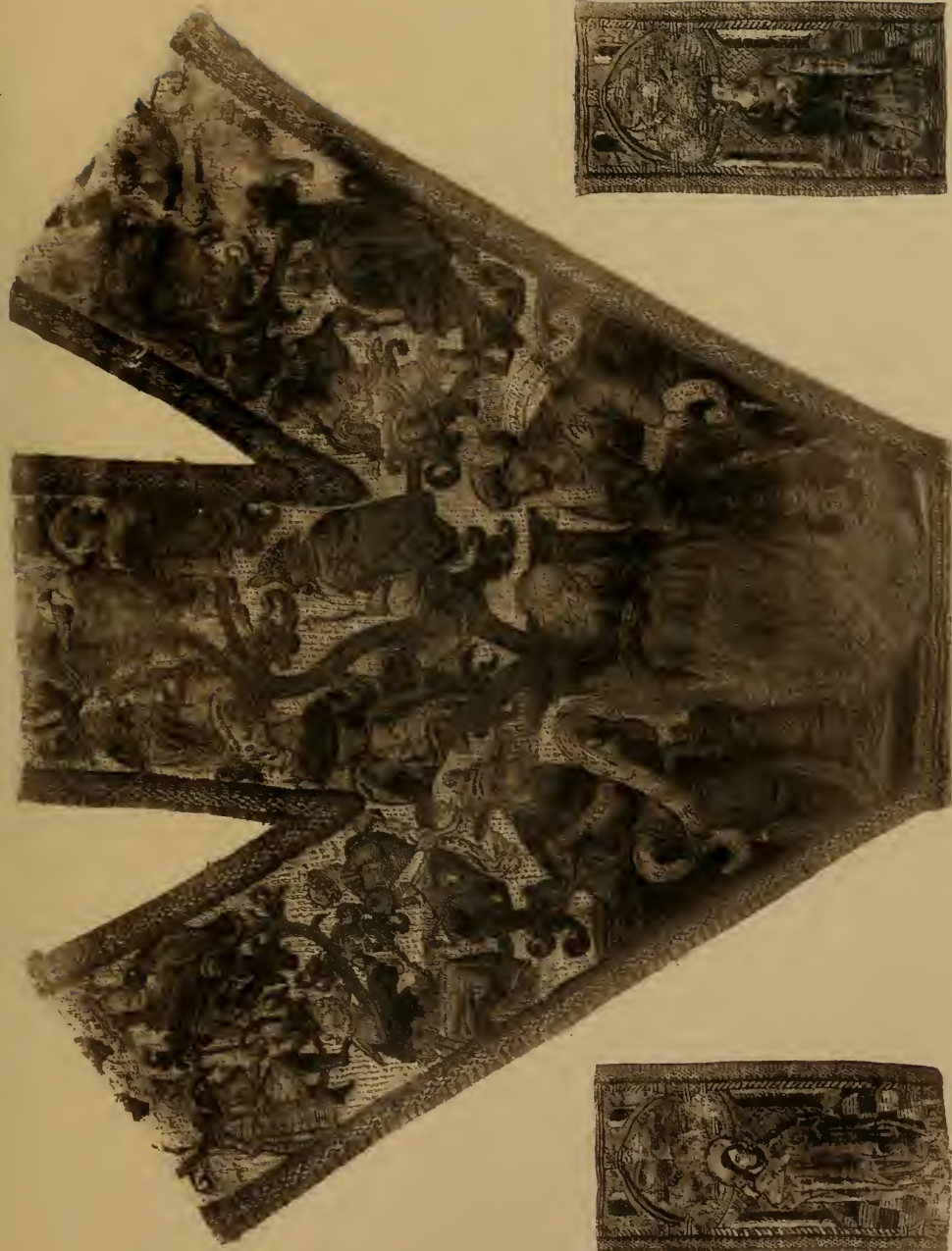
Zuffbruff vott Al. Kändbruff, 1890.

Bauerfchafft Tiffbruff:
3. Heilligenhäuffen.

Schaydetten.

Zau. u. Kunstschmiedler von Westfalen.

Kreis Münster Land.



Katzenband von Köhler & Jonas, Dresden

Zufnahme von H. Kuroff, 1894.

Kirche: Kafelfreuz, Detail



Telgte.



2

Telgte bildet die am weitesten nach Osten vorspringende Gemeinde des Kreises und ist größtentheils vom Kreise Warendorf eingeschlossen; im übrigen berührt sie im Norden, hier theilweise durch die Ems begrenzt, Westbevern, im Westen Handorf, im Südwesten Wolbeck, im Süden Alverskirchen. In der Mitte des Kirchspiels liegt am linken Ufer der Ems die Stadt Telgte. Sie hat drei Thore: durch das Münsterthor, das bis um 1650 Diekpforte genannt wurde, führt der Weg nach Münster, durch das Steinthor nach Warendorf, durch das Emsthor nach Ostbevern und weiterhin nach Osna-brück. Die Stadt ist 20,20 ha groß und hat 2415 Einwohner, das Kirchspiel hat eine Größe von 6541,60 ha und 1911 Einwohner; zusammen mit der Gemeinde Westbevern bilden sie das Amt Telgte.

Quellen und Literatur:

1. Tibus, Gründungsgeschichte 485—495.
2. Evermann, Itinerarium Telgetanum, Münster 1754.
3. Nitschen, Beschreibung des Jubelfestes zu Telgte 1754, Münster 1754.
4. Radhoff, Beschreibung der 200jährigen Jubelfeier der Telgter Wallfahrtsprozession. Münster 1855.
5. Reinermann, Die Wallfahrt nach Telgte, Münster 1854. (Vorrede: Geschichtliche Mittheilungen von A. Krabbe.)
6. Molkenbur: Das Gnadenbild zu Telgte (nebst geschichtlichen Nachrichten über Stadt und Pfarrei), Telgte 1895. — Geschichtliche Nachrichten über das Gnadenbild, Telgte 1895.
7. Das Pfarrarchiv zu Telgte enthält gegen 14 Urkunden aus dem XIV., 55 aus dem XV., 54 aus dem XVI., 19 aus dem XVII. Jahrhundert, ferner Taufbücher seit 1617, Copulations- und Todtenregister seit 1662 und Kirchenregister seit 1506, auch das Lagerbuch der Mienberger Kalandsbruderschaft seit 1700.³
8. Im Stadtarchiv zu Telgte (Repertorium von 1796, sowie Repertorium aus der ehemaligen Wolbeck'schen Amts-Rentmeisterei) finden sich gegen 15 Urkunden aus dem XV., 37 aus dem XVI., 30 aus dem XVII. Jahrhundert, ferner Rathsprotokolle seit 1758 (1617?), ferner Rechnungen der Kirche, der Armenstiftungen und der Liebfrauen- und Kreuzgilde-Bruderschaft seit Beginn des 16. Jahrhunderts. — Das Urkundenb. betr. die Ortschronik enthält eine um 1844 fertig gestellte Ortschronik; bemerkenswerthe Theile derselben bilden die Chronik von 1802—1819, sowie eine vom Domainenrath Ribben-trop⁴ 1805 verfaßte „Darstellung von dem Zustande des Ortes in kameralistischer Hinsicht“.

¹ T aus einem Pergament-Manuscript des bischöflichen Museums zu Münster (siehe oben: Nottuln).

² Stadtwappen, siehe Seite 182.

³ Abschriften im Besitze des Herrn Pfarrkaplans Molkenbur zu Nottuln.

⁴ Vergleiche: Rive, Bauerngüterwesen 62.

9. Im Staatsarchiv zu Münster: zwei Bände Rechnungen von 1624—1695, Zunftrollen von 1599—1801, Abschriften aus dem sächsischen Archive, sowie 9 Urkunden aus dem XIV., 8 aus dem XV., 15 aus dem XVI. und 3 aus dem XVII. Jahrhundert.
10. Bibliothek des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Münster: Manuscripte 52 (Mite Bürgerverzeichnisse und Urkunden), 150 (Wegegeld 1787) und 152 (Urkunden von 1284, 1313, 1354, 1370, 1391, 1536 ff., Stadtrechnungen seit 1469, Armenrechnungen 1731—1774 und Ortsbeschreibung von 1796).

Der Name Telgte (Telgoht) begegnet uns zum ersten Male in einer um 1110 geschriebenen Urkunde, von dem Kirchspiele (Kerspel to Telgot) ist zuerst die Rede in der Randnote einer Urkunde von 1144, sowie dem kurz vor 1175 geschriebenen Berichte über die im 12. Jahrhundert auf Anrufung des hl. Lindger vorgekommenen Heilungen, welcher von Pfarreingesessenen des Ortes (Telgeth) spricht, die an den Rogationstagen mit ihren Reliquien einer Prozession von Münster entgegen zu gehen pflegten. Gleichwohl ist die Kirche ohne Zweifel schon von Lindger gegründet worden.¹

Dafür spricht zunächst der Name des Ortes, der an das 800 urkundlich als Eigenthum Lindgers genannte Telgt (Telgud) in der Veluwe an der Snydersee erinnert. Da zugleich um 1144 bei Telgte ein Oberhof frankenfurth (curtis Frankenvurth) gelegen war und sich noch heute in der Bauerschaft Vechtrup ein Frankenschloß vorfindet, so ist das Pfarrgebiet vielleicht von jenen Franken besiedelt, welche Karl der Große in die durch Verpflanzung sächsischer Familien in fränkische Gegenden freigewordenen Sitze einrücken ließ; damit könnte auch die Wahl des hl. Sylvester, des Patrons der Kirche von Oldenzaal, des Hauptortes der Twente, zum Schutzheiligen von Telgte zusammenhängen. Jedenfalls hatte das Gebiet der Pfarrei, zu dem ursprünglich auch die heutigen Kirchspiele Ost- und Westbevern, sowie Theile von Handorf und Wolbeck gehörten, schon früh zahlreiche Ansiedelungen; hier lagen die Freistühle zu Vadrup und Kalbeswinkel, und schon in der ältesten Freckenhorster Heberolle werden die Bauerschaften Raestrup, Vechtrup, Verth, Ringe und Vadrup erwähnt.²

Auch erscheint das Gebiet der Stadt als ursprüngliches Dotalgut der Kirche von Münster über das sich bei der im 9. Jahrhundert stattgefundenen Gütertheilung Bischof und Domkapitel auseinandergesetzt haben werden. Zunächst gehörte der Oberhof Telgte selbst (curtis Telgeth) dem bischöflichen Stuhle. Lehnsträger werden die Herren von Telgt gewesen sein, welche seit 1154 urkundlich auftreten; 1258 errichtete Bischof Eudolf auf dem Grunde des Hofes eine Burg und gab die zu demselben gehörenden Aecker gegen eine jährliche Abgabe den Eingesessenen des Ortes in Erbpacht. Auch der Oberhof frankenfurth (s. o.), der am Uebergange über die Ems gelegen haben wird, war Eigenthum des Bischofs; das zu demselben gehörende Holznutzungsrecht (*»ius siluestre in silva que uocatur Berlare«*), das zuvor der Ministeriale Wulfhard zu Lehen getragen hatte, wurde 1144 dem Kloster Ueberwasser zu Münster geschenkt. Hingegen stand nach der erwähnten Urkunde von 1258 das Verfügungsrecht über den Pfarrkirchgrund dem Domprobste zu, wie dieser auch das Patronatsrecht über die Kirche besaß; 1249 wurde von dem Domkapitel über die Rechte, welche es an dem Pfarrvermögen hatte, eine Vereinbarung dahin getroffen, daß die Pfarrei ganz der Domprobstei einverleibt, aus den

¹ Erhard, *Codez* 181 und 245, *Regesten* 1946; *Wilmans*, *Urkunden-Buch* Addit. Nr. 1187 und *Geschichts-Quellen des Bisthums Münster* IV. 241 f.; *Zeitschrift* III. 213; *Tibus* 140 und 486 ff. (Telgoge, Telchigi, Telgei — Telegei bei Ahlen).

² Erhard, *Regesten* 263 und 1650; *Cod. tr. W. I.* (s. v.); *Tibus* 183—187, 275, 485—488, 492 f. und 897; vergleiche *Stangefol* II. praef. c. 8, *falste*, trad. *Corbeienses* 540 und *Tibus*, *Namenskunde* 91.

Einkünften derselben jedoch jährlich zwölf Malter Weizen der übrigen Domgeistlichkeit überwiesen werden sollten.¹

Jene Urkunde, in welcher uns der Name Telgte zuerst begegnet, ist übrigens die älteste der uns erhaltenen Urkunden des Domkapitels, alle älteren werden in dem Brande, der 1121 die Burg Nimmernäford nebst der Domkirche zerstörte, zu Grunde gegangen sein. Sie spricht von einem Gute in Telgte, das um 1080 vom Kanonikus Godschalk dem Domkapitel geschenkt und von diesem um 1110 gegen eine jährliche Abgabe dem freien Eilbertus überlassen wurde. Urkunden von 1157 und 1151 erwähnen die Mühle bei Telgte (prope uillam Telgit), erstere mit dem Zusatz, daß sie dort schon seit alters gestanden habe.²

Bischof Rudolf überwies 1258 den Eingewesenen die Theile des Oberhofes Telgte nach Wikbiletrecht (*«eo iure, quod dicitur Wichbilethe»*), indem gleichzeitig festgesetzt wurde, daß dieses auch in Bezug auf die bischöflichen und domkapitularkischen Hausplätze im Orte Geltung haben solle. Der neuen Stadt wurden damals dieselben Gerechtigkeiten verliehen, wie sie zu jener Zeit Beckum und Ahlen besaßen; das *«sigillum civitatis de Telgete»* (von 1275) zeigt einen jungen Eichbaum, eine Telge. — Das Wikbiletrecht ließ an Stelle der Herrschaft des Hofeschulzen (*villicus*) kommunale Selbstverwaltung treten; nur unter Zustimmung der Wikbiletgenossen durfte ein Wikbiletgut veräußert oder verändert werden, sie übten selbst die niedere Gerichtsbarkeit aus und hatten selbst sich mit Wehr und Waffen zu schützen. So traten auch in Telgte fortan städtische Richter und Schöffen auf, auch hier wurden Wälle und Gräben ausgehau und die Thoreingänge durch starke Thürme gesichert.³

Neben dem Stadtgerichte blieb das fürstliche Gogericht (*iudicium gograviatus in Telghet*) als Obergericht bestehen. Unter Zustimmung des Bischofs, der sich das Recht der Bestätigung sowie der Wiederlöse vorbehielt, kaufte dieses 1554 das Domkapitel an von Gottfried von Sutbete, dessen Familie es seit alters zu Lehen getragen hatte. Die Kornrenten von den Ländereien, welche zu den beiden bischöflichen Oberhöfen gehört hatten, waren schon 1267, 1269 und 1291 in den Besitz des Domkapitels übergegangen; 1295 erwarb dieses auch das volle Eigentumsrecht an dem Oberhofe der Bauerschaft Schwienhorst (s. u.), und 1298 kaufte es von dem Knappen Hermann von Beke dessen Gut Sutbete (*curtis Sutbete iuxta oppidum*) an, das freilich schon 1512 dem Bischofe übertragen wurde und 1447 in den Besitz des Burgmanns Johann Tracht überging.⁴

¹ Erhard, *Codez* 245; Wilmans, *Urkunden-Buch* 549, 509 und 858; Niefert, *Urkunden-Buch* I Nr. 145; Tibus 489—491 (Hof Pröbfting ist neu, Schwienhorst gehörte erst seit 1295 dem Domkapitel). — Herren von Telgte: Erhard, *Codez* 296, 588, 417; Wilmans a. a. O. 239, 410, 1446; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 336. — Vergleiche noch: Tibus 157; Niefert a. a. O. I 2 528 und 555.

² Erhard, *Regesten* 1366; *Zeitschrift* III. 213; Tibus 487, 491, auch 148 f. — Mühle: Erhard, *Codez* 225 und 279; Wilmans, *Urkunden-Buch* 1145; Manuscript 239; Urkunde von 1281.

³ Wilmans, *Urkunden-Buch* 519 (und 348), 968 (und 907), 1273, 1659 und 1661; *Zeitschrift* XXV. 59; Kenfers, *Das Wikbiletrecht* (Programm), Coesfeld 1883. — Eine Urkunde von 1360 (Staats-Archiv) beginnt mit den Worten: *«Stencken gheheten Hofroghe richter bi der thiid tho Telghet van des ersamen heren weghene bisscop alues van monster vn Conrad van Voernens richter al dar bi der thiid van der Stadt weghene»*; es gab also damals, abgesehen von dem seit 1534 domkapitularkischen Gogerichte, zwei Richter in Telgte. Indessen schon bald wird das spätere Verhältnis geschaffen sein, daß nämlich der Richter vom Fürsten ernannt, aber dann von der Stadt in Eid genommen wurde und die Hälfte der Brücken an die Kämmererkasse ablieferte. Auch der Gerichtsschreiber, der *fiscus* und der Vogt zu Telgte wurden vom Bischofe ernannt; seit 1654 war der Richter zu Telgte oft zugleich Richter zu Wolbeck. (Vergleiche Staats-Archiv, MLA. 423 Nr. 8.)

⁴ Niefert, *Urkunden-Buch* I Nr. 101; Wilmans, *Urkunden-Buch* 786, 812, 858 und 1454, 1519, 1577 und 1294, desgleichen 1624; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 294 und 1568, auch 1487; *Cod. tr. W. II.* 152.

Seit Telgte durch Bischof Eudolf besetzt war, treten hier zahlreiche ritterbürtige Geschlechter auf, welche als Inhaber von Burglehen angesehen werden dürfen, so im 13. und 14. Jahrhundert außer den schon genannten Familien von Telgte und Beke (Zutbefe) die Herren von Berne, Binestorpe, Coten, Cracht, Deckenbrock, Goes, Grothus, Horst, Lüne, Spaen, Vechtorpe, Verling, Voß, Wetinctorpe und andere. Die Burgmänner gingen in alter Zeit mit Bürgermeistern und Stadtrath zu Rathe, konnten jedoch zu Diensten für das Gemeinwesen nicht herangezogen werden; letzteres wird 1556 ausdrücklich hervorgehoben, als Johann Schenking ein freies Burglehen in Telgte erwarb. Da sich nun die Burgmänner zahlreiche Uebergriffe zu Schulden kommen ließen, so sah sich Bischof Florenz (1564—1579) veranlaßt, unmittelbar am Ennsufer eine neue feste Burg zu errichten; »munitionem pretiose construxit et piscinam et pomerium prope munitionem coëmit et vineam ibidem plantavit«, berichtet eine Chronik. Florenz starb, ehe die Burg vollendet war, und sein Nachfolger Potho verfestete Telgte an den Grafen von Bentheim. So wurde der Bau erst fertig gestellt von Bischof Heinrich I., nachdem dieser sich 1581 der Stadt wieder bemächtigt hatte.¹

Die Florenzburg war „ein herrlich hies“. An ihrer Stätte begann man 1522, nachdem die Pfarrkirche, welche in der Mitte der Stadt stand, durch eine Feuersbrunst zerstört worden war, das neue Gotteshaus aufzuführen, indem man den Thurm für dieses ausbaute; der letztere ist erst 1865 durch einen Neubau ersetzt worden. Bischof Heinrich II., welchem die Stadt Münster 1425 den Einzug verwehrt, nahm nach den Worten eines Chronisten seine Weihe zu Telgte „in suute Clementis capellen“. Diese war jedenfalls nur ein Anbau der Pfarrkirche; so läßt es sich auch erklären, daß die Kirche des hl. Sylvester in einem 1500 für sie zu Rom ansgefertigten Ablassbriefe »ecclesia sanctorum Sylvestri et Clementis« genannt und später dann der Apostelschüler und Märtyrer unter den beiden Schutzheiligen aufgeführt wurde.²

Schon früh ist in Telgte eine Schule nachzuweisen; 1595 tritt »her Steffen Muos scholemester to telghete« als Zeuge auf. Von einem Kaplan ist zuerst 1516 und 1548 die Rede, ebenso von einem zweiten Kaplan, der als Coadjutor dem Pfarrer zur Seite zu stehen pflegte; 1591 stiftete im Vereine mit den Bruderschaften unsers Herrn Jesu Christi und der allerheiligsten Jungfrau (1548 broderschop von unser vrowen ghilde tho Telghet) der Burgmann Wessel von Wetinctorpe die Nikolai-Vikarie; an der Stätte des Hauses der Vikarie, das 1759 niederbrannte, wurde 1819 eine Schule errichtet. Im 15. Jahrhundert war in Telgte eine Niederlassung des Augustinerordens, das Kloster befand sich in der Nähe des Pfarrhauses; vielleicht führte nach diesem die alte Kirchstraße, die heutige Bahnhofstraße, ehemals den Namen Monkedyckstraete. Die Antoni-Vikarie gründete 1441 Bernhard Helle, Probst in St. Agidii zu Münster, für die damals erbaute Kapelle des Armenhauses an der Ennsforte; letzteres wurde zu Ende des 16. Jahrhunderts neu aufgeführt, die Kapelle 1812 zum Abbruch verkauft. Mit der Antoni-Vikarie ist heute die St. Rochus Vikarie vereinigt, welche 1506 Heinrich von der Wieck errichtete, als bei dem Leprosenhause vor dem Münsterthore (s. u. St. Rochus Hospital) eine Kapelle errichtet wurde. Die Vikarie S. Joh. Ev. et Mar. Magd., heute der Pfarrstelle einverleibt, wurde 1447 gestiftet, 1471 eine Vikarie S. Antonii abbatis ac Cath. virg. Eine Vikarie B. M. V. in sacello

¹ Urkunden in Wilmans, Urkunden-Buch, im Staatsarchive, im Archive Langen (s. u. Westbevern) und im Manuscripte 239. — Florenzburg; Geschichts-Quellen des Bisthums Münster I. 67, 72, 159, 141 und III. 311; Kumann, Manuscript 29; Hobbeling 227 und 229; Erhard, Geschichte Münsters 183 f.

² Geschichts-Quellen des Bisthums Münster I. 159, 191 und 304; Ortschronik 128; Pfarr-Archiv, Urkunden von 1300 und 1447; Koß, ser. ep. II. 152; Erhard, Geschichte Münsters 225; Tibus 492 f. und 1238.

Magnae matris hat 1716 Martha von Detteln fundirt; eine weitere Stiftung an der Kapelle wurde durch das Testament des Fürstbischofs Christoph Bernard (+ 1678) begründet, die Marien-Vikarie in sanguine Schnucken 1764. Die Vikarie S. Joh. Bapt., für welche 1772 Johann Tünning ein Kapital hinterlegte, war von 1799—1802 und dann wieder von 1855 bis um 1880 besetzt. Der Plan des Ministers von Fürstenberg, alle diese geistlichen Stellen zugleich mit der Pfarrseelsorge dem zu seiner Zeit gegründeten Priesterseminare in Münster zu überweisen, kam nicht zur Ausführung.¹

Das Telgter Gnadenbild der schmerzhaften Gottesmutter wird zuerst 1466 urkundlich erwähnt. Es stand damals in einem schlichten Gehäuse auf dem Kirchhofe, wurde jedoch nach altem Brauche („als dat van oeldes went herto gewest ys“) nach Pfingsten in der Kirche aufgestellt und in Prozession durch das Kirchspiel getragen. Eine Urkunde von 1500 gibt nähere Auskunft über diese Heiligthumsfahrt und die große Verehrung von „unser leyuen vrouwen belde“.²

Die Stadt wurde zu den Landtagen des Hochstifts verschrieben und schon zur Zeit des Bischofs Florenz zu dem Verbündnisse der Landstände zugelassen. Als sich letztere 1446 vereinigten, um ihre Berechtigung, welche sie durch die Theilnahme des Bischofs an der Soester Fehde bedroht sahen, zu vertheidigen, schloß sich auch Telgte der Bewegung an und wurde deshalb in die Acht erklärt, die jedoch 1448 wieder aufgehoben wurde. Schon 1450 gab es neue Wirren. Die Grafen von Hoya, welche gegen den neugewählten Bischof Walram Krieg führten, bemächtigten sich auch der Stadt Telgte, wurden aber 1455 durch ein Heer des Bischofs von Utrecht von dort wieder verdrängt, bei welcher Gelegenheit die bischöfliche Mühle zerstört wurde. Nach Beendigung des Krieges 1457 nahm Pfalzgraf Johann, Walrams Nachfolger, eine Zeit lang seinen Wohnsitz in Telgte. Endgültig ein Ziel gesetzt wurde den Uneinigkeiten der Stände erst durch die Landesvereinigung von 1466. 1509, 1523, 1535, 1557 und 1559 wurden den „Vorchmann, Vorigermeistern, Reede unde gemeynheit“ zu Telgte die hergebrachten Privilegien von den Fürstbischöfen bestätigt.³

Große Beschwerden brachten die Wiedertäuferunruhen in Münster. Als sich 1552 der Bischof und die Stände in Telgte eingefunden hatten, um mit den Aufständischen zu unterhandeln, drangen letztere hier bewaffnet ein und machten zahlreiche Gefangene. Auch während der Belagerung Münsters 1534/55 hielt sich der Bischof oftmals in Telgte auf; hier fanden sich seine Lehnleute ein „mit Pferden, Harnischen und Spießen“, hier wurden von den Landständen außerordentliche Steuern bewilligt.⁴ Daß es übrigens auch in Telgte Anhänger der täuferischen Bewegung gab, zeigt ein Schreiben der

¹ Urkunden im Staats-, Pfarr- und städtischen Archive sowie im Manuscripte 239; Hüfing, Christoph Bernard 43; Zeitschrift XX. 150; vergleiche »registrum redituum pastoratus, vicariae S. Catharinae et bursae in Telgte 1622« (Staats-Archiv, MLA. 425). — Neben dem alten Armenhause bestand schon um 1600 ein neues Armenhaus sowie ein allgemeiner Armenfonds; eine erhaltene Rechnung berichtet von „de gemeyne Armen binnen Telget opkumpft ao. 1567“.

² Urkunde von 1466 im Pfarr-Archiv, von 1500 im städtischen Archive (Originale).

³ Kindlinger, Münsterische Beiträge I. Nr. 14, 51, 53 und 41; Niefert, Urkunden-Sammlung III. 67, 73 und 89; Geschichts-Quellen des Bisthums Münster I. 195, 219, 221, 249, 259, 263, 310, 318 und III. 317; Hansen, Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert I. 106, 325 und 370; Sökeland, Coesfeld 32 ff.; Erhard, Geschichte Münsters 231—234 und 251. — Privilegienbestätigungen im Staats- und städtischen Archive; dort auch „Nachrichten Gerechtigkeiten der Stadt Telgte betreffend von 1509“.

⁴ Kindlinger, Münsterische Beiträge I. 88 f.; Geschichts-Quellen des Bisthums Münster I. 329 und II. 5; Merian, topographia Westfaliae (1647); Hamelmann 1294; von Kleinsorgen, Kirchengeschichte II. 359 f.; Koch III. 10 ff.; Niefert, Beiträge I. 205 f.; Zeitschrift XXIV. 297—322; Erhard, Geschichte Münsters 313 ff.; Keller, Geschichte der Wiedertäufer 242 ff.

fürstlichen Rätthe von 1552. Noch 1572 wurde die Kommunion hier theilweise unter beiden Gestalten gespendet.¹

War sehr ließ sich Christoph Bernard von Galen die Verehrung des Gnadenbildes angelegen sein. 1654 bis 1657 ließ er für dasselbe nach dem Muster des Kirchleins zu Utting eine Kapelle errichten, ebenso in den folgenden Jahren die Bilder am Stationswege „unter den Füchten“ und im Anschlusse an diesen das Oratorium beim Schulzenhofs Meister. Bald kamen nach Telgte Wallfahrtsprozeßionen aus allen Orten der Umgegend.²

1565 wurde Telgte von Herzog Erich von Braunschweig, der sich Warendorfs bemächtigt hatte, gebrandschatzt. Als 1590 die räuberischen Schaaren des holländischen Grafen von Eberstein heranzückten, öffneten die Bürger gutwillig die Thore, wurden aber gleichwohl von ihnen hart bedrückt, ebenso 1591. Anders verhielten sie sich, als 1600 wiederum die Holländer vor der Stadt, welche inzwischen namentlich in den Jahren 1595 und 1599 schwer von der Pest heimgesucht worden war, erschienen; sie „wereden sich manlichen und slogen sie wedder aus“.³

Von Herzog Christian von Braunschweig erkaufte sich die Stadt 1622 einen Schutzbrief. Als dann Graf von Anholt das Heer der Liga heranzuführte, brachte die Einquartierung bei der Widerfestlichkeit der übrigen Städte des Münsterlandes große Beschwerden; der Feldmarschall selbst hatte bis 1625 in Telgte sein Hauptquartier. Als zehn Jahre später die Hessen in Westfalen eindrangten, waren die Abwehrmaßregeln, über welche die Abgeordneten der bedrohten Gebiete 1655 in Telgte berathen, so unzureichend, daß sich die Feinde bis zum Ende des dreißigjährigen Krieges im Lande behaupten konnten. Fort und fort mußten ihnen Kontributionen entrichtet werden. 1659 hatte man auch den schwedischen General Königsmark, welcher der Stadt „Raub, Brand und Plünderung“ angedroht hatte, abzufinden, ebenso 1647. Die Weimarer wurden hingegen 1641 mit Unterstützung einer Abtheilung Stiftsoldaten von den Bürgern zurückgeschlagen. 1667 wüthete in Telgte abermals die Pest.⁴

Im Verlaufe des siebenjährigen Krieges wurde die Stadt fort und fort von den kriegsführenden Parteien, welche sich um Münster stritten, durch Einquartierungen und drückende Schatzungen beschwert. 1757 rückten Theile der französischen Armee ein, später das münsterische Infanterie-Regiment von Nagel. 1758 marschirten die Verbündeten über Telgte nach Warendorf und bezog das hannoversche Bataillon von Rheden hier wie in Wolbeck und Albersloh Winterquartiere. 1759 beherbergte die Stadt Landmiliz, dann französische Dragoner, schließlich Truppen der Verbündeten. 1760 wurde das hessische Regiment von Jastrów hier und in Wolbeck einquartiert. Ende desselben Jahres rückte ein englisches Bataillon in Telgte ein. 1761 errichteten die Verbündeten in der Stadt ein Proviantamt.⁵

¹ Niefert, Urkunden-Sammlung VII. 27 ff., Keller, Geschichte der Wiedertäufer 295, Westdeutsche Zeitschrift I. 290 und 462, auch II. Nr. 320 und 393; Hüfing, Kampf um die kathol. Religion 49 und 235; Wahlmann, Westdeutsche Zeitschrift VIII. 352; Kirchenregister von 1572.

² Die Literatur über das Gnadenbild s. o. Vergleiche noch: Westphälisches Magazin (Münden 1784) 53 f.; Nordhoff, Westdeutsche Zeitschrift VIII. 220 ff.; Hüfing, Christoph Bernard von Galen 34, 43, 48, 101 f. und 277.

³ Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III. 23, 93 f., 114 f., 154, 240 und 335; Stangefol, op. chron. IV. 83; Koß, ser. ep. III. 110 ff.; von Steinen I. 551; Erhard, Geschichte Münsters 387 f.

⁴ Weskamp, Herzog Christian 67, 98 und 139 f., Heer der Liga 40, 109, 193 und 317; Koß, ser. ep. III. 216; Merian, top. Westph. 93; Kumann, Manuscript 29; Alterthums-Verein zu Münster, Manuscript 239 (Urkunde von 1647 und Verzeichniß der Stadtschulden von 1675); Staats-Archiv, MLA. 423.

⁵ Münsterische Chronik im siebenjährigen Kriege (Zeitschrift XXXVI. f.). Vergleiche städtisches Archiv, Repertor von 1796, 150 und 156.

Während des Krieges hatte sich gezeigt, daß die Befestigungswerke, welche noch 1588, 1606 und 1647/48 verstärkt worden waren, die Einwohner nicht zu sichern vermochten. Schon 1767 wurden deshalb die Mauern abgebrochen, 1792 auch die Stadtgräben in Gärten umgewandelt. Die Thore der Stadt mit den Pfortenwohnungen verschwanden im Beginne dieses Jahrhunderts, 1822 als letztes auch das Steinthor. — Ein großer Brand suchte Telgte 1749 heim; es brannten die Häuser vom Steinthore bis zum Bohlenhose nieder, während um 1500 zugleich mit der Pfarrkirche der westlich von der Königsstraße gelegene Stadttheil durch Feuer vernichtet worden war.¹

1796 bis 1798 nahm eine preußische Compagnie in Telgte Quartier. Unter preußischer Herrschaft kam die Gemeinde 1802. Von 1806 bis 1815 gehörte sie zuerst zum Großherzogthum Berg und dann zu Frankreich; 1811 wurde hier ein Zollamt errichtet. 1815 rückten Kosaken ein, dann das 5. preußische Armee-Corps unter von Bülow. 1815 wurde für das heutige Amt ein eigenes Gericht errichtet, das aber schon 1817 wieder aufgehoben wurde. Im Provinziallandtage war auch Telgte im Stande der Städte vertreten, führte jedoch nicht die Städteordnung ein, sondern erhielt seine Verfassung durch die Landgemeinde Ordnung von 1841.²

Auch Telgte gehörte zur Hanse, auf deren Tagfahrten es gleich elf anderen Städten des Oberstifts durch Münster vertreten wurde. Bis zur Aufhebung im Jahre 1809 gab es in Telgte Gilden der Leineweber, Wandmacher, Pelzmacher, Schneider, Schuhmacher, Schmiede, der Schreiner und Wagenmacher sowie der Drechsler, der Fassbinder, der fleischhauer und der Bäcker; ihre Rollen, die theilweise bis in den Beginn des 16. Jahrhunderts zurückreichen, sind erhalten. Noch um 1817 blühten die Leinweberei, Tuch- und Strumpfweberei, sowie die 1765 angelegte Steingutfabrik, welche damals weithin treffliche Fayencewaaren lieferte.³

Noch in diesem Jahrhundert besaß die fürstliche Hofkammer in Telgte die große und kleine Mahlmühle sowie die Walk- und Oelmühle. Den fürstlichen Mühlenhof hatte jene Familie zur Mühlen unter, welche im Wappen einen halben Mühlenstein führt, aus dem ein halber springender Löwe mit einer Lilie in der Tasse hervorgeht. Eine Karte der Stadt von 1767 verzeichnet noch zwei an der heutigen Bafffeldstraße gelegene Burgmannshöfe, den einen im Besitze der Familie von Schenking und später der von Wrede zu Almeke, den anderen als Eigenthum der Herren von Wintzen; letzterer war bis 1714 Sitz der Herren von Bishoping und dann der Herren von Schonebeck und von Wylach gewesen und ging um 1840 durch Heirath an die Herren von Twickel zu Ermelingshof über. Ein weiteres Burglehen lag am Steinthore zwischen der König- und Steinstraße (1767 „Werrescher Platz“); es gehörte den Herren von Beverförde Werries als Erben des 1702 ausgestorbenen Geschlechtes von Eithmate, das es 1527 von den Herren von Voß angekauft hatte. Letztere scheinen später in dem noch heute Voßhof genannten Stadtbezirke ein anderes Burglehen besessen zu haben; 1581 verkaufte Evert Voß einen Speicher und Hof an Jürgen Veltmann. Der Bohlenhof ist heute eine Schule des 1859 eröffneten Knickenberg'schen Erziehungsinstitutes. Das zugehörige Pensionat steht zum Theile an der Stelle der 1872 getheilten Peperhore, die Eigenthum des Klosters Dinnenberg war; um 1400

¹ Staats-Archiv: Urkunden von 1443 und 1569; Manuscript 239; Stadtschulden 1669/75; städtisches Archiv: Repertor I. 116 und II. 57, auch Ortschronik; Cod. nr. W. V. 155.

² Chronik von 1802—1819 (Alte betreffend Ortschronik 2—14); Bahlmann, Regierungs-Bezirk Münster 17.

³ Tüfking, Blätter für nähere Kunde Westfalens XII. 92 und XIII. 9 f.; Wessert, Urkunden-Sammlung III. 436, 487 f. und 528 ff.; Staats-Archiv, Gilden und Fünfte und MLA. 423; Berichte von 1803 und 1838 in der Ortschronik.

verkaufte der Knappe Rembert von Schonebeck eine Reute aus derselben an Altäre im Dome zu Münster.¹

Das Kirchspiel Telgte bilden folgende Bauerschaften:

a) Berdel. Die Bauerschaft umfaßt ein Gebiet, das nach der Stadt hin Wald (1144 silva Berlare), in seinem südlichen Theile Heide war; letztere ist erst seit der Vermessung um 1825 angebaut worden. Abgesehen von der nur durch die Namensähnlichkeit veranlaßten Zurückdeutung des Hofes Elpermann (Elbertinch, Elbrachtinch) auf jenes Gut, das (s. o.) um 1100 an den freien Eilbertus übertragen wurde, kann nur der Hof des Markenrichters (1284 iudex berle) über das 14. Jahrhundert hinaus nachgewiesen werden, während von der Bauerschaft als solcher erst 1591 (ton Holte in burscap. Berler) ausdrücklich die Rede ist. — Hof Holtmann (s. o.), ehemals ein fürstliches Lehnsgut, gehört seit langem der familie von Ketteler. Diese besaß bis um die Mitte dieses Jahrhunderts auch den Hof Deitermann (Dethardinch, Deiterinck), der gleich dem Hofe Eßmann Eigenthum des Stiftes Essen war; 1482 nahm ihn Godeke von Cleorn von der Pröbstin in Pacht. Das Lehnregister des Bischofs Florenz nennt weiterhin die Höfe Glanderbeck (? bona tor Glanderbeck), Lütke-Börding (domus to Bodinc, tenet Fredericus Verlinch) und Thiemann (Tehus, tom Tigge, tom Thy); letzteren hatten bis 1470 die Herren von Kerkerinck unter, dann die von Droste Hülshoff und seit 1544 die Herren von Schenking, von denen er zugleich mit Lütke-Börding an die familie von Wrede übergieng. Eigenthum der fürstlichen Hofkammer waren nach einem Verzeichnisse der um 1790 in der Berdelheide Berechtigten die Höfe Elpermann (s. o.), Elkmann (früher Elekinch), Hartmann (Hartwininch), Polling (Poloninch) und Wellmann (to Wellen), des Domkapitels Glanderbeck (s. o.), Ausermann (Osterman) und Stauvermann (Stoverman) sowie Große-Börding (Grote Bodynck), den es 1485 durch Tausch erworben hatte. Weiterhin gehörten nach demselben Verzeichnisse Hof Richter (s. o.) dem Amtsrentmeister von Hamn, Kohues (ten Kohues) den Erben Schreiber, Cöbbermann der Wittve Schücking, Lütke-Westarp (Westendorpe) der Wittve Jurick, Große-Westarp der Wittve Hellweg.²

b) Raestrup (Radistharpa, Radestorpe, Raestorp). Der schon in der ältesten Freckenhorster Heberolle genannte Hauptthof, eine alte Wasserburg, gehörte zum fürstlichen Amtshause zu Wolbeck; von der Schulzenfamilie Raestrup, welche 1790 Eigenthumsrechte erwarb, gieng er um 1865 durch Heirath an die familie Tyrell über. Den Schulzenhof Revering (curtis Regewordinch) verkaufte 1500 Johann ton Mersche, der ihn von der familie von Kracht erworben hatte, an den münsterschen Bürger Johann Eydermann; später war er im Besitze der familie von Galen, seit 1775 ist er Eigenthum

¹ Ortschronik, Bericht von 1803; Karte von 1767 im südatischen Archiv; Kumann, Manuscript 29 und 31^a. — Zur Mühlen: Staats-Archiv; Urkunden von 1506, 1506 und 1576, auch MLA. 423 Nr. 14 f. und 17; Cod. tr. W. V. 155, 272 und 301; vergleiche Kindlinger, Beiträge III. Nr. 158. — Schenking (s. u. Tiemann in Berdel): Fahne, Westfälische Geschlechter 354, von Hövel 210; Urkunden von 1515 (Staats-Archiv) und 1536 (Manuscript 259, auch südatisches Archiv, Repertor I. 78). — Wintgen: Fahne, Westfälische Geschlechter 53, 387 und 413; Holsenbürger 25, 73, 111, 153 f.; Testament von 1714 (s. o. Haus Nünning); Urkunden von 1763 und 1766 (südatisches Archiv, Repertor I. 79 und 89); Cod. tr. W. III. 43 und 217 und V. 35. — Beverfoerde: Archiv Langen (s. u. Westbevern) 213, 451, 493, A 44, B 28 und 37—40. — Voß: Urkunden von 1581 (Staats-Archiv), 1618 und 1627 (südatisches Archiv, Repertor I. 78). — Peperhove: Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 1152^a und 1593; Cod. tr. W. V. 150, auch II. 183 und 221. — Vergleiche noch: Zur Jubelfeier des 30jährigen Bestehens des Institutes Knickenberg, Festschrift 1889.

² Staats-Archiv, florenz' Lehnregister; Stadt-Archiv zu Wolbeck; Verzeichniß von 1790; Stadt-Archiv zu Telgte: Theilungskarte von 1824; Cod. tr. W. II. und III. (s. v. Berlere u. f. w.); Tibus 487 f., 490 f. und 689. — Vergleiche außerdem: Manuscript 259 (Richter); Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 2511 (Börding) und 2223 (Deitermann); Pfarr-Archiv, Urkunde von 1476 (Holtmann); Archiv Hülshoff, Repertor 403 und Holsenbürger 59 und 79 (Thiemann).

der Familie von und zur Mühlen mit drei schräg laufenden Bächen im Wappen. Der Familie von Heereman gehören der Schulzenhof Delsen (curtis Delsen) sowie Theile der angrenzenden Höfe Wichmann (parvum et magnum Wyck, später Wyckman und Lutke Wyck); letztere trug bis 1267 Gottfried von Bischoping vom Bischofe zu Lehen und wurden dann dem Kloster Dinnenberg übertragen, das auch die Höfe Duffhus (Dufhus) und Hollinde (Hollynde) besaß. Hof Surefch (um 1000 Sutarezzchon, 1269 Sutherbesche, später Suderesche) gehörte dem Kloster Freckenhorst. Die Hebereregister des Domkapitels nennen weiterhin den Schulzenhof Noberg (curtis Ruwenberge) und die Höfe Barve (Barve), Dankbar (Dancmerinch), Ditrup (Dykedorpe), Frommelt (Vromoldinch), Remwert (Remwordinch), Schürmann (Schurehove), Stadtmann (ton Staden) sowie den ehemals bei Raestrup gelegenen Hof Dimning (Dynninch). Haus Droste (s. u.) liegt am Wege nach Warendorf.¹

c) Schwienhorst. Der Schulzenhof gleichen Namens (curtis Suinhurst, Swyneshorst) ging 1295 in den vollen Besitz des Domkapitels über; damals leistete Simon von der Lippe, der vom Herzoge von Braunschweig mit demselben belehnt war, auf seine Ansprüche Verzicht, 1297 der Herzog selbst. Fortan erscheint das Gut als eine domkapitulärische Obdienz, zu der auch die Höfe Lütke-Schwienhorst und Heidmann (Heithhus) gehörten. Von den unmittelbar vor der Stadt gelegenen Höfen Große- und Lütke-Südtelgte (duae domus in Suthelgeth, später maior et minor Suttelgt), welche seit 1260 an das domkapitulärische Amt Gronover abgabepflichtig waren, ist ersterer um 1856 getheilt. In der Nähe lag das Hinrikeshus, das 1555 Graf Adolph von der Mark an Konrad von Nietberg verkaufte. Hof Voekelmann war Eigenthum der fürstlichen Hofkammer. Zur Graffhorst (1412 burschap to Graffhorst) gehören die Höfe Austermann (Besitzer: Freiherr von Ketteler) und Pollert (Graffhus vel Pollert) sowie (s. u.) das Haus Milte (domus in Graffhorst, domus ton Graffhaus per Bern. Miltman). Das Gut Rumphorst (s. u.) besteht aus zwei Theilhöfen.²

d) Vechtrup (Fichttharpa, Vectorpe). Die Bauerschaft hatte nach einem Berichte von 1590 seit alters besondere Gerechtsame. Der Schulzenhof gleichen Namens ist um 1850 getheilt. 1372 siedelte die Familie von Vechtorpe unter Beibehaltung des Burgmannsrechts auf Haus Bevern (Ostbevern) über, das ihr Bischof Florenz als Mannlehen übertragen hatte. Fürstliche Lehnsgüter waren die Höfe Gattlage (mansus Grotelage) und Hohues (domus Hohus); ersteren hatte zur Zeit des Bischofs Florenz Friedrich Verline als Burglehen unter, letzteren der münstersche Erbmann Bernard Emesbroke. Hof Heimann bildet einen Theil des alten Gutes tor Heide, das 1378 Roland von Vechtorpe an die Familie Duncker und diese 1408 an die Familie von Letbmate auf Haus Langen (Westbevern) verkaufte; von letzterer wurde es von 1424 bis 1472 unter Vorbehalt der Wiederlöse an den Dom-

¹ Raestrup: Cod. tr. W. I. 26, 55 und 165; Staats-Archiv, Urkunden von 1456, 1457, 1516 (Fürstenthum Münster 1487, 1506, 2785) und 1500, auch MLA. 424; städtisches Archiv, Repertor 75. — Revering: Cod. tr. W. II. (s. v.); Pfarr-Archiv, Urkunde von 1500; Mittheilung des Besitzers. — Delsen: Cod. tr. W. II. (s. v.); Pfarr-Archiv, Urkunden von 1516 und 1458. — Wichmann: Wilmans, Urkunden-Buch 790; Cod. tr. W. II. (s. v. Wief), V. 167, 170 und 181. — Duffhus: Cod. tr. W. (s. v.), V. 167 und 180; Staats-Archiv, Urkunde von 1395. — Hollinde: Cod. tr. W. V. 167; Archiv Langen (s. u. Westbevern) 603. — Surefch: Cod. tr. W. I. und II. (s. v.); Wilmans a. a. O. 841. — Cod. tr. W. II. (Hebereregister des Domkapitels!) und III. (s. v. Dikedorpe). — Vergleiche noch Cod. tr. W. I. (s. v. Dyckhove und Beckeringhove). — Große-Wichmann und Hollinde sind parcellirt.

² Schwienhorst: Wilmans, Urkunden-Buch 519 und 1577, auch 1294; Cod. tr. W. II. (s. v.) und V. 272; Geschichts-Quellen des Bisthums Münster I. 349. — Südtelgte: Wilmans a. a. O. 660; Cod. tr. W. II. (s. v.). — Hinrikeshus: Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 466^a. — Voekelmann: Verzeichniß von 1790 (Archiv zu Wolbeck). — Graffhorst: Cod. tr. W. II. 26 und 35; Pfarr-Archiv, Urkunde von 1412. — Vergleiche noch Cod. tr. W. II. (s. v. Berfeten), Staats-Archiv a. a. O. (Beckehus to Zwinhorst) und Archiv Langen 326 und 368 (Bernd tor Milte).

dechanten von François abgetreten, endlich 1529 und 1552 an Telgter Bürger veräußert. Hof Westdörfel (curtis Westdodeslo) trugen im 14. Jahrhundert die Ritter von Goz von den Herren von Langen zu Lehen, Oberlehnsherren waren, wie es scheint, die Grafen von Ravensberg; 1417 belehnte Wilhelm von dem Berge, Graf zu Ravensberg, mit demselben Joham von Lethmate, der ihn 1425 wiederkäuflich an Lord Staal abtrat. Den Schulzenhof Wüßdörfel (curtis Ostdodeslo) kaufte um 1200 das Stift Freckenhorst von Gottfried de Hulevelde an; gleichzeitig befreite ihn Hermann von der Lippe von der Schirmvogtei, was 1254 sein Sohn Bernard bestätigte. Hof Middelrup (Middendorpe), den bis 1527 die Herren von Voß und dann Walter von Lethmate vom Kloster Freckenhorst als Lehen unterhatten, ging 1558 durch Kauf in dessen Eigenthum über. 1597 erwarb Johann von Lethmate den Hof Dickmann, der zuvor ein Allodialbesitz von Heinrich von Ledebur zu Bruchmüllen war. Hof Albrand (Albrandinc) war schon 1486 Allodialbesitz des Johann von Droste Hülshoff; er ging der Familie durch Aufhebung der gutherrlichen Rechte 1811 verloren. Dem Kloster Vinnenberg gehörten die Höfe Fockenbrock (Vockenbrock), Niehaus (Nyhus to Vechtorpe), Remkamp (Remekamp) und Krawinkel (Krawinkel); letzteren erwarb es 1549 vom Domkapitel. Des Domkapitels Heberegister nennen weiterhin die Höfe Deitermann (Detmarinch), Elbring (Elverkinch), Everwin (Ewerwininch), Heßmann (Hesselinch), Richter (iudex to Vechtorpe) und Hartmann (ton Vorde, Vortman). In der Ems liegt Haus Lom (s. u.). Ein Theil der Bauerschaft gehörte in der französischen Zeit zum Ober-Ems Departement, von 1815 bis 1816 zum Kreise Tecklenburg.¹

c) Verth, durch die Telgter Landwehr von Schwienthorst geschieden; auf dem rechten Ufer der Ems liegt der Sandrücken des Klattenberges. Die Bauerschaft wird in den ältesten Heberollen von Werden und Freckenhorst Forheti, Variti genannt. Der Schulzenhof gleichen Namens war ein Zubehör des Brokhofes (s. o. Lambert); seit dieser 1524 in den Besitz des Domkapitels übergegangen war, bildete er einen domkapitularrischen Amtshof. Die Höfe Wilhelmer (Wilhelminch) und Jannemann (Johanninch) waren schon 1298 in den Händen der Besitzer von Haus Langen (s. u. Westberern), letzterer als Steinfurter Lehen. 1445 besaßen diese auch den Hof Kegemann. 1481 kauften sie den Hof Eüermann (Lodelvynckhove, Lövelinckhof, Loerlinghof) oder Mundhof (Mundeshus) von Johann von Droste-Hülshoff, dessen Ahnherr Johann von Deckenbrock denselben 1526 als Erb-lehen vom Bischöfe erhalten hatte; die letzte Belehnung erfolgte 1805 durch den König von Preußen. 1527 erwarb die Familie von Lethmate auf Langen zugleich mit dem Telgter Burglehen der Herren von Voß auch das Erbe Große-Bochhorn (Bochorne); Kütke-Bochhorn war 1554 in den Händen der Familie von Suthke; beide Höfe waren Eigenthum des Klosters Freckenhorst. Im äußersten Nordwesten des Kirchspiels erstreckte sich am linken Ufer der Ems die Bauerschaft Ringe; die zu derselben gehörenden Höfe Ringemann und Wütholte trug bis 1559 Johann von Sonehorn vom Domprobste zu Lehen, dann

¹ Cod. tr. W. I. (s. v. Fiehltharpa); Urkunde von 1590: Manuscript 259; von Vechtorpe: Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 825 f. und Longinus 70. — Gattlage und Hahnes: Staats-Archiv, Florenz' Lehnregister; Cod. tr. W. II. 185 und 221, auch 126 und Wilmans, Urkunden-Buch 1145. — Heimann: Archiv Langen, Repertor 66, 83, 95 f., 107, 143, 215, 222 f. — Westdörfel: Urkunde von 1344 im Pfarr-Archiv, von 1324, 1327, 1417 und 1425 im Archiv Langen; Cod. tr. W. II. (s. v.) — Wüßdörfel: Wilmans a. a. O. 319, 411 und 1522; Cod. tr. W. I. 116, II. 184 und 221. — Middelrup: Archiv Langen 153 f., 215, 565 und 255; Cod. tr. W. II. (s. v.) und III. 91. — Dickmann: Archiv Langen 329, 346 und A. 12. — Albrand: Archiv Hülshoff, Repertor 381 f.; Holsenbürger 41; Cod. tr. W. II. (s. v.). — Krawinkel u. f. w.: Staats-Archiv, Manuscript IV. 2 Nr. 92 und MLA. 423 Nr. 8; Cod. tr. W. V. 167 und 181, auch II. (s. v. Niehus); Archiv Langen 15. — Deitermann u. f. w.: Cod. tr. W. II. (s. v.). — Bahlmann, Regierungs-Bezirk Münster 47.

wurden sie an die domkapitulariſche Obbedienz Oſtenfelde (Greven) verkauft, ebenſo Hof Decker. Das Haus Hagelwiſch, welches 1516 die Domkirche von den Brüdern Gerhard und Everhard von Telgte erwarb, ſtand in der Nähe der Hülle, wo die von Gräben eingekloſſenen, zur Pfarrſtelle gehörenden Grundſtücke Roggenburg liegen. Auch Hof Wewer (Wewer) gehörte dem Domkapitel. Den Hof Quiveldey beſaß 1456 der Burgmann Johann Kracht; 1500 wurde er zugleich mit dem Schulzenhofe Kevering (ſ. o.) an Johann Eydermann verkauft.¹

Hauß Droſte, heute ein Bauernhof, deſſen Ringgräben jedoch noch zu erkennen ſind, wurde von Heinrich von Droſte-Hülshoff bewohnt, nachdem er ſich 1675 mit Maria von Biſchoping zu Telgte vermählt hatte. Nach ſeinem Tode (1721) wurde es von den Herren auf Hülshoff verpachtet. Später gehörte es der Familie von Hamin, bis es 1856 von einem Sprößlinge des Hofes Frommelt (ſ. o.) angekauft wurde.²

Hauß Lonn wird ſeinen Namen führen von der Ritterfamilie von Lone, welche bis 1445 in Telgter Urkunden auftritt. Seit Ende des 15. Jahrhunderts gehört es der Familie von Korff-Schmiſing; 1498 erhielt es ein jüngerer Sohn des Hauſes, der ſpäter (1524) mit Eliſabeth von Hoberg das Gut Tatenhauſen erheirathete, als ein ſchatzfreies adeliges Gut.³

Hauß Mülte (ſ. o.) gehört der Familie von Olfers; es iſt von Ringgräben umgeben und hat eine eigene Kapelle.

Gut Kumphorſt. Die beiden heutigen Höfe Kurſe- und Lange-Kumphorſt ſind gleiche Hälften eines früheren Gutes (curtis Kumpeshorſt), nach dem ſich um 1426 eine Unterbauerschaft nannte. Es war ohne Zweifel der Stammſitz des 1144 und 1246 urkundlich auftretenden Rittergeſchlechts de Kumpeshurſt. Auf Kurſe-Kumphorſt befindet ſich noch heute ein von der Pächterwohnung abgeſondertes, rings von Gräben umgebenes Wohnhaus, welches die Borg genannt wird. Anſcheinend war das Gut noch ungetheilt, als es 1466 als ein vollfreies Erbe in Gegenwart eines Konrad Poelmann u. a. Zeugen von der Familie von Buſch an Johann Eydermann und ſeine Frau Elſken Ploenies verkauft wurde. Nach dem kinderloſen Tode der Ankäufer mögen die Familien Poelmann und Ploenies ſich in das Erbe getheilt haben. Jedenfalls gingen zu Beginn des 17. Jahrhunderts beide Theilhöfe aus ihren Händen durch Kauf an die Wittve Langelott Witton († 1646) über. Letztere hinterließ Lange-Kumphorſt ihrer Tochter Wittve Dr. Lemep, deren Tochter es an die Familie Lagemann brachte; von dieſer kaufte es zu Ende des 18. Jahrhunderts der Graf von Merveldt an, heute iſt es Eigenthum der früheren Erbpächter. Kurſe-Kumphorſt kam 1646 an der Erbläſſerin Tochter Marie und deren Gemahl Albert Boickhorſt († 1665), Geheimrer Rath und Syndikus des Domkapitels. Es

¹ Landwehr: Urkunde von 1435 im Staats-Archiv; Longinus 69. — Verth: Cod. tr. W. I. und II. (s. v.); Staats-Archiv, Fürſtenthum Münster 403; Tibus 277. — Wilhelmer und Jannemann: Wilmans, Urkunden-Buch 1625; Kindlinger, Münſterſche Beiträge I. Nr. 18; Archiv Langen, Repertor s. v. und 23, 105, 142, 259, 328; Cod. tr. W. II. 126 und V. 111. — Kegemann: Archiv Langen 124. — Lürmann: Staats-Archiv a. a. O. 418; Holſenbürger 12, 19 f., 40 und 85; Archiv Langen, Repertor s. v. „Lehengüter“, auch Ur. 152 und 205. — Boſchhorn: Nieſert, Urkunden-Buch I 306; Archiv Langen 213, 263, 266 und 357; Staats-Archiv a. a. O. 472; Cod. tr. W. I. und II. (s. v.); auch V. 272. — Ringe: Cod. tr. W. I. und II. (s. v.); Staats-Archiv a. a. O. 678 und 683. — Hagelwiſch: Staats-Archiv a. a. O. 336 und Urkunde von 1376; Cod. tr. W. II. 1513; Pfarr-Archiv. — Wewer: Cod. tr. W. II. 45. — Quiveldey: Staats-Archiv a. a. O. 1568 und 1753, auch Urkunde von 1395; Urkunde von 1500 im Pfarr-Archive. — Vergleiche noch über Lagten: Cod. tr. W. I. 162, II. (s. v. Laſſeten), III. (s. v. Lagel) und V. 142.

² Holſenbürger 153 f. und 192; Kaufbrief von 1856: Beſitzer Frommelt.

³ Wilmans, Urkunden-Buch (s. v.); Pfarr-Archiv: Urkunden von 1380, 1387 und 1438; Cod. tr. W. V. 155; ſahne, von Hödel Tafel III. Vergleiche Staats-Archiv, MLA. 423 (Urkunde von 1591).

erbt das Gut sein Schwiegersohn Adam von der Becke, dann dessen Schwiegersohn Henning Scheffer, welche auf Grund eines von Christoph Bernard von Galen an Albert Voichorst verlichenen Steuerprivilegs zusätzlich den Namen ihrer Frauen annahmen. Henning Scheffer Voichorst errichtete 1717 die Familien-Stiftung Executorium Scheffer, zu welcher Kurze-Rumphorst seit jener Zeit als Zeitpachtgut gehört. — Außer den beiden Theilhöfen scheint es in der Gemeinde Telgte noch eine Rumpstehore (domus Rumphorst) gegeben zu haben, welche in der Nähe des Hauses Com und des Schulzenhofes Delsen zu suchen ist; sie wird jenes Gut sein, das 1495 Johann von Bischoping von der Familie von Grothues ankaufte und seit 1445 an das Kloster Vinneberg abgabepflichtig war.¹

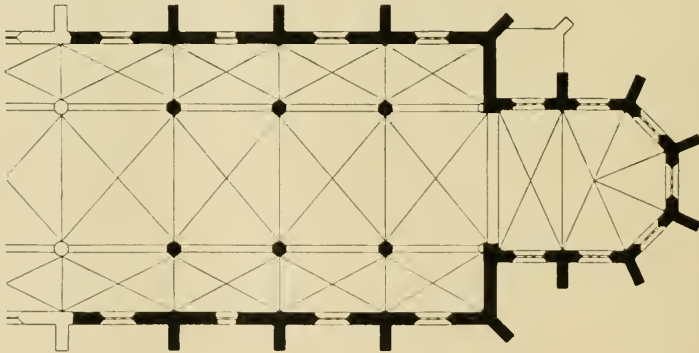
Das St. Kochuß-Hospital. Die Krankenanstalt auf der Hülle (1479 sekenhues uppe der hulle vor Telget), die schon 1415 bestand, ging zu Ende des vorigen Jahrhunderts ein; 1793 wurde zunächst das Leprosenhaus, 1855 auch die Kapelle (s. o.) zu Wirthschaftszwecken verpachtet, 1858 in dem alten Krankenhanse eine Armenanstalt eingerichtet, dann 1846 in einem Nebengebäude ein Waisenhhaus, das aber schon 1847 als Krankenhaus benutzt wurde und sich zu der heutigen Anstalt ausgestaltet hat.²

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Telgte.

I. Stadt³,

12 Kilometer östlich von Münster.

a) Kirche⁴, katholisch, gothisch,



1 : 400

dreischiffige, vierjochige Hallenkirche; Chor einjochig mit $\frac{5}{8}$ Schluß; Sakristei auf der Nordseite.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen, auf Wanddiensten und runden Säulen mit verzierten Kapitellen und achteckigen Sockeln.

Strebpfeiler mit verzierten Abdeckungen.

fenster dreitheilig mit Maßwerk.

¹ Erhard, Codex 245; Wilhans, Urkunden-Buch 161; Cod. tr. W. II. 179 und 217, III. 103; Pfarr-Archiv, Urkunde von 1452; Angaben des Geheimen Regierungsraths Scheffer-Voichorst zu Münster (Urkunden von 1466 und 1621 u. a.). — Jahne, Weßfälische Geschlechter 53 und von Hövel 109; Cod. tr. W. V. 155 und 180, auch II. 183 und 221; Pfarr-Archiv, Urkunde von 1438. Vergleiche noch Rumphorst in St. Mauritj (s. o. Seite 104.)

² Acten und Rechnungen im städtischen Archiv. — Anm.: Seite 172 Zeile 22 ist zu ergänzen: „an erster Stelle“.

³ Merian, Westfalen, Seite 93.

⁴ Das westliche Joch und der Churm sind neu.

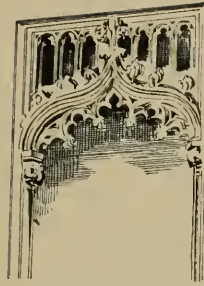
Portale gerade geschlossen.

2 Nischen, in den Chorabschlusspfeilern, mit Maßwerk, 1,752 m bezw. 1,88 m hoch, 0,68 m breit. (Abbildungen nebenstehend.)

Inskript über dem südlichen Portale:

Anno dni. M d r r i die mercurii secunda
mēns april. hoc opus inchoata est (1512).

Christus¹, Uebergang, von Holz, mit Silberplatten beschlagen, langes Lententuch, Füße stehend, 0,88 m hoch, 0,83 m breit. (Abbildung Tafel 110.)



Am südlichen Pfeiler.



Am nördlichen Pfeiler.

Vortragkreuz², romanisch, von Holz; Christus als Kind mit langem Kleide, Arme wagerecht, Füße stehend, 0,70 m hoch, 0,63 m breit. (Abbildung Tafel 110.)

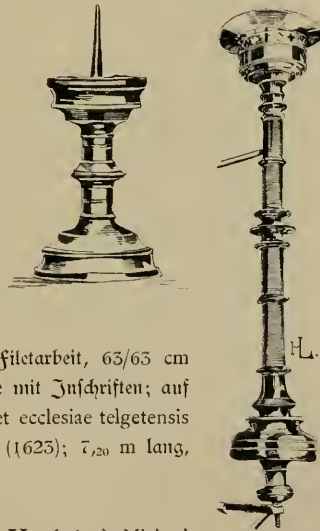
Madonna, gotthisch, von Stein, in der Nische am nördlichen Chorpfeiler, 1,15 m hoch. (Abbildung Tafel 111.)

Elemens und Schweifer³, gotthisch, von Holz, Polychromie neu, 1,0 m hoch. (Abbildungen Tafel 111.)

Kelch, Renaissance, Silber vergoldet, mit Emaille und Steinen, 0,29 m hoch. (Abbildung Tafel 112.)

Leuchter⁴, gotthisch, von Bronze, 0,18 m hoch. (Abbildung nebenstehend.)

4 Wandleuchter⁵, gotthisch, von Zinn, 1,55 m hoch. (Abbildung nebenstehend.)



Medaillon⁶, Renaissance, von Silberguß, mit Marke: L-HR; zweiseitig: 1. Dreifaltigkeit mit Umschrift: Propter scelus populi mei percussi eum. Esaiæ LIII.

2. Anbetung der hl. 3 Könige mit: Invenerunt puerum etc. und Umschrift: Grossum hunc Lipsiae HR: cudebat an^o MDLXVIII. (1568) mense Janu. regnante d. Augusto d. g. duce Saxoniae; 11,5 cm Durchmesser. (Abbildungen Tafel 112.)

Hängertuch⁷, Renaissance, von Leinen; auf 33 Feldern in Filetarbeit, 63/63 cm groß, Passionsbilder, Evangelistenzeichen und Symbole mit Inskriften; auf dem letzten feld: Ad passionis salutiferae memoriam et ecclesiae telgetensis ornamentum anno domini MDCXXIII acu pictum (1623); 7,20 m lang, 4,20 m breit. (Abbildung Tafel 115.)

4 Glocken mit Inskriften:

1. Donato SaCrata sonIs fUgo fULMInIs ICtUs (1679) Michael

Stocry hochfürstlicher münstrischer Stück- und Glockengiesser. Durchmesser 1,02 m.

¹ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 483.

² Desgleichen, Nummer 1264; Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 1237 f.

³ Desgleichen, Nummer 1282.

⁴ Desgleichen, Nummer 516.

⁵ Desgleichen, Nummer 549.

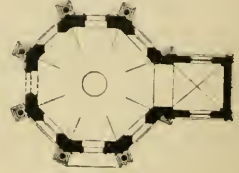
⁶ Desgleichen, Nummer 817; Henne am Rhyn, Kulturgeschichte, Theil 2, Seite 72.

⁷ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 1754.

2. Haec tUa DIgna parens VIrgo MIraCUla pangIt. Max Frid. elect. colon et ef. monast. clem. XIV. pontif. Joseph II. imp. Michael Stocry hochfürstlicher münstrischer Stück- und Glockengiesser 1769. Durchmesser 1,44 m.
3. C. A. Baro Spiegel de Diesenberg archid. DIVIs CLeMentI et SILVestro pulsor honore (1714) mit figur. Durchmesser 1,27 m.
4. neu.

- b) Kapelle¹, Renaissance, einschiffig, achteckig, Chor gerade geschlossen.
Kuppelgewölbe, im Chor Kreuzgewölbe.
An Stelle der Strebepfeiler Säulen.

Pieta, Uebergang, von Holz, 1,70 m hoch. (Abbildung Tafel 110.)
Inscription über dem Südportal mit Jahreszahl 1655.

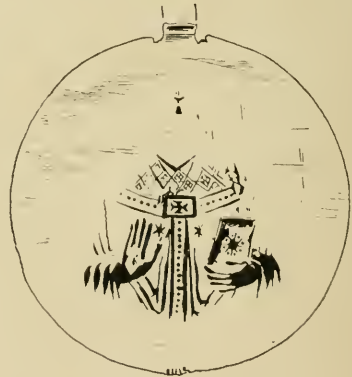


1 : 400

- c) Rathhaus.

Stadtwappen, Spät-Renaissance (Barock), von Holz geschnitten, mit Inschrift, 0,47 m lang, 0,29 m hoch.
(Abbildung Seite 169.)

Siegelsempel², romanisch, von Bronze, 6 cm Durchmesser. Wappen der Stadt mit Umschrift: Sigillum civitatis de telget. Auf der Rückseite Rest einer Bischofsfigur. (Abbildungen nachstehend.)



2. Haus Lonn,

18 Kilometer östlich von Münster.

Privatbesitz:

(Kolon Hinse-Winkelfett)

Madonna, romanisch, von Holz, 0,52 m hoch. (Abbildung Tafel 114.)

Johannes, gothisch, von Holz, 0,64 m hoch. (Abbildung Tafel 114.)

¹ Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Band 8, Seite 224 f. (Nordhoff, Einheimische Kloster- und süddeutsche Laienbaumeister in Westfalen.)

² Vergleiche: Westfälische Siegel, II. Heft, 2. Abtheilung, Tafel 95, Nummer 2, 3.



Telgte.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.



2.

Eichdrud von Kömmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von H. Ludorf, 1889/92.

Kirche:

1. Ostansicht; 2. Innenaussicht.

Telgte.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.

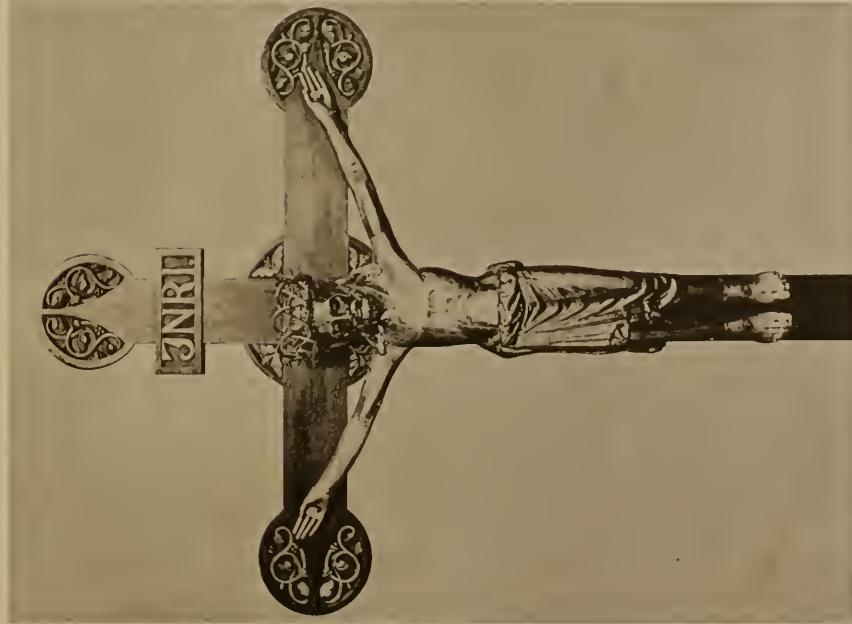


Eichdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

1. Kapelle¹⁾, Südanischt; 2. Alte Stadtansicht von der Nordostseite.

Telgte.

Zam. in Künſtlermaler von Weſfalen.



1.

Elſtbrud von Röhmler & Jonas, Dresden.

Kreis Künſtler-Land.



2.

Statuen von J. Eberſ. 1892
und Altarſchmuck, Künſtler (2).

Kirche:
1. und 2. Dortragekreuze.

Bau u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



2.



3.



4.

1. Bildwerk von Bömmker & Jonas, Driesen.

Kirche:
1. Madonna; 2 Clemens; 3. Silvester.

Kapelle:
4 Pietà

Zufahrten von St. Lambert, 1892
mit Brunnenturm (2. 3.)

Kelge.

Wahr- u. Kunstschmücker von Weiffalen.

Kreis Münster- Land.



Uebersicht von Könniger & Jonas, Dresden.

Uebersicht von A. Koberff, 1859/64

1. Kapelle:
1. Kelch; 2. und 3. Uebersicht d. Thaler.

Telgte.

Bau. u. Kunstentwürfe von Westfalen.

Kreis Münsterland.



Gezeichnet von Köhler & Jonas, Dresden.

Zur Aufnahme von 21. Subscrip. 1894.

Kirche: Hungerloch.

Sonn.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.

Eichdruck von Köhmler & Jonas, Dresden.



2.

Aufnahmen von M. Endorff, 1890.

Gut (Hinse-Winkelfett):

1. Madonna; 2. Johannes.

Westbevern.

Die Gemeinde Westbevern, welche an der Bever, einem Nebenflusse der Ems, liegt, gehört zum Amte Telgte, ist 5088 ha groß und hat 1785 Einwohner. Im Süden und Südwesten, wo größtentheils die Ems die Grenze bildet, berührt sie die Gemeinden Telgte und Handorf, im Westen Greven, im Norden Ladbergen (Kreis Tecklenburg), im Osten Ostbevern (Kreis Warendorf).

Quellen und Literatur:

1. *Tibus*, Gründungsgeschichte 478—484.
2. Pfarr-Archiv. Das Taufbuch beginnt 1656, das Copulationsbuch 1654, das älteste Lagerbuch 1686. — Das Lagerbuch der Magdalenen-Vikarie reicht zurück bis 1702.
3. Archiv des Hauses Langen auf Loburg (Ostbevern); das 1874 durch Professor Nordhoff abgeschlossene Repertor enthält ausführliche Register.

Das Gebiet der Pfarreien Ost- und Westbevern, das zumeist als ein Bestandtheil der südwärts von den Ausläufern des Teutoburger Waldes auf der Scheide der Diözesen Münster und Osnabrück sich hinziehenden Heide Sinithi erscheint, gehörte mit Ausnahme der nördlichen Hälfte von Westbevern, die von Greven abgezweigt sein wird, ursprünglich zur Pfarrei Telgte, weshalb auch der Domprobst das Verleihungsrecht zu allen drei Pfarrstellen hatte und alle drei Pfarreien demselben Freigrafen, demselben Bografen und demselben Archidiafonate unterstellt waren. Westbevern ist wiederum eine Filiale von Ostbevern; vereinigt bildeten beide Gemeinden die Pfarre Bevern, deren Kirche in der Nähe des alten Oberhofes gleichen Namens (Bervarnon) gelegen war und vom Bischofe Hermann II. (1174—1205) Pfarrechte erhalten zu haben scheint. In einer Urkunde von 1246, in welcher ein Thetmarus plebanus in Bevern als Zeuge auftritt, geschieht ihrer zum ersten Male Erwähnung. Sie wird dort noch ohne zusätzliche Bestimmung genannt, während seit 1279 wiederholt von der parrochia Ostbeveren die Rede ist und 1298 ein Godfridus plebanus de Westbeveren einer Erbtheilung der Gebrüder von Langen beiwohnt; die Scheidung Westbeverns von Ostbevern ist demnach spätestens um die Mitte des 15. Jahrhunderts erfolgt.² Und da die Kirchen beider Pfarreien frühromanische Thürme aufweisen, so darf angenommen werden, daß dieselben gleichzeitig zur Zeit Bischof Hermanns II. erbaut sind, die Kirche zu Westbevern aber erst später Pfarrechte erworben hat. Auf die Zeit Hermanns II. weist auch der Umstand hin, daß Westbevern die Martyrer Cornelius und Cypri-

¹ U (= W) aus einem Pergament-Manuscript des bischöflichen Museums zu Münster (siehe oben: Nottaltn).

² Schon 1294 stiftete Gerlach von Bevern in Ostbevern eine Vikarie, weil ihm die Anstellung eines zweiten Geistlichen in der Gemeinde wünschenswerth erschien (Wilmans, Urkunden-Buch 1492).

anus zu Patronen hat, von welchen das zu diesem in näher Beziehung stehende Kloster zu Metelen Reliquien besaß. Eine aus Holz aufgeführte Kapelle mag hier schon früher bestanden haben, wie wenigstens die Nähe des Hauptstuhles der Freigrafschaft Wadrup es vermuthen läßt.¹

1541 stellten elf zu Avignon versammelte Bischöfe einen Ablassbrief zu Gunsten der Kirche aus. 1574 überwiesen die Brüder von Langen eine Rente, damit in der Kapelle zu Wadrup, alljährlich eine hl. Messe gelesen werde. 1575 und 1580 gestatteten die Bischöfe Florenz und Potho, in der Nähe des Hauses Langen eine Kapelle mit anschließendem Kirchhofe zu errichten; es wird die St. Anna Kapelle auf dem Brink sein.²

Die Kirche ist im Anfange des 16. Jahrhunderts erbaut worden. Der Hochaltar wurde 1651 bei Gerhard Gröninger in Münster bestellt. 1702 gründete der Domdechant Heinrich von Eethmate die Vikarie B. Mar. Magdalенаe, und um dieselbe Zeit ist auch das zum Hause Langen gehörende Armenhaus errichtet worden.³ 1711 legte eine Feuersbrunst fast das ganze Dorf in Asche. 1587 wurde Westbevern von spanischen, 1591 von holländischen Truppen überfallen, 1622 von dem Obersten Grafen Georg von Fleckenstein, einem Parteigänger des Herzogs Christian von Braunschweig, gebrandschatzt. 1647 rückte (s. o. S. Saerbeck) die schwedische Armee unter Königsmark über Ost und Westbevern.⁴

Zur Gemeinde gehören außer dem Dorfe folgende Bauerschaften:

a) Die Dorfbauerschaft. Sie umfaßt auch die ehemalige Bauerschaft Dieckhof (1426 und 1459 Aylhorns dyck in der burschap ton Dychove). Das Schulzengut gleichen Namens gehörte seit alters den Besitzern des Hauses Langen (s. u.), ebenso der ehemalige Hof Oberkamp (Overkamp); 1554 kauften sie auch den Hof Weitkamp (Weytecamp), den sie zuvor vom Stifte Freckenhorst zu Lehen trugen, 1784 den Hof Jülkenbeck. Hof Rottmann (ton Rode), welchen bis 1569 Hermann Luste von Langen besaß, erwarb 1582 die Michaeliskapelle zu Münster. Den Herren auf Haus Bevern gehörte das Schulzengut Osthof (Osthove). Die Hebereugister des Domkapitels verzeichnen weiterhin die Höfe Kütke-Westhues (Westhus) und Mersmann (ton Mersche); letzterer gehört, wie der ganze südliche Theil der Bauerschaft, zum Hausemersk (= Gänsemersk).⁵

¹ Wilmans, Urkunden-Buch 461, 1073, 1161, 1623 und 1661 f.; Tibus a. a. O. — Der seltliche Name Bevern bleibt auch weiterhin für den Amtshof üblich (Wilmans a. a. O. 744, 781 und Cod. tr. W. II.), ebenso wenn (vergleiche Cod. tr. W. I. 87 und 99) von Gütern die Rede ist, die in beiden Theilparreien gelegen waren; jedenfalls aus letzterem Grunde ist auch nochmals 1298 (Wilmans a. a. O. 1623) von der parrochia Bevern die Rede.

² Archiv Langen Nr. 552, 556 (vergleiche Staats-Archiv, Fürstenthum Münster Nr. 853), 557 und 559. — Vergleiche noch: Cod. tr. W. II. 85; Tibus 157 und 160; Niefert, Urkunden-Buch I² 329 und 533; Staats-Archiv, MLA. 428 (»designatio reddituum ecclesiae, pastoris, custodis, pauperum et sacelli S. Annae in Westbevern de 1652«).

³ Archiv Langen Nr. 490, 562, 569, 573 und 614, auch A58 und B29; Lagerbuch der Vikarie vom Jahre 1702 und 1719.

⁴ Archiv Langen Nr. 291 und 490; Lagerbuch der Vikarie 1711; Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III. 97, 118 und 334; Koß, ser. ep. III. 177; Kumann 29 II. und 36e; Weskamp, Herzog Christian 124; s. o. Seite 59 und 162.

⁵ Dieckhof (und Diekmann: Cod. tr. W. II. s. v. Hemefing): Staats-Archiv, Manuscript IV², 199 und fürstenthum Münster 853; Cod. tr. W. II. 180 und 217; Pfarr-Archiv zu Telgte 1426 und 1439; Archiv Langen Nr. 24, 64 73, 79 u. ö. — Oberkamp (früher bei Schulze Osthof gelegen): Cod. tr. W. II. (s. v.) und Archiv Langen 32. — Weitkamp: Archiv Langen 172, 565 u. ö.; Cod. tr. W. II. (s. v. Schlade und Weitkamp), vergleiche I. 30 (Slade). — Jülkenbeck: Archiv Langen A13. — Rottmann: Staats-Archiv, fürstenthum Münster 789 und 947. — Osthof: Staats-Archiv, Telgter Urkunde von 1438; Cod. tr. W. II. 180 und 217; Archiv Langen 146. — Westhues (Große-Westhues zu Ostbevern!): Cod. tr. W. II. (s. v.). — Mersmann: Cod. tr. W. II. (s. v.); Archiv Langen 51, 58, 68, 92 und 335. — Vergleiche noch Cod. tr. W. II. (s. v. Schmiding), V. 107 (Smedinck), auch Archiv Langen 191 f. und 200 (Smedehove).

b) Brok, noch heute größtentheils Heide; angrenzend ist die Bauerschaft gleichen Namens in Ostbevern. Der westliche Theil der Bauerschaft führte früher den Namen des heute in die Höfe Eintel und Böckmann getheilten Schulzengutes Eintel, das 1546 die Herren von Münster an die Besitzer des Hauses Langen verkauften, indem sie sich nur den Wildforst als Lehen von Tecklenburg vorbehielten. Zum Hause Langen gehörten auch seit alters Akolk (Akolck), Große und Lütke Burlage (Burloghe), Korthorst (Kotthorst), Perick (Peyrocke, Perycke), Große und Lütke Schellhove (Schelhove zu Lyn-tell), Weddehage (das Wedehach) und (s. u.) andere Höfe; 1601 kaufte Franz von Lethmate auch den Hof Bruseke (Brosecke) an, den zuvor die Familie von Raesfeld besaß. Den Hof Korthorst hatte 1517 Gerhard von Langen von Wilhelm Schotelmanning erworben; 1460 ging er durch Kauf von der Familie Kofers zu Münster an Hermann von Korff-Schmising über. Die Schellhove war ein Mannlehen des Stiftes Münster; die letzte Belehnung erfolgte 1805 durch den König von Preußen.¹

c) Vadrup (um 1000 Varetharpa). Der Freistuhl „an der fryen Wyden zu Varendorff“ lag am Wegekreuze nach Haus Langen hin inmitten der alten Freibauern Beeremann, Brungert, Buns-mann, Sickmann, Siebert. Der Schulzenhof Nünning (Varedorpe: Nunnynek) war einer der fünf Haupthöfe des Klosters Freckenhorst; es trugen ihn zu Lehen die Herren von Langen und deren Erb-folger, welche ihn 1558 durch Kauf als Eigenthum erwarben. Diese besaßen auch den Hof Wiegert (curtis to Withardinch); schon im 14. Jahrhundert hatten sie ihn als Lehen von den Grafen von Solms unter. Die beiden Schulzenhöfe Bisping (Biscoping) und Hobeling (curtis Varedorpe, Hubol-dinchof, Hobbeldyneck) waren altes Eigenthum der münsterschen Kirche; ersteren verpfandte 1472 der Bischof an das Kloster Herzebroek, letzteren trug bis 1284 Dietrich von Schonebeck vom Domkapitel zu Lehen, welches ihn 1549 zugleich mit dem Schulzengute Nahrup (curia Nordendorpe) und dem um 1865 aufgetheilten Hofe Kerckhof (Kerckhoff offte Bettynch) an das Kloster Vinnenberg abtrat. Demselben Kloster gehörte auch Hof Niehus (Nyehus). Die Herren von Korff Harkotten scheinen (1480) Besitzer der Höfe Niesmann (Nysinck) und Reismann (Resekanth, Rescinch, Reissink) gewesen zu sein. Die Heberegister des Domkapitels verzeichnen weiterhin die Höfe Dartmann (tor Daerd), Hoveft (tor Hove), Nennemann (Meninch), Sickmann (Sickinc) und Mönkemann (Monekeman); letzterer ist verschwunden. Zur Häusergruppe Brink am Wegekreuze bei der Kapelle gehört auch der Hof Eppigmann (Ebbekinch); an der Grenze der Dorfbauerschaft liegen die Höfe Austrup (Osten-dorpe) und Vogelsang (Vogelsang).²

¹ Archiv Langen s. v. Eintel, Akolk, Bruseke, Burlage, Korthorst, Perick, Schellhove, Weddehage, auch Böckmann (tor Boken), Demmer (ton Damme), Deppenbrock (Depenbrocke), Hundepohl (Hundepoele), Karrengarn (Carengort), Einke (tor Lintbeke), Rumpschlag (Rumpslage), Cannebeck (Thanebeck), Verspohl (Verspohl) und Weglage (Wechlogel); Cod. tr. W. III. (s. v. Cotehorst, Wedehagen); Staats-Archiv, fürstenthum Münster 393 und 581 (Eintel), auch 666^{aa} (Vergleich wegen des vom Bischofe zu Lehen gebenden Brok-Sehnten 1357).

² Freistuhl und Freibauern: Angabe des Professors Brungert in Coesfeld; Longinus 55; zu Beeremann vergleiche Cod. tr. W. II. (s. v. Goldering), zu Brungert (Brungardinch) — ein Hof dieses Namens liegt auch im Gans-merck. — Archiv Langen Nr. 20 und 22. — Nünning: Cod. tr. W. I. (s. v. Varetharpa, auch 16, 99 und 162); Archiv Langen Nr. 565, 530, 587, 411 und Akten Nr. 9. — Wiegert: Niefert, Urkunden-Sammlung V. 411; Archiv Langen 78, 105 u. 8.; Cod. tr. W. II. 181 und 219. — Bisping: Staats-Archiv, fürstenthum Münster 1487 und 2029; Cod. tr. W. II. 45. — Hobeling (s. o. Hobbelt in Handorf): Wilmans, Urkunden-Buch 990 und 1238, vergleiche 667; Staats-Archiv, Manuscript IV. 2 Nr. 92; Cod. tr. W. V. 167, 173 und 185; Archiv Langen 55. — Nahrup: Staats-Archiv a. a. O.; Cod. tr. W. V. 167 und 173; Archiv Langen 215 und 244. — Kerckhof (lag unmittelbar neben der Kapelle): Staats-Archiv a. a. O.; Cod. tr. W. V. a. a. O. — Niehus: Cod. tr. W. V. a. a. O., auch II. und III. (s. v.). — Niesmann und Reismann: Archiv Langen 304; Cod. tr. W. II. 181 und 219. — Cod. tr. W. II. (s. v. Dartmann u. j. w.), auch V. 112 und Archiv Langen 601 (Dartmann), Archiv Langen A30 und Staats-Archiv, Manuscript

Haus Langen. Das frühere Rittergut liegt an der Bever. 1276 wurde die Burg (*castrum cum molendino*) vom Bischöfe von Münster zerstört. Elisabeth von Langen brachte 1578 das Gut an Hunold von Eethmate, der im selben Jahre dem Bischöfe das Offnungsrecht übertrug. Zum Dominium gehörte das Holz- und Bauergericht im Kirchspiele, die Fischereigerechtigkeit in Bever und Ems sowie Holz und Jagdgerechtigkeit im Kattmannskamp im Brok. 1622 wurde das Haus, auf welches sich die Bauern des Dorfes mit ihrer Habe geflüchtet hatten, von den Söldnern Fleckensteins (s. o.) erobert und ausgeplündert. 1702 erbt den Besitz ein Herr von Beverfoerde zu Werries, 1768 die Familie von Elversfeld, seitdem zusätzlich von Beverfoerde Werries genannt. Letztere nahm ihren Wohnsitz auf dem von Johann Kaspar von Nagel angekauften Hause Coburg in Ostbevern, während Haus Langen im Beginne dieses Jahrhunderts bis auf einen aus dem 16. Jahrhundert stammenden Flügel abgebrochen wurde.¹

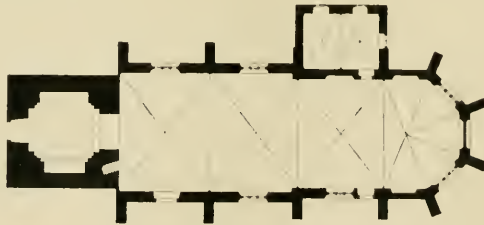


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Westbevern.

I. Dorf Westbevern,

13 Kilometer nordöstlich von Münster.

Kirche², katholisch, spätgothisch,



1 : 400

einschiffig, zweijochig, Chor einjochig mit $\frac{5}{8}$ Schluß.

IV. 2. Nr. 199 (Hovesf). — Archiv Langen Nr. 20 und 22 (Eppigmann), 442, A 47 f. und 50 (Nustup), 188, 372, 412, 499 und A 13 (Dogelsang), auch 32 (Hermannich = P Heuermann, Heiring), 397 (Hugenrot.), 542 (Horsmann), 463 und 601 (Piefer), 167, 197 und 219 (Potthof). — Vergleiche noch Cod. tr. W. I. 30 und II. (s. v. Schlade), auch Archiv Langen Nr. 565.

¹ Wilmans, Urkunden-Buch 994 f. 1267 und 1623; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 890; Archiv Langen (s. v.); Westkamp, Herzog Christian 124; Longinus 57; Fahne, Westfälische Geschlechter 260, 273 und 420.

² Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 478 und 481. Abgebrochen 1897 bis auf die unteren Thürmgeschosse.

Sakristei zweijochig auf der Nordseite. Westthurn romanisch.

Kreuzgewölbe mit Rippen auf Kragsteinen, letztere theils mit Figuren. Im Thurm fuppelartiges Gewölbe auf Eckpfeilern zwischen Blendbogen.

Fenster, dreitheilig, mit Maßwerk. Schalllöcher rundbogig mit Mittelsäulchen.

Portale gerade geschlossen.

Nische an der Südseite, gothisch, rundbogig, auf romanischem Blattfries, 0,68 m hoch, 0,55 m breit. (Abbildung Tafel 116.)

Inskrift über dem südlichen Chor-Eingange: *Anno dñi m° v° da wart dit chore reide.* (1500.)

Taufstein, Renaissance, achteckig, oben rund, mit Inskrift: *Ecce levabo ad gentes manum meam et ad populos exaltabo signum meum. Et afferet filios tuos in ulnis et filias tuas super humeros portabunt.* Esai: 49. 1569. 0,88 m hoch, einschließlich Sockel, 0,84 m Durchmesser. (Abbildung Tafel 117.)

Altaraufsatz, Renaissance, von Stein, mit 4 Reliefs (Gröninger): Kreuzigung, Kreuzabnahme, Grablegung und Auferstehung. Ersteres 1,80 m breit, 1,70 m hoch. (Abbildung Tafel 116.)

Sakramentshäuschen, gothisch, 1,90 m hoch, 0,85 m breit, Öffnung 0,50/0,70 m groß. (Abbildung Tafel 117.)

Chorstuhl, Renaissance, Bank, mit 4 Wappen- und 2 Faltenfüllungen, 1,25 m hoch, 1,40 m lang. (Abbildung Tafel 116.)

25 Stellungen von Bänken, Renaissance, geschmückt, 20 mit Falten, 2 mit Wappen, 1 mit Sündenfall und Jahreszahl 1534 (?), 0,60 m hoch, 0,20 bis 0,40 m breit. (Abbildung Tafel 117.)

Jakobus, gothisch, von Holz, 0,95 m hoch. (Abbildung Tafel 117.)

3 Glocken mit Inskriften:

1. *Est Mariae nomen michi. sacros pulsor in usus. cogo sonans homines ad pietatis opus. wolterus westerhus me fecit. anno domini m e e e r u.* (1515). 1,20 m Durchmesser.

2. und 3. neu.

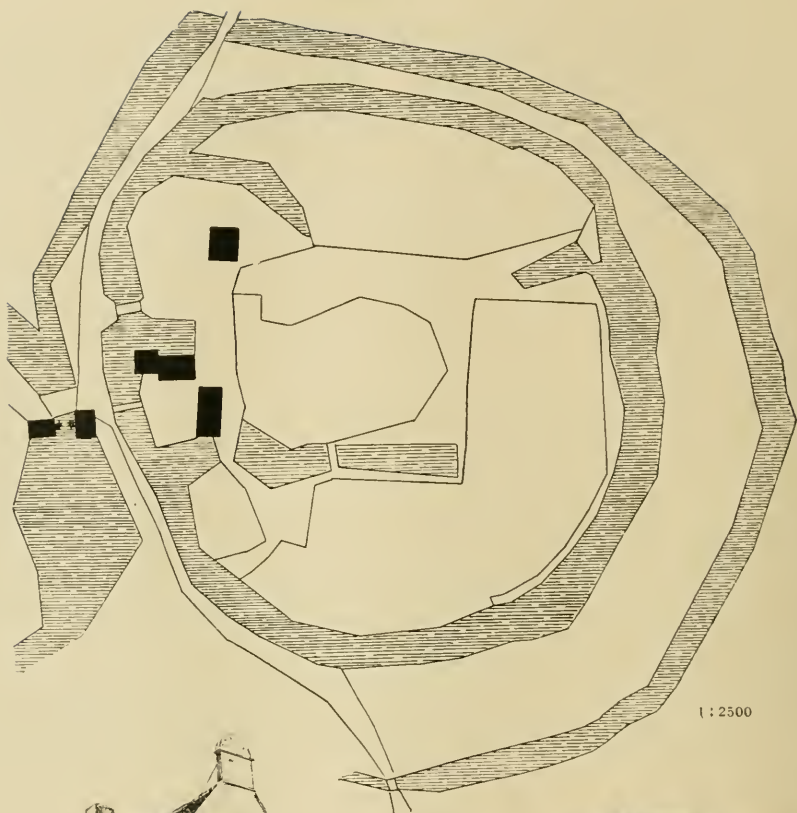


2. Haus Langen,

12 Kilometer nordöstlich von Münster.

Rittergut (Besitzer: Freiherr von Elverfeld, Beverförde-Werries).

Gebäude, Renaissance, mit Aufsatzgiebel und Schießscharten.



1 : 2500



¹ Siegel von Hermann von Langen von 1265. Umschrift: sigillum hermanni de Langen. (Vergleiche: Westfälische Siegel, IV. Heft, I. Abtheilung, Tafel 150, Nummer 1.)

Westbevern.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.



2.

Eichdruck von Könniger & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von H. Eudorf, 1889/92.

Kirche:

1. Innenansicht; 2. Nordostansicht.

Westbevern.

Sam. u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.



2.

Eichdruck von Könniger & Jonas, Dresden.



3.

Maßnahmen von M. Kendorff, 1889/92.

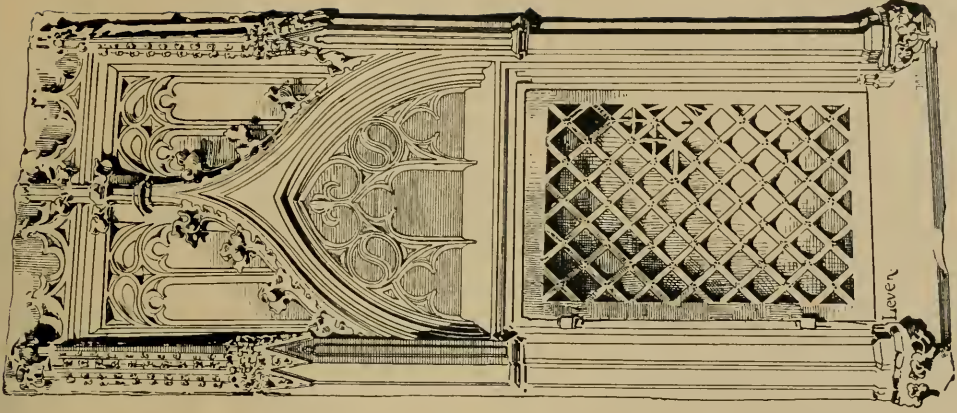
Kirche:

1. Altarrelief; 2. Chorstuhl; 3. Nische.

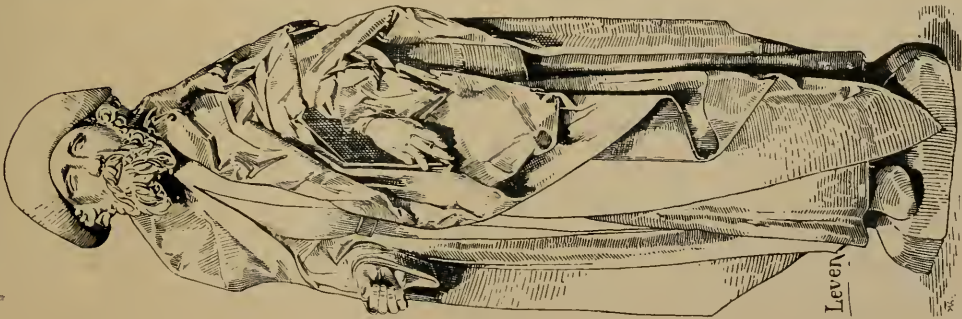
Weißbevern.



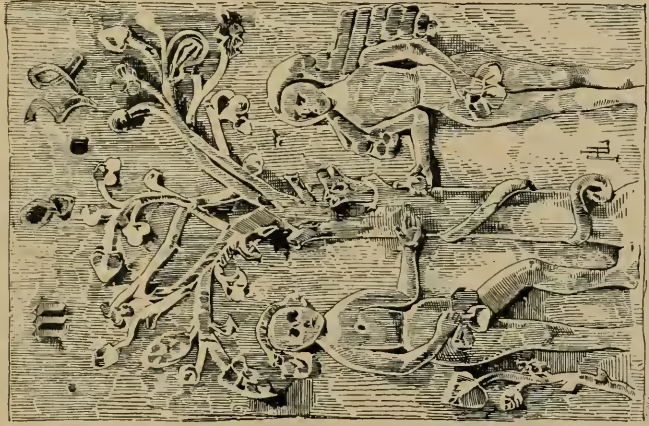
Kreis Altärestand.



Bare und Künftenmäler von Weißfalen.



Clubs von Dr. E. Albert & Co., Hünfenen.



1. Taufstein; 2. Jakobus; 3. Bauffüllung; 4. Söfamentshäufchen.
Kirche:
3.

4. Aufnahmen von St. Einborff. 1889/92.

Waltbeck.

Das Wigbold Wolbeck liegt am linken Ufer der Angel, welche hier rechts den Kehlbadch aufnimmt. Es hat drei Thore; im Norden liegt das Münsterthor, durch das Steinthor führt eine Straße südwärts nach Ubersloh, durch das Hofpfortenthor ostwärts nach Uberskirchen=Everwinkel. Das den Ort umgebende Kirchspiel, welches politisch eine eigene Gemeinde bildet, stößt im Westen, wo theilweise die Angel die Grenze bildet, an Angelnmodde und Lamberti, im Norden an St. Maurit, Handorf und Telgte, im Osten an Telgte und Uberskirchen, im Süden an Ubersloh. Das Wigbold hat eine Größe von 165,50, das Kirchspiel von 1827,80 ha; ersteres zählt 1196, letzteres 275 Einwohner. Zum Ante Wolbeck gehören weiterhin die Gemeinden Angelnmodde, Uberskirchen, Ubersloh und Rinferode.

Quellen und Literatur:

1. Tibus, Gründungsgeschichte 689—694.
2. Chronik der Bürgermeisterei Wolbeck, verfaßt 1842—1846 durch den Verwaltungs-Secretär H. M. Kremer, Manuscript auf dem Rathhause (von Quellenwerth für die Ortsgeschichte seit 1795).
3. Chronik der familie Zumbusch zu Wolbeck, angefertigt 1860—1895, Manuscript.
4. Staats-Archiv in Münster: a) Wolbecker Urkunden seit 1350 (6 aus dem XIV., 1 aus dem XV., 5 aus dem XVI., 2 aus dem XVII. Jahrhundert); b) Hohenholter Urkunden von 1310 und 1356; c) Urkunden betreffend fürstenthum Münster (19 aus dem XIV., 6 aus dem XV., 9 aus dem XVI. Jahrhundert u. s. w.).
5. Rathhaus-Archiv zu Wolbeck. Es enthält Urkunden seit 1337 (7 aus dem XIV., 5 aus dem XV., 13 aus dem XVI. Jahrhundert), Bürgerverzeichnisse seit 1516, Schriften betreffend Selbstverwaltung, Rechnungswesen und Markenzurechtigkeiten seit 1571, ein Strafbuch seit 1573, Rathsprotokolle 1744—1804, Armenhausachen seit 1608 nebst Lagerbuch seit 1737 und die Ortschronik (f. o.).
6. Pfarr-Archiv: Tauf-, Copulations- und Sterberegister beginnen 1674, 1705 und 1768, ein Lagerbuch 1765; auch findet sich ein Ablafsbrief von 1728 für die Kreuzbruderschaft nebst einem Mitglieder-verzeichnisse seit 1749.

Wolbeck, das seinen Namen einem Waldbache verdankt, wird zuerst 1185 (Walbeke) genannt. Es war ein Sitz der Herren von Meinhövel, welche von jeher durch ihre fohde- und Beuteluft den Landesfürsten viel zu schaffen machten. Als Bischof Rudolf von Holte 1242 diese in der Schlacht „to Erne up gensiet Eudynchusen“ besiegt hatte, ließ er ihre Burg Meinhövel zu Nordkirchen zerstören, die Burg zu Wolbeck hingegen als Mittelpunkt der damals dort errichteten Pfarrei zu einer bischöflichen Residenz ausbauen. Schon 1245 unterzeichnete er hier eine Urkunde, und im selben Jahre tritt in einer von ihm ausgestellten Urkunde »Volquinus officialis noster de Waltbecke« als Zeuge auf. 1245 wird ein »Conradus in Waltbike plebanus« erwähnt, 1262 und 1272 »Hermannus ple-

¹ U (= W) aus einem Pergament-Manuscript des bischöflichen Museums zu Münster (siehe oben: Nottuln).

banus, rector ecclesie in Woltbeke et dictus noster notarius«, 1288 »Johannes plebanus in Waltbeke«; letzterer, von Bischof Everhard »noster capellanus« genannt, erscheint 1293 und 1310 als »decanus ecclesie in Walbike ibidem quoque plebanus«.¹

Die dem hl. Nikolaus geweihte Kirche ist eine filiale von Allersloh, doch wurde ihr bei der Gründung auch Theile der Pfarrei Telgte überwiesen. Die Vikarie S. Elisabethae ist eine bischöfliche Gründung aus dem Jahre 1550. Von einem Rector des Altares S. Johannis ist schon 1584 die Rede; um die Mitte des 17. Jahrhunderts wurde die Johannes-Vikarie der Pfarrstelle einverleibt.²

Bischof Gerhard (1261—1272) scheint dem Orte Wigboldsrecht verliehen zu haben. 1510 ist die Rede von einem »wibelde gut in civitate Walbike«, in Urkunden von 1549, 1550, 1556 und 1559 von einem neben dem Gogerichte bestehenden Stadtgerichte. 1561 erhielten die Wolbeker das besondere Privilegium, daß von letzterem nicht an ein anderes bischöfliches Gericht Berufung eingelegt werden könne, welches ius de non evocando allerdings 1579 dem geistlichen Gerichte gegenüber eingeschränkt wurde. Seit 1557 durfte an jedem Dienstage ein Wochenmarkt abgehalten werden. Bestätigungen solcher Gerechtfame enthalten die Gnadenbriefe aus den Jahren 1579, 1596, 1426, 1457, 1467, 1497, 1509, 1524, 1555, 1556, 1559, 1568, 1751 und 1765.³

Nach die Hörigen des Bischofs und seiner Ministerialen, welche im Gerichte Wolbeck (s. o. Seite 4) eingesseffen waren, genossen vor den übrigen schatzpflichtigen Bauern besondere Vorrechte; sie waren von der gemeinen Landfolge befreit, mußten hingegen, wenn der Droste es befahl, „nach dem Ampthauf Wolbeck ihre Landfolge thun“. — In der Verwaltung des Amtes Wolbeck, welches das größte im Stifte Münster war, standen dem Drosten Diener und Vögte zur Seite, um 1800 ein Amtsrentmeister, ein Amtschirurg, ein Oberholzförster, ein Hof-, Kammer- und Markenvogt sowie mehrere Knechte. 1525 übertrug Bischof Friedrich erblich die Vogtei in Wolbeck an seinen Stallmeister Dirk von Twivel.⁴

Wolbeck wurde so sehr von den Bischöfen ausgezeichnet, weil das Schloß daselbst (1266, 1269, 1282 und 1297 castrum, 1276 domus genannt) eine ihrer Residenzen war. Aus der großen Zahl der hier seit 1243 ausgestellten bischöflichen Urkunden ergibt sich, wie oft sich dieselben hier aufzuhalten pflegten, zumal seit 1278, wo sie ihre Burg auf dem Wispinghove zu Münster hatten aufgeben müssen. Eine besonders ansehnliche Versammlung, an welcher auch der Bischof von Osnabrück und die Grafen von der Mark, von Bentheim und Tecklenburg theilnahmen, fand 1276 zu Wolbeck statt.⁵

Das Schloß wird von vornherein sein eigenes Burgmannskollegium gehabt haben, dessen Mitglieder daselbst zu vertheidigen und dem Landesherren in seinen feldern Weistand zu leisten hatten, wofür ihnen Lehnsgüter, sowie Berechtigungen in den Marken übertragen waren. Da sich die Erblichkeit der Burglehen erst später ausbildete, so ist von ihnen im 15. Jahrhundert noch nicht ausdrücklich die Rede,

¹ Erhard, Codex 451; Wilmans, Urkunden-Buch 413, 415, 434, 687, 917, 1349, 1398, 1430, 1471, 1500, 1516, 1620, 1661; Staats-Archiv, Urkunde von Hohenholte 1310; Geschichts-Quellen des Bisthums Münster I. 32 und 116, III. 205; Stangefol, op. chron. II. praef. cap. 8, III. 346 f. und 366; Hobbelling 279 f.; Koch, ser. ep. I. 704 f.; Kumann, Manuscript 29 II.; Tibus a. a. O.; Ludorff, Kreis Eidinghausen 69.

² Tibus 157, 689 und 1311; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster, Nr. 979; Ortschronik 22 f.

³ Urkunden auf dem Rathhause und im Staats-Archiv (auch MLA. 425 Nr. 8). — Der Viehmarkt zu Wolbeck wurde 1791 vom Februar auf den Juli verlegt (Raths-Protokoll).

⁴ Hobbelling 18; Kindlinger, Münstersche Beiträge I. 4; Privilegien seit 1561 (s. o.); Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 2907 (Urkunde von 1525); Adresskalender von 1800.

⁵ Wilmans, Urkunden-Buch (Ortsregister 28, Personenregister 92), insbesondere Nr. 994 f.; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XXXII. 175 und 177.

doch sind ohne Zweifel einige der Ritter, Knappen und Gemeinfreien, welche in den Wolbecker Urkunden jener Zeit als Zeugen auftreten, als Inhaber solcher anzusehen. Als Burgmann wird zuerst namentlich genannt 1304 Hermann von Berne, bald darauf treten die Knappen Mule und Cloppekiste als solche auf. Das Lehnsbuch des Bischofs Florenz nennt Dietrich von Steinbecke, Heinrich von Krefenbecke, Konrad Vos, Wilhelm von Ascheberghe, Hermann von Berne, Nikolaus Cloppekiste und Hermann Humerveld. 1389 brachte Hermann von Nerveidt (s. u.) bestimmte Güter an sich, „wovon er ein Borgmann zu Wolbeck wurde“. Von dem Kollegium sprechen in bemerkenswerther Weise Urkunden von 1357 und 1357; durch erstere übertragen Bürgermeister und Schöffen »totaque vniuersitas tam militarium quam opidanorum in Wolbecke« eine »inter scholas et domum Walen« gelegene Hausstätte, durch letztere verleiht der Bischof dem Orte »comodo castellanorum et opidanorum inibi comorantium« das Marktrecht.¹

Durch Bischof Florenz, den Erbauer der Burg zu Telgte, wurde 1374 auch das Schloß zu Wolbeck neu aufgeführt und der Ort, der durch ihn eine Mühle erhielt, neu befestigt; er ließ diesen, soweit derselbe nicht von der Angel eingeschlossen war, mit Wall und Graben umgeben und insbesondere das nach Süden führende Steinhor und seine Zugbrücke mit starker Wehr versehen.²

Unter Bischof Potho (1379—1381) kam die Burg in den Besitz der Grafen von Bentheim, welche nach einer Urkunde von 1357 Pfandrechte an derselben geltend zu machen hatten, indessen schon 1381 brachte Bischof Heinrich sie gleich der Florenzburg in Telgte mit Waffengewalt wieder an sich. Während des siebenjährigen Krieges, den seit 1450 die Grafen von Hoya gegen Bischof Walram führten, hatte auf derselben Graf Erich seinen Wohnsitz, während sein Bruder Johann von Münster aus den größten Theil des Hochstiftes beherrschte. An der Landesvereinigung von 1466, welche den steten Zwistigkeiten der Stände endlich ein Ziel setzte, theilhaftigten sich auch die Burgmänner zu Wolbeck.³

Besonders tritt Wolbeck hervor zur Zeit der Wiedertäuferunruhen in Münster. 1552 wurde hier über einen Ausgleich unterhandelt, der aber erst 1555 zu Stande kam. Als nun 1554 die Wiedertäufer es versuchten, mit Gewalt die Herrschaft in Münster an sich zu reißen, zog der Wolbecker Droste Dietrich von Nerveidt mit bewaffneten Bauern der Stadt zu Hülfe, mußte dieselbe jedoch wieder verlassen, als der Magistrat mit den Anführern gemeinsame Sache machte. Während der Belagerung war zu Wolbeck, das zu jener Zeit regelmäßige Postverbindung mit Marsberg und Worms hatte, das bischöfliche Hauptquartier; hier weilten Bischof Franz und Graf Wyrich von Oberstein, der die Kreistruppen befehligte, hier waren die Arsenalen und Magazine, hier wurden die Gefangenen zur Haft gesetzt und gerichtet.⁴ Im Gefängnisse auf dem Steinhore verfertigte der aus Münster geflüchtete

¹ Urkunden von 1304, 1310, 1350, 1356, 1357, 1376, 1384, 1404, 1467 und 1568 im Staats-Archiv, von 1337 auf dem Rathhause; Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Drolshagen); Kumann, Manuscript 29 II.; Kindlinger, Münstersche Beiträge I. 48; Nordhoff, Holz- und Steinbau 187, 197 und 231; Zeitschrift XL. 125. Ueber Burgmannsböfe im Orte vergleiche die Chronik Zumbusch.

² Geschichts-Quellen des Bisthums Münster I. 59, 66 und 137; Hobbeling 227 und 280; Koß, ser. ep. II. 78 und 84; Rathhaus-Archiv, Designation von 1653.

³ Staats-Archiv, Urkunde von 1357; Geschichts-Quellen I. 72, 141, 205, 259, 275, 279, 284 und III. 311; Koß, ser. ep. II. 98 und 173; Kumann, Manuscript 29 II. und 36 c; Kindlinger, Münstersche Beiträge I. Nr. 41; Erhard, Geschichte Münsters 184, 241 und 251. Vergleiche Hansen, Publikation der Staats-Archive XXXIV. 107.

⁴ Die Friesländerin Hille feiken, welche den Bischof, wie ehemals Judith den Holofernes, hatte ermorden wollen, wurde in Wolbeck durch die folter zum Geständnisse gezwungen und enthauptet, hier wurde der von Münster gesandte Schornsteinfeger Wilhelm Bast, welcher das Wighold in Brand zu setzen versucht hatte, mit dem feuertode bestraft, hier fanden sechs andere Gefangene im Wasser den Tod. Das Hochgericht befand sich auf der Lærheide.

Heinrich Grosbeck ein Erdmodell von den Befestigungswerken der belagerten Stadt, auf Grund dessen der Angriff auf das Kreuzthor beschlossen wurde. In Wolbeck erhielt der Bischof die Nachricht, daß der Ueberfall Erfolg gehabt habe, von Wolbeck aus hielt er seinen Einzug in die eroberte Stadt, auf dem Schlosse zu Wolbeck ist er 1555 gestorben.¹

Der Sage nach haben die Einwohner von Wolbeck, welche als Mitglieder der Agatii- sowie der Nikolai-Bruderschaft die Waffen geschickt handzuhaben wußten, unter Führung ihres Drosten sich bei der Eroberung Münsters vor allen andern ausgezeichnet. So war es auch der Schmied Brandhof aus Wolbeck, welcher Johann von Leyden bei der Gefangennahme die Königskette entriß, die als Geschenk des damaligen Bischofes noch heute im Besitze der Familie von Merveldt ist.²

Als Residenz tritt Wolbeck fortan mehr in den Hintergrund. Noch Bischof Bernard von Raesfeld hielt 1559 von hier aus seinen Einzug in Münster, versammelte hier 1565 seine Stände zur Berathung und legte hier 1566 seine Würde nieder, seine Nachfolger hingegen weilten nur selten in Wolbeck. Der Droste Ludger von Raesfeld gehörte während der Minderjährigkeit des Herzogs Johann Wilhelm von Cleve zu den Regenten des Hochstiftes. 1588 wurde in Wolbeck ein Landtag abgehalten.³

Große Beschwerden brachte der spanisch-niederländische Krieg. 1590 und 1591 kam Wolbeck in die Gewalt des holländischen Grafen von Eberstein. Wurden kleinere Raubscharen in der Umgegend aufgehoben, so brachte man sie zum Amtshause zur Hinrichtung; so 1591, 1594 und 1600 gefangene Holländer. Man hoffte, daß die Ankunft des Landesherrn, dem 1598 zu Wolbeck von dem Domkapitel und den Ständen ein feierlicher Empfang bereitet wurde, der Kriegsnoth im Stifte ein Ende bereiten werde, aber vergebens; 1600 mußte auf einem Landtage zu Wolbeck abermals „in eine sware person oder hauptschakunge“ eingewilligt werden.⁴

Auch von den Leiden des dreißigjährigen Krieges blieb Wolbeck nicht verschont. 1622 nahm Feldmarschall Graf von Anholt in demselben sein Hauptquartier, bis er dasselbe nach Telgte verlegen konnte. 1654 wurde es vom Herzoge Georg von Braunschweig-Lüneburg besetzt, der den kaiserlichen Truppen von Hamm nach Münster gefolgt war. 1656 wüthete die Pest in Wolbeck. Fort und fort mußten dann in der zweiten Hälfte des Krieges Kontributionen nach Lippstadt geleistet werden, wo damals die Hessen ihr Standquartier hatten. Vom schwedischen General Königsmark wurde 1647 ein Schutzbrief erwirkt.⁵

Häufiger nahm Christoph Bernard von Galen (1650—1678) auf dem Schlosse zu Wolbeck seinen Aufenthalt. Von hier aus hielt er 1652 und 1661 seinen Einzug in Münster, hier versammelte

¹ Geschichts-Quellen des Bisthums Münster I. 350 und 355, II. 194 ff. und Vorrede 69 f., III. 242; Tiefert, Urkunden-Buch I Nr. 48; Kumann, Manuscript 29 II. und 36e; Keller, Geschichte der Wiedertäufer 205 f.; Chronik Dumbusch; Erhard, Geschichte Münsters 312 f., 316, 334 f., 342, 350 f. und 380.

² Die Schriften der Nikolai-Bruderschaft reichen bis 1763 zurück, die Schilder ihrer Königskette bis 1601, die Rolle der Agatii-Bruderschaft bis 1619. Beide Schützengesellschaften schreiben sich ein sehr hohes Alter zu. — Die Wiedertäuferkette befindet sich auf Schloß Lembeck; sie wiegt 3 Pfund 26 Loth. — Ueber die Juden in Wolbeck vergleiche: Geschichts-Quellen III. 234, über die kirchliche Visitation 1571 (der Pfarrer lebte im Concubinate und gebrauchte den lutherischen Katechismus); Keller I. 288 f., auch Hüfing, Kampf um die katholische Religion 234 und Einleitung VIII.

³ Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III. 11, 20, 86, 92, 96, 108 und 352; Koß, ser. ep. III. 86, 106 und 120; Erhard, Geschichte Münsters 392 und 397.

⁴ Geschichts-Quellen III. 115 f., 124, 135 und 155 f.; Koß, ser. ep. III. 182—184; Kumann, Manuscript 29 II. und 36e; Holfenbürger 145 f.; Keller II. 284 und Nr. 516; Erhard, Geschichte Münsters 426 f.

⁵ Weskamp, Heer der Liga 41, 83 und 107, auch Herzog Christian von Braunschweig 101, 138, 145 und 145 f.; Kumann, Manuscript 29 II. und 36e; Orischronik 45 f.; Rathhaus-Archiv a. a. O. 1643 und 1645 (observatae); Erhard, Geschichte Münsters 462.

er nach Abschluß des Vergleiches von Schönestedt 1655 seine Stände zur Berathung. Während der Zeit, in welcher er mit seiner Hauptstadt im Streite lag, ertheilte er dreimal in der Kirche zu Wolbeck die heiligen Weihen. Als 1662 der Ort durch eine Feuersbrunst verheert wurde, ließ er durch ein offenes Patent seine Unterthanen zu Beisteuern auffordern. — Am die Mitte des Jahrhunderts wurde der Kirchturm durch einen Neubau ersetzt, und zu derselben Zeit scheint die Merfeldtsche Kapelle angebaut zu sein. Das Glockenthürmchen wurde 1825 durch Blitz zerstört.¹

1741 errichtete man in Wolbeck Magazine für die französischen Truppen, die aus Anlaß des österreichischen Erbfolgekrieges damals Münster besetzt hielten; 1742 wurden die noch vorhandenen Vorräthe nach Haltern abgeführt. 1745 kehrte eine Kompagnie Hessen in Wolbeck ein. Als zur Zeit des siebenjährigen Krieges Münster belagert wurde, mußten von den Eingefessenen fort und fort Kriegssteuern gezahlt, Zufuhren geleistet, Truppen verpflegt und Schanzarbeiten verrichtet werden. 1758 bezog ein Bataillon Hannoveraner, 1760 ein hessisches Regiment in Telgte (s. o.) und Wolbeck Winterquartiere; 1761 wurden englische Soldaten, welche das Amtshaus besetzt hielten, von den Franzosen zur Uebergabe gezwungen, und als 1762 der Erbprinz von Braunschweig mit seinem Heere in der Laerheide bei Wolbeck lagerte, wurde „alle sommerfaat von den allirten abgemehet bey drei stunden weith im umkreis“.²

Seit Ausbildung der Feuerwaffen hatten die Befestigungswerke des Ortes mehr und mehr ihren Werth verloren, und der persönliche Kriegsdienst der Burgmänner hatte allmählich aufgehört. Da nun das im Nordwesten des Ortes gelegene fürstliche Schloß, zu dem man mittelst der Gruetpfortenbrücke gelangte, während des siebenjährigen Krieges stark beschädigt worden war, ließ 1767 der Fürstbischof, der sich damals in Münster eine neue Residenz erbauen ließ, dasselbe abbrechen. Nur einer der vier Eckthürme blieb stehen, bis 1810 auch dieser wegen Bauanfälligkeit beseitigt werden mußte. Heute befindet sich auf der Stätte der alten Burg der Ritter von Meinhövel das Wohnhaus der Familie Triep. 1774 wurden auch die damals mit Eichen bepflanzen Stadtwälle verkauft; man beschloß jedoch, daß der Stadtgraben „nicht eingedämmt, sondern offen gehalten werden“ solle und so ist derselbe theilweise noch heute erhalten. Das gewaltige Steinthor wurde 1831 beseitigt, ebenso das Münstertor. Die zum Schlosse gehörenden Ländereien sind im Beginne dieses Jahrhunderts bis auf den Thiergarten, dessen Wildstand eine Jagdbeute der Offiziere Blüchers wurde, von der Domaine verkauft worden.³

Zur Zeit der französischen Revolution wurden auch in Wolbeck Freiheitsbäume errichtet, freier Holzschlag im Thiergarten und andere Gerechtigkeiten gefordert; erst als münsterische Dragoner die Rädelsführer in Haft brachten, kehrte die Ruhe zurück. Zu den Emigranten, welche damals in

¹ Hüsing, Christoph Bernard von Galen 9, 49 f., 139 und 144; Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XIV. 209 und 262; Erhard, Geschichte Münsters 486 und 505; Rathhaus-Archiv: Patent von 1662; und Ortschronik 46 f. — Die Parität des hl. Kreuzes wurde 1748 geschenkt. (Urkunde in der Kapfel.)

² Zeitschrift XXXVI. 111, 117, 120, 125, 132 f. und XXXVII. 3, 10, 18, 44, 55, 97—102; Ortschronik 49; Chronik Zumbusch; Rathhaus-Archiv: Gesuch um Befähigung der Privilegien 1765 (die Eingefessenen plagten, sie hätten, als sich die kriegführenden Parteien Jahre lang um Münster stritten, „jedemahl wegen des auffm Hochfürstl. Ambthause etabliert gewesenen Vorposten ganze Corps leichter Troupen einnehmen und selbige mit nöthigen Lebensmitteln ohnentgeltlich mehrtheils verpflegen müssen“) und Rathsprotokoll 1763 (Beschuß, Grundstücke zu veräußern, weil das Wigbold „bei vorgewesenen Krieg in Schuldenlast geraten und dabei sehr vieles gelitten“).

³ Rathsprotokoll von 1744 und 1774; Bericht des Bürgermeisters von 1855 (Königliches Ministerium, Kunstsammlung 260 XIX.); Chronik Zumbusch; Ortschronik 49 f. und 159.

Wolbeck ihren Aufenthalt nahmen, gehörte der Herzog von Montmorency; er fand auf dem Gute Möllenbeck (s. u.) gastliche Aufnahme und 1799 in der Pfarrkirche seine Grabstätte.¹

Als Blücher 1802 den östlichen Theil des Hochstiftes Münster in Besitz nahm, erhielt auch Wolbeck eine preussische Besatzung, indessen der Tilsiter Frieden brachte die Gemeinde an das Großherzogthum Berg und ein kaiserliches Decret 1811 an Frankreich; erst durch den Wiener Congreß kam sie endgültig an Preußen. Schon 1805 hatte die Eintheilung des Erzbistenthums Münster in landräthliche Kreise das Amt Wolbeck beseitigt; 1809 wurde dann auch der Magistrat von Wolbeck, der aus zwei Bürgermeistern und vier Rathsverwandten bestand, abgeschafft und der Receptor Franz Joseph Zumbusch zum Maire von Wolbeck und Angelnodde ernannt. Als 1815 die Kosacken einrückten, trat wieder ein Bürgermeister an die Spitze der Verwaltung. In der Kreiseintheilung von 1816 wird Wolbeck den Städten beigezählt, es hat jedoch später die Städteordnung nicht eingeführt und wird nach der Landgemeinde Ordnung verwaltet. Zur Bürgermeisterei Wolbeck gehört außer Angelnodde seit 1818 auch Ubersloh und Uberskirchen, seit 1821 auch Rinkerode und Amelsbüren.²

Das Schloß der Grafen von Nerveidt (s. u.) liegt am Südausgange des Ortes. Das Rathhaus wurde 1825 abgebrochen; es befand sich am südwestlichen Theile des Kirchhofes am Platze der heutigen Mädchenschule. Das Pfarrhaus steht auf dem Grunde eines Burgmannshofes, den 1562 Ritter Bernard von Droschagen der Kirche schenkte. Das Armenhausthaus scheint schon 1548 bestanden zu haben; 1799 überwies ihm die familie von Nerveidt eine Obligation von 1500 Gulden. Ein zweites Armenhaus wurde um 1821 errichtet, das Marienhospital 1872 eröffnet. Die Beseizung, auf der sich jetzt die Badeanstalt befindet, gehörte um 1750 dem Richter Dr. Wistendorff. Der Schulzenhof Fronhoff (Spechove, Vornhove), seit 1888 Landsitz der familie Bischof, war Eigenthum der Domäne.³

Das Kirchspiel Wolbeck umfaßt auch die beiden früheren Bauerschaften Klettendorf und Möllenbeck. Erstere erstreckte sich an der Grenze des Kirchspiels Angelnodde; dort liegt noch heute der Hof Klettendorf (domus tho Cleppelincdorpe), der im 14. Jahrhundert im Besitze der familie von Angelnodde und um 1790 in den Händen der Erben Schreiber (s. u. Reithaus) war. Zur Bauerschaft Möllenbeck (1165 villa Mullenbecke) gehörten außer dem Hause und dem Hofe gleichen Namens und den Gütern Reithaus und Holtshausen (s. u.) auch Hof Homann (tor Hove) sowie das ehemals fürstliche Lehnsgut Overmann (Overhus), dessen Wiederkauf 1456 Godert Horstele dem Bischofe einräumte; es ist vielleicht jener Hof (domus quaedam in Mullenbecke), den 1165 der Bischof vom Kloster Liesborn eintauschte, heute gehört er einem Schulzen Twenhoren aus Angelnodde.⁴

Nach einem Verzeichnisse von 1790 gehörten damals die Höfe Fronhoff (s. o.), Overmann (s. o.), Mertens und Hohenkirch, Langkamp und Hengstbeck zur fürstlichen Hofkammer, Hof Hohen-

¹ Ortschronik 53 f., auch 51 f.; Chronik Zumbusch 82 ff.; Hechelmann, Weßfalen und die französische Emigration 11; Gedenktafel (Wappen und Grabchrift) an der südlichen Seitenmauer der Kirche.

² Wahl-Reglement von 1801 (Rathhaus-Archiv); Bahlsmann 14, 16 und 61, Chronik Zumbusch und Ortschronik. Letztere berichtet auch über Einquartierungen 1812, 1813, 1814, 1815, 1817 und 1818.

³ Rathhaus: Ortschronik 150 f. und 11; Pfarrhaus: Fahne, Westfälische Geschlechter 139; Armenhaus: Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 979 und Ortschronik 19 f.; Eckmann: Chronik Zumbusch; Fronhoff: Cod. tr. W. II. 681⁹ und Longinus 83.

⁴ Klettendorf: Cod. tr. W. II. 107 und 109, V. 155 und 185; Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 948; Berechtigte in den Wolbecker Heiden 1790 (Rathhaus-Archiv). — Möllenbeck: Erhard, Codey 328 und 333; Cod. tr. W. III. 86 (Homann); Staats-Archiv, Fürstenthum Münster 1490 und Florenz' Lehnregister (»bona to Molenbeck, tenet Wyllebrandus Buck civ. mon.« und »mansus ton Overhus.«); Pfarr-Archiv zu Angelnodde (Overmann zahlte 10 Scheffel Roggen).

lächter zur Pastorat; Hof Pohlmann (1457 Polingen) hatte zu jener Zeit ein Herr von Ketteler, Hof Schleiter der Graf von Merveldt, die Höfe Homann (f. o.) und Mollenbeck ein Herr von der Borg, die Höfe Hättenrott, Middendorf und Weimann ein Herr von Darveld, die Höfe Bükker, Klettendorf (f. o.) und Sommer der Besitzer von Haus Keitthaus (f. u.) unter. Die Höfe Overmann (f. o.), Middendorf (Middendorpe) und Sommer (Somershus) verzeichnet auch das Lehnsregister des Bischofs Florenz.¹

Haus Wolbeck. Das am Steinhore gelegene Schloß, welches in Köchels Chronik „ein dorkhaus schöne haus“ genannt wird, ist von dem zur Zeit der Wiederkäuferruhen hervortretenden Amtsdrossen Dietrich von Merveldt um die Mitte des 16. Jahrhunderts erbaut worden. Die Besitzer dieses „Oberburgmannshauses“, von welchem sie zu den Landtagen verschrieben wurden, scheinen seit Ende des 16. Jahrhunderts das Drostenamt zu Wolbeck dauernd innegehabt zu haben; sie besaßen auch das Recht, zu den alljährlichen Prüfungen der Gemeinde-, Kirchen- und Armenrechnungen einen Vertreter zu entsenden, und führten die Oberaufsicht über das Gasthaus-Armenhaus des Ortes.²

Haus Mollenbeck. Es liegt am Kreuzbache und ist von Gräben umgeben. Von ihm entsproßte jedenfalls jener Walthar von Mulinbife (Mulenbeke), der 1144 und 1177 urkundlich auftritt. Es war gleich dem nahen Schulzenhose Schwienhorst (f. o. Telgte) ein Stammgut der Welfen. 1271 belehnte der Herzog von Braunschweig mit demselben die Edelherrn von der Lippe. 1560 war es allodialfreier Besitz dieser Familie; damals verkaufte es Bernard von der Lippe an Henrich genannt Monych, dessen Brüder es zuvor zu Lehen getragen hatten. Um 1500 kam es an die Herren von Stevening zu Mollenbeck, 1605 durch Erbschaft an Alhard von Droste zu Ahlenbrock, den Stammvater der Linie Mollenbeck. Als der Enkel des letzteren kinderlos starb, ging das Gut durch Diskussion an die Familie von der Timmen über. 1718 brachte die Erbtöchter Maria Sophia von der Timmen es durch Heirath an die Herren von Ketteler Harfotten, die heutigen Besitzer.³

Haus Holtthausen war ein münstersches Lehen. 1648 machte die Stadt Münster dasselbe ihrem Gouverneur General von Neumont zum Geschenke. Die Erbtöchter Ernestine Catharina von Neumont heirathete um 1750 einen Herrn von Schladen, wie ein solcher auch 1790 als Besitzer genannt wird. 1825 gehörte Holtthausen einem Herrn von Neumont zu Montmechy, um die Mitte dieses Jahrhunderts erwarben es käuflich die Besitzer des benachbarten Gutes Mollenbeck.⁴

Haus Keitthaus. Es war im Besitze der Familie von der Ruer, bis es der Kanzleidirektor Arnold Heinrich Schreiber († 1692) käuflich erwarb. Dessen Enkelkinder Christoph Bernard († 1761) und Maria Theresia († 1779) vererbten es an zwei Schwestern aus der Familie ihrer Mutter Tondorf. Eine derselben war die Mutter des Amtsverwalters Adam Jakob Henning Scheffer-Boichorst († 1809), welchem 1795 das Gut zugetheilt wurde. Die Witwe seines Sohnes, des Ober-Landes-Gerichts-Vice-Präsidenten Franz Theodor Scheffer-Boichorst, hinterließ es einem Sohne aus erster Ehe,

¹ Rathhaus-Archiv: Verzeichniß der in den Wolbecker Heiden Berechtigten; Cod. tr. W. III. 100 (Polingen); Staats-Archiv: Florenz' Lehnsregister. Letzteres nennt noch »domus tor Dabecke« und »mansus Kanninkesgartene«.

² Kindlinger, Münstersche Beiträge I. 48; Niefert, Urkunden-Sammlung VI. 368; Fahne, Grafen von Bocholtz I² 116 f.; Geschichts-Quellen des Bisthums Münster III. 4; Kock, ser. ep. III. 99; Nordhoff, Holz- und Steinbau 530; Bericht von 1835 (f. o.); Rathhaus-Archiv.

³ Erhard, Codex 245 und 389; Wilmans, Urkunden-Buch 1519; Niefert, Urkunden-Buch I² 363; Fahne, Westfälische Geschlechter 247, 300, 375 und 385; Holsenbürger 95 und 115; Zeitschrift XLI. 181; Longinus 75.

⁴ Kock, ser. ep. III. 228; Fahne, Westfälische Geschlechter (s. v. Hoesslinger); Berechtigte in der Berdelheide 1790 und Theilungsrezeß von 1825 (Rathhaus-Archiv).

dem Professor Julius Ficker in Innsbruck, von welchem es dessen Bruder, Gerichtsrath Ludwig Ficker zu Münster, 1888 ankaufte.¹

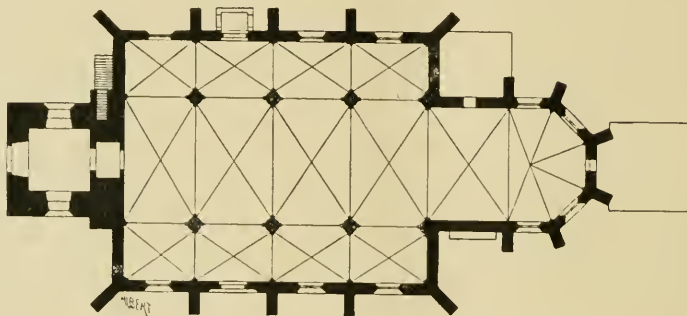


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Wolbeck.

Wigbold Wolbeck,

9 Kilometer südöstlich von Münster.

Kirche², katholisch, frühgothisch,



1 : 400

dreischiffige, vierjochige Hallenkirche; Chor einjochig mit $\frac{5}{8}$ Schluß; Sakristei an der Nordseite, zweigeschossig, und östlicher Anbau³ mit Holzdecken. Westthurm, romanisch.⁴

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen, auf Wanddiensten und runden Pfeilern mit je 4 Diensten und einfachen Kapitellen; die Rippen des Chorschlusses bis zum Fußboden auslaufend.

Fenster zweitheilig, mit Maßwerk; Schalllöcher zweitheilig.

Portale gerade geschlossen, das der Südseite in spitzbogig geschlossener Nische.

Christus, gothisch, von Holz, mit Reliquienbehälter in der Brust, $1,70$ m hoch. (Abbildung Tafel 119.)

Kreuzigungsgruppe, Renaissance, von Stein, auf der Südseite.

5 Epitaphien, Renaissance, von Stein, im Chor, Mitglieder der Gräflich Merweldt'schen Familie bezw.

deren Wappen darstellend, das auf der Nordseite mit 2 Figuren, $2,62$ m lang, $2,50$ m hoch, die an der Südseite $2,05$ m hoch. (Abbildungen Tafel 119.)

¹ Niefert, Nekunden-Buch I² 563; Fahne, Westfälische Geschlechter 341; Berechtigte in der Berdelheide 1790 (Rathhaus-Archiv); Angaben des Besitzers sowie des Geheimen Regierungsraths Scheffer-Boichorst zu Münster.

² Tibus, Gründungsgeschichte, Seite 694 und 816; Lübke, Westfalen, Seite 251; Kott, Deutschland, Seite 636; Witte, Kunstarchäologie, Band 2, Seite 431.

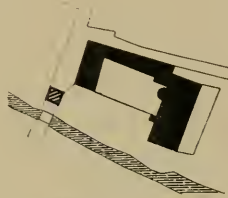
³ Kapelle, Eigenthum des Grafen Merweldt.

⁴ Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Band 8, Seite 225; Nordhoff, Einheimische Kloster- und süddeutsche Laienbaumeister in Westfalen.

4 **Glöden mit Inschriften:**

1. In honorem salvatoris nostri et B. Mariae. 1719. Theodorus Burchardus L. Baro de Merveldt et Anna Sophia Theodora nata Baronessa de Westerholt et Lembeck, Baronessa de Merveldt. Durchmesser 0,89 m.
2. Meist unleserlich . . . trahor, audite voca voꝛ ad gaudia vitae . . . goßen mich. M c c c c l x x v i i (1487). Durchmesser 1,09 m.
3. Anno d. m c c c c x x v i i i (1498). *Ahns Maria vocor. Maria mater gratie mater misericordie tu noꝛ ab hoste protege in hora mortis suscipe.* Durchmesser 1,17 m.
4. Nicht erreichbar, von 1576 (?). Durchmesser 0,65 m.

Schloß¹ (Besitzer: Graf Merveldt).



1 : 2500

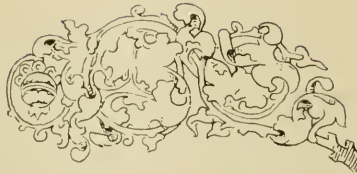
Hauptgebäude, Frührenaissance, mit Aufsatzgiebeln, Treppenthurm und Kanüten. (Abbildungen Tafel 120, 121 und 123.) Inschrift mit Jahreszahl 1557.

Thorhaus, spätgotisch, mit Treppengiebeln, Erkern und Jahreszahl 1545 über dem Nebeneingange. (Abbildungen Tafel 122 und 123.)

¹ Ortwein, Deutsche Renaissance, Tafel 51 bis 54. 205, Deutschland, Seite 636.



Siegel von Johann Pincerna (von Merveldt) von 1271. Umschrift: sigillum johannis pincerna. (Vergleiche: Westfälische Siegel, IV. Heft, I. Abtheilung, Tafel 149, Nummer 4.)



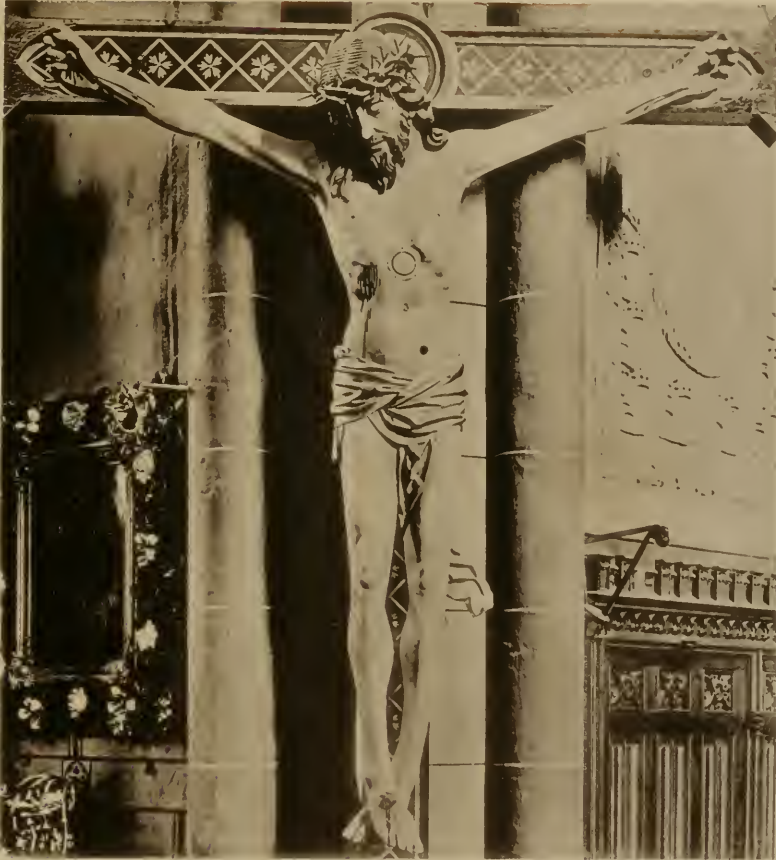
Aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Hans Offer (siehe oben).



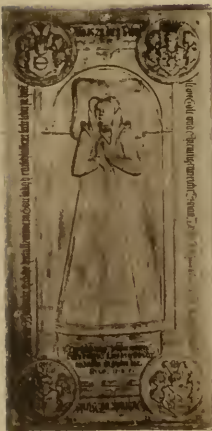
1.



2.



1.



2.

Eichdruck von Rämmler & Jonas, Dresden.



3.



4.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1892.

Kirche:

1. Triumphkreuz; 2. bis 4. Epitaphien.

Wolbeck.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.



2.

lithdruck von Köhmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1892.

Schloß (von Merveldt):
1. Südwestansicht; 2. Südostansicht.

Wolbeck.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Münster-Land.



1.



2.

Eichdrud von Kömmler & Jonas, Dresden.

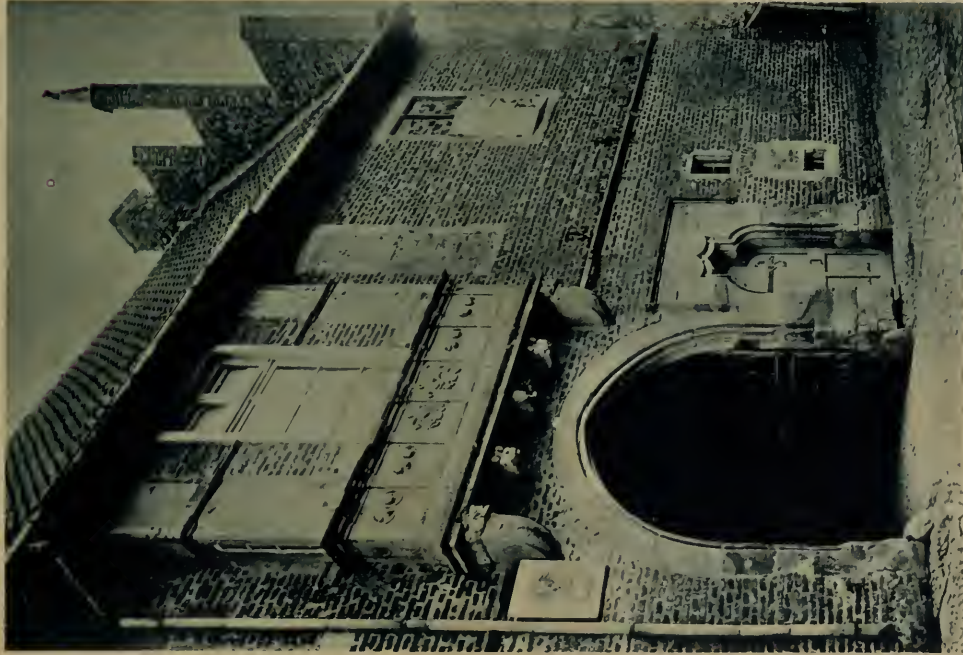
Aufnahmen von H. Endorff, 1889/90.

Schloß (von Merveldt):
1. Nordwestansicht; 2. Kamindetail.

Wolbed.

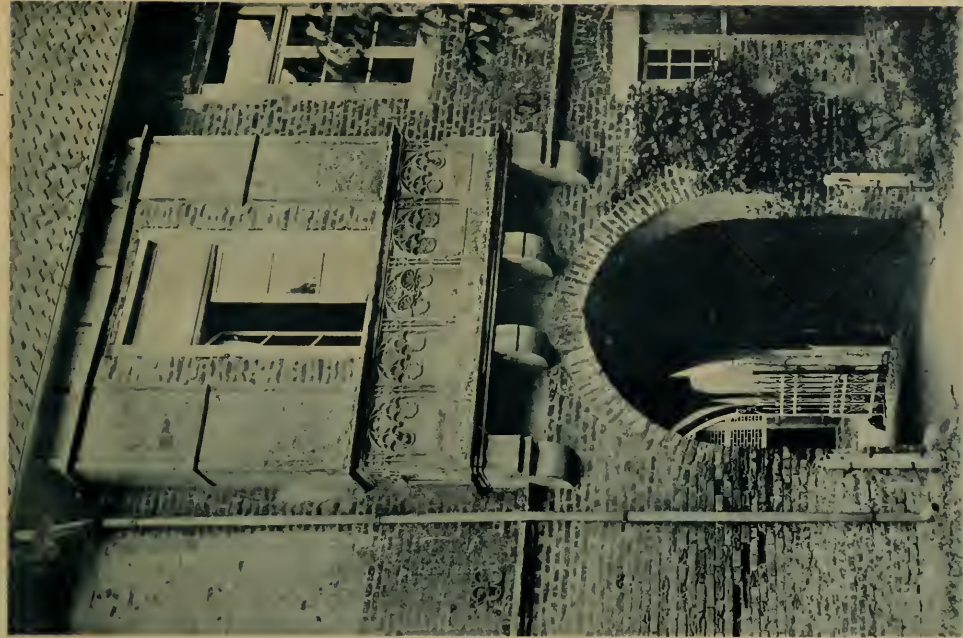
Bau- u. Kunstidentifizierer von Weißfahen.

Kreis Münster-Land.



Kleinbild von Köhnter & Jonas, Dresden

1.

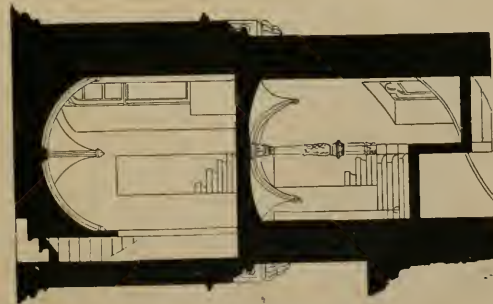
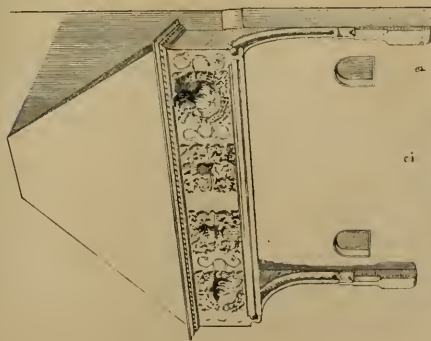


2.

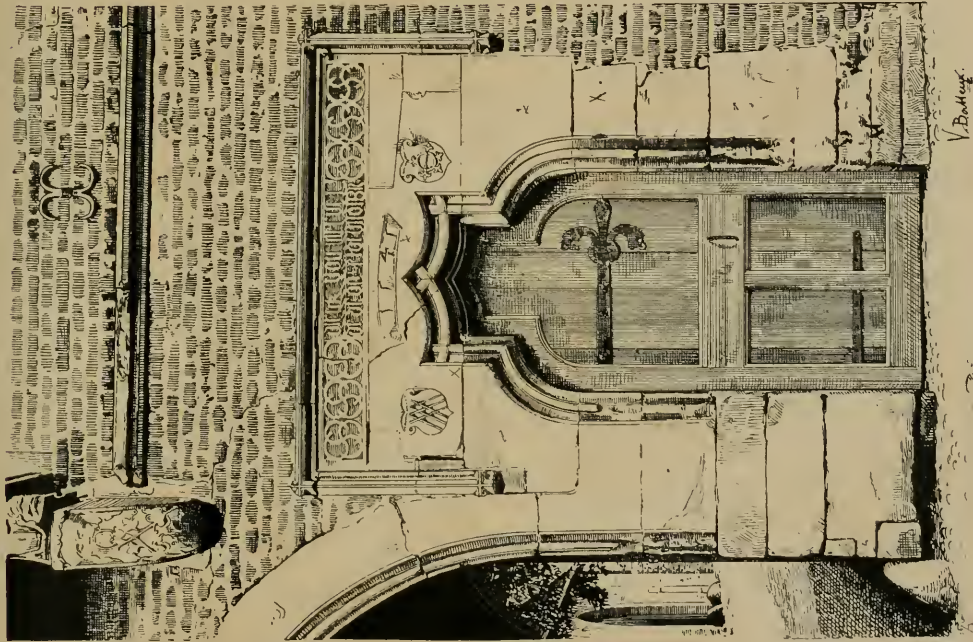
Zurücknahme von A. Einberff, 1892.

Schloß (von Mervefeldt):
1. Thorhaus, Außenseite; 2. Thorhaus, Hofseite.

Bau- und Kunstdenkmal von Westfalen.



4.
Erbtes von Dr. E. Albert & Co., Blanden.

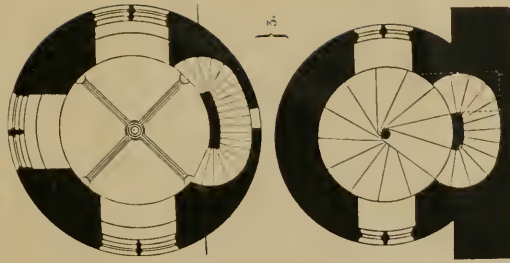
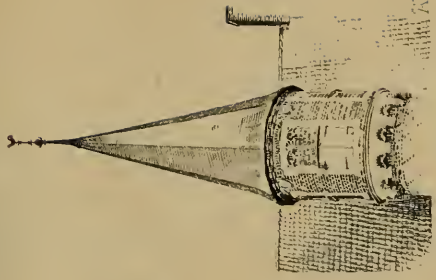


V. Bocking.

1.
Schloß von Nettelstedt:

- 1. Thorhaus, Eingang;
- 2. Haupteingänge, Kamin;
- 3. bis 5. Desgleichen, Treppentürmchen, Aufsicht, Schnitt und Grundriße (1 : 100).

Kreis Münster-Land.



5.

Mitgenommen von H. Euboff, 1889/92
und Rindfale (3. 4).



Inhalts-Verzeichniß.

| Titel. | Seite | Tafel | | Seite | Tafel |
|-------------------------------------|-------|--------|------------------------------|------------------|----------|
| Vorwort und Preisverzeichniß . . . | I | — | Gemeinde Hiltrup | 85—90 | 68 |
| Karte der Provinz Westfalen | — | I | „ Hohenholte | 91—95 | 69 |
| „ des Kreises Münster-Land | — | II | „ Münster-Lamberti | 97—101, 113 | 71 |
| Geschichtliche Einleitung | 1—8 | — | „ „ Maurig | 101—107, 113 | 50 |
| Gemeinde Alsbachten | 9—12 | 1, 2 | „ „ Ueberwasser | 108—113, 114—116 | 70, 75 |
| „ Albersloh | 13—19 | 3—6 | „ Nienberge | 117—124 | 72—75 |
| „ Alverskirchen | 21—25 | 7—9 | „ Nottuln | 125—142 | 76—85 |
| „ Almelsbüten | 27—33 | 10, 11 | „ Rinferode | 143—150 | 86—94 |
| „ Angelmodde | 35—38 | 12, 13 | „ Rogel | 151—159 | 95—102 |
| „ Appelhülfen | 39—42 | — | „ Saerbeck | 161—164 | 103—105 |
| „ Böfenfell | 45—52 | 14—39 | „ Schapdetten | 165—168 | 106—107a |
| „ Gimfte | 53—56 | 40—42 | „ Telgte | 169—182 | 108—114 |
| „ Greven | 57—66 | 43—48 | „ Weißbvern | 183—188 | 115—117 |
| „ Handorf | 67—71 | 49, 50 | „ Wolbeck | 189—197 | 118—123 |
| „ Havigbeck | 73—84 | 51—67 | | | |

¹ Z aus einem Pergament-Manuscript der Bibliothek zu Haus Wffer (siehe oben).

Alphabetisches Ortsregister

der geschichtlichen Einleitungen und der Denkmäler-Verzeichnisse.

| | Seite | Tafel | | Seite | Tafel |
|-------------------------|---------------|--------|-----------------------------|-------------------|----------|
| Allbachten | 9—12 | 1, 2 | Langen | 186, 188 | |
| Allersloh | 13—16, 18, 19 | 3—6 | Loun | 179, 182 | 114 |
| Allerskirchen | 21—24 | 7, 8 | Lüttenbeck | 99, 100, 113 | 71 |
| Allringhof | 45 | | Markenbeck | 155, 156 | |
| Allersbüren | 27—33 | 10, 11 | Maser | 87 | |
| Angelmodde | 33—38 | 12, 13 | Mauritz | 101—105 | |
| Appelhüßen | 39—42 | | Milte | 179 | |
| Bachhaus | 17 | | Möllenbeck | 193 | |
| Bisping | 145, 146, 149 | 94 | Nedwinghof | 106 | |
| Böddingheide | 100 | | Nienberge | 117—123 | 72, 73 |
| Böfenfell | 45—45, 47, 48 | 14—18 | Nottulu | 123—141 | 76—83 |
| Borg | 146, 149 | 88—93 | Nünning | 113 | |
| Brof | 153, 159 | 102 | Offen | 45, 46, 48—52 | 19—39 |
| Brückhausen | 23, 25 | 7, 9 | Osternhues | 23 | |
| Clevorn | 106 | | Paulinenhof | 45 | |
| Cörde | 103 | | Reithaus | 196 | |
| Daerl | 16 | | Rinfernöde | 143—145, 147, 148 | 86—88 |
| Deckerung | 16 | | Rotgering | 111, 112 | |
| Degener | 120, 121 | | Rogel | 151—155, 157, 158 | 95—97 |
| Dief | 106 | | Rüchhaus | 121, 123 | 75 |
| Droste | 179 | | Rumpfort | 179, 180 | |
| Dyckburg | 107 | | Saerbeck | 161—164 | 103—105 |
| Eldhans | 8 | | Seutmaring | 101 | |
| Geiß | 100 | | Schapidten | 163—168 | 106—107a |
| Getter | 31 | | Schmittthaus | 120 | |
| Gimble | 53—56 | 40—42 | Schönebiet | 60 | |
| Göttendorf | 147, 150 | | Schonebeck | 156 | |
| Grael | 106, 107 | | Soest | 87 | |
| Greven | 57—59, 65, 66 | 43—48 | Spital | 112, 115 | |
| Grevinghof | 17 | | Stapel | 79, 83, 84 | 63—67 |
| Hackenburg | 106 | | Stevorn (Bölling) | 142 | 84, 85 |
| Handorf | 67—71 | 49, 50 | Sunger | 17 | |
| Havichorst | 103, 114 | 50 | Telgte | 169—182 | 108—115 |
| Havigbeck | 73—83 | 51—62 | Tinnen | 31 | |
| Hemisburg | 17 | | Udendorf | 17 | |
| Herding | 87 | | Ueberwasser | 108—111 | |
| Hiltrup | 85—90 | 68 | Uhlenbrock | 120 | |
| Hohenholte | 91—95 | 69 | Uhlenfoten | 120, 123 | |
| Holthausen | 193, 196 | | Uehof | 70 | |
| Hülshoff | 156, 158, 159 | 98—101 | Ugedinf | 121, 124 | 74, 75 |
| Hummeling | 138 | | Uehlingthorpe | 11 | |
| Kannen | 31 | | Uelpendorf | 147 | |
| Kaldenhof | 100 | | Uesteborn | 185—187 | 115—117 |
| Kinderhaus | 111, 114, 115 | 70 | Uestehaus | 146, 150 | 87 |
| Kuckenburg | 112 | | Uieck | 11 | |
| Kücklinck | 138, 141 | 83, 85 | Uienburg | 112 | |
| Kump | 110, 116 | | Uilinghege | 112, 115 | 75 |
| Laerbrof | 46 | | Uolbeck | 189—197 | 118—123 |
| Lamberti | 97—99 | | | | |

Alphabetisches Sachregister der Denkmale-Verzeichnisse.

| Bezeichnung | Ort, Eigen- thümer zc. | Seite | Tafel | Bezeichnung | Ort, Eigen- thümer zc. | Seite | Tafel |
|--|---------------------------|----------|------------|---|--|----------|--------|
| Altar, Altaraufsatz, Kansaltärchen, Nischen | Gimble Westbevern | 55 | 40, 41 | Gießkannen, Gießlöwen | Bönsell Greeen Nottuln Kinkerode Schapdetten | 47 | 16 |
| | | 187 | 116 | | | 65 | 47 |
| | | | | | | 140 | 80 |
| | | | | | | 148 | 86 |
| | | | | | | 168 | |
| Ansichten | Telgte | | 109 | Gitter | Saerbeck | 164 | 104 |
| Buchdeckel, Mappen | Opfer | 50—52 | 56 | Glöken | Albachten | 12 | |
| Burgen, Schlösser, Ruinen, Wartthürme, Thorhäuser | Bisping | 149 | 94 | | Albersloh | 19 | |
| | Borg | 149 | 89—91 | | Alverskirchen | 24 | |
| | Brof | 159 | 102 | | Amelsbüren | 35 | |
| | Brückhausen | 25 | 9 | | Angelmödde | 58 | |
| | Göttendorf | 150 | | | Appelhülsen | 42 | |
| | Kücklink | 141 | 85 | | Bönsell | 47, 48 | |
| | Kump | 116 | | | Gimble | 56 | |
| | Langen | 187, 188 | | | Greeen | 66 | |
| | Harichhorst | 114 | | | Handorf | 71 | |
| | Havirbeck | 81, 82 | 55, 57, 58 | | Havirbeck | 81 | |
| | Hülshoff | 158 | 98, 99 | | Hiltrup | 89 | |
| | Küftenbeck | 115 | 71 | | Kinderhaus | 115 | |
| | Nienberge | 122 | | | Nienberge | 122 | |
| | Opfer | 48 | 19 | | Nottuln | 140 | |
| | Rüschhaus | 125 | 75 | | Kinkerode | 148 | |
| | Stapel | 85, 84 | 65 | | Roxel | 157, 158 | |
| | Uhlenfotten | 125 | | | Saerbeck | 164 | |
| Vögedink | 124 | 74, 75 | Telgte | | 181, 182 | | |
| Wilkinghege | 115 | 75 | Westbevern | | 187 | | |
| Wetherhaus | 150 | 87 | Wolbeck | 197 | | | |
| Wolbeck | 197 | 120—125 | | | | | |
| Charsthüle, Levitenstuhl | Alverskirchen | 24 | 8 | Inschriften, Jahreszahlen, Steinmetszeichen | Bisping | 149 | |
| | Bönsell | 47 | 15 | | Brof | 159 | |
| | Nottuln | 140 | | | Göttendorf | 150 | |
| | Opfer | 49 | 25 | | Handorf | 71 | |
| | Kinkerode | 148 | 87 | | Hiltrup | 89 | |
| | Schapdetten | 168 | | | Kinderhaus | 114, 115 | |
| | Westbevern | 187 | 116, 117 | | Nienberge | 122 | |
| | | | | | Nottuln | 140 | |
| | | | | | Poppenbeck | 84 | |
| | | | | | Kinkerode | 148 | |
| | | | Rüschhaus | 125 | | | |
| | | | Saerbeck | 164 | | | |
| | | | Stevorn | 142 | 184 | | |
| | | | Telgte | 181, 182 | | | |
| | | | Westbevern | 187 | | | |
| | | | Wolbeck | 197 | | | |
| Dechen, Gewölbe | Brückhausen | 25 | 7 | Kamine, Kesselhalen | Brof | 159 | |
| Epitaphien, Grabplatten | Greeen | 65 | 44 | | Brückhausen | 25 | 7 |
| | Havirbeck | 81 | 33 | | Havirbeck | 83 | 54, 59 |
| | Kinkerode | 148 | 88 | | Kücklink | 141 | 85 |
| | Wolbeck | 197 | 119 | | Opfer | 49 | 19 |
| | | | Stevorn | 142 | 84, 85 | | |
| | | | Wolbeck | 197 | 121, 125 | | |
| Erker | Wolbeck | 197 | 122 | Kanzeln | Albachten | 12 | 2 |
| Fenster, Schalllöcher, Schiefscharten Nussichtsöffnun- gen | Bönsell | 47 | 16 | | Havirbeck | 81 | 55 |
| | Havirbeck | 85 | 60 | | Nienberge | 122 | 75 |
| | Nottuln | 159 | 79 | | | | |
| Gebäude Rathhaus, Wohnhaus, Speicher Siebel | Kump | 116 | | Kapitelle, Konjolen, | Albersloh | 18 | 5 |
| | Nottuln | 140 | 85 | | Handorf | 71 | 50 |
| | Opfer | 48 | 20 | Keldje, Eiborien, Hofstienbüchsen | Albachten | 12 | |
| | Stevorn | 142 | 84, 85 | | Gimble | 56 | |
| | | | Greeen | | 66 | 47 | |
| | | | | Hohenholte | 94 | | |
| | | | | Telgte | 181 | 112 | |

M
6882
W4B3
Bd.7

Bau-und Kunstdenkmäler von
Westfalen

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

